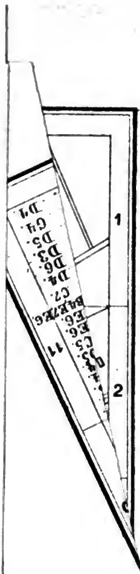
FÜHRER DURCH DEN ODENWALD UND DIE BERGSTRASSE: SOWIE DIE...

Georg Windhaus, Eduard Anthes




THE UNIVERSITY OF MINNESOTA
OMNIBUS ARTIBUS
COMMUNE VINCULUM

1906.


1
2

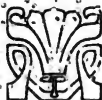
Dr. G. Windhaus

Führer durch den Odenwald
. . und die Bergstrasse . .

sowie die angrenzenden Teile des Main- und Neckar-Tals.

Im Auftrag des Odenwaldklubs herausgegeben von
. . . . Prof. **Dr. Eduard Anthes** . . . .

. . . Neunte verbesserte Auflage.



Darmstadt.
Verlag von Arnold Bergstraesser's Hofbuchhandlung.
1906.

Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Pläne.

Neuere Werke über den Odenwald und einzelne Teile.

Lorentzen, Der Odenwald in Wort und Bild, 2. Aufl. Stuttgart 1905.
Volk, Der Odenwald und seine Nachbargebiete, Stuttgart 1900.
Schaefer, Kunstdenkmäler des Kreises Erbach, Darmstadt 1891; des ehemaligen Kreises Wimpfen 1898.
Adamy, Die Einhardsbasilika zu Steinbach, Hannover 1885.
„ Die fränkische Torhalle zu Lorsch, Darmstadt 1871.
„ Die ehemalige frühromanische Centralkirche zu Wimpfen im Tal, Darmstadt 1898.
Schleuning, Die Michaels-Basilika auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg, Heidelberg 1887.
Pfaff, Heidelberg und Umgebung, Heidelberg 1901.
Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Neue Folge Bd. I—IV, Darmstadt 1893—1905.
Quartalblätter des historischen Vereins für das Grossherzogtum Hessen, Neue Folge I—III, Darmstadt 1899—1906.

Aus dem Vorwort zu frühern Auflagen.

— — — Unzählige Fusswanderungen habe ich mit dem verstorbnen Verfasser, mit Windhaus, unternommen, und so oft Inhalt und Plan des Führers mit ihm durchgesprochen, dass ich wohl behaupten darf, auch die neue Auflage sei in seinem Geist geschrieben. Ich teile, selbst Odenwälder, mit ihm die Liebe zur schönen Heimat, und werde mich bemühen, mit Unterstützung sachkundiger Freunde auch ferner den Führer auf der Höhe zu erhalten, die er eingestandnermassen unter seinesgleichen einnimmt. — Unser Bestreben ist es, die verschiednen Interessen der Odenwaldbesucher mit einander in Einklang zu bringen. Der Geschichtsfreund, der Naturwissenschaftler, wie der, der bloss zum Genuss der schönen Natur unser Gebirg durchstreift, sie alle sollen an unserm Führer einen Rückhalt haben, ohne dass einer dieser Gesichtspunkte den andern gegenüber allzusehr in den Vordergrund treten dürfte. — Zum Schluss noch ein Wort in einer historischen Sache! Es ist längst nachgewiesen, dass der schöne Berg, der weithin den Augenpunkt der Odenwaldbesucher bildet, der *Malchen*, den Namen *Melibokus* mit Unrecht trägt. Wir glauben einer Pflicht gegenüber der geschichtlichen Wahrheit nachzukommen, wenn wir ihm den ihm gebührenden *deutschen* Namen des *Malchen* in unserm Buch wieder geben. Gelehrte Affektation hat auch hier, und zwar erst im 18. Jahrhundert, den guten deutschen Namen in einen lateinischen umgewandelt, der dem Brocken im Harz, nicht aber unserm Malchen zukommt. Ein Irrtum wird nicht entstehen können, da bei der Bezeichnung des Bergs an den wesentlichen Stellen der jetzt übliche Name in Klammern beigefügt ist.

Vorwort zur neunten Auflage.

Im grossen und ganzen entspricht die vorliegende Auflage der letzten; dass sie aber kein unveränderter Abdruck ist, wird sich aus einer Durchsicht sofort ergeben. Alte und neue Freunde des Buches haben mich auch diesmal durch Berichtigung von Einzelheiten unterstützt, aber der Text dürfte jetzt im allgemeinen zu einem gewissen Abschluss gekommen sein. Auch die künftigen Auflagen werden zeigen, dass alle eingehenden Mitteilungen sorgfältig geprüft werden, um das Buch auf seine Höhe zu erhalten.

Darmstadt, Juli 1906.

Prof. **Dr. Ed. Anthes.**



I. Geschichtliche Einleitung.

(Urzeit.) Das Gebiet, von dem in diesem Buche gehandelt wird, bildete einst einen Bestandteil des grossen römischen Reiches. Es wurde etwa zwei Jahrhunderte lang als Teil der Provinz Obergermanien von römischen Beamten verwaltet, von römischen Truppen besetzt gehalten. Von denen, die das Gebiet bewohnten, ehe die römische Staatsmacht es erreichte, ehe eine römische Feder es schilderte, berichten geschriebene Quellen nicht. Nur die Sprachforschung sucht aus Namen und Bezeichnungen die Nationalität, die Archäologie durch Gräberfunde und neuerdings durch Erforschung der auch in unserm Gebiet recht zahlreich entdeckten vorgeschichtlichen Niederlassungen den Kulturzustand der damaligen Menschen festzustellen. Die herrschende Theorie nimmt als erstes in geschichtlicher Zeit in Süddeutschland verbreitetes Volk die Kelten an; sie betrachtet sie als Abkömmlinge aus der Urheimat in Asien, die ihr Wanderleben noch fortsetzten, als sie am Rhein anlangten. Ob die Kelten hier ein Urvolk verdrängten, welches dieses Urvolk gewesen, darüber schweigt jede Überlieferung. Dr. Rieger möchte mittelst eines scharfsinnigen Hinweises an ein finnisches Urvolk denken. Der Deutsche bezeichnet von jeher als Hünen (Heunen) die riesig gedachten Menschen der Vorwelt; Hünengräber nennt er die alten Grabhügel. In den Gegenden des Mittelrheins kommen vielfach aus einem einzigen Stück bestehende uralte Steinmale vor, die im Volksmund Hinkelsteine heissen. Auch in „Hinkel" sucht man das in „Hühner" verderbte Wort „Hünen". Solche Hinkelsteine finden sich in der Hinkelgasse in Darmstadt, bei Alsbach an der Bergstrasse, andere bei Bensheim, Lindenfels, Ober- und Nieder-Liebersbach usw. Hunen wurden von unseren Ureltern das Volk Attilas genannt, Hunen nachher auch die Avaren und endlich die Magyaren, lauter Angehörige der altaischen oder ugrofinnischen

Völkerfamilie. „Waren", fragt Rieger, „sie denn wohl der Meinung, dass ein Volk ähnlicher Art und Sprache vor ihnen in Deutschland gewohnt habe?" — Dass Skandinavien vor der germanischen Einwanderung finnisch war, wird nicht bezweifelt; und dahin müssen wohl die Finnen des Südlandes geflohen sein. Eine andre, freilich viel bestrittene Annahme will in den Ligurern die Ureinwohner auch des mittlern Rheingebietes erkennen. Wie von den Kelten das Urvolk, so werden nach der herrschenden Meinung jene wieder von den Germanen verdrängt; Kelten, mit Germanen gemischt, fanden die Römer in unsrer Gegend vor, als sie zum ersten Mal an den Gestaden des Rheines erschienen.

Die sichtbaren Spuren, die die Bewohner unsrer Gegend vor der Römerherrschaft in ihren Grabstätten von sich zurückgelassen haben, gestatten nicht, nationale Unterschiede zu erkennen. Nur wenige sichere Funde aus der jüngern Steinzeit, wie sie jenseits des Rheins so zahlreich zutage gekommen sind, lassen sich bis jetzt in unserm Gebiet nachweisen. Die Grabstätten sind vor allem die Hügelgräber; sie bergen ausser den Resten der Leichen Tongefässe von primitiver Technik, Steingeräte und auf dem Handelsweg aus Ländern mit vorgeschrittener Technik eingeführte Bronzewaffen und -Werkzeuge, aber auch Eisenwaffen; so enthalten die Grabhügel von Lorsch und die auf den ersten Odenwaldhügeln bei Darmstadt gewaltige Eisenschwerter, die Zeugnis ablegen von dem kriegerischen Geist ihrer Besitzer. Diese Grabhügel gehören der sog. Hallstatt-Periode an, d. i. der Zeit zwischen ca. 1000 und 400 v. Chr.; wir haben aber auch vereinzelte Grabhügel aus der spätern, sog. La Tène-Periode, zu denen der auf der Rosenhöhe bei Darmstadt aufgedeckte und mit Waffen und einer schönen Urne ausgestattete gehört. Ausser den Hügelgräbern mit ihrem immer schon einen ziemlichen Grad von Kultur zeigenden Inhalt finden sich aber auch weit ältere Grabstätten einer sehr primitiven Art, wie das Grab von Rodau, das nichts enthält als Feldsteine zum Zerklopfen und Zerreiben, und ein armseliges Knochenwerkzeug.

Ob alle Wallburgen (Ringwälle), die wir in unsrer Gegend finden, einer grossen Frühzeit angehören, ist zweifelhaft. Mit Recht hat v. Cohausen darauf hingewiesen, dass jene Anlagen vielfach Zufluchtsstätten waren, und dass das Bedürfnis nach solchen vielleicht nie grösser war, als nach dem Zusammenbruch der Römermacht. Doch gilt das nur für die kleinern derartigen Anlagen, wie sie bei uns vorherrschen. Für die grossen Ringwälle ist anderwärts ständige Besiedelung nachgewiesen, ein Beweis, der bei uns noch zu führen ist. Wirklich in eine frühe Periode müssen wir den Ringwall Heuneburg auf der Kernbach über Lichtenberg setzen. Seine Anlagen bestehen aus dem ovalen innern Bollwerk, einer nach aussen abgeböschten umlaufenden Terrasse und einem Abschnitts-

wall mit Graben an der Angriffsseite. Andre Ringwälle liegen bei Oberbeerbach (Beerbacher Schlösschen), auf dem Krähberg, dem Ölberg bei Schriesheim, dem Heiligenberg bei Heidelberg, dem Greinberg über Miltenberg usw. Gar mancher mag noch der Entdeckung harren.

(Römerherrschaft.) Julius Cäsar war der erste unter den römischen Feldherrn, der mit den rechtsrheinischen Germanen zusammentraf, wohl mit suebischen Stämmen, die die Helvetier verdrängt hatten und einen grossen Teil von Süddeutschland, darunter unsere Gegend, besassen. Unter der Führung von Ariovist waren sie über den Rhein gegangen; sie unterlagen diesmal noch der Kriegskunst der Römer (58 v. Chr.) und wurden über den Rhein zurückgetrieben, aber auf ihren Abzug folgt nicht sofort die römische Herrschaft über das rechte Rheinufer südlich des Mains. Am Mittelrhein hatte Cäsar noch mit den Sueben zu kämpfen, den spätern Chatten. Er ging zweimal über den Rhein, um die Deutschen zurückzudrängen. Am Oberrhein erfolgte um Christi Geburt der Abzug der Markomanen nach Böhmen. In den verlassenen Gebieten, dem Zehntland (agri decumates), wie es benannt wurde, siedelten sich Leute von allerlei Volk, römische Veteranen und „levissimus quisque Gallorum“ an. Nach der Besitzergreifung durch die Römer wurden das Zehntland und die Gebiete nördlich des Mains, wie im heutigen Nassau und östlich Rheinpreussen, von dem grossen Pfahlgraben umgeben. Er fing in der Gegend von Eining an der Donau an und zog bis in die Gegend von Andernach; das gesamte Gebiet, über das sich unsre Darstellung verbreitet, liegt innerhalb seiner Linie*).

Um die Erforschung des Odenwaldlimes hat sich Anfang des vorigen Jahrhunderts besonders Knapp und in unserer Zeit Kofler verdient gemacht, aber erst die neuesten Untersuchungen haben einigermassen Klarheit geschaffen.

Durch die in grossem Stil ausgeführten Grabungen der Reichslimeskommission ist erwiesen worden, dass die Gesamtanlage des Limes kein einheitliches Werk ist, sondern dass an ihm Generationen gebaut haben. Während in der Wetterau kleine Erdwerke auf dem Gebirg unter Domitian nach 83 n. Chr., als Vorposten der in der Ebene gelegenen grossen Kastelle Wiesbaden, Hofheim, Heddernheim, Okarben, Heldenbergen und Friedberg angelegt wurden, aber ohne dass sie durch eine über das Gebirge führende Schneise einzeln miteinander verbunden waren, sah sich derselbe Kaiser oder sein Nachfolger Traian später veranlasst, den ganzen Verlauf der Grenze durch Befestigungen zu sichern, und er schuf den ersten eigentlichen Limes, die Waldschneise auf der Reichsgrenze, zu deren Bewachung und Sicherung später ein Palisadenzaun angelegt

*) vgl. Fabricius, Die Besitzergreifung Badens durch die Römer und Koepp, Die Römer in Deutschland.

wurde; in der Entfernung von ca. 1 km erhoben sich grabenumgebene Holztürme, etwa 30 m hinter dem Zaun. In diese Periode fällt aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Anlage des Odenwaldlimes, der, bei Wörth beginnend, sich über die Kastelle Seckmauern, Lützelbach, Hainhaus, Eulbach, Würzberg, Hesselbach, Schlossau, Oberscheidental und Neckarburken bis nach Cannstatt bei Stuttgart erstreckt. Auf der Strecke Schlossau-Neckarburken liegen mehrere kleinere Zwischenkastelle. Zu gleicher Zeit entstanden in der Rheinebene die Kastelle von Gross-Gerau, Gernsheim (noch nicht gefunden) und Neuenheim bei Heidelberg, die für ihr Gebiet dieselbe Bedeutung hatten, wie die genannten Kastelle in der Wetterau für diese Gegend. Die seither unbekannte starke Palisadenwand wurde 1895 von dem Herausgeber an zahlreichen Wachtstationen entdeckt. Als dann diese Holzwerke baufällig geworden waren, wurden sie, wie wir annehmen, wieder hergestellt und verstärkt, im Odenwald unter Antoninus Pius 145 und 146 durch hierher verpflanzte Britannier (Brittones), wie mehrere Inschriften beweisen. Als endlich im Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. an den meisten Strecken in Obergermanien Wall und Graben hinzugefügt wurden, war dies im Odenwald nicht nötig, da zur Zeit Hadrians (117—138) die Reichsgrenze hier nicht mehr durch den alten Odenwaldlimes gebildet wurde, sondern da sie bereits östlich an den Main vorgeschoben war. Die Linie in unserm Gebirg war so zu einer zurückliegenden geworden und bedurfte deshalb keiner Verstärkung durch Wall und Graben. — Die einzelnen Stationen bestehen, soweit sie jetzt kenntlich sind, aus einem (in 3 Fällen 2) grabenumgebenen Hügel für Holztürme und daneben dem steinernen, meist wohl erhaltenen und gut gebauten Turm aus 145 oder 146. Von den Palisaden wie von dem schmalen Kolonnenweg, der die Linie begleitet, ist natürlich äusserlich nichts zu sehen. Nur an wenigen Stellen fällt die Römerstrasse mit der jetzigen Hohen Strasse zusammen. Von besonderm Interesse ist die Wachtstation in den Schneidershecken, die erste südlich von der Seitzenbuche, weil hier neben dem Holz- und Steinturm ein Sacellum, ein Tempelchen stand; die darin gefundenen Statuen des Mars, der Victoria und der Salus, sowie ein wohl erhaltener Inschriftenstein der Cohors I. Sequanorum et Rauracorum equitata, sind im Karlsruher Museum. Diese Kohorte gehörte zur XXII. Legion in Mainz und lag in Oberscheidental; ihr beigegeben war der Numerus Brittonum Triputiensium, der alle Odenwaldkastellchen besetzt hatte und sich aus den Eingeborenen ergänzte.

Die äussere, spätere Limeslinie geht von Kastell Krotzenburg über Seligenstadt, Stockstadt, Niedernberg, Obernburg, Wörth (s. o.), Trennfurt nach Miltenberg-Altstadt a. Main, wo überall mit Ausnahme von Krotzenburg (Wolff) und Seligenstadt, von Conrady Kastelle ausgegraben worden sind; sie verlässt dann (vielleicht erst bei Bürgstadt) den Main und zieht sich

nach Walldürn und weiter südlich. Der Zug über den Greinberg ist neuerdings als irrtümlich erwiesen worden. Von Krotzenburg bis Miltenberg fehlen Wall und Graben, da hier der Fluss selbst die Grenze bildete. Was war die Bedeutung des Pfahlgrabens, der das Gebiet, von dem wir reden, abschloss? Er war, sagt v. Cohausen, eine bestimmte, überall greifbare Marke, die niemand in Zweifel liess, was er tue, wenn er sie überschritt. Der Pfahlgraben diente nicht zur Verteidigung, wohl aber als Hindernis, über das man nicht ohne weiteres zu Pferd, mit Karren oder mit Vieh hinwegkam. Nur an den schliessbaren Durchgängen war der Ein- und Ausgang gestattet, hier fand die Zollerhebung statt. Ausserdem sollte der Pfahlgraben dem Inland Schutz gewähren gegen räuberische Einfälle, gegen Abtrieb von Vieh, gegen Menschenraub. Für den grossen Krieg war die Bedeutung des Pfahlgrabens eine symbolische, indem er die ungeheuere Tatsache eines Angriffs auf die Majestät des römischen Reiches konstatierte.

Innerhalb des vom Limes umschlossenen Gebietes herrschten römisches Recht und römische Sitte. Allenthalben finden sich römische Grabstätten und in den Wäldern hinter der Linie zahlreiche römische Bauernhöfe, in denen sich die zum Schutz der Grenze verpflichteten Veteranen niedergelassen hatten. Von römischer Kunsttätigkeit geben die grossartigen Steinbrüche auf dem Felsberg und die gewaltigen Heunsäulen bei Miltenberg ein wirksames Zeugnis, sowie die wenn auch rohen so doch wichtigen Skulpturen aus jener Zeit. Eine bedeutende Römerstadt in unserm Gebiet war Ladenburg (Lopodunum), wahrscheinlich der Mittelpunkt eines grössern Verwaltungsbezirkes. Am obern Neckar war die Civitas Alisinensis (noch nicht mit Sicherheit bestimmt) Mittelpunkt eines solchen Verwaltungsbezirkes. Die dritte für unser Gebiet wichtige Civität war Wiesbaden; von ihr ist auf der in Kleestadt gefundenen Strassensäule die Entfernung (ab aquis Mattiacis) berechnet; ihr Gebiet umfasste die Ebene um den untern Main. Eine wichtige Niederlassung hat ferner in Dieburg bestanden; es war vielleicht Vorort der Civitas Cubiorum.

(Kämpfe zwischen Römern und Alamanen.) Fast ein Jahrhundert lang regierten die römischen Kaiser in Ruhe vor germanischem Ansturm unser Gebiet, von Traian an, der noch in unsrer Gegend gekriegt hatte. Erst unter Caracalla begann das welthistorische Ringen der deutschen Stämme mit den Römern, das nach manchen Wechselfällen mit vollständigem Siege jener enden sollte. Ein furchtbarer Gegner erstand damals den Römern in den Alamanen. Sie erscheinen 213, von Süden vordringend, in unsrer Gegend, als treffliche Kämpfer und Reiter von den Römern bewundert. Doch war ihr erster Zusammenstoss mit diesen nicht glücklich; 213 wurden sie von Caracalla in einer Schlacht am Main geschlagen, doch entstand

wahrscheinlich im Zusammenhang damit die Verstärkung des Limes durch Wall und Graben als Schutz gegen jene Reiterscharen. Die Entscheidung war schwer; erst um 235 werden die Alamanen wieder erwähnt. Maximinus Thrax sicherte noch einmal die Grenze vor ihnen, aber kaum 25 Jahre später fiel der ganze Grenzwall mit allen Kastellen und Ansiedelungen, fiel unser ganzes Gebiet, fiel die Wetterau in die Hände der Deutschen. Und nun trat vom Niederrhein und Norden her ein neuer Feind der Römer auf den Plan, die Franken, deren Schwert bestimmt war, das Römerregiment in Deutschland zu zerbrechen. Gegen Alamanen und Franken hatten von nun an die römischen Kaiser in schwerem Ringen zu streiten.

Noch einmal gelangte Rom durch die Siege des Kaisers Probus (276—282), der die alamanische Macht über den Neckar zurückdrängte, in den vorübergehenden Besitz unsers Gebietes, in dem die zurückbleibenden Germanen zu festen Ansiedelungen genötigt wurden. Damals wird von Schriftstellern zum erstenmal des Neckars Erwähnung getan. Sein Gestade war auch später Zeuge der Kämpfe der römischen Kaiser gegen die Alamanen. An ihm wurde unter Valentinian (364—376) das Treffen bei Ladenburg geschlagen, dann die blutige Schlacht von Solicinium, in der die Alamanen unterlagen. Das war im Jahre 368, und im folgenden Jahre bemühte sich der Kaiser, das rechte Rheinufer durch starke Festungen zu sichern. Nicht um Behauptung eines grössern Gebietes auf dem rechten Ufer handelte es sich damals mehr, sondern um Sicherung des römischen Territoriums auf dem linken Rheinufer. Valentinian erbaute wahrscheinlich eine Festung in der Nähe des heutigen Mannheim; die Abdämmung des Neckars zum Zweck seiner Festungsanlage hat zu der Ansicht von einer durch ihn geschehenen Ableitung des Neckars geführt, wie sie von Ammianus Marcellinus erwähnt wird. Tatsächlich floss der Neckar einst in langem gewundenem Laufe nach N. und NW., am Malchenberg vorbei, um über Wolfskehlen bei Trebur den Rhein zu erreichen; doch handelt es sich dabei um Zeiten, die für geschichtliche Betrachtung unzugänglich sind. Bei Heidelberg hatte der Neckar, wie jeder Fluss unter den gleichen Umständen, einen Schuttkegel abgeworfen und floss auf diesem in vielen verschiednen Richtungen jedesmal ab, wo ein natürliches Hindernis ihm den Ausweg verlegte (Mangold, die alten Neckarbetten). Auf dem Heiligenberg gegenüber Heidelberg wollte Valentinian vertragswidrig eine Festung erbauen, aber die Alamanen protestierten und erschlugen die römischen Bauleute.

In jenen Zeiten der Alamanenkämpfe mögen gerade Ringwälle gute Dienste geleistet haben. Das gilt besonders auch von dem auf dem genannten Heiligenberg. Von dieser Felswarte schweift der Blick weithin in die Rheinebene und in den Odenwald. „Von hier mögen“, schreibt v. Cohausen,

„alamanische Frauen hinabgeschaut haben, wie die Römer von Ladenburg vordrangen, sich in die Talwege wagten, ihre Höfe verbrannten und das Vieh einfingen, das, in die Wälder verlaufen, nicht in dem engen Bering geborgen werden konnte, — zufrieden noch, wenn jene das Felsennest nicht entdeckten, aber gerüstet und bereit es zu verteidigen."

(Die Chatten und Franken.) Mit Valentinian stehen wir vor der grossen Umwälzung der Völkerwanderung. Für unser Gebiet beginnt sie mit dem Verdrängen der Alamanen durch die Burgunden, die unter König Gundihari (dem Gunther des Nibelungenliedes) auch das Land auf dem linken Rheinufer (413) eroberten und ihre Hauptstadt nach Worms verlegten. Noch 773 heisst eine Stelle im Odenwald Burgunthart; die Gegend darf, wie Rieger mit Recht bemerkt, den Namen des Nibelungenlandes in Anspruch nehmen. Bereits 430 wurden die rechtsrheinischen Burgunden christlich. Attila vernichtete 436 ihr Reich, und das Volk verliess die Ufer des Rheins. Wer hat nun die von den Burgunden verlassenen Gebiete zwischen Neckar, Rhein und Main eingenommen? Nach Arnold sind die Alamanen in ihre alten Sitze zurückgekehrt, nach Rieger, dem wir uns anschliessen, nahmen die Chatten (Hessen) als Bestandteil der Franken und unter ihrem Namen das Land in Besitz. So war es schon vor dem Sieg des Frankenkönigs Chlodovech bei Zülpich im Jahre 496, der das Alamanenvolk überhaupt unterwarf, fränkisch geworden. Bekanntlich nahm auch Chlodovech nach der Schlacht das Christentum an. Selbstverständlich darf die Besiedelung aller Teile des durch die Franken besetzten Gebietes nicht als gleichzeitig gedacht werden. Das eigentliche Gebirg des Odenwaldes mag immerhin später besetzt worden sein, wie Ebenen und Vorhöhen. Interessant ist die Tatsache, dass man in neuerer Zeit versucht hat, auf Grund genauer Beobachtung der Ackergerätschaften die Stammesgrenze näher zu bestimmen. Doch spielen auch römische Einflüsse hier bei uns eine beträchtliche Rolle, und die Frage ist noch nicht eingehend genug geprüft. Danach würde die Grenze von Seeheim über Brensbach nach Rimhorn laufen; andre Gelehrte legen sie weiter nach Süden.

Die fränkischen Könige und zunächst die aus dem Stamm der Merovinger waren die Regenten der Gegend zwischen Neckar, Rhein und Main und als Eroberer auch wesentlich Herren des Grund und Bodens. Bei den vielen Teilungen unter den Merovingern wurde diese Gegend stets zu Austrasien, dem Ostland gerechnet. Eine besondre Rolle spielte für unsre Gegend König Dagobert I. (622—638); auf eine Schenkung Dagoberts haben die Bischöfe von Worms ihr Recht auf Ladenburg, den Zoll daselbst und den Odenwald zurückgeführt. Den Merovingern folgten die karolingischen Könige, als der bedeutendste unter ihnen Karl der Grosse (768—814). Erst unter seinem Enkel, Ludwig dem Deutschen (843—876), löste sich

das ostfränkische Reich von dem grossen fränkischen endgültig los und verwandelte sich in das deutsche, zu dem dann auch unsere Gegend gehörte.

(Gauverfassung und Reichsforsten.) Dem fränkischen und nach ihm dem deutschen Reich war die Gauverfassung eigentümlich; die spätern Territorien und die Landesherrlichkeit haben sich erst aus deren Zerfall entwickelt. Der Gau ist der weiteste Gerichts-, Militär- und Administrativbezirk; er wird verwaltet von einem königlichen Beamten, dem Grafen, und zerfällt in Centen oder Hundertschaften, an deren Spitze gleichfalls Beamte, die Centgrafen, stehen. Der Gau hatte eine gemeinsame Gerichtsstätte, wohin der Graf die freie Bevölkerung des Gaues zu bestimmten Zeiten zusammenberief, und wo durch Schöffen über die Freien gerichtet wurde. Jede Cent hatte ihre Gerichtsstätte. In Gau und Hundertschaft ist das innere Reichsregiment der Franken in seiner Ursprünglichkeit beschlossen; es kennt keine weitern Zwecke, ausser denen, deren Realisierung in Gau und Hundertschaft vor sich geht.

Unser Gebiet gehört im fränkischen und im spätern deutschen (zunächst ostfränkischen) Reiche vier Gauen an: 1. dem Rheingau und zwar dem Oberrheingau, 2. dem Maingau, 3. dem Lobdengau, 4. dem Gau Wingarteiba. Der Oberrheingau wird begrenzt im N. vom Main, im W. vom Rhein, im S. nach der seitherigen Annahme etwa von einer Linie, die am Rhein nordwestlich von Lampertheim anfängt und am Neckar an der Mündung des Ulfenbaches endigt. Doch wurde nach neuerer Forschung 1012 die Grenze durch Heinrich II. neu festgestellt, wonach sie vom Krähberg nach Breithaupt-Gammelsbach-Unterschönmattenwaag-Oberabsteinach usw. die Gaue schied. Die Ostgrenze ist mehrfach ausspringend. Wir erhalten sie, wenn wir vom Main bei Oberrad eine Linie ziehen, die etwa in südlicher Richtung bis zum Felsberg geht, von da in südöstlicher bis östlicher bis Beerfelden, von da in südlicher bis westlicher bis Eberbach, von da den Neckar entlang bis an den Ulfenbach. Das Grafengericht des Oberrheingaues war in Bessungen. — Der Maingau war begrenzt im W. sowie im S. von Felsberg bis Beerfelden vom Oberrheingau; von Beerfelden läuft seine Grenze in einer nach N. ausbiegenden Linie an die Mündung der Mudau bei Miltenberg; nach NO. und O. setzt er sich über den Main hinaus fort. Die Stätte des Grafengerichts ist nicht bekannt; man hat sie in Stockstadt a. M. gesucht. Der Maingau hat folgende Untergaue, die aber seinen Bestand nicht erschöpfen: a) Rodgau, im N. südlich des Mains; b) Kinziggau, auf dem rechten Ufer dieses Flusses; c) Bachgau, nördlich der Gersprenz beginnend und vom Oberrheingau bis zum Main reichend; der Plumgau, im wesentlichen mit den spätern erbachischen Besitzungen identisch. Der Lobdengau umfasst das Terrain zwischen Oberrheingau, Neckar und Rhein und erstreckt sich

weiter über den Neckar hinaus nach S. Das Grafschaftsgericht nördlich des Neckars ist die Malstätte auf dem sogen. Stahlbühl bei Ladenburg, südlich des Neckars ist es Dilsberg. — Der Gau Wingarteiba beginnt im S. am Neckar, und hat im W. und N. den Oberrhein- und Maingau als Nachbarn. Seine Grenze nach O. beginnt oberhalb Miltenberg.

In dem Gebiet, über das sich unsre Darstellung erstreckt, lagen drei grosse Reichsforsten, die Dreieich, der Forehahi und der Odenwald. Der Forst Dreieich war ein königlicher Wildbann, der zu den Reichspalästen zu Frankfurt und Trebur gehörte. Die Oberaufsicht oder die Reichsvogtei über ihn führten nachmals die Herren v. Hagen, die die noch in Trümmern vorhandene Burg Dreieichenhain erbauten und sich später v. Münzenberg nannten. Seine in einem Weistum von 1338 geschilderten Grenzen sind von Schenk zu Schweinsberg an der Hand topographischer Untersuchungen von neuem beschrieben worden. Der Forst Dreieich wird im W. vom Rhein begrenzt; von der Mainmündung an bildet der Fluss die Grenze, die jedoch westlich vor Frankfurt ausspringt, Vilbel noch einschliesst, dann an den Fluss zurückkommt und ihm bis Aschaffenburg folgt. Von da bildet die südliche Grenze eine Linie, die südlich Gross-Ostheim herzieht und dann über den Otzberg und Reinheim dem Modaulauf entlang bei Stockstadt den Rhein erreicht. Der Forehahi umfasst die Ebene zwischen Bergstrasse, Neckar und Rhein. Östlich schliesst sich an ihn der Odenwald, der südlich bis zum Neckar reicht, diesen unterhalb Eberbach verlässt, dann dem Euterbach und weiter ungefähr der jetzigen hessischen Grenze entlang zieht; bei Vielbrunn etwa wendet er sich nordwärts und erreicht in unregelmässigem Zuge den Malchenberg. Man sieht, wie die Grenze dieser Wälder sich mit den Gaugrenzen keinesfalls decken; gleichwohl sind sie für die spätere Geschichte wichtig geworden.

(Baudenkmale und Grabstätten aus fränkischer und karolingischer Zeit.) Vor allem sind zu nennen: die Klöster Lorsch, Steinbach und Seligenstadt. Von der Pfalz in Trebur ist leider jede Spur verschwunden. Lorsch, das berühmteste und mächtigste unter den Klöstern unsrer Gegend, wurde 763 durch den Graf Cancor und seine Mutter auf einer Weschnitzinsel gegründet und 774 an seinen jetzigen Ort verlegt. Noch steht als eines der graziösesten Baudenkmale jener Zeit der karolingische Torbau aufrecht, den zwischen 876 und 882 Ludwig III., Ludwigs des Deutschen Sohn erbaute. Die gleichfalls noch erhaltene Klosterkirche in Steinbach erbaute Karls d. Gr. Freund Einhard im Jahre 827, nachdem ihm 815 das königliche Gut Michelstadt zum Geschenk gemacht worden war. Er wollte die Leichname der hl. Petrus und Marcellinus, die sein Vertrauter Ratleich aus Rom nach Deutschland brachte, darin niederlegen, und in deren Nähe dann sich selbst und seine Gemahlin Imma zur letzten Ruhe bringen lassen. Von der

Kirche in Steinbach sagt F. Schneider: „Unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, dass dem Auge des Baukünstlers die besten Gebilde altchristlicher Kunst müssen bekannt gewesen sein, um ein solches Werk zu schaffen, und doch dürfte sich kaum ein Beispiel finden, das sich mit dem unsrigen in seiner vollendeten Einfachheit messen könnte. Kein antikes Bauwerk bot hier seine prächtigen Säulen und Gliederungen, aber mehr als der Reichtum des Materials bedeutet das Ebenmass der Verhältnisse. Nicht umgeben die Baustätte anregende Vorbilder einer grossen Vergangenheit; hier galt es in mühevollem Ringen mitten in einer Waldeinsamkeit, die noch voll barbarischer Erinnerungen lebte, ein Heiligtum zu errichten, das wie ein Markstein die Grenze einer neuen Zeit bezeichnete.“ Wie Professor Dr. Adamy in einer Monographie näher ausgeführt hat, bildet die Steinbacher Basilika das ältere Glied in der Entwickelungskette, die die altchristliche und romanische Zeit verknüpft, und deren weitere Glieder wir in der Abteikirche zu Seligenstadt und der für St. Gallen projektierten Kirche zu suchen haben. Nur kurz blieben die Reliquien der hl. Peter und Marcellin in Steinbach, 828 übertrug sie Einhard nach Ober-Mülinheim a. M.; er erbaute dort das Münster und gründete das Kloster, das Seligenstadt benannt wurde. In den Pfeilern der jetzt restaurierten Abteikirche sind noch die der alten Einhardsbasilika verborgen. Eine weitere Basilika wurde im Jahre 883 vom Kloster Lorsch auf dem Heiligenberg bei Heidelberg (damals Aberinesberg genannt), zu Ehren des Erzengels Michael gegründet. Ihre Reste sind vor zwanzig Jahren aufgegraben und von dem Leiter der Arbeiten, Schleuning, in einer eigenen Schrift beschrieben worden.

Die eigentümlichen Grabstätten der Franken unter den Merovingern, die Reihengräber, die durch die ganze Epoche der merovingischen Könige fortgehen, sind in vielen Teilen unsers Gebietes, z. B. in Darmstadt-Bessungen, Gross-Umstadt und in einer Reihe von Riedorten aufgedeckt worden.

Unter Karl dem Grossen werden den christlichen Anschauungen entsprechend die Grabstätten einfacher, die Beigaben hören allmählich auf. In die karolingische Zeit sind wohl die kunstvollen Sarkophage einzureihen, die 1854 nicht weit von Steinbach, in Rehbach, ausgegraben wurden und bei der dortigen Kapelle stehen.

(Auflösung der Gauverfassung und Stellung der geistlichen Stifte.) Die Auflösung der Gauverfassung, die mit der vom König ausgehenden Übertragung der ihm zustehenden, von seinen Beamten ausgeübten Grafengewalt beginnt und in dem Verschwinden der Grafschaftsgerichte gipfelt, hat in unsrer Gegend schon früh angefangen. Hier namentlich bildet ein Element der Entwickelung den Übergang der königlichen Rechte auf geistliche Stifter, Bistümer und Klöster. Dieser Übergang trägt bei uns wesentlich dazu bei, die spätere

Territorialbildung zu vermitteln. Es sind zunächst das Bistum Worms und das Kloster Lorsch, die bei uns Reichs- und Grafschaftsrechte erworben haben. Die Grafschaft im Lobdengau erhielt Worms 1011 durch Kaiser Heinrich II., ebenso 1002 den Königsbann im Forehahi. Durch Heinrich II. kam auch die Grafschaft im Gau Wingarteiba an das Bistum Worms. Lorsch empfing durch Karl den Grossen 773 Villa und Mark Heppenheim mit allem Zubehör. Diese Mark umfasst etwa den ganzen südlichen Teil des Oberrheingaus von Beerfelden und dem Neckar bis zum Winkelbach am Rhein und Alsbach an der Bergstrasse östlich davon. Lorsch erhielt ferner 896 durch Bischof Adalbero von Augsburg als Rechtsnachfolger König Arnulfs seine Villa Gernsheim und alles Eigentum daselbst, 1012 von Heinrich II. den Wildbann im ganzen Odenwald, soweit er zum Oberrheingau und nicht zum Lobdengau gehörte. 819 hatte Einhard Michelstadt an Lorsch übertragen. Für alle seine Besitzungen hatte Lorsch ein Immunitätsprivileg, d. h. die Besitzungen wurden der Gerichtbarkeit des ordentlichen Richters, des Grafen, entzogen und diese vom Kloster selbst durch den Vogt ausgeübt. — An das Bistum Würzburg kam 1013 der nördliche Teil des Oberrheingaues als die Grafschaft Bessungen. — Die Begründung der Rechte der Abtei Fulda im Bachgau und in der Herrschaft Breuberg gehört ferner in diese Entwickelung. — An das Kloster Amorbach kam schon im 8. Jahrhundert der östliche Teil des Odenwaldes im Gau Wingarteiba von der Erbacher Grenze nach Amorbach und Mudau zu.

Man darf die Übertragungen von Reichsrechten und Reichsgut nicht ohne weiters als Verschleuderung betrachten. Nach Ficker standen nach der Auffassung des Mittelalters die Reichskirchen, also die Bistümer und Abteien des Reiches, in dem Eigentum des Reichs, ebenso alle einzelnen Güter und Rechte der Reichskirchen als deren Pertinenzen, so dass hiernach überall, wo von einem Eigentum der Reichskirchen geredet wird, nur an ein dauerndes Recht auf Besitz und Genuss gedacht werden kann, an das, was man später als Nutzeigentum bezeichnete. Ein Hauptteil der Last des Reichskriegsdienstes ruhte, wie Ficker nachweist, geradezu auf den Leistungen der Reichsabteien und Reichskirchen.

(Politischer Zustand und Auflösung der Gau-Verfassung bis zum Schlusse des Mittelalters.) Wie die Grafengerichte allmählich verschwanden, lässt sich nicht bis in das Einzelne verfolgen. Die Immunitäten, die Besitzungen einzelner Herren lösten sich ab, die Centgerichte wurden selbständig und traten an die Stelle der Grafengerichte. Als diese verschwunden waren, lag überhaupt der eigentliche Inhalt der obrigkeitlichen Macht in den Centgerichten. Das ist nicht so zu verstehen, als ob nun jeder einzelne Ort systematisch einem für einen bestimmten Rayon bestehenden Centgericht zugewiesen worden wäre; es gab Gerichtsbarkeiten einzelner,

die neben der Cent herliefen. Es ist auch nicht so zu verstehen, als ob der Herr der Cent alle oder nur die meisten Rechte vereinigt hätte, die heute dem Souverän zustehen. Er hatte das Recht über Hals und Haupt, das Recht, wenn notwendig, die Mannschaft zum Kriege aufzubieten und Steuer zu erheben, aber neben seinem Recht konnten andern Herren oder Stiften etc. ein Recht am Grund und Boden, gewisse dorfgerichtliche Befugnisse zustehen. Die Adeligen kamen gar nicht vor die Cent. Das Mittelalter hat in diesen Beziehungen Verhältnisse entwickelt, deren Mannigfaltigkeit und Kompliziertheit sich der allgemeinen Betrachtung entziehen. Aber immerhin stellten die Centen das wesentliche Stück der obrigkeitlichen Macht dar, und ihre Inhaber sind im allgemeinen auch die spätern grössern Landesherren in unsrer Gegend. Natürlich konnte die Cent von einem Landesherrn zu Lehen gehen oder Allod sein; die Rechte des Inhabers den Eingesessenen gegenüber wurden davon nicht berührt.

Im NW. der Provinz Starkenburg hatten die Grafen v. Katzenelnbogen, einst Grafen im Oberrheingau, einen geschlossenen Besitz an Centgerichten, nämlich im Oberrheingau solche in Gross-Gerau, beim Holengalgen in Erfelden und auf dem Heiligenberg über Jugenheim, im Maingau zu Ober-Ramstadt. Später kamen durch Verkleinerung der alten die neuen Centen Darmstadt, Pfungstadt, Arheilgen und nachmals im 16. Jahrhundert durch Abtrennung von der mainzischen Cent Heppenheim die Cent Zwingenberg hinzu. Im Gebiete von Jugenheim waren Herren des Grund und Bodens als Vasallen und Vögte von Lorsch übrigens ursprünglich die Herrn v. Bickenbach; deren Erben waren die Grafen von Erbach, die die Herrschaft an Hessen verkauften.

Südlich von den Katzenelnbogenern lagen die alten Immunitäten des Klosters Lorsch als Herren der Heppenheimer Mark und von Gernsheim. Lorsch fiel im 13. Jahrh. an Kurmainz; aber lange Konflikte mit Kurpfalz als Vogteiberechtigtem, Konflikte, deren Ausläufer noch das Reichskammergericht in der letzten Zeit des deutschen Reiches beschäftigten, störten seinen Besitz. Der Besitzstand gestaltete sich in der Hauptsache so, dass Mainz ausser der Cent Gernsheim die Cent Heppenheim (worin Bensheim und Lorsch) und die Cent Fürth beherrschte. Die Untercenten Mörlenbach, Abtsteinach und Hartenrod gehörten dazu; in ihnen wurde nicht das volle Centrecht ausgeübt. Zu Heppenheim gehörten die erbach-schönbergischen Besitzungen im vordern Odenwald. Pfalz besass die kleinen Centen Talcent, Waldmichelbacher Cent und Hammelbacher (Affolterbacher) Cent, wozu später seit 1114 die Neucent kam als Zubehör der Burg und nachmals des Amtes Lindenfels.

Zum Teil pfälzische Vasallen waren die Herren (Grafen) v. Erbach, die wir schon früh in hervorragender Stellung im Odenwald finden und die die Centen Beerfelden, Michelstadt

und Reichelsheim inne hatten. Der erbachische Historiker Simon hat die Geschichte des Geschlechtes in umfassender Darstellung behandelt, und dies Werk verdient als hervorragendes Erzeugnis der Odenwald-Literatur hier Erwähnung.

Nördlich von Michelstadt liegt die Cent Höchst, einst fuldisch und von den Herren v. Breuberg als Fulder Vögten verwaltet. Nach deren Aussterben traten Erbach und Wertheim, bezw. Löwenstein an die Stelle. Später zerfiel die grosse Cent in die einzelnen Centen Höchst, Lützelbach und Kirchbrombach und das Gericht Neustadt. Erbachisch war auch eine Zeit lang die ursprünglich rieneckische Cent Kleinheubach, an die von Lützelbach auf bayerischem Gebiete anstossend; sie wurde aber später an Löwenstein verkauft.

Otzberg im N. der alten Cent Höchst war auch fuldisch; die Pfalz erkaufte 1390 die Herrschaft von Fulda und gleichzeitig die Hälfte am Gericht (Cent) Umstadt und der Stadt, während die andre Hälfte dem Grafen von Hanau gehörte und später an Hessen fiel.

Der Bachgau im engern Sinne, oder die Cent Ostheim von Stockstadt a. M. bis Obernburg, die meist auf jetzt bayerischem und nur mit einigen Orten auf hessischem Gebiete liegt, war früher fuldisch, kam dann nacheinander an die Herren v. Münzenberg, Hanau und an Mainz. In spätrer Zeit war Mainz auch Herr der Cent Klingenberg und der Centen (Landgerichte) Niederroden und Steinheim. Es folgte im Mainwinkel den Herrn von Eppstein, die hier früh in angesehener Stellung waren. Die Herren von Münzenberg (früher Hagen genannt) besassen vor ihrem Aussterben die später hanauische Cent Babenhausen (von den Pfalzgrafen von Tübingen) und das Gericht Hain (Dreieichenhain), das schliesslich isenburgisch wurde. Von den südöstlichen Centen Amorbach, Mudau und Eberbach kam die letztere durch Ludwig den Bayer an die Pfalz, die beiden erstern waren erst dem Kloster Amorbach, dann Mainz zuständig.

Es bleibt uns noch übrig, den Lobdengau zu berühren. Hier wurde die Pfalz Herr, der das Bistum Worms 1215 die Grafschaft Stahlbühel verlieh. Die Ortschaften auf der rechten Seite des Neckars, an der Bergstrasse und in der Ebene bildeten die Schriesheimer Cent; nur Ladenburg gelangte erst 1705 durch Tausch mit Worms an Pfalz.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich der Bestand des Gebietes, von dem wir reden, beim Ausgang des Mittelalters im 15. und 16. Jahrhundert. Nur war am Ende des erstgenannten Jahrhunderts noch eine Veränderung eingetreten, indem die katzenelnbogischen Besitzungen 1479 auf den Landgrafen von Hessen übergegangen waren.

Die Territorialhoheit hatte sich mittlerweile immer mehr ausgebildet; es entstehen mehr und mehr Staaten in modernem Sinne. Zum grössern Teil waren unsre Gebiete Bestandteile grösserer Länder geworden, von Kurmainz, von Kurpfalz, von

Hessen. Ihre Geschichte verknüpft sich von nun an bei dem immer mehr hervortretenden Wachstum der Fürstenmacht und dem Zusammenfassen der genannten Staatsgewalt stets enger mit der Geschichte des ganzen Staates.

(Burgen und Städte im Mittelalter.) Die Verteidigung der Territorien, woraus unser Gebiet besteht, beruhte während des Mittelalters, wie auch anderwärts, zum guten Teil auf den Burgen und befestigten Städten. Wir haben ausser den vielen Burganlagen, deren mehr oder weniger erhaltene Ruinen jetzt die Höhen krönen, und die teilweise förmliche Landesburgen waren, wie der Auerberg und Lichtenberg für Katzenelnbogen, die Starkenburg für Lorsch und später Mainz, Breuberg für Wertheim, Lindenfels für Pfalz usw., zahlreiche Schlösser in der Ebene, die den Landesherren gehörten, und deren Verteidigung neben den Mauern und Wällen wesentlich auf der Verwendung von Wassergräben beruhte (Wasserburgen). Dahin gehören das katzenelnbogische, später hessische Schloss Dornberg, das erbachische Fürstenau, Alt-Bickenbach (Weilerhügel bei Bickenbach), die Hagensche Burg Dreieichenhain u. a. m. Die Schlösser in Darmstadt, Erbach und Babenhausen, welch letzteres mit dem Erdgeschoss des Westflügels in die romanische Stilepoche zurückreicht, waren ebenfalls Wasserburgen. Burgen am Bergabhang sind seltner, da sie einer ganz besondern Verteidigung gegen die überhöhende Bergkuppe bedurften (z. B. Freienstein). Die Städte waren in der Blütezeit des Mittelalters durchweg mit Mauern und Türmen befestigt; die Anlagen sind in grössern Resten erhalten in Dieburg, Michelstadt, Darmstadt, Zwingenberg, Bensheim, Weinheim, Miltenberg, in mehrern Städten am Neckar u. a. m. Aber auch zahlreiche Dörfer, namentlich solche in der Ebene, umgaben sich mit Befestigungen; die primitivsten waren Hecke und schmaler Graben; schon etwas kunstvoller erscheinen die Anlagen mit Graben und förmlichem Wall, wie z. B. eine solche sich in dem alten Reichsdorf Wallerstädten, unweit Gross-Gerau, erhalten hat. Sie ist nahezu quadratisch; der Wallaufwurf ist vom Graben aus jetzt noch 3—4 m hoch und über 2 m breit. Einige Schritte von der innern Umwallung entfernt liegt noch ein äusserer Wall mit Graben. Gut erhalten ist der Mauerring um Pflaumheim. In der spätern Zeit, als sich die Feuerwaffen vervollkommneten, legten die Bürger vor ihren alten Mauern wohl noch grosse Wälle zur Verteidigung an, wie wir es heute noch in Michelstadt sehen. Noch 1608 schreibt der hessische Chronist Dilich: „So sind zu dem alle Städte mit hohen Mauern und Türmen, wo nicht mit einem Wall und Graben, zum wenigsten mit einem Hagen von Dornen umgeben.“ Befestigte Friedhöfe finden sich z. B. in Zwingenberg, Eberstadt, Brensbach, Wald-Michelbach u. a. a. O.

(Besondere Ereignisse während des Mittelalters.) Es liegt in der Natur der Überlieferung sowohl wie

in der grossen Zersplitterung aller Verhältnisse im Mittelalter, dass wir über besonders wichtige Ereignisse, als da sind grosse Kriege oder Belagerungen, Auftauchen von besonders machtvollen Persönlichkeiten, nur wenig zu berichten haben. Für die frühere Reichsgeschichte kommt als Schauplatz wichtiger Vorkommnisse das Dorf Trebur in Betracht. Schon im 9. Jahrhundert erhob sich in ihm eine kaiserliche Pfalz. Ludwig der Fromme lagerte hier, als sich sein Sohn Ludwig gegen ihn empörte; der Rebell kam von Lorsch her, unterwarf sich aber, sobald er die überlegene militärische Position des Vaters erkannte (832). Noch ein zweites Mal stand dieser dem aufrührerischen Sohn bei Trebur gegenüber, im Jahre 839. Die Erinnerung hielt den letztern jedoch nicht ab, in Trebur zu residieren und dort Reichstage abzuhalten, als er König geworden war. 888 tagte in Trebur der Fürstenkongress, der Ludwigs Nachfolger, Karl den Dicken, absetzte. Viele Reichstage und Kirchenversammlungen tagten später in Trebur. Unter dem unseligen Heinrich IV. spielt der Ort eine besondre Rolle. Im Palast von Trebur wurde der junge König 1066 von den Fürsten plötzlich angegriffen und belagert gehalten, bis er seinen Ratgeber Adalbert fallen liess. 1076 erzwangen die Fürsten in demselben Treburer Palatium von dem Verlassenen jenes Versprechen, das das Kaisertum nach Canossa führte. Es ist, als ob Trebur, nachdem es an diesem schmachvollsten Vorgang der deutschen Geschichte Anteil gehabt, daraus hätte verschwinden müssen. Ein Reichstag fand noch darin statt, im Jahre 1119 unter Heinrich V., von da an versinkt der Treburer Kaiserpalast in dem Dunkel, das ihn noch heute bedeckt.

1301 hatte die Bergstrasse das Schauspiel eines mit allem kriegerischen Apparat der damaligen Zeit ausgerüsteten Feldzuges. König Albrecht rückte im Verlauf seines Krieges gegen die rheinischen Kurfürsten die Bergstrasse herauf, die er eroberte, vor das mainzische Bensheim und nahm es nach längerer Belagerung ein. Was die Flammen in der angezündeten Stadt verschonten, zerstörten die schonungslosen Sieger. Dem ihm feindselig gesinnten Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen verbrannte Albrecht das Schloss Zwingenberg. Im Juli schlug der König sein Lager bei Gernsheim auf und rückte dann nördlich über den Main in die Grafschaft Eppstein. — Im Jahre 1399 sah die Bergstrasse wieder eine merkwürdige Belagerung. Es galt der Eroberung eines Raubschlosses, der Burg Tannenberg, die von Pfalzgraf Ruprecht und Erzbischof Johann von Mainz unter Beihilfe der Städte angegriffen und mit gewaltigen Steinbüchsen beschossen wurde. 25 Tage lang hielten sich die Belagerten mit äusserster Tapferkeit; dann brachte ein wütender Sturm die Belagerer in den Besitz der Feste.

Die zahlreichen andern Fehden des Mittelalters, die auch unsre Gegend mit Tod, Brand und Elend heimsuchten, näher

zu betrachten, dürfte bei ihrer geringern Bedeutung zu weit führen. Zusammenhängende und bedeutsame kriegerische Ereignisse brachten aber die Fehden Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz 1460—1472. Im Jahre 1460 kriegte Friedrich gegen den Erzbischof Diether von Mainz und dessen Verbündete an vielen Orten, gegen Mainz insbesondre an der Bergstrasse; Bergstrasse und Odenwald litten viele Verwüstung; die Burg Schauenburg bei Dossenheim wurde von Friedrich nach fünftägiger Belagerung erobert und abgetragen. Bei Laudenbach und Hemsbach kämpften die pfälzischen Bauern mit Erfolg gegen mainzer Söldner. Der Sieg von Pfeddersheim zersprengte das gegen Friedrich gerichtete Bündnis. Friedrich ward Bundesgenosse von Diether und unterstützte ihn gegen Bischof Adolf von Nassau im Kampf um das Erzbistum. 1462 siegte Friedrich entscheidend bei Seckenheim; den Markgrafen von Baden, den Herzog von Württemberg, den Bischof von Metz nahm er gefangen. 1470 belagerte Friedrich die von Ludwig von Veldenz besetzte Strahlenburg bei Schriesheim; sie ergab sich nach achttägiger Belagerung.

(Kriege und Fehden im 16. Jahrhundert.) Es sind besonders drei Kriege, die in diesem Jahrhundert unsre Gegend berühren, die bayerische Fehde, der Krieg Sickingens gegen Hessen, und der Bauernkrieg.

Kurfürst Philipp von der Pfalz und sein Sohn Ruprecht fielen in dem Streit über die bayerisch-landshutische Erbschaft 1504 in die Reichsacht, und Landgraf Wilhelm II. von Hessen war unter denen, die der Kaiser zur Vollziehung der Acht ermahnte, und die daher die Pfalz von allen Seiten angriffen. Am 27. Mai 1504 brach er mit einem starken Heer von Marburg auf, rückte in verwüstendem Zuge zuerst in den Odenwald und eroberte Gross-Umstadt, Habitzheim und Otzberg. Er zog sodann in die Bergstrasse, besetzte Burg Bickenbach (über Alsbach), verbrannte Schloss Schönberg, konnte aber Bensheim nicht einnehmen. Bis vor Heidelberg rückte er, dann ging er aufs linke Rheinufer. Noch lange Jahre hindurch datierten die hessischen Bauern, die in Kitteln plündernd dem Heere gefolgt waren, ihre Erinnerungen nach Landgraf Wilhelms ergiebigem Feldzug. Doch blieben diesem nicht alle Eroberungen.

1518 unternahm Franz von Sickingen seinen Überfall der Länder des erst vierzehnjährigen Landgrafen Philipp von Hessen, den die Geschichte nachmals „den Grossmütigen" genannt hat. Sickingen war einer der ersten Kriegsmänner seiner Zeit; die von ihm zunächst bedrohte Obergrafschaft Katzenelnbogen war nicht in genügendem Verteidigungszustand. Freiherr Schenk zu Schweinsberg hat die betreffenden Verhältnisse neuerdings erörtert. Sickingen ging oberhalb Worms über den Rhein und marschierte auf das mainzische Gernsheim, das damals in hessischem Pfandbesitz war. Die Stadt war nur mit Wall und Graben befestigt; die Besatzung räumte daher in Flucht

den Platz, ohne es auf einen Angriff ankommen zu lassen. Sickingen rückte rasch vor Darmstadt, wo die hessische Ritterschaft eingeschlossen war, und beschoss die Stadt, die viele Not litt. Ein Sturm stand unmittelbar bevor, als ein Frieden zustande kam, der die Stadt rettete.

Der Bauernkrieg hauste besonders am Main. Der Name von Götz v. Berlichingen ist mit dem Treiben der Empörer jener Gegend eng verbunden. 1525 eroberte er an der Spitze eines Bauernhaufens die Miltenburg über Miltenberg, damals das feste Bollwerk der Mainzer Besitzungen im Odenwald. Von hier aus sind seine bekannten 12 Artikel diktiert, und hier unterschrieb er den Vertrag, den das Erzstift mit den Bauern eingehen musste. Auch in das Kloster Amorbach drang Götz mit einer Bauernschar ein; es ward da weidlich gestohlen, zerstört und gezecht. Als sich die Aufrührer zu Tisch setzten, schmückten 19 geweihte Kelche die Tafel. Dem jammernden Abt rief Götz mit echtem Raubritterhumor zu: „Lieber Abt, seid wohlgemut! Bekümmert Euch nit! Ich bin dreimal verdorben gewesen, aber dennoch hier! Ihr seid's aber ungewohnt." Die Amorbacher Ereignisse bildeten eine der Hauptanklagen gegen Götz. Darum hat er auch in seiner spätern Rechtfertigungsschrift, in der er seine Teilnahme am Bauernkrieg als erzwungen hinstellt, namentlich diese Verantwortung von sich zu schieben gesucht und behauptet, dass er in Amorbach nichts entwendet, vielmehr soviel als möglich Schlimmes verhütet habe. Er meint, die Mönche hätten den Hauptleuten freiwillig Becher angeboten.

(Übergang.) Mit den Kriegszügen Sickingens, der zum letztenmale das Rittertum gegen die Fürstenmacht in die Schranken rief und unterlag, und mit den Bauernkriegen stehen wir schon in der neuen Zeit. Die kirchliche Reformation beginnt jetzt ihren weltgeschichtlichen Umzug. Von den für uns in Betracht kommenden Territorien nahmen drei der grössten, die hessischen, die pfälzischen und die erbachischen, die evangelische Lehre an, ebenso folgten ihr die isenburgischen und hanauischen. Die Stellung der Fürsten erhielt jetzt eine neue Bedeutung, ihre Macht erhob sich durch die Rechte, die ihnen der Religionsfriede verliehen. Leider sollte es über ein Jahrhundert dauern, bis ein endgültiger Friedensschluss den Kampf der Konfessionen beendete, und der Weg ging durch den Blutstrom des 30jährigen Krieges.

(Der dreissigjährige Krieg.) Unsagbares Elend haben alle Landschaften, von denen wir reden, in diesem schrecklichsten aller Kriege (1618—1648) erduldet. Entvölkert, von Ruinen starrend, voll Wüsten statt Fruchtfeldern, sah seine Heimat, wer den westfälischen Frieden erlebte. Es würde den uns verstatteten Raum weit überschreiten, wollten wir auf die einzelnen kriegerischen Ereignisse und die Schicksale, die die einzelnen Städte und Dörfer getroffen, näher eingehen. Unter

jenen begegnen wir heroischen Taten, aber auch Akten furchtsamer Verzweiflung. Eine ehrenvolle Erwähnung verdient z. B. die tapfere Verteidigung Babenhausens gegen die Kaiserlichen 1635, des Otzbergs unter Julius v. Tann gegen Tilly 1622, aber schmählich war die Übergabe dieser Burg an Turenne 1647. Zu den Leiden des Krieges gesellte sich die Pest; wo sie herrschte, lösten sich alle Bande der bürgerlichen Ordnung und der Familie. Wir haben von vielen Orten und Ämtern statistische Aufstellungen, die erkennen lassen, wie sehr sich die Bevölkerung durch Sterben und durch vom Elend bedingtes Wegziehen vermindert hatte. Und als ob so viel Elend nicht genug wäre, kamen noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Franzosenkriege mit neuen entsetzlichen Verwüstungen.

(Die Franzosenkriege.) Was die Franzosen im 17. Jahrhundert an der Pfalz und den benachbarten Gebieten sündigten, ist eine Schuld, deren blutigen Schein die Entfernung von Jahrhunderten nicht gemildert hat. Die erste Pfalzverwüstung fand bereits 1674 statt. Als die Franzosen unter Turenne die kaiserliche und lothringische Armee bei Sinsheim zurückgeworfen hatte, begannen sie über den Neckar hinaus das Land zu verwüsten und auszuplündern. Die verzweifelten Bauern griffen zu den Waffen; im Auerbacher Schloss schlugen sie mehrere Stürme ab, bis die Franzosen auf einem geheimen Weg eindrangen und das Schloss zur Ruine machten. Turenne ging nachher zurück, kurz darauf jedoch wieder vor. Bei Zwingenberg a. d. B. hatte seine Vorhut unter Repaire ein ungünstiges Reitergefecht gegen die Arrièregarde der sich zurückziehenden Deutschen. Turenne musste den Rückzug unbehelligt lassen; er gelangte am 5. Juli nach Zwingenberg, zog dann aber wieder ab und verliess am 27. das rechte Rheinufer. In jene Wochen des Juli 1674 fallen die schlimmsten Verheerungen der Turennischen Armee; ringsum im weiten Umkreise loderten die Dörfer in Flammen auf. Als Turenne am 9. in Grosssachsen ankam, leuchteten zwei Reihen brennender Häuser dem Einzug seines Hauptquartiers. Französische Berichte schildern selbst, wie die irländischen Soldaten, Furien ähnlich, die Fackel in der Hand, das Land durcheilt und Burgen und Dörfer in Flammen gesetzt hätten. Damals war es, als der Kurfürst von der Pfalz den französischen Marschall zum Zweikampf herausforderte, da das völkerrechtwidrige Wüten gegen seine arme Untertanen nur auf persönlichem Hasse gegen ihn beruhen könne. Der Marschall lehnte das Duell ab, indem er versicherte, dass die Brandstiftungen nicht auf seinen Befehl, sondern von seinen Truppen, die über den barbarischen Tod ihrer Kameraden ausser sich gewesen, so rasch verübt worden seien, dass er sie nicht habe verhindern können. Wohl, aber Turenne hat doch den Grundsatz durchgeführt, das Land durch Aufzehrung oder Vernichtung aller Lebensmittel für den Feind unbrauchbar zu machen, was dann keine andern Folgen haben

konnte. — 1688 besetzten die Franzosen wiederholt die Pfalz. Im Januar 1689 wurde Heidelberg verbrannt, das Schloss zerstört. 14 Dörfer zwischen Weinheim und Heidelberg gingen in der Nacht vom 28./29. Januar in Flammen auf, nachdem schon eine Woche vorher eine Reihe solcher bei Heidelberg angezündet worden waren. Im Frühjahr wurden Worms, Oppenheim, Speier in Asche gelegt. Auch im Ried hausten die Mordbrenner; damals wurden die Schlösser Dornberg und Rüsselsheim niedergebrannt. Die kursächsische Armee reinigte nachher das rechte Rheinufer vom Feind. — Aus dem Jahre 1693 ist noch die Einnahme und Zerstörung der von Sachsen tapfer verteidigten Stadt Zwingenberg durch die Franzosen als Kriegstat und Kriegsleid zugleich zu verzeichnen.

(Der Odenwälder Landsturm in den französischen Revolutionskriegen.) Wir übergehen ein Jahrhundert, das arm war an territorialen Änderungen in unserer Gegend, um noch einen Augenblick das Auge auf ein Bild aus der Geschichte der neuesten Zeit zu richten. Zu Ende des 18. und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts suchte die Geissel des Krieges wieder des öftern unsere Gebiete heim. Speziell zu erwähnen ist der Landsturm, der aus den Bauern des Odenwaldes, des Spessarts und am Main gebildet wurde, um das Land zu verteidigen und die kaiserlichen Truppen gegen die Franzosen zu unterstützen. K. Rothenbücher hat in einer lesenswerten Schrift: Der Kurmainzer Landsturm in den Jahren 1799 und 1800, darüber gehandelt. Schon 1796 halfen die Landleute den Österreichern Obernburg erstürmen. 1799 wurde dann durch den kurmainzischen Minister v. Albini ein förmlicher Landsturm errichtet und militärisch organisiert. Die uralte Centverfassung lag seiner Organisation noch zugrunde; jede Cent stellte eine oder mehrere Kompagnien. Mit dem Mainzer Obererzstift wurde der Anfang gemacht; dahin gehörten der Spessart und die Orte am Main. Der Landsturm operierte schon im August 1799 am untern Main; er schlug am 4. und 5. Oktober das Gefecht an der Nidda. Sein Erscheinen im Felde schützte das Mainzer Obererzstift vor feindlichem Einfall. Gleichzeitig focht der Odenwälder Landsturm mit den Kaiserlichen am Neckar. Anfangs waren die Odenwälder mehr regellose Freischaren, bis auch sie organisiert wurden. So waren sie eine wesentliche Stütze des rechten Flügels der kaiserlichen Armee. Am 1. November 1799 warf der Odenwälder Landsturm eine feindliche Abteilung bei Weinheim zurück. Die Cent von Walldürn verschoss hierbei ihre gesamte Munition, die Centkompagnien von Miltenberg, Amorbach und Eichenbühl zeichneten sich aus. Wie in alten Alamanenzeiten verteidigte das gesamte Volk Haus und Hof auf denselben Gefilden gegen den welschen Eindringling, auf denen die Deutschen der Urzeit gegen die Römer gefochten. Am 6. November hatte der Landsturm ein glückliches Gefecht bei Ziegelhausen. Während des

ganzen Novembers standen die Odenwälder, deren Hauptquartier in Wald-Michelbach war, im Felde, wobei stets Vorpostengefechte vorfielen. Am 21. November schlug die Miltenberger Stadt- und Centkompagnie den Angriff auf Abtsteinach zurück, an demselben Tage wurde der Feind bei Eberbach vom Landsturm zurückgeschlagen. Als die Franzosen gefangene Landsturmmänner niedermetzelten, drohte am 29. November der Oberbefehlshaber Erzherzog Karl das Wiedervegeltungsrecht an französischen Gefangenen auszuüben. An demselben Tage fand ein heftiges Treffen bei Eberbach und Hirschhorn statt, das mit der Eroberung erstern Ortes durch den Landsturm endigte. 106 Bauern waren den Heldentod gestorben. Am Schlusse des Jahres wurde der Landsturm zu einer Landmiliz umgebildet. Auch diese Landmiliz gelangte noch zu Zusammenstössen mit dem Feind, bis der Waffenstillstand von Parsdorf (15. Juli 1800) den Kämpfen ein Ende machte. Als der Waffenstillstand gekündigt wurde, fand noch das freiwillige Schützenkorps von Seligenstadt Gelegenheit, sich vor dem Feind auszuzeichnen. Endlich fand am 24. November 1800 ein kühner Angriff auf die Franzosen vor Aschaffenburg statt, der den durch die plötzliche Aufsagung des Stillstandes nötig gewordenen Rückzug in den Spessart ermöglichte, bis dann der Sieg der Franzosen bei Hohenlinden den Krieg beendigte.

Mit den grossen Veränderungen, die die französische Revolution im Gefolge hatte, wurde eine ganz neue Territorialeinteilung unsers Gebietes, ganz neue Staatsverbände geschaffen. Von den seitherigen blieb nur einer, Hessen, bestehen. Die andern Territorien fielen an Hessen, Bayern oder Baden.

Während des Napoleonischen Kaiserreiches war unser Gebiet zwar kein Kriegsschauplatz, aber doch der Schauplatz vieler Truppendurchzüge. So zogen beträchtliche Teile der verbündeten Heere nach der Schlacht bei Leipzig durch seine Gauen, namentlich im Norden. Es kamen u. a. gegen Ende des Jahres 1813 mehr als 100000 Österreicher durch und berührten Darmstadt. Ihre Bundesgenossen, die Kosaken, hielten sich nicht frei von Plünderungen und Ausschreitungen. 1814 bildeten sich neben den Truppen Freiwilligenkorps zum Kampfe gegen Frankreich. Das hessische freiwillige Jägerkorps z. B. marschierte im April 1814 dorthin ab.

Wie sich die Territorialeinteilung nach den grossen Kriegen im einzelnen gestaltet hat, brauchen wir weiter nicht zu erörtern, es ergibt sich aus der Karte. Seit 1866, wo die letzten Änderungen vorkamen, hat die Bevölkerung unter dem milden Scepter der Herrscher der genannten drei Staaten eine Zeit allmählichen Gedeihens durchlebt, wie sie keines der frühern Jahrhunderte gekannt hat. Doch blieben seitdem kriegerische Operationen unserer Gegend nicht ganz fern. Solche fanden statt zufolge der badischen Revolution 1849, als hessische Truppen mit denen

andrer Staaten siegreiche Kämpfe gegen die Insurgenten bestanden (Gefecht von Hemsbach 30. Mai, von Grosssachsen 16. Juni), und im Krieg von 1866. Bei Aschaffenburg focht die preussische Mainarmee im Juli 1866 siegreich gegen das VIII. Bundesarmeekorps.

II. Allgemeines.

Die nachfolgenden zusammenfassenden Abschnitte beziehen sich wie der vorhergehende auf den eigentlichen Gebirgsodenwald, also das Gebiet, das im Osten vom Main und im Süden vom Neckar begrenzt ist. Das Mainland bis zur Tauber aufwärts ist zwar touristisch mit in den Rahmen des Buches aufgenommen worden, ebenso wie der Kleine Odenwald südlich des Neckars, aber eine zusammenfassende Darstellung des Kulturlebens in diesen Landstrichen konnte vor allem aus räumlichen Gründen hier nicht versucht werden.

[**Zur Geographie und Geologie.** Von H. Schopp, erweitert von C. Chelius.] Der Odenwald ist ein waldreiches Bergland, das sich vom Neckar nach N. in einer Länge von 55 bis 65 km und vom Main nach W. in einer Breite von 35—45 km erstreckt, sonach einen Flächenraum von ungefähr 2400 qkm einnimmt. Nach N. zu ist es vom Main durch eine etwa 25 km, nach W. vom Rhein durch eine 20 km breite, an leichtem Sand, aber auch an fruchtbarem, schwerem Lehm (Rheinschlick) reiche Ebene (Ried), die Main-Rhein-Ebene, getrennt. Im W. treten die Höhen des Odenwaldes unmittelbar an die Ebene heran, während das Gebirge im SO. allmählich in ein wellenförmiges Hochplateau, das sog. Bauland, im S. jenseits des Neckars in die *Kraichgauer Senke* übergeht und sich im N. in sanften Abdachungen nach und nach in die Gersprenz- und Main-Ebene verläuft. Seine mittlere Höhe beträgt 400 m; die bedeutendsten Erhebungen sind der *Katzenbuckel* (628 m), die *Neunkircher Höhe* (trig. Punkt „3 Steine" 590, Höhe oberhalb Gadernheim, Fuss des Neunkircher Kaiserturmes 605,5 m), die *Seidenbucher Höhe* (Kreh-Berg 570 m), der *Hardberg* (592 m), der *Königsstuhl* (579 m), der *Krähenberg* und der *Spessartskopf* (548 m), die bekanntesten und am häufigsten besuchten der *Malchenberg* (519 m), und der *Felsberg* (515 m). Die hauptsächlichste Wasserscheide durchzieht den Odenwald in der ungefähren Richtung von NW. nach SO. Sie beginnt am Malchen und läuft von da über den Felsberg zur Neunkircher Höhe, zieht

sich dann von Lindenfels zum Gumpener Kreuz und nach Weschnitz, von da nach Beerfelden, von wo sie über den Krähberg und an Bullau vorüber auf eine kurze Strecke nach NO. ausbiegt und die südöstliche Richtung wieder aufnehmend sich über Waldleiningen, Schlossau und Mudau ins Bauland fortsetzt. Von dieser Wasserscheide aus ziehen die Täler der Modau, Gersprenz, Mümling und Mudau nach N. oder NO., die der Weschnitz, des Ulfen- und Finkenbaches, der Itter und andrer Bäche des südlichen Odenwaldes nach S. oder SW. Die Täler gliedern den Odenwald in mehrere Höhenzüge; ihr Verlauf nach N. oder NNO., nach S. oder SSW., nach NO., nach SW., nach WNW. und nach OSO. deutet den Gebirgsbau des Odenwaldes und die ihn durchsetzenden Spaltensysteme an; von diesen sind die NO. und WNW. ziehenden Spalten die ältern, die gegen N. ziehenden die jüngern. An denselben Spalten sank einst die Rheinebene ein, senkte sich der Kraichgau und die Mainebene, mit einigen dieser Spalten begrenzen wir geologisch den Odenwald im O. von Aschaffenburg nach Miltenberg, Amorbach, Mudau gegen Mosbach, so dass unser Gebirge als ein kleiner Rest eines grossen Gebirges sich darstellt, an dem, wie an einem Horst, seine Umgebung ringsum abgesunken ist.

G e o l o g i s c h betrachtet zerfällt der Odenwald in zwei ganz verschiedene Teile. Beide werden voneinander getrennt durch eine Linie, die man sich in der Richtung von Heidelberg nach Aschaffenburg gezogen denkt. Westlich dieser Linie besteht die Gebirgsmasse wesentlich aus Graniten und Dioriten, während der östliche Teil aus Buntsandstein aufgebaut ist. Auch äusserlich macht sich diese Verschiedenheit schon auf den ersten Blick geltend. Während der westliche Odenwald, dessen Gehänge nach der Rheinebene den Namen B e r g s t r a s s e führen, aus einer grossen Anzahl einzelner flach gewölbter, bewegter Bergkuppen besteht, zwischen denen sich tief eingerissene, oft schluchtenartige Täler hindurchwinden, zeigen sich im O. langgestreckte plateauartige Höhenzüge, die sich in nördlicher Richtung vom Neckar nach dem Main ziehen. Schon von weitem erkennt man im Landschaftsbild die Grenzlinie zwischen Buntsandstein- und Granit-Odenwald; hier die reichgegliederten stumpf kegelförmigen Granit- und Dioritberge, dort eine schmale Verflachung des Bodens in langem Streifen, darüber steil ansteigend die einförmigen, breiten Buntsandsteinrücken.

Das kristalline Gebirge des mittlern und westlichen Odenwaldes besteht aus zwei Hauptteilen, die durch eine grosse Gebirgsspalte, der sog. Otzbergverwerfung, getrennt sind. Diese läuft ungefähr von Klein-Umstadt zum Otzberg, von da östlich an Brensbach vorüber nach Bockenrod, über den Osterner Kirchhof gegen Weschnitz, an der Ostseite des Trommrückens an Hammelbach vorüber gegen Waldmichelbach.

Östlich davon liegt das B ö l l s t e i n e r G e b i r g e, westlich das B e r g s t r ä s s e r k r i s t a l l i n e G e b i e t.

Das Böllsteiner Gebirge besteht aus Schiefern, die an ihrer untern Seite von zwei Graniten durchdrungen sind, dem hellroten, streifigen Böllsteiner Granit jungen Alters, und dem grobfaserigen, dunkeln, alten Granit. Beide nannte man früher Gneise wegen ihrer plattigen Absonderung und dem Wechsel ihrer Gemengteile in Streifen. Zwischen den Graniten finden sich noch dunkle Gesteine, die aus gestreiftem, bläulich weissem Feldspat (Labrador) und braunem Diallag (oder Hornblende) und aus Olivin bestehen; man nennt sie Gabbro und Olivingabbro. Ihre schönsten Vertreter sieht man bei Vierstöck, bei Oberkainsbach und oberhalb Wallbach. Schöne Granitaufschlüsse bietet der Steinkopf bei Langenbrombach und die Gegend von Böllstein und Wallbach. Zwischen den Schiefern lagern bei Höllerbach und bei Wallbach kleine weisse Marmorlinsen und sog. Hornfelse, d. h. Schiefer, die durch den Granit umgeschmolzen sind. Adern von Pegmatit, die aus grossen Feldspaten, Quarz und Glimmertafeln bestehen, durchziehen die massigen Granite; sie führen viele interessante Mineralien, wie Granat, Turmalin, Orthit, Beryll. Die Gesteine des Böllsteiner Gebirges lagern flach übereinander; es folgen von oben nach unten gewöhnlich Schiefer, heller Granit, dunkler Granit. Zu beiden Seiten des horizontalen Mittelteils fällt je ein Flügel steiler geneigt hier bei Gersprenz und Oberklingen gegen W., dort bei Langenbrombach und Annelsbach gegen O., so dass das ganze Gebirge gleichsam ein langgestrecktes Gewölbe bildet. Die flache Lagerung der Gesteine im mittlern Teil verleiht dem Böllsteiner Gebirge den Charakter eines schmalen Plateaus, das seitlich tief von den Tälern eingeschnitten und gegliedert ist.

Das Bergsträsser Gebirge besteht aus vielen bunt nebeneinander gestellten Gebirgsteilen, die wie gewaltige Platten in gleicher Anordnung steil so nebeneinander gestellt sind, dass in jeder Platte die verschiednen Gesteinszonen meist gegen NO. streichen und in der einen gegen NW., in der andern gegen SO. einfallen in einem Winkel von 55—80°. Einzelne Teile enthalten nur eine Art von Gestein, andre viele Gesteinsarten nebeneinander. So bildet der Granit von Darmstadt, der Granit des Melibokus, der Granit der Tromm je eine einheitliche Masse, während im innern nördlichen Odenwald Schiefer, Diabas und Granit öfters in Streifen nebeneinander zusammengefügt vorkommen. Der Frankensteiner Höhenzug besteht fast ganz aus Gabbro, Hornblendegabbro und Olivingabbro und zieht von Seeheim bis Eberstadt und nach NO. bis gegen Ober-Ramstadt. Auf ihn folgt die Zone des Neutscher Granits von eigenartiger porphyrischer Struktur, die man mikrogranitisch nennen könnte. Dieser Granit enthält im Süden viele Diabaslager, Schieferschollen und Hornfelse. Daran reiht sich gegen S. die Neunkirchner Tafel mit ihrer Steilwand im SO.; sie fällt gegen NW. ein; in ihr wechseln in bunter Folge Streifen von rotem porphyrischem Granit mit Diorit und Schieferschollen ab. Mehr gegen W. ragt

die Felsbergtafel hervor, die gegen SO. geneigt ist und im NW. mit ihrer steilen Kante hervorsteht; die bekannten Hornblendegranite der Felsenmeere wechseln in ihr mit roten Graniten und Schiefern. Andre Zonen, wie bei Lindenfels (Buch), Seidenbuch, im Hambacher Wald und bei Reichenbach, zeigen nur mächtige Dioritmassen, die, wie der Frankenstein, früher Gabbro waren. Durchzogen sind diese Diorite, irrtümlich Syenite genannt, bei Reichenbach und Hambach von mächtigen hellroten Granitgängen (Lindenstein, Eselsberg) jüngern Alters.

Zwischen den letztgenannten Tafeln und Zonen bestehen wieder andre Gebiete fast ganz aus Teilen eines ehemals allgemein verbreiteten Schiefergebirges ähnlich dem Taunus, in dem die Schieferschichten oft zu Hornfels, die ursprünglichen Kalke und Mergel zu Marmor (Auerbach) und Granat-Epidotfelsen umgewandelt sind. Derartige Schiefergebirge sind das von Auerbach-Hochstätten, von Ernsthofen, Rodau, Gross-Bieberau, von Schlierbach und Kolmbach, von Seidenbuch, Erlenbach, Mittershausen und Heppenheim, von Leutershausen und der Hohen Waid.

Südlich von der Linie Heppenheim--Lindenfels—Reichelsheim besteht schliesslich der kristalline Odenwald vorwiegend aus Hornblendegranit oder hornblendefreiem Granit, die nur an einigen Stellen grössere oder kleinere Massen von Quarzdiorit und Diorit umschliessen.

Neben diesen Schiefern und Eruptivgesteinen kommen noch zahllose sogenannte Ganggesteine vor, die in schmalen und breitern Gängen die anderen Gesteine durchziehen, in der einen Gesteinstafel ausserordentlich häufig sind, in der anderen fehlen, so dass sie geradezu zur Begrenzung der Gebirgsteile dienen können.

Granit finden wir demnach an den verschiedensten Orten des Odenwaldes, so bei Wald-Michelbach, Fürth, Lindenfels, ferner in der Gegend des Gorxheimer Tals und des Eiterbachs, von wo aus er sich bis nach dem Neckartal und der Umgebung von Heidelberg erstreckt. Auch der grösste Teil von Darmstadt und Bessungen ruht auf einer mächtigen Granitplatte, die nach W. an der Rheinebene endet, nach N. und O. unter den Schichten des Rot-Totliegenden verschwindet und sich nach S. zu bis an den Fuss der Ludwigshöhe ausdehnt. Dieser Granit besteht aus frischglänzendem Feldspat (Orthoklas), wasserhellen Quarzkörnern und dunklem Magnesiaglimmer; bisweilen zeigen sich auch Hornblendekristalle eingesprengt. Er ist von vielen Klüften und Sprüngen durchzogen; von diesen geht die Verwitterung des Gesteins aus, die den Granit oft bis auf mehrere Meter Tiefe zu einem gelbbraunen Kies oder Grus zersetzt. Wird dieser Kies vom Wasser weggeführt, so bleiben die härtern, noch unzersetzten Kerne des Gesteins in Form von grössern oder kleinern wollsackähnlichen Blöcken liegen (Hinkelstein in Darmstadt, Bessunger Feld), die oft irrtümlicher-

weise „erratische Blöcke" genannt werden. In gleicher Weise geht die Verwitterung auch bei den übrigen kristallinischen Gesteinen vor sich. Da die Atmosphärilien, besonders das kohlensäurehaltige Regenwasser, in dem zerklüfteten Gestein an den Kanten und Ecken der polyedrischen Stücke eine stärkere Zersetzung bewirken als an den Seiten, so erhält der vom Kies eingehüllte, noch weniger angegriffene Kern nach und nach eine rundliche Gestalt. Ein Teil der sogenannten *Felsenmeere* besteht aus ganzen Massen solcher abgerundeter Felsblöcke, den bei der Verwitterung übrig gebliebenen noch festen Kernen des Gesteins. Das am Berggehänge herabrieselnde Wasser schwemmte den Kies, der die Kernstücke umhüllte, nach und nach weg und legte sie frei. Andre Felsenmeere entstanden durch kleine Gletscher, die in der grossen Eiszeit auch im Odenwald wie anderswo die Gesteinsblöcke in Grundmoränen und in Endmoränenwällen ansammelten. Prächtige Wälle oder Stirnmoränen letzter Art zeigt das Tal vom Rodenstein nach Laudenau.

Geringern Anteil als die bis dahin besprochenen kristallinischen Gesteine haben an dem Aufbau des Odenwaldes der Quarzporphyr, Melaphyr und der Basalt. Der *Porphyr* besteht aus einer dicht erscheinenden Grundmasse, worin Kristalle von Quarz, Feldspat und Glimmer ausgeschieden liegen. Besonders häufig erscheint er in der Umgegend von Umstadt. Er durchsetzt daselbst die Schichten des Granits und der Schiefer und bildet aus diesen hervorragende Kuppen. Auch im Süden zeigt sich der Porphyr in gewaltigen Bergen bei Weinheim (Wagenberg, Schriesheim (Ölberg) und Dossenheim. *Basalt* findet sich im Gebiete der Rotliegenden: am Dippelshof bei Traisa, im Rossberg und Stetteritz bei Rossdorf und Gundernhausen, ferner bei Götzenhain, Egelsbach, Dietzenbach und Messel; im Gebiet des Bundsandsteins: am Otzberg, Breitenstein bei Oberklingen, Förstberg bei Gross-Bieberau, bei Niedernhausen und auf dem Katzenbuckel bei Eberbach a. N.; im Gebiet der kristallinischen Gesteine des vordern Odenwaldes: am Fuss des Auerbacher Schlosses unweit des Gesundbrunnens im Hochstätter Tal, am Melibokus, in der Nähe von Fürth, bei Mitlechtern und Eulsbach, endlich bei Webern und Brandau unfern der Neunkircher Höhe, und bei Kirschhausen, Mittershausen, Schönberg und Oberlaudenbach. Die meisten dieser Basalte bilden schmale Gänge in den ältern Gesteinen; nur der Rossberg und der Otzberg sind grössere Basaltkegel. An den beiden eben genannten Punkten und am Dippelshof bildet der Basalt lange vier- bis sechsseitige Säulen, bei den übrigen Basalten ist die Absonderung unregelmässiger. Die Basalte von Auerbach, vom Katzenbuckel, Stetteritz und Rossberg bestehen aus Nephelin und Augit, sind also sogenannte Nephelin-Basalte (Nephelin-Dolerite). In der Regel liegen in der dichten blauschwarzen Grundmasse dieser Basalte viele Olivine, auch er-

kennt man mit blossem Auge in den meisten die dunkel gefärbten Augitkörner, am Rossberg manchmal auch den weissen Nephelin. Der Basalt des Otzbergs umschliesst öfters grössere Partien des von ihm durchbrochenen Sandsteins, der wie der Basalt zu Säulen umgeschmolzen ist; ebenso enthalten die Basalte vom Rossberg, von Götzenhain, von Mitlechtern und Dippelshof geschmolzene Sandsteine des Rotliegenden oder Granitblöcke, Hornblendestücke und Dioriteinschlüsse. Andre Basalte sind Glasbasalte oder Feldspatbasalte. Ein merkwürdiges basaltähnliches Gestein findet sich bei Urberach und Sprendlingen, das viel Hornblende enthält und vielleicht zu den Monchiquiten zu zählen ist. *Melaphyr* tritt bei Darmstadt auf; er hat die Zusammensetzung des Basalts, ist aber so zersetzt, dass er den Melaphyren andrer Gegenden kaum noch ähnlich geblieben ist. Seltene und wichtige Gesteine sind die gewöhnlich *Trachyt* genannten weissen Bostonite der Gegend von der Sporneiche bei Urberach, bei Dietzenbach und am Hohberg nördlich davon.

Über dem Granit und Diorit lagert sich das *Rotliegende* ab, eine Folge von groben Konglomeraten, feinen Tonen und rauhen Sandsteinen. Zu seiner Zeit drangen die Porphyr- und Melaphyrlaven empor und gossen ihre Massen über seine Schichten. Das Rotliegende mit seinen Eruptivgesteinen und Tuffen derselben tritt meist mit der Grenze der alten kristallinen Gesteine und des Buntsandsteines zutage, so am Schloss bei Heidelberg, von Handschuchsheim bis Schriesheim, von da bis Heiligkreuzsteinach. Dann bildet es ein schmales, oft von Schutt verdecktes Band von Schönmattenwag bis Weschnitz, Ostern, Vierstöck zur Spreng. Endlich nehmen rotliegende Sandsteine den Norden von Darmstadt (hier mit den grossen Melaphyrdecken am Glasberg, bei Traisa und gegen Messel) bis Langen, Dietzenbach, Rossdorf und Dieburg ein. Eine ähnliche Erstreckung zeigt der Zechstein-Dolomit, der aber nur bei Oberkinzig in grösserer Menge zutage liegt; dieser Dolomit ebnete die ausgefurchte Oberfläche des Rotliegenden ein. Nachdem der Zechstein an seiner Oberseite zu Manganerzen umgewandelt war, lagerte sich über ihm der Bundsandstein ab. Dieser beginnt unten mit roten Schieferletten, dann folgen, von Geröllstreifen unterbrochen, weiche tonige Sandsteine, weiterhin grobe kieselige Bänke, schliesslich harte violettrote Sandsteine, die wieder von Schieferletten (dem sogen. Röt) überlagert werden. Die Heimat der groben kieseligen Sandsteine ist die Gegend von Zell und Hetzbach gegen Bullau; ihre unterspülten harten Bänke sind dort zerfallen; die Bruchstücke bilden als gewaltige Tafeln und Haufwerke die Felsenmeere jener Gegend. Den Sandstein sollte hoch oben auf den Bergen der Muschelkalk krönen. Doch ist dies im Odenwald nicht der Fall, wo wir letzterem begegnen, liegt er in geringerer Meereshöhe als der Sandstein: er ist mit seiner Unterlage in sogen. Grabenversenkungen zwischen dem Sandstein hinabgesunken und dort,

vor der Abwaschung beschützt. heute noch sichtbar geblieben. Daher finden wir den Muschelkalk tief im Tal bei Michelstadt und in der Kraichgauer Senke. Ähnlich erging es dem Buntsandstein bei Oberklingen, bei Niedernhausen (von Basalt durchdrungen), an der Starkenburg und bei Lützelsachsen. Statt über dem Granit emporzuragen, liegt der Sandstein unter oder neben dem Granit, weil er an diesem abgesunken war; ebenso verhalten sich die Schollen von tertiären Kalken, Mergeln, Tonen und Meeressanden, die bei Langen, bei Kranichstein (Kalkofen), bei Darmstadt am Karlshof, bei Heppenheim am Essigkamm, bei Grosssachsen am Rand der grossen Rheintalspalte liegen.

Die Diluvialzeit brachte dem Odenwald an der Bergstrasse, im Maintal und den kleinern Tälern gewaltige Massen von Flusssanden mit Geröllen, die heute mehrere scharfe Terrassen an den Talrändern bilden. Flugsand und Löss wurde in der Zeit nach Ablagerung der Diluvialsande über den Odenwald geweht. Zur jüngsten geologischen Periode begann die Abwaschung und Umlagerung der ältern diluvialen Gebiete; an der Bergstrasse strömte der Neckar entlang, der Rhein zog mächtigere Schlingen und Schleifen als heute. Noch heute sind die Bäche und Flüsse an der Arbeit, den Odenwald umzumodeln, hier abtragend, dort zuführend.

Mineralogisch bietet der Odenwald dem Sammler und Forscher eine gute Ausbeute an Mineralien. Allbekannt und berühmt sind die Mineralfundstätten an Marmor von Auerbach-Hochstätten mit den schönen schwarzen, braunen, gelben, roten und farblosen Granaten, mit Vesuvian, Epidot, mit Augit, Wollastonit, Asbest, mit Arsenkies, Pistacit, Kupferkies, Malachit, Kobaltblüte, Magnetkies, Molybdänglanz, Graphit, gediegenem Kupfer und gediegenem Silber. Kalkspate von der Reinheit des isländischen finden sich in den Hohlräumen des Marmors, den sogen. Schloten; Kristalle von ½—1 Meter Höhe sind dort keine Seltenheit.

Wichtig waren früher auch die Mineralien am Quarzit des Katzensteins, Borsteins und Hohensteins mit gediegenem Kupfer in Platten und Bäumchen, in Kupferlasur und Malachit, mit Rotkupfererz und Bleiglanz. Seit Einstellung der Bergwerke daselbst sind sie seltener geworden. In den Melaphyren von Darmstadt und Traisa kann man schöne Bitterspate, Schwerspate, Eisenkiesel und Achate sammeln. Die Schwerspatgänge von Klein-Umstadt, vom Otzberg und Lichtenberg bieten prächtige Schwerspate, farblos und weiss, auch rötlich, ferner Eisenglanz, blauen Flussspat, traubigen Chalcedon und weissen Quarz.

Viel gesucht waren einst die Graphite bei Oberhambach, Scheuernberg, Eberstadt und Kolmbach, die der Umwandlung kohlenhaltiger Schiefer durch den Granit ihr Vorkommen verdanken.

Die Manganerzbergwerke an der Oberfläche des Zechsteines liefern an Mineralien roten Himbeerspat, Dolomit, stahlblauen Psilomelan, schwarzen Pyrolusit, das leichte, schwammige,

glänzende Wad, Brauneisenerz, samtartigen Goethit, Roteisenstein, gelben Ocker, Eisenkiesel und zierliche weisse und bläuliche Schwerspate bei Vierstöck, Kinzig, Bockenrod, Ostern, Rohrbach und Wald-Michelbach.

Die granitischen Gänge sind reich an schönem Granat, Beryll, Turmalin, Orthit, Mikroklin, Biotit und Muscovit bei Hochstätten neben dem Marmor, bei Nieder- und Ober-Kainsbach, bei Lichtenberg, Schönberg, Langenbrombach, Ostern und Heppenheim. Grosse Titanite finden sich im Hornblendegranit am Fischweiher bei Heppenheim, am Salzkopf bei Kreiswald, bei Grossumstadt und Langstadt. Feldspatkristalle lassen sich auslesen aus dem Grus der Granite bei Sonderbach, Waldmichelbach und Eberstadt, aus dem Kies der Granitporphyrgänge bei Nonrod und Obermodau. Reich an zierlichen Zeolithen, grünen und braunen Gläsern, an Kalkspaten und Augiten sind die Drusen im Basalt des Rossberges, Otzberges und Stetteritz. Die Schiefer bei Eberstadt, Mittershausen, Schlierbach, Seidenbuch, Gadernheim, Langen-Brombach führen schöne rote und braune Granaten, Cordierit, Apatit, Andalusit und Graphit; die Olivingabbro von Ober-Kainsbach, Böllstein und Hassenroth weisen Granat auf, die Kohle von Messel den Messelit, der Granit vom Eisenberg bei Oberkainsbach enthält Eisenglanz in schönen Kristallen, der Olivingabbro von Niederbeerbach und Seeheim Korund, Sillimanit und Magneteisen.

Der Bergbau im Odenwald ist nur bedeutend bezüglich der oben schon erwähnten Manganerze bei Weschnitz und Waldmichelbach, die von 300—400 Arbeitern gefördert werden und ein wichtiges Erz für die Eisenindustrie bilden. Die grössten Werke sind die von de Wendel in Lothringen.

Grossartige Anlagen sind zum Abbau, zur Destillation und Verwertung der Messeler Braunkohle geschaffen; sie liefern Schmieröle, Heizöle, Gas, Paraffin und andre Produkte in grosser Menge. Alle übrigen Bergbauversuche auf Graphit, Kupfer, Silber und Eisen haben im Odenwald stets mehr Geld gekostet, als sie eingebracht haben.

Neues reges Leben hat dem Odenwald die Steinindustrie verliehen. Die grossen Werke von Kreuzer und Böhringer in Lindenfels, Elmshausen und Bensheim, die Schleifereien von Hergenhahn in Reichenbach, von Bruchner in Heppenheim und von Merz & Hottes bei Lichtenberg, Rodau und Gross-Bieberau u.a.m. verarbeiten die schwarzen Diorite, Gabbro und Hypersthengabbro der genannten Orte, behauen und polieren sie zu Denkmälern, Grabsteinen und Bauteilen. Noch blüht diese Industrie und wehrt sich gegen die schwedische Konkurrenz. Doch Hilfe tut not, dass nicht unsere eigenen Steine gegenüber den fremden brach liegen bleiben, obwohl sie in den ersten Sorten jenen nicht nachstehen. Strassenschotter und Pflastersteine gewinnen Breitwieser & Leferenz in den grossen Hornfels- und Basaltwerken bei Traisa und Ober-Ramstadt, Pflastersteine und Bau-

teile werden am Melibokus, bei Sonderbach, Langenbrombach, Lichtenberg, Eberstadt gewonnen, Schotter erzeugen ferner die Werke bei Erlenbach aus einem eigenartigen Hornfels, die riesigen Porphyrbrüche der Gemeinde Dossenheim und von Leferenz daselbst, die Porphyrwerke von Hildebrandt, Herpel und Wilhelm bei Weinheim.

Am Felsberg wird an vielen Stellen der zu Treppenstufen und andern Werkstücken trefflich geeignete Hornblendegranit gewonnen. Die Felsenmeere sind von der Ausbeutung geschützt. Gleichen Schutz sollte man den Borsteinen angedeihen lassen, da diese in Gefahr sind, bald zu verschwinden, wenn die Mühlsteingewinnung aus ihnen grössere Ausdehnung gewinnt.*

[**Zur Botanik.** Von † Ober-Medizinat Dr. Uloth.] In dem folgenden alphabetischen Verzeichnis sind die Standorte seltener im Odenwald und an der Bergstrasse vorkommender Pflanzen aufgezählt. Ausser diesen sind auch noch einige für gewisse Bodenarten bezeichnete Arten berücksichtigt, die zwar in dem hier behandelten Gebiet mehr oder weniger häufig, in den Nachbargebieten aber selten auftreten, z. B. viele Pflanzen des Sandgebietes, wie *Chamagrostis minima, Kochia arenaria, Salsola Kali, Silene conica* u. a. Ferner werden auch einzelne besonders seltene und interessante Pflanzen angrenzender Gebiete angeführt, deren Aufsuchen den Pflanzensammler, wenn er doch einmal in der Nähe Ist, zur Gebietsüberschreitung veranlassen könnte.

Die Angaben über die Standorte sind zum Teil ältern und neuern das Gebiet behandelnden floristischen Werken, namentlich der „Exkursions-Flora des Grossherzogtums Hessen und der angrenzenden Gebiete von Dosch und Scriba“ entnommen. Viele, wohl die Mehrzahl dieser Standorte, wurden zur Bestätigung des Vorkommens vom Verfasser besucht. Eine Anzahl neuer Standortsangaben sind der Mitteilung andrer Sammler zu verdanken, namentlich der Herren Schnittspahn in Auerbach, Lehrer Klein, A. Purpus, G. Heyl zu Darmstadt; endlich hat Verfasser selbst zahlreiche neue Standorte beobachtet.

Beiträge zur Vervollständigung und Berichtigung werden dankbar angenommen und in spätern Auflagen gern berücksichtigt.

In der Nomenklatur ist man Dosch und Scriba gefolgt.

Aconitum Lycoctonum L. Zwischen Griesheim und dem Landgraben.

Actaea spiata E. Mühlthal, Frankenstein, Alsbacher und Auerbacher Schloss, Fürstenlager und Altarberg bei Auerbach.

Agrimonia odorata Ait. Selten Rossdörferstrasse, Messel.

---

*) Anmerkung: Der Mineralien- und Gesteinsammler findet bei Obersteiger Heinrich Dude, Reichenbach, stets eine kleine Auswahl der besten Mineralien und Gesteinstücke, roh und fein poliert, oder Hilfe und Führung zu billigem Preis.

Ajuga Chamaepitys Schreb. Im Sandgebiet bei Darmstadt (hinter der Trainkaserne, Mühltal u. a. O.)
— *genevensis L.* Im Sandgebiet häufig; anderwärts selten.
Alisma parnassifolium L. Viernheimer Lache.
Allium acutangulum W. Darmstadt.
— *fallax Don.* Exerzierplatz bei Darmstadt.
— *rotundum L.* Zwingenberg, Auerbach selten.
— *Scorodoprasum L.* Heidelberg.
— *sphaerocephalum L.* Darmstadt (Exerzierplatz zwischen Ludwigshöhe und Eberst.), Weinberge an der Bergstrasse.
— *ursinum L.* Umgebung von Darmstadt (Herrngarten, Dippelshof, Messel) Ludwigstempel bei Rossdorf, Fehlheimer Wäldchen.
Alnus incana DC. Waldränder in der Umgebung von Darmstadt (Klappacher Weg).
Alsine Jacquini Koch. Darmstadt auf Sandboden hinter der Trainkaserne, Griesheim, Bickenbach.
— *tenuifolia,* Wahlb. Bei Bickenbach.
Anemone hepatica L. Lichtenberg i. O.
— *silvestris L.* Umgebung von Darmstadt, Eberstadt, Nieder-Ramstadt, Bergstrasse.
Aquilegia vulgaris L. Bei Darmstadt (Schnampelweg).
Arabis Kochii Jord. Griesheimer Erlenwäldchen, im Ried häufig.
Armeria elongata K. Längs der Bergstrasse hier und da, Eberstadt und Bickenbacher Tanne, Auerbach, Lorsch und Lorscher Wald).
Arnica montana L. Im Odenwald nicht selten; stellenweise in grossen Mengen.
Asarum europaeum L. Erlenwäldchen bei Griesheim, Gundernhausen, Schannenbach, Glashütte i. O., Heidelberg u. a. a. O.
Asperula tinctoria L. Griesheimer Eichwäldchen.
Aspidium aculeatum Sw. Waldschlucht am Orbisberg bei Zwingenberg.
— *angulare Kit.* Angeblich am Frankenstein.
— *cristatum Sw.* Zwischen Darmstadt und Rossdorf, Parkwiesen, Neunkircher Höhe, Güttersbach, Stierbach, Grumbach, Walldorf und auf den Sülzwiesen.
Aspidium lobatum Kunze. Zwischen Erbach und Amorbach, Grasellenbach, Auerbacher Schlossberg, Gorxheimer Tal, Heidelberg.
— *montanum Vogler.* Waldsümpfe zwischen Darmstadt und Rossdorf, im Odenwald nicht selten.
— *Thelypteris Sw.* Auf sumpfigen Stellen des Buntsandsteingebietes im Odenwald.
Asplenium Adiantum nigrum L. An steinigen Orten der Bergstrasse.
— *germanicum Weis.* Odenwald und Bergstrasse (Stettbacher Tal, Seeheim, Alsbach, Auerbach, Frankenstein, Mathildentempel, Rodenstein, Reichelsheimer Schloss.)

Aster Amellus L. Odenwald und Bergstrasse (vom Frankenstein an auf fast allen Höhen); zwischen Traisa und Nieder-Ramstadt.
Avena praecox P. B. Ziegelhüttenteiche, Dianateich, Ludwigsbuche.
— *tenuis Mönch.* Darmstadt selten.
Betula pubescens Erh. Gundwiesen, Hirschhorn.
Blechnum Spicant. L. Albertsbrunnen bei Darmstadt, Neunkircher Höhe, Waldmichelbach, zwischen Erbach und Bullau, Mossau und Weschnitz, Morsberg, an der Chaussee bei Ober-Kainsbach.
Botrychium Lunaria Sw. Umgebung von Darmstadt (Woogswiese, Bessunger Nachtweide, hinter dem Friedhof, Ludwigsweg, Park), Mossauer Höhe, König i. O., Bergstrasse hier und da.
Brassica nigra K. Neckar bei Hirschhorn und Wimpfen.
Calamagrostis neglecta Fr. An der Dieburgerstrasse, im Arheilger Wald.
— *lanceolata Rth.* Kranichsteiner und Bessunger Wald; Ried.
Calamintha officinalis Mönch. Bergstrasse bei Heidelberg.
Calla palustris L. Eulbacher Teich bei Erbach und bei Vielbrunn.
Campanula Cervicaria L. Odenwald und Bergstrasse (Auerbach, Heppenheim).
Cardamine hirsuta L. Darmstadt, Langen.
— *silvatica Hartm.* Bergstrasse, Kranichsteiner Wald.
— *Impatiens L.* Bergstrasse hie und da.
Carex Buxbaumii Whlb. Messel und Darmstadt. (Sülz-, Scheftheimer- und Franzosen-Wiese beim Alexandertempel).
— *brizoides L.* Melibokus, Felsberg, Kranichsteiner Wald, Bessunger Nachtweide.
— *Davalliana Sm.* Feuchte Orte, nicht selten.
— *digitata L.* Odenwald und Bergstrasse häufig.
— *dioica L.* Traisa bei Darmstadt.
— *filiformis L.* Alsbacher Sumpf, Griesheim.
— *hordeistichos Vill.* Pfaffenbeerfurt, Dornheimer Viehweide.
— *humilis Leys.* Griesheim, auf der Starkenburg.
— *montana L.* Odenwald und Bergstrasse nicht selten.
— *ornithopoda W.* Mühltal, Bergstrasse hier und da.
— *pendula Hds.* Feuchte Stellen im Odenwald (Rodenstein) und Bergstrasse nicht selten.
— *pulicaris L.* Parkwiesen bei Kranichstein, Arheilgen, Wolfsgarten, Neunkircher Höhe.
— *Schreberi Schraw.* Schiesshaus und Klappacher Weg bei Darmstadt.
Centaurea Calcitrapa L. Ohrenbach bei Vielbrunn.
— *decipiens Thuill.* Lindenfels, Fürth.
— *montana L.* Heppenheimer Stadtwald, Knoden.
— *paniculata Icq.* Im Sandgebiet längs der Bergstrasse.
— *solstitialis L.* Auf Luzerneäckern hier und da.

Cephalanthera ensifolia Rich. Odenwald und Bergstrasse (Frankenstein, Auerbacher Schlossberg, Schönberger Höhe u. a.).
— *grandiflora Bab.* Dippelshof bis Ober-Ramstadt, Melibokus, Auerbacher Schlossberg, Fürstenlager.
Cephalaria pilosa Gren. Hochstädter Tal, Darmstädter und Griesheimer Eichenwald, Heidelberg.
Ceterach officianarum Wild. Alsbach, Waldmichelbach, Breuberg, Momart bei König i. O.
Chaerophyllum aureum L. Weinheim, bei Heidelberg am Neckarufer.
— *hirsutum L.* Rohrbach i. O.
Chamagrostis minima Borkh. Umgebung von Darmstadt, Bergstrasse, im Neckartal auf Sandboden häufig.
Cheiranthus cheiri L. Auf alten Mauern in Auerbach und Zwingenberg.
Chenopodium urbicum L. Einsiedel, Viernheim, Dornheimer Viehweide häufig.
Chrysocoma Linosyris L. Bergstrasse (Seeheim, Zwingenberg, Auerbach, Heppenheim, Weinheim).
Circaea alpina L. Erlenbrunnen zwischen König und Rimbach.
— *intermedia Ehrh.* Auerbacher Schlossberg, Neunkircher Höhe, zwischen Lützelbach und Webern.
Cirsium eriophorum Scop. Viernheim, Wimpfen a. B.
Cirsium-Mischlinge finden sich namentlich im Alsbacher Sumpf, auf nassen Wiesen bei Gräfenhausen und auf den Gundwiesen.
Colutea arborescens L. In Laubholzwaldungen des Melibokus und Auerbacher Schlossberges.
Comarum palustre L. Griesheim, zwischen Neunkirchen und Winterkasten.
Corispermum hyssopifolium L. Auf Sandboden bei Darmstadt, Eberstadt, Griesheim, Lorsch u. a. O.
Cotoneaster vulgaris Lindl. Gadernheim, Eberstädter Tanne.
Crepis foetida L. Zerstreut im Gebiet.
— *setosa Hall.* Reinheim, Darmstadt; mit Luzernesamen eingeschleppt.
Cypripedium Calceolus L. Alsbach und Zwingenberg, Nieder-Liebersbach, Bickenbach.
Dentaria bulbifera L. Zwischen Neunkirchen und dem Kaiserturm.
Digitalis purpurea L. In der Bergstrasse und namentlich im Sandstein-Odenwald, stellenweise häufig.
— *ochroleuca Jacq.* Auerbach, Hochstätter Tal, Reichenbach, Griesheimer Eichwäldchen.
Doronicum Pardalianches L. Melibokus, Schnampelweg bei Darmstadt.
Drosera anglica Huds. und *var.* β *D. obovata M* und *K.* Sumpfwiesen im Hirschgarten hinter Kranichstein, bei Traisa.
Echinospermum Lappula Sm. In der Umgebung von Darmstadt und Eberstadt vereinzelt.

Elodea canadensis Rich. und *Mich.* Wasserlöcher bei Auerbach, Neckargemünd und Neckarau.
Equisetum Telmateja Ehrh. Sumpfige Stellen am Melibokus, Auerbacher Schloss, Felsberg u. a. O.
— *ramosissimum Dsf.* Auf Sandboden hie und da an der Bergstrasse (Darmstadt, Pfungstadt, Eberstadt, Bickenbacher Tanne, Zwingenberg, Mannheim).
— *variegatum Schleich.* Feuchte Stellen der Bessunger Nachtweide, Gräfenhausen und Wixhausen.
Ervum cassubicum Ptm. Zwischen Koberstadt und Baierseiche bei Langen.
— *silvaticum Peterm.* Birkenauer und Stettbacher Tal.
Euphorbia dulcis L. Umgebung von Darmstadt (Schnampelweg, Karlshof, Parkwiese, Messel, Traisa u. a. O.).
— *Gerardiana Jacq.* Auf Sandboden häufig.
— *palustris L.* Sumpfige Stellen längs der Bergstrasse (Lorsch, Alsbach, Bensheim, Heppenheim bis Heidelberg, Viernheimer Lache).
— *stricta L.* Bergstrasse hier und da; Ried.
Euphrasia lutea L. Mühltal bei Darmstadt, Altarberg bei Auerbach, Bickenbach, Griesheim.
Festuca silvatica Vill. Bergstrasse und Odenwald.
Galium boreale L. Auf Bergwiesen im Gebiet nicht selten.
— *parisiense L.* Auerbach an der Bergstrasse.
— *tricorne With.* Bei Darmstadt nicht selten auf Schutt etc.
— *rotundifolium L.* Feuchte Nadelholzwaldungen bei Darmstadt (Schiesshaus, Eberstadt und Griesheimer Tanne u. a. O.)
Gentiana germanica Willd. Bergstrasse und Odenwald (Ludwigseiche, Dippelshof, Ober- und Nieder-Ramstadt, Reinheim, Jugenheim, Heubach, Wiebelsbach, Umstadt).
— *ciliata L.* Bergstrasse und Odenwald nicht selten.
— *cruciata L.* Rossberg bei Rossdorf, Ludwigseiche, Dippelshof, Eberstadt und Griesheimer Tanne, Zwingenberg u. a. O.
— *Pneumonanthe L.* Auf Wiesen bei Schiesshaus jetzt selten; Fasanerie beim Georgsbrunnen.
Geranium macrorhizum L. Auf Mauern im Schönberger Tal und bei Jugenheim; bei Heidelberg unterhalb der Engelwiese.
— *pyrenaicum L.* Mathildenhöhe, in der Bergstrasse von Zwingenberg bis Weinheim hier und da.
Geum rivale L. Bessunger Nachtweide, Scheftheimer Wiese häufig.
Globularia vulgaris L. Bei Sulzbach, Nesterbach und Weinheim an der Bergstrasse.
Goodyera repens R. Br. In feuchten Nadelholzwaldungen (bei Schiesshaus, Eberstadt und Griesheimer Tanne) nicht selten.
Gratiola officinalis L. Feuchte Wiesen bei Erzhausen, Wixhausen, Mörfelden, Nauheim und Biblis.

Habenaria viridis R. Br. Georgenbrunnen, Dippelshof, Sülzwiesen, Griesheim, Wolfskehlen.
Halianthemum guttatum Mill. Walldorf.
— *Fumana Mill.* Train-Exerzierplatz, Eberstadt und Bickenbach, Tanne, Griesheim.
Helleborus foetidus L. Otzberg, hinter der Ludwigshöhe bei Darmstadt.
— *viridis L.* Angeblich am Rodenstein.
Herminium Monorchis R. Br. Darmstadt, Messel, Bergstrasse und vorderer Odenwald.
Hieracium amplexicaule L. Auf Mauern bei Wimpfen a. B. bis nach Rappenau hin.
— *auriculiforme Fr.* Bickenbacher Tanne.
— *Pilosella-praealtum F. Sch.* Schönberger Tal, Weschnitzdämme, bei Weinheim.
— *flagellare Auct. (H. Pilosella-pratense Aschers).* An der Chaussee zwischen Heppenheim und Bensheim.
— *Pelleterianum Merat.* Im Gebiet nicht selten.
— *pratense Taush.* An steinigen Abhängen der Bergstrasse (bei Alsbach, Auerbach, Bensheim, Seeheim, Viernheim).
— *praecox Schultz Bip.* Buntsandstein bei Neckarsteinach und an der Bergstrasse.
— *prussicum Naeg.* und *Pet.* Sulzbach bei Weinheim; Auerbach.
— *Schmidtii Tausch.* Lindenfels i. O., Rohrbach, Felsberg, Auerbacher Schlossberg, Schönberger Tal, Hirschhorn.
Himantoglossum hircinum Spr. Auf der Starkenburg bei Heppenheim.
Hydrocotyle vulgaris L. Krottenloch bei Mossau, im Ried, bei Mörfelden.
Hypericum Elodes L. Mossau i. O., Messel.
— *quadrangulum L.* Bessunger Nachtweide.
Hypochaeris maculata L. Frankenberger Mühle zwischen Eberstadt und Nieder-Ramstadt, Bickenbacher Tanne.
Iberis amara L. Darmstadt, Baierseiche, Langen.
Illecebrum verticillatum L. Neu-Isenburg.
Isnardia palustris L. Gundwiesen bei Walldorf.
Juncus alpinus Vill. Arheilger Lehmgruben.
— *capitatus Weig.* Umgebung von Darmstadt (hinter dem Friedhof, Ziegelhütte, Arheilgen).
— *Gerardi Loisl.* Bei Viernheim.
— *squarrosus L.* Feuchte Wiesen bei Wixhausen, Neu-Isenburg, Erbach.
— *tenuis Willd.* Auf Waldwegen in der Umgegend von Darmstadt (hinter dem botanischen Garten, Waldwege bei Dianateich, Katzenschneise, bei den Scheftheimer Wiesen).
Jurinea cyanoides Rchb. Auf Sandboden bei Darmstadt und namentlich längs der Bergstrasse (Eberstadt, Bickenbacher Tanne, Auerbach, Bensheim, Lorsch u. a. O.).
Knautia silvatica Dub. Melibokus, Neunkircher Höhe, Frankenstein

Kochia arenaria Rth. Im Sandgebiet häufig.
Laserpilium latifolium L. Zwischen Neunkirchen und Fränkisch-Crumbach.
— *pruthenicum L.* Griesheimer Eichwäldchen, Griesheimer und Bickenbacher Tanne, Gundhof.
Lathyrus Aphaca L. Darmstadt, Viernheim, Weinheim, im Ried nicht selten.
— *silvester L.* Darmstadt, Felsberg.
Libanotis montana Crt. Mühltal und Eisenbahndamm bei Eberstadt, Frankenstein, Nieder-Beerbach.
Leucojum vernum L. Waldecke bei Gundernhausen, Rutzenbach bei Darmstadt vereinzelt, Melibokus.
Limosella aquatica L. Nasse Stellen auf Lehmboden hier und da.
Linaria arvensis DC. Bessunger- und Eberstädter Feld, Darmstadt.
— *Cymbalaria Miller.* Mauern bei Darmstadt, Auerbach, Jugenheim, Zwingenberg, Heidelberg, Erbach.
— *Elatine Miller,* Fränkisch-Crumbach, Nieder-Kainsbach u. a. O.
Lunaria rediviva L. Melibokus.
Luzula maxima DC. Odenwald und Bergstrasse nicht selten.
Lychnis viscaria L. Bergstrasse.
Lycium halimifolium Mill. Bei Darmstadt u. a. O. kultiviert und verwildert.
— *rhombifolium Dippel.* Darmstadt am Weg nach dem botanischen Garten. (Beide Pflanzen sind gewöhnlich irrtümlich als „*Lyc. europaeum A.* oder *L. barbarum L.*“ in botanischen Werken angeführt.)
Lysimachia nemorum L. In feuchten Wäldern der Bergstrasse und des Odenwalds (Rodau, Lichtenberg, Lindenfels, Neunkircher Höhe, am Kaiserturm, König.)
Lycopodium annotinum L. Neunkircher Höhe.
— *complanatum L.* Neunkircher Höhe, Morsberg, Eberstadt zwischen der Chaussee und der alten Bergstrasse, Hinterbach i. O., Steinert bei Kirchbrombach, Hirtenwiese bei König, Bessunger Wald, Heidelberg, Wilhelmsfeld i. O.
— *Selago Kit.* Steinert bei Kirchbrombach, Heiligenberg bei Heidelberg.
Melampyrum cristatum L. Amosenteich, Griesheimer Eichwald u. a. O.
Mentha viridis L. An den Ziegelhütten am Karlshof, im Oberfeld bei Darmstadt.
— *aquatica-silvestris Mey.* Am Bach in Auerbach.
Mimulus luteus A. Waldmichelbach.
Moenchia erecta Fl. Wett. Ludwigsbuche, Ziegelbusch bei Kranichstein.
Muscari botryoides Mill. Ludwigshöhe bei Bickenbach am Rand des Kiefernwaldes.
— *comosum Mill.* Mühltal bei Eberstadt, Fasaneriewäldchen bei Kranichstein, Schaafheim.

Nepeta Cataria L. Im Odenwald hie und da, Schlossberg bei Hirschhorn.
Oenanthe peucedanifolia Poll. Parkwiesen, häufig beim Georgsbrunnen, Scheftheimer Wiesen.
Oenothera muricata L. Vereinzelt bei Darmstadt und Arheilgen, häufig an Eisenbahndämmen zwischen Neu-Isenburg und Frankfurt.
Ophioglossum vulgatum L. Bessunger Nachtweide, Woogswiese zwischen der Ziegelhütte und Parkmauer, König i. O.
Ophrys apifera Huds. Fürstenlager bei Auerbach.
— *aranifera Huds.* Malchen, Melibokus, Hemsbach, Heidelberg, Büttelborn, Frankenstein.
— *muscifera Hds.* Bergstrasse, Dippelshof, Rossdorf, Reinheim.
Orchis coriophora L. Wiesen auf der Bessunger Nachtweide, Park bei Darmstadt.
— *fusca Jacq.* Melibokus, Leutershausen, Weinheim, Wembach und Rohrbach, Gross-Umstadt.
— *incarnata L.* Nasse Wiesen zwischen Griesheim und Wolfskehlen, zwischen Messel und dem Georgsbrunnen.
— *palustris Jacq.* Mit der vorigen an gleichem Standort.
— *Traunsteineri Saut.* Vereinzelt auf Wiesen an der Chaussee zwischen Messel und dem Georgsbrunnen mit *O. incarnata*.
Ornithogalum nutans L. Herrengarten bei Darmstadt.
— *umbellatum L.* Herrengarten bei Darmstadt, Weinberge bei Heidelberg.
Orobanche amethystea Mill. Auf *Eryng. campestre* im Mühltal bei Eberstadt.
— *arenaria Borkh.* Sandboden bei Darmstadt und Eberstadt.
— *caryophyllacea Sm.* Auf Sandboden und Rotliegendem bei Darmstadt und längs der Bergstrasse hier und da.
— *caerulea Vill.* Auf *Achillea* bei Heppenheim, Leinberg bei Reichelsheim i. O., Weinheim und Heidelberg.
— *ramosa L.* Auf Hanf bei Erbach und auf Tabak bei Lorsch.
— *rubens Wallr.* Auf *Medicago sativa* und *falcata* im Sandgebiet nicht selten.
Orobus niger L. Schattige Waldstellen und Gebüsche des Odenwaldes und der Bergstrasse.
Oryza clandestina A. Br. Kranichsteiner Teich, Bensheim und Auerbach.
Parietaria diffusa M. und *K.* Neckarsteinach, Hirschhorn.
— *erecta M.* und *K.* Herrengarten in Darmstadt, Beerfelden, Heidelberger Schlosshof, Hirschhorn.
Passerina annua Wikstr. Traisa, Dippelshof, Rossberg.
Peucedanum Cervaria Cuss. Steinige Orte der Bergstrasse hier und da.
— *officinale L.* Drei Brunnen bei Darmstadt.
— *Oreoselinum Mönch.* Im Gebiete nicht selten.
Phegopteris Dryopteris Fée. Sumpfige Orte zwischen Darmstadt, Rossdorf und Neunkirchen.

Phegopteris Robertiana Al. Br. An Mauern bei Michelstadt i. O. Wie es scheint, verschwunden.
— *polypodioides Fée.* Rodenstein, Neunkircher Höhe u. a. O.
Pinguicula vulgaris L. Sumpfige Wiesen beim Amosenteich, im Hirschpark, in der Nähe des Georgsbrunnens und der Dianaburg häufig.
Pinus Pinaster Soland d. L. Bei Bickenbach angepflanzt.
— *Mughus Scop.* Angebaut am Klappacher Weg beim Bessunger Teich, auf der Starkenburg bei Heppenheim, im Lorscher Wald.
— *Laricio Poir.* Bei König und im Vorholz bei Bechenheim, Judenfriedhof bei Zwingenberg, Schöllenbach.
Platanthera montana Rchb. fil. Zwischen Dippelshof und Ober-Ramstadt, Auerbacher Schlossberg.
Pirola media Sw. } Unter den folgenden, jedoch nur selten
— *minor L.* } und vereinzelt.
— *rotundifolia L.* Fichtengarten bei Wembach, Käfertal und Viernheim; in Nadelholzwaldungen bei Darmstadt selten.
— *umbellata L.* Nadelholzwaldungen bei Darmstadt (Schiesshaus, Klappacher Weg, Eberstadt und Bickenbacher Tanne).
— *uniflora L.* An den bei den vorigen angegebenen Standorten.
— *secunda L.* und *chlorantha Sw.* In feuchten Nadelholzwaldungen häufig im Gebiet.
Plantago arenaria W. und *K.* Im Sandgebiete nicht selten (Darmstadt, Eberstadt, Lorsch, Bickenbacher Tanne u. a. O.
Poa badensis Haencke. Im Sandgebiet häufig.
— *bulbosa vivipara L.* In der Umgebung von Darmstadt und auch im Sandgebiet nicht selten.
Potamogeton polygonifolius Poir. Bei Walldorf und bei Sandd., Hengster.
— *gramineus L.* Viernheimer Lache.
— *lucens L.* In der Provinz Starkenburg nicht selten.
Potentilla alba L. Griesheimer Eichwald, Käfertaler und Viernheimer Wald.
— *cinerea Chaix.* Schiessplatz bei Griesheim.
— *rupestris L.* Erbach.
— *supina L.* Im Gebiet zwischen Pflaster, an Mauern stellenweise nicht selten (Zwingenberg, Auerbach, Bensheim).
— *recta L.* Kreuzberg bei Seeheim.
Prenanthes purpurea L. Bergstrasse und Odenwald nicht selten.
Prunus Mahaleb L. Fürstenlager bei Auerbach.
Psamma arenaria R. Sch. Bei Darmstadt auf Sandboden, sehr selten.
Ranunculus lanuginosus L. Bergstrasse und Odenwald hier und da
— *platanifolius L.* Eutergrund bei Bullau i. O., Heidelberg.
— *lingua L.* Sumpfige Orte in Provinz Starkenburg (Alsbach, Heppenheim, Pfungstadt u. a. O.).
Rhynchospora alba Vahl. Baierseiche bei Wixhausen, Ober-mossau, zwischen Zell und Eulbach.

Ribes nigrum L. Täubcheshöhle, Schnampelweg bei Darmstadt, längs der Bergstrasse und im Odenwald hier und da.
Rosa gallica L. Gundernhausen, Rossberg, Brensbach, Forstberg bei Reinheim i. O., Ladenburg.
— *spinossissima L.* Bei Weinheim.
— *arvensis L.* Hier und da in der Bergstrasse.
Rubus saxatilis L. Eberstädter Tanne.
Rumex paluster Sm. Kranichsteiner Teich, Woogswiese bei Darmstadt.
Salix repens L. Auf feuchten Wiesen im Gebiet nicht selten. (Mischlinge der verschiedenen *Salix*-Arten finden sich nicht selten an geeigneten Standorten zwischen den Eltern.)
Salsola Kali L. Von Darmstadt bis Zwingenberg auf Sandboden stellenweise sehr häufig und als Unkraut.
Salvia glutinosa L. Fürstenlager bei Auerbach.
— *silvestris L.* Bei Lorsch, Heppenheim und Auerbach.
— *verticillata L.* Auf Melaphyr bei Darmstadt, Ober-Ramstadt, Obermodau, Bergstrasse hier und da.
Samolus Valerandi L. Sumpfige Wiesen selten bei Griesheim, Dornheim und Lorsch. (Ausserhalb des Gebietes bei Grosskarben und Dienheim bei Oppenheim.)
Scabiosa suaveolens Desf. Eberstädter und Bickenbacher Tanne häufig, bei Darmstadt und Zwingenberg vereinzelt.
Scilla bifolia L. Bei Heidelberg häufig.
Scirpus pauciflorus Ligtf. Auf sumpfigen Wiesen bei Darmstadt, Woogwiese, Sülzwiesen, bei Griesheim.
— *maritimus L.* Am stehenden und fliessenden Wasser nicht selten.
Scolopendrium officinarum Sw. Niederbeerbach, Waldmichelbach, Neunkircher Höhe, im Schlossgraben und am Wege nach dem Wolfsbrunnen bei Heidelberg.
Scutellaria hastifolia L. Feuchte Wiesen bei Gräfenhausen.
— *minor L.* Feuchte Wiesen bei Kranichstein, Gundwiesen, bei Zell und Eulbach i. O.
Sedum purpurascens Koch. Bei Auerbach und im Hochstätter Tal häufig.
— *Schulzii D. u. S.* In der Bergstrasse vereinzelt.
— *dasyphyllum L.* Schönberger Tal, Auerbacher Höhe u. a. O.
— *villosum L.* Bessunger Teich, Ludwigsweg, Neunkircher und Knodener Höhe, Waldmichelbach, an der Hirschgasse bei Heidelberg.
— *sexangulare L.* Im Gebiet nicht selten.
Senecio paludosus L. An sumpfigen Stellen längs der Bergstrasse nicht selten.
Seseli annuum L. Viernheimer und Käfertaler Wald, Fürstenlager bei Auerbach.
Silena conica L. Im Sandgebiet häufig.
— *gallica L.* Vereinzelt bei Darmstadt, z. B. im Oberfeld, auf Äckern beim Schiesshaus.

Silena noctiflora L. Auf Schutt beim Friedhof zu Darmstadt und hinter dem Schiesshaus.
— *Otites Sm.* Im Sandgebiet häufig.
Sparganium minimum Fr. Sumpf bei Walldorf und in der Nähe der Ziegelhütte bei Darmstadt.
Spiraea Filipendula L. Wiesen in der Fasanerie, beim Georgsbrunnen und am Schnampelweg.
— *Aruncus L.* An feuchten Stellen längs der Bergstrasse und im Odenwald (Wolfsschlucht bei Eberbach, Melibokus, Katzenbuckel, Erlenbrunnen bei König, Eulbach, Papiermühle bei Langenbrombach).
Spiranthes aestivalis Rich. Feuchte Wiesen beim Georgsbrunnen im Hirschpark, selten.
— *autumnalis Rich.* Bessunger Nachtweide, Kranichstein, Obermodau, Weinheim, Heidelberg.
Stipa capillata L. Längs der Bergstrasse auf Sandboden häufig.
— *pennata L.* Auf Waldwiesen in der Eberstädter und Bickenbacher Tanne, seltener bei Zwingenberg bis Bensheim.
Sturmia Loeselii Kohl. Im Pfungstädter Moor.
Teesdalia nudicaulis R. Br. Auf Sandboden im Gebiet hier und da.
Teucrium Botrys L. An der Bergstrasse hier und da (Schönberg, Kreuzberg bei Seeheim, Frankenstein, Weinheim u. a. O.
— *Scordium L.* In Gräben und nassen Wiesen (Bensheim, Lorsch).
Thalictrum galioides Nestler. In der Darmstädter Tanne selten.
— *flavum L.* Vereinzelt bei Darmstadt; häufig im Ried.
Thesium montanum Ehrh. Selten in der Bergstrasse (Heppenheim, Weinheim, Auerbach.
— *intermedium Schr.* Altarberg bei Auerbach.
Thlaspi montanum L. Oberhalb Minschbach an der Bannelshöhe bei Zotzenbach.
Tofjeldia calyculata Whlnbg. Parkwiesen beim Georgsbrunnen, Steinheimer Wald, Reinheim.
Tragus racemosus Desf. Früher in Menge auf einem Sandhügel bei Eberstadt, wie es scheint, seit einigen Jahren verschwunden.
Trientalis europaea L. Im Rüttersgrund bei Ober-Mossau.
Trifolium ochroleucum L. In der Umgebung von Darmstadt nicht selten.
— *rubens L.* Im Mühltal zwischen Eberstadt und Niederbeerbach.
Triodia decumbens P. B. In Waldungen längs der Bergstrasse häufig.
Vaccinium Oxycoccos L. Sumpfige Wiesen im Odenwald (Lindenfels, zwischen Mossau und Erbach, Wembach, König, Kirchbrombach, Mümling-Grumbach, Erbach).
— *Vitis Idaea L.* Im Odenwald (Neunkirchen, Lindenfels, Kirchbrombach, Hembach, Mümling-Grumbach, Zell, Erbach, Wembach).

Valerianella carinata Loisl. Im Gebiet nicht selten, aber meist wegen ihrer Ähnlichkeit mit *V. olitoria* verwechselt.

Verbascum Blattaria L. Bei Bickenbach vereinzelt, im Ried zwischen Stockstadt und dem Kühkopf und bei Wallerstädten.

— *phlomoides L.* Auf Sandboden bei Eberstadt.

— *pulverulentum Vill.* Im Sandgebiet vereinzelt.

Mischlinge finden sich in Gesellschaft der Eltern; da sie in der Regel nur in einzelnen Exemplaren auftreten, so sind die Standorte unbeständig.

Veronica Buxbaumii Trn. Längs der Bergstrasse nicht selten, häufig bei der Station Gaimühle.

— *prostrata L.* In der Bergstrasse hier und da. (Marienhöhe bei Darmstadt, Bahndamm bei Eberstadt. Baierseich u. a. O.

— *montana L.* In schattigen Waldungen des Gebietes nicht selten.

Vicia dumetorum L. In schattigen Waldungen bei Auerbach, Weinheim, Heidelberg.

— *lathyroides Loisl.* Bei Darmstadt, Auerbach, Schönberg u. a. O. der Bergstrasse auf trockenen Rasenplätzen, stellenweise häufig.

— *lutea L.* Unter der Saat bei Langen, Egelsbach und Erzhausen.

— *villosa Rth.* Unter der Saat, namentlich Roggen, von Pfungstadt bis Heppenheim.

Viola arenaria DC. Im Sandgebiet bei Darmstadt, Eberstadt und Bickenbacher Tanne, Griesheim u. a. O.

— *elatior Fr.* Bei Lampertheim, auf dem Kühkopf bei Stockstadt und sonst im Ried.

— *mirabilis L.* Auf dem Otzberg. (In den letzten Jahren nicht wieder beobachtet.)

— *persicifolia Lohar.* Nasse Wiesen beim Georgsbrunnen und bei Messel.

Wahlenbergia hederacea Rchb. Erlenbrunnen bei König im Odenwald, Gundwiesen.

Zannichellia repens L. Am Woog bei Darmstadt, in einem Bach im Schönberger Tal, König i. O.

[**Landschaftliches.**] In Grossartigkeit der Landschaft wird der Odenwald zwar von manchem andern Gebirge unsers Vaterlands übertroffen, aber immerhin bieten seine lieblichen Täler mit den klaren Bergwassern, den frischgrünen Wiesen und den freundlichen Dörfern und Städten, seine Höhen mit den herrlichen Waldungen, prächtigen Aussichtspunkten und den stattlichen Schlössern und Burgruinen so viel des Schönen, dass auch der schon viel in der Welt herumgekommene Tourist von einem Ausflug in den Odenwald kaum unbefriedigt zurückkehren wird, zumal da durch gute Wege für Wanderbequemlichkeit gesorgt ist und man überall freundliche und in den grössern Orten auch gute

Unterkunft findet. Reich an malerischer Schönheit ist vor allem der Westrand des Gebirges, die weit bekannte und berühmte Bergstrasse und die in sie ausmündenden Täler, wie das Stettbacher, Balkhäuser, Hochstätter, Schönberger, Hambacher, Erbacher, Grosssachsener, Schriesheimer, Birkenauer und Gorxheimer Tal, ferner das reizende Neckartal mit seinen Seitentälern, dem Schönauer, Ulfen-, Gammelsbacher und Itterbachtal, und die Umgebung von Lindenfels, Michelstadt, Amorbach und Miltenberg, nicht minder Wertheim in dem reizenden Winkel am Zusammenfluss von Tauber und Main; ebenso sind Lichtenberg, Neunkirchen, Knoden, Starkenburg, Malchen, Ötzberg und Breuberg Punkte von bedeutender landschaftlicher Wirkung. Aber auch ausser den eben genannten Gegenden gibt es im Odenwald noch gar manches anmutige Plätzchen, nicht am wenigsten in den von der grossen Heerstrasse seitab liegenden, weniger bekannten Höhen und Tälchen, deren Besuch den für wahre Naturschönheit empfänglichen Wandrer reichlich lohnt. Der Genuss der schönen Natur wird noch vollkommener werden, wenn die Kenntnis von den Pflanzen und Tieren, die sie beleben, von dem Entstehen, Werden und Vergehen der Berge und der Gesteine, die Kenntnis von dem Einfluss dieses und jenes Bodens auf die Bebauung den Wandrer befähigt, Schönheiten und Formen zu sehen, an denen das ungeübte Auge andrer achtlos vorüber gleitet, das Walten der Naturkräfte zu erkennen, die andre nicht verstehen.

[**Das Klima**] ist an der Bergstrasse, die von den dahinterliegenden Höhenzügen gegen die Nord- und Ostwinde geschützt wird, äusserst mild. Feines Stein- und Kernobst gedeiht hier in Fülle, überall fallen die prächtigen Walnussbäume ins Auge, und häufig findet man selbst Mandeln und zahme Kastanien. In der Ebene prangen üppige Saaten; Getreide, Hopfen und Tabak geben reichlichen Ertrag, an den Abhängen der Berge wächst feuriger Wein, und der Wald zeigt eine Pracht, wie man sie selten wieder findet. Das eigentliche Gebirgsland ist weniger mild, doch sind auch im innern Odenwald die Täler fruchtbar und obstreich; selbst auf den Hochflächen im O. hört Getreidebau und Obstbaumzucht nirgends ganz auf. Eine besonders günstige Eigentümlichkeit des Klimas vorzugsweise im kristallinen westlichen Odenwald ist die, dass die Temperatur der Gehänge und der kleinen hier und da an höhere Rücken sich anlehnenden Hochflächen verhältnismässig geringren Schwankungen unterworfen ist, als die der Täler und der Ebene längs der Bergstrasse. Wohl ist das Jahresmittel in den Höhen von 250—450 Meter Höhe niedriger als an der Bergstrasse und in den Tälern, aber die Temperatur sinkt auf den Höhen selten so tief und steigt selten so hoch wie in der Ebene und bleibt eine stetigere. So kommt es, dass der Wandrer sich wunderbar erfrischt fühlt, wenn er von

dem Tal oder der Bergstrasse zu den Höhen aufsteigt, dass die milden Nächte auf der Höhe ihn erfreuen, während sie im Tal schnell abkühlen; im Winter bleibt der Schnee auf der Höhe früher und länger liegen, während er im Tal und in der Ebene tagsüber taut. Aber selten fällt die Temperatur auf der Höhe soweit wie im Tal. Nur unter Ausdruck lebhaften Frostgefühls kommt der Bergbewohner im Winter zum Tal. Diese Eigenschaften der Höhenluft im Odenwald machen ihn so sehr geeignet für empfindliche Kranke, die keinen raschen Temperaturwechsel vertragen können. Plätze wie Lindenfels, Lichtenberg, Nonrod, Oberhambach, Vierstöck, Knoden, Lützelbach und Neunkirchen, Böllstein und Felsberg sind deshalb ganz vorzüglich zur Erholung und Gesundung geeignet.

Am auffälligsten zeigt sich der Mangel grosser Temperaturschwankungen an den Gehängen und Höhen an der Pflanzenwelt, die mehr als alle Beobachtungen an Instrumenten uns das Klima veranschaulicht. Wo stehen an der Bergstrasse die ältern Mandel- und Kastanienbäume, wenn man von einzelnen durch Kunst geschützten Lagen in Gärten und an Höfen absieht? An den Gehängen. Hier dauerten sie durch, während weiter unten einige Frostjahre die Mehrzahl der weichern Obstbäume vernichteten. Warum zeigt sich die edle Kastanie in den schönsten, fünfzig Jahre alten Exemplaren auf den Höhen bei Vierstöck und Kirchbeerfurt, an den Gehängen am Schenkenberg bei Lindenfels gegen Gumpen, warum bietet das Gebiet von Seidenbach und Winkel, Kolmbach, Erlenbach, Ober-Hambach, Lichtenberg so prächtiges Obst, so schöne Walnussbäume? Die Bäume werden hier von den grossen schädlichen Temperaturschwankungen des Tales verschont. Dahin also sende man empfindliche Kranke, wo die Pflanzenwelt das günstige Klima anzeigt, nicht aber in den kalten Talzug, in Gegenden, wo Sandwirbel den Lungen schaden. Die grossen Täler und die Bergstrasse sind im Frühjahr und Herbst zum Besuch am geeignetsten, den innern Odenwald suche man im Sommer auf.

[**Die Bevölkerung**] ist im W. dicht, saubere Städtchen und schmucke Dörfer, denen man den Wohlstand ihrer Bewohner schon äusserlich ansieht, liegen nahe beieinander. Nach O. zu ist das Gebirge spärlicher bewohnt. Die Wohnorte liegen vielfach langgestreckt in den Talspalten, jedes Haus für sich, dabei das dazu gehörige Acker- und Wiesenland. Im südöstlichen Teil, z. B. im Gammelsbacher Tal, lässt sich die altgermanische Einrichtung der H u b e n noch heute verfolgen. Viele Dörfer bestehen nur aus wenigen Gehöften, und mitunter gehören 10—12 zu demselben Kirchspiel. Der Verkehr wird gefördert durch zahlreiche gute Landstrassen, die den Odenwald nach allen Richtungen hin durchkreuzen, und durch die Eisenbahnen, die ihn umschliessen oder, wie die Odenwaldbahn, der Länge nach durchschneiden; am belebtesten sind von den Tälern des

Odenwaldes das Weschnitz- und das Gersprenztal; auch sie sind fast völlig durch Eisenbahnen erschlossen. — In politischer Beziehung gehört der Odenwald zum grössten Teil zum Grossherzogtum Hessen, kleinere Teile im S. und O. zu Baden und Bayern.

[**Der Name.**] Den Namen Odenwald zu erklären hat schon Seb. Münster, der bekannte Geograph des 16. Jahrh., mit mehr oder weniger Glück versucht. „Warumb" sagt er, „diese Landtschafft der Otenwald heisst, hab ich eigentlichen nicht mögen erfahren. Der Name zeigt an ein Fürsten, der Otto hab geheissen und diese Landtschaft besessen, wiewol man nichts darvon geschriben findt. Es mag auch seyn, dass dieser Name daher erstanden sey, dass es ein öd und rauch Land ist, so man es vergleichen will andern Ländern." Da der Odenwald früher Reichswald war, haben manche in dem Fürsten, nach dem er seinen Namen bekommen habe, Kaiser Otto I. sehen wollen. Aber dies ist verkehrt, denn der Name Odenwald wird für das Gebirge schon viel früher gebraucht. In der Urkunde, in der Dagobert, König der Franken, 628 den zum Lobdengau gehörigen Teil des Landes dem Bistum Worms schenkt, heisst es „Otenwald", und sollte auch dieser Schenkungsakt, wie vielfach angenommen wird, unecht sein, so finden wir den Namen Odenwald (Odtonwald, Odonewald, Odenewalt u. a.) doch auch in den diese Schenkung bestätigenden Urkunden Pipins und Karls des Grossen; ferner wird bei Einhard, dem Biographen Karls, die zwischen Main und Neckar gelegene Waldlandschaft der „Odanwald" genannt (in saltu Germaniae qui inter Neccarum et Moenum fluvios medius interiacet ac moderno tempore . . . Odanwald appellatur), und 815 schenkt Ludwig der Fromme Einhard den Ort Michlinstat in dem Walde Odonawald (in silva quae vocatur Odonawalda). Mehr Wahrscheinlichkeit hat die zweite der von Seb. Münster gegebenen Deutungen des Namens Odenwald als „des öden Waldes" für sich (vergl. ahd. *ôdi,* mhd. oede ôde = unangebaut, unbewohnt, einsam). Denn waren auch, wie die zahlreichen Ueberreste vorgeschichtlicher und römischer Niederlassungen und die uralten den Höhenrücken entlang ziehenden Wege bezeugen, die Ränder des Gebirges und die hochgelegenen Gegenden schon in verhältnismässig früher Zeit angebaut, so waren doch in den ersten Jahrh. unsrer Zeitrechnung die Täler noch sumpfig, für den Ackerbau ungeeignet und undurchdringlich; noch im 4. Jahrh. nennt der römische Schriftsteller Ammianus Marcellinus (XVII,1) unsre Gegend einen durch schreckliche Finsternis Schauder erregenden Wald (silvam squalore tenebrarum horrendam). — Andre haben den Namen Odenwald mit dem des höchsten Gottes der alten Germanen in Verbindung gebracht und gemeint, es werde damit ein dem Odin geweihter Wald bezeichnet; aber so bestechend diese Deutung für manchen auf den ersten Blick auch sein mag, so wenig ist sie möglich,

da diese Gottheit bekanntlich nur im skandinavischen Norden Odin (ôdinn, von unsern Vorfahren dagegen stets Wotan (ahd. Wuotan, Wôtan) genannt wurde. Sprachlich nicht unmöglich wäre es, worauf mich Professor Edward Schroeder aufmerksam macht, den Namen von Wotan selbst abzuleiten. Etwas Sicheres ist aber nicht zu sagen.

Der Name Bergstrasse kam ursprünglich nur der an dem Westabhange des Odenwalds hinziehenden Strasse, der jetzt sogen. „alten Bergstrasse" zu, die im N. bei Darmstadt beginnt — das jetzt zu Darmstadt gehörige, ehemalige Dorf Bessungen liegt nach einer Lorscher Urkunde von 1002 bereits an der Bergstrasse — und im S. bei Heidelberg endet. Diese 1902 wieder entdeckte Strasse ist von den Römern angelegt; als Strata publica, quae ducit in pago Lobodunensi wird sie schon in der Heppenheimer Grenzbeschreibung von 795 erwähnt. Heutzutage versteht man unter Bergstrasse nicht nur die Strasse selbst, sondern auch die Gegend, durch die sie führt, d. h. den Westrand des Odenwaldes und die an diese Höhen angrenzende Landschaft.

[**Touristisches.**] Der Odenwaldklub (OK), dessen Aufgabe die touristische Erschliessung des Gebirges ist, zählt gegenwärtig 6331 Mitglieder in 62 Sektionen und wird durch einen Zentralausschuss in Darmstadt geleitet. Durch seine Mitglieder ist der Odenwald mit einem ausgedehnten Netz farbiger Wegmarkierungen überzogen, das den rüstigen Fusswanderer leicht an alle besuchenswerten Plätze des Gebirges führt. Das Klubgebiet hat sich in den letzten Jahren insofern erweitert, als sich auch die Gegend südlich vom Neckar, die sogen. Kraichgauer Senke oder der Kleine Odenwald, sowie das Maintal bis Wertheim o. T. mit seiner Wegmarkierung angeschlossen hat; auch das Bauland und das Neckartal bis Wimpfen sind deshalb mit in das Buch aufgenommen worden. Das ganze Gebiet ist mit einem Netz von farbigen Wegmarkierungen in 27 Haupt- und 94 Nebenlinien überzogen, die vom OK. unterhalten werden. Über alle Markierungen gibt genauen Aufschluss die vom OK. herausgegebene und bei H. Elbert in Darmstadt erschienene Karte mit Erläuterungen der farbig bezeichneten Touristenwege im Odenwald, Bergstrasse, Main- und Neckartal M. 1,70), in deren Text sich auch eine wertvolle Zusammenstellung lohnender Touren findet (S. 34—39). Solchen, die im Odenwald einen längern Aufenthalt nehmen wollen, sei das Verzeichnis der Sommerwohnungen im Odenwald usw. (3. Aufl., 1906; zu beziehen durch Herrn Harth, Darmstadt, Wienerstrasse 42) als zuverlässiges Hilfsmittel empfohlen.

Als Karten zum Besuch des Odenwaldes sind zu empfehlen, topographisch: 1:25000 Blatt Darmstadt, Isenburg, Messel, Schaafheim, Rossdorf, Umstadt, Neustadt, Zwingenberg,

Neunkirchen, Brensbach, König, Bensheim, Erbach, Michelstadt, Beerfelden, Sensbach, Lindenfels und Seligenstadt von Hessen. Weinheim, Laudenbach, Käfertal, Heidelberg, Eberbach, Schlossau, Neckargemünd, Epfenbach, Wiesloch, Sinsheim, Mosbach von Baden; 1 : 50000 Darmstadt, Worms, Dieburg, Erbach, Hirschhorn; 1 : 100000 Darmstadt, Aschaffenburg, Worms, Mannheim, Miltenberg, Mosbach: 1 : 250000 Übersichtskarte des Odenwaldes und der Rhein- und Mainebene von 1898 von C. Chelius; geologisch: 1 : 25000 Blatt Darmstadt, Messel, Rossdorf, Babenhausen, Schaafheim, Grossumstadt, Neustadt, Zwingenberg, Bensheim, Brensbach, Erbach, König, Michelstadt, Lindenfels, Neunkirchen von Hessen, von Chelius, Klemm und Vogel; 1 : 25000 Blatt Heidelberg, Mosbach, Neckargemünd von Baden, von Sauer, Schalk, Thürack, Andrae und Osann; 1 : 50000 Geognostische Karte der Umgegend von Heidelberg, Blatt Heidelberg und Sinsheim, von Benneckе und Cohen; 1 : 500000 Blatt Stuttgart und Frankfurt, der topographischen und geologischen Karte des Deutschen Reiches von R. Lepsius. Einzeldarstellung aus dem Odenwald über Lindenfels, die Felsenmeere, die Quarzporphyre, die Neckarbetten, den Auerbacher Marmor, die Manganerze, die Schwerspate, Basalte und den Löss von Chelius, Vogel, Mangold, Tschihatchef, Hoffmann, v. Kraatz, Klemm und Lepsius findet man in dem Notizblatt, den Abhandlungen und Erläuterungen zu den genannten Karten der geologischen Landesanstalt (Kommissionsverlag von A. Bergsträsser). Jedes Kartenblatt nebst Erläuterungen kostet 2 Mk. Einzelne Gebiete und besondre Verhältnisse des Odenwaldes sind geschildert von Geh.-Rat Wilbrand, Darmstadt, Der Odenwald (Deutsche geographische Blätter), Bremen 1889.

Spezialführer über einzelne Teile des Odenwaldes werden an gehöriger Stelle erwähnt.

III. Darmstadt.

Bahnhöfe: Im W. der Stadt der Hauptbahnhof. Eine Verlegung des Bahnhofs etwa 1 km weiter nach W. steht für die nächsten Jahre bevor. — Im O. der Stadt Stat. Darmstadt Ostbahnhof (Rosenhöhe) Haltestelle der Odenwaldbahn. — Im SW.: Stat. Darmstadt Südbahnhof (Bessungen), Haltestelle der Main-Neckar-Bahn.

Gasthöfe: Für Touristen: Hotel-Rest. Merz, nahe der Bahn, Rheinstr. 50. — Pfälzer Hof (Wein) Mathildenpl. 4. — Hotel-Rest. Kölnischer Hof, Bleichstr. 51. Grösser: Zur Traube, Luisenpl. 6. — Hotel Köhler, Rheinstr. 48. — Bahnhof-Hotel, im Bahnhof der Hess.-Preuss. Staatsb., Restaurant. — Hotel

Britannia, Rheinstr. 35. — Einfacher: Prinz Karl, Karlsstr. 1. — Hotel Prinz Heinrich. Bleichstr. 48. — Gottwald, Landgraf Philipp-Anlage u. a.

Gastwirtschaften und Cafés: Städt. Saalbau, Riedeselstrasse 40, mit hübschem Garten, im Sommer fast täglich Konzert. — Schmitt (früher Stengel) Kasernestr. 18, mit Garten. — Burgbräu, Wilhelminenstr. 10. — Zur Stadt Pfungstadt, Elisabethenstr. 2, hübsche Räume mit Garten. — Schmitz, Luisenstrasse 14, mit Garten. — Palais-Restaurant (vorm. Mengeringhausen), Hügelstrasse 53; Fink, Elisabethenstr. 23 (auch Weinstube); Sitte, Karlsstr. 15 (auch Weinstube); Zur Oper, Hoftheaterpl. 1; Kaisersaal, Grafenstr. 18; Orpheum Äussere Ringstrasse; Zur alten Post, Ernst-Ludwigstr. 1; Falstaff, Ecke Luisenstr. u. Schuchardstr.; Zum weissen Schwanen, Georgenstr. 1½; Restaurant National, Schlossgartenstr. — Weinstuben: Rheingauer Weinstube von Hubert Lantin, Ernst-Ludwigstr. 8; Bockshaut, Kirchstr. 7; Zum Rodensteiner, Grafenstr. 15; Friedrichs Weinstube, Schützenstr. 7; Engelhard's Rheingauer Weinstube, Luisenplatz 1; Restaurant Fürstenhalle, Elisabethenstr. 6 u. v. a. — Cafés: Wiener Café, Rheinstr. 28; Central-Café, Schulstr. 7; Residenz-Café, Ludwigsplatz 2; Eichberg, Rheinstr. 16, zugleich Kondit.; Schürg (Kond.); Wolf (Kondit.), Mathildenplatz 6; Café Ernst-Ludwig, Rheinstr.; Kaisercafé, Schlossgartenstr. 11; Café Metropole, Alexanderstr. 5 u. a.

Bierbrauereien: Dischinger, Heinheimerstr. 8/10 (Hanauer Hof). — Fay, Alexanderstr. 23. — Hess, Kirchstr. 3 (schönes Lokal) und Saalbaustr. 4. — Ostertag (Schützenhof), Hügelstr. 24/27 mit schönem Garten. — Rummel (Zur Eisenbahn), Neckarstrasse 20 und (Rummelbräu) Allee 25. — Schönberger (Hess. Hof), Wilhelminenstrasse 1. — Wiener (Krone), Schustergasse 18 u. a. m.

Bäder: Alicebad (Becker), Mauerstr. 17, Wannen-, Dusche- und (römisch-irische) Dampfbäder. — Marienbad, Kasernestr. 62. — E. Bauer, Martinstr. 22. — Schwimmanstalt im grossen Woog.

Droschken. Haltestellen: vor den Hauptbahnhöfen, Ecke der Rhein- und Neckarstrasse auf dem Luisenplatz, Ernst-Ludwigsplatz, Theaterplatz und Wilhelminenplatz. — Tarif: Von den Hauptbahnhöfen nach irgend einem Punkte im innern Stadtbezirk (oder umgekehrt) Einsp. 60 Pf., Zweisp. 80 Pf., im äussern Stadtbezirk Einsp. 80 Pf., Zweisp. ℳ 1.—, nach Bessungen Einsp. ℳ 1.—, Zweisp. ℳ 1.20, grösseres Gepäck, die Stunde 20 Pf., Zeitfahrten die Stunde für 1 oder 2 Personen Einsp. ℳ 2.—, Zweisp. ℳ 2.60, für 3 oder 4 Personen Einsp. ℳ 2.40, Zweisp. ℳ 3.—.

Post und Telegraph: Hauptpost- und Telegraphen-Amt, Rheinstrasse 11/13. — Post- und Telegraphenamt II, neben dem Bahnhof der Preuss.-Hess. Staatsbahn, Landgraf Philipp-Anlage. — Postamt III, Hermannstr. — Postamt IV, obere Stiftstrasse.

Dampfstrassenbahnen: Vom Schloss durch die Rheinstrasse nach Griesheim (Haltestellen: Luisenplatz, Neckarstrasse, Rheintor, Exerzierplatz, Bassin, Schiessplatz). — Linie Arheilgen-Darmstadt-Eberstadt mit den Haltestellen: Nudelfabrik, Hammelstrift, Mercks Fabrik, Zentralwerkstatt, Schlachthof, Pallaswiesenstrasse, Landwehrstr., Mathildenpl., Luisenplatz, Neckarstr., Elisabethenstr., Heinrichstr., Artilleriekaserne, Chausseehaus, Ludwigshöhe, Waldende, Eberstadt. — Linie Gross-Zimmern (von Stat. Rosenhöhe der Odenwaldbahn aus), mit den Haltestellen: Glasberg, Rotes-Kreuz, Bessunger Forsthaus, Rossdorf, Gundernhausen, Gross-Zimmern.

Elektrische Strassenbahn. 1. Bahnhöfe — Friedhof, alle 7½ Min. Fahrpreis 10 Pf.; Friedhof—Böllenfalltor alle 15 Min., Fahrpreis von jedem Punkt der Stadt aus 15 Pf. 2. Heidelbergerstr.—Taunusstrasse, alle 15 Min. bis zur Fasanerie. 3) Schlossgartenplatz — Bahnhof — Ernst-Ludwigsplatz - Landskronstrasse. Der Bau weiterer Linien steht bevor. Kreuzung der Linien auf dem Ernst-Ludwigsplatz.

Karte: Heberer, Übersichtskarte der Umgegend von Darmstadt aufgezogen ℳ 2.—.

Theater: Vorstellungen im Winter fast täglich. — Im Winter Variété im **Orpheum**, Ringstrasse.

Darmstadt (145,5 m unter 26° 19′ 16″ östlicher Länge und 49° 52′ 20″ nördlicher Breite), die Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogtums Hessen, liegt innerhalb des von Rhein, Main und Neckar gebildeten Flussvierecks da, wo die Vorhöhen des Odenwaldes und der Bergstrasse allmählich sanft in die

Ebene übergehen. Es besteht mit Ausnahme der verhältnismässig kleinen Altstadt aus breiten schönen Strassen, die, zum Teil mit Alleen bepflanzt, zahlreiche Plätze mit hübschen Anlagen und mehrere grosse parkähnliche öffentliche Gärten umschliessen. Die Zahl der sehenswerten Gebäude und geschmackvollen Privathäuser, die in den neuesten Teilen im S. nach dem mit Darmstadt seit 1888 vereinigten Dorf Bessungen zu und im NW. der Stadt zu finden sind, ist nicht unbeträchtlich.

Die gesamte Lage der Stadt, die prächtigen Waldungen in unmittelbarer Nachbarschaft, die Reize ihrer Umgebung, die Nähe grosser Städte, die Möglichkeit eines ruhigen und behaglichen Lebens, die grosse Anzahl vortrefflicher Bildungsanstalten und Kunstinstitute machen Darmstadt zu einem angenehmen Aufenthaltsort.

Odenwaldklub, Zentralausschuss (Ministerialpräsident Braun) und Sektion D. (Auskunft durch Kassier Löwe).

Geschichtliches; Darmstadts Gründung fällt höchstwahrscheinlich in die Zeit der fränkischen (chattischen) Einwanderung in das Gebiet südlich des Mains (also etwa in das 5. Jahrh. n. Chr.); ein „Darmunt" scheint der erste Ansiedler gewesen zu sein, wie sich aus den ältesten in einer Totenliste des Mainzer Domstifts aus dem 12. Jahrh. vorkommenden Form des Stadtnamens „Darmuntestat" schliessen lässt. Darmstadt gehörte im Mittelalter zum Oberrheingau, dessen Grafengericht sich in dem schon 1002 urkundlich erwähnten Bessungen befand, und lag. wie dieses in der Cent Gross-Gerau, die unter Kaiser Heinrich II. durch Vertrag vom 21. Juni 1013 an das Bistum Würzburg kam. Von diesem trugen es die Grafen von Katzenelnbogen zu Lehen, die seit der Mitte des 12. Jahrh. die Grafenrechte im Oberrheingau ausübten. Ihrer Belehnung durch Würzburg geschieht zuerst 1319 Erwähnung. Graf Wilhelm I. von Katzenelnbogen erlangte von Kaiser Ludwig d. Baier zum Dank für geleistete Dienste laut einer zu Hagenau am 13. Juli 1330 ausgestellten Urkunde die Erlaubnis, „dass er eine Stadt zu Darmbstadt machen soll mit Mauern und Graben, und dass er da haben soll einen Wochenmarkt und einen Jahrmarkt". Schon damals muss Graf Wilhelm mit der Erbauung eines Schlosses begonnen haben, da bereits 1331 die „Burg" zu Darmstadt erwähnt wird; dagegen wurde das Stadtprivileg erst später ausgeführt, denn erst 1418 finden wir Darmstadt in einer Urkunde Stadt genannt. Wilhelms I. Nachfolger vergrösserten das Schloss, erhoben Darmstadt 1375 zu ihrer Residenz und befestigten es mit einer starken grossenteils doppelten Stadtmauer, Graben und Mauertürmen. Auch die Hauptkirche Darmstadts, die Stadtkirche, stammt aus der Katzenelnbogener Zeit; freilich ist durch spätere Umbauten von der ursprünglichen Anlage jetzt wenig mehr erhalten.

Nach dem Aussterben des Mannesstammes der Grafen von Katzenelnbogen mit Philipp dem Ältern (1479) fiel Darmstadt mit den übrigen Besitzungen dieses Hauses an die Landgrafen von Hessen. In die Regierungszeit Philipp des Grossmütigen fällt die Belagerung Darmstadts durch Franz von Sickingen (1518), die Einführung der Reformation und die Eroberung der Stadt durch den kaiserlichen General von Büren im Schmalkaldischen Krieg (1546). Landgraf Georg I. der jüngste Sohn Philipps, der 1567 die Obergrafschaft Katzenelnbogen ererbte und dadurch Stifter der Linie Hessen-Darmstadt wurde, erhob Darmstadt wieder zur Residenz, erbaute an Stelle des 1547 grösstenteils zerstörten Schlosses ein neues und verlieh der Stadt durch Erbauung eines Rathauses, Anlegung des Marktplatzes, Pflasterung der Strassen usw. einiges Ansehen. Auch seine Nachfolger waren bemüht, ihre Residenz zu erweitern und zu verschönern; unter Ludwig V. und Georg II. entstand die sogenannte „Alte Vorstadt" (Ballonplatz und Magdalenenstrasse), und Ludwig VI. legte die Alexanderstrasse (ehemals Birngarten) an, die er mit den unter seinen Vorgängern erbauten Stadtteilen durch eine neue Stadtmauer in die Stadtbefestigung hineinzog; aber die verheerenden Kriege des 17. Jahrh. waren dem Aufblühen Darmstadts nicht günstig. Während des 30jährigen Krieges wurde die 1622 von Mansfeld und Friedrich V. v. d. Pfalz, dann abwechselnd von kaiserlichen, schwedischen und französischen Truppen besetzte Stadt durch Brandschatzungen, Pest (1629 und 1633—35) und Hungersnot wiederholt schwer heimgesucht (die Zahl

der Bürger betrug 1636 nur noch 132), und kaum hatte sie sich nach dem Westfälischen Frieden wieder einigermassen erholt, als ihr in dem Orleanischen Erbfolgekrieg Melac neue Wunden schlug. Bessere Zeiten kamen für Darmstadt unter der Regierung Ernst Ludwigs (1688—1739), der die heutige West- und Südfassade des Schlosses aufführen uud nach Westen zu eine „neue Vorstadt“ (obere Rheinstrasse und Luisenstrasse) anlegen liess. Unter ihm und seinen Nachfolgern Ludwig VIII. und Ludwig IX. fand in Darmstadt neben der Baukunst (le Rouge de la Fosse, Schuhknecht) auch die Malerei durch Künstler wie Fiedler, Löwenstern, Sonntag, Seekatz u. a. eine Pflegestätte, und der Hof der „grossen Landgräfin“ Karoline, deren Gemahl Ludwig IX. in Pirmasens residierte, war in der Zeit des Sturmes und Dranges für kurze Zeit einer der Mittelpunkte literarischen Lebens in Deutschland, wo sich Geister wie Fr. K. v. Moser, J. H. Merck, Goethe, Herder, M. Claudius, der Historiker Wenck und viele andre zusammenfanden, sodass durch sie Darmstadts Name für immer mit der Geschichte der deutschen Literatur eng verknüpft ist.

Dem äussern Umfang und der Bewohnerzahl nach war Darmstadt am Ende des vorigen Jahrhunderts immerhin noch ein unbedeutendes Städtchen (1771: 6700 Ew.); erst als in der napoleonischen Zeit die ehemalige Landgrafschaft Hessen-Darmstadt bedeutenden Gebietszuwachs erhalten hatte und (1806) zum Grossherzogtum erhoben worden war, blühte es rasch auf. Der um sein ganzes Land hochverdiente Grossherzog Ludewig I. widmete auch der Vergrösserung und Verschönerung seiner Hauptstadt seine eifrigste Fürsorge. Er legte die heutige „Neustadt“ an, liess (durch Moller) eine grosse Anzahl öffentlicher Gebäude, wie die katholische Kirche, das alte Palais, das Ständehaus, das Theater, die Infanterie- und Dragonerkaserne u. v. a. errichten und unterstützte Privatbauunternehmungen in der wohlwollendsten und freigiebigsten Weise. Die Zunahme der Bevölkerung hielt mit der Ausdehnung der Stadt gleichen Schritt; schon 1812 betrug die Einwohnerzahl Darmstadts 13000 und stieg bis zu Ende der Regierung Ludewigs I. auf beinahe das Doppelte. Auch Kunst und Wissenschaft fanden an Ludewig I. einen Gönner und Förderer: Museum und Bildergalerie sind seine Schöpfungen, die Hofbibliothek verdankt ihm ihre Bedeutung, und das Hoftheater stand unter ihm in hoher Blüte. Auch der berühmte Abt Vogler, der Lehrer Meyerbeers und K. M. v. Webers wirkte lange Zeit unter ihm in Darmstadt.

Nicht minder erfreulich ist der Aufschwung, den Darmstadt in der jüngsten Zeit genommen hat. Sechs Eisenbahnlinien, die in seine Bahnhöfe einmünden, und mehrere Dampfstrassenbahnen, die es mit grössern Nachbardörfern verbinden, sowie die elektrische Bahn haben wesentliche Steigerung des Verkehrs bewirkt; Handel und Industrie haben sich sichtlich gehoben, besonders hat sich ein nicht unbedeutender Handel mit Mehl, Wein, Eisen, Petroleum u. a. m. entwickelt, und eine Reihe hervorragender industrieller Etablissements (chemische Fabrik von Merck, mehrere Samenklenganstalten, Maschinen- u. a. Fabriken) haben sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen guten Namen erworben. Die Stadt hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte nach allen Richtungen hin ausgedehnt und ist mit der ehemaligen Nachbargemeinde Bessungen seit 1888 zu einem politischen Gemeinwesen zusammengewachsen. Durch Aufführung stattlicher Neubauten, Errichtung von Denkmälern, Anlagen von Alleen, Rasenplätzen und Blumenbeeten in den breitern Strassen und auf den freien Plätzen ist während dieses Zeitraums für die Verschönerung der Stadt viel geschehen. Die Zahl der Einwohner betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900: 72381 (darunter 57895 Evang., 12320 Kath. und 1689 Israel.), nach der vom 1. Dezember 1905: 80878 Einwohner.

Rundgang durch die Stadt. Im W. der Stadt der Bahnhof; auf dem mit Anlagen geschmückten freien Platz davor das Denkmal des Chemikers *Justus v. Liebig* (geb. in Darmstadt 1803, gest. in München 1870), eine Bronzebüste von Bersch in München; dem ehemal. Ludwigsbahnhof gegenüber am Eingang der Friedrichsstrasse das 1875 von Berdellé erbaute Bankgebäude.

Vom Bahnhof in südöstl. Richtung kommt man nach wenigen Schritten durch das ehemalige Rheintor (links die *Kunsthalle*, regelmässige Ausstellung von Kunstwerken, besonders Gemälden) in die Rheinstrasse, die an die Gebäude der *Vereinigten Gesellschaft* (rechts in der Neckarstrasse das Gebäude der *Zentral-*

stelle für die Gewerbe), dem *Stadthaus*, dem 1881 erbauten **Postgebäude** (l.) und dem *Ständehaus* (r.) vorüber zum Luisenplatz führt. In der Mitte des letztern das „Ludewig I. von seinem dankbaren Volk“ 1844 errichtete **Monument**, eine 43 m hohe Sandsteinsäule mit dem 7 m hohen nach Schwanthalers Entwurf von Stiglmayr in Erz gegossnen Standbild des ersten Grossherzogs von Hessen. Im Innern der Säule führt eine Wendeltreppe von 172 Stufen auf die Galerie, von der man eine hübsche Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung geniesst (Trinkgeld für den Aufseher 50 Pfg.). An der Südseite des Platzes das *Alte Palais* mit der *Kabinettsbibliothek* und dem *Kabinettsmuseum* (Eingang vom Hof, Meldung beim Diener im Ostflügel), im W. das *Kollegiengebäude*. *[Nördlich von diesem der im W. vom *Grossh. Marstall,* in N. vom *Justizgebäude* begrenzte Mathildenplatz mit *Brunnen* und *Denkmal Abt Voglers*. Vom Luisenplatz nach S. kommt man durch die Wilhelminen- und links durch die Elisabethenstrasse zum Ludwigsplatz, von da durch die Ernst-Ludwigstrasse zum Residenzschloss].

Am Ende der Rheinstrasse links der *Paradeplatz,* wo das einfache, aber schöne Reiterstandbild des Grossherzogs Ludwig IV. aufgestellt worden ist, rechts der Ernst-Ludwigsplatz und der *weisse Turm*, ein 1704 erhöhter Mauerturm der alten Stadtbefestigung, gerade aus

das Grossherzogliche Schloss, ein komplizierter Bau aus verschiedenen Jahrhunderten, der vier durch überwölbte Durchgänge miteinander verbundene Höfe einschliesst und rings von einem früher mit Wasser gefüllten, jetzt in Gartenanlagen verwandelten Graben umgeben ist. Die ältesten Teile des Schlosses sind der *Hofkonditoreibau* und der *Weissesaalbau* im NW. und W. des Schlosskirchenhofes; die übrigen diesen Hof umgebenden Gebäude, an denen die zierlichen Giebel und gefälligen Renaissanceportale Beachtung verdienen, sind von Landgraf Georg I. 1567—1596 erbaut, teilweise jedoch erst nach seinem Tode vollendet. Der *Glockenbau* im O. des nach dem Marktplatz zu gelegnen Hofes, von Ludwig VI. von 1664 an im Zopfstil errichtet, enthält auf seinem durchbrochnen Turm ein Glockenspiel, das jedesmal vor dem Schlagen der ganzen, halben und viertel Stunden Choralmelodien spielt. Der fromme Landgraf liess das Werk 1670 durch den Uhrmacher P. van Call zu Nymwegen, den Glockenspieler Salomon Verbeck und den Glockengiesser Peter Hemony zu Amsterdam anfertigen und hierher verbringen, damit es „geistliche Lieder spielend als eine leblose Kreatur das Lob des Allmächtigen verkünde“. Es bestand ursprünglich aus 28 Glocken, die zusammen 6153 (die grösste 1185, die kleinste 18) Pfund wogen und 11218 fl. kosteten. 1834 wurden 7 kleinere Glocken hinzugefügt, wodurch der ursprüng. $2^1/_2$ Oktav betragende Tonumfang auf 3 Oktav erweitert wurde.

* Bei beschränkter Zeit lasse man das in [—] Eingeklammerte unberücksichtigt.

Neuerdings fanden an den nordwestl. Teilen Herstellungs- und Erweiterungsbauten statt. Der jüngste Teil des Schlosses stammt von Ernst Ludwig (1688—1739), der 1717 das Schloss nach einem von le Rouge de la Fosse entworfnen Plane umzubauen begann. Zur Ausführung gelangte ausser der dem Marktplatz zugekehrten (130 m langen) Südfassade nur ein Teil der Westfassade, und auch diese wurden erst 1833 fertig Dieser Bau enthält u. a. das Grossh. Haus- und Staatsarchiv und die Hofbibliothek.

Die **Hofbibliothek**, gleich den übrigen Sammlungen des Schlosses eine Schöpfung Grossherzog Ludewigs I., 1817 eröffnet, nimmt hinsichtlich ihrer Grösse eine der ersten Stellen unter den öffentlichen Bibliotheken Deutschlands ein und ist an Wochentagen von 9—1, Montag—Freitag auch nachmittags von 3—5 im Sommer, 2—4 im Winter geöffnet. Sie ist nach dem System ihres langjährigen Direktors Dr. A. Schleiermacher geordnet und besitzt alphabetisch und systematisch geordnete handschriftliche Kataloge über ihre ca. 3100 Handschriften und über 200000 Druckwerke (in über 600000 Bänden), sowie eine reiche Landkartensammlung. Unter den Drucken etwa 1700 Inkunablen, darunter eine Biblia pauperum (Tafeldruck aus der Zeit vor dem Typendruck), das Chatholicon des Joh. de Janua (1460), zahlreiche Werke von Gutenberg, Fust und Schöffer, Psalterium von 1457, lateinische Bibel von 1462, Psalterium von 1502, der letzte Druck von Schöffer, sowie viele andere deutsche und ausländische im 15. Jahrh. gedruckte Bücher, besonders solche aus Köln und den Niederlanden. Sehr gut sind Holzschnittwerke des 15. und 16. Jahrh. vertreten (Totentanz von 1470, die sogenannte fünfte deutsche Bibel von 1476, die Nürnberger Bibel von 1473—75, die Kölner Bibel von 1476, Seb. Brants Narrenschiff von 1494 u. a. Zu erwähnen sind noch Prachtwerke mit Aquarellbildern, Kupfer- und Stahlstichen, Photographien usw.

Die wichtigsten *Handschriften* sind zwei Evangeliarien des 10. und 11. Jahrh., ein Sacramentar aus Echternach mit Neumen aus dem 10. Jahrh., Kölner Gebetbücher aus dem 15. Jahrh. mit prächtigen Miniaturen Kölner Maler, eine deutsche Historienbibel aus demselben Jahrhundert mit Bildern eines elsässischen Malers, der *Renner* des Hugo v. Trimberg, burgundische Handschriften des 15. Jahrh., eine Petrarcahandschrift, in der zugrund gegangene Fresken des Dogenpalastes in Padua (von Altichieri und Avanzi) in geschickten Miniaturkopieen erhalten sind, ferner eine Anzahl von geschichtlichen Handschriften, besonders für die Geschichte des Niederrheins u. v. a.

Die Sammlungen des Grossh. Museums sind zur Zeit wegen der Überführung in den Neubau unzugänglich. Die Eröffnung des neuen Museums ist für den September 1906 in Aussicht genommen. Die Käufer dieses Buches erhalten auf ihren Wunsch dann kostenfrei einen kurzen Führer durch die Sammlungen als Beilage zu dieser Auflage.

Nordwärts vom Schloss am Ende des Paradeplatzes das 1879 enthüllte ***Kriegerdenkmal,** Bronzegruppe auf Syenitsockel, von Herzig in Dresden, eine Siegesgöttin, die einen sterbenden und einen siegreich vorwärts stürmenden Krieger bekränzt; das Relief an der Vorderseite die Begrüssung des Prinzen Ludwig (verst. Grossherzog Ludwig IV.), Kommandeur der hessischen Division 1870/71, durch Kaiser Wilhelm nach der Schlacht bei Gravelotte, das Relief an der Rückseite die Eroberung des Schlosses Chambord durch hessische Soldaten. — An der Stelle des vor wenigen Jahren abgetragenen, 1771 von Schuhknecht erbauten Exerzier- (später Zeug-) Hauses steht das nach den Plänen Messels errichtete neue Museum. — Östlich von da das Hoftheater, 1818/19 von Moller erbaut, nach dem Brand 1871 hergestellt, 1905 umgebaut; die Portikus mit den 6 korinthischen Säulen stammt noch vom alten Bau. — Westlich vom Hoftheater die Standbilder Landgraf *Philipps des Grossmütigen* (1518 bis 1567) und seines Sohnes *Georgs I.,* des Stifters der hessen-darmstädtischen Linie (1567

bis 1596, 1854 von Scholl in Sandstein ausgeführt. Dahinter der Eingang zum Herrngarten, einem 1675 angelegten, in englischem Geschmack gehaltenen grossen Garten mit schönen Rasenplätzen, Alleen, Baumgruppen und einem Palmenhaus. In ihm liegt (in der Nähe des Theaters) das Grabmal der „grossen Landgräfin" *Karoline*, Gemahlin Landgraf Ludwigs IX. († 1774), eine einfache, von Friedrich d. Gr. errichtete Marmorurne auf efeubewachsnem Hügel mit der Inschrift: „Femina sexu, ingenio vir". Gleich links ein 1905 errichtetes Denkmal der † jugendlichen Prinzessin Elisabeth. Etwas weiter nördlich ist ein einfaches Goethedenkmal mit der Bronzestatue eines Genius von Habich aufgestellt, und ganz im Nordwesten des Gartens hat 1902 das früher auf dem Marienplatz stehende hessische Veteranen-Denkmal einen schönen Platz gefunden. — Wenige Schritte vom nördlichen Ausgang des Herrngartens entfernt das *städtische Pfründnerhaus*, ein grosser, hübscher Neubau aus dem Jahre 1888/89 und die schöne neue kath. **St. Elisabethenkirche.** Am Ostende des Gartens die in den Jahren 1893/95 neu errichteten, im Innern reich und geschmackvoll ausgestatteten Gebäude der ***Technischen Hochschule.**

Vom Hoftheaterplatz durch das Schloss zurück [oder nach O. zu durch die Alexanderstrasse, an deren Eingang links eine Inschrift an die Stadterweiterung Ludwigs VI. erinnert] an der *Infanteriekaserne* vorüber zum Ballonplatz. Die Häuser in der Alexanderstrasse sowohl wie in der vom Ballonplatz links abzweigenden Magdalenenstrasse (darin ein zur Infanteriekaserne gehöriger Neubau) haben grösstenteils den Baustil des 17. Jahrhunderts, in dem diese Stadtteile (Birngarten und Alte Vorstadt) entstanden, bis heute bewahrt. Besonders charakteristisch sind die verschnörkelten Giebel und die rundbogigen Hoftore. Der Ballonplatz wurde von Ludwig V. (1596—1626) angelegt und diente ursprünglich zu Ballspielen, er war früher mit Quadern gepflastert und von einer Mauer umgeben. An seiner Nordseite ein *neues Schulhaus der Stadtknabenschule.* Gehen wir in der Richtung der Alexanderstrasse, den Ballonplatz links lassend, weiter, so kommen wir (Stelle des frühern Jägertors, rechts das Militärlazaret) in die Dieburgerstrasse. Von dieser führt links die Heinheimerstrasse an dem *Mathilden-Landkrankenhaus* vorüber zu der in gotisierendem Stile erbauten ev. **Martinskirche,** 1884/85 auf Kosten eines Privatmannes, der die Mittel zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses, sowie zur Begründung des Pfarrbesoldungsfonds zur Verfügung stellte, nach einem Entwurf v. Kaufmanns errichtet und am 11. November 1885 eingeweiht. Die Lutherstatue im Innern ist von Drach, einem gebornen Darmstädter. — Wenige Schritte von der Stelle, an der links die Heinheimerstrasse abzweigt, liegt in der Dieburgerstrasse rechts der Eingang zu dem ehemaligen Grossh. Garten Mathildenhöhe. Herrliche *Aussicht über Stadt und Umgebung, nach Odenwald,

Rhein- und Mainebene, Taunus usw. vom *Hochreservoir der Wasserleitung;* am Ostende des Gartens in der Nähe die Rosenhöhe. Auf der Höhe die *russische Kapelle;* der grösste Teil des Gartens, in ein Villenviertel umgewandelt, nahm 1901 die Bauten der **Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie,** das „Dokument deutscher Kunst", auf. Denkmal des Dichters Schwab mit Bronzegenius und Brunnen mit Marmorfigur von Habich. Links vom Eingang in der Dieburgerstrasse das 1884 eröffnete *Alice-Hospital.* Verlassen wir den Garten durch den Südausgang in der Erbacherstrasse, so gelangen wir uns rechts wendend an dem Diakonissenhaus **Elisabethenstift** mit seiner Kirche vorüber in die Mühlstrasse, in dieser wenige Schritte links, dann rechts durch die Rundeturmstrasse in die Grosse Ochsengasse.

Die von den beiden letztgenannten Strassen links (nach S.) liegenden Teile der Altstadt mit ihren engen und winkligen Gassen (insbesondere Langegasse und Gr. Bachgasse) bilden den ältesten Teil Darmstadts. In der von der Rundeturmstrasse links abzweigenden Grossen Kaplaneigasse das Geburtshaus des berühmten *J. v. Liebig* (Haus Nr. 30, Gedenktafel). Unfern davon (östl.) in der Hinkelsgasse der sogen. „Hinkelstein" (Hünenstein), ein durch Absprengungen jetzt bedeutend verkleinerter Granitblok (S. 1).

Durch die Grosse Ochsengasse gelangt man an der Kleinen Ochsengasse (das Eckhaus links einst *Schuhknecht,* dem Erbauer des Kollegiengebäudes, gehörig; im Hause Nr. 10 wohnte während seines hiesigen Aufenthalts *K. M. v. Weber,* an beiden Häusern Gedenktafeln) vorüber zum Marktplatz. Die Südostseite dieses von Georg I. angelegten und von seinen Nachfolgern erweiterten Platzes begrenzt das **Rathaus,** ein einfacher, aber geschmackvoller Bau der Frührenaissance, das 1599—1602 an Stelle eines ältern von 1568 für 7107 fl. errichtet wurde. Unfern davon an der Westseite des Marktplatzes das ehemalige Kametzkysche Haus, Geburtshaus des bayrischen Generals *v. d. Tann* (Gedenktafel) und das Homberger-Gaydoulsche Haus (das früher sogen. „Alte Palais", in dem die nachmalige *Königin Luise von Preussen* von ihrer Grossmutter, der Prinzessin Georg Wilhelm von Hessen, erzogen wurde (Tafel). In der am Rathaus auf den Marktplatz einmündenden Kirchstrasse

die ev. **Stadtkirche,** ein schmuckloser gotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert. Die Umfassungsmauern des Chors und der untere Teil des Turms stammen noch aus katzenelnbogischer Zeit, das Langhaus wurde 1685 unter der vormundschaftlichen Regierung Elisabeth Dorotheens (1678—1688) erhöht und erweitert, die ganze Kirche 1844 umfassend restauriert. Unter dem Chor und einem Teil des Langhauses die Fürstengruft, in der die Mitglieder des landgräflichen Hauses Hessen von Georg I. bis Ludwig X. (Grossherzog Ludewig I.) beigesetzt sind. Im Chor Grabdenkmäler fürstlicher Persönlichkeiten, darunter von besonderm Wert das *Renaissancegrabdenk-

mal Landgraf Georgs I. († 1596) und seiner 1. Gemahlin Magdalena v. d. Lippe. „Es nimmt die Stelle des ehemaligen Hochaltars ein und enthält, ganz in Alabaster ausgeführt, die in einer reichen Nische stehenden Gestalten des fürstlichen Paares, bei denen besonders das prächtige Kostüm meisterhaft behandelt ist. Zwischen ihnen in einem grossen Mittelfelde der Gekreuzigte, von beiden Ehegatten samt ihren zehn Kindern verehrt, im Hintergrunde Jerusalem. Im oberen Felde in der Mitte der Auferstandene mit der Siegesfahne, unten die Fürstin, welcher vier Kinder voraufgehen und ein Engel mit der Posaune vorausschwebt; der Glaube führt sie an der Hand, ihr Gefolge bilden die Gestalten der Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit, Vorsicht, Mässigung, Tapferkeit. Das Ganze ist von höchster dekorativer Pracht, mit reicher Anwendung von Malerei und Vergoldung. Als Verfertiger wird Meister Peter Osten genannt". (W. Lübke.)

Durch die Kirchstrasse und Pädagoggasse gelangt man an dem *Alten Pädagog* (Renaissancebau von 1629) vorüber zum Kapellplatz (ehem. Friedhof). Hier die 1870 an Stelle einer älteren erbaute gotische *Stadtkapelle*, daneben das Grabmal Abt *Voglers*, ferner das *Realgymnasium*, dessen stattliche Fassade mit den guten Standbildern von K. Ritter, Gauss, J. v. Liebig und W. Grimm geschmückt ist (die Mittelfiguren von König in München, die Eckfiguren von Drach in Darmstadt), und die *Ober-Realschule*. [Von der Kapelle aus an der Turnhalle vorüber links der Nieder-Ramstädterstrasse folgend gelangt man zu dem *Barmherzigen-Schwestern-Haus* und weiter zum *Friedhof*, durch die rechts abzweigende Hochstrasse zu der schönen neuen *Victoria-* (höhere Mädchen-) *Schule*.] Auf dem nahen Ludwigsplatz wurde 1. 4. 06 ein schönes Brunnendenkmal für Bismarck, den Ehrenbürger der Stadt errichtet (Statue von Habich, Architektur von Pützer): Durch die Kapellstrasse am Gymnasium, dessen ältester Teil an der Karlstrasse bis 1829 *Waisenhaus* war, vorüber durch die Hügelstrasse (darin die *Volksbank* und die städtische *Sparkasse*) zum Wilhelminenplatz. An seiner Westseite das ***Neue Palais,** die Residenz des Grossherzogs, 1862/65 in italienischer Renaissance erbaut. Schön ist der Blick auf die Gartenfront von der Sandstrasse aus. Im S. des Platzes die ***Katholische Kirche,** eine 1822/27 von Moller nach dem Muster des Pantheons in Rom erbaute Rotunde von 38 m Höhe und 50 m Durchmesser, die ihr Licht durch ein einziges, in der Mitte der von 28 Säulen getragenen Kuppel liegendes 8 m grosses Fenster erhält. Im Innern *Grabdenkmal der Grossherzogin Mathilde, Gemahlin Ludwigs III. († 1862), aus carrarischem Marmor von Widnmann in München, und Grabdenkmal des Prinzen Friedr. v. Hessen. Auf dem Wilhelminenplatz ein neues obeliskenartiges Brunnendenkmal der † Grossherzogin Alice von Habich mit schönen Skulpturen.

Von der katholischen Kirche aus nach W. durch die Sandstrasse an der *Freimaurerloge* vorüber [oder: in südlicher Rich-

tung durch die Wilhelminenstrasse zur Karlsstrasse. Auf der rechten Seite der Wilhelminenstrasse, sowie in den von ihr aus nach W. liegenden Strassen (Riedesel-, Heinrichs-, Anna-, Wilhelmstrasse) geschmackvolle Landhäuser mit hübschen Gärten. Von der Vereinigung der Wilhelminenstrasse mit der Karlsstrasse der letztern folgend kommt man an eine Lindenallee, die links zu dem 1714 von Landgraf Ernst Ludwig im französischen Geschmack angelegten *Orangeriegarten* (Bessunger Herrngarten) führt; rechts ein andrer Grossh. Garten, der von Fr. K. v. Moser angelegte, jetzt sogen. *Prinz Emil-* oder *Bessunger Hofgarten* (geschlossen). Auf dem Rückweg gehe man entweder durch die Wilhelmstrasse zur *Artilleriekaserne* und die Heidelbergerstrasse, oder durch die Heinrichstrasse und Saalbaustrasse am Saalbau (Zentralort für Festlichkeiten, Konzerte usw., mit hübschem Garten und Restauration) vorüber] zum Marienplatz mit der *Dragonerkaserne*. Von da durch die Neckar-, Kasino- und rechts Friedrichstrasse zu der **Neuen Synagoge** (Eintritt durch das Nebengebäude.) Gegenüber die *Mittelschule für Knaben*. Hier nördlich durch die Fabrikstrasse, die Bismarckstrasse kreuzend, zur Lagerhausstrasse (links das *Neue Gymnasium* und ein schönes städtisches *Schulhaus*) und rechts zur Wendelstadtstrasse und dem *Wilhelmsplatz* (Metzdenkmal), wo die neue 1893/94 von Schwartze erbaute gotische **ev. Johanneskirche** steht. Nun durch die Alicestrasse (rechts in der Viktoriastrasse die *Mädchen-Mittelschule*) zur Frankfurterstrasse. Auf dieser [rechts *neues Gaswerk* und links zum *Neuen Schlachthof* und der *Zentralwerkstätte* der Preussisch-Hess. Bahn, event. mit der Dampfstrassenbahn zurück bis zur Neckarstrasse und durch die untere Rheinstrasse zum Bahnhof] rechts zur Bismarcksstrasse und durch diese zu den Bahnhöfen.

Die Umgebungen: Als Knotenpunkt eines weitverzweigten Eisenbahnnetzes bietet Darmstadt die Möglichkeit, die schönsten Punkte am Rhein, im Taunus, im Spessart, im Odenwald und an der Bergstrasse, im Main- und Neckartal mit nur geringem Aufwand von Zeit und Mühe zu besuchen. Man erreicht z. B. Frankfurt a. M. in 26—50 Min., Gelnhausen (Kaiserpalast Friedrich Barbarossas in 1½—2½ St., Homburg v. d. H. (Saalburg, Soden und Kronberg im Taunus, Station für Königstein, Feldberg usw. 1½ St.), Mainz 38—57 Min., Wiesbaden 1½ St., Bingen (Niederwald mit dem Nationaldenkmal) 1½—2 St., Koblenz 3—4 St. (Dampfboot von Mainz aus in 4½ St.), Oppenheim (Katharinenkirche) 1—1½ St., Worms (Dom, Lutherdenkmal usw.) 1½ St., Heidelberg 1¼—2 St., Eberbach a. N. 3 St., Aschaffenburg in ¾—1¼ St. usw.

Eine noch grössere Annehmlichkeit sind jedoch die prachtvollen Waldungen in der unmittelbaren Nähe der Stadt (10 Min. bis ½ St. Entfernung) mit ihren vorzüglichen Fahr- und Fusswegen, Schutztempeln, Aussichtspunkten, Ruhebänken u. dgl., die zu jeder Jahreszeit zu den genussreichsten Wanderungen Gelegenheit geben. Der Vorzug gebührt jedenfalls den herr-

lichen Buchenwäldern im NO., O. und SO. der Stadt, aber auch die Kiefernwaldungen im W. nach der sandigen Rheinebene zu sind nicht ohne Reiz, wie es dem auf der Eisenbahn vorübereilenden Reisenden erscheinen mag; sie werden besonders in der kühlern Jahreszeit oder bei feuchter Witterung von Spaziergängern gern besucht. Auch der Fremde kann sich an der Hand der Hebererschen *Karte der Umgebung von Darmstadt* (s. S. 47) in diesen Wäldern leicht zurechtfinden, da an den End- und Kreuzungspunkten der Hauptwege sowohl wie der schnurgeraden Schneisen, die den Wald nach allen Richtungen hin durchziehen, überall Pfähle mit ihren Namen angebracht sind. Eine Anzahl der beliebtesten Spaziergänge ist im folgenden aufgezählt, andre lassen sich mit Hilfe der genannten Karte leicht zusammenstellen.

Einer der besuchtesten Punkte in der nächsten Nachbarschaft Darmstadts ist die etwa ¾ St. südlich von der Stadt gelegene **Ludwigshöhe** (242 m Wirtschaft und Pension). Man gelangt dahin 1. mit der Dampfstrassenbahn bis zur Haltestelle an der Pelzschneise, hier links durch den Wald in 15 Min., 2. mit der elektrischen Strassenbahn bis ans Böllenfalltor, von da auf guten Wegen stets durch Wald in ca. 40 Min., 3. vom Südausgang des Orangeriegartens (S. 57) rechts, dann links durch die Ludwigshöhstrasse und eine schattige Kastanienallee, [mit der elektr. Str.-B. bis Landskronstr. und dann durch die Kastanienallee] im Wald (Ww.) entweder auf dem steilern Fusspfad gerade aus oder den bequemern Fahrwegen links und rechts. Von dem 1881 erbauten steinernen *Aussichtsturm* prächtige Rund- und Fernsicht. Nicht minder ansprechend ist der Blick auf Neunkircher Höhe, Bergstrasse, Rheinebene, Hardt, Donnersberg, Mainz, Oppenheim, Worms, Mannheim usw. von dem etwa 5 Min. weiter südlich gelegnen Aussichtstempel auf der Marienhöhe (227 m) und der untern vor dieser gelegnen *Wilbrandsruhe*. — Vom Waldeingang am Fuss der Ludwigshöhe führt östlich um diese herum der schöne Ludwigsweg über *Karlsplatz, Walters Teich* und am *Mathildentempel* (hübsche Aussicht) vorüber nach der reizend gelegenen Papiermühle im Mühltal (von Darmstadt 1½ St.). Östlich an ihr vorbei kann man auf dem Herrenweg zu Frankenbergers Mühle im Beerbachtal [Whs. Burgwald] und von dort aus dem vielgewundenen Herrenweg folgend oder die steile lange Schneise emporsteigend nach der Ruine Frankenstein gelangen (von Darmstadt 2½ St.; s. IV). — Wendet man sich an der Papiermühle rechts (westlich), so kommt man durch das malerische Mühltal am Whs. „Zum kühlen Grunde" vorüber in etwas über ½ St. nach Eberstadt (s. IV). — Von der Ludwigshöhe nach NO. (man schlägt am besten die Salzlackschneise ein) liegen der Moosberg, der **Herrgottsberg** (219 m), auf dem ehemals die St. Martinskapelle stand, und die Teufelsklaue, ein gewaltiger Felsblock, mit dem der Sage nach der vom Baumeister der Kapelle um seinen Lohn ge-

prellte Teufel das neu errichtete Gotteshaus zertrümmern wollte, aber fehl warf. Der Name Teufelsklaue rührt daher, dass man auf der Spitze des Felsens noch Spuren seines Griffes wahrzunehmen glaubte. Eine Gedenktafel erinnert an die Stunden, die Goethe hier im Kreise seiner Darmstädter Freunde und Freundinnen zugebracht hat. — Der Herrgottsberg ist auch vom Orangeriegarten (S. 57) aus links auf dem Klappacher Weg, der seinen Namen von dem untergegangenen Orte Klappach hat und auf dem am Waldeingang von diesem rechts abzweigenden Herrgottsbrunnenweg zu erreichen; von der innern Stadt aus kommt man ebendahin entweder durch die Karls- und Martinsstrasse und weiter auf den *Martinspfad* (zwischen diesem und der Nieder-Ramstädter-Strasse der Aussichtspunkt *Kraftsruhe*) oder auf der am Friedhof (zahlreiche sehenswerte Grabmonumente, darunter das *Flotowdenkmal*; in der Friedhofshalle „Auferstehung Jesu", Gemälde von Prof. Noack), dem *Schiesshaus*, der *Idiotenanstalt* und dem Forsthaus *Böllenfalltor* (Endstation der elektrischen Strassenbahn) vorüberziehenden Nieder-Ramstädter-Strasse. Die letztere führt vom Herrgottsberg an bis zur *Emelinenhütte* (Villa Trautheim mit Restauration) durch Wald und von da durch freies Feld nach Nieder-Ramstadt (von Darmstadt 1½ St. S. VII). Fussgänger wählen besser die Fusspfade rechts neben der Strasse (am „Alten Hans" vorüber) und schlagen an der Emelinenhütte den rechts hinter mehrern Landhäusern herführenden Papiermüllerweg ein. Kurz nachdem man die Kirchschneise gekreuzt hat, verlässt man den Wald und legt die letzte Strecke des Weges auf der Strasse zurück. Hübsche Punkte im Wald zwischen Ludwigsweg und Papiermüllerweg sind der Bordenberg und der Lindenberg, die von den genannten Wegen aus (Ww.) leicht zu erreichen sind. Über den (nördlich von Lindenberg) Kirchberg (280 m) führt vom Papiermüllerweg die Kirchschneise an dem einsamen kleinen *Kirchbergteich* vorüber zum Waldeingang am Klappacherweg (vergl. oben) zurück.

Nach dem als Ausflugsort bei den Darmstädtern sehr beliebten Dörfchen Traisa (1¼ St. s. VII). 1. Von der Nieder-Ramstädterstrasse hinter dem *Schiesshaus* links ab (hierher auch elektr. Strassenbahn), Fusspfad am Rande zweier kleiner Waldparzellen her, im Walde nach etwa 200 Schritten Fusspfad rechts durch dichtes Gehölz zum Kirchenweg, auf diesem (links die „Wilde Sau") und dem in derselben Richtung weiterziehenden Dachswiesenweg an der *„Klipsteinseiche"* (etwa 120 Schritte hinter dieser rechts von der Birkenschmeise zwei andre Prachtexemplare von Eichen, dazwischen eine Ruhebank) vorüber zu dem Viadukt, auf dem die Ober-Ramstädterstrasse die Odenwaldbahn überschreitet, hinter diesem Fussweg rechts (Ww.). Am Waldende rechts Restauration zur *Waldesruhe* u. a. 2. Auf der Nieder-Ramstädterstrasse (s. o.) bis zum Waldeingang hinter dem Forsthaus Böllenfalltor, dann links auf der Ober-

Ramstädterstrasse (oder auf dem Fusspfad, der rechts neben ihr herläuft) bis zum Viadukt über die Odenwaldbahn und weiter wie oben. 3. Von der Nieder-Ramstädterstrasse im Walde links auf der Teichschneise zum Dommerberg (289 m, Aussichtspunkt) auf einem der östlich führenden Wege (Dommerbergschneise, unterer Dommerbergweg) zur Ober-Ramstädterstrasse und weiter wie oben. 4. Von der alten Rossdörferstrasse am Waldeingang rechts, am Darmbach her, auf dem Schnampelweg (links das *Albertsbrünnchen*) am *Alexanderplatz* (Schutztempel) vorüber bis zur Ruthswiesenschneise, dann dieser und zuletzt der Backofenschneise entlang zum Traisaer Weg hinter dem Viadukt der Odenwaldbahn. — Nach Oberramstadt (s. VII.) 1³/₄ St. a) Bis zum Viadukt der Odenwaldbahn wie nach Traisa 1) und 2), dann der Oberramstädter-Strasse nach am *Dippelshof* (erbaut 710 von dem Chemiker und Alchymisten Johann Konrad Dippel, dem Erfinder des Berliner Blau) und dem Forsthaus *Eisern Hand* vorüber. b) Auf dem Schnampelweg wie nach Traisa 4), kurz vor dem Alexandertempel links einige Schritte den Kirchenweg und dann rechts auf dem Untern Pürschweg am *Jägermeisters Teich* und der *Darmquelle* vorüber zum Eisenweg (s. u.), diesem rechts folgend auf der Oberramstädter Strasse. Kurz vor der Einmündung in diese zweigt links vom Eisenweg ein Fusspfad ab nach der Ludwigseiche (280 m, Aussicht).

Im O. Darmstadts führt die Erbacherstrasse an dem Grossherzoglichen Garten Mathildenhöhe (S. 55) unweit des *Grossen Woogs* vorüber zur Station Darmstadt-Ost der Odenwaldbahn (Ausgangspunkt der Nebenbahn nach Gross-Zimmern). Gegenüber die Rosenhöhe mit dem ehemaligen *Palais* des † *Prinzen Wilhelm*. Im nördlichen Teil des grossen parkähnlichen Gartens (Eingang an der Westseite, über den Eisenbahnviadukt) das Mausoleum, die jetzige Begräbnisstätte der Grossherzoglichen Familie mit den Grabdenkmälern der 1826 gestorbenen Prinzessin *Elisabeth* (von Chr. Rauch in Berlin 1831 ausgeführt) und der 1878 gestorbenen Grossherzogin *Alice* (von Böhm in London). An der Südseite der Rosenhöhe vorüber zieht die Erbacher Landstrasse zum Walde, rechts die *Drei Brunnen*, von Landgraf Georg I. 1568 angelegte Wasserleitung, links grosse Steinbrüche; unfern der Einmündung der alten Rossdörfer Strasse links der Glasberg. Die Strasse führt weiter am *Roten Kreuz*, der *Alexandereiche* und dem *Bessunger Forsthaus* (Ende des Waldes) vorüber nach Rossdorf (Station der Nebenbahn Darmstadt-Gross-Zimmern, 1¹/₂ St. von Darmstadt, 2444 Einwohner, (Wirtschaft von Kramer, gut) auf dem nahen *Rossberg* (grosse Basaltbrüche und weite *Aussicht) und Reinheim (s. VII). Vom Roten Kreuz führt rechts der Eisenweg (s. o.) zur Oberramstädter Strasse, vom Bessunger Forsthaus die Bernhardsackerschneise rechts (sö.) am *Ludwigsteich* vorüber zur Ludwigseiche (s. o.), links (nw.) am *Bernhardsbrünnchen*

vorüber zur Dieburger Strasse. Auch die übrigen die Rossdörfer- (Erbacher-) Strasse kreuzenden Schneisen, wie die Oppermannswiesen-, Woogsberg- und Eiserne-Hand-Schneise geben nach beiden Richtungen hin Gelegenheit zu genussreichen Wanderungen in prächtigem Wald.

Die Dieburger Strasse überschreitet vor der Stadt die Odenwaldbahn (Aussicht links nach dem Taunus und rechts nach der Neunkircher Höhe), führt an einer Reihe von Bierkellern vorbei zum *Heil. Kreuzberg* (vor der Reformation stand hier eine Kapelle), jetzt Wirtschaft mit hübschem Garten, vielbesucht und gut. In der Villa gegenüber hatte der 1883 † Komponist *v. Flotow* seinen Wohnsitz; Gedenktafel an der Gartenmauer. Weiter nach den *Hirschköpfen*. Rechts von der Strasse das neue „Parkhotel". Bis hierhin elektrische Bahn. Nun beginnt der Wald; rechts an der Strasse prächtige Fichten, dahinter herrlicher Buchenhochwald mit schattigen Spaziergängen, links der grosse Wildpark, der sich von hier aus nach N. 1½ St. die Dieburger Strasse entlang bis zum Forsthaus Einsiedel (einfache Wirtschaft, ¼ St. von Station Messel der Rhein-Main-Bahn, 2 St. von Darmstadt; nach Dieburg 2 St., davon noch über 1½ St. durch Wald) ausdehnt. Gute Wege durchkreuzen nach allen Richtungen hin den prachtvollen abwechslungsreichen Park, den ganze Herden von Hochwild und Wildschweinen beleben. Zahlreiche Inschriften erinnern an das Waidmannsglück Ludwigs VIII. (1739 bis 1768), des grossen Jagdliebhabers, oder seiner Nachfolger und ihrer fürstlichen Gäste. Besonders der vordere Teil des Parks, der nach seiner frühern Bestimmung die Fasanerie heisst, ist ein beliebtes Ziel bei kleinern Ausflügen der Darmstädter. „Hier in diesem herrlichen Walde feierte der grosse Lichtenberg glückliche Jugendstunden; hier wandelte Goethe neben seinem geistreichen Freunde Merck, hier trug Herder öfters im Kreise liebender Freunde mit Begeisterung Klopstocks Gesänge vor, hier schloss er den Bund des Herzens mit Karoline Flachsland, seiner nachmaligen Gattin." (Wagner, Darmstadt 98 f). Man betritt die Fasanerie an den Hirschköpfen durch die (abends geschlossene) Türe links in der Parkmauer, der Stadtförsterwohnung gegenüber; geradeaus führt von dieser Tür der Weg zu einem freien Platz mit dem *Denkmal* des Forstmannes *Hartig*, rechts an der Parkmauer her der Weg zum *Forsthaus Fasanerie*. Ein paar 100 Schritte weiter auf der Landstrasse liegt rechts am Steinbrücker Teich in schöner Waldlandschaft die neue städtische gut geführte Waldwirtschaft (Oberwaldhaus). Von hier aus gelangt man durch ein Pförtchen in der innern Parkmauer auf die Reitschneise, und den Kranichsteiner Waldweg hinter dem *Jagd-Zeughaus* her in ¼ St. zu dem Grossherzoglichen Jagdschloss **Kranichstein**, das an einem fast ganz von Wald umgebnen grossen und schönen Teich malerisch gelegen ist. Von Landgraf Georg I.

erbaut, war es der Lieblingsaufenthalt Ludwigs VIII. Das Innere enthält eine berühmte Sammlung von Hirschgeweihen. Durchs Schloss führt der Weg zu den Ökonomiegebäuden. Wenige Minuten nw. steht am Wege die uralte *Ludwigsbuche. — Von Darmstadt aus lässt sich Kranichstein auch auf folgendem Wege erreichen: Von der Dieburger Strasse durch die Heinheimer Strasse, am *Landkrankenhaus* rechts, der Kranichsteiner Strasse nach (links die Martinskirche) am Karlshof (Wirtschaft, jetzt geschlossen, hübscher Garten) und die Ziegelhütten (Darmst. Aktienziegelei und solche von Privaten) vorüber, an der Ecke der Parkmauer rechts, ungefähr 1 Stunde. Im Sommer fährt man am besten mit der Eisenbahn bis Station Kranichstein (1/4 St. nordwestlich von der Ludwigsbuche) und macht von dort aus Spaziergänge in den bei Kranichstein gelegenen Waldungen. Empfehlenswert sind ausser dem oben beschriebenen über die Fasanerie u. a. folgende (die Entfernungen sind von Kranichstein aus gerechnet): Auf der Kernschneise (östlich vom Schloss), dann rechts der Bornschneise und links dem Poschweg entlang zum Forsthaus *Einsiedel* (s. o., 1 St.). Vom Schloss auf der Kranichsteiner Allee (nordöstlich) in 1 St. nach Messel (Pfarrdorf mit 795 Einwohner, Wirtschaft von Germann). In der Nähe der 20 Min. vom Dorfe entfernten *Station Messel* der Rhein-Main-Bahn ein grosses Lager bituminösen Schiefers, aus dem in der Fabrik bei der Station Paraffin u. a. gewonnen wird. (In der Försterwohnung Markhaus am Waldeingang Wirtschaft). Zum Jagdpavillon Dianaburg 1 St.: Von der Kranichsteiner Allee (Messeler Landstrasse) entweder links die Bernhardsackerschneise, dann rechts die Nymphenschneise und den Dragoner-Tränkweg, oder nach dem Bahnübergang links zum *Georgsbrunnen* und auf dem Georgenbrunnenweg zum Dragoner-Tränkweg. An der Stelle des Jagdpavillons stand bis 1808 ein von Ludwig VIII. erbautes Jagdhaus. Hübsche Anlagen mit schattigen Ruheplätzen, Tischen usw. Proben echter Weidmannspoesie enthalten die zahlreichen Inschrifttafeln an dem Weg von der Dianaburg östlich zur Kranichsteiner Allee (Dianaschneise zum *Charlottenplatz*, dann Unterer Stockschlagweg am *Ludwigseck* und der *Weidmanns-Ruhe* vorüber). — Wer von hier aus eine längere, höchst lohnende Waldwanderung machen will, schlage östlich vom Charlottenplatz die Speierhügelschneise ein, die durch den nördlichsten Teil des Parks und des Walddistrikt *Koberstadt* (am Waldende südöstlich von Langen Aussicht auf den Taunus) zur Langen-Offenthaler Strasse und über diese durch den Hainer Wald nach Dreieichenhain führt (3 1/2 St. von Darmstadt, 1 St. von Station Langen der Main-Neckarbahn). Das kleine Städtchen (1271 ev. Einwohner; Krone), das mit seinen alten Stadtmauern und Stadttoren und der Ruine des Schlosses „Hain in der Dreieich" einen altertümlichen Eindruck macht, war einst

Hauptort des kaiserlichen Bannforstes, der den ganzen nördlichen Teil der jetzigen Provinz Starkenburg bedeckte, und in dem des Reiches Forstmeister, die Herren v. Hagen und Münzenberg, das Wildbannrecht ausübten. Der vielen Hunde wegen, die sie zu halten verpflichtet waren, vom Volkswitz „des heiligen römischen Reiches Hundestall“ genannt.

Im W. der Stadt führt vom Rheintor aus *(Strassenbahn)* die Breite Allee (Griesheimer Landstrasse) in schnurgrader Richtung am Exerzierplatz vorüber in wenigen Min. zur Griesheimer Tanne und durch diese (bis zum *Rondell* 40 Min., zu beiden Seiten der Strasse hübsche Spazierwege) in nahezu 1½ St. nach Griesheim (Station der Riedbahn, betriebsames Dorf, 4454 Einwohner, Handel mit Sämereien, Zwiebeln und Küchengewächsen aller Art). Von der Landstrasse nach Griesheim zweigt etwa 1 St. von Darmstadt links eine Chaussée nach dem Darmstädter Barackenlager und Artillerieschiessplatz (Offizierskasino, mehrere Wirtschaften), zu dem man auch vom Exerzierplatze aus auf der Salzlackschneise an den Infanterieschiessständen vorüber gelangen kann (Plan des Lagers auf der Rückseite des Wagnerschen Kärtchen der südwestlichen Umgebung von Darmstadt). — Nördlich von der Breiten Allee (Griesheimer Landstrasse) führt der Dornheimer Weg in 1 St. nach dem städtischen *Gehaborner Hof* (im 13. Jh. dem Kloster Eberbach gehörig, 1578 von Landgraf Georg I. angekauft, noch von hohen Wällen umgeben). Von hier aus kommt man durch den Walddistrikt Triesch und dann auf sandigem Feldweg in ½ St. nach Weiterstadt (1300 Einwohner, Station der Main-Rhein-Bahn) und dem nur wenige Min. davon entfernten Schlösschen Braunshardt, wo Königin Luise in ihrer Jugend oft weilte. (Privatbesitz).

Von der Heidelbergerstrasse (Fortsetzung der Neckarstrasse) aus rechts entweder 1) durch die Stadtallee (der sonderbar verdrehten Baumformen wegen im Volksmund „Scheppe Allee“ genannt) und die Stadtschneise zum *Griesheimer Haus*, wo einst ein von Landgraf Ludwig VIII. erbauter Jagdpavillon stand, durch mancherlei Spukgeschichten bekannt, oder 2) durch die Eschollbrücker Strasse, an der *Trainkaserne* vorüber, dem Eschollbrücker Weg, Crumstädter Weg und Crumstädter Pfad folgend zur Pumpsation des Darmstädter Wasserwerks im Eschollbrücker Eichwäldchen. — Die Heidelberger Strasse *(Strassenbahn)* führt in 1 St. nach Eberstadt, eben dahin der vom Waldeingang am Fuss der Ludwigshöhe rechts abzweigende, in seiner zweiten Hälfte sandige und schattenlose alte Eberstädter Weg (daran Restauration Waldfriede), die im Walde zwischen der Heidelberger Strasse und dem Bahndamm der Main-Neckar-Bahn hinziehende Mühlschneise nach der Station Eberstadt-Pfungstadt (s. II; Wirtschaft unter dem Bahnhof, mit Garten).

IV. Die nördliche Bergstrasse.

Von Darmstadt bis Bensheim.

Karten: Ausser den diesem Führer beigegebenen können zur Benutzung empfohlen werden:

Karte der Bergstrasse von Auerbach bis Heppenheim, von Heberer, Massstab 1:20000, Preis ℳ 1.80. — *Neue Katasterkarte* Sektion *Zwingenberg und Bensheim*, Massstab 1:25000, Preis ℳ 2.50 mit Höhenkurven ℳ 3.10 aufgezogen. Geolog: 1:25000 Bl. Zwingenberg.

Vom Bahnhof in Darmstadt (links Blick durch die Rheinstrasse auf das Monument und das Schloss, rechts der Exerzierplatz), über D. Südbahnhof (Bessungen) links Aussichtsturm auf der Ludwigshöhe) durch Kiefernwald nach

6 km Stat. **Eberstadt-Pfungstadt,** links auf der Höhe die Ruine Frankenstein, rechts davon der Felsberg. — Wirtschaft unterhalb des Bahnhofs (vielbesucht, gutes Bier).

25 Min. westlich der Station, durch eine Zweigbahn mit ihr verbunden (zu Fuss durch die Anlagen rechts von der Landstrasse im Wald am Galgen vorüber) liegt

Pfungstadt, betriebsames Städtchen an der Modau mit 6000 meist ev. Einwohnern, der weltbekannten Hildebrandschen Bierbrauerei, der Büchnerschen Ultramarin-, mehreren Zigarren-, Papier- und sonstigen Fabriken, Mühlen u. s. f. (Hotel *Strauss*, mit Garten und Restauration; Bierbrauerei von *Zeh)*.

20 Min. östlich von der Station **Eberstadt** (117 m), ansehnliches Pfarrdorf mit einigen Fabriken, vielen Mühlen und 4000 ev. Einwohnern. Wirtschaft: *Darmstädter Hof*, Brauerei *Zum Mühltal*, viel besucht, hübscher Garten mit Aussicht auf den Frankenstein; Brauerei *Jacob* mit Garten, Billard und Kegelbahn; *Schweizerhaus* mit schöner Aussicht auf die Bergstrasse; empfehlenswert; *zur Traube*, neben der Wartehalle der Strassenbahn (Dampfstrassenbahn nach Darmstadt s. S. 46).

Spaziergänge: Auf der alten Bergstrasse nach Malchen ³/₄ St. (s. u.), bis Seeheim 1¹/₂ St. — Ins *Mühlthal*, Landstrasse bis zur *Pulvermühle* 40 Min. (s. S. 55): Zum *kühlen Grund* (Wirtschaft: Auf der ins Mühltal führenden Strasse oder besser hinter der Walkmühle von dieser rechts ab über die Modau und links nach der Kaisermühle, rechts um diese herum und durch die Mahrsche Mühle, hübscher Weg auf dem linken Modauufer, ¹/₂ St. — Nach Nieder-Beerbach 1¹/₂ St. s. u.

Zur Burgruine Frankenstein (Wege von Darmstadt: Vom Martinspfad aus s. S. 56, Wm. 2 verschränkte Ellipsen blau und weiss; vom Orangeriegarten aus s. S. 54): Von der Station Eberstadt ins Dorf, rechts (Ww.) der alten Bergstrasse nach bis zum Friedhof, von da links (Ww.) auf dem vom Verschönerungsverein angelegten Fusspfade im Wald, 1 St. (Ww. ▬ weiss). — Fahrweg: Strasse ins *Mühltal* (S. 56), nach $^1/_2$ St. am Gasthaus „Zum kühlen Grunde" rechts ins Beerbachtal (zur Mordach, Gasthaus und Pension *Burgwald*), nach $^1/_4$ St. an der Frankenbergers Mühle rechts dem *Herrrenweg* nach, im ganzen $1^1/_2$ St. Die steil ansteigende *Lange Schneise* schneidet die langen Windungen des Herrenweges ab. — Lohnend ist auch der Weg von der Frankenberger Mühle, talaufwärts in $^1/_2$ St. nach Nieder-Beerbach (246 m, Pfarrdorf mit 883 Einwohnern, Gasthaus zum Darmstädter Hof). An den Aussenmauern und im Innern der Kirche Grabdenkmäler der Herren von Frankenstein, am Eingang rechts Grabstein des 1531 verstorbenen Ritters *Georg von Frankenstein*, der der Sage nach einen die Gegend verheerenden Lindwurm tötete, aber seine Heldentat mit dem Tode büssen musste. Von hier auf steilem Fusspfad in $^1/_4$ St. zur Ruine.

Vor dem äussern Burgtor der Burg **Frankenstein** eine grosse Linde, im Wirtschaftshof links vom Eingang zur innern Burg eine kleine, in neuerer Zeit restaurierte *Kapelle* mit aus der Eberstädter Kirche hierher versetzten Grabmälern. — Von den Zinnen der Burg und dem neuerdings mit einem gotischen Helmdach versehnen, durch eine Treppe zugänglich gemachten *Torturm* herrliche Rundsicht: Nach N. u. W. die Main-Rhein-Ebene mit unzähligen Dörfern und Städten (Darmstadt, Mainz, Oppenheim, Worms, Mannheim, Speyer), dahinter Taunus, Niederwald, Donnersberg und Hardt, nach S. die Höhen der nördlichen Bergstrasse, nach O. der Odenwald (Otzberg, Lichtenberg, Neunkirchen, Felsberg). — In dem Försterhaus Wirtschaft, auch Wohnung für längern Aufenthalt (Pension Mk 4 den Tag).

G. Die stattlichen Trümmer auf dem bewaldeten Bergrücken (397 m), die weit in die Ebene niederschauen, werden 1252 zum erstenmal erwähnt; der damalige Besitzer *Konrad II. Reitz von Breuberg* scheint auch ihr Erbauer und Ahnherr des jetzt noch blühenden Geschlechtes der Freiherrn von Frankenstein gewesen zu sein. Bezeichnend für die Sitten der guten alten Zeit ist das Frankensteiner Eselslehen. Hatte in Darmstadt eine Frau ihren Mann geschlagen, so wurde sie vom „bösen Hundert" (dem Kriminalgericht) dazu verurteilt, auf einem Esel durch die Strassen der Stadt geführt zu werden. War der Mann „in einer offnen und ehrlichen Fehde" seinem Weib unterlegen, so hatte er selbst den Esel am Zaum zu führen, im andern Fall ein gedungner Knecht. Die Unterhaltung dieses Esels war eine Lehenspflicht der Ritter von Frankenstein, die dafür eine Vergütung von jährlich 12 Malter Korn und 2 fl. 12 Albus erhielten. Die Strafe wurde 1587 zum letztenmal ausgeführt. Von da ab wurde es „der ehrsamen wohllöblichen Bürgerschaft zu Darmstadt überlassen, ihre übermütigen, stolzen, giftigen und bösen Weiber selbst in Zucht und Ordnung zu halten." — Durch die Grafen von Katzenelnbogen und später durch die Landgrafen von Hessen in ihrer Unabhängigkeit immer mehr eingeschränkt, zogen die Ritter von Frankenstein es schliesslich vor, ihre Burg und die dazu gehörigen Dörfer an Hessen

zu verkaufen (1662). Seitdem als Invalidenhaus und Militäranstalt benutzt, zerfiel die Burg nach und nach.*

Vom Frankenstein nach dem **Felsberg**, 2 St.: Von der Ruine aus südlich zweigt links vom *Herrenweg* (s. u.) ein Waldweg ab, der sich gleich darauf nochmals teilt. Gerade aus Wm ▬ weiss bis vor Oberbeerbach) kommt man links unter der höchsten Kuppe (418 m) des Frankensteiner Bergrückens, die von dem magneteisenhaltigen Gestein „Magnetberg" genannt wird, hier im Wald etwas abwärts, über eine Waldblösse (links Niederbeerbach, rechts durch das „Schweizerloch" nach Seeheim), in etwas weniger als 1 St. nach Oberbeerbach, hübsch gelegenem Pfarrdorf, das mit Filialen 917 Einwohner zählt (Wirtschaft zur Krone von Brunner). 20 Min. westlich auf bewaldeter Kuppe das „Schlösschen", ein wohlerhaltener kleiner Ringwall. Vor dem Dorfe (Ww. Wm F rot) rechts, an den wenigen Häusern von *Steigerts* und (Wm. ◯ blau) *Riegels Haus* (rechts, links *Staffel*) vorüber (unterwegs hübsche Aussicht, rechts Malchenberg (Melibokus) und Tannenberg, dazwischen Schloss Heiligenberg; dann links Otzberg, Lichtenberg, Neunkirchen) zum *Staffeler Kreuz* (Ww.) und von da steil aufwärts zum Felsberg (von Oberbeerbach 1 St.

Von Frankenstein nach Neunkirchen 3¼ St. (Wm. ▬ weiss): Über Oberbeerbach (s. o.) Allertshofen, und Brandau (vgl. VII. Nieder-Ramstadt).

Vom Frankenstein über den Magnetberg nach Seeheim 1¼ St.; wo sich der südlich von der Ruine vom Herrenweg abzweigende Waldweg (s. o.) teilt, rechts über den Magnetberg (im Walde prächtige Felsgruppen, der „Magnetstein"** und links der Aussichtspunkt „Beckers Ruhe"), am *Galgen*, zwei miteinander verwachsenen starken Buchen, vorüber, die Schützenberg, Klingen- und Kitzenbergsschneise schneidend zum Herrenweg (s. u.), über diesen rechts hinab durch Feld zu der von Eberstadt kommenden *alten Bergstrasse* und auf dieser zum Dorf. — Ein etwas weitrer S rot in △ weiss markierter schöner Waldweg führt vom Frankenstein über den Magnetberg zum südlich davon gelegnen neuen Melittaturm mit schöner Aussicht, und weiter nach Seeheim.

Auf dem schönen Herrenweg, der bei seinen Biegungen dem Auge stets neue fesselnde Landschaftsbilder zeigt, erreicht man vom Frankenstein aus in 1¼ St. (vor der Karlshöhe oder im Oberbeerbacher Tal rechts, den Ww. folgend; die Wm. zwei verschränkte Ellipsen blau und weiss führt nach Jugenheim)

Seeheim (138 m, ev. Pfarrdorf mit 1200 Einwohnern), ¾ St. von der Station Birkenbach (s. u.) am Eingang des zwischen Frankenstein und Tannenberg nach Oberbeerbach ziehenden Tales. Das milde Klima, die schöne Umgebung, vor allem die Nähe des prächtigen Waldes, der nach allen Richtungen hin von schön gebahnten, mit Wegweisern, Ruhebänken, Aussichtstempeln reichlich versehenen Fahr- und Fusswegen durchschnitten wird, haben es zu einem beliebten Luftkurort gemacht. — Auf der Anhöhe über dem Dorf das Grossherzogliche Hoflager mit schönen Gartenanlagen.

Eisenbahn: Über Jugenheim und Alsbach nach Station Bickenbach-Jugenheim der Main-Neckar-Eisenbahn, im Sommer täglich hin und zurück je 12—14 Züge,

Gasthöfe: Hotel Hufnagel, in hübscher Lage am Weg nach Jugenheim, mit Garten, 3 Minuten vom Wald, ruhiger und gemütlicher Landaufenthalt, Pension

---

* Scriba, Geschichte der Burg und ehemaligen Herrschaft Frankenstein, Darmstadt, Jonghaus, 1853. — Frank, die Burgen der hessischen Bergstrasse, Heppenheim, Allendorf, 1868. — Für das Studium der baulichen Anlage dieser und andrer Burgen an der Bergstrasse, im Odenwald und im Neckartal: J. Naeher, die Baudenkmäler der untern Neckargegend und des Odenwaldes, Heidelberg, Theodor Groos, 1891 ff.

** Die stark magnetischen Eigenschaften des Felsens sind beschrieben in den Erläuterungen zu Bl. Zwingenberg der geologischen Karte 1:25 000 und von Andreae und Osann in den Abhandlungen des Senckenbergschen Institutes in Frankfurt.

4—5 Mk. — Zum Löwen, mit grossem Saal, gedeckter Halle und schönem Garten, empfehlenswert. Pension 3,50 Mk. — Zur Krone. — Zur Traube. — Privatwohnungen.

Seeheim ist ein alter Ort. Ludwig der Deutsche schenkte 870 seine Besitzungen zu Seeheim und Bickenbach dem Kloster Lorsch. Später gehörte es den Herren von Tannenberg und kam von diesen an die Schenken von Erbach. Im 30jährigen Kriege (1622) wurde das Dorf von den Bayern unter Tilly, der sein Quartier im Pfarrhause aufgeschlagen hatte, entsetzlich verheert. 1717 verkaufte Georg Albrecht von Erbach das Amt Seeheim für 221 750 fl. an Ernst Ludwig von Hessen. Das ehemalige Amtshaus ist noch jetzt an den erbachischen Wappen kenntlich. Das jetzige Rathaus stammt nach einer Inschrifttafel von 1599; es ist kürzlich geschmackvoll hergestellt worden.

Spaziergänge: Nach dem Frankenstein s. o. — Auf der alten Bergstrasse nach Malchen, einem kleinen in einer Schlucht am Abhang des Frankensteins malerisch gelegenen Dörfchen mit uralter **Linde* am Dorfbrunnen, 3/4 St., nach Eberstadt 1 1/2 St. — Nach Oberbeerbach (s. v. S.): Vom Ostausgang des Dorfes durch ein schönes Wald- und Wiesental dem Fahrweg entlang oder unterwegs rechts von diesem ab am sogenannten Schlösschen (Ringwall, s. o) vorüber, 1/2 St. — Nach Jugenheim mit der Eisenbahn s. o.; auf dem Feldweg 1/4 St. am Waldrand hin auf schönem, schattigem Weg (der Herrenweg) mit hübschen Ausblicken auf Seeheim, die Ebene und Jugenheim, über den Marienplatz zum Eingang ins Stettbacher Tal 1/2 St. — Nach der Ruine Tannenburg 3/4 St.: Über die *Ludwigshöhe* (Aussichtstempel) an der *Fünfschwesternlinde* (sogenannt nach den 5 Töchtern der „grossen Landgräfin") und der *Mathildenhöhe* vorüber. Von der Ruine über die *Alexanderhöhe* (Tempel mit herrlicher Aussicht auf Jugenheim, den Heiligenberg usw.) nach Jugenheim (Wm. ✡ weiss und blau) oder zurück nach Seeheim 1/2 St. Überall Ww.

Die Tannenburg (340 m, nur noch spärliche Trümmer) wird zuerst 1264 genannt. Wahrscheinlich wurde sie von Konrad v. Tannenberg, einem Abkömmling der Herren v. Bickenbach, erbaut. Durch Konrads Töchter in den Besitz eines Schenken v. Erbach und eines Herrn v. Jossa gekommen, wurde sie in der Folge ein Ganerbenhaus, an dem im 14. Jahrh. 18 adelige Herren teil hatten. Da einzelne dieser Ganerben als Raubritter die Umgebung unsicher machten und die nach Frankfurt zu Messe ziehenden Kaufleute plünderten, verbanden sich eine Anzahl rheinischer Staaten und Städte (Pfalz, Mainz, Frankfurt u. a.) und belagerten die Burg, die am 21. Juli 1399 erstürmt und niedergebrannt wurde. Die 1848 auf Veranlassung Ludwigs III. angestellten Nachgrabungen förderten eine Menge interessanter Gegenstände zutage, mittelaltrige Werkzeuge, Küchen- und Kellergerätschaften, Steinkugeln und Waffen. Unter den letztern ein seltener Stechhelm und die nachweisbar älteste Handfeuerwaffe, jetzt als Geschenk des Grossherzogs im Germanischen Museum zu Nürnberg, die übrigen Gegenstände im Kabinettsmuseum zu Darmstadt.

Hinter Station Eberstadt (S. 64) führt die Bahn durch reizlosen Kiefernwald, über dem von Zeit zu Zeit der Frankenstein sichtbar wird. Beim Austritt aus dem Wald prächtiges Landschaftsbild: Im Vordergrunde Bickenbach, dahinter in weitem Halbkreis die bewaldeten Höhen der Bergstrasse vom Frankenstein bis zum Malchen, in der Mitte Jugenheim mit dem Heiligenberg, links Seeheim und das Grossh. Hoflager, rechts Alsbach, über dem der runde Turm des Schlosses aus dem Buchenwald hervorschaut, an den Ausläufern der Höhenzüge reizende Landhäuser zwischen Obstbäumen und Weinbergen.

13 km Station **Bickenbach-Jugenheim**, im Sommer die belebteste Station auf der ganzen Strecke bis Heidelberg.

Hotelwagen von Jugenheim und Seeheim, Droschken und andres Fuhrwerk am Bahnhof. Zweigbahn über Alsbach und Jugenheim nach Seeheim (s. o.). Man steige hier aus für IV., ebenso für einen Besuch des *Alsbacher Schlosses.*

Das Dorf **Bickenbach** (874 Bicchunbach, 1489 Bickenbach uff dem Sande) liegt 7 Minuten östlich von der Station (117 m, 1161 evangelische Einwohner). — Wer nach Seeheim, Jugenheim oder Alsbach will, folge im Ort dem Lauf des Baches bis zu einem Steg, über den man rechts zur Hauptstrasse gelangt. Fast am End des Dorfs (Waldweg) links nach *Seeheim* (erst die Strasse nach Darmstadt, dann rechts) in 40 Minuten, rechts nach *Jugenheim* in ½ St. (nach dem Felsberg (Wm. F. blau). Vom Weg nach Jugenheim am Ortsende rechts ab in ½ Stunde nach

Alsbach (8. Jahrh. Altdolfesbach und Aldolvesbach, 14. Jahrh. Aldesbach und Altzbach) Pfarrdorf mit 832 ev. Einwohnern, hübschen Villen (M. Rieger, E. Pasqué u. a.) und einfachern Sommerwohnungen. *Zur Krone,* gelobt. *Sonne.* — Privatwohnungen.

Am Waldsaum schöne Spazierwege nach den *Vier Haimonskindern*, einer hübschen Gruppe ineinander verschlungener Bäume, der *Ludwigshöhe* und *Jugenheim.* Der nächste Weg nach Jugenheim ist die durchs Feld führende Fahrstrasse (20 Min.). Eisenbahn nach Jugenheim, Seeheim und Station Bickenbach der Main-Neckar-Eisenbahn, s. S. 64. Auf der alten Bergstrasse nach Zwingenberg ½ St. Nach dem Alsbacher Schloss ½ St. Durch die südliche Ortsstrasse an der Kirche vorüber, am Dorfende und etwas weiter oberhalb in der Talschlucht, der *Herzog Ulrichs Ruhe* gegenüber, rechts Fusspfade (Ww.), gerade aus der bedeutend weitere Fahrweg.

G. Das **Alsbacher Schloss** (257 m) oder, wie es früher hiess, die **Burg Bickenbach,** wird urkundlich zuerst 1265 erwähnt. Seine Erbauer waren die Herren *von Bickenbach,* deren Stammburg (1130 munitio castrum Bichenbach?) vielleicht auf dem *Weiler Hügel* südwestlich von Bickenbach lag. Der erste aus diesem Hause, der in Urkunden vorkommt, Konrad von Bickenbach, war Vogt des Klosters Lorsch zu Gernsheim. Ein Friedrich und ein Konrad von Bickenbach sollen mit König Heinrich I. gegen die Hunnen gekämpft haben. Im Anfange des 14. Jahrh. waren die Herren von Bickenbach angesehene, reichstagsfähige Dynasten, aber durch Erbschaftsteilungen sank allmählich ihre Macht; die Burg wurde ein Ganerbenhaus, dessen Insassen des Raubrittertums mindestens verdächtig waren, und ward 1463 von den Frankfurtern unter ihrem Hauptmann Hamann Waldmann erobert und zerstört, weil ein gewisser Hans von Stein, der ihnen Pferde weggenommen, in ihr Zuflucht gefunden hatte. Von den Ganerben 1465 wieder aufgebaut, kam die Burg durch Erbschaft und Kauf 1488 an Erasmus Schenk von Erbach. Der letzte Spross des Hauses Bickenbach starb 1497. Im bayrischen Erbfolgekriege, an dem die Erbacher Schenken als Pfälzer Vasallen Anteil nehmen mussten, ergab sich die Burg dem mit Vollstreckung der Reichsacht an Pfalz beauftragten Landgrafen Wilhelm II. von Hessen und wurde 1510

von Erbach an Hessen abgetreten. Philipp der Grossmütige beherbergte hier den vom schwäbischen Bauernbund vertriebenen Herzog Ulrich von Wirtemberg, bis er ihn in sein väterliches Erbe wieder einsetzte (1534). Seitdem die Burg hessisch war, wurde sie von einem Amtsvorsteher bewohnt; der Sitz dieses Beamten wurde später nach Zwingenberg verlegt, und da für die Unterhaltung der leer stehenden Burg nichts geschah, zerfiel sie.

Vom Alsbacher Schloss lässt sich der Malchen (V) auf dem sehr steilen Diebspfad in ³/₄ St., auf dem neuangelegten Fahrweg in 1 St. ersteigen. Nach Jugenheim gelangt man auf dem nordöstich ziehenden + blau-weiss markierten Wege in ³/₄ St. Andere Markierung (gelb) über Alsbacher Schloss auf schönem neuem Fusspfad ohne starke Steigung auf den Malchen und über den Hohen Stich (weiss) nach Alsbach zurück. — Südwärts vom Schlosse aus führt der schöne und bequeme *Herrenweg* (Wm. + blau und weiss) in vielen Windungen an den Abhängen des Malchen her stets durch prächtigen Buchwald in 2 St. zum Auerbacher Schloss (V.); rechts von diesem Wege ab (Ww.) gelangt man durch die reizenden *Orbisanlagen* in 1¹/₂ Stunden nach

17 km Station **Zwingenberg** (97 m). Am Fusse des *Malchen* gelegen, der, bis zur Spitze mit Wald bekleidet, sein schön geformtes Haupt über die Talschlucht zwischen *Orbishöhe* und *Luziberg* stolz emporhebt, bietet das altertümliche Städtchen mit der alten Kirche auf dem hohen von gewaltigen Mauern gestützten ehemaligen Friedhof einen höchst malerischen Anblick. „Seiner herrlichen Lage und der dem Grafen Diether II. von Katzenelnbogen geleisteten treuen Dienste wegen" erhielt Zwingenberg 1273 von Rudolf von Habsburg Stadtrechte und wurde darauf mit Mauern und Türmen befestigt. 1301 wurde es von König Albrecht, dem Sohn Rudolfs, verbrannt (S. 15). Von den Grafen von Katzenelnbogen kam Zwingenberg an Hessen. Im 30jährigen Krieg hatte es, wie die ganze Bergstrasse, furchtbar zu leiden. 1635 wurde es durch Hungersnot und Seuchen entvölkert, und 1647 hausten die Franzosen darin entsetzlich. Schlimmer noch erging es der Stadt im Orleansschen Raubkriege. Sie wurde 1693 von den Franzosen erstürmt, geplündert und bis auf wenige Häuser niedergebrannt. Von der Stadtbefestigung sind noch ein alter Turm und geringe Mauerreste, von dem festen Schlosse der Grafen von Katzenelnbogen nur wenige Trümmer vorhanden. Die Kirche stammt aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh.

Zwingenberg hat 1546 evangelische Einwohner, die sich vorzugsweise mit Acker- und Weinbau beschäftigen. Von Touristen im Sommer viel besucht, eignet es sich durch seine schöne Lage und die herrlichen Wälder der nächsten Umgebung ganz besonders auch für längeren Landaufenthalt.

Gasthäuser: Zum Löwen, mit schönem Garten, Wein und Bier, gelobt. Pension 3,50—4 Mk. — Zum Riesen bei Riess, mit Garten, Wein und Bier. — Wirtschaft von Fuchs, Billard. — Weinwirtschaft von Becker Ww. — Bierbrauerei zur Wilhelmshöhe.

Fuhrwerk: Ein- und Zweispänner nach festem Tarif.

Spaziergänge und Ausflüge: Am Nordende des Städtchens rechts von der alten Bergstrasse ab zu den *Orbisanlagen* ¹/₄ Stunde, und von da zum Alsbacher Schloss (s. o.) ¹/₂ St. — Auf der alten Bergstrasse durch Feld an Alsbach vorüber

nach Jugenheim $^3/_4$ St., nach Seeheim 1 St. — Zur *Morgenruhe* $^1/_4$ St. — Auf dem *Luziberg* (s. u., $^1/_2$ St. — Nach Auerbach auf der Landstrasse 20 Min.

Von Zwingenberg auf den **Malchen** (1 St., Wm. M blau) und nach dem **Auerbacher Schloss** ($1^1/_2$ St.), schöner und, wenn man nicht alle kürzenden Fusspfade einschlägt, fast keine Anstrengung erfordernder Weg: Vom Gasthaus zum Löwen östlich, links durch einen Hohlweg zwischen Gärten, dann rechts auf dem Fahrweg, den im Walde (überall Ww.) schattige Fusswege begleiten. Von der Höhe des *Luziberges* reizende Aussicht auf Auerbacher Schloss, Kirchberg bei Bensheim, Starkenburg, Ölberg und Strahlenburg bei Schriesheim, Rheinebene, die Dome von Speyer und Worms, Jesuitenkirche in Mannheim, Hardt, Donnersberg usw. Nach 5 Minuten (Ww.) kommt man zum Herrenweg (Wm. + blau und weiss), der fortwährend durch prachtvollen Wald ziemlich eben links nach dem *Alsbacher Schloss* (1 St.), rechts nach dem *Auerbacher Schloss* (1 St.) führt. Gerade aus immer den Wegweisern nach, in 40 Min. auf den kürzenden, aber sehr steilen Fusspfaden in $^1/_2$ St. zum Gipfel des *Malchen*. Von dort zum Auerbacher Schloss $1^1/_2$ St. (Wm. + in ○ blau). Vom Auerbacher Schloss zurück nach Zwingenberg (Wm. A blau) $^1/_2$ St.

19 km Station **Auerbach** (113 m, die Kirche 148 m, OKS.; Hotelbesitzer G. Diefenbach), Pfarrdorf mit meist Acker- und Weinbau („Auerbacher Rott“) treibenden 2500 ev. Einwohnern, unter dem Namen „Urbach“ urkundlich schon 795 in der Beschreibung der Heppenheimer Mark erwähnt, am Eingang des romantischen Hochstatter Tals und am Fusse des Auerberges, dessen bewaldeter Gipfel (350 m) die malerischen Ruinen des Auerbacher Schlosses trägt, ein beliebter Luftkurort und angenehmer Landaufenthalt.

Gasthäuser: Zur Krone, altes, schon im 17. Jahrhundert als „Herberge zur Krone“ bekanntes Haus, 7 Minuten vom Bahnhof. Geschmackvoll angelegter und gut gehaltener Garten mit schattigen Sitzplätzen und grossem Speisesaal, warme, kalte und Duschbäder im Hause. Pension Mk. 4—5. Wagen zu Tarifpreisen. — Zur Traube (früher Post), 3 Min. vom Bahnhof, neu erbaut und hübsch eingerichtet, mit schönem Garten und grossem Speisesaal; kalte und warme Bäder im Hause; mässige Preise, Pens. Mk. 4.—. Hotel-Restaurant Bauer, mit grossem schattigen Garten, gedeckter Halle usw., Pension nach Übereinkunft. — Zur Bergstrasse (Weigold). — Bierbrauerei von Böttinger. — Restauration zum *Ba*hnhof, an der Station, Wein und Bier.

Wohnungen in Privathäusern in Menge und billig, auch ist Privatverköstigung möglich.

Spaziergänge und Ausflüge: Ins **Fürstenlager** (V) führen folgende Wege: 1. Vom Hotel zur Krone dem Bache nach durchs Dorf, am obern Ende (Waldweg, links ins Hochstätter Tal), rechts an dem Kriegerdenkmal vorüber und durch eine schöne Lindenallee in $^1/_4$ St. Wm. × rot in ☐ blau. 2. Vom Hotel zur Krone dem Bache nach, dem Rathaus gegenüber rechts zur Kirche (Aussicht), von da über die *Augustenruhe* in $^1/_4$ St. zum Altarberg (so gen. nach einem Altar von 1783 mit der Inschrift: à la vraie amitié. An dem Häuschen auf der Höhe weite Aussicht auf die Rheinebene mit Worms, Speyer, Mannheim u. v. a., Starkenburg, Ölberg bei Schriesheim u. s. f. Dann einem der auf der Höhe in südöstlicher Richtung laufenden schattigen Wege entlang zum Aussichtstempelchen im Fürstenlager dem Herrschaftshaus gegenüber, 10 Min. bis $^1/_4$ St. 3. Von der Strasse nach Bensheim unfern des Hotels zur Krone links, durch die „Wolfsschlucht“ zur Augustenruhe und dem Altarberg (s. o., Wm. + rot in ☐ weiss).

Durchs Fürstenlager nach Schönberg: Von dem oben erwähnten Aussichtstempelchen östlich an der *Ludwigslinde* vorüber und beim Waldweg rechts in $^1/_2$ *St* (Wm. × rot in ☐ blau). An der Südostecke des Akazienwäldchens der Marienplatz (der Fürstin Marie von Erbach-Schönberg zu Ehren so benannt) mit herrlichem Blick auf Schloss und Kirche zu Schönberg, Starkenburg, Gronauer Kanzel, Knoden, Tromm, Neunkircher Höhe, Felsberg, Auerbacher Schloss und das Rheintal. Von Schönberg weiter nach Bensheim, Knoden, Lindenfels usw. S. IV.

Durch das **Hochstätter Tal**: Am obern Dorfende links dem Bache nach im engen, von bewaldeten Höhen eingeschlossenen, hübschen Tälchen an einigen Mühlen vorüber in $^1/_2$ St. zum Gesundbrunnen. Von hier rechts zum Auer-

bacher Forsthaus und über die *Eremitage*, die *Neun Aussichten* und den *Champignon* zum Fürstenlager (V). In der Nähe des Gesundbrunnens (am Forsthaus links) liegt das Hofmannsche Marmorbergwerk mit grossen unterirdischen Hallen, Minettegängen und Mineralien. Besuch äusserst lohnend. Vom Gesundbrunnen talaufwärts gelangt man in wenigen Min. nach *Hochstätten* (272 Einwohner), von da in ¹/₂ St. nach *Balkhausen* und in einer weiteren ¹/₂ St. nach *Jugenheim* (1¹/₂ St.)

Zum **Auerbacher Schloss** (s. V, mark. Weg + in ○ blau): 1. Von der Darmstadt-Heidelberger Landstrasse dem Gasthaus zur Post gegenüber östlich; dann links entweder auf dem sogen. Weinbergsweg durch eine Schlucht an der Westseite des Berges hinauf in ¹/₂ St. oder auf dem alten Burgweg rechts unter dem weithin sichtbaren Köhlerschen Weinbergshäuschen vorüber in 40 Min. 2. Vom Hochstätter Tal (s. o.) hinter der Sägemühle an einer Ruhebank links auf vielfach gewundenem Pfad ansteigend in 1 St. 3 Durch das Hochstätter Tal bis zum Gesundbrunnen, hinter diesem links auf schönem breitem Fahrweg (längster, aber bequemster Weg, Wm. + blau und weiss) in 1¹/₂ St.

Nach der **Not Gottes**, ³/₄ St.: Vom Nordende des Dorfes anfangs auf dem oben unter 1. beschriebenen Weg nach dem Auerbacher Schlosse, an der Stelle, wo der alte Burgweg rechts abgeht, schlägt man links den Zwingenberger Weinbergsweg ein, wo dieser im Walde auf den von Zwingenberg nach dem Auerbacher Schloss führenden, A blau markierten Weg trifft, wendet man sich wieder etwas links und gelangt nun auf dem in ungefähr östlicher Richtung ziehenden Not-Gottes-Weg zu den spärlichen, neuerdings stilgemäss erneuerten Überresten der im 14. Jahrh. von Grafen von Katzenelnbogen erbauten und bereits im Jahre 1557 abgetragenen Wallfahrtskapelle zur Not Gottes (Agonia domini, d. i. Christi Gebet im Graten Gethsemane). Das schöne Kruzifix, das Gräfin Marie v. Schönberg 1893 hier errichten liess, ist aus der Kunstschule zu Ober-Ammergau.

Auf den **Felsberg** (V): 1. nach dem Fürstenlager, wie oben. Von dem Aussichtstempelchen dem Herrschaftshause gegenüber östlich an der *Ludwigslinde* vorüber zum Ernst-Ludwigs-Tempel auf der Schönberger Höhe (prachtvolle Aussicht), weiter an der Eremitage vorüber (Wm. + rot in □ weiss) am Waldsaum hin bis zum *Königsplatz*, dem Lieblingsaufenthalt König Ludwigs I v. Bayern (Aussicht: Schönberger Kirche und Schloss, Starkenburg, Auerbacher Schloss, Malchen) dann zur *Ludwigshöhe* und vor der *Amalienhöhe* links, fast nur durch Wald, mässig ansteigend, überall Ww (Wm. ▬ gelb), sehr empfehlenswerter Weg von 2 St. 2. Durchs Hochstätter Tal nach *Hochstätten*, im Dorfe rechts (Wm. × rot und weiss), 1¹/₂ St. — Vom Auerbacher Schloss zum Felsberg (Neunkrümmweg) s. V.

Nach **Knoden** (s. u.), Wm + weiss in ○ rot, über die *Amalienhöhe* (s. o.), *Elmshausen* und Reichenbach, 3 St.

Nach der **Neunkircher Höhe**: 1. bis Reichenbach wie oben (+ weiss in ○ rot), dann Landstrasse nach Gadernheim, von da Wm. ▬ gelb; 2. (Wm. + in ○ blau), über das *Auerbacher Schloss*, den *Malchen*, *Reichenbach* und *Hohenstein* 6 St.; weiter nach Reichelsheim 1³/₄ St. vgl. IX.

Auf der Landstrasse südlich in 20 Min. nach

21 km Station **Bensheim** (100 m), Stadt mit fast 9000 Einwohner (⁵/₆ Kath), an rebenbewachsenen Höhen freundlich gelegen, mit einer kath. und einer ev. Kirche, hat Kreisamt, Gymnasium, Lehrerseminar und Taubstummenanstalt. Die Bevölkerung treibt Acker- und Weinbau, Handel und Gewerbe. Blühende Tabakfabrikation. In der 1830 von Moller erbauten kath. Kirche zwei Altarblätter: Madonna von *Schraudolph* und St. Georg von *Veit*, im Chor Glasgemälde, Christus und die vier Evangelisten. Interressante Reste der alten Stadtbefestigung sind der Mauerturm neben dem „Oberhof" am Ausgang nach dem Schönberger Tal, und eine Seitenpforte des ehemaligen „*Rinnentors*" in der Nähe des Bahnhofes. Am Vereinigungspunkt der Auerbacher und Schönberger Landstrasse der Frhrl. Ueberbruck von Rodensteinsche Hof. Grosse Schleifereien von Kreuzer & Böhringer; Besuch interessant. (OKS., Buchh. Ehrhardt.)

Eisenbahn: Über Lorsch nach Worms 24 km in 1 St. 5 mal täglich.

Post: 2 mal täglich über Schönberg nach Reichenbach (7 km, 50 Pf.) und Lindenfels (18 km, Mk. 1.30). — Automobilomnibus.

Gasthöfe: Deutsches Haus, mit Garten; vielfach gelobt, auch Bier. Pension Mk. 4—4,50. — Bahnhof-Hotel, mit Garten, ebenfalls gut. — Zur Traube. — Gutes Bier bei *Schlink* am Bahnhof. — Restauration Seehaus. — Bierbrauereien von Sachsenmeier und Diefenbach.

G. *Bensheim* ist eine der ältesten Niederlassungen an der Bergstrasse, als „Basinesheim" schon 765 erwähnt. Frühzeitig kam es (die Michaelskirche schon 772) an Lorsch. 956 verlieh Otto der Grosse dem Kloster Lorsch für „villa Basinsheim" Marktgerechtigkeit. 1332 kam es mit der Abtei Lorsch an das Erzstift Mainz. 1301 wurde Basinsheim von König Albrecht erobert und zerstört (S. 15). Zu Anfang des 14. Jahrh. hatte es bereits Stadtrechte; 1318 wird es „oppidum", 1321 „dy Stat zu Bensheym" genannt. In dem Streit Diethers von Isenburg mit Adolf von Nassau um den erzbischöflichen Stuhl von Mainz (S. 16) verpfändete jener 1461 Bensheim und Umgegend an Friedrich den Siegreichen von der Pfalz für 100000 fl. Im bayrischen Erbfolgekriege (S. 16) wurde die nunmehr pfälzische Stadt 1504 von Wilhelm II. von Hessen 11 Tage lang belagert; aber der tapfere Widerstand der Bürger und das Heranrücken eines Entsatzes nötigte die Belagerer zum Abzug („Hessenkirchhof" am Rodensteiner Hof, Inschriften an dem alten Stadtturm neben dem Oberhof). Im 30jährigen Kriege erging es Bensheim nicht besser als den übrigen Orten an der Bergstrasse. Insbesondere hausten 1637 die Kroaten „zu Bensheim dergestalt, dass nicht ein Ofen, Fass oder Zuber ganz geblieben". 1644 von den Franzosen besetzt, wurde die Stadt durch Joh. v. Weerth und v. Mercy belagert und eingenommen. Eine Frau soll damals den Bayern einen vom Schönberger Tal aus durch den Mühlgraben unter einem langen Hausgewölbe hindurchführenden unterirdischen Eingang gezeigt haben, durch den sie bei Nachtzeit heimlich in die Stadt eindrangen. An diesen Vorgang erinnert noch jetzt die sprichwörtliche Redensart: „Der kommt hinten herum wie die Frau von Bensheim". (Übertragung einer Sage von Bentheim.) Im westfälischen Frieden (1648) kam Bensheim wieder an Kurmainz, durch den Frieden von Luneville (1802) wurde es hessisch.

Spaziergänge und Ausflüge: Zum Kirchberg (228 m), ½ St. Von der Strasse nach Schönberg zwischen Rodensteiner Hof und Ratskeller links ab (Wm. ▬ gelb). Auf der Spitze ein Häuschen mit Säulenportikus. (Auf den Hemsberg (südlich, mit neuem Turm und weiter Aussicht.) In nordöstlicher Richtung weiter, dann der Wm. ✕ rot in ▢ blau folgend, kommt man links zu dem Fürstenlager und nach Auerbach, rechts nach Schönberg, von wo man auf der Landstrasse in ¼ St. nach Bensheim zurückkehren kann. Die Wm. ▬ gelb führt auf den Höhenrücken zwischen Fürstenlager und Schönberg weiter in 2¼ St. zum Felsberg. — Nach Zell (Wm. ▬ rot): Von der Heppenheimer Landstrasse (Ww.) links ab am Friedhof vorüber, in 20 Min. Das langgestreckte Dorf (573 Einwohner) war ebenfalls Filial von Bensheim. In der Reformationszeit protestantisch geworden und bei der Gegenreformation im 30jährigen Kriege ihrem lutherischen Glauben treu geblieben, waren die Bewohner Zells gleichwohl bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts gezwungen, sich in der Pfarrkirche zu Bensheim trauen, ihre Kinder daselbst taufen und ihre Toten auf dem Friedhof zu Bensheim begraben zu lassen. Auch

wurde vom Jahre 1635 an alljährlich auf St. Peter und Paul von Bensheim aus eine Prozession hierhergeführt und auf dem Platze, wo ehemals eine Kapelle gestanden, katholischer Gottesdienst gehalten. Erst das 19. Jahrhundert machte diesen Zuständen ein Ende.*) — Über Zell 1. (Wm. ▬ rot) auf den *Hemsberg* (261 m, Aussicht, Bismarckturm s. o.), weiter über *Unter-Hambach* Wm. L blau führt von hier nach dem 457 m hohen *Lindenstein*, wo demnächst ein Aussichtsturm errichtet werden soll, und dem ○ gelb in ○ weiss markierten Weg durch den Heppenheimer Stadtwald (vgl. unten) und die Starkenburg in 2¼ St. nach Heppenheim; 2. nach *Schannenbach* und *Knoden* vgl. unten, (Wm. ⌂ weiss auf rot; 3. nach *Seidenbuch*, *Schlierbach* und *Lindenfels* (Wm. △ gelb), 4½ St.; 4. talaufwärts weiter in ½ St. nach Gronau, Dorf mit 462 Einwohnern, dem das hübsche grüne Tal, in dem es liegt, den Namen Grunowe, Grunau, Grünau) gegeben hat. Ein ▌ weiss auf ▬ rot markierter Weg von hier zur *Gronauer Kanzel* (Aussichtstempel). Von Gronau nördlich auf die Höhe, die das Gronauer von dem Reichenbacher Tal trennt (Aussicht). Bei einem steinernen Wegweiser (links Wm. ▬ rot nach Bensheim) hinab nach Schönberg (25 Min.) und auf der Landstrasse nach Bensheim zurück oder übers Schloss (Wm. ✕ rot in □ blau) nach dem Fürstenlager und Auerbach (s. o.).

Von **Bensheim** nach **Knoden** (2¼ St.) und **Lindenfels** (3½ St.) weiter über Neunkirchen und Lichtenberg nach Gross-Bieberau: Landstrasse über Schönberg (V) nach Reichenbach und Lindenfels (4 St.) s. u. Ebenda die Fusswege von Reichenbach nach Knoden und Lindenfels, oder von Gadernheim nach der Neunkircher Höhe. — Der kürzeste Weg nach Knoden (2¼ St., Wm ▬ rot) zweigt von der Strasse nach Schönberg bei einer grossen Mühle (Ww.) rechts ab, zieht hinter der Villa Maria als Hohlweg zur Höhe hinan bis zu einem Ww.; hier nordöstlich, nach ¾ St., kreuzt bei einem steinernen Ww. der Weg von Schönberg nach Gronau. Immer dem Höhenrücken zwischen Reichenbacher und Gronauer Tal entlang in ¼ St. bis zum Wald. Zwischen dem letzten Wege, der rechts abwärts nach Gronau führt, und dem Waldanfang prächtige Aussicht: Schönberger Kirche, Auerbacher Schloss, Malchen, Rheinebene, Starkenburg, Lindenstein, Heiligenberg (Heppenheimer Stadtwald), Schannenbach, Seidenbucher Höhe, Knoden usw. Im Walde nach wenigen Minuten rechts (Ww.), an einer Waldblösse vorüber ansteigend, nach ¼ St. wendet sich der Weg nach rechts (Ww.) und kommt nach wieder ¼ St. an ein Stück freies Feld (steinerner Ww.), von wo man links den Felsberg mit dem Felsenmeer und dem Blaufarbenwerk Marienberg erblickt. Quer über das Feld, im Wald wieder ansteigend, nach ¼ St. Wwe.) rechts um den *Knodener Kopf* (511 m) herum an einer grossen Waldwiese, die einen Blick ins Gronauer Tal eröffnet, vorüber und links zu den wenigen Häusern des malerisch gelegenen Dörfchens Knoden (100 Einwohner, einfache Wirtschaft von *Reinig*, vormals *Peter Knopf*). Auf der Höhe hinter dem Dorfe, links vom Wege nach Lindenfels, der vom Odenwaldklub 1886 errichtete 20 m hohe *eiserne Aussichtsturm (*Ernst-Ludwigs-Turm*, 536 m), von dessen oberer Plattform man eine grossartige, nur nach S. und SW. durch die Seidenbucher Höhe und den Heppenheimer Stadtwald etwas beeinträchtigte Rund- und Fernsicht geniesst. Besonders malerisch ist der Blick auf Burg und Städtchen Lindenfels; rechts davon in der Ferne Krähberg und Katzenbuckel, links Neunkircher und Litzelröder Höhe, weiter Frankenstein, Felsberg mit Felsenmeer, Malchen, Auerbacher Schloss u. s. f. (Einlasskarten in der Wirtschaft von *Reinig*.) — Berühmte Aussichtspunkte liegen auch am Krehberg oberhalb des wenige Min. von Knoden gelegenen kleinen Dorfes *Schannenbach*, s. unten.

Von Knoden weiter a) nach **Lindenfels**, 1¼ St.: Von der Reinigschen Wirtschaft östlich, den Aussichtsturm links lassend, Wegweiser entweder gerade aus an der Jägerhütte vorbei über *Glattbach* und *Winkel* oder anfangs auf der Höhe bleibend rechts auf den Wald zu, im Wald links den Krehberg rechts liegen lassend, über *Seidenbuch* (von hier ab Wm. △ gelb), links unterhalb der „Hohen Steine" her scharf abwärts, durch das reizend gelegene *Schlierbach* (320 Einwohner, Wirtshaus zum römischen Kaiser), zuletzt wieder steil ansteigend; b) nach **Neunkirchen**, 2 St. Über *Breitenwiesen* (Wm ▬ rot) die Lindenfelser Landstrasse bei Kolmbach kreuzend, in nordöstlicher Richtung durch Wald zur Stelle, wo anstatt des abgängig gewordenen hölzernen ein steinerner Aussichtsturm erbaut werden wird (1½ St.) und weiter ½ St. zum Dorf. V. Dorf Neunkirchen (Wm. ▬ blau) über Hütte *Kernbach* in 1½ St. nach **Lichtenberg** und in einer weiteren ½ St. durchs Fischbachtal nach Gross-Bieberau (IX).

---

*) Vgl. Dahl, historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstentums Lorsch, Darmstadt 1812, S. 209.

Von **Bensheim** nach Schannenbach (2 St.) und weiter nach **Lindenfels** (3¹/₂ St. oder durch den *Heppenheimer Stadtwald* nach **Heppenheim** (4 St.): 1. Über *Zell* nach *Gronau* wie oben ³/₄ St., hinter Gronau dem Ww. nach Reichenbach folgend, nach 10 Min. steinerner Wegweiser, hier rechts (links nach Reichenbach 1 St.) immer dem Bach entlang, der links vom Weg im Wald über bemooste Felsen hinabeilend anmutige kleine Wasserfälle bildet, an einer Waldblösse her ansteigend, über die hinaus Malchen, Auerbacher Schloss usw. sichtbar werden, am Ende der Blösse links (rechts ein kleines Felsenmeer) in etwa 1 St. nach dem Dörfchen Schannenbach (490 m, 115 Einwohner). 2. Nach *Zell*, wie oben (¹/₂ St.), dann der Wm. △ gelb bis zum *Eselsberg* (1 St.) und von da der Wm. ○ weiss auf rot folgend, den *Heiligenberg* (515 m) rechts lassend, durch prächtigen Buchwald, der mit bemoosten Felsen wie besät ist, nach Schannenbach. Von da zum Knodener Aussichtsturm und Knoden ¹/₄ St. (s. o.). — Oberhalb des Dorfes Schannenbach am Rande des Waldes, der den Gipfel des *Krehbergs* (598 m) bedeckt, überraschend schöne Aussichtspunkte. Man erreicht sie, wenn man von der Bürgermeisterei in Schannenbach zu den vier am Waldrand gelegenen Häusern hinansteigt und sich dann rechts wendet. Von dem am Waldsaum hinziehenden Weg, besonders von den zwei mit Ruhebänken versehenen Stellen aus überschaut man bei klarem Wetter die ganze Rheinebene bis zur Hardt, Donnersberg, Niederwald und Taunus mit einer unzählbaren Menge von Dörfern und Städten; tief unten rechts das Auerbacher Schloss, noch weiter nach rechts zeigt sich der Malchen und der Felsberg mit dem Felsenmeer. Durchschreitet man, sich von der zweiten der erwähnten Ruhebänke scharf links wendend den mit zahlreichen Granitfelsen durchsetzten prächtigen Buchenwald in östlicher Richtung, so gelangt man an eine lichte Stelle im Walde, unterhalb deren eine an den darauf stehenden Bänken von weitem erkennbare Felsgruppe sichtbar wird. Die Stelle heisst im Volksmunde „Die Seidenbacher Eck". Von hier herrlicher Blick auf Lindenfels mit der dahinter liegenden Neunkircher Höhe, Tromm, Weschnitztal usw. Von einer etwas höher, zunächst dem Wege nach Seidenbach, in der eben genannten Lichtung liegenden Felsgruppe aus erblickt man über dem Höhenrücken der Tromm auch Katzenbuckel und Krähberg. Wer nach Lindenfels will, gehe von hier nach Seidenbuch hinab, von dort weiter siehe oben (Wm. △ gelb). Nach Heppenheim führt von der zweiten der erwähnten Ruhebänke aus in westlicher Richtung der ○ gelb in ○ weiss markierte Weg durch den Stadtwald (s. u.).

Von Schannenbach durch den *Heppenheimer Stadtwald* und über die *Starkenburg* nach Heppenheim lohnende Waldwanderung von 2 St.: Zwischen der Bürgermeisterei in Schannenbach (Ww.) und den vier Häusern am Rand des Krehbergwaldes rechts (Ww.) auf einem anfangs südlich dann südwestlich ziehenden Wege und von diesem (Ww.) links ab auf einem Fusspfad in den Wald, nach 20 Min. zu dem von den Aussichtspunkten an der Westseite des Krehbergs (s. o.) kommenden breiten Waldweg (von hier an Wm. ○ gelb in ○ weiss), der stellenweise mit hübschen Fichten eingefasst, in meist südwestlicher Richtung den *Heiligenberg* (515 m) rechts lassend nach 35 Min. an einem Wegweiser vorüberführt; nach 5 Min. bei einem zweiten Wegweiser (daneben Ruhebänke) rechts, dann den Weg von Mittershausen nach Oberhambach kreuzend (gleich darauf rechts ein Weg nach dem *Lindenstein* (454 m) und weiter nach Unterhambach, Wm L blau) immer in südwestlicher Richtung weiter (Wm. F blau führt nach dem Fischweiher; von da Landstrasse); hat man das Waldende hinter sich, so kann man wieder etwas ansteigend zur Starkenburg oder auf den Weg links abwärts direkt nach Heppenheim hinabgelangen.

Seitentour: Von **Bensheim** über **Reichenbach** nach dem **Felsberg** (2¹/₂ St.) oder nach Lindenfels (4 St.)

Post: Zweimal täglich über Schönberg in 1 St. nach Reichenbach (8 km, 50 ₰), in 3 St. nach Lindenfels (20 km, ℳ 1.30). — Automobil.

Auf der Landstrasse im schönen Tal der Lauter an Mühlen und hübschen Landhäusern vorüber in ¹/₂ St. nach

Schönberg (s. V.).

V. Schönberg über Knoden nach Lindenfels, 3 Stunden, vergleiche V.

Im Lautertal weiter aufwärts führt die Landstrasse über (1/2 St.) Wilmshausen (180 Einwohner, früher Willmannshausen) und (10 Minuten) Elmshausen (496 Einwohner, früher Ellmannshausen) in etwas über 1 Stunde nach

Reichenbach (191 m), Pfarrdorf an der Lauter mit 1400 ev. Einwohnern. Vor dem Brunnen am Marktplatz ein Syenitblock, in dem man Kapitell und oberes Schaftstück einer Säule erkennt; er stammt ebenso wie der zum *Kriegerdenkmal* verwendete Stein aus den römischen Steinbrüchen am Felsberg (s. V.) und bildete lange das Fussgestell des Prangers am alten Rathaus. — Gasthäuser: Traube (gut), Pension ℳ 4. — Riesensäule, Pension ℳ 3 bis 4. — Sonne. — Bierbrauerei zum Löwen. — Fuhrwerk; Wagen beim Posthalter, nach *Bensheim* ℳ 4, per Tag ℳ 10, per 1/2 Tag ℳ 6 und Trinkgeld. — Bauernwagen nach Bensheim ℳ 3, grössere Gesellschaften à Person 50 ₰.

1/4 St. westlich von Reichenbach am Weg nach Hochstätten zwei einzeln stehende mächtige Quarzitfelsen, Teile von Gängen, die früher Schwerspat waren, der kleine und der grosse Borstein; östlich vom Dorfe der Hohenstein, eine 50 m lange und 15 m hohe, merkwürdig geformte Felsgruppe, von Anlagen und Ruhebänken umgeben. Weg nach dem Hohenstein (Wm. + in ○ blau): Von der Strasse nach Lindenfels hinter dem Dorf rechts ab, gleich darauf Fusspfad an einem früheren Kupferbergwerk vorüber (der Fahrweg nach Gut Hohenstein bleibt rechts) ansteigend in 25 Min. zum Felsen. In den Anlagen südlich der Alexanderstein, dem Andenken des ersten Fürsten von Bulgarien gewidmet von seiner Schwester, der Gräfin zu Erbach-Schönberg. Nordöstlich von Hohenstein liegt der Aussichtspunkt *Karolinenhöhe* (10 Min.), südöstlich das gräflich erbachische *Hofgut Hohenstein* (5 Min.); von dem letztern aus (Wm.) hübscher Weg an den *Forellenteichen* vorüber bequem in 1/2 St. nach Knoden; von Reichenbach direkt nach Knoden, Wm. + weiss in ○ rot. — Der Hohe Berg (376 m) mit der *Maxenshöhe*, in 3/4 Stunde ersteigbar, bietet hübsche Aussicht auf Malchen, Auerbacher Schloss, Starkenburg usw.

Nach dem **Felsberg** (V), bequemer Fahrweg in 1 St. An dem freien Platz vor der Kirche links, Kriegerdenkmal und Rathaus rechts lassend, bis zum Ww. (nach Beedenkirchen 1/2 St., Felsberg 3/4 St.), diesem folgend und bei der nächsten Wegteilung links, am Waldeingang, wo eine Steinhauerwerkstätte, Fahrweg links, steiler Fusspfad (rechts Ww.), zwischen mehreren *Felsenmeeren* hindurch und an der *Riesensäule* und dem *Altarstein* vorüber zu den Gasthäusern auf der Höhe (markierter Weg: + in ○ blau.)

Nach **Lindenfels** (nähere Wege für Fussgänger, Landstrasse s. u.): 1. Zur *Felsgruppe Hohenstein*, wie oben. Auf dem + in ○ blau markierten Weg weiter, nach 1/2 St. an einem der Häuser von *Unter-Raidelbach* Fusspfad rechts, vor Kolmbach auf die Landstrasse zurück. 2. Fahrweg nach dem Gut *Hohenstein*, von da entweder südöstlich über *Breitenwiesen*, *Glattbach* und *Winkel* oder (Ww.) an den Forellenteichen vorüber nach *Knoden* und weiter s. V. (Schönberg).

Nach der **Neunkircher Höhe**: Wie oben (nach Lindenfels) bis *Unter-Raidelbach;* weiter (Wm. + in ○ blau) über Gadernheim, 2 St.

Hinter Reichenbach wendet sich die Landstrasse nach O. und führt in dem hier enger und hübscher werdenden Tale an dem zum Dorf Lautern (250 Einwohner, links von der Strasse) gehörigen Blaufarbenwerk *Marienberg* (1/2 St.) vorüber in 1 Stunde nach

Gadernheim (370 m), Dorf mit 980 Einwohnern, Wirtshaus von Rettig (z. Neunkircher Höhe). Hier mündet die durchs Modautal (V.) führende Landstrasse ein. Hier war früher ein Graphitbergwerk; daneben, rechts vom markierten Weg, die

interessanten *Granatfelsen* von Gadernheim mit zahllosen kleinen Granaten.

Nach dem Dorfe *Neunkirchen* kommt man von Gadernheim aus (weniger bequem auf dem ▬ blau markierten Weg) auf einem in nordöstlicher Richtung durch ein hübsches Wiesental und dann durch schönen Wald aufwärts führenden Fahrweg in 1 St.; nach *Knoden* (Markierung ▬ blau) in ungefähr derselben Zeit auf der neuen Fahrstrasse in südsüdwestlicher Richtung. — Die Landstrasse führt weiter über

Kolmbach (420 m, 231 Einwohner) in ³/₄ St. zur *Kolmbacher Höhe* (450 m; mehrere einfache Wirtshäuser, prachtvolle Aussicht auf Lindenfels, Tromm und Weschnitztal) und in nochmals ³/₄ St., teilweise durch hübschen Wald nach Lindenfels (S. IX.).

Eine Stunde westlich von Bensheim, mit der Eisenbahn in 10 Minuten zu erreichen, liegt an der Weschnitz der Marktflecken **Lorsch** (2684 meist katholische Einwohner, Sitz eines Amtsgerichts, Tabakbau und Fabrikation, Gasthof (Weisses Kreuz gut,) mit den Überresten des aus der ältern deutschen Geschichte als Pflanzstätte christlicher Kultur im rechtsrheinischen Frankenreich bekannten, wegen seines Reichtums und der Macht seiner mit fürstlicher Gewalt bekleideten Äbte berühmten Klosters.

G.*: Das Kloster *Lauresham* wurde 764 von Cancor, einem Grafen des Oberrheingaues und seiner Mutter Williswinde gestiftet und erhielt seine innere Einrichtung von dem Bischof Chrodegang von Metz, einem Verwandten Cancors und Neffen König Pipins, der Benediktiner aus dem Kloster Gorze bei Metz hierher berief und die Kirche mit den Gebeinen des heiligen Nazarius beschenkte. Der Ruf des Klosters stieg so rasch, dass sich die auf einer Weschnitzinsel gegründete Niederlassung schon nach einem Jahr als zu klein erwies, und Abt Gundeland sich deshalb veranlasst sah, 766—777 in unmittelbarer Nähe der alten Abteigebäude, die von da ab den Namen „Altenmünster" führen, einen neuen grössern Kirchen- und Klosterbau an der jetzt durch die Ruinen bezeichneten Stätte aufzuführen. Bei der Einweihung der neuen Klosterkirche durch Erzbischof Lullus von Mainz am 2. September 774 war Karl der Grosse mit seiner Gemahlin Hildegard, seinen Söhnen Karl und Pipin und vielen Grossen zugegen. Die reichen Schenkungen, mit denen das Kloster von den deutschen Königen aus dem Hause der Karolinger und den Grossen des Reiches bedacht wurde — wir erwähnen nur die Schenkung der Heppenheimer Mark durch Karl den Grossen 773, die der Michelstädter Mark durch Karls Geheimschreiber Einhard 819, von Seckenheim durch Ludwig den Frommen 823, von Langen durch Ludwig den Deutschen 834, die von Gütern und Gefällen zu Gent in Flandern durch Lothar 860 und die des Distriktes Brumath im Elsass durch Arnulf 889 — begründeten die Macht des Klosters, die durch eine Reihe kluger Äbte fortwährend gemehrt wurde und schliesslich so bedeutend war, dass Abt Udalrich im Jahre 1066 auf dem Reichstag zu Trebur mit einem Gefolg von 1200 wohlgerüsteten Reitern erscheinen konnte. Feste Schlösser und Burgen dienten den weitläufigen Besitzungen des Klosters zum Schutz; mächtige Dynasten, wie Herzog Welf in Bayern, die Grafen von Calwe, von Henneberg, von Katzenelnbogen, die Schenken von Erbach, die Herren von

---

* Dahl, historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstentums Lorsch. Darmstadt 1812. — Falk, Geschichte des ehemaligen Klosters Lorsch, Mainz, Giani, 1866. — Adamy, die fränkische Torhalle und Klosterkirche zu Lorsch, Darmstadt, Verlag des historischen Vereins, 1891.

Bickenbach und viele andere zählten zu seinen Vasallen. Auch die Wissenschaft wurde von den Lorscher Mönchen eifrig gepflegt; das Kloster besass eine reiche Bibliothek mit vielen kostbaren Handschriften (u. a. die einzige für Liv. 40 bis 45 vorhandene, jetzt als Codex Vindobonensis bekannt, und der jetzt in Heidelberg befindliche Codex Nazarianus des Florus), und von dem Forscherfleiss der Mönche zeugt noch jetzt der für die ältere Geschichte Deutschlands hochwichtige *Codex traditionum Laureshamensium*. Das 11. Jahrhundert war der Höhepunkt des Glanzes. Von da ab sanken Macht und Ansehen. Eine Feuersbrunst verzehrte am 21. März 1090 die Kirche und den grössten Teil des Klosters mit allen seit Jahrhunderten darin angesammelten Kostbarkeiten; nur der Leichnam des heiligen Nazarius blieb auf wunderbare Weise erhalten. Unter der Regierung des weisen Abtes Anselm, der Kirche und Kloster neu aufbauen liess, erholte es sich zwar einigermassen, aber die seit dem 12. Jahrhundert unter den Mönchen einreissende Sittenlosigkeit und der Leichtsinn, mit dem gewissenlose Äbte die Güter und Schätze des Klosters verschleuderten, führten es unrettbar dem Verfall entgegen. Gregor IX. übergab daher 1231 dem Erzbischof Siegried IV. von Mainz die Verwaltung, und Friedrich II. belehnte diesen 1232 mit der fürstlichen Abtei und allen ihren Besitzungen. So verlor die Abtei ihre Selbständigkeit und ging in mainzischen Besitz über; das Kloster wurde mit Prämonstratenser Chorherrn aus dem Kloster Allerheiligen in der Diözese Strassburg besetzt. 230 Jahre später kam Lorsch mit den übrigen mainzischen Besitzungen an der Bergstrasse an Kurpfalz. Bei der Reformation dieses Landes (1555) wurden die Mönche aus dem Kloster verjagt, und im 30jährigen Krieg fiel, was bis dahin von den Klostergebäuden noch erhalten war, der Zerstörungswut der Spanier (1621) zum Opfer. Der westfälische Friede brachte Lorsch 1648 wieder an Kurmainz, bei dem es bis zum Anfang dieses Jahrhunderts verblieb.

Auch in Sage und Dichtung des Mittelalters spiegelt sich der Glanz des reichen Klosters wieder. Nach einer Handschrift des Nibelungenliedes stiftete Frau Uote „ze Lorse eine riche furstenaptei mit starken richen urborn (urbarem Ackerland)", bei der sie ihren „sedelhof" (Witwensitz) hatte und in der sie nachmals begraben wurde. Auch Kriemhild begabte das Kloster reichlich mit Silber und Gold und liess die in Worms wieder ausgegrabenen Gebeine Siegfrieds dort beisetzen „ze Lorse bi dem münster, da der helt vil küene in eime langen sarke lit."

Erhalten sind von den ehemaligen Klostergebäuden ein Teil des Mittelschiffes der zwischen 1095 und 1100 von Abt Anselm erbauten romanischen Klosterkirche und die sogen. *Michaelskapelle, ein aus den Jahren 766—774 stammendes, höchst interessantes Baudenkmal, die reich und eigenartig geschmückte ehemalige Durchgangshalle, die den Eingang zum Klosterbezirk bildete. Früher wollten manche darin die in mittelalterlichen Urkunden als „bunte Kirche" (ecclesia varia) bezeichnete Grabkapelle sehen, in der König Ludwig der Deutsche, sein Sohn Ludwig der Jüngere, dessen Sohn Hugo und Kunigunde, die Gemahlin König Konrads I., ihre letzte Ruhestätte fanden. Auch drei Steinsarkophage sind erhalten, die ebenfalls aus karolingischer Zeit stammen, und in deren einem man vielleicht nicht mit Unrecht den Sarkophag Ludwigs des Deutschen erkennen will. Ausser den genannten fürstlichen Personen soll der von Karl den Grossen hierher verwiesene Herzog Tassilo von Bayern in Lorsch begraben sein.

V. Die schönsten Punkte der nördlichen Bergstrasse und des vorderen Odenwaldes.

Tagesmarsch von $6^1/_2$ Stunden.

Von Bickenbach über Jugenheim, den Felsberg, den Malchen, das Auerbacher Schloss, das Fürstenlager und Schönberg nach Bensheim.

Eisenbahn von Mainz, Frankfurt und Darmstadt nach Bickenbach s. S. 61. Zweigbahn von Station Bickenbach über Alsbach nach Jugenheim s. S. 65. Von der Station Bickenbach-Jugenheim durch das Dorf Bickenbach nach Jugenheim 35 Min. Zum Felsberg Wm. F blau. S. S. 66.

Karten: Topographische Karte 1:25000 Bl. Neunkirchen, Zwingenberg und Bensheim. Geologische: 1:25000, Bl. Zwingenberg und Bensheim.

$^1/_2$ St. **Jugenheim** (162 m; OKS.; Lehrer Heid), Pfarrdorf mit 1200 ev. Einwohnern in wundervoller Lage am Fusse des Heiligenbergs, ist der besuchteste Luftkurort an der Bergstrasse und hat als solcher, besonders seitdem das verstorbene russische Kaiserpaar, Alexander II. und seine Gemahlin Marie, geb. Prinzessin von Hessen, wiederholt ihren Sommeraufenthalt auf Schloss Heiligenberg nahmen, in den letzten Jahrzehnten Weltruf bekommen. Wanderungen in den ringsum liegenden von trefflich unterhaltenen Fahr- und Fusswegen nach allen Richtungen hin durchkreuzten prächtigen Waldungen an den schön geformten Bergeshöhen und in den reizenden Tälern, üben hier heilkräftigere Wirkung aus, als Luxusbäder mit ihren geräuschvollen Vergnügungen und aufregenden Genüssen.

Gasthäuser: Zur Krone mit grossem, hübschen Garten, Sommerwohnungen und Bädern (Alexanderbad), Zur Post, ebenfalls mit Garten, demselben Besitzer gehörig, schön eingerichtet, Wein und Flaschenbier, Pension ℳ 4.50—6. Zum kühlen Grund (Gartenwirtschaft), 10 Minuten vom Orte in Balkhäuser Tal. Pension von ℳ 4 ab.

Privatwohnungen im Dorfe in hinreichender Menge und zu mässigen Preisen; Villen und einfachere Landhäuser zu vermieten. Auskunft durch den Verschönerungsverein.

Fuhrwerk zu Tarifpreisen.

Bäder: Im *Gasthof zur Krone* (Alexanderbad) warme Bäder; in der *Brandschen Badeanstalt* kalte und warme, Wellen- und Duschbäder.

$^3/_4$ St. — Der Glanzpunkt Jugenheims ist der **Heiligenberg** (200 m) unmittelbar hinter dem Dorf mit dem Schloss des Prinzen Ludwig von Battenberg, der alten Klosterruine, reizen-

den Parkanlagen und Aussichtspunkten. Durch das wenige Schritte vom Gasthof zur Krone entfernte Tor auf Parkwegen allmählich aufwärts, indem man sich entweder gleich am Eingang rechts wendet, oder geradeaus an der Kirche vorübergeht und dann den ersten rechts abzweigenden breiten Weg einschlägt, zunächst zu der *Ruine der ehemaligen Klosterkirche, der Centlinde,* dem *Mausoleum* und dem *goldenen Kreuz,* dann an der Seite des Balkhäuser Tales her durch einen schattigen Laubgang zum *Schloss.*

Der Heiligenberg trägt noch jetzt die über 1000 Jahre alte *Centlinde,* unter der vor Zeiten die Schöffengerichte abgehalten wurden. Später stand hier ein der Propstei Lorsch untergeordnetes Benediktinerinnenkloster, das, wie ein Inschriftstein in der Jugeheimer Pfarrkirche meldet, 1263 von Konrad v. Tannenberg (s. S. 67) gegründet wurde. Dieses Nonnenklosters wird 1480 zum letzten Male in einer Urkunde gedacht, zerstört wurde es wahrscheinlich erst im 30jährigen Krieg (1622). Von der alten *Klosterkirche* stammt nur der westliche Teil der Ruine mit den Grabsteinen, der östliche Chor ist neueren Ursprungs. — Das *goldene Kreuz* auf dem westlichsten Vorsprung des Heiligenberges ist zur Erinnerung au Grossherzogin Wilhelmine († 1836), die Begründerin dieses fürstlichen Sommersitzes, 1865 von ihren Kindern errichtet worden. — Das *Mausoleum* ist die Ruhestätte des 1888 verstorbenen Prinzen Alexander von Hessen, des Vaters der Prinzen von Battenberg, und seiner 1895 verstorbenen Gemahlin Julie, geb. Gräfin Haucke.

Von der grossen *Terrasse* neben dem Schloss, mit weiter Aussicht auf die bewaldeten Höhen der Nachbarschaft, das Balkhäuser Tal und über Jugenheim hinaus in die weite Rheinebene führen angenehme Spazierwege nach den verschiedensten Richtungen hin durch schattigen Wald. Besonders lohnend: 1. von der Terrasse auf den *Ludwigsweg* an der *Uhlandsruhe* vorüber zum *Talhof* und durchs *Balkhäuser Tal* nach Jugenheim zurück. 2. Auf dem am Wachthäuschen oberhalb der Terrasse beginnenden *Wilhelminenweg* oder 3. auf dem links von diesem, anfangs am Rand des *Stettbacher Tals* hinziehenden *Kaiser Alexander Weg* zur *Kaiserbuche,* von da zum *Talhof* und zurück wie oben.

Nördlich vom Heiligenberg zieht sich das **Stettbacher Tal** hin, eines der schönsten der Bergstrasse. Talaufwärts an einigen Mühlen vorüber, zuletzt links durch den Wald (Fahr- und Fussweg nebeneinander) kommt man in 40 Min. nach Oberbeerbach (S. 63). Von den drei Mühlen an dem schluchtartigen Eingang des Tales aus links führt der *Herrenweg* nach Seeheim (S. 64), die rechts von diesem abzweigenden Wege (überall Wegweiser) nach der *Alexanderhöhe,* die Ruine Tannenburg (s. S. 64; Wm. ✡ blau und weiss führt weiter nach Ober-Beerbach) und der *Mathildenhöhe;* von da an der *Fünf-Schwesternlinde* vorüber nach Seeheim, (s. S. 64).

Das **Balkhäuser Tal,** von den Ausläufern des Malchen im W. und denen des Felsberges im O. eingeengt, ist trotz geringer Ausdehnung (1/2 St.) von reizender Schönheit. Die grünen Wiesen, vom klaren Quattelbach durchflossen und von prachtvollem Buchwald umrahmt, hoch oben Schloss Heiligenberg, unten im Tal die sauberen Mühlen mit wohlgepflegten Gärten, bieten fortwährend neue anmutende Landschaftsbilder. Wer von Jugen-

heim kommt, schlage in der Mitte des Tales, wo der Fahrweg stark zu steigen beginnt, den links durch die Wiesen am Forsthaus vorüber nach dem Wald führenden Pfad ein, gehe dann am Waldessaum bis zum Talhof, einem Gut des Prinzen von Battenberg, von da rechts zum Fahrweg zurück und auf diesem in wenigen Minuten zum Dorfe *Balkhausen* (s. u.). — Auf der rechten Talseite führt (s. o.) der Ludwigsweg vom Talhof zur Terrasse des Heiligenberges, auf der linken laden hübsche Fusswege zum Besuch der *Elisabethenruhe* und des *Julienplatzes* ein.

Vom Eingang ins Balkhäusertal (von Jugenheim aus) rechts den Wegweisern nach zur *Leonorenruhe* am Leserberg und weiter zur **Ruine Jossa** auf dem Darsberg. Die ursprünglich Dagsberg genannte Burg wurde 1310 von den Herren von Jossa, Verwandten der Herren von Tannenberg (S. 64) erbaut, ging aber schon 1346 durch Kauf an die Schenken von Erbach über. 1360 zum letzten Mal urkundlich erwähnt; seitdem dem Verfall preisgegeben, ist sie heute durch verständnisloses Verfahren bei der Herstellung von Anlagen bis auf geringe Spuren vom Erdboden verschwunden.

Von Jugenheim nach dem **Alsbacher Schloss** (Markierung + blau und weiss) 1 St.: Im Dorfe vor dem Eingang ins Balkhäuser Tal (oder auch etwas weiter oberhalb über der Leonorenruhe, an beiden Stellen Wegweiser) rechts auf die Waldschlucht zwischen Leserberg und Darsberg zu, am Walde hinter einer Villa einige Treppenstufen hinan und dann immer am Waldsaum her über mehrere Schluchten, hinter dem Dorfe Alsbach an der „Ludwigshöhe" und den „Vier Haimonskindern" (S. 65) vorüber in die Schlucht hinab, in der man an der *Herzog Ulrichs Ruhe* den von Alsbach kommenden Fahrweg kreuzt, und auf der andern Seite der Schlucht den breiten, anfangs von Nussbäumen beschatteten Weg hinauf zum Schloss. — Nach dem **Malchen**: (markierter Weg □ blau in ◇ weiss). Vom Eingang in Balkhäuser Tal rechts (Wegweiser)', im Walde (am Leserberg) entweder rechts immer den Wegweisern folgend, zuletzt die Kattenberger Schneise hinauf 1½ St, oder links an der Seite des Balkhäuser Tals den *Neuen Melibokusweg* über die *Robertsruhe* (zu der auch vom obern Ende des Balkhäuser Tals ein Weg heraufführt) und dann ebenfalls die Kattenberger Schneise hinauf 1¼ St. Vom Malchen nach dem Auerbacher Schloss (Wm. + in ○ blau) und Zwingenberg (Wm. A blau). — Nach dem **Auerbacher Schloss** 1½ St.: Durchs Balkhäuser Tal nach dem Dorfe Balkhausen (248 m, 1357 Balkhusin, 327 ev. Einwohner, Gasthäuser: *Zum Felsberg, zur Riesensäule*, Wein, Bier, Obstwein und Milch, einfache Speisen, im ersten auch Pension, die Woche zu Mk. 20.) 1½ St. Hinter dem Dorfe (Wegweiser) nach 5 Min. rechts an einer kleinen Waldparzelle vorüber, dann scharf rechts umbiegend in 20 Min. an die Waldecke am Obstabhang des Malchen (Wegweiser) und von da links auf den hübschen, an seinen Krümmungen stets neue Aussichten eröffnenden *Neun-Krümm-Weg* in 1 St. zum Schloss. — Nach **Auerbach** 1½ St.: Durchs Balkhäuser Tal nach Balkhausen wie oben. Von da nach Hochstätten (½ St. und durchs Hochstätter Tal (S. 67) — nach dem **Fürstenlager**, 1½ St.: Wie oben; vom Gesundbrunnen im Hochstädter Tal links und hinter dem Auerbacher Forsthaus rechts. Vom Fürstenlager nach Schönberg oder Auerbach ¼ St.

2¼ Stunden — Von Jugenheim zum **Felsberg** (516 m; 795 Felisberc; Gasthaus und Pension Simon mit hübschem neuem Speisesaal, gut bei mässigen Preisen. Pension von 3,50 Mk. an. 10 Min. unterhalb der Höhe beim Staffeler Kreuz die Kuralpe Kreuzhof (Restauration und Pension), gelangt man in 1½ St. auf folgenden Wegen (markierter Weg F blau):

1. Über den Heiligenberg a) durch die Anlagen hinter der Schlossterrasse wenige Schritte ansteigend bis zu einem Häuschen (Wegweiser), hier links auf fast

ebenem Weg *(Wilhelminenweg)* fortwährend durch Wald bis zur Kaiserbuche, eine kleine Strecke über eine Waldblösse (rechts Blick auf den Malchen), bald darauf im Wald rechts ansteigend (bei einer Waldblösse sieht man links das Bauerngehöft „Hans Klingen"), dann nochmals ansteigend, eine Strecke am Waldrand her, am Ende des Waldes zeigen sich rechts oben die Felsberghäuser, von da durch freies Feld (im Vorblick die Neunkircherhöhe, rechts durchs Tal der Quattelbach, Aussicht nach Auerbacher Schloss und Malchen) zum Staffeler Kreuz (727 m; Wegweiser, Gasthaus Kuralpe Kreuzhof, s. oben), von dem man rechts steil aufwärts zur Höhe emporsteigt. b) Von der Schlossterrasse links hinter dem Marstall vorüber eine kurze Strecke durch freies Feld *(Kaiser Alexanders Weg)*, im Wald (links abwärts im Stettbacher Tal) rechts zur Kaiserbuche und weiter wie oben.

2. Durchs Balkhäuser Tal nach Balkhausen (s. v. S.), im Dorfe links (Wegweiser) Fahrweg durchs Tal der Quattelbach, an vier einzelnen Häusern vorüber, rechts am Waldsaum, dann über den Bach und links am jenseitigen Waldrand her; wo der Fahrweg in den Wald selbst eintritt, kann man dem bequemern Fahrweg folgen oder den rechts davon abgehenden und gleich darauf den Fahrweg schneidenden kürzern aber steilern Fussweg einschlagen. Der unter 2 beschriebene Weg hat den Vorzug, dass man nicht wie bei den unter 1 angegebenen auf der letzten Strecke offenes, zugiges Land zu durchwandern hat.

Von Darmstadt über die Neutscher Höhe nach dem Felsberg 4 St. Mit Eisenbahn oder zu Fuss nach *Niederramstadt* und von da weiter siehe VII.

Von Darmstadt über den Frankenstein nach dem Felsberg: Bis zum *Frankenstein* (Wm. 2 verschränkte Ellipsen blau uud weiss) wie S. 55 und 62. Vom Frankenstein (Wm. ▬ weiss) über *Oberbeerbach* und am *Staffeler Kreuz* vorüber, s. S. 63. — Von Bensheim nach dem Felsberg S. 69 und 72. — Von Auerbach nach dem Felsberg S. 68. Andre Wege s. u.

Von der Höhe des Felsbergs, wo am Waldrand vom OK. ein steinerner Aussichtsturm zu Ehren des † Vorsitzenden Ohly errichtet worden ist, hat man einen hübschen Blick über einen grossen Teil des Odenwalds, der Bergstrasse und der Rhein-Mainebene bis zum Spessart und Taunus; stärkere Anziehungskraft übt jedoch das **Felsenmeer** aus (oder richtiger: die Felsenmeere; denn es gibt deren am Felsberg im ganzen 18), jene gewaltigen Massen bald kleinerer, bald kolossal grosser Granitfelsen, die an den Seitenwänden des Berges, besonders an seinen südlichen und östlichen Abhängen von dem Gipfel an bis in die Täler von Reichenbach und Beedenkirchen, teils von Moos überwuchert, von herrlichen Buchen beschattet, hier einzeln, dort gruppenweise zusammengelagert, über den ganzen Wald zerstreut sind, teils vom Wasser blossgelegt und abgerundet die zu jenen Tälern hinabziehenden Schluchten füllen, regellos neben- und übereinander geschichtet wie Eisschollen, die die Wasserflut bei einem Eisgang wild durcheinander wirft und aufeinander türmt. Und doch ist das Felsenmeer nicht als das Ergebnis einer gewaltsamen Erdrevolution anzusehen: langsam vollzog sich die Arbeit, die das Werk zustande gebracht hat. Die Blöcke waren Teile eines mächtigen Syenitlagers, das allmählich verwitterte; das Wasser schwemmte Sand und kleineres Gestein nach und nach weg und legte die noch festen Bestandteile bloss: aber darüber mögen Jahrtausende vergangen sein.

Viele Blöcke tragen Spuren einer Bearbeitung. Nach den Forschungen A. von Cohausens und E. Wörners (Römische Steinbrüche auf dem Felsberg, Darmstadt 1876), waren es die

Römer, die mit hochstehender Technik die Syenitlager am Felsberg als Steinbruch ausnützten und die zahlreichen Säulen aus Felsbergsyenit schufen, die sich noch jetzt mehr oder minder gut erhalten in vielen rheinischen Städten finden, so auf dem Heidelberger Schloss, in Mannheim, Oppenheim, Mainz, Wiesbaden, Aachen, Trier u. a. O.

Die technisch merkwürdigste Arbeit der römischen Steinmetzen, die unvollendet am Felsberg liegen blieb, ist der **Altarstein,** links vom Weg, der vom Waldeingang hinter dem Gasthaus am obersten Teil des grössten Felsenmeeres her nach Reichenbach führt, ein viereckiger, ziemlich flach daliegender Block von 3—4 m Ausdehnung und 1,80 m Höhe, der den Beginn und Erfolg einer Bearbeitung zeigt, wodurch man ihn in quadratischen Balken von 53, 53, 52 und 62 cm Dicke und 3,75—4,10 m Länge zerlegen wollte. Diese Arbeit ist teils durch Falzen und Keile, teils durch Sägeschnitte ausgeführt. Namentlich fällt eine spiegelebene Schnittfläche von 4 m Länge und 31—39 cm Breite in diesem harten Material auf, zumal sie nicht durch eine Rotationssäge, sondern durch ein Sägeblatt ausgeführt worden ist, das mindestens 4½ m Länge gehabt haben muss und, wie auch an den andern vorhandenen Schnitten sichtbar ist, einen Schnitt von nur 4 mm Weite gemacht hat. Nachdem dieser senkrechte Schnitt vollzogen war, wurden Keile hineingesetzt und durch deren Antreiben der Balken oder die Säule auch von ihrem hintern Grunde gesprengt. Die Bruchfläche nahm dadurch schon von selbst eine schalige runde Form an, wodurch der Rundung des Säulenschafts vorgearbeitet war. (von Cohausen und Wörner a. a. O.)

Wenige Schritte vom Altarstein entfernt liegt am Fahrweg nach Reichenbach zwischen dem obersten und mittlern Teil des grossen Felsenmeeres die **Riesensäule** (Länge 9,25 m, oberer Durchmesser 1,05 unterer 1,29 m). Im Mittelalter diente sie als Grenzmal, und die Jugend der Nachbarschaft feierte an ihr ihre Frühlingsfeste; sie scheint sonach damals aufrecht gestanden zu haben. Dafür spricht auch der Umstand, dass sich auf der Seite, mit der sie am Boden aufliegt, inmitten der Schaftlänge eine offenbar nicht aus römischer Zeit stammende viereckige Nische von 67 cm Höhe, 37 cm Breite und 9 cm Tiefe findet, die vielleicht zur Aufnahme eines Heiligenbildes bestimmt war. Mit der Spitzhau gemachte Einschnitte zeigen, dass man zu irgend einer Zeit den glücklicherweise misslungenen Versuch gemacht hat, sie zur leichtern Fortschaffung in Stücke zu zerlegen. Sicher ist, dass zu verschiednen Zeiten die Absicht bestanden hat, die Riesensäule anderswohin zu verbringen. Ein solcher Plan der Kurpfälzischen Regierung zu Mannheim 1776 wurde durch Einsprache von Kurmainz verhindert. 1814 machte Kotzebue den Vorschlag, die Riesensäule als Siegeszeichen auf dem Schlachtfeld bei Leipzig aufzustellen, Ludewig I. schlug

es aber ab, weil sie zur Verschönerung der Stadtanlage in Darmstadt verwendet werden solle.

Andre Steine, an denen römische Bearbeitung nachgewiesen wurde, sind die Kiste, ein 2,05 m langer Steinbalken von 70 cm Höhe und 40 cm Breite, das Kapitäl (1 m hoch, 63 cm im Quadrat), der geschrammte Stein, die Pyramide, ein Felsblock, der der Basis einer zerstörten Pyramide ähnlich ist und zwei wagerechte Reihen von Keillöchern zeigt, die sogen. zweite Riesensäule, ein Felsbalken von 9,85 m Länge und 1 m Dicke, und der Regenbogen, eine Steinwand, in die, verkehrten Regenbogen vergleichbar, konzentrische Halbkreise eingehauen sind, wie sie sich bei der Bearbeitung mit einer Spitzhau ergeben. Alle liegen an dem Wege nach Reichenbach oder nahe dabei, ein weiterer, das Schiff (12 m lang, in der Mitte 3 m hoch) an dem Weg, der von der Riesensäule in nordöstlicher Richtung nach Beedenkirchen führt. Auch im Dorfe Reichenbach finden sich aus der hiesigen Römerwerkstätte stammende Steine (s. S. 72).

Wege von Felsberg nach Reichenbach (und weiter nach Lindenfels oder Bensheim siehe S. 72 f.) Hinter der Restauration im Wald nach kurzer Zeit abwärts (rechts der oberste Teil des grossen Felsenmeeres, links der *Altarstein* zur *Riesensäule*, dann entweder links am grossen *Felsenmeer* hinab oder auf dem Fahrweg an einem zweitsn Felsenmeer vorüber ins Tal. Bis Reichenbach 45 Min. (Wm. + in ○ blau) — nach der Neunkircher Höhe 2 St.: 1. Im Wald hinter der Restauration den zweiten Weg links nach *Beedenkirchen* (320 m, 375 Einwohner) $^1/_2$ St. und von da nach *Brandau* (Wirtshaus von Balz) $^1/_2$ St. Fahrstrasse von Brandau nach *Neunkirchen* 1 St. 2. Von Beedenkirchen (Wm. ▬ gelb) über *Lautern* und *Gadernheim* zum höchsten Punkt der Neunkircher Höhe $1^1/_2$ St. nach Auerbach (Wm. × rot und weiss), dem Fürstenlager (Wm. gelb ▬) und Schönberg (Wm. ▬ gelb, dann links × rot in □ blau, s. Seite 67), $1^1/_2$ St: Hinter dem Forsthaus rechts eine kleine Strecke am Waldsaum, dann links in den Wald und immer in derselben Richtung auf der Höhe weiter. Nach ungefähr $^1/_2$ St. geht rechts der Weg nach *Hochstätten* ab, von dieser Stelle gerade aus auf einen weit sichtbaren Wegweiser zu und über offenes Feld (Aussicht links nach dem Reichenberger Tal und Elmshausen) wieder in den Wald und nun den hier zahlreichen Wegweisern nach an der Amalienhöhe vorbei über die *Ludwigshöhe* und den *Königsplatz;* wenn man wieder im freien Felde angelangt ist, geht man an dem *Ernst-Ludwigstempel* auf der Schönberger Höhe vorüber und bei dem Wegweiser links nach Schönberg, gerade aus an der Ludwigslinde vorüber, zum Tempel im Fürstenlager (siehe unten und S. 67).

Vom Felsberg auf den Malchen $1^1/_2$ St. und nach dem Auerbacher Schloss (Wm. + in ○ blau) 2 St.: Man schlägt an dem kleinen Häuschen unterhalb des Forsthauses den Fahrweg nach Balkhausen ein, im Walde den zweiten Fussweg rechts, der den Fahrweg noch einmal schneidet und im Felde südlich von Balkhausen den von diesem Dorfe nach Hochstätten führenden Weg kreuzt, 40 Min. (Wegweiser). Gerade aus an einer kleinen Waldparzelle vorüber der S. 67 f. beschriebene Weg zum Auerbacher Schloss. Von der Waldecke (20 Min.), wo der „Neun Krümm-Weg“ beginnt (Wegweiser), gerade aus ansteigend auf nicht zu fehlenden Wegen (überall Wegweiser) in $^1/_2$ St. zum Malchen.

$3^3/_4$ St. — Der **Malchen (Melibokus)** * [517 m, über die geologischen Verhältnisse siehe Notizblatt des Vereins für

Erdkunde Nr. 13] ist die bedeutendste Erhebung im nordwestlichen Odenwalde, und da er unter den Höhen der Bergstrasse am weitesten nach W. in die Ebene vortritt, macht er, auch von der Ferne gesehen, einen stattlichen Eindruck. Er ist diesseits der Alpen der einzige Berg, dessen Profil sich mit dem des Vesuvs vergleichen lässt. — Der 21 m hohe Turm auf dem Gipfel ist 1772 von Landgraf Ludwig IX. errichtet worden; über der Eingangstüre:

„Dies Denkmal, Kattenberg, du Ursprung aller tapferen Hessen,
Hast du der Gegenwart des neunten Ludwig beizumessen,
Der wie dein erstes Volk gedacht und denken wird,
Dass Heldenmut und Ruhm des Fürsten grösste Zierd.

Bickenbach, den 10. Juli 1772, angefangen den 16. Okt. und geendigt am 12. Dez. 1772."

Mons Malscus 1012 in der Urkunde genannt, in der König Heinrich II. seinen Bannforst im Odenwald dem Kloster Lorsch zum Geschenk machte; eben dieser Wald, später häufig Veranlassung zum Streit zwischen Auerbach und Bensheim, heisst in Vergleichsurkunden von 1424, 1525, 1718 und 1744 Malchenwald oder Malschenwald. Gelehrter Irrtum, der in unserm Berg den bei dem Geographen Ptolemäus erwähnten Melibocus (sicher der Brocken im Harz!) finden wollte, hat im Verein mit der Sucht, einheimische Namen durch angeblich wohlklingendere fremde, wenn auch falsche, zu ersetzen, dem Berg den heute leider allgemein üblichen Namen *Melibokus* gegeben. Versuchen wir, dem richtigen wieder zu seinem Rechte zu verhelfen!

Im ganzen Sommer, bei guter Witterung auch sonst, ist oben Wirtschaft. Für die Besteigung des Turmes dem Turmwart (Förster) 20—30 Pfg. Auch gutes Fernrohr zu haben.

Vom Turm aus bietet sich eine ausgedehnte und abwechslungsreiche Rund- und Fernsicht. Nach W. zu breitet sich die weite Ebene aus, durch die der Rhein in manigfaltigen Windungen seine im Sonnenschein hellglänzenden Fluten wälzt. Dunkle Tannenwälder und lichtgrüne Wiesenflächen wechseln mit fruchtbarem Ackergelände; zahllose Dörfer und Städte beleben das Bild, dessen Hintergrund Vogesen, Hardtgebirg, Donnersberg, Hunsrück, Niederwald und Taunus bilden. Der Dom zu Speyer, die Jesuitenkirche zu Mannheim, der Dom und die Liebfrauenkirche zu Worms, die Katharinenkirche und die Ruine der Burg zu Oppenheim und die Türme von Mainz sind mit blossem Auge leicht erkennbar. Unmittelbar unter sich erblickt man den grünen Höhenzug der Bergstrasse mit Auerbacher und Alsbacher Schloss, davor Bensheim, Auerbach, Zwingenberg, Bickenbach, Pfungstadt, weiter nach N. Darmstadt und Frankfurt, dahinter den Vogelsberg, nach S. Ruine Starkenburg, Wagenberg und Burg Windeck bei Weinheim, Ölberg und Strahlenburg bei Schriesheim, nach O. die Täler und Höhen des Odenwaldes, darunter Felsberg, Knodener Kopf, Krähberg und Katzenbuckel, fern im NO. den Spessart. — Hübsche Aussicht auch von den „Felsen" wenige Schritte nordwestlich unterhalb des Turmes und von der Terrasse südöstlich davon (Schönberger Schloss und Kirche), ferner von der Waldblösse am Weg nach Jugenheim (Hahnenkamm, Spessart, Otzberg, Felsberg, Neunkirchen, Hohenstein).

Weg nach dem Felsberg (Wm. + in ○ blau) s. oben, nach Jugenheim (Wm. ◇ blau und weiss) S. 77, nach dem Alsbacher Schloss S. 77, nach Zwingenberg (Wm. M. blau) S. 67.

Vom Turm einige Schritte östlich, dann rechts im übrigen den Wegweisern folgend (Wm. + in ○ blau), erreicht man vom Malchen aus in $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden.

4$^1/_2$ St. — **Schloss Auerberg**, gewöhnlich das **Auerbacher Schloss** genannt (339 m), die grösste und schönste Ruine an der Bergstrasse. Über den Burggraben und durch den langgestreckten schmalen Torweg zu einem ehemals mit Fallgatter versehenen Tor, das in einen von stark ergänzten Zinnenmauern umgebenen Zwinger führt. Hier standen einst Wirtschaftsgebäude und Stallungen; heute links vom Eingang ein modernes Restaurationsgebäude (gelobt). An dem Tor, das aus dem Zwinger in den innern Burghof führt, ist noch die Pechnase sichtbar, aus der die Belagerten den stürmenden Feind mit brennendem Pech u. dergl. überschütteten Die eigentliche Burg bestand aus Palas (Herrenhaus) mit geräumigen Sälen, Wohnzimmern für den Burgherrn und seine Familie, Kapelle u. a. Räumlichkeiten, dem weit aus den Umfassungsmauern vorspringenden mächtigen Bergfried, dem letzten Zufluchtsort der Burgbewohner im Falle der Not, und den Wohnungen der Dienerschaft zwischen den beiden Türmen an der Westfront. Das verblichene Bild über dem Eingangstor (Bewillkommnung der Gäste durch den Burggeist, im Hintergrund Gambrinus) rührt von einem 1853 hier gefeierten Künstlerfeste her. Neuerdings haben aufklärende Ausgrabungen und nötige Wiederherstellungen an der Ruine stattgefunden.

G. Die Sage bezeichnet Karl den Grossen als den Gründer der Feste auf dem Urberg (d. i. Berg, auf dem die Ure oder Auerochsen hausen); wahrscheinlich aber haben Mönche von Lorsch die Burg zum Schutze der ihnen 773 geschenkten Heppenheimer Mark erbaut und mit ihren Burgmannen besetzt. Mit Lorsch kam die Burg an Mainz, und von da an die Grafen von Katzenelnbogen zu Lehen. Als Katzenelnbogener Burgmannen werden u. a. 1257 Ludwig genannt Hagelstein und 1340 Konrad von Frankenstein urkundlich erwähnt. Unter den Landgrafen von Hessen, den Erben der Grafen von Katzenelnbogen, war das Schloss Sitz eines Amtmannes, nachmals andrer Beamten, darunter des Auerbacher Försters, der den Titel Burggraf führte. Ein Stein mit der Zahl 1536 scheint auf Neubauten oder bedeutende Reparaturen hinzuweisen. Im 30jährigen Krieg blieb natürlich auch diese Burg nicht verschont, doch war sie noch bis 1674 in bewohnbarem Zustand. „Als aber 1674 der französische General Duc de Turenne mit seiner Armee allhier vor Auerbach zu stehen gekommen, und die Auerbacher nebst vielen anderen auf das Schloss geflohen waren, darauf sich wehrten und durch Ausfallen einige Raubparteien der Franzosen zerstreuten, so liess er das Schloss durch eine starke Partie stürmen, welche es auch endlich durch einen verborgenen Ausgang oder

Loch erstiegen und jämmerlich mit Manns- und Weibspersonen gehauset haben, wie denn noch viele allhier sind, so das Elend mit angesehen haben. Nicht allein wurden dabei viele massakrieret, sondern es hatte der General de Turenne auch noch viele Gefangene mitgenommen, die aber bald wiederum auf Intercession Ihro Durchlaucht zu Darmstadt losgekommen. Von da an ist das Schloss nicht mehr bewohnt, sondern zur Wüstenei und Steinhaufen geworden." (Ortschronik.)

Vom Auerbacher Schloss nach Auerbach $^1/_2$—$^3/_4$ St. (S. 68; Wm. + in O blau), nach Zwingenberg östlich von der Brücke links ab (Wegweiser), zuletzt durch Feld und Weinberge (Wm. A blau) $^1/_2$ St. über die *Neun Krümm* nach Balkhausen und weiter nach dem Felsberg 2 St. oder durchs Balkhäuser Tal nach Jugenheim 1 St. (S. 77).

Vom Auerbacher Schloss nach dem Fürstenlager 1 St.: Vom Schloss über die Brücke zurück, auf dem Fahrwege östlich, am ersten rechts abgehenden Fussweg (Wegweiser) vorüber bis zu der Stelle, wo links der Weg nach dem Malchen und Alsbacher Schloss abgeht, hier wenige Schritte rechts und dann dem Wegweiser folgend, der ins Hochstätter Tal zeigt, in $^1/_2$ St. zum Gesundbrunnen. (Bis hierher Wm. + blau und weiss.) Wer schon beim ersten Wegweiser den Fusspfad rechts einschlägt, folge dem ersten Fahrweg, der sich gleich nach links wendet (der Weg rechts führt direkt nach Auerbach, die weitere, sehr steile Fortsetzung des Fusspfades ins Hochstätter Tal unfern von seinem Ausgang nach Auerbach zu). — Die früher eisenhaltige Quelle des von hohen Linden beschatteten Gesundbrunnens im Hochstätter Tal ist durch Wildwasser ihrer Heilkraft beraubt. Nahe dabei das Auerbacher Forsthaus und (Weg links hinter der Marmormühle) ein bergmännisch unterirdisch ausgebeuteter Marmorbruch. (Besuch gestattet. Äusserst wirkungsvoll ist die bengalische Beleuchtung des Innern.)

Hinter dem Forsthaus rechts auf schönem schattigem Fahrweg durch hübschen Wald unterhalb der *Eremitage* (kleines mit Rinden bekleidetes Kapellchen; Aussicht nach Hochstätten, Auerbacher Schloss und Malchen) vorüber, gleich darauf aus dem Wald und etwas aufsteigend zum *Ernst-Ludwigstempel auf der Schönberger Höhe (prächtige Aussicht auf Schönberger Schloss und Kirche, Starkenburg, Malchen, Auerbacher Schloss usw.), an dem Wege nach Schönberg (Wegweiser) und der *Ludwigslinde* vorüber ins Fürstenlager. Ebenso lohnend ist es, wenn man an der Eremitage kurz vor dem Waldende den Fahrweg verlässt und rechts das kleine Fusspfädchen am Waldsaum einschlägt, das bald einen nach rechts ziehenden Waldweg kreuzt und dann als breiterer Pfad allmählich ansteigend zu den *Neun Aussichten führt, einem kleinen freien Platz im Walde mit Bänken und einem Stein in der Mitte, von dem aus man nach 9 Richtungen hin reizende Ausblicke hat, nämlich auf Rheinebene, Auerbacher Schloss, Malchen, Felsberg, Knoden,

Flechtenhöhe (Häuschen mit Pappeln), Kirche und Schloss zu Schönberg und Ruine Starkenburg. Von hier rechts auf der Höhe weiter, links ein 1786 von Luise, Gemahlin des nachmaligen Grossherzogs Ludewig I., der Erinnerung an ihre Schwestern Friederike und Charlotte gewidmeter Denkstein, und gleich darauf links abwärts zu den Campignons (Steintische in Form von Pilzen; hübsche Aussicht); hier links hinab ins Fürstenlager.

5½ St. — Das **Fürstenlager**, ursprünglich eine unter den Landgrafen Ludwig VIII. und IX. an dem „guten Brunnen", einer früher in grossem Rufe stehenden Mineralquelle (neben dem jetzigen Herrschaftsgebäude) entstandene Kuranlage, ist von Grossherzog Ludewig I. zu einem fürstlichen Sommersitz mit reizenden Parkanlagen umgestaltet worden. Unter den vielen schönen Plätzchen verdient das im Tempelchen am Südende der Anlagen den Vorzug, mit lieblichem Blick auf die von Hochwald umrahmte Bergwiese zu dem Herrschaftsgebäude, über das der Malchenturm und die stattliche Ruine des Auerbacher Schlosses herüberschauen. Von der Höhe hinter dem Tempelchen schöner Blick südlich auf das Schloss und Kirche von Schönberg (links) Knoden, (rechts) Starkenburg u. s. f. Von dieser Stelle (oder besser vom Aussichtstempelchen) nach W. zum Altarberg (S. 67 f.), nach O. zur *Ludwigslinde*, ebenfalls mit hübscher Aussicht auf Schönberg und die dahinter liegende Waldlandschaft und auf der Höhe weiter, bei einem Wegweiser rechts in ¼ St. zum Schönberger Schlossgarten (Wm. ╳ rot in ☐ blau). Durch diesen (Einlass gewöhnlich bei den Gewächshäusern) in den Schlosshof (Aussicht von der Terrasse) und dann hinab zum Dorfe (vom Fürstenlager bis Schönberg ½ St.).

Das zwischen steil abfallenden Höhen im engen Tal der Lauter gelegene

6 St. — **Schönberg** (170 m, 554 ev. Einwohner) ist einer der schönsten Punkte der Bergstrasse. Es erfreut sich daher in der günstigen Jahreszeit zahlreichen Besuches von nah und fern und wird häufig zum Sommeraufenthalt gewählt. Vom Dorfe aus malerische Ansichten von Schloss und Kirche.

Gasthäuser: Zur Sonne. — Zur Traube. — Zur Herrenmühle.

Privatwohnungen im Dorfe und in den nahen Landhäusern, mässige Preise.

Schloss Schönberg (170 m) liegt über dem Dorfe auf steiler Höhe. Es gehört dem Fürsten von Erbach-Schönberg und stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jahrh. Von Anfang an war es pfälzisches Lehen der Schenken von Erbach. In der bayerischen Fehde wurde es von Wilhelm II. von Hessen zerstört, aber 1510 als hessisches Lehen den Erbachern zurückgegeben und wiederhergestellt, 1621 von den Spaniern geplündert. — Prächtige Aussicht von der Schlossterrasse. — In


Alt Lechtern
Gasbach
Hammelbach
Gras Ellenbach
Schardte
Mooswiese
Hitzelbach
Ober Scharbach
Wahlen
Unter Scharbach
Tromm
Kocherbach
Steckalsberg
St.
Affolterbach
Hartenrod
Hecken M.
HP.
Eisenhammer
Unter Hamb
Capelle
Starkenburg
St.
Stadtbach
Erbach
Landes Irrenanstalt
n. Darmstadt
Laudenbach
H.St.
Sulzbach



dem sorgsam gepflegten *Schlossgarten* im Sommer reicher Blumenflor und seltne Gewächse. — Dem Schlosse gegenüber (nach SO.) auf beträchtlicher Höhe über dem Dorf die 1830 von Moller erbaute, 1899 abgebrannte, jetzt schöner wieder aufgebaute Kirche. Der Platz davor ist als Aussichtspunkt berühmt.

Spaziergänge und Ausflüge (siehe die S. 67 f. und 69 f. unter Auerbach und Bensheim gegebene Anleitung zu kleineren und grösseren Ausflügen). In der unmittelbarsten Nachbarschaft des Dorfes schattige Wege im *Gemeindewald* und der Waldpfade am *Petersberg*, die zu einem *Aussichtstempel* auf der Höhe führen. (Am nordöstlichen Ende des Dorfes rechts von der Strasse ab, auf dem Wege nach Gronau und Knoden über die Lauter und gleich rechts, Wegweiser nach der Marien- und Gustavshöhe.) — Zum *Marienplatz*, dem *Fürstenlager*, nach *Auerbach* und dem *Auerbacher Schloss*, siehe oben. — Von der Kirche nordöstlich, in der Nähe die *Ludwigshöhe* (links) und *Amalienhöhe* (rechts) vorüber zum Felsberg (s. S. 68 und 80 f.) — Über *Reichenbach* nach dem Felsberg oder Lindenfels s. S. 72. — Über *Gronau* und *Zell* nach Bensheim s. S. 69. — Über Gronau nach Schannenbach s. S. 71. — Von Schannenbach durch den Heppenheimer Stadtwald nach der Starkenburg und Heppenheim, 2 St., s. S. 74.

Von **Schönberg** über **Knoden** ($1^3/_4$ St.) nach **Lindenfels** (3 St.). Von der Strasse nach Reichenbach am Ende des Dorfes rechts ab (Wegweiser nach Gronau), über die Lauter, am Waldsaum her, an der Mühle rechts ansteigend, nach $^1/_4$ St. auf der Höhe (steinerner Wegweiser), links immer dem breiten Fahrweg nach (Wm. ▬ rot), der den Höhenrücken zwischen Reichenbacher und Gronauer Tal entlang in $^1/_4$ St. nach dem Walde führt und weiter wie S. 70 f.

Von Schönberg durch das Schönberger Tal an hübschen Landhäusern und Mühlen vorüber in $^1/_2$ St. nach

$6^1/_2$ St. — **Bensheim** (S. 68 f.).

VI. Die südliche Bergstrasse.

Von Heppenheim bis Heidelberg.

Main-Neckar-Eisenbahn.

Karten: *Hessische Katasterkarte* 1 : 25000, Bl. Bensheim und Lindenfels, *Badische Generalstabskarte* 1 : 25000 Sekt. Laudenbach, Weinheim und Heidelberg.

Von Bensheim (s. S. 68) führen Landstrasse und Eisenbahn nebeneinander her nach Heppenheim. Vor diesem Städtchen links von der Landstrasse der *Landberg*, ein Hügel mit drei Bäumen, im Mittelalter Gerichtsstätte für die Cent Heppenheim.

26 km Station **Heppenheim** (110 m, OKS; Bürgermeister Höhn und Prof. Dr. Horn), freundliches Städtchen am Eingang ins Kirschhäuser Tal, überragt von der Ruine Starkenburg, Sitz eines Kreisamtes, hat 6500 meist kath. Einwohner, eine katholische, eine kleinere, 1887 erbaute evangelische Kirche und eine Realschule; Acker- und Weinbau („Steinköpfer"), Zigarrenfabrikation.

bleibt rechts, bei der Wegteilung entweder 1. links (Wm. ○ blau) östlich um *Ober-Liebersbach* herum über den Geistberg in 1¼ St. nach Nieder-Liebersbach (704 Einwohner), weiter südlich am *Hasselhof* vorüber in 25 Min. nach Birkenau und durchs *Birkenauer Tal* in ½ St. nach Weinheim; oder 2. der Wm. ▬ rot folgend, westlich von Balzenbach und Watzenhof und östlich vom Waldnerhof (Schafhof), die Strasse von Hemsbach nach Nieder-Liebersbach schneidend in 1¼ St. zum *Waldnerturm* und nun meist der Landesgrenze folgend östlich am Bocksberg, Weinheimer Kopf und Hirschkopf her in 1 St. zum *Aussichtsturm* auf dem Saukopf (349 m) und in einer weiteren ½ St. nach Weinheim (s. Touren von Heidelberg aus).

Hinter Heppenheim über die badische Grenze nach

29 km Station **Laudenbach** (OKS.; Lehrer Schmitt). Das Dorf (1130 Einwohner) liegt östlich der Station an der von Heppenheim (¾ St.) nach Weinheim führenden Landstrasse. Südlich vom Ort links der Strasse der *Schlangenstein*, Grabmal eines 1460 in der Fehde des Mainzer Erzbischofs Diether von Isenburg gegen Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz (s. S. 16) gefallnen Ritters von Cronberg.

Von Laudenbach ins Bombachtal und über den Tempel nach Heppenheim (Wm. ▬ rot in ○ weiss, s. vorige Seite). — Zur Juhhöhe und den Kreiswald (Wm. □ blau und rot), von da weiter nach Rimbach oder Heppenheim, s. oben. — Über den *Kreuzberg* (ehemalige Kapelle) nach dem *Waldnerhof* und Turm, 1 St., weiter (Wm. ▬ rot) nördlich nach der Juhhöhe usw., südlich über den *Hirschkopf* nach Weinheim, s. oben.

32 km Station **Hemsbach** (in Lorscher Urkunden Hemingisbach), Dorf mit 1650 Einwohnern und einem Schlosse des Freiherrn von Rothschild; 1848 Gefecht zwischen den Bundestruppen und badischen Freischärlern.

Vom Dorfe östlich (Wm. ○ gelb) durch das Tal des Hemsbachs an Mühlen vorüber zum *Waldnerhof* (Schafhof) und *Waldnerturm* ¾ St., dann südlich (Wm. ▬ rot) in 1 St. zum *Aussichtsturm* auf dem *Saukopf* (Hirschkopf 349 m) und weiter in ½ St. nach Weinheim (s. S. 90). Über Nieder-Liebersbach, Reisen, Mumbach, Weiher und Stallenkandel nach Waldmichelbach (Wm. ○ gelb), oder von Stallenkandel dem Höhenrücken entlang nördlich zum *Irenenturm* auf der Tromm, 4 St.

¼ St. südöstlich von Hemsbach an der Landstrasse **Sulzbach**, wohlhabender Ort mit 700 Einw. Auf der Landstrasse in 40 Min. nach

36 km Station **Weinheim** (108 m, OKS., Bürgermeister Ehret) reizend gelegnes Städtchen an der Weschnitz mit 12 000 Einwohnern, darüber die Ruine der Burg Windeck, dahinter der aussichtreiche Wachenberg, nordöstlich der Hirschkopf und südöstlich der Geiersberg. Das Birkenauer und das Gorxheimer Tal, die bei Weinheim in die Ebene münden, gehören zu den schönsten Seitentälern der Bergstrasse. Seine herrliche Lage und sein mildes Klima haben Weinheim zu einem vielbesuchten Luftkurort gemacht. Weit bekannt das westlich der Stadt in prächtigen Anlagen gelegne Stahlbad Weinheim, dessen an Eisenoxydul reiche Quelle bei Anämie, Chlorose und Skrophulose mit Erfolg gebraucht und wo auch die Kneippkur angewandt wird. Gleichfalls bekannt die Wasserheilanstalt

Pfälzer Hof (s. u.). — Bedeutender Obst- und Weinbau („Hubberger"), lebhafte Industrie, Fabriken, Gerbereien, grosse Mühlen; Bendersches Erziehungsinstitut (Höhere Bürgerschule).

Eisenbahn: Nebenbahn durch das Weschnitztal nach Fürth mit den Stationen und Haltestellen; Weinheim (Main-Neckar-Bahn), Weinheim-Tal, Birkenau, Reisen, Mörlenbach, Zotzenbach, Rimbach, Lörzenbach-Fahrenbach und Fürth. Dampfstrassenbahn von Weinheim über HP. Stahlbad, Viernheim und Käfertal nach Mannheim; von Weinheim über Gross-Sachsen, Schriesheim, Dossenheim und Handschuchsheim nach Heidelberg.

Gasthäuser: Pfälzer Hof, 5 Minuten vom Bahnhof, am Eingang ins Birkenauer Tal, mit hübschem Garten, gedeckter Veranda etc., Pension 4½ bis 5 Mk.; *Wasserheilanstalt* mit Bädern aller Art, Massage und elektrischer Behandlung. — Vier Jahreszeiten, schöner Garten mit Aussicht, gut. — Zum Karlsberg, empfehlenswertes Haus zweiten Ranges. — Prinz Wilhelm, am Bahnhof, gut. — Bade- und Logierhaus von Witwe *Eberle* am Markt. — Gastwirtschaft von *Menges* am Bahnhof.

Bäder: Im Pfälzer Hof und bei Witwe Eberle am Markt.

G. Weinheim, 755 Winenheim, kam im 8. und 9. Jahrh. nach und nach an Lorsch. 1000 verlieh ihm Kaiser Otto III. Markt- und 1065 Kaiser Heinrich IV. Münzgerechtigkeit. Nach Aufhebung der Abtei Lorsch (1232) kam Weinheim an die Pfalz, bei der es trotz vielfacher Streitigkeiten um die Hoheitsrechte mit dem Erzbistum Mainz bis 1803 verblieb. Reste der ehemaligen Stadtbefestigung u. a. der *rote Turm*, der *Hexenturm*, und der *blaue Hut*, sehenswerte Gebäude das *Deutschordenshaus* (jetzt Amtshaus in der Hauptstrasse rechts), das *Rathaus* (früher Kaufhaus, am Markt), das ehemals kurpfälzische, jetzt gräflich *v. Berkheim*sche Schloss, dessen hoher gotischer Turm ebenso wie der der nahen *katholischen Kirche* erst in neuerer Zeit erbaut worden ist, und das *Waldner*sche, früher der Familie Ulner von Dieburg gehörige Schloss, das jetzt einen Teil des gräflich Berkheimschen bildet.

Die **Umgebung Weinheims** gibt nach allen Richtungen hin Gelegenheit zu höchst genussreichen Spaziergängen und grössern Wanderungen. An einen Gang durch die Hauptstrasse der Stadt und über den Marktplatz schliesst sich am besten an ein Besuch der schönen zu den beiden Schlössern gehörigen Gärten, und als Fortsetzung hierzu ein Spaziergang durch Park und Anlagen des Kastanienwaldes bis zum *Pavillon* und zum *Steinbruch*, mit prächtiger Aussicht über Bergstrasse und Rheinebene bis zu den Vogesen, Hardt, Donnersberg, Hunsrück und Taunus. Von hier durch die Vorstadt *Mühlheim* und das ehemalige Dörfchen *Windeck* (südöstlich vom Schlossberg) zur

Burg Windeck, auf einem niedern Vorsprung (220 m) des Wachenberges. Sie stand schon im 12. Jahrh., diente dem von seinen Mönchen verfolgten Abt Benno von Lorsch (1107—1119) als Zufluchtsort und wurde nach ihrer Zerstörung von Abt Diemo (1125—1139) wiederhergestellt. Das Kloster Lorsch vergab sie wie seine andern Burgen an der Bergstrasse als Lehen, ebenso

Kurpfalz, in dessen Besitz Stadt und Burg im 13. Jahrh. überging. Nach einem Bilde Merians war die Burg gegen Ende des 30jährigen Krieges noch wohlerhalten; sie gehört jetzt dem Grafen Berkheim. Vom Turme hübsche Aussicht. (Man kann von der Ruine aus den Wachenberg ersteigen und dann durchs Birkenauer Tal nach Weinheim zurückkehren.)

Das **Birkenauer Tal**, von der Weschnitz gebildet, die sich hier in enger Schlucht zwischen Hirschkopf und Wachenberg einen Ausgang nach der Ebene gesucht hat, ist seiner Schönheit wegen weit bekannt. Bemerkenswert ist die kunstvolle Anlage der das Tal durchziehenden Nebenbahn Weinheim-Fürth (s. o.).

Weg ins Birkenauer Tal: Vom Bahnhof links, am Pfälzer Hof vorüber, am rechten Ufer der Weschnitz her; rechts die Seizenmühle, früher Nonnenkloster. Bei der Hildebrandsmühle Tunnel und Viadukt, desgleichen bei der Fuchsenmühle; am Ende des Tales die Kinscherfsmühle. Die *Fuchsenmühle* (Wirtschaft zum Birkenauer Tal, Pens. 4 *M.*) bietet besonders bei heissem Wetter angenehmen Aufenthalt im Freien, ist aber Sonntags bei schönem Wetter oft überfüllt. Durch das Tal erreicht man vom Main-Neckarbahnhof in Weinheim aus in ³/₄ St. das hessische Pfarrdorf B i r k e n a u (VIII).

Nördlich vom Birkenauer Tal liegt der **Hirschkopf** (Saukopf, 349 m). Von dem steinernen Turm auf der Höhe prachtvolle Aussicht auf Odenwald und Rheinebene. Der Weg dahin führt im Birkenauer Tal bei einem Wegweiser links ab zur Höhe (¹/₂ St.; Markierung ▬ rot über die *Schwabslust*).

Vom Aussichtsturm auf dem Hirschkopf, der Wm. ▬ rot nach N. weiter, nordöstlich vom *Nächstenbach* eine kurze Strecke durch offenes Feld zum *Weinheimer Kopf*, an dessen Nordhang ein Weg in westlicher Richtung durch Wald zum S u l z b a c h e r H o f führt. Auf dem ▬ rot markierten Wege weiter zum *Waldnerturm;* (hier westlich am Waldnerhof vorüber nach Hemsbach, s. S. 88) und zur J u h h ö h e, s. o. S. 88.

Der **Wachenberg** (402 m), der langgestreckte Höhenrücken südlich des Birkenauer Tals, bietet an verschiednen Stellen die schönsten Aussichten auf Rheinebene (Hardt, Donnersberg usw.), Bergstrasse (Starkenburg) und Odenwald (Lindenfels). Oben Porphyrbrüche.

Von W e i n h e i m über den W a c h e n b e r g (Wm. ○ gelb in ○ rot) nach G o r x h e i m und zurück durch das Gorxheimer Tal, 1¹/₂ St.

Das **Gorxheimer Tal**, das von bewaldeten Höhen umschlossene, stille Tal des Grundelbachs, führt in etwa 1 St. zum hessischen Dorfe G o r x h e i m (178 Einwohner, Gasthaus zum Gorxheimer Tal, mit Garten, auch Pension), an dessen Eingang links ein einfacher Stein an die 1799 in Gefechten des Landsturms gegen die Franzosen (S. 19 f.) gefallenen Bauern erinnert. An dem nahen *Eichelberg* (527) früher ein Kupferbergwerk.

Südlich vom Gorxheimer Tal erhebt sich der **Geiersberg** (342 m), vom Kastanienwald, Pavillon und Steinbruch aus (s. o.) leicht zu ersteigen; er bietet eine wundervolle Aussicht besonders

abends. Weg: An dem beim Steinbruch 1885 vom Verschönerungsverein erbauten Häuschen wenige Schritte östlich und dann dem Wegweiser nach (Wm. ○ rot), an Weinbergen vorüber, nach 10 Min. in den Wald und auf dem Fusspfad geradeaus in 1/4 St. zum Gipfel. Von da schöner Pfad im Zickzack durch den *Walzgrund* in 20 Min. nach *Lützelsachsen*. — Lohnend ist auch ein Gang über den Geiersberg nach *Ritschweier* und weiter über *Rittenweiher* nach Grosssachsen (s. u.).

Von **Weinheim** durchs **Weschnitztal** nach der Tromm (3 1/2 St. oder nach **Lindenfels** 4 1/2—5 St.; vergl. unten und VIII und IX.

Von **Weinheim** nach **Waldmichelbach**: Nebenbahn von Mörlenbach über Waldmichelbach nach Wahlen. Landstrasse über *Mörlenbach* und Stallenkandel (s. VIII) 5 St. Etwa 2 St. näher: Von *Reisen* (Wm. ○ gelb) über *Mumbach* nach *Weiher* (417 Einwohner, hierher auch von Mörlenbach durch das hübsche Weiherer Tal). Von da entweder (Wm. ○ gelb) über *Stallenkandel*, wo man die Landstrasse kreuzt (von hier über den Schimmelberg zum Kamm der Tromm, vergl. VIII), oder über *Kreidach* (273 Einwohner) zur Kreidacher Höhe (423 m) und auf die Landstrasse hinab, nach Waldmichelbach. Sehr empfehlenswert sind von Weinheim aus folgende Wege nach Waldmichelbach: 1. Durchs *Birkenauer Tal* 35 Min., im Dorfe Birkenau rechts über die Weschnitzbrücke, dann links der sich nach wenigen Schritten wieder rechts wendenden Hauptstrasse des Ortes folgend (Wm. ○ blau bis Löhrbach), am Judenfriedhof vorüber, dann durch das reizende Kallstädter Tälchen mit wenigen, zum Teil hoch oben am Bergesrand hängenden, zerstreuten Gehöften nach Löhrbach (568 Einwohner). An den malerisch gelegenen Häusergruppen dieses weithin zerstreuten Dorfes vorüber, in der Nähe des Schulhauses rechts, 10 Min. später wieder rechts ansteigend über ein kleines Plateau (rechts der *Waldsknopf*, 538 m, mit umfassender Aussicht) von Löhrbach, der Wm. + in ○ blau weiter folgend, in 1/4 St. zu erreichen; links der *Götzenstein* (525 m), nach Oberabtsteinach (441 Einwohner, Wirtshäuser von *Metz* und *Weber*). Im Dorfe links (Wm. △ orange), Fahrweg über Wiesen, dann links durch eine Hohl, auf aussichtsreicher Höhe (Malchen, Felsberg, Lindenfels, Neunkircher Höhe etc.), den *Hardtberg* (592 m) rechts lassend, in 1/2 St. nach Siedelsbrunn (430 Einwohner, Wirtshaus Zum Morgenstern). Gleich am Eingang zum Dorf (Wm. ▬ blau) links, hinter dem Ort am Wirtshaus „Zur schönen Aussicht" vorüber in 1/2 St. zur Landstrasse an der Kreidacher Höhe, und auf dieser rechts abwärts in 1/4 St. nach Waldmichelbach (von Weinheim 3 1/2 St.). — 2. Bis Birkenau wie oben, dann (Wm. + weiss) über die *Hohe Hecke*, die *Hohe Hardt*, den *Kisselbusch* und Götzenstein nach *Siedelsbrunn* uud weiter wie oben, etwas über 4 St. — 3. Durchs *Gorxheimer Tal*, am Eingang von Gorxheim links das muldenförmige Tälchen zwischen Wachen- und Eichelberg hinan über *Buchklingen* nach *Löhrbach* und weiter wie oben, oder von Buchklingen (Wm. □ weiss) über den *Waldsknopf* und *Hohberg* nach *Unterabtsteinach* und dem *Hardtberg*, dann (Wm. ▬ blau) nach *Siedelsbrunn* und weiter wie oben, 4 1/2 St.

Tagestour von 6 St.: Von Weinheim durchs Birkenauer oder Gorxheimer Tal über Löhrbach nach Waldmichelbach 3 St., zurück durchs Kreidach-Weiherer Tal über Mörlenbach (von hier auch mit der Eisenbahn) nach Weinheim 3 St.

Von Weinheim ins Steinachtal und nach Neckarsteinach: 1. Neue Fahrstrasse durchs Gorxheimer Tal nach *Gorxheim* (s. o.) und an den im anmutigen Tal des Grundelbaches zerstreuten Gehöften von Unterflockenbach (335 Einwohner) und Trösel (417 Einwohner) vorüber nach Unterabtsteinach (419 Einwohner 2 1/2 St.) Von da das Steinachtal abwärts nach Neckarsteinach 3 1/2 St. 2. Bis Trösel wie oben. Von hier näherer, ebenfalls hübscher Weg (Wm. ○ blau) südlich an der *Daummühle* vorbei nach *Wünschmichelbach*, und nun entweder südöstlich über den Galgenbusch (486 m; von der Höhe prächtige Aussicht) und durch *Barsbach* oder (Wm. ○ blau) in südlicher Richtung weiter über *Steinklingen* bis zum Eichelberg (s. unten) und von dort (Wm. ○ rot) über *Lampenhain* zur Landstrasse im Steinachtal. Auf dieser an der *Haumühle* (in der Nähe die spärlichen Trümmer der Burg Waldeck) vorüber nach Heiligkreuzsteinach. Weiter S. IV. 3. Von Weinheim (Wm. ○ rot) über *Geiersberg* (s. o.) und *Bachberg* (346 m) nach Ober-Flockenbach, von da über den Eichelberg nach Lampenhain und weiter wie oben.

Von **Weinheim** nach dem **Schriesheimer Hof** (3½ St.) und **Heidelberg** (5½ St.): Vom Bahnhof zur Hauptstrasse, dieser entlang durchs Mühlheimer Tor — der beim Hexenturm rechts abzweigende ◯ rot markierte Weg führt über den Geiersberg (s. vorige S.) und trifft später mit dem hier beschriebenen wieder zusammen; man folgt dann der Wm. ◯ rot bis zum Eichelberg — und die südöstliche Vorstadt (Mühlheim) ins Gorxheimer Tal, ½ St.; 3 Min. hinter den letzten Häusern von Weinheim (Wegweiser) schlägt man den rechts von der Landstrasse abzweigenden *Ritschweiherpfad* ein, der den Grundelbach links lassend an einem zweiten Wegweiser vorüber am Waldrand hinzieht, nach 5 Min. bei einem dritten Wegweiser rechts in den Wald aufwärts führt und nach 20 Min. einen Weg (Wegweiser, links eine Bank) nach dem Geiersberg, Steinbruch usw. kreuzt. Man folge dem Ritschweiherpfad weiter, anfangs noch etwas ansteigend in der Hauptrichtung nach SO. und schlage nach wieder 20 Min. nicht den breiten Weg rechts (nach Ritschweiher), sondern den Fusspfad links ein, der aus dem Wald heraustritt, am „kalten Stein" (Bildstock) einen vom *Kunzenbacher Hof* (Ober-Kunzenbach) kommenden Feldweg schneidet und nach 10 Min. wieder in den Wald eintritt. In diesem steigt er nach rechts etwas an, kreuzt wieder einen Feldweg und führt am Rand eines kleinen Gehölzes (Eichenschälwald) nach 5 Min. zu dem breiten Fahrweg von *Ritschweiher* (und Hohensachsen). Auf diesem links ansteigend kommt man wieder in ein Stück Wald, in dem der Fahrweg sich nach rechts dreht, und dann an der Rottmannshöhe vorüber in ¼ St. zu dem Wegweiser bei Oberflockenbach (rechts ¼ St. Rittenweier) führt. Oberflockenbach links, den *Steinberg* rechts lassend, gelangt man in ¼ St. zu einem von eben genanntem Dorf kommenden Fahrweg. Auf diesem rechts, erst in südlicher, dann südöstlicher und östlicher Richtung (südwestlich *Ursenbach*, nach S. unten im Tal *Altenbach*) erreicht man in 10 Min. den Fuss des Eichelberges. Geradeaus führt hier ein Fusspfad steil zur Höhe (527 m) und an einer prächtigen Felsgruppe, dem „Wildeleutstein" (523 m), Aussicht) vorüber in südöstlicher Richtung bei einem steinernen Wegweiser zu dem Fahrweg zurück, der rechts um die Südseite des Eichelberges herum, nach Einmündung des von Altenbach kommenden Fahrweges (unterhalb des Wildeleutsteins) etwas links bergan in 25 Min. zu eben diesem Wegweiser hinzieht. Hier rechts (nach Wilhelmsfeld, Wm. + in ◯ weiss; weniger zu empfehlen der ◯ blau markierte Weg über Altenbach nach dem Schriesheimer Hof) anfangs auf breitem Fahrweg *Lampenhain* links lassend, nach 25 Min. an einem zweiten Wegweiser (links nach Heiligkreuzsteinach, rechts rückwärts nach Altenbach vorüber (rechts der *Kohlhof*) auf nun schmälerm Pfad zu mehrern einzelnen Häusern und auf einem breiten Wege, auf dem man rechts an einer zweiten zu *Wilhelmsfeld* (Kirche und Dorf liegen malerisch links unten im Tal) gehörigen Häusergruppe vorüber in ¼ St. zum *Schriesheimer Hof*, einfaches Wirtshaus an der Strasse von Schriesheim ins Steinachtal, gelangt.

Vom Schriesheimer Hof (Wm. + im ◯ weiss) auf der „Hohen Strasse" südlich an der Westseite des Schriesheimer Kopfs (503 m) und, wo der Weg nach W. umbiegt, an der Nordseite des Dossenheimer Kopfs (547 m) vorüber; nach etwa ¾ St. zweigt von der Hohen Strasse (Wegweiser) rechts ein Fusspfad ab, der in 7 Min. zu der Stelle eines auf dem **Weissenstein** (546 m) erbauten *Aussichtspavillons* führt. Von der Plattform des geplanten Neubaus bei klarem Wetter äusserst lohnende Rund- und Fernsicht (Rheinebene, Hardt, Donnersberg, Niederwald, Taunus, die Höhen der Bergstrasse von Ölberg bis Malchen, Neunkircher Höhe, Tromm, Hardtberg, Krähberg, Hohe Warte, Katzenbuckel usw.; Panorama von J. Näher, Druck von Hawerbier, Heidelberg). In südöstlicher Richtung auf einem Fusspfädchen in 3 Min. zur Hohen Strasse zurück, auf dieser südlich, immer dem Wegweiser (bezw. der Wm. + in ◯ weiss) folgend (rechts nach Dossenheim, links nach dem Kreuzgrund und Peterstal), nach 25 Min. an der *Holtermannseiche* vorüber in südwestlicher Richtung noch etwas ansteigend bis zum Ende des Hochwalds, wo sich ein überraschend schöner Blick auf Neckartal, Heidelberg, Königsstuhl usw. öffnet. Hier wenige Schritte rechts und gleich darauf (Wegweiser) links auf Fusspfaden bergab zum *Philosophenweg* und durch die Hirschgasse zur Neckarbrücke in Heidelberg.

Schlägt man auf der Höhe, wo der Fusspfad links abwärts nach dem Philosophenweg abzweigt, nicht diesen ein, sondern folgt dem markierten Weg (s. o.) weiter, so gelangt man erst westlich, dann südlich in ¼ St. zu dem *Ringwall* und der *Klosterruine* auf dem Heiligenberg, von dort in 10 Min. zum *Aussichtsturm* bei der Ruine der Stefanskirche und dem *Heidenloch*, dann abwärts in ¾ St. zum Philosophenweg, nach Neuenheim und Heidelberg.

Von Weinheim nach Ziegelhausen, Neckargemünd und Neckarsteinach: Bis zum Schriesheimer Hof (siehe oben). Von da (Wm. ○ blau) über den *Langen Kirschenbaum* und *Peterstal*, auf der Fahrstrasse nach *Ziegelhausen*, 2 St.; vom *Langen Kirschenbaum* (Wm. + grün) über die *Sitzbuche*, den *Münchel* und den *Ruhstein* (neuer Weg zum Schwalbennest) nach Neckarsteinach 3½ St.: vom Münchel (Wm. ▬ blau) über den *Lärchengarten* nach Klein- und Neckar-Gemünd, 3¾ St. (vom Schriesheimer Hof), vgl. XI.

Die Main-Neckar-Bahn von Weinheim nach Heidelberg. Bei Weinheim verlässt die Eisenbahn die Bergstrasse und wendet sich südwestlich über (41 km) Station Grosssachsen (S. 94) nach

45 km Station **Ladenburg** in fruchtbarer Gegend am Neckar gelegen (3268 Einwohner; Gasthäuser zur Rose, zum Adler, Brauerei zur Krone, zum Schiff). Die Kugeln an den Mauern des Stationsgebäudes rühren von dem Gefecht her, das hier am 15. Juli 1849 zwischen badischen Insurgenten und hessischen und meklenburgischen Truppen stattfand. — Omnibus nach Schriesheim.

Ladenburg ist das *Lopodunum* der Römer (s. S. 5), das dem „Lobdengau" (s. S. 8) den Namen gegeben hat. 628 schenkte der Frankenkönig Dagobert seinen Palast (Saal) zu Ladenburg nebst den dazu gehörigen Gütern der St. Peterskirche zu Worms. Im 14. Jahrh. hatten die Kurfürsten von der Pfalz hier die Gerichtsbarkeit gemeinschaftlich mit den Wormser Bischöfen. Die letztern hatten lange Zeit in dem heute noch „Bischofshof" genannten, ehemals kgl. Schloss ihre Residenz. Erst 1705 traten sie alle Ansprüche an Kurpfalz ab. Die alten Mauern und Türme (Martinstor und Hexenturm) geben dem Städtchen ein stattliches Ansehen. Ein hervorragendes kirchliches Baudenkmal ist die gotische St. Galluskirche aus dem 14. Jahrh. mit ihren hübschen zum Teil neuen Türmen, der romanischen Krypta, der Sickingischen Kapelle und vielen Grabdenkmälern. Nächstdem sind sehenswert der Bischofshof (einst kgl. Pfalz), die *St. Sebastianskapelle* (am Glockenturm von einem frühern romanischen Bau stammende Maskaronköpfe), der *Domhof* in der Neckarstrasse, der Sickinger, Kronberger und Bettendorfsche Hof, ein hübsches Fachwerkhaus von 1598 in der Kirchgasse u. a.

Nach Schriesheim 1 St.: Vom Bahnhof durch das Städtchen, am Ende (¼ St. Wegweiser rechts), an der Fabrik links von der Strasse ab (Fahrweg), am Eingang des Fleckens links. — Von Schriesheim nach dem Ölberg, Weissenstein, Neckarsteinach, Heidelberg usw., siehe unten.

Bei Ladenburg setzt die Bahn auf steinerner Brücke über den Neckar; am linken Ufer *Neckarhausen* und etwas weiter *Edingen* mit der berühmten gräflich Oberndorffschen Bierbrauerei (von der Terrasse prachtvoller Blick auf die Bergstrasse).

50 km Station **Friedrichsfeld** (1080 Einwohner) ist eine 1684 gegründete Kolonie französischer Emigranten. In der Nähe gewann 1462 Kurfürst Friedrich I. der Siegreiche von der Pfalz die Schlacht bei *Seckenheim*, in der er den Herzog Ulrich

von Wirtemberg, den Markgrafen Karl I. von Baden und den Bischof Georg von Metz gefangen nahm (vergl. G. *Schwab*, das Mahl zu Heidelberg). Im Felde rechts der Bahn steht noch der Sockel des zur Erinnerung errichteten Denkmals, der ehemals ein Kruzifix trug.

Die Bahn teilt sich hier. Die Linie rechts führt nach (59 km) Mannheim, die links nach (60 km) Heidelberg. Ausserdem Zweigbahn nach (7 km) Schwetzingen.

Die Bergstrasse von Weinheim nach Heidelberg (4 St.).

Dampfstrassenbahn Weinheim-Heidelberg mit den Stationen und Haltestellen: Lützelsachsen, Grosssachsen, Leutershausen, Schriesheim, Dossenheim, Handschuchsheim (Bahnhof und Haltestation), Neuenheim (Lutherstrasse und Römerstrasse) und Heidelberg (Bismarckplatz).

Auf der Landstrasse oder auf der am Abhang des Gebirgs meist zwischen Weinbergen hinziehenden „alten Bergstrasse" über

Lützelsachsen (1180 Einwohner), bekannt durch seinen guten Rotwein, Gasthaus zur Traube; (877 Sahssenheim minor) und Hohensachsen (600 Einwohner; 1071 Sahssenheim superior) in 1 Stunde nach

Grosssachsen (Station der Main-Neckar-Bahn, s. S. 93), schönem Dorf mit 1162 Einwohnern (Gasthäuser: Zähringer Hof, Lamm, Krone; 887 Sahssenheim alter, 1130 Sahssenheim maior), das ebenso wie die beiden letztgenannten Dörfer eine Niederlassung von Karl dem Grossen hierher verpflanzter Sachsen war.

Von Grosssachsen östlich durch ein von Mühlen belebtes Tal über Rittenweiher nach Ober-Flockenbach, $1\frac{1}{4}$ St., von da weiter siehe Seite 92 f.

Leutershausen (1580 Einwohner) mit Schloss des Grafen von Wiser; Gasthaus zur Krone. 877 schenkte Liuther, nach dem das Dorf den Namen hat (896 Liutereshusen), seine Güter im Lobdengau „in wilare Husa cum ecclesia in eo constructa" dem Kloster Lorsch. — Nahe bei Leutershausen auf steiler Höhe, von unten nicht sichtbar, die völlig verwachsenen Trümmer der einst stattlichen Burg **Hirzberg** oder **Hirschberg**, deren Insassen ursprünglich wohl Lorscher, später Pfälzer Vasallen waren. Der erste bekannte Bewohner der Burg ist Konrad von Hirzberg 1142. Das Geschlecht starb im Anfange des 17. Jahrh. aus, die Burg scheint schon lange zuvor zerstört gewesen zu sein.

Zum Hirschberg, $\frac{1}{2}$ St.; über den Hirschberg nnd die *hohe Waid* (456 m) oder über die *Albertsteige*, am Waldende nördlich um Ursenbach herum zum Eichelberg, etwa $1\frac{1}{2}$ St., weiter, s. S. 91 f.

Von Leutershausen (immer auf der alten Bergstrasse) in $\frac{3}{4}$ St. nach **Schriesheim** (8. und 9. Jahrh. Scriezesheim, Scrizzesheim), Marktflecken mit 2840 meist ev. Einwohnern,

Papierfabrik und vielen Mühlen. — Gasthäuser: Deutscher Hof, Zur Pfalz, Zum Löwen, Zum Deutschen Kaiser, Lamm. — Omnibusverbindung mit Ladenburg (OKS.; Kaufmann W. Bauer).

Von Schriesheim nach Neckarsteinach 5 St. Durch das hübsche, von zahlreichen Mühlen belebte Schriesheimer Tal (Ludwigstal, Wirtschaft) zum *Schriesheimer Hof* und durch *Wilhelmsfeld* nach *Altneudorf*, von da das Steinachtal abwärts, s. IX. — Vom *Schriesheimer Hof* nach dem *Weissenstein* und Heidelberg s. S. 92.

Hinter Schriesheim der weithin sichtbare **Ölberg** (450 m). Seine nördliche Vorhöhe unmittelbar über dem Ort trägt die malerischen Ruinen der **Strahlenburg** (204 m), die wie Schriesheim selbst, als Lehen der Abtei Ellwangen den Herrn von Strahlenberg, einer Seitenlinie der Herrn von Hirzberg, gehörte. Der erste Strahlenberger, Heinrich I. (um 1180), war ein Sohn Konrads von Hirzberg (um 1150); ein Eberhard von Strahlenberg war gegen Ende des 13. Jahrh. Bischof von Worms. Rennewart von Strahlenberg verkaufte die Burg 1347 an Pfalzgraf Ruprecht den Ältern. Durch Vererbung kam sie später in den Besitz Ludwigs des Schwarzen, Pfalzgrafen von Veldenz, und wurde in dessen Fehde mit seinem Vetter Friedrich dem Siegreichen von letzterm 1470 erobert und zerstört. Von der Burg, die keinen grossen Umfang hatte, sind wesentliche Teile noch erhalten, besonders der gotische Palas an der Westseite und der in die 10 m hohe Schildmauer vortretende runde Berchfrit aus der romanischen Bauperiode. Er hat Mauern von 2,5 m Dicke und eine Höhe von 20 m; im Innern eine Holztreppe zur Plattform.

Von Schriesheim (Wm. + grün) nach der Strahlenburg (1/4 St.) und auf den Ölberg (1 St.): Von der Strasse nach dem Schriesheimer Tal, bei der Brücke rechts ab, ansteigend, unter prächtigen Edelkastanien in 1/4 St. zur Ruine. Vom Burgtor südlich, einige Schritte aufwärts zu einem breiten Fahrweg, der rechts zum Aussichtspunkt *Pfalzschau* führt und sich dann nach O. wendet, nach 1/4 St. beim Wegweiser (geradeaus zur Jägerhütte) rechts in 1/2 St. zur Höhe. Die früher hübschen Fusspfade, die an der *Kanzel* und der *Schanze* (Ringwall) vorüber zum Edelstein führten, sind verwahrlost und die Wegweiser meist zerstört. Die Aussicht auf dem Gipfel ist aber sehr weit und schön. Am *Edelstein*, einem mächtigen Porphyrfelsen, vorüber südlich über einen breiten Waldweg (der in östlicher Richtung nach der *Jägerhütte* und weiter nach dem *Weissenstein* führt), und in südwestlicher Richtung auf steilem Fusspfad, mehrere Fahrwege kreuzend, dann an den Überresten der Feste **Schauenburg** (285 m) vorüber in 3/4 St. nach *Dossenheim* (s. u.).

Von Schriesheim nach dem Weissenstein (Wm. + grün über den Ölberg, s. oben) und Heidelberg 3 St.: Über die Strahlenburg und *Pfalzschau* bis zum Wegweiser, bei dem rechts der Weg nach dem Edelstein abzweigt, wie oben 1/2 St. Hier geradeaus (Weg nach der Jägerhütte) ziemlich eben am Ostabhang des Ölbergs her mit hübschem Blick auf das Schriesheimer Tal; nach Vereinigung mit dem über den Ölberg führenden + grün markierten Weg östlich dem *Hartenbühl* (468 m) entlang zu einer Waldblösse (rechts Aussicht nach SW.), wo ein schöner breiter Fahrweg von Dossenheim eintrifft, wieder in den Wald und gleich darauf beim Wegweiser links auf den Fussweg in 10 Min. zum Aussichtstempelchen auf dem *Weissenstein*. Von da weiter nach Heidelberg, s. S. 92.

Von Schriesheim über *Hartenbühl* und *Hohen Nistler* nach Handschuchsheim, durch prächtige Aussichten lohnender Weg, 3 St.; dem Kanzelbach entlang durch das Ludwigstal zur Bergischen Mühle, vor dieser rechts über eine Brücke in den Wald und auf den obern Schornsteinweg (Wegweiser zum

Weissenstein) in Serpentinen aufwärts zum *Hartenbühl* (s. o.), an dem man auf den + grün markierten Weg vom Ölberg nach dem Weissenstein trifft; wo dieser sich links (östlich) wendet, rechts dem Wegweiser nach Handschuchsheim folgend zu den „sieben Wegen", von da südlich auf die kahle Kuppe des Hohen Nistler (496 m; Blick auf Heidelberg!), hinab zur Quelle des Höllenbachs und links abwärts in das Siebenmühlental, das bei Handschuchsheim in die Ebene ausmündet.

Auf der alten Bergstrasse von Schriesheim aus südlich in 35 Min. nach

Dossenheim. Das Dorf (1900 Einwohner, Gasthof zum Ochsen) muss schon zur Zeit der Karlinger ziemlich bedeutend gewesen sein. Lorsch hatte hier viele Güter und Gefälle, und die Herren von Schauenburg (Scowenburc), die im 12. Jahrh. die gleichnamige Burg (s. v. S.) bewohnten, waren vielleicht ursprünglich Lorscher Vasallen. Als Mainzer Feste wurde die Burg 1460 von Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz zerstört. Die Kirche des Dorfes, ein bemerkenswertes Baudenkmal, wurde nach einer Inschrift am Turm 1375 von Heinrich und Diether von Handschuchsheim errichtet. 20 Min. östlich des Dorfes auf einem Bergvorsprung an der linken Seite des Mühltals die sogen. *Kronenburg*, Reste einer frühmittelaltrigen Burg.

Nach der Schauenburg 20 Min.: Vom Nordost-Ende des Dorfes durch das Kalkofental; weiter nach dem Ölberg und Schriesheim, s. S. 95. — Nach dem Weissenstein 1 St.: Vom Südostende des Dorfes bei einem Porphyr-Steinbruch in den Wald, nördlich vom Mühltal am Südabhang des Kirchbergs hin, bei zwei Wegteilungen links, bei der dritten rechts, zuletzt dem + grün markierten Weg in südöstlicher Richtung folgend.

Von Dossenheim führt die Bergstrasse in ½ Stunde nach

Handschuchsheim. Das ½ Stunde von Heidelberg am Fuss des Heiligenberges gelegene Dorf (2725 Einwohner, Roter Ochs, Krone) gehört zu den reichsten in der Umgegend. Seit dem 8. Jahrh. war es durch Schenkungen in den Besitz der Abtei Lorsch gekommen. Im 12. Jahrh. werden als Dienstmannen des Klosters die Herren von Handschuchsheim genannt; sie hatten hier zwei Schlösser, von deren einem noch jetzt die Ruinen stehen. 1600 wurde der letzte Spross der Familie, Johann, auf dem Marktplatz zu Heidelberg von Friedrich von Hirschhorn im Zweikampf erstochen (s. IX.) Das Dorf wurde 1689 bis auf die Kirche und wenige Häuser von den Franzosen unter Melac niedergebrannt. Am 24. September 1795 siegte hier der österreichische Feldherr Clairfait über die Franzosen unter Pichegru.

Die Burg (ansehnliche Reste) wurde wahrscheinlich im 16. Jahrh. erbaut und war eine Tief- oder Wasserburg. Sie bildet ein Viereck mit etwa 30 m langen Seiten und ist von einem 6 m breiten Graben umgeben. Am Eingang links Reste eines Erkers, rechts ein Vorbau, in dessen zweitem Geschoss die Burgkapelle lag. In einer Nische unter ihr wurde zu Anfang vorigen Jahrh. das Skelett eines Ritters in voller Rüstung gefunden (vielleicht das des hier begrabenen Gründers der Burg).

An die Ringmauer lehnen sich Wohnungen für die Dienstmannen, Wirtschaftsgebäude u. dgl. an, unter denen sich ausgedehnte Kellerräume befinden. Das Herrenhaus (Wohnturm) steht frei im Burghof; im dritten Stock der Rittersaal. Seit dem Aussterben der Ritter von Handschuchsheim gehört die Burg den Grafen von Helmstadt. — Die Kirche wurde 1053 vom Abt Arnold von Lorsch errichtet, aber im 15. Jahrh. umgebaut; von der ältesten, romanischen Anlage sind noch der Turm und einige andere Reste erhalten. Im Innern schöne Grabdenkmäler des 1481 gestorbenen Ritters Diether von Handschuchsheim und seiner Gemahlin Marg. von Frankenstein, eines Ritters von Ingelheim von 1500 usw. (Vgl. J. Naeher, die Baudenkmäler der unteren Neckargegend und des Odenwaldes, Heidelberg, Gross 1891.)

Der **Heiligenberg** (445 m) oberhalb des Dorfes spielte schon im 4. Jahrh. n. Chr. in den Kämpfen zwischen Römern und Alamanen eine wichtige Rolle (s. S. 2). Wohl schon aus früherer Zeit stammen die gewaltigen Ringwälle, von denen der Hauptwall den ganzen, etwa 800 m langen Bergrücken umschliesst, während ein zweiter etwa 100 m vom Hauptwall und 60 m tiefer liegender Wall sich nur an seiner Nord- und Westseite hinzieht. Innerhalb des Hauptwalles ist der höchsten Kuppe des Berges ein starker Querwall vorgelagert, der diese gegen den untern Teil des nach S. zu sich senkenden Plateaus noch besonders absperrt. — 852 kam die damals Abrahamsberg (Aberinesburg, Aprinisberg) genannte Höhe durch Schenkung König Ludwigs in den Besitz von Lorsch. Die Äbte Thiotroch (863—875) und Ringinbald (1018—83) erbauten auf ihm ein Kloster und eine dem heil. Michael geweihte Kirche, und Abt Anselm (1088—1102) errichtete auf dem vordern Abhang (380 m) nach dem Neckartal zu eine neue Kirche nebst Kloster zu Ehren des heil. Stephan. Von alledem sind nur noch geringe Überbleibsel vorhanden; indess sind die vor 15 Jahren ausgegrabenen Reste der *Michaelsbasilika* von hohem kunstgeschichtlichem Interresse (vgl. S. 10). Der Berg ist Fundort mehrerer römischer Inschriften. Neben den Ruinen der Stephanskirche (meist irrtümlich Michaelskirche genannt) ein steinerner, 18 m hoher **Aussichtsturm*, mit reizendem Blick auf Heidelberg, Neckartal usw.

Von Handschuchsheim über den Heiligenberg nach Heidelberg: Vom Dorfe östlich ins Sieben-Mühlental, dann rechts Fusspfad auf der Höhe zum *Ringwall* und durch diesen zu den Ruinen der *Michaelsbasilika*, dann in südwestlicher Richtung zu den Trümmern der *Stephanskirche* und dem *Aussichtsturm*, am sogen. *Heidenloch* (ehem. Zisterne) vorüber links hinab (Wm. + in ○ weiss über den Mönchberg) zum Philosophenweg und auf diesem entweder rechts hinab nach *Neuenheim* oder links durch die *Hirschgasse* hinunter zur alten Neckarbrücke.

Die Bergstrasse führt von Handschuchsheim am Fuss des Heiligenbergs her in 1/4 Stunde nach

Neuenheim (2500 Einwohner) mit vielen hübschen Landhäusern, besonders am Neckarufer. Gasthaus zum Schiff mit

schönen Garten, und Gasthaus zur Krone. Oberhalb des Dorfes am Abhang des Heiligenberges die Gastwirtschaft Philosophenhöhe mit prachtvoller Aussicht.

Von Neuenheim über die neue Neckarbrücke nach

Heidelberg (XII).

VII. Die Odenwaldbahn.

Von Darmstadt über Erbach nach Eberbach am Neckar.

Von Darmstadt nach Reinheim (VIII) 20 km in ¾ St. II. 1.20, III. 0.80; Rückfahrt II. 1.80, III. 1.20 — nach Wiebelsbach 28 km in 1 St. II. 1.70, III. 1.20; Rückfahrt II. 2.60, III. 1.70 — nach Erbach 50 km in 2 St. II. 3.10, III. 2.10; Rückfahrt II. 4.60, III. 3.10 — nach Eberbach 81 km in 3 St. II. 4.50 (7.40), III. 3.— (5.—).

Karten. Ausser den diesem Führer beigegebenen: *Karte des nördlichen* und *Karte des südlichen Teiles des Odenwaldes und der Bergstrasse* von C. Welzbacher, Masstab 1 : 80 000, à 70 Pfg., sowie *Höhenschichtenkarte* 1 : 25 000, Sekt. Schaafheim, Gross-Umstadt, Rossdorf, Neustadt, Höchst, Michelstadt, Erbach, König, Sensbach, sowie die geologischen Blätter.

Vom Bahnhof aus zieht die Bahn in grossem Bogen um die Nord- und Nordostseite der Stadt und fährt an Darmstadt Ostbahnhof (Rosenhöhe, 161 m) vorüber durch schönen Wald — gleich nach dem Austritt aus diesem hübscher Blick, besonders rechts auf den Frankenstein, in 20 Minuten nach

9 km Station **Nieder-Ramstadt-Traisa** (191 m).

Das wenige Minuten nördlich (links) von der Station gelegene Dörfchen **Traisa** (659 Einwohner) ist beliebter Ausflugsort der Darmstädter. Wirtschaft von Riedmatter mit Garten, viel besucht und gut (Traisaer Pfannkuchen), Pension die Woche von 25 Mk. an. Gasthaus bei Bürgermeister Walter mit Garten. — Restauration zur Waldesruhe.

Nieder-Ramstadt, südlich (rechts) von der Bahn (165 m), am Modaubach, der in der Nähe viele Mühlen treibt, Pfarrdorf mit 1357 evang. Einwohnern, wird ebenfalls von Darmstadt (zu Fuss 1½ Stunden, s. S. 59) viel besucht. Wirtschaft von Schneider.

Empfehlenswerte Fusswanderungen. Nach Niedermodau: 1. Von der Strasse nach Oberramstadt am Darmstädter Hof rechts ab, Wm. ▬ rot über den *Breitenstein* (244 m) in 1 St.; oder am Südausgang des Dorfes von der nach Eberstadt führenden Landstrasse (Wegweiser) links ab den Fahrweg nach *Waschenbach* (226 Einwohner), links durch das kleine Örtchen (Wm. ◯ weiss) die Anhöhe hinan und durch Wald in 1¼ St. nach *Niedermodau*; auf der Landstrasse zurück nach *Oberramstadt* zur Eisenbahn ¾ St. — Nach Oberbeerbach (1¾ St.) und von da nach Seeheim, Jugenheim, Felsberg und Neunkircher Höhe: Bis Waschenbach, wie oben ½ St. Das Dörfchen links lassend geradeaus in ½ St. nach *Frankenhausen* (316 Einwohner, Wirtschaft von Krämer), im Dorf rechts (Wm.

◯ blau) zur *Hutzelstrasse*, die südwärts über die (schöne Aussicht) *Neutscher Höhe* führt. Nach 25 Min. auf dem von *Neutsch* (sehr stattliche Bauernhöfe; Wirtshaus von Schmidt) kommenden Fahrweg rechts (also der Wm. ◯ blau nicht weiter folgend) in ¹/₄ St. nach Oberbeerbach. Wer ohne Oberbeerbach zu berühren nach *Neunkirchen* will, folgt der Hutzelstrasse (Wm ◯ blau) weiter am *Neutscher Hof* vorüber und schlägt beim Wegweiser (Wm. ▬ weiss) links den Fahrweg nach Allertshofen ein, von da weiter, s. u. Von O b e r b e e r b a c h (Pfarrdorf mit Filialen 917 Einwohner, Wirtschaft zur Krone), führt in westlicher Richtung ein hübscher Füssweg durch Wald am sogen. *Schlösschen* vorüber auf dem Fahrweg nach S e e h e i m ¹/₂ St. s. S. 64), ein gleich hübscher Weg (im Wald, Fahr- und Fussweg nebeneinander) ins *Stettbacher Tal* und durch dieses nach J u g e n h e i m (35 Min. s. S. 76), endlich der ✡ blau und weiss markierte Weg über die *Tannenburg* nach Jugenheim. — Wer nach dem F e l s b e r g will, geht von dem Fahrweg nach Jugenheim gleich hinter dem Ortsausgang links ab den Fusspfad, den vom *Frankenstein* kommende Touristen schon vor dem nördlichen Ortseingang einschlagen können, (Wm. F rot) an den wenigen Häusern von *Steigerts* vorüber, kurz durch Wald, am *Riegels Haus* (rechts *Stettbach*, links *Staffel*) vorbei, (links Otzberg, Lichtenberg und Neunkirchen sichtbar) in ¹/₂ St. zum *Staffeler Kreuz*, s. S. 77. Von Oberbeerbach nach N e u n k i r c h e n: Vom Südende des Dorfes (Wm. ▬ weiss) in ¹/₂ St. nach *Allertshofen* und über *Brandau* (³/₄ St.) nach Neunkirchen (1 St.).

Von Nieder-Ramstadt fährt die Eisenbahn östlich durch das hübsche Modautal an mehrern grossen Mühlen vorüber nach

12 km Station **Ober-Ramstadt** (200 m, OKS., Lehrer Lenz), Pfarrdorf mit 3000 ev. Einwohnern, Geburtsort des Humoristen *Georg Chr. Lichtenberg* (geboren 1742, gestorben als Professor der Mathematik und Naturwissenschaft in Göttingen 1799; Gedenktafel am Pfarrhaus). Wirtschaft von *Wiener*, dem Bahnhof gegenüber.

Post nach B r a n d a u mehrmals täglich im Anschluss an die Züge von Darmstadt.

Fusstouren: Von Darmstadt nach Ober-Ramstadt 1³/₄ St., s. S. 57. — Von Ober-Ramstadt nach Gross-Bieberau 2 St.: Der Landstrasse nach durch das ganze Dorf, dann bei der Strassenteilung links (Wegweiser), oder im Dorfe (Wm. ▬ blau bis Hahn) links an der Kirche vorüber, im freien Felde etwas ansteigend; auf der Höhe schöne Aussicht (Malchen, Felsberg, Neunkircher Höhe, Otzberg, Hahnenkamm bei Aschaffenburg, Rossberg, links auf den Wald zu (Wegweiser), an dessen Anfang man wieder auf die Landstrasse kommt, dieser entlang eine Strecke durch hübschen Wald, in ³/₄ St. nach H a h n, das wie die Nachbarorte *Wembach* und *Rohrbach* eine um 1700 entstandene Hugenottenkolonie ist. Im Dorfe rechts von der Landstrasse ab den Weg nach Wembach zu, ungefähr in der Mitte dieses Weges links dem durch Wald die Höhe hinanführenden Fahrweg nach. Von Gross-Bieberau (Station der Nebenbahn Reinheim-Reichelsheim, s. VIII.) auf der Landstrasse zum Bahnhof *Reinheim* ³/₄ St.; durchs Fischbachtal nach *Lichtenberg* ³/₄ St., s. IX.

Von Ober-Ramstadt nach Schloss Lichtenberg (Wm. ▬ blau) 2¹/₄ St.: Nach *Hahn* wie oben ³/₄ St., von da in ¹/₄ St. nach *Wembach* (Wirtschaft von Keller) durch ein freundliches Tälchen in den Wald und auf dem durch eine Schlucht führenden Fusspfädchen zu einem rechts von Rohrbach kommenden Waldweg, auf diesem gleich darauf die Hohe Strasse kreuzend, abwärts in ³/₄ St. zur Schellhase-(Bocks-)Mühle, durch diese hindurch auf einem Fusspfad durch den Wald, an dessen Ende Lichtenberg sichtbar wird, eine kurze Strecke Fusspfad durch freies Feld auf die Waldecke gegenüber zu, und links am Waldrande her in ¹/₂ St. auf die Höhe von Dorf und Schloss Lichtenberg (IX). — Bei der Strassenteilung hinter Oberamtsstadt kann man auch den Weg (Wm. ▬ grün) nach R o h r b a c h (413 Einwohner; Wirtshaus von Lantelme) eingeschlagen und von da entweder (Wm. ◯ weiss) durch den *Fichtengarten* und rechts (Wm. ▬ blau) wie oben über die Bocksmühle, oder (Wegm. ✕ rot und blau) über *Rodau* nach Lichtenberg gelangen. Der ▬ grün markierte Weg führt von Rohrbach weiter (Hohe Strasse) über Brandau und durch den Brandauer Oberwald in 3³/₄ St. zum höchsten Punkt der Neunkircher Höhe.

Von Ober-Ramstadt durchs obere Modautal nach der **Neunkircher Höhe** (Wm. ▬ grün, s. oben) 3½ St., oder nach **Lindenfels** 4½ St.: Auf der Landstrasse durchs Dorf und im Modautal aufwärts um den Schlossberg (am Fuss die Schlossmühle, auf der Höhe unbedeutende Reste einer mittelaltrigen Burg) herum in ¾ St. nach Nieder-Modau (226 m), Pfarrdorf mit 611 Einwohnern, Wirtschaft von Ludwig Schaller an der Strasse und Philipp Schaller an der Kirche. Von da (Wm. ▬ rot) in 10 Min. nach Ober-Modau (872 Einwohner) und in einer weitern ¼ St. nach Ernsthofen (237 m). In dem Dorf (438 Einwohner) ein ehemals *Wallbrunnsches Schloss* (Wohnung des Oberförsters) und eine Kirche mit Grabdenkmälern der Herren von Wallbrunn; Wirtschaft zum Odenwald.

Am Ortseingang links über der Modaubrücke, geradeaus etwas ansteigend, bei der Wegteilung links, nach wenigen Min. Fusspfad rechts ansteigend auf den Wald zu (rechts wird der Felsberg sichtbar), im Walde in derselben Richtung zu einem breitern Weg; nach wenigen Schritten auf diesem führt rechts der Fusspfad weiter, am Waldende links zu einem Wegweiser, dann wenige Schritte rechts zu einem zweiten Wegweiser, hier links (nach Webern!) gleich darauf Fusspfad rechts (unterwegs hübsche Aussicht: im Vorblick Neunkirchen, links Otzberg, Lichtenberg, Hütte Kernbach, im Tal Klein-Bieberau) nach Webern (50 Einwohner), 40 Min. Im Orte links scharf bergan durch Wald an einem kleinen *Felsenmeer* vorüber auf etwas steilem, aber hübschen Weg (am Waldende links zur Granitfelsgruppe „der Wilden Frauen Haus", von Lützelbach aus Wm. + weiss in □ blau, siehe IX) in 25 Min. nach Lützelbach (390 m, 214 Einwohner, Gasthaus zur Sonne, als empfehlenswerte Sommerfrische bekannt) und geradeaus durchs Dorf, dann rechts (nicht links nach dem Wald!), auf dem Fussweg zu der von Brandau kommenden Fahrstrasse, auf dieser links, in 25 Min. nach Neunkirchen (siehe IX).

Die Landstrasse zieht von Ernsthöfen über Hoxhohl (277 m, 126 Einwohner) in 1¼ St. nach Brandau (318 m, 763 Einwohner, Wirtschaft von Balz), von wo bequemer Fahrweg in 1 St. nach *Neunkirchen*, und in weitern 35 Min. nach Gadernheim. Von da über Kolmbach in 1½ St. nach Lindenfels, s. S. 70 und IX.

Von Ober-Ramstadt nach dem Felsberg 3 St.: Wm. ○ blau über den Breitenstein und Frankenhausen, weiter s. S. 99 f. Vom Felsberg (Wm. ▬ gelb nach Bensheim, 2 St. oder (Wm. ▬ orange) über *Malchen* und *Auerbacher Schloss* nach Auerbach 2½ St. — Von Ober-Ramstadt nach Jugenheim 3½ St.: Bis Nieder-Modau wie oben, dann Wm. △ blau und ▽ weiss verschränkt über Neutsch, Ober-Beerbach und die Tannenburg, s. S. 99 und 64 f.

Bald nach der Station Ober-Ramstadt öffnet sich bei einer Biegung der Bahn links ein Blick auf den durch seine Basaltbrüche bekannten Rossberg (300 m, S. 61) und über das Gersprenztal hinaus nach Gross-Umstadt und dem Otzberg. Über Station *Zeilhard* (1354 Zygelhard) und durch einen kleinen Tunnel nach

20 km Station **Reinheim** (116 m OKS.; Apotheker Scriba). Ausgangspunkt der Nebenbahn von Reinheim über *Grossbieberau* und *Brensbach* nach Reichelsheim (VIII) und von Fusswanderungen aus dem Gersprenz- ins Mümlingtal oder von Grossbieberau nach Fränkisch-Crumbach, Nonroder Höhe, Lichtenberg, Neunkircher Höhe, Rodenstein usw., vergl. IX.

Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof rechts hübsche Aussicht auf Schloss Lichtenberg und dahinter die Neunkircher Höhe; im Vorblick der Otzberg.

25 km Station **Lengfeld** (200 m OKS.; Ökonomierat Walter), wohlhabender Marktflecken mit 1284 ev. Einw. Bemerkenswert: die Kirche und das alte Rathaus, unter dem die Strasse nach *Wiebelsbach* hindurchführt.

Von Lengfeld nach der Böllsteiner Höhe: Wm. ▬ weiss in ◯ blau über Nieder- und Ober-Klingen, Hassenrother Tempel, Schafhof und Wallbach. Weiter siehe Seite 106 und VIII.

Ein von der Strasse nach Wiebelsbach 5 Min. hinter dem Ort rechts abzweigender Fusspfad führt in $^1/_2$ St. auf den

Otzberg (368 m), eine Basaltkuppe, deren kegelförmige Gestalt schon von weitem auf ihre vulkanische Entstehung hinweist. Den Gipfel umgibt auf der Ostseite der Hering (der Name wird als „Höhering" erklärt, indess kommt in der Rupertinischen Konstitution von 1395 die Form *Herings* vor, die wohl als Genetiv eines Personennamens aufzufassen ist, vergl. Billings), ein kleines armes Städtchen mit 422 Einwohnern; die Höhe selbst krönt die grösstenteils erhaltene Burg Otzberg. Links neben dem Eingang ein tiefer Brunnen mit Tretrad, in der Mitte des Hofs ein runder Turm mit 3 m dicken Mauern, im Volksmund die „weisse Rübe" genannt, von dessen Höhe man eine schöne, nach der Ebene freie, nach dem Gebirg beschränkte Fernsicht hat. (In dem bewohnten Haus im Sommer einfache Wirtschaft.)

G. Burg Otzberg (1231 Othesberg, 1257 Ottersberg), kam wahrscheinlich durch Schenkung Pipins 766 gleichzeitig mit der königlichen Villa Autmundistatt an die Abtei Fulda, in deren Besitz sie Jahrhunderte lang verblieb. Von Fulda schon im 12. Jahrhundert an Pfalzgraf Konrad zu Lehen gegeben, wurde sie 1390 an Rupprecht II. von der Pfalz verkauft und fiel bei der Teilung der pfälzischen Besitzungen 1410 an Herzog Otto von Mosbach. In der bayrischen Fehde von Wilhelm II. von Hessen, der mit der Vollstreckung der Reichsacht an Kurfürst Philipp und dessen Sohn Rupprecht beauftragt war, 1504 erobert, hatte der Otzberg hessische Besatzung, bis er 1521 durch Vergleich an Pfalz zurückgegeben wurde. 1621 belagerten die Bayern die Burg; die Besatzung unter dem tapfern Obersten Julius von Tann verteidigte sich lange, musste aber schliesslich kapitulieren und erhielt ehrenvollen Abzug (Januar 1622). Nun erhielt Ludwig V. von Hessen den Otzberg und die benachbarten pfälzischen Orte vom Kaiser als Ersatz für den Schaden, der seinem Lande durch Kurfürst Friedrich V. und dessen Bundesgenossen zugefügt worden war. 1647 setzte sich Turenne durch Einschüchterung des hessischen Kommandanten in den Besitz der Feste, und im Westfälischen Frieden kam diese wieder an Kurpfalz. Nach dem Frieden von Lüneville wurde der Otzberg wieder hessisch. Die Burg diente zuletzt als kurpfälzisches, später hessisches Staatsgefängnis und hatte noch im Anfang dieses Jahrhunderts eine Besatzung von Invaliden. Ein Teil der Gebäude wurde 1826 abgebrochen.

Vom Otzberg über den *Heidelberg* nach Höchst (Wm. △ rot in △ weiss $1^1/_4$ St., lohnend.

Vom Otzberg auf den Breuberg, Waldweg in 3 St.: Von der Burg Fusspfad an einem Basaltbruch vorüber zum Südende des Ortes, von da zum Wald $^1/_4$ St., an dessen Rand etwa 10 Min. südlich (Weg nach Hummetrot), dann

links (Wm. ○ weiss) über den Heidelberg (336 m) und dem Hetschbacher Tunnel zur Landstrasse (vom Otzberg 1¼ St.) hier wenige Schritte links zum *Rondell.* An dem Christusbild von Sandstein rechts (von Wiebelsbach kommend links) in den Wald, allmählich ansteigend auf dem anfangs sehr ausgefahrenen Waldweg (rechts oberhalb Fusspfad) nach 25 Min. zu einem ungefähr in der Richtung von S. nach N. ziehenden Fahrweg. Auf diesem links (Wm. □ weiss in ◇ rot; der ○ weiss markierte Weg führt hinab ins Tal nach Sandbach!) in etwa 35 Min. zum *Heidenstock,* (Wegweiser) hier rechts (Wm. △ rot), am Waldende im Vorblick der Breuberg (rechts unten Sandbach), an der *Gustavsruhe* vorüber (Wegweiser) entweder geradeaus durch die Pappelallee oder links durch die Anlagen hinauf zur Burg (vom Heidenstock ¾ St.)

Vom Otzberg Waldweg in 2 St. über *Schmelzmühle* und *Eberhardsbrunnen* nach Brensbach 2 St., Wm. schwarz ▬ zwischen weiss. Schöner Waldweg.

Von Lengfeld über den Otzberg nach Michelstadt, 5¾ St.: Von der Station bis zum Otzberg (s. o.) ¾ St., durch das Städtchen Hering zum Wald ¼ St., hier südlich (Wm. + rot) ¾ St. durch den Wald, dann Hassenrot rechts lassend, wo der + rot markierte Weg rechts abzweigt, geradeaus (Wm. □ rot und weiss bis Michelstadt; Aussicht, besonders auf Breuberg und Krähberg) in 20 Min. nach Hummetrot (294 ev. Einwohner, s. S. 106), 10 Min. östlich am Weg nach Höchst die *Haselburg* (308 m), Spuren einer römischen Ansiedelung, s. u. Von da südlich in 10 Min. zu den ersten Häusern von Oberkinzig (289 Einwohner) und durch das langgestreckte Dorf in ½ St. zu dem rechts der Kinzig gelegenen *Gasthof zur Pfalz* in Mittelkinzig (91 Einwohner). Nun entweder (Wm. + blau) über *Birkert* (167 Einwohner, früher Birkunhart) in 40 Min., oder (Wm □ rot und weiss) ¼ St. im Kinzigtal abwärts, dann Fusspfad rechts durch Wiesen in 10 Min. zu den *Pfälzer Höfen* und auf gutem Fahrweg an den Gehöften von *Balsbach* vorüber ansteigend in 25 Min. nach Kirchbrombach (420 m, 11. Jahrh. Brambuch von ahd. prama d. i. Brombeere), Dorf mit 887 Einwohnern, ehemals Hauptort der Cent gleichen Namens (Gasthaus zum Engel). Die weithin sichtbare, an Stelle des 1324 urkundlich erwähnten breubergischen Schlosses Branbach im 15. Jahrh. erbaute Kirche bewahrt im Innern einen höchst beachtenswerten **Altarschrein* mit den Statuen des heiligen Alban und zweier andrer Bischöfe nebst die lehramtliche Tätigkeit und ihr Martyrium darstellenden Gemälden auf den Altarflügeln. Weiter in 25 Min. nach Langenbrombach (694 Einwohner) und dem Wegweiser folgend ¼ St. auf den Fahrweg nach Rehbach, dann links (Wm. + in ○ blau über den *Zeller Kopf* (1 St.) in ¾ St. nach Steinbach. An der *Einhardsbasilika* und *Schloss Fürstenau* vorüber in ½ St. nach Michelstadt.

Etwas weiter (6 St. und mehr) sind folgende Wege: Wie oben bis zum Waldende vor Hummetrot 1¾ St. (das Dorf Hassenrot ebenfalls rechts lassend) den + rot markierten Weg rechts weiter (geradeaus s. oben) über die aussichtsreiche *Hassenroter Höhe* (366 m), die Strasse Brensbach—Hummetrot kreuzend, westlich am *Tannenkopf* (387 m) her in 1½ St. zur Böllsteiner Höhe (416 m), auf der Strasse an wenigen Häusern des (rechts) Dorfes Böllstein (einfache Wirtschaft von Heist) vorüber südlich, dann rechts ab, westlich um den *Heidelberg* in ¾ St. zur Spreng (siehe unten). Von hier auf der Landstrasse südöstlich nach Michelstadt, 2 St., westlich nach *Ober-Gersprenz,* (siehe VIII). Von der Spreng (Wm. + rot) auf den Morsberg (517 m) ¾ St. (Wegweiser rechts zum Gipfel 10 Min.), dann südwestlich zum *Steinernen Tisch* 40 Min. und zur *Dehnbuche* 20 Min. Nun östlich (Wm. ▬ weiss) in ½ St. nach Obermossau und weiter (Wm. △ gelb) in 1 St. nach Michelstadt oder (Wm. ▬ weiss) in 1¼ St. nach Erbach. Von der *Dehnbuche* südlich (Wm. + rot) in 12 Min. zum *Bild* und weiter in ¼ St. zum Lärmfeuer (siehe unten). Vom Lärmfeuer in ½ St. (Wm. △ gelb) nach *Ober-Mossau* und weiter nach Michelstadt oder Erbach wie oben, vom Lärmfeuer zum *Siegfriedsbrunnen* (siehe unten).

Am Fusse des Otzberges (hinab in ¼ St.) liegt an der Strasse nach Wiebelsbach der Weiler Zipfen (gute Wirtschaft von Becker, angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen, Pens. 3,50 M.); in der Nähe Schwerspatgruben. Von da zum Bahnhof Lengfeld (näherer Weg rechts von der Strasse!) oder in 25 Min. (Strasse 35 Min.) nach

28 km Station **Wiebelsbach-Heubach** (198 m). Hier mündet die Bahnstrecke Darmstadt-Wiebelsbach in die Linie Hanau-Eberbach ein. Für die von Darmstadt Kommenden Wagenwechsel, s. S. 104.

Von (Frankfurt über) Hanau nach Wiebelsbach, Eisenbahn in 1¼—1¾ Stunden. Von Hanau über *Klein-Auheim* und *Hainstadt* nach

Seligenstadt, uraltes Städtchen am Main mit 3709 meist katholischen Einwohnern, reich an Erinnerungen an die Vorzeit.* — Gasthäuser: Frankfurter Hof, Krone, Mainlust. — Bedeutendes Braunkohlenbergwerk.

G.: Schon die Römer hatten hier ein Kastell, an das sich eine bürgerliche Niederlassung schloss. Das Kastelbad wurde 1819 und 1840 ausgegraben. Unter dem Namen *Ober-Mülinheim* (M. superior) kam der Ort 815 durch Schenkung Ludwigs des Frommen an Einhard (siehe Seite 10 und unten bei Michelbach und Steinbach). Er liess die Gebeine der Märtyrer Petrus und Marcellin 828 von Steinbach hierher verbringen (daher „Stätte der Seligen", 836 Saligunstadt, 1002 Selegonstat), erbaute eine stattliche *Basilika* und wurde Gründer und erster Abt der lange in hoher Blüte stehenden *Abtei*. Die letztere, seit 1063 zum Erzbistum Mainz gehörig, wurde 1803 aufgelöst, und die Besitzungen der Benediktiner kamen an Hessen.

Das *Rote Schloss ist der bedeutende Überrest des Kaiserpalastes aus der Hohenstaufenzeit; das ehemalige *Abteigebäude* (14.—16. Jahrh., schmiedeeisernes Treppengeländer, Kaiserzimmer u. a., die Wasserburg, Eintritt 30 Pfg.); in der frühern *Abteikirche, die noch jetzt im Pfeiler- und Arkadenbau ihres Mittelschiffes die Einhardsbasilika enthält, ein prächtiger Hochaltar, Reliquiarien, Sarkophag mit den Gebeinen Einhards und seiner Gemahlin Imma u. v. a.; *Reste der alten Stadtbefestigung* (Steinheimer Torturm, Wehrturm am Friedhof u. a.); *Stuckdecke im Erkerhaus am Markt; römische Votivsteine in der Halle am Schulhaus, Steinsärge auf dem Friedhof usw., hübsche Wohnhäuser.

Nun über Babenhausen (s. X.), wo man die Bahnlinie Darmstadt-Aschaffenburg kreuzt, und *Langstadt* nach

Klein-Umstadt, Dorf mit 888 ev. Einwohnern, Pianofortefabrik. In der Nähe die *St. Wendelinskapelle* und mehrere Aussichtspunkte mit Tempel und Ruhebänken. Schwerspatgruben; berühmte Fundstätte von Mineralien.

Zur *Weilandsruhe*, ½ St.: Nach Kleestadt, dann Fahrweg nach Schlierbach und von diesem im Walde rechts ab. — Von Klein-Umstadt (Wm. △ rot) über den *Binselberg* (236 m) und den *Heidenstock* (Seite 102) nach dem Breuberg, 3 St.

Gross-Umstadt (155 m OKS.; Oberförster Hoffmann) liegt in fruchtbarer Umgebung an Ausläufern des Odenwaldes, die

---

* Vgl. G. Schäfer, Kunstdenkmäler des Grossh. Hessen, Kreis Offenbach, Darmstadt, Bergsträsser, 1885, S. 176.

teils mit Weinbergen (Stachelberger, in Klein-Umstädter Gemarkung), teils mit Wald bedeckt sind. Das alte Städtchen wird schon in der ersten Karlingerzeit (741) als *Autmundistatt* erwähnt; seine Geschichte ist mit der des nahen Otzberges (S. 101) eng verknüpft. König Pipin schenkte es der Abtei Fulda, die es nacheinander an die Herren v. Münzenberg, die Grafen von Hanau und die Grafen von Katzenelnbogen als Lehen vergab und schliesslich an Pfalz verkaufte. In der bayerischen Fehde (1504) von Landgraf Wilhelm II. von Hessen arg verwüstet, kam es 1521 zum Teil und 1623 ganz an Hessen. Die jetzt 3000 Seelen starke Bevölkerung, von der etwa 4/5 ev. sind, treibt Acker- und Weinbau, teilweise auch Industrie. Neben der 1883 hergestellten ev. Kirche (alte Grabsteine, Reste mittelaltriger Wandgemälde) und dem Rathaus hat das Städtchen noch bemerkenswerte Gebäude aufzuweisen, so das ehemalige Pfälzische, das Hessische, das Wamboltsche und das Curtische Schloss. Von neuern Gebäuden sind bemerkenswert die Realschule und die Zuckerfabrik am Bahnhof.

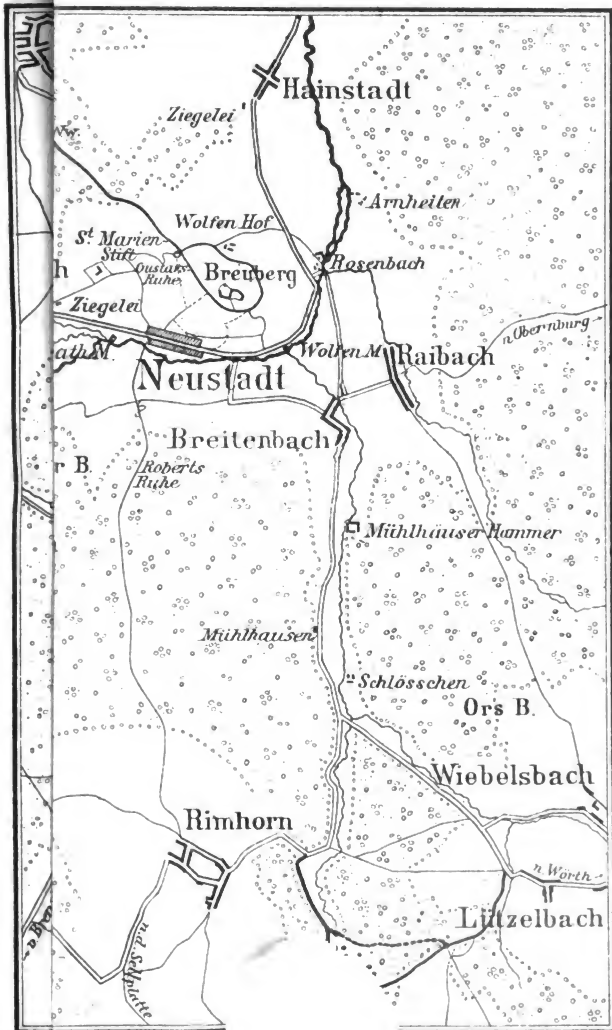
Gasthäuser: Zum Lamm, gut. — Rheinischer Hof. — Krone. — Guter Wein im Hirsch — Gutes Bier bei Ganss und Brenner. — *Badeanstalt* 10 Min. vor der Stadt. — Im Raibacher Tal Sommerfrische Knöllenmühle „Zum Raibacher Tal" (L. Brenner), empfohlen. 1/4 Stunde von Gr.-Umstadt.

Spaziergänge und Ausflüge: Auf den *Heinrichsberg*, Tempel mit schöner Fernsicht, 1/4 St. (Wm. □ weiss in □ blau). Auch vom nahen *Knos* und dem *Ziegelberg* hübsche Aussicht. — Durch den Ziegelwald nach *Klein-Umstadt* 3/4 St. — Über Klein-Umstadt nach der *Weilandsruhe* bei Kleestadt (531 Einwohner), 1 1/4 St. — Durch den Mittelwald nach Raibach (447 Einwohner), 3/4 St. — Über Raibach und den Binselberg nach *Radheim* und weiter über *Mosbach* (bei Schaafheim, Wirtshaus von Arnold, die Warte mit schöner Aussicht auf den Spessart). Von Mosbach (Wm. grün zwischenn weiss ▬) über *Waldamorbach* und *Sandbach* nach *Höchst* 3 St., über den *Binselberg* nach *Gross-Umstadt* zurück (Wm. rot zwischen weiss ▬) 2 St. Von *Mosbach* über *Wenig-Umstadt* und *Pflaumheim* nach Gross-Ostheim; von da durch den „Schönen Busch" (siehe X.) nach Aschaffenburg 5 1/2 St., nach dem **Breuberg** 2 1/2 St.: Wm. □ weiss in □ blau: Über den Heinrichsberg durch den Mittelwald aufwärts in 1 St. zum „Rödels-Häuschen" (ehemalige Forstwartswohnung); hier dem Wegweiser (nach Heubach) folgend und gleich darauf links, durch schönen Buchenwald in 1/2 St. zu der Sausteige (hübsche Waldwiese, dabei Brunnen mit steinernem Tisch und Ruhebänken), dann (den Brunnen rechts lassend) auf dem breiten Waldweg über (Wm. △ rot) den *Heidenstock* in 1 St., nach dem Breuberg (siehe oben). — Nach Obernburg a. M., 4 1/2 St.: Wie oben Wm. □ weiss in □ blau, dann dem Wegweiser nach *Dorndiel* folgend, an der Jägerbuche rechts (Dorndiel bleibt links) auf der sog. Weinstrasse abwärts, hinter Mömlingen (1550 Einwohner) auf der Landstrasse an einer Kapelle vorüber ins Mümlingtal, und weiter (rechts das Dorf *Eisenbach*) talabwärts nach Obernburg. — Durch die *Wächtersbach* nach Heubach (siehe unten) in 1 1/2 St. — Nach Höchst (Wm. + blau), Heubach links lassend über Hetschbach, 2 1/2 St. — Über Wiebelsbach nach dem Weiler Zipfen (1 1/4 St.) und dem Otzberg, 1 1/2 St.

Von Gross-Umstadt mit der Bahn in 8 Min., zu Fuss auf der Landstrasse an dem Eingang zu dem Heubacher Tal (links) vorüber in 1 St. zur Station Wiebelsbach-Heubach.

28 km Station **Wiebelsbach-Heubach** (s. S. 103). Das Dorf Heubach (1169 Einwohner, in der Nähe grosse Sandsteinbrüche) liegt von der Strasse nach Gross-Umstadt rechts ab,

Wi



Verlag, Kilometer = 1 Wegstunde. ... ust. v. C. Welzbacher, Darmstadt.

$^1/_2$ St. nordöstlich Wiebelsbach (384 Einwohner) in hübschem Seitentälchen südlich von der Station.

Nach dem Zipfen (Wm. + rot) $^1/_2$ St. und dem Otzberg $^3/_4$ St.; Anschluss an die Touren nach Michelstadt usw. (S. 102).

Nach dem **Breuberg** 2 St. Vom Bahnhof südlich neben der Bahn her, an der Einmündung der Fahrstrasse von Wiebelsbach links zur Gross-Umstadt-Höchster Landstrasse und auf dieser rechts (südlich) bis zum *Rondel*. (Ein kürzerer aber besonders bei feuchtem Wetter nicht gleich empfehlenswerter Weg führt nächst der Einmündung der Wiebelsbacher Fahrstrasse in die Gross-Umstadt-Höchster Landstrasse im Tale weiter nach *Frau Nauses* und von dort am Tunneleingang links als Fusspfad aufwärts zum Rondel). An dem Christusbild von Sandstein links in den Wald (Wm. ○ weiss) und weiter wie S. 102. — Mit dieser Tour lässt sich der Besuch des Otzbergs verbinden: Vom Breuberg nach Neustadt $^1/_4$ St., von da nach Höchst 1 St., über den Galgenberg und Heidelberg nach dem Otzberg $1^1/_2$ St., zum Weiler Zipfen $^1/_4$ St. und zur Station Lengfeld 35 Min. (Lohnende und nicht anstrengende Tagestour von $5^1/_2$ St.)

Bald hinter der Station *Wiebelsbach-Heubach* fährt die Bahn bei *Frau Nauses*, (Frauen-Nauses, früher dem Nonnenkloster Höchst gehörig; 48 Einwohner) in den 1600 m langen *Hetschbacher Tunnel*, den sie bei *Hetschbach* (311 Einwohner) wieder verlässt. Nach dem Austritt aus dem Tunnel für ganz kurze Zeit links Blick auf dem *Breuberg*, dann

34 km Station **Höchst**, Marktflecken an der Mümling (156 m) mit 1900 meist ev. Einwohnern, die sich mit Ackerbau und Industrie beschäftigen. Schachtel- und Kokosmattenfabrikation, Mahl-, Schneide-, Gips- und Schwerspatmühlen (OKS.; Buchdrucker Probst).

Gasthäuser: Zur Post, empfehlenswert. — Zur Burg Breugberg, gut. — Zum Löwen, gelobt.

Post: Nach Neustadt, zweimal täglich in 38 Min. für 40 Pfg.

G. Im 12. Jahrh. (1158) mit der gleichnamigen Cent der Abtei Fulda gehörig, kam Höchst später an die Grafen von Wertheim (Herrn zu Breuberg), von diesen an die Grafen von Erbach und 1806 an Hessen. Das um 1200 gegründete nachmals reiche Augustinerinnen- (von 1508 an Benediktinerinnen-) Kloster bestand noch 1567, wurde aber jedenfalls nicht viel später aufgehoben. Aus seinen Einkünften wurde der jetzt noch bestehende Klosterfonds gegründet, der zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen in der ehemaligen Cent Höchst dient. Die frühern Klostergebäude sind zum Teil noch wohl erhalten; der ehemalige Konventsbau ist jetzt Pfarrwohnung, in der Propstei hat die Klosterverwaltung ihren Sitz. Beachtenswert an dem frühern Refektorium (jetzt Scheune) ein schönes, leider stark zerfressenes gotisches Portal mit Laubwerkverzierungen. Von der alten Klosterkirche steht noch der Turm. Die jetzige Kirche ist ein Neubau aus dem 16. Jahrh.; sie enthält Grabdenkmäler des Grafen Otto II. von Waldeck (gestorben 1310), des Dekans Krafto (gestorben 1336) und der als Meisterin der Augustinerinnen 1345 gestorbenen Ida von Erbach. Westlich von Höchst im sogen. Briegelfeld Reste des im 30jährigen Kriege ausgegangnen Dorfes Obernhöchst; im Gemeindewald auf der Stutz und sonst Hügelgräber und in grosser Zahl in

den Wäldern zerstreut Reste vorgeschichtlicher Ansiedelungen, vom Herausgeber jüngst festgestellt. Ehemalige römische Niederlassungen sind das Wambolter Schlösschen nördlich und die Hasselhecke im SW. von Höchst in den Wiesen unterhalb des Riedelbergs. Über andre Spuren römischer Niederlassungen und Befestigungen in der Umgegend siehe Einleitung Seite 3 f und unten und bei Giess, Breuberg, 3. Auflage S. 6 ff.

Spaziergänge und Ausflüge: Zum Rigi, Aussichtstempel mit prächtigem Blick auf Berge und Täler des östlichen Odenwaldes, auf bequemen Waldwegen (Wm. □ weiss in ◇ rot) mit Ruhebänken, 20 Min.: der markierte Weg führt fortwährend durch Wald über den *Heidenstock* (von da Wm. △ rot) zum *Breuberg*, s. S. 102. Nach dem Otzberg (Wm. △ rot in △ weiss) über den Heidelberg 1½ St. Ein andrer Weg führt erst südwestlich ins *Pfirschbachtal*, dann rechts (nordwestlich) durch das Tal von *Schloss Nauses* (alte Wasserburg mit sehenswertem Portal; 33 Einwohner) und *Ober-Nauses* (früher Dorf Nauses; 108 Einwohner) in 1¾ St. zum Otzberg. An dem Heidelberg (Gemarkung Ober-Nauses) sind interessante Hügelgräber aufgedeckt worden, ein Modell im Darmstädter Museum. — Nach Mümling-Grumbach, vom Bahnhof Wm. + blau, schöner Waldweg in 40 Min. — Südlich des Pfirschbacher- und Annelsbacher-Tals führt ein Fahrweg (Wm. + gelb) an dem Dörfchen *Forstel* (links) und der *Haselburg* (rechts), einer Römerniederlassung, von der jedoch keine Spuren sichtbar sind, vorüber nach *Hummetrot* (315 m, Dorf mit 204 ev. Einwohnern, 1314 Humbrechtenrode) und weiter über *Höllerbach* nach Brensbach, 3 St. (VIII). — Über Rimhorn (Wm. + gelb, 593 Einwohner; Rimbormer oder Prettlackscher Hof von 1733; in der Nähe Römersiedelungen, nördlich Steinrücken, südlich Steinern Haus, 1382 urkundlich Steinhus, und Eschern) nach *Lützelbach* (III) zum *Römerkastell* und zurück durchs Mühlhäuser Tal (III) nach Neustadt 3½ St. Von Lützelbach führt (Wm. + gelb über *Seckmauern* nach Wörth a. M., von Höchst 3 St.) ein blau-weiss markierter Weg über *Haingrund* nach Laudenbach a. M., von Seckmauern ein blau-rot markierter Weg über Trennfurt nach Klingenberg a. M.

Nach dem Breuberg 1¼—1½ St. Vom Rigi aus auf schattigem Waldweg über den Heidenstock (s. oben), oder auf der Landstrasse in ¾ St nach Sandbach (Pfarrdorf mit 780 ev. Einwohnern; in der Kirche Gräber der Grafen von Wertheim, erhalten der Grabstein des 1556 gestorbenen Grafen Michael III.). Nördlich von Sandbach die neue Lungenheilanstalt der Alters- und Invaliditätsversicherung. Hinter dem Dorf von der Landstrasse links ab am Waisenhaus Marienstift vorüber auf steilem, schattenlosem Fusspfad zu einem Fahrweg auf die Höhe, der rechts zur Burg führt. Vor der Pappelallee schlage man den Weg links durch die Anlagen ein.

Nach Obernburg a. M. übers *Waldhaus* 3½ St. (Wm. weiss zwischen rot ▬): Vom Ortsende, nahe dem Schulhaus Wiesenpfad nach *Dusenbach*, im Wald über den Neustädter *Galgenberg* nach *Rai-Breitenbach* (1 St.), nun aufwärts in den Wald (schöner Rückblick beim Eintritt) über den *Heubusch* in den *Obernburger Stadtwald*, meist bequem zum Waldhaus, wo Sommers oft Erfrischungen (2¼ St.); noch 40 Min. im Wald, dann in die Mümling-Niederung (wegen Aussicht kleiner Umweg links auf den *Orles*), nach 10 Min. Obernburg (s. unten).

Von Höchst aus fliesst die Mümling mit der Hauptrichtung nach NO. in mannigfachen Windungen durch ein freundliches Tal, das von alten Zeiten her den Namen Blumenau oder Rosenau führt. Über ihm auf steilem Bergkegel (306 m) die stattliche Burg **Breuberg**, eine Hochburg ersten Rangs, an der sich die Entwicklung des deutschen Burgenbaus vom Ende des 12. bis ins 17. Jahrh. deutlich verfolgen lässt.* Beim Förster einfache Wirtschaft.

---

*) Vgl. G. Schäfer, Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Hessen, Kreis Erbach, Darmstadt, Bergsträsser, 1891, Seite 16 ff. — H. Giess, Schloss Breuberg i. O. und seine Umgebung, Heppenheim, Allendorf, 3. Auflage 1893.

G. Wann die heutige Burg entstanden, ist unbekannt; auf die Römer geht die Gründung sicher nicht zurück, Vermutlich von der Abtei Fulda zum Schutz ihrer Besitzungen im Plumgau errichtet, erscheint die Burg im 13. Jahrh. (1200 Bruberc, 1300 Prewberg) im Besitze eines *Konrad Reiz*, der jedenfalls ein Nachkomme des 1189 urkundlich erwähnten Konrad Reiz von Lützelbach war und sich (1229) nach dem neuen Burgsitz *de Bruberc* nannte. Von seinen Söhnen erwarb Eberhard durch seine Heirat mit Mechtild von Büdingen bedeutende Besitzungen in der Wetterau, der jüngste, *Konrad II. Reiz v. B.* ist wahrscheinlich der Erbauer des Frankensteins (S. 62) gewesen. Eberhards Sohn. *Gerlach v. B.*, war unter Rudolf von Habsburg und Adolf von Nassau kaiserlicher Landvogt in der Wetterau und führte in dem Kriege des letztern gegen die Söhne Albrechts des Unartigen von Thüringen den Oberbefehl über kaiserliche Truppen. Dieselbe Stellung als Landvogt der Wetterau bekleidete unter Kaiser Heinrich VII. und Ludwig dem Bayern auch Gerlachs Sohn, *Eberhard III.* Ihr Wohnsitz scheint damals Ortenberg in Oberhessen gewesen zu sein (Gräber im ehemaligen Kloster Konradsdorf). Nach Eberhards Tod um 1320 teilten sich seine Schwiegersöhne, Graf *Rudolf v. Wertheim* und *Gottfried v. Eppenstein*, in seinen Besitz. Der eppensteinische Anteil kam durch Kauf nach und nach ebenfalls an die Grafen von Wertheim, die von 1497—1556 die ganze Herrschaft B. im alleinigen Besitz hatten, die Burg bedeutend vergrösserten und stark befestigten. Der letzte männliche Spross dieses Hauses, *Michael III.*, führte 1548 die Reformation ein. Bei seinem Tode (Grabmal in der Kirche zu Sandbach) fiel die eine Hälfte seiner Besitzungen an die *Grafen v. Erbach*, die andre an die Herrn v. *Stolberg-Königstein* und von diesen im Anfang des 17. Jahrh. an die Herren *v. Löwenstein*. Noch heute ist Schloss und Herrschaft B. gemeinschaftliches Eigentum des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und des Fürsten v. Erbach-Schönberg. Die Burg war bis in die Mitte des vorigen Jahrh. mit Geschütz versehen und noch in den 30er Jahren dieses Jahrh. von hessischen, löwensteinischen und erbachischen Beamten bewohnt; jetzt hat nur ein gemeinherrschaftlicher Förster darin seinen Sitz.

Die umfangreiche, im ganzen wohlerhaltene Burg umgibt ein tiefer, aus dem Sandsteinfelsen gehauener Graben und gewaltige Ringmauern, an deren Ecken starke Rundtürme vortreten; im Zwinger rechts ein vereinzelt vorgeschobener runder Verteidigungsturm. Diese äussern Befestigungen sowie ein Teil der an sie anstossenden Gebäude in der Nähe des Burgtores wurden von dem Grafen v. Wertheim um 1500 erbaut. Über dem Burgtor, zu dem uns vom Vorhof aus über den Burggraben, an Stelle der frühern Zugbrücke eine steinerne Brücke führt, ein schönes Wappen mit der Inschrift „Michel Graue zu Wertheim 1499“, rechts daneben an der Mauer ein „Trutzkopf“, der den Belagerern zum Hohn die Zunge heraus-

streckt. Das Volk hat diese Figur den „Breilecker“ getauft und eine Sage erfunden, die den Namen der Burg („Breiberg“) erklären soll.

Durch die Eingangshalle in den weiten unregelmässigen äussern Schlosshof. Unter den Gebäuden, die ihn umgeben, enthält der Südbau einige Zimmer, die der Herrschaft bei gelegentlichem Besuch zur Wohnung dienen, Försterwohnung, Restaurationszimmer u. a. m, der Kasimirbau im SW., nach der Inschrift von Johann Kasimir, Grafen zu Erbach und Herren zu Breuberg 1618 errichtet, in dem untern Geschoss den ehemaligen Marstall, dessen einfache Kreuzgewölbe auf vier toskanischen Säulen der Spätrenaissance ruhen, und im mittlern Stock den mit gut erhaltenen oder sorgfältig restaurierten Stukkaturarbeiten geschmückten *Rittersaal.

Die Decke dieses Saals wird durch zwei von vier Holzsäulen gestützte Durchzugsbalken in drei Felder geteilt. Von diesen enthält die mittlere in 82 paarweise geordneten und fein ausgeführten Wappen den Stammbaum des Erbauers, die beiden andern mythologische Darstellungen (Perseus und Andromeda, Phaeton, Ganymed, Dädalus, Venus und Amor usf.), bei deren Ausführung dem Künstler hier und da eine etwas übermütige Laune die Hand geführt hat, Szenen aus der Tierfabel (Fuchs und Storch), Genreszenen von mitunter sehr derbem Humor u. dergl. mehr. Rings an den Wänden ein Reliefries, antike Gottheiten zu Wagen. — Der römische Viergötteraltar ist 1543 bei dem Arnheiter Hof gefunden, der römische Kopf vor ca. 15 Jahren im Walddistrikt Heubusch.

Durch den Torbogen links an dem Marstall vorbei und über eine Brücke zu dem Erbachischen Zeughaus und durch die Gartenanlagen nordwärts zu einem unterirdischen Gang, der angeblich nach Neustadt führte, in Wirklichkeit aber nur dazu diente, das obere Burgplateau mit dem äussern Wehrgraben zu verbinden.

Mit dem Kasimirbau durch eine fortlaufende offene Gallerie verbunden, begrenzt die Westseite des Burghofs ein zierlicher Renaissancebau, der leider, wie die edelste Schöpfung unter den Renaissancebauten der Burg, das Löwensteinische Zeughaus im NW. des Hofes, moderner Zerstörungslust zum Opfer gefallen ist. An der Fassade des letztern in einer Nische über dem schönen Portal die Halbfigur eines zielenden Armbrustschützen und die Inschrift: „Hanns Stainmiller macht mich anno domini 1528“.

Von hier nach Osten zu liegt die alte Burg. Spuren des Grabens, der sie ehemals umgab, sind noch jetzt im äussern Burghof zu erkennen. Durch ein romanisches Portal mit Lisenen, vor dem links der viereckige sogen. „Hexenturm“ steht, kommt man in den innern Hof. In seiner Mitte der 25 m hohe, um 1200 aus mächtigen Buckelquadern erbaute Berchfrit, von dessen Spitze man weithin über die Täler und Höhen des Odenwaldes schaut. In dem Gebäude links vom Eingang in die innere Burg, dem sog. Altbau, das Burgverliess und ein tiefer, bis zur Talsohle reichender Brunnen, neben ihm Reste des alten Tretrades. Der anstossende Bau enthält

die Schlosskapelle, in der Graf Gottfried von Erbach (gestorben 1635) begraben liegt; die nächste (nach O. zu), dessen Untergeschoss ehemals das Archiv enthielt, war das Frauenhaus; im obern Stock ein geräumiger Saal mit spätgotischer Erkernische (Aussicht). An der Südseite der Palas (Herrenhaus) mit dem Rittersaal, in der Südwestecke die Burgküche und am Tor (dem Verliess gegenüber) die sog. Münze. Die übrigen Gebäude enthalten meist ehemalige Wirtschaftsräume (Stallungen, Schmiede, Backhaus).

Vom Breuberg (Wm. △ rot) in 1/4 Stunden nach **Neustadt** (147 m OKS; Dr. Buchholz). Das Städtchen (1113 Neuenstadt) war einst Sitz eines Centgerichts; an die alte Marktgerechtsame erinnert noch heute ein hölzernes Kreuz am Marktplatz, woran ein Schwert und eine Hand mit drei zum Schwur ausgestreckten Fingern angebracht sind. In der Nähe ein Haus mit hübschem Erker. An der Südseite der Stadt Überreste des Rodensteiner Hofes (Inschrift am Schulhaus; jenseits der Mümling Reste einer römischen Ansiedelung. Neustadt hat 2 Kirchen und 800 Einwohner. Das Klima ist gesund, die Umgebung reich an landschaftlichen Reizen. Erholungsbedürftige finden ruhigen und angenehmen Landaufenthalt.

Gasthöfe: Zum Ochsen, mässige Preise, Pension Mk. 4. — Zur Burg Breuberg. — Saalbau, grosses, hübsches Lokal.

Spaziergänge und Ausflüge: Auf dem Breuberg 1/4 St. An seiner Ostseite hübsche Anlagen mit den Ruheplätzen und Aussichtspunkten *Sophienlinde*, *Marienlinde*, *Karlsruhe* und *Gustavsruhe*. — Über *Breitenbach* zum Aussichtspunkt *Hanjörgsbuche* 1/2 St. — Zur *Robertsruhe* 1/4 St., von da auf prächtigen Waldwegen in 3/4 St. nach Rimhorn und nordwestlich (Wm. + gelb) in 1 St. nach Höchst. — Von Neustadt schattiger Waldweg nach dem Dörfchen *Dusenbach* und weiter nach Höchst 1 St.

Von Neustadt nach Obernburg a. M. Landstrasse (rechts die Wolfen- und die Rosenbacher Mühle, Renaissancebauten aus dem 17. Jahrh.) über *Hainstadt* (610 Einwohner, Bayerischer Hof) bei der *Wendelinskapelle* rechts (links *Mömlingen*), am *Neustädter Hof* und *Eisenbach* (760 Einwohner, Schwinn, zum Bayerischen Hof, gut) vorüber in 2 1/2 St. (13 km), näher über *Raibach* durch den Wald nach *Eisenbach* und weiter die Landstrasse (Wm. ○ weiss) 2 St.

Über das *Waldhaus* nach Obernburg wie bei Höchst (Seite 106) schöner als über Eisenbach.

Von Neustadt nach Wörth a. M. 2 1/2 St. (auch der □ blau in □ weiss markierte Weg durch den Pitschgrund): Am Ostende des Städtchens über die Mümling in 1/4 St. nach (*Rai-*)*Breitenbach* (339 Einwohner). Bei einem Eisenhammer (links) beginnt das schöne *Mühlhäuser Tal*, ein schmaler Wiesengrund, der von tannenbewachsenen Höhen begleitet wird. Unterwegs hübsche Rückblicke auf den Breuberg. Hinter *Mühlhausen* (38 Einwohner) mitten in den Wiesen die Ruine einer kleinen Wasserburg, aus der Hälfte eines Turmes und einem Teil der Frontmauer bestehend. Über die Zeit der Erbauung fehlt jede urkundliche Nachricht, es mag als Talsperre gedient haben und von Breuberger Dienstmannen bewohnt gewesen sein. — Bei einem Waldwege links (*Wiebelsbach*, das bald darauf sichtbar wird, bleibt links liegen), nach 3/4 St. *Lützelbach*, das mit *Wiebelsbach* eine Gemeinde, *Lützel-Wiebelsbach*, (975 Einwohner, Löwe) bildet. Auf der Anhöhe, von der jetzt die Kirche des Dorfes herabschaut, stand ehemals die Burg *Lützelbach*, der Stammsitz des Geschlechts, das sich später auf dem Breuberg ansiedelte (S. 107). — Von hier nach Höchst zurück (Wm. + gelb): Über den Berg und durch ein hübsches Waldtal in 1/2 St. nach *Rimhorn*, von da auf gutem Fahrweg durch Wald in 1 St. nach Höchst.

$^{1}/_{2}$ St. östlich von Lützelbach im Walde rechts des Weges nach Seckmauern ansehnliche Reste eines *Römerkastells* (das sogen. „Lützelbacher Schlösschen", s. S. 3). Unweit davon standen römische Wohngebäude. — Von Lützelbach nach *Seckmauern* (778 Einwohner) in $^{3}/_{4}$ St. und von da in $^{3}/_{4}$ St. nach Wörth a. M. (Wm. + gelb, vergl. X). Abkürzende Fusswege von *Lützelbach* nach Laudenbach und von *Seckmauern* (Wshr. von Schäfer und Eckert) nach Klingenberg (s. S. 106).

Vom *Schlösschen* Wegweiser des OK. zum Hainhaus (1 St. südlich) und Waldhaus (1 St. nördlich, siehe Höchst und Obernburg).

Von Neustadt über *Rimhorn* und die *Sellplatte* zum Hainhaus, $2^{1}/_{2}$ St. Wm. △ rot, weiter s. S. 111.

Vom Bahnhof in Höchst führt die Eisenbahn an den Eingang zum (rechts) schönen *Pfirschbachtal* (Seite 106) vorüber nach

36 km Station **Mümling-Grumbach** 166 m; 1312 Crumpach d. i. Grünbach) Dorf mit 657 Einwohnern und hochgelegener Kapelle. In ihr ein römischer Stein mit Relief der *Matronae*, ursprünglich keltogermanischer Gottheiten, die als Spenderinnen des Erntesegens aufgefasst und als drei nebeneinander sitzende Frauen mit Früchten und Blumen dargestellt werden.

Nun durch Etzengesäss (204 Einwohner) und an (links) Fürstengrund (336 Einwohner) vorüber nach

40 km Station **König** (179 m; im 9. Jahrh. Quinticha, vielleicht, wenn nicht Verwechslung mit Kinzig vorliegt, aus lateinisch Quintiacum, Cunticha, später Küntich und, wie im Volksmunde noch jetzt Künnich), staatliches Dorf an der Mümling, in breitem Wiesental mit hochgelegener, ehemals von Ringmauern umgebener Kirche, gräflich Erbach-Schönbergischem Schloss und 1864 meist gewerbetreibenden ev. Einwohnern. — In der Mauer des Kirchturmes das Bruchstück eines römischen Grabsteins und in der Vorhalle der Friedhofskapelle (10 Min. östlich des Dorfes) ein römischer Stein mit Reliefdarstellung der Minerva. OKS.; Lehrer Schäfer.

Gasthäuser: Hotel Büchner. — Zum Odenwald. — Zum grünen Baum. — Wirtschaft Café Waldesruhe, 10 Min. südlich am Waldrand mit schöner Aussicht.

Spaziergänge und Ausflüge: Auf der westlichen Talseite führen hübsche Fusswege auf den schön bewaldeten *Eichelskopf* (340 m) mit herrlicher Rundsicht. Über *Zell* nach Schloss *Fürstenau* (siehe unten) empfehlenswerter Spaziergang von $1^{1}/_{4}$ St. — Südlich auf der Höhe der neue *Weyprechts-Tempel* zur Erinnerung an den in König erzogenen Nordpolfahrer Weyprecht, 1898 errichtet, mit schöner Aussicht.

Von König nach Jagdschloss Eulbach (Wm. + rot in △ weiss $2^{1}/_{2}$ St.) und von da (in 1 St.) nach Michelstadt, $3^{1}/_{2}$ St. Vom Bahnhof wenige Schritte auf der Landstrasse südlich, dann Feldweg links aufwärts nach 4 Min. einen Fahrweg schneidend rechts in den Wald, immer ansteigend, nach $^{1}/_{4}$ St. am Waldende Fusspfad links in 8 Min. zum Dorfe *Momart* (320 Einwohner; die nach SO. gelegene, jetzt „die alte Momart" genannte Waldhöhe kommt als „Mamenhart" schon 819 vor). Die Dorfgasse kreuzend in der seitherigen Richtung weiter einen Hohlweg hinan, dann auf dem Fusspfädchen links abwärts südöstlich auf den Wald zu, wo der Weg sich teilt, rechts durch den Wald, (nach 20 Min.) zu einem Fahrweg, auf dem man gleich darauf in ein hübsches Tälchen gelangt, das westlich nach *Zell* hinunterführt, siehe folgende Seite). Nach Überschreitung des Baches entweder rechts dem Fahrweg nach, am Rande eines Wiesentälchens her, westlich um den Schmalberg herum in $^{1}/_{2}$ St. oder geradeaus durch das Gattertürchen steiler Fusspfad durch Buchenwald, dann links breiterer Weg durch Kiefernwald über den Schmalberg in 25 Min. zu den ersten Häusern von *Weiten-*

gesäss (598 Einwohner). In östlicher Richtung zwischen den auf dem ganzen Südabhang des Schmalberges und im Tal weit zerstreuten Gehöften hindurch in 25 Min. zu einem steinernen Wegweiser am Ostende des Dorfes, von dem aus in südsüdöstl. Richtung ein breiter Fahrweg in 5 Min. zu den Wald und nach weitern 5 Min. in den Gräfl. Erbachischen Wildpark führt. (Wer dem Talweg durch Weitengesäss gefolgt ist, muss am Dorfende links die Höhe hinansteigen, um auf diesen Weg zu kommen.) Nun geradeaus durch prächtigen Wald in ³/₄ St. zum Jagdschloss Eulbach (s. unten). Nächster Weg von da nach Michelstadt (Wm. △ gelb: Am Westende des Gartens (Ww.) rechts von der Landstrasse ab, an der „Hölzernen Hand" (Silvanhütte) vorüber, hübscher Waldweg in 1 St. (s. unten). Von Eulbach nach Amorbach, Waldleiningen usw. (s. unten).

Von König über das Hainhaus und Jagdschloss Eulbach nach Michelstadt, hübsche Tour von 5 St.: Vom Bahnhof durch das Dorf (Wm. ▬ gelb), auf der Strasse am *Erlenbrunnen* vorüber, nach ³/₄ St. im Wald (Wegweiser) links bergauf, dann rechts über Feld (unten rechts Kimbach) geradeaus auf die an den hohen Bäumen weithin kenntliche Höhe des Hainhauses zu, hinter dem *Käsbrunnen* wieder durch schönen Wald zum Hainhaus (447 m, Heunenhaus) auf die sogen. Schneeschmelze, der Wasserscheide zwischen Mümling und Mudau. Hier lag ehemals ein *Römerkastell*, dessen Umfassungsmauer an der südlichen Seite sichtbar ist. Inmitten des Lagerraumes eine Försterwohnhung (Wirtschaft) und mehrere kleine Jagdgebäude. In den Anlagen Prachtexemplare von alten Bäumen. Vom Hainhaus (Wm. △ rot) südlich nach 1000 Schritten rechts des Weges noch deutlich erkennbar die Stelle, wo einst ein römischer Turm gestanden hat. Es ist dies eine der zahlreichen Turmstationen des Mümlinglimes (Seite 3), deren sich zwischen den Kastellen Hainhaus und Eulbach 7 nachweisen lassen. Nach ¹/₄ St. Wegkreuzuug vor Vielbrunn (vor dem Ort hübscher Blick ins Maintal). Gerade aus an einem einzelnen Gehöft vorüber durch Wald, an der Wohnung eines Forstwartes durch ein Parktor, 1 St. bis zur Landstrasse, die von Eulbach nach Amorbach führt, auf dieser eine kurze Strecke rechts zum Jagdschloss. Von da nach Michelstadt siehe oben.

Von König ins Maintal: Zum *Hainhaus* wie oben 1¹/₂ St. Von da östlich (Wm. ▬ gelb zum *Bremhof* (400 m, Wirtshaus), nun rechts von der Landstrasse ab, auf blau-weiss markiertem Pfad über die Laudenbacher Steige und das Brunntal wieder zur Landstrasse, bis Laudenbach a. M. 1³/₄ St., von da Eisenbahn nach Klein-Heubach oder Miltenberg (X). — Von König über das Hainhaus wie oben oder auf der Strasse über *Kimbach* (326 Einwohner, 1321 Kuntbuch), die Hohe Strasse kreuzend, in 2 St. nach Vielbrunn (1905 Einwohner). An der Kirche vorüber (Wm. + in ○ blau) südöstlich bis ins Tal des Ohrenbaches (¹/₂ St. bayerische Grenze), dann talabwärts (35 Min.) an Ohrenbach und dem Mangelhof vorüber nach (¹/₂ St. *Wiesental* (¹/₂ St.) *Weckbach* (260 Einwohner, Gasthaus zum Schwan) und (³/₄ St.) Weilbach (X). Von da im Mudautal (rechts) aufwärts in 35 Min. nach Amorbach oder (links) abwärts in 1¹/₄ St. nach Miltenberg, (X). — Vom *Ohrenbachtal* östlich ziemlich steile Pfade zum „rottn Bild" (429 m); von da 1. nordöstlich (Wm. + in ○ blau) nach *Rüdenau* (an der Aussenseite der Kirche römisches Nymphenrelief), (1 St. von hier auf der linken Talseite in 40 Min. nach Klein-Heubach), die Hainsäulen und (³/₄ St.) Miltenberg (von König 5¹/₄ St.). 2. südöstlich nach *Main-Bullau* (434 m, 153 Einwohner) und (Ww. □ gelb) auf gutem Weg an der *Hainquelle* und den *Hainsäulen* vorüber nach Miltenberg X.

48 km Station **Zell-Kirchbrombach** (183 m). Vom Dorfe Zell (485 Einwohner, 1118 Cella) nach O. durch ein schönes Tälchen nach ¹/₂ Stunde (südsüdöstlich) in weitern 20 Minuten nach *Weitengesäss* (von da weiter nach Eulbach, s. v. S.). — Am Nordausgang des Dorfes auf guter Fahrstrasse westlich durch ein hübsches Waldtal in ¹/₂ Stunde nach dem Ostende von *Langen-Brombach* (700 Einwohner, OKS., Pfarrer Gerhard in Kirch-Brombach), hier rechts (nordwestlich in ¹/₄ Stunde nach Kirch-Brombach 900 Einwohner, (siehe Seite 102). Über die *Bölisteiner Höhe* nach *Brensbach* (VIII).

Hinter Station Zell wird das Mümlingtal zwischen Zellerkopf (rechts) und Heuberg (links) ganz eng. Schöne Wald-

partien, rechts das Dörfchen *Asselbrunn* (60 Einwohner, 1085 Ameslabrunno), dann der *Untere Hammer*, seit dem 16. Jahrh. bestehendes grosses Eisenwerk, und an Schloss *Fürstenau*, dessen Türme zwischen den Bäumen des Parkes sichtbar werden, vorüber nach

47 km Station **Michelstadt** (208 m OKS.; Gastwirt J. Gottwald.)

Anmutig gelegen in einem weiten Talkessel, von der Natur begünstigt durch mildes Klima, in einer an schönen Punkten und historischen Erinnerungen gleich reichen Umgebung, ist Michelstadt einer der angenehmsten Aufenthaltsorte im ganzen Odenwald. Der Michelstädter Kessel bildet eine Graben-Versenkung, in der Muschelkalk und Röt liegt; Steinbrüche im Osten und bei Steinbach. Die Bevölkerung (3500 meist ev. Einwohner) treibt Acker und Gewerbe (Tuch- u. a. Fabriken).

Die rühmlichst bekannte Wasserheilanstalt von Sanitätsrat Dr. Gickelsberger, vormals Dr. Scharfenberg, hat ein geräumiges Kurhaus, von parkähnlichen Gartenanlagen umgeben und eine allen Anforderungen entsprechende innere Einrichtung. Sie wird nicht nur von Kranken, sondern auch von Erholungsbedürftigen viel besucht.

Führer: Rud. Marburg, Michelstadt und Erbach 1897.

Gasthöfe: Hotel Friedrich, in der Nähe des Bahnhofs, Pension Mk. 4.50. — Altdeutscher Hof bei Knust empfehlenswert. — Löwe am Rathaus. — Fürstenauer Hof. — Grüner Baum mit Garten. — Bier in den Drei Hasen und in Schmerkers Gartenwirtschaft.

G. Michelstadt ist eine der ältesten Niederlassungen im Odenwald. 741 zum erstenmale urkundlich genannt, kommt es in der Heppenheimer Grenzbeschreibung von 795 als „Michlinstat" vor. Es war damals Kammergut der fränkischen Könige. Ludwig der Fromme schenkte am 11. Januar 815 den Ort mit der Umgebung im Umkreis von zwei Meilen dem vertrauten Ratgeber und Biographen Karls des Grossen *Einhard* (Eginhard) und seiner Gemahlin *Imma* (Emma). Damals schon stand hier eine kleine von Holz erbaute Kirche (basilica lignea modica). Einhard und Imma übertrugen ihr Besitztum 819 dem Kloster Lorsch. Mittelpunkt war das „castellum Michlenstat", in dem Abt Gerbodo (915—972) ein „steinernes Haus" erbaute. Von 1267 an erscheint Michelstadt in Urkunden als den Herren von Erbach gehörig. Im Anfang des 14. Jahrh. war die Stadt mit Mauern und Türmen befestigt und hatte eine Burg, als deren Burgmannen unter andern die Schelme von Bergen, die Herren von Rodenstein, Echter von Mespelbrunn, Rosenberg und Erleberg, genannt werden. Reste der mittelaltrigen Stadtbefestigung, besonders im NO., O. und S. der Altstadt (Stadtmauern mit mehrern viereckigen Türmen, doppelter Graben und dazwischen liegender hoher Wall). Die alte Burg stand an der Stelle der heutigen gräflichen Kellerei; am *Diebsturm* ein

römisches Reliefbild (Mercur). — Die Kirche ist ein schlichter gotischer Bau aus verschiednen Zeiten, 1650 umgebaut.

Sie enthält zahlreiche Grabdenkmäler der Ahnen des gräflichen Hauses Erbach, darunter aus gotischer Zeit die des Schenken *Heinrich* († 1387) im nördlichen Seitenschiff, der Schenken *Philipp* († 1456) und *Georg* († 1481) an einem Pfeiler des Mittelschiffes, und aus der Zeit der Renaissance (vgl. Lübke, Geschichte der Renaissance in Deutschland II, 503) die der Grafen *Eberhard I.* († 1538) und seiner Gemahlin *Maria v. Wertheim*, **Georg II.* († 1605; in voller Rüstung auf einem von Karyatiden getragenen Paradebett liegende Figur; an der Rückwand Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt Christi), **Friedrich Magnus* († 1618; von 3 Löwen getragener Sarkophag, liegende Figur, von weinenden Engeln umgeben) und **Johann Casimirs* († 1625; der Entschlafene sitzt in der mittlern der von 4 Säulen gebildeten Nischen auf dem von Löwen getragenen Sarkophag, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, den Feldherrnstab in der Linken; in den Seitennischen die allegorischen Gestalten der Stärke und des Ruhms, darunter schöne alttestamentliche Kriegsszenen, italienische Arbeit). In der Sakristei die Tumba *Georgs I.* († 1569) und seine Gemahlin *Elisabet v. d. Pfalz*, ferner eine Bibliothek mit seltnen alten Druckwerken. Die letztere bestand ursprünglich aus 117 „angeketteten" Büchern (d. i. Büchern, die man am Ort ihrer Aufbewahrung lesen aber nicht entleihen konnte), die im Jahre 1499 Niklas Matz, der freien Künste u. h. Schrift Doctor und Sechspfründner zu Speier, der Kirche geschenkt hatte. Die Sammlung wurde später durch die Grafen von Erbach bedeutend vermehrt.

Das neuerdings wiederhergestellte Rathaus, der älteste Holzbau in Hessen, ist ein merkwürdiges Bauwerk aus dem 15. Jahrh. von sonderbarer Gestalt. In der Fassade tragen drei Holzpfeiler, hinter denen eine offene Halle liegt, das schmale, nur zwei Fenster breite zweite Stockwerk und zwei sechseckige Erkertürmchen mit Spitzdächern. Das hohe Dach des Hauptbaues läuft ebenfalls spitz zu wie das eines Kirchturmes und trägt auf der Spitze selbst einen einer Helmpyramide ähnlichen Aufsatz. — Auf dem Marktplatz ein Brunnen mit dem Standbild des in eine Justitia umgewandelten Erzengels Michael (andre wollen darin St. Michael mit der Seelenwage erkennen) auf einer korinthisierenden Säule, 1575 von Graf Georg II., in der Hauptstrasse ein solcher mit schönem Allianzwappen, von Georg I. errichtet. Unter den Privathäusern bemerkenswert das Erkerhaus Pfarrgasse 26, Gasthaus zum Löwen u. a.

Umgebungen: In der unmittelbaren Nachbarschaft bieten Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen ausser den unten näher zu besprechenden Orten die den Talkessel von Michelstadt umgebenden Wälder und Höhen. Als Aussichtspunkte sind u. a. hervorzuheben der Kühkopf, der Heuberg bei Zell, der Galgenberg und vor allem der *Hermannsberg* (Aussichtstempel) sowie die Wirtschaft *Waldhorn* am Weg nach Mossau und die (1/4 Stunde nördlich davon gelegene) *Adalbertshöhe* mit Aussichtstempel und lohnender Fernsicht.

Nordwestlich von Michelstadt **Schloss Fürstenau.** Residenz des Grafen von Erbach-Fürstenau. Vom Bahnhof in Michelstadt in 8 Minuten zunächst zu einem 1756 erbauten *Pavillon* und der ehemaligen *Schlossmühle*, stattlichem Renaissancebau aus dem 16. Jahrh. dann durch das Torgebäude zu dem äussern Hof, in dem ein im Anfang dieses Jahrhunderts aufgeführter Neubau

steht, zu dem alten Schloss. Dieses, ursprünglich eine Wasserburg, gegen Ende des 13. Jahrh. von Kurmainz als Bollwerk gegen Kurpfalz errichtet, kam nach langen Streitigkeiten 1459 als mainzisches Lehen in dauernden Besitz der Grafen von Erbach. Es besteht aus einem Hauptbau und zwei vorspringenden Flügeln, die durch einen riesigen, nach oben von einer hübschen durchbrochenen Galerie abgeschlossenen Torbogen verbunden sind, ein ebenso kühnes wie zierliches Bauwerk der Renaissance. Drei kleinere und ein grösserer Rundturm (der sogen. rote Turm) an den vier Ecken des rechteckig angelegten Baues tragen wesentlich zur malerischen Wirkung des Schlosses bei. Im Hof ein polygonaler Treppenbau mit geschmackvollem Portal, am Mittelbau ein spätgotischer Erker. Unter letzterm ein römischer *Votivaltar* der Diana, im Wald bei den Acht Buchen gefunden. Um das Schloss ausgedehnter Park mit prächtigen Baumgruppen und schattigen Spazierwegen.

Ganz nahe beim Schloss rechts vom Eingang des Dorfes Steinbach (s. u.) die Überreste der berühmten **Einhardbasilika*** (Schlüssel in Michelstadt in der gräflichen Rentkammer. Eingang vom Schloss wie vom Dorf aus).

G. In der Absicht, eine klösterliche Niederlassung zu gründen, in der er den Abend seines Lebens verbringen könne, erbaute Einhard (s. S. 9) auf dem von ihm 819 dem Kloster Lorsch vermachten Grund und Boden Wohngebäude und ein seiner Bestimmungen würdiges Gotteshaus (basilicam, divinis officiis faciendis congruentem, non indecori operis). Nachdem er jedoch die von seinem Schreiber Ratleich 827 aus Rom geholten und bereits in der Krypta der hier neu erbauten Kirche beigesetzten Gebeine der hh. Petrus und Marcellinus, durch Traumerscheinungen veranlasst, 828 nach Seligenstadt hatte verbringen lassen und selbst dahin übergesiedelt war, standen Kirche und Klostergebäude leer, bis Abt Udalrich von Lorsch sie 1073 wieder herstellen liess und hier eine Propstei errichtete. Nach der Einverleibung der Abtei Lorsch in den Kurstaat Mainz (1232) gingen die Besitzungen der Propstei an ein vielleicht schon früher neben ihr bestehendes Benediktiner Frauenkloster über. Dieses Nonnenkloster zu Steinbach wurde 1535 aufgehoben, und Kirche und Klostergebäude zu einem Hospital umgebaut. Im 30jährigen Krieg ging das Hospital ein, die Gebäude wurden ;nachmals zum grössten Teil niedergerissen und mit dem Baumaterial (1711) Privathäuser in dem ehemaligen Klostergarten errichtet; der noch stehende Rest der ehemaligen Basilika diente lange Zeit als Scheune, die Krypta als Gemüsekeller.

Die Einhardbasilika zu Steinbach ist eins der ältesten und kunstgeschichtlich wichtigsten Baudenkmäler im Grossherzogtum. Nach dem Vorbild altchristlicher Basiliken in Italien erbaut, ist sie die einzige in ihren Hauptteilen noch erkennbare oder erhaltene basilikale Anlage, in der sich die germanische Auffassung der römischen Kunst wiederspiegelt. Ursprünglich bestand sie aus einem auf drei Seiten von überdachten, nach innen offenen Hallen umschlossenen Vorhof, einer Vorhalle, und der eigentlichen Kirche, die in Kreuzform angelegt war. Sie gliederte sich in ein Mittelschiff, zwei durch rechteckige Pfeiler aus roten Ziegelsteinen, über denen sich halbkreisförmige Bogen aus Kalktuffstein wölbten, davon geschiedene Seitenschiffe

---

* Vgl. Adamy, die Einhardbasilika zu Steinbach i. O., Darmstadt, Histor. Verein, 1885.

und ein Querschiff mit einer Haupt- und zwei Nebenapsiden. Unter dem Querschiff mit seinen Apsiden und dem angrenzenden Teil des Mittelschiffes liegt eine ebenfalls in Kreuzform angelegte Krypta. Bezeichnend für die ganze Anlage ist Einfachheit und strenge Regelmässigkeit.

Erhalten ist nur das Mittelschiff, der mittlere und der durch einen spätern Anbau erweiterte nördliche Teil des Querschiffs, die Haupt- und die nördliche Seitenapsis, und die unter diesen Räumen gelegenen Teile der Krypta; aber auch diese Reste sind durch Umbauten in späterer Zeit vielfach verändert und entstellt. Ganz dem karlingischen Bau angehörig sind nur die Pfeiler des Mittelschiffes (zwischen denen die einst in die Seitenschiffe führenden Zwischenräume zugemauert sind) und das von ihnen getragene Mauerwerk mit den zehn rundbogigen Fenstern; am meisten verunziert das altehrwürdige Gebäude die nach dem Abbruch des ehemaligen Portals flüchtig aufgeführte Giebelwand, die es jetzt nach W. hin abschliesst.

Von Michelstadt über *Kirch-Brombach* nach dem Otzberg und Lengfeld (Wm. □ rot und weiss bis hinter Hummetroth, dann + rot bis zur Waldende vor dem Otzberg), s. S. 102.

Von Michelstadt ins Gersprenztal: Landstrasse an Schloss *Fürstenau* vorüber in 1/4 St. nach Steinbach (200 m, 1130 Einwohner, im II. Jahrh. Steinbeche). Am Dorfeingang rechts die Einhardsbasilika (s. o.). Nach 1/4 St. am Dorfende rechts (links auf der Höhe das Gehöft *Acht Buchen*, Aussichtspunkt), an mehrern Teichen vorüber in 1 St. nach Rehbach (272 m, 214 Einwohner, mit einer im Mittelalter den Johannitern zu Ober-Mossau gehörigen Kapelle, daneben hier ausgegrabene Steinsarkophage aus der Karlinger Zeit) und weiter in 1/2 St. zur „Spreng" (richtig *Spring*, die Quelle, nämlich der Brombach; einf. Whs. 376 m, von Michelstadt 2 St.). Von hier aus nördlich (Wm. + rot) über die *Böllsteiner Höhe* und (Wm. + rot weiter über die Hassenröther Höhe nach dem Otzberg und Lengfeld, s. S. 102) auf der Fahrstrasse nach Brensbach 2 St. (VIII) oder nordwestlich erst eine Strecke auf der Landstrasse, dann rechts (Wm. △ rot in weiss, links nach dem Morsberg) durch *Oberkainsbach* an der sagenberühmten Ruine *Schnellert* vorüber nach Niederkainsbach 1 1/2 St. (VIII), oder wieder auf der Landstrasse an dem Whs. „Burgviertel", früher „an den vier Stöcken" genannt (hier links, Wm. + in ○ blau, ein die Windungen der Strasse abschneidender Fusspfad nach *Kirchbeerfurt* und ein Fussweg über den Burgberg nach *Bockenrod*, (zwischen beiden auf einer Anhöhe das „Beerfurter Schlösschen", der spärliche Rest einer mittelalterlichen Befestigungsanlage) und an dem Gehöfte *Hutzwiese* vorüber den Windungen der aussichtsreichen Landstrasse entlang nach Obergersprenz (Wirtschaus zum Reichenberg) 1 1/2 St. Von da nach Reichelsheim und Lindenfelds s. IX. Der kürzeste Weg von Michelstadt nach Reichelsheim (Ww. + blau in □ weiss) führt über Steinbuch, Forsthaus Kohlgrube, Geiswiese und Bockenrod in 3 St., s. IX.

Vom Südende Michelstadts Landstrasse in 1/4 Stunde nach Stockheim (259 Einwohner, *Goldner Anker*, gutes Gasthaus mit Garten und Kegelbahn, von den Honorationen der Umgegend viel besucht, Sitz des Stockheimer „Bierkollegs" und in einer weitern 1/4 Stunde nach Erbach (S. 118). Die vor Stockheim links abzweigende Strasse lässt *Dorf Erbach* (unterirdischer Wasserfall der Erdbach, S. 122) und das *Drei-See-Tal* (S. 122) rechts und zieht die schön bewaldete Höhe hinan am Habermannskreuz (einfaches Wirtshaus; im Walde nach der alten Würzberger Strasse zu 3 Steinkreuze, Habermuskreuze genannt,

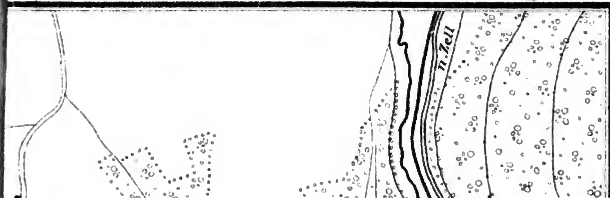
vielleicht auch von den in der Gegend begüterten Herrn von Habern abzuleiten, vorüber durch den gräflich Erbachischen Wildpark in 2 Stunden (nähere Fusswege s. u.) zu dem in lieblicher Waldeinsamkeit gelegenen Waldschlösschen **Eulbach** (510 m), das an Stelle eines schon in der Schenkungsurkunde Einhards von 819 (S. 112) unter dem Namen „Ulenbuoch“ (1398 Ulnbach) erwähnten und noch in der Mitte des 30jährigen Krieges 16 Häuser und 81 Einwohner zählenden, längst ausgegangenen Dörfchens von dem Grafen Franz zu Erbach im Anfang dieses Jahrhunderts erbaut worden ist. Die Innenräume sind mit Emblemen des Waidwerks, wertvollen Erzeugnissen der bildenden Kunst (darunter ein oberdeutsches Flügelaltärchen aus dem 15. Jahrh.), Waffen und dergl. reich ausgestattet. Der gegenüberliegende geschmackvoll angelegte Garten ist sowohl durch die prächtigen Exemplare einheimischer und zahlreicher ausländischer Baumarten, als auch ganz besonders durch die Menge der aus der Nachbarschaft hierher versetzten Überreste römischer Bauwerke höchst interessant. U. a. findet man hier einen 8 m hohen *Obelisken* aus Steinen vom Römerkastell bei Würzberg, ein *Haupttor* vom *Würzberger* und ein *Seitentor* vom *Eulbacher Kastell* mit anstossendem Mauerwerk, ein *römisches Wachthaus* (fälschlich als *Grab* bezeichnet), römische *Inschriftsteine* usw. Auf einer Insel des im Anfang vorigen Jahrhunderts angelegten Sees eine *Kapelle* mit hübschen Glasmalereien, in der bei Anwesenheit der gräflichen Familie Gottesdienst gehalten wird. Die bei Anlage des Sees ausgegrabene Erde bildet einen Hügel mit ebenfalls künstlicher *Burgruine* (Aussicht). Sie ist zusammengesetzt aus architektonisch oder historisch interessanten Überresten mittelaltriger Bauten; die Inschriftsteine z. B. sind von der Wildenburg bei Amorbach (X).

Von Michelstadt nach Eulbach (Landstrasse in 2 St., wie oben; Ww. △ gelb) in 1½ St.: Vom Bahnhof zur Landstrasse, links ab, den Scharfenbergischen Kuranlagen entlang, in südöstlicher, dann östlicher Richtung durch den Wald (nach 1 St.) am Parkhüterhaus „Hölzerne Hand“ (Silvanhütte) vorüber. — Von der *Kirche* in Michelstadt Strasse nach SO., am Ende des Städtchens bei der Wegteilung links, etwas ansteigend in den Wald, geradeaus in östlicher Richtung weiter und wie oben an der „Hölzernen Hand“ vorüber.

Von Eulbach nach dem Hainhaus (Wm. △ rot) 1½ St. s. S. 111, nach König (Wm. + rot in △ weiss) 2½ St. s. S. 112. — Von Eulbach nach Amorbach (X) 2½ St. bequeme Fahrstrasse durch hübschen Wald; ½ St. *Boxbrunn* (160 Einwohner), nach ¼ St. rechts der *Neidhof*. Hier zweigt links der Russenpfad ab (Wm. + in ○ weiss), auf den man Amorbach in 1½ St. erreicht. Auf der Landstrasse weiter in ¾ St. an *Otterbach* (kleines Dorf rechts von der Landstrasse), und an dem *Östreicher Denkmal* vorüber nach ½ St. zum Amorsbrunn (X) und weiter in ½ St. nach Amorbach. — Von Eulbach (Wm. △ gelb) über *Sansenhof*, *Weckbach*, *Weilbach* und am Berghang her (jenseits des Krebsrains der Wm. □ gelb folgend nördlich über Mainbullau zu den Hainsäulen und nach Klein-Heubach) nach *Miltenberg* 5 St.

Von Eulbach Wm. grün zw. weiss ▬ nach *Ohrenbach*, aufwärts zum *Roten Bild* und abwärts nach *Rüdenau*; von da Wm. + in ○ blau über die Hainsäulen nach Miltenberg (3 St.).

Von Eulbach über Würzberg nach Schloss Waldleiningen (3½ St.) und Ernsttal (4 St.): Von der nach Michelstadt führenden Landstrasse


n. Zell

nach 7 Min. (Ww.) links ab (Wm. △ rot bis Würzberg), nach ³/₄ St. am Parkende beim ersten Haus von Würzberg (662 Einwohner) rechts (links Whs. zur Römerburg, dürftig: Besser das Whs. im Dorf) dem breiten Fahrweg nach, hinter dem Friedhof Blick auf Katzenbuckel und Krähberg, nach ¹/₄ St. den breitern Weg links, der erst an einem einzelnen Gehöfte, dann nach 25 Min. an dem *Hainhäusel* (Heunenhaus), dem ehemaligen Römerkastell (daneben das wohlerhaltene 1895 ausgegrabene und vom Grafen von Erbach konservierte Kastellbad; Schlüssel beim Förster in Würzberg), vorüberführend, anfangs sandig und sonnig ist, aber nach und nach schöner und immer schattiger wird. Nach ³/₄ St. links (geradeaus zieht die „Hohe Strasse" an mehrern im Fundament noch erhaltenen römischen Wachttürmen vorüber in 1¹/₂ St. nach Hesselbach) dem Fahrweg nach, der nach O. und gleich darauf wieder nach S. umbiegt und rechts an einem Teiche vorüber in 25 Min. zu den Fürstlich Leiningischen Wildpark führt. Durch das Parktor und auf guter Fahrstrasse durch prächtigen Buchwald in 1 St. zum Schloss Waldleiningen. Die Fahrstrasse, die links (nordöstlich) um den Schlosshügel herumzieht, führt in ³/₄ St. nach Ernsttal.

Von Eulbach über Bullau nach dem Krähberg 3¹/₂ St.: Bis Würzberg wie oben. Weiter (Wm. △ rot) in ³/₄ St. zum „Bullauer Bild" (sehr einfaches, unsauberes Whs., rechts von der Strasse im Wald ein alter Bildstock). Dem Ww. folgend (Wm. ✕ rot in ○ weiss! der △ rot markierte Weg ist kürzer, berührt aber Bullau nicht) in 25 Min. nach dem uralten Dorfe Bullau (1095 Buolaha; 445 Einwohner, Whs. von Walter). An der Kirche Nachbildung eines hier gefundenen römischen Votivaltars (jetzt im Museum zu Mannheim) und eine Gedenktafel aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Nun westlich (Ww. nach Beerfelden) auf breitem Fahrweg (Aussicht links auf den Katzenbuckel), der nach Einmündung des Fussweges vom Bullauer Bild sich links wendet (Wm. △ rot). Nach 20 Min. die *Gebhardshütte*, nach 5 Min. rechts immer dem breiten markierten Weg nach, zuletzt links um den Gipfel des Krähberges (Schloss bleibt rechts) in 1 St. zum Forsthaus *Reisenkreuz* (Wirtschaft) an der Strasse von Hetzbach nach Schöllenbach (siehe unten). Nach Beerfelden 1 St., nach Hetzbach (Bahnstation) 1 St. — Von Bullau führt der ✕ rot in ○ weiss markierte hübsche Weg in 1 St. nach Hesselbach. Sehr empfehlenswert ist eine Wanderung von Bullau nach Schöllenbach 1¹/₄ St.: Vom Südostende des Dorfes Weg, dann Pfad in südöstlicher Richtung an der Nord- und Ostseite des Dautenberges in das reizende Tal der Euter (Itter), den sog. *Eutergrund* und durch diesen auf der linken Talseite abwärts.

1¹/₄ Stunden westlich von Michelstadt liegt **Ober-Mossau** (1253 Mosaha, v. ahd. mose, Moor und aha, Wasser; im Volksmund Mosse). 20 Minuten von Michelstadt links am Wald Wirtshaus *Waldhorn* (s. S. 113). Die Gehöfte des 431 evangelische Einwohner zählenden Dorfes (346 m), liegen grossenteils weit zerstreut im Tale des Mosaubachs; daher das Odenwälder Sprichwort: „so lang wie Mosse." Im Mittelalter hatten die Johanniter hier ein Ordenshaus mit Kirche und hier und in der Umgegend viele Güter. — Gasthaus und Brauerei zum *Hirsch* (gut, mässige Preise; auch Logierzimmer); zur *Rose*. (OKS., Lehrer Glaser).

Von Ober-Mossau nach Michelstadt (△ gelb) 1 St., nach Erbach (▬ weiss), schwarze Chaussee" 1¹/₄ St.; talaufwärts zur Spreng (S. 115 und 118) 1 St. über den Hohen Zorn (446 m Aussicht) ebendahin, vom Weg nach Michelstadt links ab (Wm. + blau) 1¹/₄ St., auf den Morsberg (Wm. ✕ grün in □ weiss), ab zur Staatsstrasse (Wm △ rot in ○ weiss) und weiter nach dem Gersprenztal s. VIII.; talabwärts durch das langgestreckte Untermossau (564 Einwohner) zur Landstrasse bei *Hüttental* 1¹/₄ St., durchs Marbachtal abwärts in ³/₄ St. sog. „Unnötigen Wirtshaus" (Gasthof zur Marbach, s. S. 123) und in ¹/₄ St. zum Bahnhof Hetzbach-Beerfelden.

Von Ober-Mossau nach dem **Lärmfeuer** (△ gelb) südwestlich in ¹/₂ St. (501 m). Auf der Höhe steht ein neuer Aussichtsturm, wie der frühere mit weiter, eigentümlicher Aussicht (Krähberg, Katzenbuckel, Tromm, Starkenburg, Donnersberg, Knodener Turm, Malchen, Rheinebene, Neunkircher

Höhe, Reichenberg, Taunus, Spessart Breuberg). Vom Lärmfeuer nördlich (Wm. + rot) führt den Höhenkamm entlang ein bequemer Weg durch hübschen Wald an (1/4 St.) dem sog. *Bild* und 12 Min. der *Dehnbuche* (siehe unten) vorüber zu dem (20 Min.) *Steinernen Tisch*, dem (40 Min.) Morsberg (s. S. 102) und 3/4 St.) der *Spreng* (S. 115 und 117). — Von dem Lärmfeuer (Wm. □ blau) über das *Bild*, dann am Westabhang des Höhenrückens an die früheren *Marganbergwerken* (Geiswiese) vorüber zum Whs. *Burgviertel* oder *Vier Stöcke* (S. 115) 1 1/4 St. und weiter nach Niederkainsbach (VIII), 1 1/4 St. — Vom Lärmfeuer südlich Wm. □ blau) der Höhe entlang (rechts + in ○ weiss nach Hiltersklingen, 25 Min.) in 1 1/4 St. zum Siegfriedsbrunnen (S. 124), und über *Hüttental* durch das Marbachtal zur Station Hetzbach-Beerfelden 1 1/4 St. — Von dem Lärmeuer nach Lindenfels (Wm. △ gelb), siehe VIII.

Von Ober-Mossau (Wm. ▬ weiss) westlich nach der *Dehnbuche* 1/2 St. (Anschluss an die oben erwähnten Wege über den Morsberg zur Spreng und über die Geiswiese nach den vier Stöcken) und weiter über *Unter-Ostern* nach Reichelsheim, siehe VIII.

50 km Station **Erbach**,

an einem der schönsten Punkte des Mümlingtales (212 m) gelegen (1113 Erbach, 1303 castrum Erpach), hat seinen Namen von einem kleinen Zuflusse der Mümling, dem Erbach (d. i. Erdbach), der in und bei dem gleichnamigen Dorfe plötzlich in dem Kalkboden verschwindet und bei Stockheim wieder zum Vorschein kommt. Erbach ist Residenz der Grafen von Erbach-Erbach, deren Schloss wegen seiner reichhaltigen Sammlungen den hauptsächlichsten Anziehungspunkt für die zahlreichen fremden Besucher bildet. Die 2800 Seelen starke meist evangelische Bevölkerung treibt vorzugsweise Industrie (Tuchfabriken). In besonders hoher Blüte steht die Horn- und Elfenbeinschnitzerei; die aus den Werkstätten hiesiger Künstler hervorgehenden Schnitzwerke werden nach allen Weltgegenden hin versandt. Kunsttöpferei-Fachschule. (OKS., Kreisrat Schliephake.)

Gasthöfe: Schützenhof mit geräumigen Wirtschaftsräumen, hübsch eingerichteren Fremdenzimmern und schönem Garten, Wein und Bier, Pension zu mässigen Preisen. — Zum Odenwald, ebenfalls gelobt, auch Pension.

Post: Nach Fürth (26 km) in 3 1/4 Stunden

G. Die Gegend von Erbach kam 815 durch die mehrerwähnte Schenkung Ludwigs des Frommen an Einhard und von diesem unter dem Vorbehalt, dass seine etwaigen Nachkommen damit belehnt würden, 819 an Lorsch (s. S 114). Die Sage bezeichnet diesen Einhard und seine Gemahlin Jmma als die Stammeseltern des Erbacher Grafengeschlechts; jedenfalls aber waren die Herren von Erbach schon in sehr früher Zeit in der Zent Michelstadt sehr begütert. Der erste aus diesem Hause, dessen Namen in Urkunden genannt wird, ist *Eberhardus de Ertbach*, der zur Zeit des Hohenstaufen Konrad III. lebte und um 1150 gestorben ist. Eberhards Enkel Gerhard I. kommt 1223 als Reichsschenk vor; seine Nachkommen waren pfälzische Erbschenken (1255 pincerna de Erpach) und standen mit den Pfalzgrafen in Lehensverband. Schon damals besassen die Erbacher Dynasten ein ansehnliches Gebiet, zu dem u. a. Michelstadt, Fürstenau, Beerfelden, Reichelsheim und Schönberg

gehörten. Wiederholt in mehrere Linien gespalten, mehrten sie durch Kauf und Erbschaft fortwährend ihre Besitzungen. So erwarben sie Brensbach, König, Habitzheim, die Hälfte der Herrschaft Breuberg (Höchst), die Herrschaft Wildenstein und viele andre Dörfer und Städtchen. Viele von ihnen spielten als tapfere Kriegsleute in der Geschichte ihrer Zeit eine nicht unbedeutende Rolle. Georg I. z. B. kämpfte 1462 unter Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz in der Schlacht bei Seckenheim (S. 15); sein Sohn Eberhard, der nach dem bayrischen Erbfolgekrieg Bickenbach an Landgraf Wilhelm II. von Hessen abtreten und Schönberg als hessisches Lehen annehmen musste (S. 65 und 84), war in der Sickingischen Fehde (1526) und im Bauernkriege (1526) pfälzischer Feldhauptmann; Georg III., der mit seinem Bruder Eberhard die Reformation in den erbachischen Landen einführte, machte im Heer Karls V. die Schlacht bei Pavia (1525) mit. Andre bekannte Glieder des 1532 in den Reichsgrafenstand erhobenen Hauses Erbach sind Georg Albrecht, der 1617 in die Gefangenschaft türkischer Seeräuber geriet und erst nach sieben Monaten gegen hohes Lösegeld seine Freiheit wieder erlangte, Georg Friedrich, der 1632 als Streiter für die protestantische Sache unter Gustav Adolfs Fahnen vor Nürnberg fiel, Georg VI., der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. sich im Dienste der Republik Venedig bei Kandia mit den Türken, dann in niederländischen Diensten mit den Franzosen herumschlug und wiederholt schwere Verwundungen erlitt, endlich Georg Albrecht, der 1683 im Heer des Kaisers zum Entsatz der von den Türken belagerten Stadt Wien beitrug. 1717 teilte sich das gräfliche Haus in die jetzt noch bestehenden drei Linien: Erbach-Fürstenau, Erbach-Erbach und Erbach-Schönberg. (Simon, Geschichte der Dynasten und Grafen von Erbach; Frankfurt 1858).

Der letzte reichsunmittelbare Graf aus der mittlern Linie des 1806 mediatisierten Hauses Erbach, Franz I., ist Schöpfer der Sammlungen im Erbacher Schloss. Mit unermüdlichem Sammlerfleiss und unter grossen Opfern hat dieser feingebildete Fürst Altertümer, Kunstwerke und interessante Gegenstände aller Art von überallher zusammengebracht und aus ihnen hier ein Museum zusammengestellt, wie es in seiner Art in ganz Deutschland einzig dasteht. (Dieffenbach, Gr. Franz zu Erbach, Darmstadt 1879, List Franz, reg. Gr. z. E., Strassburg, 1903).

Das **Schloss zu Erbach** wird von einem mächtigen runden Turm überragt, dessen altehrwürdige Gestalt einen merkwürdigen Gegensatz bildet zu dem 1736 errichteten, 1900 hübsch hergestellten Bau, der sich an ihn anlehnt. Er ist der ehemalige Berchfrit und einziger Überrest der alten Erbacher Dynastenburg, die im 18. Jahrhundert wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Die Rustikaquadern seiner dicken Mauern deuten auf das 13. Jahrh. hin; der schöne schlanke Helmaufsatz stammt aus dem 15. Jahrh. Seine Höhe beträgt etwa

45 m, sein Durchmesser 10 m. Links vom Eingang in den Turm *römische Skulpturen* aus König und Walldürn; am Turm schöne *Grabsteine* von Gliedern des Grafenhauses aus Kloster Schönau, sowie ein römischer *Viergötterstein* aus Bullau. Das *Hauptgebäude* des neuen Schlosses, um 1739 errichtet, enthält die Wohnung der gräflichen Familie und die Räume mit den Sammlungen; die Nebengebäude (Kanzleibau, Orangerie, Marstall usw.) entstammen neuerer Zeit. Beachtung verdient der *Archivbau,* eine tüchtige Leistung der Renaissance (Torfahrt mit Wappen von Erbach-Breuberg: im Archiv die älteste noch aus dem 13. Jahrhundert stammende Handschrift des um 1216 verfassten Lehrgedichtes „Der welsche Gast" von Thomasin von Zerkläre. Vor der Front des Schlosses zwei kolossale eherne Hirsche; auf dem Schlossplatz ein *Kriegerdenkmal* und ein *Standbild* des Grafen Franz I., des Begründers der Sammlungen.

Die Sammlungen (vgl. den von S. E. dem Grafen Eberhard aufgestellten Katalog der gräflich erbachischen Sammlungen, der beim Portier für 50 Pfg. zu haben ist. Aus dem Schlosshof zuerst in die Galerie abnormer Hirschgeweihe, die aus nahezu 170 Stück unregelmässig gebildeter Gehörne besteht In demselben Raume eine ägyptische Mumie, Waffen und Bekleidungsgegenstände fremder Völker u. dergl. Durch eine aus dem Prämonstratenserkloster Roth stammende Tür mit kunstvoll gearbeitetem altem Schloss tritt man von hier aus in den ***Rittersaal**, der, im Stil einer gotischen Kirche erbaut, wertvolle Glasmalereien aus der Zeit vom 12. bis zum 17. Jahrh. und eine bedeutende Sammlung mittelaltriger Waffenstücke sowie als echt beglaubigter Rüstungen bekannter Persönlichkeiten enthält. Zunächst **6 Ritter zu Pferd**, Mann und Ross in voller Rüstung. Sie gehörten: Konrad v. Künsberg (glatte Turnierrüstung aus dem 15. Jahrh., Geschenk des Freiherrn von Künsberg), Erasmus Schenk zu Erbach (Stahlkriegsrüstung mit Hohlkehlen aus der Zeit um 1500), Graf v. Leiningen (blanke kannellierte Stahlkriegsrüstung aus dem 16. Jahrh., Geschenk des Fürsten von Leiningen), *Joh. Ernst v. Sachsen (Prachtrüstung aus Stahl, von der Wartburg, Geschenk des Grossherzogs von Sachsen-Weimar, 16. Jahrh.), *Kaiser Friedrich III. (Prachtrüstung aus Stahl mit vergoldeten Kanellierungen, 15. Jahrh.), Eitel Friedrich, Graf v. Hohenzollern (einfache Kriegsrüstung aus dem 15. Jahrh., Geschenk des Fürsten v. Hohenzollern). **12 Rittergestalten zu Fuss** tragen die Rüstung von *Peter Strozzi, Marschall von Frankreich (von der Familie in Rom angekauft), Konrad Schott v. Schottenstein (fränkischer Raubritter, 1523 mit dem Schwert, das er hier in der Hand trägt, enthauptet), Konrad von Bömmelburg (16. Jahrh., aus der Ambraser Sammlung), einem Grafen v. Leiningen (16. Jahrh., sog. Mailänder Stahlrüstung), Kaiser Maximilian I., Gustav Adolf (beide aus dem Nürnberger Zeughaus), Albrecht v. Wallenstein (aus Eger), Albrecht Alcibiades, Markgraf v. Brandenburg (von Nürnberg), Franz v. Sickingen (Mailänder Stil, aus dem Sickingischen Archiv), Georg Truchsess v. Waldburg (breite schwarze Rüstung, von Ulm), Götz v. Berlichingen (von Heilbronn, Götzens Wappen und die Jahreszahl 1520 auf die Brustharnisch) und *Albrecht V., Herzog von Baiern (Prachtrüstung mit geschmackvollen Gravierungen). Von andern Rüstungen sind erwähnenswert die (angebl.) Philipps d. Guten v. Burgund, des Nürnberger Hauptmanns Wolf Böhm (1523), des Ritters Konrad v. Limpurg (1634) und eine Kinderrüstung aus der Ambraser Sammlung. Die angebliche Rüstung des 1364 hingerichteten Raubritters Eppelin v. Gailingen stammt jedenfalls aus späterer Zeit. Unter den **Halbrüstungen** die eines *Markgrafen v. Marignano (Prachtrüstung mit vergoldeter getriebener Arbeit aus Florenz), *Cosmus II. v. Medici, Grossherzog von Toscana (ebenfalls Prunkrüstung mit getriebener und vergoldeter Arbeit), eines Freiherrn v. Dalberg, Ludwig Heinrich v. Nassau u. a. m. Auf den Waffengestellen und an den Fensterpfeilern Helme, Kürasse, Schilde, Ringkragen, Beinschienen, Schwerter, Dolche, Streitäxte, Morgensterne, Hellebarden, Pferdesättel, Flintenschlösser, Türschlösser, ein sogenanntes italienisches (Keuschheits-) Schloss usw. Besondere Beachtung ver-

dient ein *Renaissanceschild mit Scenen aus dem troianischen Krieg in getriebener Arbeit und der *Prunksattel des Grafen Joachim v. Ortenburg, auf dessen Beschlägen von Eisenblech ebenfalls Schlachtgruppen in kunstvoll getriebener Arbeit dargestellt sind. In den hohen gotischen Fenstern des Saals prachtvolle ***Glasmalereien**, die zum Teil der frühesten Zeit dieser Kunst angehören, darunter solche aus der Dominikanerkirche zu Wimpfen (aus je sechs uralten mandelförmigen und einigen jüngern Scheiben bestehend). Aus späterer Zeit ein Fenster mit Wappen des gräflichen Hauses v. Ortenburg, ein Fenster aus der Kirche zu Michelstadt mit erbachischem Wappen und zwei andre, aus verschiedenen Scheiben zusammengesetzt. Das Deckengewölbe und die Wände des Saals sind mit Wappen geschmückt, die den Stammbaum des Erbauers versinnbildlichen. In der **Eginhardskapelle** neben dem Rittersaal Glasmalereien aus dem Kloster Altenberg bei Wetzlar (13. Jahrh., angeblich das vom König Adolf von Nassau dorthin gestiftete Chorfenster), ein Altarschrein aus dem 15. Jahrh. mit guten Holzskulpturarbeiten, erbachische Grabsteine aus dem Kloster Steinbach, dem Grabdenkmal des Propstes Libelinus von Steinbach und des Abts Benno von Lorsch († 1119), ebendaher, ferner ein gotischer Steinsarg aus dem Kloster Seligenstadt, der früher die Gebeine Einhards und seiner Gemahlin Imma umschloss (1810 vom Grossherzog Ludwig I. geschenkt; der Sarkophag in Seligenstadt, der jetzt Einhards und Immas sterbliche Überreste birgt, stammt aus dem Jahre 1722). In der **Hubertuskapelle** ein altes *Holzschnitzwerk, aus der Wallfahrtskirche zu Schöllenbach stammend, von hohem Kunstwert, die Wurzel Jesse (Stammbaum Christi) und die sieben Freuden Mariä darstellend, ein *Flügelaltar mit Darstellungen aus dem Leben der Jungfrau Maria (oberdeutsch), ein altniederländisches Bild der *Madonna mit dem Kind u. a. Die Glasmalereien sind bis auf wenige Scheiben (aus Wimpfen und Altenberg, s. oben) neuern Ursprungs. Die **Gewehrkammer**, die **Rehbockgalerie** und die ***Hirschgalerie** enthalten eine grosse Menge regelmässig gebildeter und abnormer Geweihe, sowie eine Sammlung von über 500 Schusswaffen aller Zeiten von der Erfindung der Schiesswaffen an bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Hervorragendes Interesse erregen die 70 geradezu riesigen Geweihe der Hirschgalerie und eine Anzahl durch kunstvolle Arbeit, Elfenbeineinlagen, Gravierungen u. dgl. ausgezeichneter Armbrüste, Gewehre und Pistolen, zum Teil wahre Kabinettstücke. Zu ganz besonderm Schmuck gereicht der Hirschgalerie eine künstlerisch reich ausgestattete Holzdecke aus der Zeit der Spätrenaissance (früher im Prämonstratenserkloster Roth). — Die **römischen Zimmer*** und einige anstossenden Räume enthalten **antike Statuen** (ein stark restaurierter Hadrian, Merkur als Kind und Traian), **Marmorbüsten** (jugendlicher Dionysos, *Alexander d. Gr., treffliches Porträt eines *Diadochenfürsten (wahrscheinlich Seleukos Nikator, vielleicht auch Porträt eines Gliedes des iulischen Kaiserhauses), sog. Perseus, sog. Sertorius, sog. Sulla, sog. Cicero, Tiberius, Germanicus, Faustina, Sabina u. a.), **Hermen** (*Athlet, isthm. Sieger), **Bronzegegenstände** (Athene, Jupiter. der berühmte „Helm von Cannä"), **Mosaike** (*Darstellung des Sonnenaufgangs), Gipsabgüsse antiker Reliefs, griechische und unteritalienische Vasen, *Prachtgefässe in Edelmetall (Pokale, Trinkschalen), altdeutsche Möbel, Meissener Porzellan, chinesische und japanische Gegenstände, römische, erbachische und andre Münzen usw. Die innere Einrichtung aller dieser Zimmer steht in wohltuender Harmonie mit den Gegenständen, zu deren Aufbewahrung sie bestimmt sind.

Die Stadt Erbach, unter dem Schutze der Burg entstanden und mit ihr zu einem Festungsganzen verbunden, war ursprünglich auf einen äusserst kleinen Raum beschränkt, der wenig mehr enthielt als die Wohnungen der Burgmänner. Von der Befestigung dieser von den Einheimischen „das Städtel" genannten Altstadt steht noch ein Teil der Ringmauer, von den Mauertürmen ist einer noch ziemlich gut erhalten, das Untergeschoss eines andern dient jetzt als Sakristei der 1750 erbauten *evang. Stadtkirche*. Bemerkenswerte Gebäude sind in diesem ältesten Stadtteil das *Rathaus* mit erhaltenem Pranger

* Vgl. E. Anthes, die Antiken der gräflich Erbach-Erbachischen Sammlung zu Erbach i. O., Darmstadt, Bergsträsser, 1885. 1 Mk.

und Halseisen, nahe beim Schloss am Eingang zum Städtel (v. 1545), das Haus der *Echter von Mespelbrunn* (kenntlich am Wappen der Eltern des berühmten Bischofs Julius Echter von Würzburg), das sogen. *Tempelhaus* (urkundlich nur „das steinerne Haus im Echterischen Hof") und die sogen. *Habermannsburg* (ehemaliger Burgsass der v. Habern). Der Brunnen neben der Kirche wird alljährlich auf Pfingsten von den Anwohnern bekränzt und mit der Inschrift „Zur Gesundheit für die Städtelleut" versehen. In der Neustadt die 1843 erbaute *kath. Kirche* (Kreuzigungsgruppe; im Pfarrhaus Elfenbeinstatuette des heiligen Antonius von Padua).

Auch die Umgebung ist reich an historisch interessanten oder durch ihre landschaftliche Schönheiten anmutenden Punkte und gibt dem, der sich Erbach zum Standquartier ausersehen, ausreichende Gelegenheit zu schönen Wanderungen über Berg und Tal, durch Wald und Feld. Hübsche Überblicke über die Landschaft von dem Aussichtstempel auf der *Sophienhöhe* (20 Minuten), der *Luthereiche* (15 Minuten), dem *Schellenberg* (10 Minuten), dem *Mähacker* (40 Minuten) und andern Punkten. Das nahe Michelstadt mit *Fürstenau* und *Steinbach* (s. o.), ist von Erbach aus ohne Mühe zu erreichen, und die unter Michelstadt empfohlenen Ausflüge lassen sich (mit einem Mehraufwand von nur $^1/_2$ Stunde) in gleicher Weise oder mit geringen Abänderungen auch von Erbach aus unternehmen. Im Folgenden ist daher nur eine beschränkte Anzahl von Spaziergängen oder Ausflügen zusammengestellt; andre lassen sich aus dem bei Michelstadt und den übrigen nahen Stationen der Odenwaldbahn Angeführten leicht kombinieren.

Von Erbach nach Michelstadt, Landstrasse $^1/_2$ St. über die Sophienhöhe und am Obern Hammer vorüber in $^3/_4$ St. — Nach Dorf Erbach (209 Einwohner): vom Nordende des Städtchens beim Schützenhof auf dem breitern der beiden dort in östlicher Richtung ziehenden Wege, an dem Platz vorüber, auf dem alljährlich der „Eulbacher Markt" gehalten wird, in 10 Min. Die Anhöhe jenseits (links) des Wiesengrundes ist die Kalkbank, unter der der Erdbach (1113 Ertbac) hindurchfliesst. Dieser Bach, nach dem Stadt- und Dort-Erbach benannt sind, entspringt bei dem Dörfchen *Erbuch* (52 Einwohner; 1095 Erichesbuoch) und fliesst von da nordwestlich nach Dorf-Erbach, wo er in das Gebiet des Muschelkalks eintritt. Am obern Ende dieses Dorfes teilt er sich: der rechte Arm stürzt wenige Schritte weiter im Dorf bei einer Tuchfabrik in eine 7 m tiefe Kluft und verschwindet unten zwischen dem Gestein, nachdem er eine Turbine getrieben hat. Neuerdings vom Michelstädter Verschönerungsverein zugänglich gemacht und für 20 Pfg. zu besichtigen, Schlüssel bei Feilenhauer Schmitt. Der linke Arm fliesst südlich um das Dorf herum auf die zwischen den Dörfern Erbach und Stockheim lagernde Muschelkalkbank zu, an der hingleitend er allmählich bedeutend schwächer wird und schliesslich ganz in den Boden einsickert. Im Wiesengrund neben der Kalkbank bemerkt man grosse trichterförmige Einstürze, durch die man in der Tiefe Wasser rauschen hört. Auf der Nordseite der Bank von Muschelkalk bricht der Bach nach einem unterirdischen Laufe von etwa 200 bezw. 800 m wieder in ziemlich beträchtlicher Breite hervor und treibt gleich darauf die Stockheimer Mühle. Die beiden Arme des Baches scheinen sich unter der Erde wieder vereinigt und durch Zuflüsse verstärkt zu haben.

Von Erbach nach Eulbach, 1 St. 40 Min.: Bis Dorf Erbach wie oben; am obern Ende des Dorfes links zu der von Stockheim kommenden Landstrasse, wo diese nach 20 Min. im Walde einen grossen Bogen nach S. beschreibt, den kürzenden Fusspfad links, nach 6 Min. zurück und auf dieser weiter wie S. 116. — Sehr empfehlenswert ist der Weg durch das hübsche Drei-See-Tal:

Am obern Ende von Dorf-Erbach schlägt man (Ww. den Weg nach Erbuch ein, nach 10 Min. vor der Brücke links das Tal hinauf, nach 5 Min. an einem Teich (links Ruhebank) vorüber, nach 20 Min. beim *Hollerbrunnen* (rechts Weg nach dem Tappboden und Schachert) wiederum links, nach 1/4 St. kreuzt man den Weg von Habermannskreuz nach *Ernsbach* (132 Einwohner, 1113 Eringesbuc, 1443 Yringesbach), das rechts liegen bleibt, und geht in der seitherigen Richtung weiter auf den Parkzaun zu, nach 6 Min. durch das Parktor und links am Wiesengrund her, im Zweifelsfalle sich stets links haltend (eine Wildscheune bleibt rechts), ansteigend durch Buchwald in 1/2 St. zur Landstrasse und auf dieser rechts in 1/2 St. zum Jagdschloss Eulbach. — Weitere *Touren über Eulbach* s. S. 116 f.

Von Erbach nach Bullau (1$^1/_2$ St.) und dem Krähberg (2$^1/_2$ St.): Entweder den ▬ weiss markierten Weg über *Erlenbach* (264 Einwohner) oder auf der Landstrasse bis *Lauerbach*, dann links, den Friedhof links lassend, dann östlich am „Mähacker" (s. oben) vorüber zu den von Erlenbach heraufkommenden Weg und auf diesem (Wm. ▬ weiss) südöstlich zum *Bullauer Bild* 1$^1/_2$ St. Von da weiter s. S. 117. — Von Erbach nach dem Lindel- oder Siegfriedsbrunnen bei Hüttental: 1. auf der Landstrasse südlich (s. u) bis zum „Unnötigen Wirtshaus" (Gasthaus zu Marbach), 1$^1/_4$ St. oder mit der Eisenbahn nach Station Hetzbach und von da weiter s. S. 124. 2. Von Erbach westlich, am Brudergrund, in dem einst das Bruderhaus oder die St. Jakobskapelle zur Not Gottes stand, vorüber (Wm. + in ○ weiss) über Elsbach (1232 Elingesbach) nach Unter-Mossau zu dem vom Lärmfeuer kommenden Weg (Wm. □ blau) auf diesem links, 1$^3/_4$ St. Nach Station Hetzbach, wie Seite 117. — V. Erbach nach Ober-Mossau (1 St. 20 Min.) und dem Lärmfeuer (1 St. 50 Min.): Unter dem Viadukt nördlich von der Station hindurch (Wm. ▬ weiss) ansteigend, nach 1/4 St. westlich durch Wald auf der „schwarzen Chaussee", nach 20 Min. rechts (nordwestlich), nach 25 Min. im freien Feld links hinab in 20 Min. zur Schönbergerschen Wirtschaft in Ober-Mossau. Von da (Wm. △ gelb) in 1/2 St. zum *Lärmfeuer*. Weitere Touren von dort aus s. S. 117 f.

Von Erbach aus nach Süden verengt sich das Tal der Mümling mehr und mehr. Die Landstrasse führt ansteigend über *Lauerbach* (198 Einwohner, 1290 Lurbach), *Schönnen* (195 Einwohner, 1290 Schonowe, 1419 Schonauwe) und *Ebersberg* (193 Einwohner) in 1$^1/_4$ Stunde zu dem sogen. „Unnötigen Wirtshaus" (Gasthaus zu Marbach vgl. f. S.) am Eingang ins Marbachtal, wo die von Lindenfels und Fürth kommende Strasse mit ihr zusammentrifft, und von da in 1/4 Stunde nach Hetzbach (siehe unten).

Die Eisenbahn wird von Erbach an Gebirgsbahn. Stark ansteigend (1 : 75) erhebt sie sich bald hoch über die Talsohle und klettert durch Dammbauten gestützt und tief einschneidend in die nach dem Tal vorspringenden Anhöhen am Bergeshang hin. Gleich hinter der Einmündung des Marbachtals ins Mümlingtal führt der riesige aus zehn Wölbungen von je 20 m Spannung bestehende Himbächel-Viadukt die Bahn 40 m über das Tal des Himbächels zum Bahnhof von Hetzbach.

57 km Station **Hetzbach.**

Bahn nach Beerfelden 5 km. — Touristen, die über den Krähberg nach Waldleiningen und Ernstthal wandern wollen, steigen am besten hier aus. — Nach dem Lindel- oder Siegfrieds-Brunnen bei Hüttenthal s. f. S

Das im Tal liegende Dorf Hetzbach (295 m, 750 ev. Einwohner) hat seinen Namen (1426 Hetzelspach) von der in Beerfelden (Seite 125) entspringenden Hetzbach, die sich innerhalb des Dorfes in die Marbach (s. f. S.) ergiesst und mit

dieser zusammen die Mümling (8. Jahrh. Mimilungum, 9. Jahrh. Mimelinga) bildet. — Gasthaus zur Post, 3 Minuten vom Bahnhof, hübsch eingerichtet, schöne Aussicht.

Wege nach dem Krähberg: 1. Vom Bahnhof südlich am Gasthaus zur Post vorüber bis zur Landstrasse auf dieser links (östlich) in vielen Windungen bergan zum Forsthaus Reisenkreuz (Wirtschaft; Gasthaus *zur Schmidts-Ruhe*); hier links in 5 Min. zum Jagdschlösschen; im ganzen etwa 2 St. — Wie oben zur Landstrasse, von dieser am Tunneleingang rechts ab dem Fussweg nach, der anfangs ziemlich eben ist, später ansteigt und nachdem er die Fahrstrasse einmal gekreuzt hat, zum Forsthaus *Reisenkreuz* (siehe oben) führt; von Hetzbach 1 St. — 3. Hinter dem Gasthof zur Post, wo die Strasse nach rechts biegt, den Fusspfad links, über die Bahn (Ww.) ansteigend, bei der Wegkreuzung in der seitherigen Richtung (nicht links) weiter, rechts am Friedhof vorüber auf eine Baumreihe (Lärchen und Eichen) zu, zweimal (Ww.) über die Landstrasse, dann ansteigend durch Eichenschäl- und Kiefernwald, nach 35 Min., bei der Wegkreuzung (im Vorblick ein prächtiges Waldtal, nach NO. die Gebhardshütte) nicht ins Tal hinab, sondern rechts und gleich darauf den Pfad links Wm. K blau und ○ gelb in □ rot, der in südöstlicher Richtung ziemlich eben am Rand des hübschen Waldtals hinführt, am Ende nach links (O.) umbiegt und nach 10 Minuten einen breitern Weg schneidet; von der nächsten Wegkreuzung (nach 5 Min.) führt der Pfad neben dem Gemarkungstein (also nicht dem markierten Weg nach zum Reisenkreuz) in 6 Min. auf einen schönen nach links ziehenden Fussweg (Aussicht!) gleich darauf rechts (Rondel mit Steinbank) und durch die Anlagen aufwärts in 5 Min. zum Plateau des Krähberges; im ganzen 1 St. — Der Besuch des Krähberges lässt sich mit dem *Waldleiningens* und *Ernsttals* zu einer hübschen Tagestour von etwa 6 St. verbinden. Näheres unter Krähberg und Schöllenbach (siehe unten).

Vom Bahnhof aus sich nach N. wendend und unweit des Himbächelviaduktes hinab ins Tal wandernd, gelangt man in ¼ St. zu dem an der Vereinigung der Erbacher mit der Fürther Landstrasse gelegenen Gasthaus zur Marbach, das, vom Volksmund früher als das „Unnötige Wirtshaus" bezeichnet, durch seinen jetzigen Besitzer zu einem vielbesuchten Erholungsort umgeschaffen worden ist. Seine schöne Lage lässt es auch für längern Sommeraufenthalt geeignet erscheinen (Ruheplätze und Spazierwege im Wald unmittelbar hinter dem Hause, hübsche Zimmer, geschmackvoll eingerichteter Speisesaal, gute Küche. Dusche und Wellenbäder. Pension Mk. 4—5). In der Nähe *Villa Stafford*, englisches Pensionat.

Vom Gasthaus zur Marbach nach dem Krähberg (Wm. K. blau), 1¼ St., siehe oben. — Nach der Walterbach (Whs., in anmutiger Lage): Auf der Beerfelder Landstrasse durch *Hetzbach*, in der Mitte der grossen Strassenbiegung oberhalb des Dorfes Fussweg rechts (westlich im Walde nach S. umbiegend) ¾ St., in südlicher Richtung weiter, anfangs noch durch Wald, nach Beerfelden, ½ St. — Nach Beerfelden (Wm. + blau) südlich über *Etzean*, steil und schattenlos, 1½ St. — Nach Unter-Mossau: Nordwestlich durch die Anlagen im Walde aufwärts (Wm. + blau), *Haisterbach* und *Günterfürst* rechts lassend, über den *Gaisberg* und westlich von *Elsbach* links (Wm. + in ○ weiss), 2 St. Von hier talaufwärts nach *Ober-Mossau* (S. 117) oder talabwärts nach *Hüttental* (Hof Gaisberg, Whs. von Weber) und durchs Marbachtal zurück, siehe unten. — Zum Lindel- und Siegfriedsbrunnen 1½ St.: Auf der Landstrasse nordwestlich durchs Tal der *Marbach* (1113 Marhtbac), an einer chemischen *Pulverfabrik* vorüber, in ¾ St. nach Hüttental (334 Einwohner), im 15. Jahrh. Huttendal; am Anfang des Dorfes bei der nach dem ehemaligen Hof Geisberg benannten Häusergruppe, zu der auch das Whs. von Weber gehört, zweigt rechts der Weg ins Mossauer Tal ab; von hier bis zur Schönbergerschen Wirtschaft in Ober-Mossau 1¼ St., s. S. 117). Durchs Dorf auf der Landstrasse weiter, hinter der „Schmelz" nach ½ St. beim Ww. rechts in 3 Min. zum Lindelbrunnen. Die an dem „Lengertsberg" (Leonhardsberg, sog. nach einer Kapelle des h. Leonhard, die früher bei der Schmelz stand) entspringende Quelle wird nach Simon (s. S. 119) von vielen für den in der Grenzbeschreibung der Heppenheimer Mark von 795 erwähnten „Lintbrunnen" und für den Ort gehalten, an den eine Handschrift des Nibelungenlieds (Avent. XVI.) den Vorgang der Ermordung Siegfrieds durch Hagen verlegt. Die „Linde breit", zu der nach des Dichters Schilderung (Str. 971—1013) die beiden Helden aus dem „schoenen anger" (dem hübschen Wiesengrund neben der Landstrasse?) um die Wette laufen, und an deren Ast Siegfried den starken Ger lehnte, soll dem Brunnen den Namen gegeben haben; in Wirklichkeit bedeutet sein Name „Brunnen in der Lind- oder Lings-Delle" (Delle = Einsenkung, Vertiefung).

Bemerkenswert ist indes, dass die nahe, zu Hiltersklingen gehörige Hardt schon 795 als „Burgundhart“ vorkommt, und dass der „Spehtshart“, wohin Hagen „den win sande“, in der etwa 1 St. vom Lindelbrunnen entfernten Waldhöhe Spessart (Spessartskopf) gefunden werden könnte. Die Quelle ist auf Veranstaltung des Odenwaldklubs 1884 neu gefasst und die Umgebung mit hübschen Anlagen versehen worden. — Vom Siegfriedsbrunnen *zum Lärmfeuer* s. S. 117. — Auf der Landstrasse weiter über *Hiltersklingen* und *Weschnitz* nach Lindenfels s. IX.

Eine Stunde von Hetzbach nach S. liegt **Beerfelden** (397 m) auf einem Hochplateau zwischen dem Mümling- und dem Gammelsbacher Tal (vom Bahnhof aus sind nur wenige Häuser sichtbar); die Stadt, 1057 Burifelden, 1290 Burvelden, 1328 Bawrfelden, von ahd bur, Bauer, Bauernwohnung, war früher Hauptort der Cent gleichen Namens, kam als Teil der Heppenheimer Mark (siehe Seite 108) 773 an das Kloster Lorsch, von dem es wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert die Dynasten von Erbach erwarben. 1328 erhielt es von Ludwig dem Bayern Stadtrechte. 1810 brannte fast das ganze Städtchen mit der 1500 an Stelle einer ältern (vgl. die Inschrifttafel in der Mauer der jetzigen Vorhalle) erbauten Kirche ab. In der Kirche ein Fenster mit Glasmalereien aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrh. (Christus am Kreuz, Maria und Johannes, auf beiden Seiten und zu Füssen des Herrn je ein Engel), war 1803 gegen den Widerspruch der Gemeinde, die darüber einen langen Prozess mit den Grafen zu Erbach führte, den Sammlungen im Erbacher Schloss einverleibt worden; es blieb durch diesen Zufall erhalten und wurde 1848 in die nach dem Brande (1813—1816) wieder hergestellte Kirche zurückgebracht. Der Turm wurde 1887/8 nach dem Plan von Leins in Stuttgart wieder aufgebaut. Am Eingang des Städtchens entspringt die Hetzbach, einer der Quellbäche der Mümling. Ihre Quelle ist so stark, dass sie sofort 16 starke Brunnenröhren speist. — Die 2400 Seelen starke ev. Bevölkerung Beerfeldens treibt Ackerbau und Industrie (Tuchfabrikation). OKS.; Landtagsabg. Breimer.

Gasthäuser: Zur Traube, hübsche Zimmer, gute Küche, Post und Telegraph im Hause, Pension, Fuhrwerk. — Zum Bären, bei der Kirche. — Zum Stern. — Zur Krone, wird gelobt. — Gasthof von *G. Fischer*, vor der Stadt, mit Garten und Kegelbahn, Wein und Bier.

Die Umgegend von Beerfelden ist reich an schönen Aussichtspunkten und gibt Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Beliebte Ziele kleinerer Gänge in der nächsten Nachbarschaft sind u. a. *Forsthaus in der Walterbach* (Wirtschaft), das hochgelegene Dörfchen *Etzean* (89 Einwohner, alt Etzelshan), das Gasthaus zum *Marbach* (siehe oben), die *Schindtanne* am Wege nach *Falkengesäss* (614 Einwohner), der *Gänsbrunnen* (Quelle des Gammelbaches) und der *Ameisenbuckel*, von dem aus das Gammelsbacher Tal mit der Ruine Freienstein (siehe unten) einen gar lieblichen Anblick darbietet. — Etwa eine Viertelstunde nordwärts vor der Stadt am Wege nach Airlenbach an aussichtsreicher Stelle der alte (1597 erneuerte) Galgen. Die drei runden Säulen von rotem Sandstein, auf denen die

Querbalken ruhten, sind durch drei Eisenstäbe mit einander verbunden, an denen je zwei Ketten hängen. Die daneben stehende nunmehr fast ganz abgestorbene Linde wird gewöhnlich als Centlinde bezeichnet; die wirkliche Centlinde stand jedoch unmittelbar vor der Stadt an dem noch jetzt „bei der Centlinde" benannten Grasgarten.

Von Beerfelden nach dem Sigfriedsbrunnen: Über *Etzean* (Wm. + blau) nach dem Gasthof zum *Marbach* 1¹/₄ St. und weiter wie S. 124. Oder: Wm. △ weiss über den *Krappenbuckel* und bei *Airlenbach* rechts (Wm. □ blau) über Hüttenthal, 1³/₄ St. — Nach dem Krähberg (Wm. △ weiss) 1 St., siehe unten.

Von Beerfelden nach dem Neckartal:

1. Durchs Sensbacher Tal: Fahrweg südöstlich (Wm. ○ gelb) am Sensbacher Friedhof vorüber in 1 St. nach Unter-Sensbach (1377 Niedern-Sentzelspach) Dorf mit 567 Einwohner. Östlich davon der 547 m hohe *Falkenberg* (Wm. ○ gelb führt in ³/₄ St. dahin, s. S. 128), westlich von Unter-Sensbach (Wm. □ weiss) der *Schnuppenberg*, beide äusserst lohnende Aussichtspunkte. Talabwärts an den zerstreuten Gehöften von Unter-Sensbach und *Hebstahl* (310 Einwohner, früher Heppstall und Hebstall), in deren Gemarkungen sogenannte „Wildfrauensteine" liegen, vorüber ins Tal des Itterbachs und durch dies nach Eberbach, siehe unten (Krähberg).

Über die Sensbacher Höhe und die Hohe Warte (3¹/₂ St.: Fahrweg nach Unter-Sensbach (Wm. ○ gelb) bis zur Höhe ¹/₂ St., dann rechts (Wm. △ rot) dem vom Reisenkreuz kommenden Höhenweg entlang am *Sensbacher Friedhof* vorüber, das *Signal* und den als Aussichtspunkt berühmten *Schnuppenberg* (Wm. □ weiss führt dahin) links lassend durch meist niedern Wald mit Spuren uralter terrassierter Äcker (unterwegs hübsche Ausblicke rechts nach dem Gammelsbacher Tal, Ruine Freienstein, Beerfelden usw., links nach dem Katzenbuckel) über die *Schmidtsruhe* oder den *Zigeunerstock* (1 St.) zur *Hohen Warte* (³/₄ St.; 550 m) und über den *Itterberg* (Anlagen des Karlstals) in 1¹/₄ St. nach *Eberbach* (X).

3. Durch das Gammelsbacher Tal, Landstrasse bis Eberbach 3 St. Das von schön bewaldeten Höhen eingeschlossene Wiesental des ¹/₄ St. südöstlich von Beerfelden entspringenden Gammelsbachs mit den zerstreut liegenden Gehöften des gleichnamigen Dorfes, deren uralte Ackergebiete, die durch Steinwälle getrennten *Huben*, sich die Abhänge hinaufziehen, mehrern Mühlen und Eisenhämmern bietet dem Auge des Wanderers reiche Abwechslung. 1 St. von Beerfelden rechts über einer zum Dorfe Gammelsbach (673 Einwohner, Wirtschaft zur Krone; 795 Gamenesbach) gehörigen Häusergruppe eine steile Anhöhe, der Weckberg mit den malerischen Überresten der einst stattlichen und festen Burg **Freienstein**, die schon im 14. Jahrh. den Grafen von Erbach gehörte, aber jedenfalls aus viel älterer Zeit stammt. Um die Mitte des genannten Jahrhunderts vorkommenden Herrn v. Freienstein waren erbacher Burgmannen; doch gab es schon im frühen Mittelalter ein angesehenes im Odenwald und nach der Bergstrasse zu begütertes Geschlecht dieses Namens, dem u. a. auch die Wasserburg Waldau bei Wahlen gehörte. Angehörige dieses Geschlechts scheinen die Erbauer der Burg Freienstein gewesen zu sein. Wie sie mit ihrem Gebiet, das in Urkunden auch als „das Waldauer Lehen" bezeichnet wird, an Erbach kam, ist unbekannt. Ziemlich gut erhalten die gewaltige Schildmauer im N., die an ihrer Nordwestecke früher ein viereckiges Türmchen trug, das daranstossende Herrenhaus (Palas) im W. und ein ursprünglich etwas niedrigeres Gebäude im S. des inneren Burghofs. Letzterm vorgelagert ist ein doppelter Zwinger; von drei Rundtürmen an dieser Seite der äussern Burgmauer ist der östliche am besten erhalten, von einem weitern Turm, der an der Südwestecke des obern Zwingers stand, sind kaum noch Spuren zu sehen. Der jetzt links vom Eingang in den Burghof eingemauerte Stein mit dem erbacher Wappen, Helm und Büffelhörnern, krönte zuletzt das Portal des 1887 eingestürzten Torbaus an der Innenseite des ehemaligen Burggrabens; vor 50 Jahren noch soll er sich über einem Christusbild an der Front des der Schildmauer zunächst gelegenen Teiles des Palas (der ehemaligen Burgkapelle?) befunden haben. — An der Ruine vorüber westlich zur Hirschhorner Höhe, auf der linken Talseite steil aufwärts zur Sensbacher Höhe und dem Schnuppenberg, beide Wege □ weiss markiert, siehe oben. — 20 Min. weiter talabwärts

zweigt unterhalb einer Sägemühle der Weg nach *Rotenberg* (siehe unten, Wm. ▬ gelb in ◯ rot) von der Landstrasse ab: Beim Ww. über den Bach, dann links dem Wege nach, der am Saum des Waldes hinzieht und nach ¼ St südlich des Eckbergs rechts in ein hübsches Seitental einbiegt; wo dieses sich spaltet, links und durch schönen Buchenwald ansteigend, auf der Höhe an einem steinernen Ww. vorüber in einer Stunde nach Rothenberg. Weiter nach Hirschhorn siehe unten. — Auf der Landstrasse durch das Gammelsbacher Tal gelangt man in 1¼ St. zum Talende und von da neckaraufwärts in ½ St. nach Eberbach.

4. Über die Hirschhorner Höhe nach Rotenberg (2¾ St. und Hirschhorn 4¼ St. (Wm. + blau): Von der Beerfelder Kirche am Friedhof und dem sog. Bild vorüber. beim Ww. die Strasse nach Ober-Finkenbach kreuzend (oder Landstrasse nach Ober-Finkenbach, nach ¼ St. beim Ww. links ab) in den Wald, auf breitem Fahrweg über den langgestreckten Rücken der *Hirschhorner Höhe* (ca. 475 m) meist durch niedern Wald nach Rotenberg (14. Jahrh. Rodenberg von ahd. rode, Rodung; 871 Einwohner, Wirtschaft zum Adler). Im Dorf an der 1882—83 erbauten schönen gotischen Kirche der der evangelischen Landeskirche angehörigen Protestanten (die weiter unten gelegene, ebenfalls neue Kirche dient den Altlutheranern als Gotteshaus) links, durch den obern Teil des Ortes, nun in südöstlicher Richtung (Weg nach Igelsbach) weiter, an einem steinernen Ww. vorüber, dann durch Eichenschälwald, hinter einer Waldblösse (links Blick auf den Katzenbuckel, rechts Kortelshütte), wo der Hochwald beginnt, geradeaus (links Weg nach Igelsbach) der Forststrasse entlang durch prächtigen Wald, an dem Forstpflanzgarten links und steil hinab zum Schloss, in 2 St. nach Hirschhorn (siehe unten). Von Rotenberg (Wm. ▬ gelb in ◯ rot) nordöstlich in 1 St. nach Gammelsbach (siehe oben), westlich über *Hainbrunn*, *Brombach* und *Busskopf* nach Heddesbach, siehe IX.

Durch das Finkenbachtal, Fahrstrasse über *Oberfinkenbach* (423 Einwohner), *Unterfinkenbach* (101 Einwohner) und Hainbrunn (261 Einwohner; 1441 Hunnebronn) in 3½ St. nach Hirschhorn. Oder: ¼ Stunde von Beerfelden (Ww.) links von der Strasse auf den Weg nach Rotenberg in den Wald, nach 10 Min. rechts über Feld nach dem *Leonhardshof*. Hier („im Lenert") Reste der *S. Leonhardskapelle*, einer der zahlreichen Quellenkirchen des Odenwaldes (vgl. Hesselbach, Schöllenbach, Amorsbrunn, Neunkirchen), einst besuchter Wallfahrtsort. Geradeaus und durch den Wald hinab nach Oberfinkenbach (½ St.) auf der Strasse weiter wie oben.

Von Beerfelden nach Waldmichelbach 3 St., bei nicht heissem Wetter lohnend: An dem Galgen (s. oben) vorüber in ½ St. nach *Airlenbach* (310 Einwohner, am Eingang eine prächtige alte Eiche), ½ St. lang an den weit zerstreuten Häusern des Dorfes her, dann rechts aufwärts zu einem breiten Fahrweg im Walde, auf diesem links (Wm. △ weiss), zuletzt steil abwärts in ½ St, nach *Olfen* (249 Einwohner), nochmals ansteigend durch Wald und (schöner Blick auf die Tromm) wieder bergab in ½ St. nach *Affolterbach* (665 Einwohner, Gasthaus zur Krone, Ruine eines Kirchleins aus frühgotischer Zeit). Von da links talabwärts auf bequemem Wege am *Aschbacher Hammer* und einer *Papierfabrik* vorüber, auf der Landstrasse rechts, in 1 St. nach Waldmichelbach (s. IX.).

Am häufigsten wird von Beerfelden aus der 1 Stunde nordöstlich gelegene **Krähberg** (548 m) oder Krähenberg (795 Crawinberc) besucht. Der Weg dahin (Wm. △ weiss) geht an dem grossen Brunnen (sogen. Mümling-, richtiger Hetzbach-Quelle) im untern Teil des Städtchens von der Strasse nach Hetzbach rechts (südlich) ab, wendet sich in grossem Bogen nach Osten und führt durch hübschen Wald aufwärts zum Forsthaus Reisenkreuz Wirtschaft; gegenüber neues Gasthaus zur Schmidtsruhe) an der Landstrasse, die das Mümlingtal (Hetzbach) mit dem Ittertal (Schöllenbach) verbindet. Wenige Minuten nördlich vom Forsthaus liegt in schönen Parkanlagen ein Jagdschloss des Grafen von Erbach-Fürstenau, von vier Pavillons und einigen andern Gebäuden umgeben. Die Aussicht von der Höhe ist lohnend, besonders der Blick ins obere Mümlingtal. — Ein

Ringwall umzog in vorgeschichtlicher Zeit den Berg, wie sich auch an der Nordseite Spuren einer uralten Niederlassung erhalten haben.

Vom *Reisenkreuz* führt die auch den Fusswanderer zu empfehlende Landstrasse in vielen Windungen — unterwegs prächtige Blicke in die umliegende Waldlandschaft — in 1½ St. nach Schöllenbach. Ein näherer Weg (Wm. △ weiss) führt kurz hinter dem Forsthause von der Landstrasse ab durch Wald hinab in ½ St. zum Tunnelausgang oberhalb der Station Schöllenbach und in einer weitern ½ St. zum Dorfe *Schöllenbach* (s. u.). — V. *Reisenkreuz* nach *Hetzbach* (Wm ◯ gelb in □ rot) und *Gasthaus zu Marbach* (Wm. K. blau) s. S. 124, über das *Bullauer Bild* nach Erbach oder nach Eulbach S. 117, über *Hohberg* nach Kailbach (Wm. □ rot in □ weiss) empfehlenswerter Weg in 1½ St., in etwa der gleichen Zeit (Wm. ◯ gelb in □ rot) über das *Breithaupt* nach Friedrichsdorf und (Wm. □ rot in □ gelb über den *Falkenberg* (s. u.) zur Gaimühle, s. X.

Von Reisenkreuz über die Hohe Warte nach Eberbach (Wm. △ rot) 4 St.: Von der Landstrasse nach Hetzbach nach wenigen Schritten links ab, Fusspfad zu einem Ww. (links nach Ober-Sensbach) Fahrweg nach Beerfelden, wo dieser nach Einmündung eines von *Elseberg* kommenden Weges scharf nach W. (rechts) biegt, geradeaus (links) dem Rücken des *Selzerberges* entlang und dann immer auf dem Kamme der *Sensbacher Höhe* bleibend in 1 St. zum *Sensbacher Friedhof*. Weiter wie S. 126.

Vom Reisenkreuz durch das Sensbacher Tal ins Itter- und Neckartal: Bis zum Ww. nach Ober-Sensbach, s. oben. Dem Wm. folgend ins Dorf Ober-Sensbach (236 Einwohner). Von hier südöstlich und westlich an dem höchsten Punkte des *Knosebuckels* (502 m) vorüber (Wm. ◯ gelb) auf den als Aussichtspunkt bekannten Falkenberg (548 m) mit Aussichtsgerüst. Nun östlich, *durch den Rindengrund* (auf der Höhe rechts der *Wildfrauenstein*) und zuletzt durch den Eisenbahnviadukt nach *Friedrichsdorf* und Station Gaimühle der Odenwaldbahn, s. u. — Von Ober-Sensbach das Tal entlang weiter an einzelnen Gehöften vorüber nach Unter-Sensbach (S. 126). Auf der Höhe im NW. am Wege nach Beerfelden der *Sensbacher Friedhof* mit Kapelle, südwestlich der 607 m hohe *Schnuppenberg* (Aussicht). Im Tal weiter über Hebstahl (S. 126) dem Laufe der Sensbach folgend östlich zur Station Gaimühle (s. u.) oder da, wo sich das Sensbachtal nach O. wendet, geradeaus südlich über die Höhe ins Tal des Itterbachs und auf der Landstrasse nach Eberbach a. N. (vom Reisenkreuz 4 St.).

Bei Station Hetzbach (S. 119) verlässt die Eisenbahn das Mümlingtal und wendet sich in einem 3100 m langen, den Krähberg durchschneidenden Tunnel (einem der längsten Deutschlands) dem Tal der Itter zu. Die höchste Stelle im Tunnel — zugleich der höchste Punkt, den die Odenwaldbahn erreicht — liegt 348 m ü. M. und 200 m unter der Spitze des Krähberges. Der Bau wurde Oktober 1879 begonnen und Mai 1882 vollendet. Die Fahrt durch den Tunnel dauert 5 Min. Gleich nach dem Austritt hält der Zug bei

62 km Station **Schöllenbach**. Von hier zum Krähberg (Wm. △ weiss): Fussweg links vom Tunneleingang zur Landstrasse, auf dieser bis zum Reichskreuz (s. oben) in ¾ St. und wenigen Min. nördlich zum Jagdschloss.

Das Dorf Schöllenbach (285 m: 1344 Schellinbuch, Wirtshaus bei Bürgermeister Schwinn, einfach, aber gut) liegt etwa ½ St. von der Station im Tale des Itterbaches 819 Euterun, 1012 Euteraha). Die Häuser rechts vom Bach gehören zu Hessen (hessischer Anteil mit Kailbach diesseits 492 Einwohner), die links zu Baden. Die Kirche ist der restaurierte Chor einer 1465 erbauten der Maria geweihten grossen Wallfahrtskirche


Wir
Jä
k Hütte

(Inschrift.) Unter ihr hindurch fliesst das Wasser einer ehemals für wundertätig gehaltenen Quelle (s. den Quellenkult zu Hesselsbach, Amorsbrunn, Neunkirchen u. a. O.), die hinter dem Altar (früher im jetzt verschwundenen Langhaus) der Kirche zu Tage trat und noch heute die starken Brunnen an der Südseite der Umfassungsmauern speist. Die alte Sitte, bei Taufen in der gräflichen Familie von Erbach das geweihte Wasser aus der Quelle zu holen, besteht noch. Ein aus der Kirche stammendes bedeutendes Holzschnitzwerk steht in der Hubertuskapelle des Schlosses zu Erbach." (S. 121.)

Nach **Schloss Waldleiningen**: Von der Station zum Dorf $^1/_4$ St., rechts an der Kirche vorüber (Wm. △ weiss), die steile Hesselbacher Höhe hinan in 40 Min. nach Hesselbach (188 Einwohnern, 1359 Hesselbuch). Wirtshaus bei Neff am obern Ende des Dorfes. Der Ort ist uralt. Schon die Römer hatten hier ein *Kastell*, von dem am nördlichen Ende des Dorfes noch dürftige Spuren erkennbar sind. Es gehörte der sogen. Mümlinglinie (S. 3) an und war, wie an den Trümmerstätten nachweisbar, nach N. und S. durch Turmstationen mit den Kastellen bei Würzberg und Schlossau verbunden. Ein 1889 bei der zweiten Turmstation südlich des Dorfes gefundener halbkreisförmiger Inschriftstein beweist, dass 146 n. Chr. die Brittones Triputienses dem Kaiser Antoninus Pius zu Ehren die Steintürme errichtet haben; der Stein ist jetzt im Museum zu Karlsruhe, andre Römerfunde aus der Gegend in Erbach und Waldleiningen. Im Mittelalter war Hesselbach berühmte Wallfahrtsstätte. In den Wiesen vor dem jetzigen Pfarrhause stand noch im Anfange des vorigen Jahrh. die der heiligen Ottilie geweihte Wallfahrtskapelle mit dem als heilkräftig geltenden Ottilienborn (s. o. Schöllenbach); letzterer ist noch heute vorhanden, von der Kapelle sind dagegen kaum noch die Grundmauern zu sehen. — Von Hesselbach in $^3/_4$ St. über ein umfassende Rund- und Fernsicht gewährendes Plateau zum fürstlich leiningischen Wildpark, und auf hübschen Waldwegen hinab zu dem reizend gelegenen Schloss (X). Von dort in $^1/_2$ St nach *Ernsttal* und weiter in $2^1/_4$ St. (von Waldleiningen aus in 2 St.) nach Station *Kailbach* (s. u.). Höchst lohnende Tour.

Von Schöllenbach durch den *Eutergrund* nach Bullau $1^1/_2$ St., S. 117.

An Schöllenbach vorüber zieht die Bahn hoch an den steilen Wänden des Ittertälchens hin zur

68 km Station **Kailbach**. Der Station gegenüber die sehr empfehlenswerte Pension Stahl (Postagentur). — Unten im Tal das hessische Dorf Kailbach (104 Einwohner).

Von Kailbach nach Waldleiningen 2 St. oder Ernsttal ($2^1/_4$ St.): Von der Station durch das Dorf und nördlich zum Kailbacher Tor, auf guter Fahrstrasse durch prächtigen Wald im fürstlich leiningischen Wildpark nach $^3/_4$ St. am Eingang zum Galmbachthal (rechts hess.-bad. Grenze, Drehplatzbrücke) vorüber, den meist von Wild belebten Wiesengrund zur Linken (nach 10 Min. links von der Strasse ab durch das Wiesental und Fusspfad rechts) in $^3/_4$ St. zur *Seitzenbuche*. Wenige Min. südlich die interessanteste Wachtstation (Schneidershecke) des Odenwaldlimes: ein Holzturm, ein Steinturm und ein *Sacellum* (Heiligtum), in dem die von den Soldaten des 2. Jahrh. verehrten Götter Mars, Victoria und Salus in Standbildern nebst wichtiger Inschrift gefunden wurden (jetzt in Karlsruhe). — An der Seitzenbuche (gleich südlich, wenige Minuten von der Strassenkreuzung die Reste eines kleinen Zwischenkastells), links (Weg nach Hesselbach, nach $^1/_4$ St. rechts ab um den Rauhen Hals herum) in $^1/_2$ St. nach Waldleiningen; rechts immer der Strasse nach in $^3/_4$ St. nach Ernsttal.

Von Kailbach nach Neckarburken (6 St.). Zur Drehplatzbrücke s. oben, von da nach Eduardstal und nordöstlich zum Parkausgang, wo Markierung ☰ grün zw. weiss beginnt. Meist durch Wald, im offenen Gelände viele schöne Aussichten, über Ober- (s. unten) und Unter-Scheidental (zum Ross), Laudenberg, den Hirschberg, Limbach, Trienz (römisches Kastellchen), Sattelbach nach Station Neckarburken bei Mosbach (s. unten).

Von Laudenberg (s. oben) nach Ober-Schefflenz (Station der Bahn Heidelberg—Würzburg). Markierung ☰ rot zw. schwarz, 2 St., hübscher Spazierweg ohne Anstrengung über Scheringen, Waldhausen, Eicholzheim nach Ober-Schefflenz; er kann, vorläufig noch nicht markiert, bis ins Neckartal nach Wimpfen zu fortgesetzt werden.

Hinter Station Kailbach setzt die Bahn auf hohem Viadukt über das schluchtartige Haintal, überbrückt bei *Friedrichsdorf* den Rindengrund und das kurze Tal und gelangt über

74 km Station **Gaimühle** (Aussteigestation für Touren auf den Katzenbuckel, den Winterhauch, die Reisenbacher Hardt usw. s. X) nach

81 km Station **Eberbach** (XI).

VIII. Gersprenz- und Weschnitztal.

Die Nebenbahnen von Reinheim nach Reichelsheim und von Fürth nach Weinheim.

Karten: Topographische und geologische 1:25000 Brensbach, Rossdorf und Lindenfels.

Von Darmstadt mit der Odenwaldbahn nach Reinheim, s. S. 98. — Von Frankfurt entweder über Darmstadt oder über Hanau und Wiebelsbach (S. 102) nach Reinheim.

Das Gebirg zwischen Odenwaldbahn und Bergstrasse wird in der Richtung von NNO. nach SSW. durchschnitten von den nur durch einen niedrigen Gebirgssattel getrennten Tälern der Gersprenz und der Weschnitz, zweier Bäche, die ganz nahe bei einander entspringen, aber ihre Wasser in entgegengesetzter Richtung, die Gersprenz nach NNO. dem Main, die Weschnitz nach SSW. dem Rhein zuführen. Beide Täler sind nach der Ebene zu ziemlich breit und stellenweise reizlos, aber fruchtbar und verkehrsreich; die obern Teile dagegen und die zahlreichen Seitentäler bergen eine solche Fülle landschaftlicher Schönheit, dass sie auch den schon etwas verwöhnten Touristen befriedigen müssen.

Da wo die Gersprenz durch ein weites Wiesental in die Mainebene eintritt, liegt in fruchtbarer Umgebung das freundliche Städtchen

Reinheim (160 m) [*Odenwaldbahn* Darmstadt-Wiebelsbach-Eberbach, *Nebenbahn* Reinheim-Brensbach-Reichelsheim, *Nebenbahn* Offenbach-Dieburg-Reinheim]. Die 1800 meist ev. Einwohner beschäftigen sich vorwiegend mit Ackerbau, zum kleinern Teil mit Industrie (Knopffabriken). Ehemals Hauptort der den Grafen von Katzenelnbogen gehörigen Cent gl. N., wird Reinheim schon 1318 Stadt genannt. Das im 16. Jahrh.

ausgestorbene Geschlecht der *Kalb von Reinheim* besass hier (wahrscheinlich als Katzenelnbogner Lehen) ein festes Schloss, das noch im 30jährigen Kriege den Umwohnern als Zufluchtsort diente. — Von den Anlagen am Bahnhof hübsche Aussicht (Otzberg, Lichtenberg, Neunkirchener Höhe usw.). (OKS; Apotheker Scriba.)

Gasthäuser: Darmstädter Hof, mit Garten und Kegelbahn, Wein und Bier. — Zum Schloss Lichtenberg, in der Nähe der Bahn. — Alte Post, Weinwirtschaft mit guter Küche, empfehlenswert.

Kleinere Ausflüge: Nach dem Otzberg 1¼ Stunden: Durch Wiesengrund in ¼ Stunde nach dem wohlhabenden Dorfe *Überau* (830 Einwohner), von da über *Nieder-Klingen* (484 Einwohner) in 1¼ St. nach dem Otzberg. Über Weiler *Zipfen* nach Station *Lengfeld* ¾ St., s. S. 102. — Von Überau (Wm. ○ blau in □ in weiss) über die Gehöfte „Hundert Morgen" und Hippelsbach zur Landstrasse (HP. Wersau) 1¼ Stunden: weiter über *Wersau* und *Fränkisch-Crumbach* nach *Reichelsheim* oder den *Rodenstein* (s. u.) Über *Rodau*, *Kl.-Bieberau* und der *Wilden Frauen Haus* nach *Lützelbach* (Wm. + weiss in □ blau) 3½ St. und weiter in 25 Minuten nach *Neunkirchen* (s. unten). — Nach Oberramstadt 2 Stunden, Landstrasse.

Die Nebenbahn Reinheim-Reichelsheim umzieht das Städtchen an der Westseite, überschreitet die Strasse Reinheim-Oberramstadt, geht in einem kleinen Tunnel unter dem Friedhof durch, fährt dann auf der Landstrasse, die sie nur gelegentlich verlässt, dem Tal der Gersprenz entlang und endet in Reichelsheim. Sie ist normalspurig und 18 km lang; die Strasse benutzt sie auf insgesamt 12, eignes Gelände auf 6 km. In Gross-Bieberau, Brensbach, Nieder-Kainsbach-Fränkisch-Crumbach, Kirchbeerfurt, Bockenrod und Reichelsheim sind Bahnhöfe für Personen- und Güterverkehr; ausserdem wird nach Bedarf gehalten bei den *Haltepunkten* am Südende von Reinheim, bei Wersau, am untern Ende von Nieder-Kainsbach (nördlich vom Bahnhof), in Ober- und in Unter-Gersprenz.

Die Landstrasse durch das im untern Teil breite und für Fussgänger wenig lohnende Tal der Gersprenz führt von Reinheim aus (links der Otzberg, im Vorblick Schloss Lichtenberg) in ¾ Stunden (3,5 km) nach

3 km Haltestelle **Gross-Bieberau** (161 m OKS; Gastwirt Schönberger) schönem Marktflecken an der Gersprenz, in die hier die Fischbach mündet, mit 1600 ev. Einwohnern. — Wirtschaft zur Post, am Dorfeingang rechts. — Grosse Bierbrauerei von Schönberger Söhne. — Zum Odenwald (Schönberger).

Von **Gross-Bieberau** über **Lichtenberg** und **Neunkirchen** nach **Lindenfels**, Fusswanderung von 3¾ Stunden, siehe VII; weiter von Lindenfels über Knoden nach Bensheim oder Heppenheim 3½ St., s. S. 70 — Von Gross-Bieberau über *der Wilden Frauen Haus* nach Neunkirchen: Fahrstrasse bis *Rodau*, dann Wm. + weiss in □ blau, s. oben.

Von **Gross-Bieberau** über die **Nonroder Höhe** nach dem **Rodenstein** (oder Fränkisch-Crumbach) und **Reichelsheim**, sehr zu empfehlende Fusstour von 2¾ St.: An der Kirche links vorüber Fusspfad zwischen Gärten hindurch, auf einer kleinen Brücke über den Fischbach nördlich eine ganz kurze Strecke steil ansteigend (auf der Höhe hübsche Aussicht: rechts Otzberg, links Lichtenberg, Neunkircher Höhe, Felsberg und Malchen), dann auf den Wald zu. Nach ¼ St. schlägt man am Waldeingang von 3 Wegen den am weitesten nach rechts ein; wo dieser an einem breitern Querweg endet, wendet man sich rechts, gleich darauf

nochmals rechts und gelangt nach 10 Min. (vom Waldanfang) zur Fränkisch-Crumbacher Strasse, die aus dem Fischbachtal heraufkommt (vom Weg nach Lichtenberg hinter der Hartmannsmühle links ab) und als schöner breiter Fahrweg bald sanft ansteigend, bald ganz eben fortwährend durch prächtigen Wald führt (Wm. △ rot und ▽ weiss verschränkt). Nach 20 Min. an einer Waldblösse rechts Blick auf Lichtenberg, Obern- und Niedernhausen, gleich darauf links neben dem Wege ein Ww., der links nach Wersau, rechts nach Niedernhausen zeigt, man bleibt geradeaus und gelangt in ¼ St. (von Gross-Bieberau 1 St.) zu einem zweiten Ww. Hier kommt die Fränkisch-Crumbacher Strasse, ein ebenso schöner und breiter Fahrweg, der (links) von *Wersau* nach (rechts) *Nonrod* (s. unten) führt.

Von hier auf der Strasse in der seitherigen Richtung in nicht ganz ½ St. nach Fränkisch-Crumbach (S. 134), schlägt man dagegen den rechts nach Nonrod führenden Weg (Wm. △ rot und ▽ weiss verschränkt) ein, so erreicht man in ¼ St. das Waldende, an dem rechts ein Weg von Obern- und Niedernhausen heraufkommt; in derselben Richtung weiter, etwas ansteigend, nach 5 Min. auf die als Aussichtspunkt berühmte Nonroder Höhe (im Vorblick Neunkirchen, links der Reichenberg, rechts Lichtenberg usw.) Nach wieder 5 Min. lässt man *Nonrod* (85 Einwohner, Pension Waldeck (Gg. Berg), neues Kurhaus am Wald; Pens. ℳ 3,80, gut) rechts liegen, wendet sich (Wm. ▬ gelb) nach etwa 150 Schritten links abwärts, kommt nach nochmals 5 Min. rechts an einem einzelnen Gehöfte vorüber, und schlägt unmittelbar hinter diesem links den auf den Wald zuführenden anfangs nassen und steinigen Fusspfad ein, der, sich am Waldrand links und dann wieder rechts wendend, nun als hübscher aussichtreicher Pfad hinter dem Gehöft Höllerbeck oberhalb Erlau her am Waldsaum hinzieht. Hinter dem genannten Gehöft kann man links nach Erlau hinabsteigen und auf dem Fahrweg durchs Tal zum Rodenstein gelangen. Bleibt man auf der Höhe, so schlägt man den nächsten Weg links und dann eine am Waldsaum rechts hinziehende Schneise ein, die zu dem an hohen Fichten von weitem kenntlichen Fahrweg von Erlau nach dem Rodenstein (s. u.) führt. Von Gross-Bieberau bis zum Rodenstein etwas über 2 St., von Rodenstein durchs Erbacher Tälchen (am zweiten Gehöft rechts) nach Reichelsheim 35 Min.

Von Gross-Bieberau über die Nonroder Höhe nach Neunkirchen 2½ St.: Bis zur Nonroder Höhe wie oben: Nonrod rechts liegen lassend geradeaus immer dem breiten Fahrweg nach, der im allgemeinen in südwestlicher Richtung durch prächtigen Wald in 1¼ St. nach Neunkirchen führt.

Die Bahn umgeht Gross-Bieberau an der Ostseite und trifft beim Übergang über die Gersprenz wieder auf die Landstrasse; auf dieser zu Fuss in 40 Minuten zum

7 km Haltepunkt **Wersau** an der Schneidersmühle, bei der von N. der Weg von Hippelsbach in die Landstrasse einmündet. Das jenseits der Gersprenz (¼ Stunde) liegende Dorf Wersau hat 730 Einwohner und eine hochgelegene zum teil alte Kirche.

Von Wersau nach der Nonroder Höhe und dem Rodenstein oder Neunkirchen, hübscher Weg meist durch Wald. Vom Südwestausgang des Dorfes aufwärts in den Wald, nach ½ St. kreuzt man die Fränkisch-Crumbacher Strasse, in derselben Richtung weiter (Wm. △ rot und ▽ weiss verschränkt) in ¼ St. zum Waldende vor der Nonroder Höhe. Im übrigen s. o. unter Gross-Bieberau. — Von Wersau nach Fränkisch-Crumbach, Wm. ○ blau in □ weiss, 1 St.

Vom Haltepunkt Wersau auf der Landstrasse in ¼ St. nach

9 km Haltestelle **Brensbach** (171 m, 1180 Einwohner), hübscher Marktflecken mit gotischer Kirche aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Im Innern eine bemerkenswerte *Steinkanzel* mit dem erbachischen und hessischen Wappen, über letzterm die Zahl 1526 (Einführung der Reformation in Brensbach). Gasthaus *zur Post*. — Brauerei von *Hoffarth*, gutes Bier. — Gasthaus von *Himmelheber*. — (OSK.; Gastwirt Himmelheber.)

Von Brensbach nach dem Otzberg 2 St. Waldweg, Wm. schwarz zwischen weiss ▬ über *Eberhardsbrunnen* und *Schmelzmühle*.

Von Brensbach nach Höchst (2¹/₂ St. oder Mümling-Grumbach (2 St.): An der Kirche links (Wm. + gelb) in ¹/₂ St. nach *Höllerbach* (259 Einwohner) durchs Dorf, am Ende links auf einem breiten Fahrweg an einem hübschen Tälchen her in den Wald, hier rechts ansteigend nach 35 Min. zu dem Ww. auf der Höhe über den Weg von Hassenroth (links) nach Gumpersberg (rechts), hier geradeaus mit schöner Aussicht (Breuberg) in 10 Min. nach Hummetrot (s. S. 102), am Wirtshaus von Berres links, der Weg wendet sich nach SO., nach ¹/₄ St. beim Ww. (rechts nach Oberkinzig) in östlicher Richtung auf den Wald zu. Rechts des Weges lag hier eine römische Ansiedelung, die *Haselburg* (s. S. 102), weiter zur Linken das hübsche Tal von *Annelsbach* (69 Einwohner) rechts das Dörfchen *Forstel* (63 Einwohner). Nach 10 Min. beim Ww. rechts nach Mümling-Grumbach (35 Min.), geradeaus (Wm. + gelb) durch hübschen Wald in 50 Min. nach Höchst (s. S. 105).

Von Brensbach nach Michelstadt (lohnender Gang): Südlich von Brensbach links von der Staatsstraase ab, Fahrstrasse über die (400 m) *Böllsteiner Höhe* (Wm. + rot) das Dorf *Böllstein* (251 Einwohner) rechts lassend, zur „Spreng" 2 St. (von dem *Heidelberg* (443 m) nördlich über der Wegteilung bei die Spreng schöne weite Aussicht), weiter wie Seite 102. Von Brensbach (Wm. + gelb) südwestlich nach *Bierbach* und von da nordwestlich über *Niedern-* und *Obernhausen* nach Lichtenberg, 1¹/₂ St.

Vom Bahnhof in Brensbach ins Ort zur Landstrasse und auf dieser südlich weiter; nachdem links die Strasse über die Böllsteiner Höhe abgezweigt ist erreicht man in ¹/₂ Stunde

10¹/₂ km Haltepunkt **Nieder-Kainsbach** (177 m, Wirtshaus von Specht), am Eingang in das hübsche Kainsbacher Tal, das sich südöstlich an der Westseite des aus der Sage vom Auszug des Burggeistes (siehe Rodenstein) bekannten *Schnellert* hin bis zur Spreng (Wirtschaft an der Strasse von Ober-Gersprenz nach Michelstadt) erstreckt, und fast seiner ganzen Länge nach von zahlreichen Gehöften belebt ist. Der Weg durch das Kainsbacher Tal bildet für den von Norden kommenden Fusswanderer den bequemsten Zugang zu den hübschen Waldungen, die sich vom Morsberg an über den langgestreckten Höhenzug westlich des Mossauer Tals bis zum Lärmfeuer ausdehnen und ihre Fortsetzung in Waldungen von meist niederm Bestand finden, durch die man am Siegfriedsbrunnen vorüber durch Hüttental nach Hetzbach oder Beerfelden gelangt.

Von Niederkainsbach zum Schnellert (Wm. ▬ gelb) 1 St.: Von der Landstrasse südöstlich durch *Niederkainsbach* (360 Einwohner), nach ¹/₂ St. im Dörfchen *Stierbach* links ab in ¹/₂ St. zur Höhe (350 m), auf der die sagenberühmte Ruine Schnellert (wohl vom mittelhochdeutschen Wort snellert = Gatter, Sperre abzuleiten) liegt. Ein sechseckiger Raum von geringem Umfang, innerhalb dessen man nach Süden zu den Stumpf eines Turms bemerkt, von etwa 1¹/₂ m hohen Mauerresten umgeben, ringsum eine schmale Plattform, davor ein doppelter Wall mit dazwischen liegendem Graben ist alles, was von der ehemaligen Burg (einer mittelaltrigen, nicht, wie man früher annahm, römischen Befestigungsanlage), heute noch zu sehen ist. Lohnend dagegen ist die Aussicht (Otzberg, Gersprenztal, Fränkisch-Crumbach, Nonroder und Neunkircher Höhe, Schenkeberg bei Lindenfels, Morsberg usw.) — Der Weg (Wm. ▬ gelb) führt weiter über *Böllstein* und die *Böllsteiner Höhe* (Wm. + rot) südlich zur Spreng, nördlich zur Hassenrother Höhe und dem Otzberg (s. S. 102) in 1 St. nach *Kirchbrombach* (S. 102) und in einer weitern Stunde nach König (S. 110).

Von Niederkainsbach nach Michelstadt, 3¹/₄ St.: Bis *Stierbach* wie oben ¹/₂ St., hier rechts dem Fahrweg nach westlich um den Schnellert herum, nach ³/₄ St. Anfang von *Oberkainsbach* (463 Einwohner; früher *Kuningsbach*, Whs. z. Hohenstein), dessen Gehöfte gruppenweise zerstreut liegen, in ³/₄ St. zum *Spreng* und weiter wie S. 102. Die Wm. △ rot in ○ weiss, der man bis zum obern Ende von Ober-Kainsbach gefolgt ist, führt von der Fahrstrasse nach dem

Spreng rechts ab über die Michelstädter Landstrasse zum Morsberg (517 m). Von da (Wm. + rot) über den *Steinernen Tisch*, die *Dehnbuche* und das *Bild* zum Lärmfeuer, s. u. u. S. 102.

Von Niederkainsbach zum Lärmfeuer (2½ St.) und Siegfriedsbrunnen (3¾ St., Wm. □ blau): Vom Dorf südlich über den *Busch* am Kilzestein, Schafhof und Hirschert vorüber zum Whs. *Burgviertel* (sog. „vier Stöcke") an der das Gersprenztal mit dem Mümlingtal verbindenden Staatsstrasse, 1¼ St. Südlich zwischen Burgberg und Morsberg in ¼ St. zur *Geiswiese*. Die *Mangangruben*, die hier betrieben wurden, sind seit 1899 erschöpft. Wm. □ blau südlich weiter in 1 St. zum *Lärmfeuer*. Südlich vom ehemaligen zweiten Förderschacht links hinauf, dem Fahrweg rechts nach, in 20 Min. zum *Steinernen Tisch* (Wm. + rot), und fortwährend durch hübschen Wald an der *Dehnbuche* (20 Min.) vorüber, den Weg von Rohrbach nach Obermossau kreuzend, zum *Bild* (12 Min.) und (¼ St.) zum Lärmfeuer (S. 117, vom Burgviertel 1½ St.) Von hier östlich in ½ St. hinab nach Ober-Mossau und weiter in 1½ St. nach Michelstadt oder Erbach, s. S. 117. Vom *Lärmfeuer* nach dem *Siegfriedsbrunnen* und weiter bis Hetzbach 2¾ St., s. S. 117.

Wenige Minuten südlich vom Haltepunkt Nieder-Kainsbach der Bahnhof

11 km Haltestelle **Nieder-Kainsbach—Fränkisch-Crumbach.** 20 Minuten sw., mit dem Bahnhof durch gute Fahrstrasse verbunden der hübsche Marktflecken **Fränkisch-Crumbach** (mit den Weilern *Michelbach*, *Güttersbach* und *Erlau* zusammen 1589 meist ev. Einwohnern). Wirtschaft zum Rodenstein. *Schloss* des Freiherrn von Gemmingen-Hornberg mit hübschen Gartenanlagen, und die wiederhergestellte *Kirche* von **1484**; darin viele Grabsteine der Herren von Rodenstein, unter denen besonders der des 1500 zu Rom verstorbenen Junkers Hans von Rodenstein und der Philipps III. von Rodenstein und seiner beiden Gemahlinnen zu beachten sind (OKS., Hauptlehrer Lotz).

Von Fränkisch-Crumbach nach dem Rodenstein (s. unten) 1 St.: Von der Wirtschaft zum Rodenstein westlich durch das *Erlauer Tal* oder vom Weg nach Michelbach nach 5 Min. rechts ab und nach 20 Min. wieder rechts durch den Wald über den sog. Weilerts. (Weiter und steiler als der Talweg, hübsche Aussicht, aber wenig Schatten. Keine Wm.) — Über Michelbach nach Reichelsheim 1 St. — Zur Nonroder Höhe (Wm. ▬ gelb, ½ St.) und (Wm. × rot und blau) nach Lichtenberg 1¼ St. — Nach Gross-Bieberau, s. S. 131. — Nach Wersau s. S. 132. Über die *Dornmühle* nach *Brensbach* ¾ St., von da nach dem Otzberg s. S. 132.

Auf der Landstrasse durchs Gersprenztal in 20 Minuten nach

12½ km Haltepunkt **Unter-Gersprenz,** das mit dem ebenfalls an der Landstrasse gelegenen

13½ km Haltepunkt **Ober-Gersprenz** (Wirtschaft zum Reichenberg) zusammen eine Gemeinde (196 Einwohner; 1012 Gaspenza) bildet. Von Ober-Gersprenz führt östlich die Landstrasse nach dem Mümlingtal in vielen Windungen und mit prächtiger Aussicht (besonders nach W.) an der *Hutzwiese* und dem *Burgviertel* vorüber in 1½ Stunden zur *Spreng* und weiter nach Michelstadt (siehe Seite 102 und 115).

Von Ober-Gersprenz nach Reichelsheim: Auf der Landstrasse in 10 Min. nach dem aus Scheffels Liedern von Rodenstein bekannten, jedoch früher kurpfälzisch, nicht rodensteinischen Pfaffenbeerfurt (545 Einwohner, OKS, Gastwirt Treusch); weiter am Friedhof vorüber und an der Südseite des Reichen-

bergs (Wm. + in ○ blau) her in ½ St. nach Reichelsheim. — Von Pfaffenbeerfurt durch die Gersprenz getrennt liegt an der Landstrasse (¼ St. von Ober-Gersprenz)

15 km Haltestelle **Kirchbeerfurt** (307 Einwohner, früher Beerenfurt). Etwa 25 Minuten südöstlich vom Dorfe hoch im Wald das *Beerfurter Schlösschen*, spärliche Überreste einer nach dem Ergebnis der 1887 vom historischen Verein veranstalteten Ausgrabung jedenfalls nicht römischen, sondern mittelaltrigen Befestigungsanlage (Talsperre).

Nach dem *Burgviertel* (s. o. S. 115; Wm. + in ○ blau) ½ St. — Wm. × grün in □ weiss führt südöstlich über das Beerfurter Schlösschen zum Morsberg (S. 102) und Mossau (1¼ St.), nordwestlich nach *Eberbach* und dem Rodenstein (1 St.).

Die Landstrasse zieht weiter in grossem Bogen durch das von hier ab hübsche Gersprenztal in 20 Minuten nach

16 km Haltepunkt **Bockenrod** (192 Einwohner).

Von Bockenrod (Wm. △ rot in ○ weiss) zum *Burgviertel* und Morsberg; 1 St. Anschluss an das Touren S. 102, 115 und 117. Auch wer durch das Tal von Ostern nach Waldmichelbach oder über Mossau nach dem Mümlingtal will, (s. d. Touren unter Reichelsheim), steigt am besten schon hier aus.

An dem Eingang ins Osterntal (S. 136) und Frohnhofen (50 Einwohner) vorüber (zu Fuss in 25 Minuten) nach

18 km Haltestelle **Reichelsheim**, Endpunkt der Bahn Reinheim-Reichelsheim (OKS.; Kaufmann Bauer). Der 2000 meist ev. Einwohner zählende Marktflecken (230 m; früher Richoltsheim und Richelsheim) liegt anmutig an der Vereinigung des Eberbaches und eines von der Neunkircher Höhe durch die Schlucht von Winterkasten herabkommenden und dann das Gumpener Tal durchströmenden Quellflüsschens der Gersprenz.

Gasthäuser: Zum Engel, mässige Preise, Bier und Wein, auch Pension, im Gartensaal Gemälde nach Scheffels Rodensteinliedern. — Zum Adler, Bierbrauerei, viel besucht und gut, hübsche Logierzimmer.

Post: Zweimal täglich nach Lindenfels (80 Pfg.).

Über dem Dorf der **Reichenberg** auf mässiger, nach dem Ort zu steil abfallender Anhöhe (328 m) mit Schloss der Grafen von Erbach-Erbach. Die früheste Geschichte des Reichenberges ist dunkel, ob sich das 795 vorkommende Richgisesbura auf ihn bezieht, mindestens zweifelhaft. Fest steht dagegen, dass die (urkundlich zuerst 1307 genannte) Richenburg bereits im 13. Jahrh. den Dynasten v. Erbach als freies Eigentum gehörte, weshalb auch manche in ihr den ältesten Sitz dieses Geschlechtes sehen wollen. Sicher ist, dass die Cent Reichelsheim zu den ältesten Besitzungen der Erbacher gehörte, und dass viele von diesen zeitweise hier wohnten*. Im 30jährigen Kriege war das Schloss noch von hohen Mauern umgeben und diente der Nachbarbevölkerung zum Zufluchtsort, wenn, wie dies wiederholt vorkam, feindliche Heerhaufen die Gegend brandschatzten. Lange

* Da Scheffel in seinen Liedern vom Rodenstein überhaupt nicht an historische Tatsachen anknüpft, ist wohl kaum nötig zu bemerken, das Reichelsheim, Gersprenz und Pfaffenbeerfurt niemals rodensteinische Besitzungen gewesen sind. Lorentzen, die Sage vom Rodensteiner, 1903.

Zeit unbewohnt, zerfiel es nach und nach; grosse Teile wurden bei Errichtung von Neubauten abgetragen.

Im Hof der Hinterburg, die man durch ein altes Spitzbogentor betritt, gleich rechts die Ruine der gotischen *Burgkapelle*; nach S. (Eingang hinter dem Chor) eine Terrasse mit hübscher Aussicht. In der südöstlichen Ecke der noch bewohnbare Kammerbau mit Stallungen, Wagenraum usw.; in den obern Räumen eine von dem altlutherischen Geistlichen von Reichelsheim geleitete Erziehungsanstalt. Links auf steiler Rampe zum Tor der obern Burg. Hinter dem Tore rechts der Rest eines viereckigen Turmes mit Keller, links der Zwinger, der die obere Burg umschliesst, dahinter der ziemlich erhaltene sogen. *Krumme Bau*, an dessen nw. Ecke wahrscheinlich der alte Eingang zum innern Burghof lag. Hier ein hübscher Renaissance-Ziehbrunnen. Nach O. zu begrenzen den innern Burghof die Reste des ehemaligen Küchenbaues, nach N. hin die Ruinen des alten Palas. Aussicht über Reichelsheim und das Gumpener Tal hinaus bis nach Lindenfels und weiter bis zum Wagenberg bei Weinheim, auf der entgegengesetzten Seite über das Gersprenztal zum Otzberg und den Höhen jenseits des Maines.

Ausflüge: Zum Rodenstein nordwestlich (Wm. ▬ weiss) durch das Eberbacher Tal, 3/4 St. — Über (Wm. + in ○ blau) *Laudenau* zum Kaiserturm, 1 1/2 St. und von da (Wm. rot) in 1/2 St. nach *Neukirchen*. Nach Fränkisch-Crumbach, s. S. 134, 1 St. (Wm. ○ blau in □ weiss).

Von Reichelsheim nach Lindenfels (Post s. o.) auf der Landstrasse über das Gumpener Kreuz (s. u.) 1 1/4 St., ein kürzerer Weg geht im obern Teil von Gross-Gumpen (Ww.) von der Landstrasse rechts ab. IX. u. unten.

Von Reichelsheim nach Michelstadt und Erbach, Fahrstrasse in 3 1/2 und 4 St. (S. 115). Für Fusswanderer: 1. Nächster Weg (Wm. + blau in □ weiss) über die *Geiswiese* (S. 134), Forsthaus *Kohlgrube* und *Steinbuch* nach Michelstadt. Vergl. auch unter Bockenrod. 2. (Wm. ▬ weiss) Landstrasse von *Frohnhofen* (S. 135) 20 Min.; hier (Ww.) rechts ab ins hübsche Tal von *Ostern* (880 Osternaha, vielleicht nach der altgermanischen Frühlingsgöttin Ostara genannt) in 5 Min. zu den ersten Häusern von *Unter-Ostern* (385 Einwohner), nach 1/4 St. im Dorfe links über eine Brücke auf ein am Berghang rechts gelegenes Gehöft zu, nach 5 Min. an diesem links vorüber dem talaufwärts führenden Weg nach, der sich 10 Min. später rechts wendet, ansteigt und nun südöstlich durch Wald weiter zieht. Nach 1/4 St. (Rohrbach bleibt rechts) bergan auf breitem Weg durch hübschen Wald in 10 Min. zu dem von Rohrbach heraufkommenden Fahrweg. Hier (Wm. □ blau links zur Geisweise, rechts zum Lärmfeuer) geradeaus zur *Dehnbuche* (Wm. + rot links nach dem Steinernen Tisch, s. S. 102, rechts in 12 Min. zum Bild und weiter in 1/4 St. zum Lärmfeuer, s. S. 117) und hinab in 1/2 St. nach dem schon hier sichtbaren Ober-Mossau (S. 117). Beim ersten Haus rechts bis zur Wirtschaft von Schönberger (Zum Hirsch) dann links an der Kirche vorüber. Nach Michelstadt (Wm. △ gelb) 1 St. nach Erbach (Wm. ▬ weiss, die „schwarze Chaussee" 1 1/4 St.

Von Reichelsbach nach Waldmichelbach 4 1/2 St.: Über *Frohnhofen* bis zum Anfang von *Unter-Ostern* (wie o.) 25 Min. Dem hübschen Tal entlang durch *Unter-* und *Ober-Ostern* bis zur Landstrasse, die man bei *Weschnitz* (Erbacher Hof bei Müller, ländlich gut; Pension mit Zimmer 3–4 Mk.; Whs. zum grünen Baum) schneidet, 1 St. 20 Min., nach Hammelbach (1086 Einwohner, grosse Sandsteinbrüche bei dem benachbarten *Lützelbach*) 1/2 St., von da zur *Tromm* (Wm. ✕ weiss in ○ rot, auf der Höhe ▬ grün) 1 St. und weiter (Wm. ▬ grün) in 1 St. nach Waldmichelbach. — Näher und ebenfalls hübsch ist folgender Weg (4 St.): Bis *Unter-Ostern* (wie o.) 25 Min. Nach 1/2 St. im Dorfe links nach *Erzbach* (183 Einwohner, 795 Arezgrefte) und in 3/4 St. zur Landstrasse, diese im Walde (an der Wegschneide) schneidend in

35 Min. nach Grasellenbach (422 Einwohner). Auf einer Anhöhe ¼ St. südöstlich von dem Dorfe (Ww.; von der Wegscheide direkt Wm. + rot) entspringt im Walddistrikt *Spessart* eine Quelle, die zuweilen als der Brunnen bezeichnet wird, an dem die Nibelungensage den Helden Siegfried der Tücke des grimmen Hagen zum Opfer fallen lässt. Ein 1851 hier aufgestellter Denkstein mit einer die betreffenden Verse des Nibelungenliedes enthaltenden Inschrift soll den Siegfriedsbrunnen als solchen kenntlich machen. Doch ist nach den klaren Worten des Dichters der *Spehtshart* (wenn überhaupt eine Beziehung anzunehmen ist!) nicht der Ort, an dem „Sifrit erslagen wart", sondern der, an den Hagen „sande den win", und nach dem Zusammenhang die Stelle von dem Schauplatz der Tat ziemlich weit entfernt zu denken. Von *Grasellenbach* über *Wahlen* (569 Einwohner), (Zur Eisenbahn), (Reste der Wasserburg Waldau) in 1 St. nach *Affolterbach* (S. 127) und entweder (Wm. + in ○ weiss) über *Hartenrod* oder südlich an dem *Aschbacher Hammer* und einer Papierfabrik vorüber in 1 St. nach Waldmichelbach (IX).

Die Landstrasse zieht von Reichelsheim weiter durch das hübsche Gumpener Tal mit den weit zerstreuten Gehöften von Klein-Gumpen, Ober-Klein-Gumpen (beide rechts der Strasse 240, 103 Einwohner) und Gross-Gumpen (295 Einwohner). Der Name der Dörfer (im Mittelalter „zu den Gumpen") scheint von Gumpen d. i. Teichen herrühren, die wohl früher in dem Tal lagen. (Wer nach Lindenfels will, schlägt in Gross-Gumpen den beim Ww. rechts von der Landstrasse abzweigenden Weg ein, der später wieder mit der Landstrasse zusammentrifft.) Nach 1 St. Strassenknotenpunkt *Gumpener Kreuz* (284 m), Wasserscheide zwischen Gersprenz und Weschnitz; hier links (rechts in 35 Min. nach Lindenfels, vgl. IX) in ½ St. nach Krumbach (348 Einwohner) und gleich hinter dem Dorf zu der aus dem Mümlingtal kommenden Landstrasse. (Von hier über Weschnitz, Hiltersklingen und Hüttental nach Hetzbach-Beerfelden, Erbach usw., IX unter Lindenfels). Auf dieser rechts in ½ St. nach

Fürth, auf beiden Seiten der Weschnitz gelegenen Marktflecken mit 1380 meist katholischen Einwohnern und grosser Gemarkung. Sitz eines Amtsgerichts, eines Steuerkommissariates und einer Oberförsterei. Mit der Heppenheimer Mark kam Fürth 773 durch Karls d. Gr. Schenkung an Lorsch und mit diesem im 13. Jahrh. (s. S. 72 f.) an Mainz, 1802 an Hessen. (OKS.; Gastw. Lennert).

Gasthäuser: Zum Adler, gut. — Zur Starkenburg. — Zum Löwen. — Zum halben Mond.

Post: einmal täglich nach Heppenheim (14 km), nach Erbach (26 km).

Eisenbahn über *Rimbach*, *Mörlenbach* und *Birkenau* nach Weinheim, s. unten; eine weitere Bahn über Heppenheim nach Worms ist geplant.

Von Fürth nach Lindenfels, Landstrasse über Krumbach und das Gumpener Kreuz 2¾ St.; Fahrweg östlich um oder Pfad über den Gänsberg (Wm. ▬ grün), in nördlicher Richtung links an einem Wäldchen vorüber und rechts durch das alte Stadttor, 1 St. — Nach Reichelsheim, Landstrasse 2 St. s. oben. — Nach Hammelbach (Wm. □ rot in □ blau) 1 St., von da nach *Weschnitz* (S. 136) ¼ St. und entweder Wm. + rot und weiss nach *Gross-Gumpen* 1¼ St. oder bis *Unter-Ostern* (1 St.) und Wm. □ weiss in □ rot über den *Klosbuckel* nach *Klein-Gumpen* zur Landstrasse und nach Reichelsheim (1 St.). — Zum Lärmfeuer 1¾ St.: Landstrasse über *Weschnitz* bis zur *Wegscheide*, oder nach *Hammelbach*, wie o., dann Wm. ✕ weiss in ○ rot zur *Wegscheide*, von da Wm. + rot, S. 102 und 118. — Nach Beerfelden, 4 St.: bis Hammelbach wie oben, von da in ½ St. nach *Grasellenbach* (s. oben) und zum *Siegfriedsbrunnen* (½ St.). Nun Wm. + rot südlich bis zur Fahrstrasse Affolter-

bach—Olfen, dann links (Wm. △ weiss) über *Olfen* (und Airlenbach) s. S. 126. — Über *Linnenbach*, *Seidenbach* (Wm. ▬ blau) und dem *Krehberg* nach Schannenbach und Knoden (S. 69), 2 St. — Nach Heppenheim Landstrasse 3 St. (vergl. bei Lörzenbach) — nach Rimbach (Landstrasse s. unten); am Westende des Fleckens links von der Landstrasse ab, über *Fahrenbach* (259 Einwohner) in 35 Min. — Über die **Tromm** (Wm. ▬ grün) nach Waldmichelbach (2½—3 St.) und weiter nach dem Neckartal, IX.

Von Fürth durchs Weschnitztal nach Weinheim 3½ St.: Das Weschnitztal ist von Fürth bis Birkenau ziemlich einförmig: in der Mitte der breite Wiesengrund der Weschnitz, zu beiden Seiten fruchtbares Ackerland bis ziemlich weit an den Wänden des Talkessels hinauf, auf den Höhen kleine Waldparzellen, links (östlich) der langgestreckte Höhenzug der Tromm. Die Landstrasse ist schattenlos und Fusswanderern im Sommer nicht zu empfehlen.

Die Nebenbahn Fürth-Weinheim (seit 1895) durchzieht das Weschnitztal in einer Länge von 20 km und zeigt besonders im Birkenauer Tal kunstvolle Anlage. Der Fuchsenmühle (S. 90) gegenüber führt sie in einen Tunnel unter einem Ausläufer des Hirschkopfs durch, setzt dann auf hohem Viadukt auf die linke Talseite über, um gleich darauf auf einem zweiten Viadukte das rechte Weschnitzufer bei der Hildebrandsmühle wiederzugewinnen und einen zweiten Tunnel zu passieren, worauf sie in grossem Bogen Weinheim im Norden umgeht und endlich in den Bahnhof der Main-Neckar-Bahn einmündet. (Interessante Mineralien.) Station oder Haltestellen zwischen Fürth und Weinheim: Lörzenbach-Fahrenbach, Rimbach, Zotzenbach, Mörlenbach, Reissen, Birkenau und Weinheim Tal.

½ St. — **Lörzenbach** (206 Einwohner). Die Staatsstrasse zweigt nach Heppenheim ab (über Mitlechtern, Walderlenbach und Kirschhausen 2½ St., S. 85). Im Weschnitztal nach ½ St.

1 St. — **Rimbach** (ursprünglich Rintpach), hübscher Marktflecken mit 1706 meist ev. Einwohnern. Mit der Umgebung (die Heppenheimer Mark) von Karl dem Grossen Lorsch geschenkt, kam der Ort im 13. Jahrh. an Mainz, später an die Pfalz, 1806 an Hessen. (OKS.; Apotheker Goes.)

Gasthäuser: Ross bei Geist, empf. — Krone. — Schönberger Hof. — Schöne Aussicht.

Ausflüge: Über Fahrenbach nach Fürth und von da nach Lindenfels (s. o.) — Nach der **Tromm** 1½ St.: Vom östlichen Ausgang des Fleckens nach *Lützel-Rimbach* zu, dieses links lassend, im Wald in nordöstlicher Richtung auf hübschem Weg zur Höhe, wo die Wege von Fürth und Hammelbach zusammentreffen, dann rechts in südlicher Richtung (Wm. ▬ grün) dem Höhenrücken entlang zur Wirtschaft von Keil (IX). Näher, aber steiler der Weg und Pfad (Wm. △ weiss) über *Fuhrshöfe* bei *Münschbach* 1¼ St. — Nach Waldmichelbach (über die Tromm s. u.): Entweder auf der Landstrasse bis zur Funkenbrücke (1½ St., s. u.) und dann links in 8 Min. oder (Wm. ▬ blau) schon am Südende von Rimbach links von der Strasse ab in ½ St. nach Zotzenbach, am obern Ende des Dorfs (20 Min.) dem Ww. nach durch das hübsche obst- und wiesenreiche *Mengelbacher Tälchen* in 35 Min. zur Waldmichelbacher Landstrasse und von dieser nach wenigen

Schritten links ab dem Fusspfad nach (Wm. ◯ gelb) an den wenigen Häusern von *Stallenkandel* her über die aussichtsreiche Höhe gleichen N. (499 m) in 1/2 St. nach Waldmichelbach (IX.) — Über (Wm. △ weiss) *Albersbach* nach *Kreiswald* und *Heppenheim* 2 1/4 St., S. 87.

Auf der Landstrasse weiter um den *Kreuzberg* in 1/2 Stunde bis zur Funkenbrücke. 8 Minuten östlich: **Zotzenbach** (784 Einwohner) mit schöner neuer Kirche.

Zum höchsten Punkt der *Tromm*, Wm. ◯ rot in ◯ weiss, kürzester Weg für den mit der Bahn von Weinheim Kommenden.

An der Funkenbrücke Strassenteilung: Links auf der vielgewundenen Strasse an *Stallenkandel* (s. o.) vorüber und über die *Kreidacher Höhe* in 2 1/2 Stunden nach Waldmichelbach (XI), talwärts der Strasse nach in 1/2 Stunde nach

2 St. — **Mörlenbach** (1023 meist kath. Einwohner; Wirtshaus zur Krone). Der seit 773 Lorsch gehörige, vom 13. Jahrh. an mainzische und seit 1802 hessische Marktflecken war früher mit Mauern und Graben umgeben und hatte ein festes Schloss der Herren von Mörlenbach, die von Lorsch damit belehnt waren. An der Kirche Reste der alten Festungsmauer mit Schiessscharten.

Bahn nach Waldmichelbach und Wahlen s. S. 91.

Nördlich von dem Ort der *St. Ulrichsberg* oder *Donnersberg*, jetzt mit Eichwald bestandener Hügel, der früher eine Kapelle trug und in der ältesten Zeit angeblich eine germanische Opferstätte war. Auf der Höhe ein Steinkreuz, zu dem noch jetzt alljährlich eine Prozession stattfindet, und eine hölzerne Kanzel, von der dann die Predigt gehalten wird.

Von Mörlenbach durch das hübsche Tal von *Weiher* (417 Einwohner; Wm. ◯ gelb nach *Stallenkandel* (s. o.) und *Kreidach* (278 Einwohner) zur *Kreidacher Höhe* und von da auf der Landstrasse in nicht ganz 2 St. nach Waldmichelbach (s. o.). Ebendahin über *Mumbach*, *Vöckelsbach*, *Mackenheim* und *Kreidach* in ungefähr derselben Zeit.

2 1/2 St. — **Reissen**, Filialort mit 303 Einwohnern.

Von Reissen (Wm. ◯ gelb) westlich in 1 3/4 St. nach Hemsbach, s. S. 88; östlich in 3/4 St. nach *Mumbach*, weiter über der Hillhöhe nach *Weiher* 1/2 St. und nach 3/4 St. die Landstrasse bei *Stallenkandel* schneidend in 1/2 St. nach Waldmichelbach. Von Stallenkandel dem Höhenrücken entlang nördlich über den *Schimmelberg* (Aussichtstempel) in 1 St. zum höchsten Punkt der *Tromm*.

Auf der Landstrasse weiter in 1/2 Stunde nach

3 St. — **Birkenau** (Gasthaus zum Birkenauer Tal). Das reizend gelegene Dorf hat 1500 Einwohner, zwei Kirchen (ev. und kath.), und ein von hübschen Gartenanlagen umgebenes Schloss des Freiherrn vom Wambolt. (OKS.; Buchb. Geiss). Erwähnt wird Birkenau schon in der Heppenheimer Markbeschreibung von 795. 846 schenkte Gaugraf Wernher die Zelle Birkenowa dem Kloster Lorsch. Als mainzisches Lehen war das Dorf im 15. Jahrh. im Besitz der Schwende von Weinheim und Landschade von Steinach, später in dem der Wambolte v. Umstadt.

Von Birkenau durchs *Kallstädter* und *Löhrbacher* Tal nach Waldmichelbach, 3 St., s. S. 91. Nördlich davon (Wm. + weiss) über die *Hohe Hecke* (327 m), die *Hohe Hardt* (383 m) und den *Kisselbusch* (505 m) zum Götzenstein (527 m) und Siedelsbrunn 2 1/2 St — Von Birkenau nördlich (Wm. ◯ blau) am *Hasselhof* vorbei über *Nieder-Liebersbach* nach der Juhhöhe und weiter (Wm. ▬ rot) nach Heppenheim (s. S. 87).

Westlich von Birkenau überschreitet die Landstrasse die badische Grenze und führt in dem nun prächtigen Tal der Weschnitz (Birkenauer Tal, s. S. 90) an vielen Mühlen, darunter die Kinscherfs-, Fuchsen- (gute Wirtschaft, auch Pension) und Hildebrands-Mühle, und die oben erwähnten Kunstbauten der Nebenbahn Fürth-Weinheim vorüber in 1/2 Stunde (bis zum Bahnhof 3/4 Stunde) nach

3 1/2 St. — **Weinheim** (S. 88 ff.).

IX. Die schönsten Punkte des mittlern Odenwalds.

Zweitägige Fusswanderung.

Von (Reinheim) Gross-Bieberau über Lichtenberg, Neunkirchen, den Rodenstein, Reichelsheim, Fürth, die Tromm und Waldmichelbach nach dem Neckartal.

Karten: 1:25000 Neunkirchen und Lindenfels.

Eisenbahn von (Mainz und Frankfurt über) Darmstadt nach **Reinheim**, S. 98. — Von Frankfurt über Hanau und Wiebelsbach nach Reinheim, S. 103.

Von Bahnhof Reinheim entweder mit der Nebenbahn Reinheim-Reichelsheim bis Gross-Bieberau, oder zu Fuss auf der Landstrasse durch Reinheim (S. 131 f.) und weiter in 40 Minuten nach Gross-Bieberau.

In **Gross-Bieberau** (S. 132) bei dem Ww. an der Schönbergerschen Wirtschaft (Zum Odenwald) rechts von der Landstrasse ab, an der Kirche vorüber, bei einem zweiten Ww. links dem Fischbachtal zu. Durch dieses in 3/4 Stunde (von Gross-Bieberau an) nach

3/4 St. — **Schloss Lichtenberg** (288 m), dessen stolzer Bau, weithin sichtbar, auf dem vordern Rand eines in das freundliche Wiesental vorspringenden Bergrückens gelegen, sich von der Neunkircher Höhe höchst malerisch abhebt und den Mittelpunkt eines Landschaftsbildes von grosser Schönheit bildet. In dem Dörfchen Gasthäuser von Schanz und Schellhaas (auch zu längerm Aufenthalt empfohlen, Pension von 3 ℳ an). Zimmer und ganze Wohnungen im Schloss durch Grossh. Oberförsterei Gross-Bieberau. OKS.; Gastwirt Schellhaas. J. Feick, Gesch. und Beschreibung Lichtenbergs 1902.

G. Wahrscheinlich erbauten die Grafen v. Katzenelnbogen zuerst hier eine Burg, wenigstens ist Diether II. der erste, der in Urkunden als Besitzer der Burg Lichtenberg genannt wird. Von dieser alten Burg ist heute wenig mehr vorhanden. Der wichtigste Überrest ist das *Bollwerk*, ein mächtiger runder Wartturm mit 4 m dicken Mauern. Nach dem Aussterben der Katzenelnbogener Grafen (1479) kam Lichtenberg an die Landgrafen von Hessen. Von Georg I. rührt das jetzige Schloss, das an Stelle der damals baufälligen alten Burg 1570—1580 durch den Baumeister

Philipp Ballesen im Renaissancestil aufgeführt wurde. Seine Nachfolger wählten es wiederholt zu ihrem Aufenthalt, da es ihnen in den Stürmen des 30jährigen Kriegs grössere Sicherheit bot als die Hauptstadt. Ludwigs V. Testament ist von hier datiert (1625), und Landgraf Georg II. flüchtete 1639, als die Pest in Darmstadt wütete, mit Hofstaat und Kanzlei hierher. Nach der Schlacht bei Nördlingen machten abwechselnd Schweden und Kaiserliche die ganze Gegend zum Schauplatz der entsetzlichsten Greuel. Aus allen benachbarten Dörfern flohen die von der verwilderten Soldateska ausgeplünderten, durch die scheusslichsten Martern gequälten und in beständiger Todesangst schwebenden Bauern nach dem festen Schlosse. „Die Stuben waren so voll, dass wegen der Menge keines sitzen, sondern dicht ineinander stehen mussten. Viele lagen im Regen, Schnee und Kälte, teils in Fässern und Bütten. War ein gross Jammer und Elend anzusehen, zu geschweigen selbst mit darin begriffen sein" (Aufzeichnungen des Pfarrers Mink zu Gross-Bieberau, s. Retter, Hess. Nachrichten). In spätrer Zeit war Lichtenberg Sitz eines Gerichtes, das 1848 nach Reinheim verlegt wurde. Die vielverbreitete Annahme, dass hier ein „Freier Stuhl westfälischer Gerichte" bestanden habe, beruht auf Verwechslung mit einem andern Ort des Namens.

„Der Hauptbau des Schlosses, ein mächtig aufragendes Werk in drei Geschossen emporsteigend, umgibt hufeisenförmig einen grossen nach vorn offenen Hof. Der Flügel zur Rechten, der mit gut entwickelten Volutengiebel und Dacherkern ausgestattet ist, springt nicht soweit vor wie der zur Linken; dagegen schliesst sich an ihn nach vorn eine grosse Terrasse, welche eine herrliche Aussicht über die zinnenbekrönte Mauer weg bietet. Vorn im Hofe sieht man den viereckigen Steintrog des ehemaligen Brunnens. Die Ausführung des ganzen Baues ist einfach, aber gediegen und solide. Man befindet sich hier auf Granitboden, daher ist das Mauerwerk aus Bruchsteinen mit Putzverwurf hergestellt, nur die Fenster, Portale, Gesimse und Giebel wurden aus rotem Sandstein ausgeführt. In der linken Ecke des Hofes ist ein polygoner Treppenturm mit Portal angebracht. Dieses zeigt einfach dorische Formen mit kanellierten stark ausgebauchten Pilastern, Triglyphenfries und schlichtem Giebel. Etwas stattlicher ist das Hauptportal am rechten Flügel, triumphbogenartig mit vier ähnlich behandelten toskanischen Pilastern, der Fries ohne Triglyphen, in der Attika die trefflich behandelten Wappen des Landgrafen und seiner Gemahlin, darüber als Abschluss ein Giebel. Dies alles einfach und streng, aber elegant in feinem roten Sandstein ausgeführt. Ausserdem geben nur die hohen Volutengiebel dem Bau ein lebendiges Gepräge. Der linke Flügel ist offenbar der ältere, nach aussen unregelmässig angelegt, offenbar mit Benutzung eines früheren Gebäudes, die Fenster nach oben mit der Stockwerkhöhe abnehmend, während der übrige Bau in allen drei Geschossen gleiche Stockwerkhöhe hat. Die Fenster sind schlank, zweiteilig, die Umrahmung aus einem mittelalterlichen Kehlenprofil gebildet. Ein grosser terrassierter Garten umgibt rings den Bau. Im Innern ist von der ursprünglichen Ausstattung mit Ausnahme einiger Stuckdecken und einiger schönen Holzportale (letztere jetzt im Schloss zu Darmstadt) nichts mehr erhalten." (Lübke, Gesch. der Renaissance in Deutschland II. Seite 495). In den letzten Jahren fanden umfangreiche Herstellungsarbeiten statt. Die Räume des Schlosses dienen jetzt grösstenteils

zur Aufbewahrnng alter Akten. Lohnende Aussicht von den Zimmern der obern Stockwerke.

Von Lichtenberg nach Neunkirchen (Wm. ▬ blau) 1½ St.: Vom Schloss durchs Dorf zurück, links oberhalb des runden Turms vorüber am Walde (Aussichtspunkt zur Erholung) vier Wege: der zweite von links führt unterhalb der Hütte Kernbach her zum Waldende (s. u.); wählt man den zweiten von rechts, der (nach kurzem Anstieg schöner Rückblick auf Lichtenberg und Otzberg) durch hübschen Wald, teilweise mit Fichten eingefasst, die Höhe entlang zieht, und schlägt nach 10 Min. den hübschen Fusspfad rechts ein, so gelangt man zu der sogen. *Hainenburg*, einem keltischen Ringwall, der einen Umfang von 5—600 Schritte hat und an einigen Stellen noch etwa 4 m hoch ist (s. S. 2). Innerhalb des Ringwalls links, dem in südwestlicher Richtung ziehenden Waldweg folgend, gleich darauf prächtige Aussicht auf Neunkirchen, Felsberg, Malchen, Frankenstein usw. Nach ¼ St. am Forsthaus *Hütte Kernbach* vorüber und rechts abwärts zum Waldende (s. o.). Hier auf einem Fusspfädchen links, dann Fahrweg unter Nussbäumen, in ¼ St. zum *Bildstöckel* (Wm. recht nach Lützelbach). Man schlägt den Weg nach Steinau und da, wo dieser sich nach 5 Min. links dem Dorfe zuwendet (hübscher Blick auf den Otzberg), das Fusspfädchen ein, das rechts durch den Wald (eine grosse Waldwiese bleibt links, wo der Pfad sich teilt, links) über und an einem Bächlein her zu einem Fahrweg führt, jenseits dessen ein breiterer gut gehaltener Fussweg geradeaus durch herrlichen mit Syenitbrocken wie besäeten Buchwald, wiederholt Fahrwege schneidend, in ½ St. zur Höhe ansteigt. Oben rechts immer noch etwas ansteigend, zuletzt durch Feld (rechts eine schöne Felsgruppe), in 10 Min. Neunkirchen.

Ein andrer Weg, der in seinem letzten Teil mit dem eben beschriebenen zusammenfällt, führt von Lichtenberg aus über *Obernhausen* durch das hübsche Billingser Tal über *Billings* und *Steinau* in ungefähr derselben Zeit nach Neunkirchen. — Ein dritter, ebenfalls hübscher Weg führt von Gross-Bieberau aus, ohne Lichtenberg zu berühren, zwischen diesem (links) und Rodau (rechts hindurch über *Klein-Bieberau* (hier Wm. + weiss in ☐ blau) an „der Wilden Frauen Haus" vorüber durch *Lützelbach* nach Neunkirchen. Siehe auch S. 100 und 131 f. — Von Lichtenberg (Wm. × rot und blau) über *Obernhausen* und *Nonrod* nach der Nonroder Höhe, 1¾ St. und (Wm. ▬ gelb) in ½ St. nach Fränkisch-Crumbach, s. S. 132.

2¼ Stunden. — **Neunkirchen** (570 m, 95 ev. Einwohner, Wirtschaft zum *Grünen Baum*, einfach und gut. — *Zur Linde*. — Neunkirchen war in alten Zeiten ein viel besuchter Wallfahrtsort, der seine Bedeutung dem auch an andern Orten des Odenwalds (wie z. B. in Schöllenbach, Hesselbach und Amorbach) einheimischen Quellenkult verdankte. Die Quelle, deren Wasser ehemals für heilkräftig galt, entspringt in der Nähe des jetzigen Pfarrhauses und ist unterhalb des Pfarrgartens am Ostausgang neben der nach Laudenau und Winterkasten führenden Strasse in einem runden Bassin von Sandsteinen gefasst. Unter der Dorflinde ein *Brunnendenkmal* des Mitgründers und langjährigen Vorsitzenden des Odenwaldklubs Oberbürgermeister *Ohly* von Darmstadt mit Bronzebüste von Habich. — Der Name des Dörfchens stammt nicht daher, dass die jetzt noch zur Pfarrei gehörigen 9 Orte Brandau, Allertshofen, Hoxhohl, Neutsch, Herchenrode, Lützelbach, Winterkasten, Laudenau und Klein-Gumpen, obwohl sie verschiedene weltliche Besitzer hatten, doch schon in früher Zeit hier eingepfarrt waren, sondern hiess wohl „zer niuwen kirchen", d. h. zur neuen Kirche. Neunkirchen selbst gehörte ursprünglich den Rodensteinern, und ein Mitglied dieser Ritterfamilie, der 1360 gest. Rudolf v. R., war hier Pfarrer; an der Kirche sein

verwitterter Grabstein, der bessern Schutz verdiente. An Stelle der Wallfahrtskirche, die 1643 vom Blitz getroffen, ein ganzes Jahrhundert lang als Ruine dastand, wurde 1743 die jetzige grosse und weithin sichtbare Kirche erbaut; vom Turm herrliche Aussicht über den nördlichen und nordwestlichen Odenwald, Rhein- und Mainebene, Taunus, Spessart usw. Der nördliche Gipfel der langgestreckten **Neunkircher Höhe** oberhalb des Dorfes (trigon. Punkt „drei Steine“ 590 m) ist des hohen Waldes wegen ohne Aussicht. An Stelle des eingegangenen Kaiserturms wird ein neuer von Stein geplant.

Von Neunkirchen nach dem Kaiserturm (Wm. ▬ rot $^{1}/_{2}$ St.: An der Kirche vorüber auf dem nach Gadernheim führenden Wege, am Walde links von diesem ab ansteigend, an den trigon. Punkt 3 Steine vorüber, immer geradeaus in südwestlicher Richtung zum Turm. — Vom Turm nordwestlich (Wm. ▬ grün) in $^{1}/_{2}$ St. nach *Brandau* und weiter (Wm. ▬ weiss) nach *Oberbeerbach* (S. 100) und dem **Frankenstein** $3^{1}/_{4}$ St., S. 66; westlich (Wm. ▬ gelb) in $^{1}/_{2}$ St. nach *Gadernheim* und weiter über den *Felsberg* nach **Bensheim** $4^{1}/_{4}$ St.; (Wm. + in ○ blau) in $^{3}/_{4}$ St. nach *Gadernheim* und von da über *Hohenstein*, *Reichenbach* (Strasse nach Bensheim) Felsberg, Malchen und *Auerbacher Schloss* nach **Auerbach** $4^{3}/_{4}$ St.; südwestlich (Wm. ▬ rot) in $1^{1}/_{4}$ St. nach *Knoden* und weiter nach **Bensheim** $2^{1}/_{4}$ St.; südöstlich (Wm. ▬ grün) in $^{1}/_{4}$ St. nach *Winterkasten* und weiter in 1 St. nach **Lindenfels**; östlich Wm. + in ○ blau) über *Laudenau* nach **Reichelsheim** $1^{1}/_{2}$ St.; nordöstlich (Wm. ▬ gelb) über die *Freiheit* in $1^{1}/_{2}$ St. (von Dorf Neunkirchen Ww. ▬ weiss in 1 St.) zum **Rodenstein**.

Von Neunkirchen nach Lindenfels (s. o., Wm. ▬ grün) $1^{1}/_{2}$ St.: Man folge zunächst dem Ww. nach Winterkasten. Schöner Fahrweg durch den Wald. Unterhalb des im Wald gelegenen Friedhofs von Winterkasten (an dem rechts vorüber ein etwas kürzender Fusspfad führt) wenige Schritte links vom Fahrweg am Waldrand hübsche Aussicht. Bis zum Ww. oberhalb des Dorfes **Winterkasten** $^{1}/_{2}$ St. Im Dorf (einzelne, zerstreut in der Talschlucht gelegene Gehöfte), nach $^{1}/_{4}$ St. rechts (Ww. „nach Lindenfels“ Wm. ▬ grün) und gleich darauf links nach $^{1}/_{4}$ St. rechts auf der Litzelröder Höhe (Aussichtstempel) grossartige *Rund- und Fernsicht nach den Höhen der Bergstrasse und des innern Odenwalds, Lindenfels, Reichelsheim usw. Von da noch $^{1}/_{4}$ St. bis Lindenfels.

Von Neunkirchen zur Ruine Rodenstein (Wm. ▬ weiss, s. o.) oder in 1 St.: Am Ostausgang des Dörfchens (Ww.) schlägt man den nach Winterkasten, im Wald (Ww.) den nach Laudenau führenden Fahrweg, etwas später den vom letztern links abzweigenden Fussweg ein und folgt dann der Wm. ▬ gelb. Nach $^{1}/_{2}$ St. kommt man zu dem Waldende und einer zu dem Dorfe *Laudenau* (301 Einwohner) gehörigen Häusergruppe. Hinter ihr entweder rechts, an dem einzelnen Hause *die Freiheit* vorüber in nordöstlicher Richtung (Wm. ▬ gelb) durch das hübsche obere Eberbachtal (3 typische Moränenwälle), oder links auf die Waldecke zu, im Walde etwas ansteigend an *der Wilden Weibchen Stein*, einer prächtigen Felsgruppe, in deren Höhlungen der Sage nach einst zwei wilde Weiber gehaust haben sollen, vorüber zum Ruine.

$3^{1}/_{4}$ St. — Die spärlichen Trümmer der Burg **Rodenstein** liegen halb versteckt im dichten Wald. Die Burg war einst Sitz der Herren von Rodenstein, die zuerst in Urkunden des 13. Jahrh. genannt werden und 1671 mit Georg Friedrich v. R. ausgestorben sind. Die Burg ist nie zerstört worden, sondern hat, nach und nach zerfallen, lange als Steinbruch gedient. Einzelne Räume sollen noch vor wenigen Jahrzehnten ziemlich gut erhalten gewesen sein. Die Ruinen sind 1887 durch den Odenwaldklub von Buschwerk und Brombeergesträuch gesäubert, das noch stehende Mauerwerk durch Erneuerung des Mörtels

an brüchig gewordnen Stellen vor weiterm Verfall geschützt und zur Erinnerung an „den Dichter der Rodensteinlieder" *J. V. v. Scheffel* ein Gedenktafel an der den ehemaligen Burghof begrenzenden hohen Mauer angebracht worden. (Vergl. Lorentzen, Die Sage vom Rodensteiner, 1903.)

Von den Bewohnern der Umgegend zu gewissen Zeiten wahrgenommene unerklärliche Geräusche haben im Verein mit unklaren Erinnerungen an altgermanische Göttermythen (Wodans Heer, das wütende Heer, der wilde Jäger) und dem Eindruck, den das im einsamen Tale vor der dunkeln Bergwand hervorlugende Mauerwerk auf abergläubische Gemüter machte, Veranlassung zur Entstehung der Sage vom Burggeist gegeben. Diese Wandersage, die sich jetzt an den beiden Burgen Schnellert und Rodenstein knüpft, hat mit der letztern ursprünglich nichts zu tun und wurde erst spät auf den Rodenstein übertragen. Das Landvolk kennt nur den Schnellertsherrn. Bemerkt sei, dass ähnliche Sagen sich im südlichen Odenwald finden; dort heisst der Geist der Lindenschmied. Die spätre Sage lautet: Als Wien einst von den Türken bedroht wurde, zog der damalige Herr von Rodenstein dem Kaiser zu Hilfe und leistete ihm durch seine Tapferkeit grosse Dienste. Der Kaiser belohnte ihn dafür durch Bezahlung seiner Schulden und Auslösung seiner verpfändeten Güter, und der Ritter schwur in übergrosser Freude und Dankbarkeit, Kaiser und Reich im Leben und Tode treu zu dienen. Auf der Heimreise verunglückte er in der Nähe der Burg Schnellert (S. 133) durch einen Sturz vom Pferde und wurde dort begraben. Seinem Schwur getreu dient er nun auch im Tode dem Kaiser und Reich dadurch, dass er durch seinen Auszug vom Schnellert nach dem Rodenstein einen Deutschland bevorstehenden Krieg und durch seine Rückkehr nach den Schnellert den nahenden Frieden ankündet. — Man erzählte sich in der Umgegend, der Burggeist wähle bei seinem Auszug nie den kürzesten Weg vom Schnellert nach dem Rodenstein, sondern ziehe mit seinem gespenstigen Gefolge über Ober-Kainsbach durch die Scheune eines Bauernhofes ins Gersprenztal hinab, manchmal sogar bis Brensbach, und von da über Fränkisch-Crumbach, wo er sich in der Dorfschmiede von einem aus seinem Gefolge das Pferd beschlagen lasse. Sichtbar sei der Geisterzug nicht, aber man höre deutlich laute Rufe, Pferdegetrab, Hundegebell, Peitschenknall und Waffengeklirr. Diese Angaben stehen in amtlichen Protokollen, die von den Behörden in den Jahren 1742—1796 zur Ergründung des Tatbestandes aufgenommen wurden, und noch im vorigen Jahrhundert (1804) hat es Leute gegeben, die eidlich aussagten, den Auszug des Schnellertsherrn mit eignen Ohren gehört zu haben. — In dem Bauernhof unterhalb der Ruine (gute Wirtschaft) das Rodensteiner Fremdenbuch von 1836—1884, in dem sich auch ein (angeblich) von Scheffel herrührender Eintrag vom 6. Februar 1847 findet.

Vom Rodenstein durchs Erlauer Tal nach Fränkisch-Crumbach (S. 134) 1 St. Vom Rodenstein nach Lindenfels etwas über $1^1/_4$ St.: durch das obere Eberbachtal (Wm. ▬ gelb zur *Freiheit (Laudenau)* 20 Min., dann (nicht markiert) nach *Winterkasten* $^1/_4$ St., (nun Wm. ▬ grün) durchs Dorf bis zum Ww. (S. 143 f.) $^1/_4$ St., und von da bis Lindenfels $^3/_4$ St.

Von dem Bauernhof unterhalb des Rodensteins östlich (Wm. ▬ weiss), am Waldrand her bis zum obersten Gehöfte von Eberbach (77 Einwohner), hier rechts auf guter Fahrstrasse durch das untere Eberbachtal in 35 Minuten nach

$3^3/_4$ Stunden — **Reichelsheim,** Marktflecken mit 2000 Einwohner: (Gasthaus zum Engel; Bierbrauerei zum Adler), am Fusse des Reichenbergs; Eisenbahn nach Reinheim. Im übrigen s. VIII, S. 139 f.

Von Reichelsheim (mit der Post oder) zu Fuss durch das Gumpener Tal (s. S. 137) in $1^1/_2$ Stunden nach

$5^1/_4$ Stunden — **Lindenfels*** (363 m, 1136 Einwohner, $^2/_3$ ev.), prächtig gelegenes Städtchen im Herzen des Odenwalds und oft als dessen „Perle" bezeichnet, mit zahlreichen Resten aus der Vergangenheit. Lindenfels hat ev. und kath. Kirche, eine Präparandenanstalt und genügende Gelegenheit zu guter Unterkunft; es ist sehr gutes Standquatier für zahlreiche schöne kleinere und grössere Ausflüge, und wird dieser Vorzüge halber von Fussreisenden wie von Sommergästen viel besucht. — Die Bevölkerung treibt Gewerbe und Ackerbau, besonders Obstzucht und Hopfenbau; Syenitschleiferei von Kreuzer & Böhringer an der Strasse nach Bensheim. — (OKS.; Lehrer Zinsser.)

Gasthäuser: Hessisches Haus, vielbesucht und gut, hübsche neue Räume, Wein und Bier, mässige Preise. — Harfe, ebenfalls gelobt. — Zum Odenwald, billig und gut. — Victoria neu, mit schöner Aussicht, letztes Haus an der Strasse nach Bensheim, u. v. a. — In allen Gasthäusern auch Pension.

Möblierte Zimmer in Privathäusern zu mässigen Preisen.

Post: Zweimal täglich nach Bensheim (18 km), ebenso nach Reichelsheim (80 Pfg.).

G. Die Gegend von Lindenfels gehörte zur Heppenheimer Mark, die Karl der Grosse 773 dem Kloster Lorsch schenkte. Die Burg war 1123 im Besitz eines Grafen *Berthold von Lindenfels,* wahrscheinlich eines Lorscher Vogts, von dessen Erben sie nach vielem Wechsel an Pfalzgraf *Konrad,* den Bruder des Hohenstaufen Friedrich I., kam. Mit der Hand der Tochter Konrads, Agnes, erwarb sie 1195 *Heinrich von Sachsen,* Heinrichs des Löwen Sohn, der 1211 hier „in castro suo" wohnte. Seine Tochter Irmgard brachte Lindenfels als Mitgift ihrem Gemahl Markgraf *Hermann von Baden* zu, dessen Söhne es 1277 an den Wittelsbacher *Ludwig II. von der Pfalz* für 2300 Mark lötigen Silbers verkauften. Von den Wittelsbacher Pfalzgrafen und Kurfürsten wurde die Burg bedeutend vergrössert und mit

* Vgl. Marchand, Lindenfels. Darmstadt, Jonghaus 1858.

Burgmannen zum Teil aus den vornehmsten Adelsgeschlechtern besetzt. So werden als Burgmannen genannt mehrere Grafen von Katzenelnbogen, Schenken zu Erbach, Herren von Bickenbach, von Rodenstein, die Ulner von Dieburg, die Knebel von Katzenelnbogen, die Mossbache und Kreise von Lindenfels u. a. Der unterhalb der Burg entstandene kleine Ort erhielt 1336 von Kaiser *Ludwig dem Bayern* Stadt- und Marktrechte und wurde mit Mauern und Türmen befestigt. Dem rupertinischen Hausgesetz von 1395 zufolge fiel Lindenfels bei der Teilung der Pfälzischen Lande 1410 an Kurfürst *Ludwig III.* und verblieb von da ab bei Kurpfalz bis 1803. Von 1476—1485 wurde *Friedrichs des Siegreichen* Witwe, die schöne *Klara Dot,* hier als Gefangene festgehalten, bis ihr die Aussöhnung ihres Sohnes *Ludwig* (des Stammvaters der Fürsten von *Löwenstein-Wertheim*) mit seinem Vetter Kurfürst *Philipp* die Freiheit wiedergab. Als Gefangener desselben Kurfürsten, der einst sein Freund und Beschützer gewesen, starb 1504 auf Burg Lindenfels der 1498 aus seinem Lande vertriebene Herzog *Eberhard II. von Wirtemberg.* Im bayerischen Erbfolgekriege wurde Lindenfels von Wilhelm II. von Hessen, im 30jährigen Kriege abwechselnd von Bayern, Schweden und Kaiserlichen besetzt; obgleich aber in diesen und den folgenden Kriegen das Städtchen und die ganze Umgebung entsetzlich verheert wurde, überstand die Burg fast unversehrt alle Stürme. Sie war noch gegen Ende des 18. Jahrh. bewohnt und hatte eine kleine Besatzung. Von 1779 wurde sie auf Befehl der kurpfälzischen Regierung in Mannheim nach und nach niedergerissen.

Zur Burg gelangte man ehemals vom Städtchen aus durch das untere Burgtor auf einem schmalen Torweg, der auf beiden Seiten von Mauern mit Schiessscharten begleitet war, und der allmählich ansteigend zum obern Burgtor an der Nordwestseite des Schlossbergs führte. Links unterhalb dieses Torwegs lag der durch flankierende Ecktürme verstärkte äussere Zwinger, während ein zweiter Zwinger die auf der Höhe rechts des Torwegs stehenden Gebäude der innern Burg umschloss. Das Portal des obern Tors (das jetzige ist, wie das Tor zum Zwinger, in den 50er Jahren aus Bestandteilen der alten Stadttore zusammengesetzt worden) zierten zwei steinerne Löwen; in der gewölbten Eingangshalle lag die Wachtstube und ein die Münze genanntes ausserordentlich festes Gemach. Links vom Eingang stand der Hauptbau, das sogen. Fürstenhaus, von dem der Nordwestgiebel und ein Teil der Aussenmauer, sowie die Keller noch jetzt erhalten sind. An dies Gebäude reihten sich an die Amtskellerei, der Kaplaneibau (Pfarrwohnung), die St. Michaelskapelle, die Oberamtmannswohnung und (rechts vom Eingang) ein Gebäude, das in seinen untern Räumen als Gefängnis, in den obern bald als Kaserne, bald als Fruchtspeicher benutzt wurde. In der Mitte des Hofes erhob sich über allen übrigen Gebäuden der Burg der Berchfrit.

Die nächste Umgebung des Städtchens ist dank der Fürsorge des Verschönerungs-Vereins reich an hübschen Anlagen, schönen Spazierwegen, schattigen Ruhepunkten und an geeigneten Stellen angebrachten Aussichtstempeln. Inmitten solcher Anlagen steht die Burgruine, vom Ort aus in 5 Min. zu erreichen. Den Weg dahin kann man auch durch das sogen. *Bosket*, einen von hohen Linden beschatteten grossen freien Platz mit Tischen und Bänken und den *Klappergarten* nehmen. Von der Schlosslinde und mehrern andern Punkten in den Anlagen, die die Burgruine umgeben, vor allem von der letztern selbst, prächtige Aussicht: Nach S. und SW. der langgestreckte Höhenrücken der Tromm und das Weschnitztal bis zum Wachenberg bei Weinheim, nach W. die Höhen der Bergstrasse, nach N. die Neunkircher Höhe, unten im Tal das reizend gelegene Schlierbach. Im äussern Burghof das 1890 errichtete *Kaiser-Wilhelm-Denkmal*, Bronzebüste auf Sockel von Odenwälder Syenit. Im *Schlosswald*, den man vom Städtchen aus auf dem obern Schlosswaldweg (dem Gasthaus zur Harfe gegenüber) oder vom Schloss aus auf dem sogen. Burgpfad erreicht, angenehme Spazierwege mit Sitzplätzen, darunter der Pfad zum *Pfalzgrafenstein*. — Auf der östlichen Seite des Städtchens führen am Schenkeberg hübsche Waldwege zu den Aussichtstempeln *Wilhelmsruhe* (1/2 St., dabei eine angeblich prähistorische Opferstätte) und am *Ernst-Ludwigs-Brunnen* vorüber zur *Ludwigshöhe* (1/2 St.). Von der letztern führen Fusspfade an prächtigen Felsgruppen vorüber zum *Morgenstern* (5 Min.), zur *Alicenruhe* und *Mathildeneiche* (3 Min.) und weiter zum *Teufelsloch* (20 Min.), einem hübschen Plätzchen mit Anlagen und Springbrunnen nächst der Strasse zum Gumpener Kreuz. Bequemer als diese Pfade sind die von der Landstrasse nach dem Gumpener Kreuz links abzweigenden, am Süd- und Ostabhang des Schenkebergs hinziehenden Waldwege, wie der aussichtsreiche *Wannweg*, der *Philosophenweg* u. a. m. An der Ostseite des Schenkenbergs die *Reichelsheimer Aussicht* und die *Kornelienruhe*, nördlich davon am Wege nach Winterkasten die **Litzelröder Höhe**, die von allen Aussichtspunkten in der Nähe von Lindenfels die grossartigste Rundschau gewährt. Aussichtstempel von 1895. — Sehr hübscher Blick auf Lindenfels und Umgebung auch von der „schönen Aussicht" an der Kolmbacher Höhe (S. 72) und noch lohnender von dem *Karolinentempel* oberhalb der Steinschleiferei von Kreuzer u. Böhringer an der Strasse nach Kolmbach. Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen bietet ferner der Wald östlich vor der eben genannten Karolinenhöhe in der Richtung nach Winterkasten, der *Steckwald* südlich der Landstrasse nach dem Gumpener Kreuz und der in der Richtung nach Furth zu verlaufende *Kapwald*.

Ausflüge: Von Lindenfels nach Heppenheim. 1. (Wm. ▌ rot auf ▽ weiss) in 3 St.: Von der Strasse zur Burg am Hessischen Haus links durch ein altes Stadttor (auf dem Weg nach Ellenbach) geradeaus, bei einem Ww. rechts abwärts, da wo man auf den von Schlierbach nach Ellenbach führenden Fahrweg trifft, auf diesem wenige Schritte links, dann wieder rechts, in 1/4 St. nach *Eulsbach* (66 Einwohner); hinter dem Dörfchen in südwestlicher Richtung (bei Wegteilungen links) in 1/2 St. nach *Erlenbach* (186 Einwohner) und in derselben Richtung weiter in 3/4 St. nach *Mittershausen* (269 Einwohner). Unterwegs hübsche Rückblicke auf Lindenfels. Im letztgenannten Dorf gleich links Fusspfad in 1/4 St. zur Landstrasse, dann auf dem die Windungen der Strasse abschneidenden Fussweg links in 1/4 St. nach *Kirschhausen* und von da auf der Landstrasse in 1 St. nach Heppenheim (S. 87). — 2. In 4 St.: (Wm. △ gelb) über *Schlierbach* und *Seidenbuch*, südlich um den *Krehberg* 598 m, S. 70) und nun (Wm. ◯ gelb in ◯ weiss) durch den *Heppenheimer Stadtwald*, über die *Starkenburg* nach Heppenheim, sehr empfehlenswerte Tour.

Von Lindenfels über Knoden nach Schönberg und Bensheim oder Auerbach 3 1/2 St. 1. Wie oben nach *Schlierbach* und rechts an den „Hohen Steinen" vorüber nach *Seidenbach*, hier geradeaus (nördlich von Krehberg) durch Wald, an dessen Ende rechts auf den „Ernst-Ludwigsturm" (s. S. 69) zu. 2. Nach *Schlierbach* wie oben, hier geradeaus (nördlich) nach *Winkel* (129 Einwohner), hier westlich dem Ww. folgend, auf einem Steg über den Bach, auf dem rechten Ufer durch ein Wiesental nach *Glattbach* (192 Einwohner), in der Mitte des Dorfs über den Bach und am linken Ufer weiter, hinter dem Dorf beim Ww. links, am letzten Gehöfte rechts scharf ansteigend, zuletzt an der *Jägershütte* und der Anhöhe mit dem Ernst-Ludwigsturm (rechts vom Wege), vorüber ins Dörfchen. Auf beiden Wegen bis Knoden 1 1/2 St. von da weiter (Wm. ▬ rot) s. S. 69. — Über den *Hohenstein* nach Reichenbach s. S. 71. — Landstrasse nach Bensheim 4 St. (Reichenbach 2 1/2 St., Felsberg 3 1/2 St.), S. 71 f. — Nach dem höchsten Punkt der Neunkircher Höhe (Wm. ▬ grün) 1 1/2 St., nach dem

Dorf Neunkirchen 20 Min. mehr (s. S. 143); vom Gipfel (Wm. ▬ rot) bis zur Landstrasse bei Kolmbach und auf dieser zurück vom Dorf wie oben oder (Wm. ▬ blau) nach Gadernheim und auf die Landstrasse zurück. — Nach dem Rodenstein $1^1/_2$ St. (S. 145).

Von Lindenfels zum Lärmfeuer nach Ober-Mossau, Michelstadt und Erbach $4^1/_2$—5 St.: 1. Von der Landstrasse nach Reichelsheim nördlich des Heidelbergs links ab Fussweg nach Gross-Gumpen, Landstrasse, dann rechts ab Wm. □ weiss in □ rot) nördlich am *Klosbuckel* (367 m) her nach *Unter-Ostern*, $1^1/_2$ St., und über *Rohrbach* in $^3/_4$ St. zur *Dehnbuche*, weiter s. S. 118 f. und 137. 2. Landstrasse bis zum *Gumpener Kreuz* (Wm. △ gelb), östlich über den *Stotz* (438 m) nach *Ober-Ostern*, 2 St., der Strasse Erzbach-Wegscheide kreuzend über den *Roten Kandel* in 1 St. zum *Lärmfeuer* s. S. 137.

Von Lindenfels nach dem Mümlingtal, Landstrasse in 6 St. und weiter nach Erbach oder Beerfelden ($1^1/_4$ St.). Entweder von vornherein auf der Landstrasse, die in $^1/_2$ St. zum *Gumpener Kreuz* (Fussweg Gumpen-Weschnitz Wm. + weiss und rot) und dort rechts in einer weitern $^1/_2$ St. nach Krumbach führt, oder gleich hinter den letzten Häusern von Lindenfels von der Landstrasse auf dem rechts abgehenden Fahrweg am *Seehof* vorüber nach ($^1/_2$ St.) *Krumbach* (348 Einwohner) an der Landstrasse. Wenige Minuten hinter dem eben genannten Dorf erreicht man die von Fürth ins Mümlingtal führende Strasse, auf dieser links, nach 20 Min. (rechts Brombach) in den Wald und nun im engen Weschnitztal an *Leberbach* vorüber in $^1/_2$ St. nach Weschnitz (150 Einwohner). Südlich vom Ort entspringt das gleichnamige Flüsschen, das in Lorscher Urkunden und in der Grenzbeschreibung des Heppenheimer Kirchspiels (S. 86) *Wisgoz* genannt wird; auf einer Anhöhe südöstlich des Dorfes die *Walpurgiskapelle*, einst Wallfahrtsort. [Von Weschnitz nördlich durch das Tal von Ober- und Unter-Ostern nach Reichelsheim $1^3/_4$ St., südlich über Hammelbach und (Wm. × weiss in ○ rot, dann ▬ grün) die Tromm nach Waldmichelbach $2^1/_2$ St., s. S. 149]. Wieder in den Wald und über die *Wegscheide* (412 m, links nach Erzbach, rechts nach Grasellenbach, s. S. 137) in 1 St. nach Ober-Hiltersklingen (276 Einwohner); Wirtschaft und Posthilfsstelle bei Bürgermeister Hess, Wirtschaft von Michel). Rechts von der Strasse am Bache Unter-Hiltersklingen (180 Einwohner) links in der Nähe des Friedhofs ein Denkmal des Freiherrn Georg v. Wedekind und an der Berglehne die Häusergruppe „Hardt" (795 Burgunthart; der Ortsname Hiltersklingen lautet 1324 Hildegersklingen, der des Baches 773 Hildegeresbrunno). 3 Min. hinter den letzten Häusern des über $^1/_2$ St. langen Dorfes Wm. links zum *Lindelbrunnen* (s. S. 124) an der Schmelz vorüber nach Hüttental (s. S. 124, bis zur Wirtschaft von Weber $^1/_2$ St.) und durch das Tal der Marbach, die aus der Vereinigung des Hiltersklinger mit dem Mossauer Bach entsteht; in $^1/_2$ St. zum Gasthaus zur Marbach (zur Eisenbahnstation Hetzbach-Beerfelden $^3/_4$ St.) s. S. 124. Von da nach Erbach oder nach Beerfelden $1^1/_4$ St., s. S. 123 f.

Von Lindenfels führt die Landstrasse in grossem Bogen über das *Gumpener Kreuz* und *Krumbach* (s. S. 137) in $1^1/_2$ St., ein bedeutend näherer Fussweg mit beständiger Aussicht auf das Weschnitztal, Tromm usw. vom alten Stadttor in der Nähe der ev. Kirche aus direkt südlich (Wm ▬ grün) nach 10 Min. an einem Wäldchen vorüber, dann durch freies Feld auf die tannenbewachsene Kuppe des Gänsberges zu, nach $^1/_2$ St. entweder auf einem Fusspfad an dieser her, oder auf dem Fahrweg links in $^1/_4$ St. nach

$6^3/_4$ Stunden — **Fürth** s. S. 137. Von Fürth durch das Weschnitztal nach Weinheim, s. ebenda.

Der langgestreckte Höhenrücken, der südöstlich von Fürth beginnt und das Weschnitztal nach O. hin begrenzt, auf Karten gewöhnlich als Wagenberg bezeichnet, bekannter jedoch unter den Namen der **Tromm**, ist eine der höchsten Erhebungen des Odenwaldes (566 m) und gewährt von den verschiedensten

Punkten aus prächtige Rund- und Fernsicht auf die Berge und Täler des Odenwaldes, die Höhen an der Bergstrasse, die Rheinebene, das Hardtgebirge usw. Der 1890 durch den Odenwaldklub auf dem Südwestgipfel (Salzlackenbuckel) errichtete hohe Irenenturm musste abgetragen werden. Die nach dem Weschnitztale steil abfallenden Hänge tragen Laub- und Nadelholz, auf den flachern Abdachungen nach O. mageres Ackerland, das von den Bewohnern der über die kahle Höhe hin zerstreuten, zu verschiedenen Gemeinden gehörigen einzelnen Häuser bestellt wird.

Von Fürth über der Tromm ($1^1/_2$ St.) nach Waldmichelbach $2^1/_2$ St. Am Rathaus in Fürth von der Landstrasse ab (Wm ▬ grün), südöstlich auf den Wald zu wo der Weg sich teilt, rechts (links nach Steinbach); wenn man nach 25 Min. den Wald erreicht hat, den Fusspfad links steil aufwärts, immer gradeaus, rechts an einer Waldwiese her, nach 45 Min. auf der Höhe (links Weg von Hammelbach, rechts von Rimbach) rechts an einem einzelnen Haus (Whs.) vorüber dem Kamm entlang (ein rechts abzweigender Fusspfad führt zu dem Aussichtspunkte *Lindenstein*), nach 20 Min. einige Häuser, darunter die Wirtschaft von Keil „Zur schönen Aussicht" (ordentlich). Von da südwestlich zum Irenenturm (Wm △ weiss) $^3/_4$ St. — Vom Turm nördlich zum *Wildeleutstein* und (Wm. △ weiss) nach Rimbach 1 St., s. S. 138; nach Weinheim nächster Weg: Wm. ○ rot in weiss bis Mörlenbach, von da nach *Gadern*, (Wm. △ blau auf weiss) s. unten; — Nach Hammelbach: Von der Keilschen Wirtschaft nördlich, Wm. ▬ grün bis jenseits der *Scharte* (Wirtshaus von Stein), dann rechts Wm. × weiss in ○ rot, 1 St.; weiter, nach dem Lärmfeuer über die *Wegscheide* (Wm. + rot, in $1^1/_4$ St.

Von der Keilschen Wirtschaft (Wm. ▬ grün) Fahrweg südlich, dann rechts ab Fusspfad durch niederes Gehölz steil abwärts nach *Gadern* und an den Häusern des Dörfchens (222 Einwohner) her in 1 Stunde nach

$9^1/_4$ Stunden — **Waldmichelbach** (1907 Einwohner, $^3/_5$ ev., OKS.; Kaufm. G. Helfrich). Der hübsche Marktflecken liegt in einem von ziemlich bedeutenden Höhen umgebenen Kessel und ist fast 1 Stunde lang. Die Bauerngehöfte liegen zerstreut längs des Ufers des Ulfenbaches und zweier in diesen einmündenden kleinern Bäche, oder in versteckten Seitentälchen, und die Wiesen, Äcker und Waldparzellen schliessen sich meist unmittelbar an die Höfe an; die gewerbetreibende Bevölkerung und die wenigen Beamten haben sich in der Nähe der beiden Kirchen des Ortes angesiedelt, in die auch die Bewohner von etwa 15 kleineren Nachbar-Gemeinden eingepfarrt sind. Als Mittelpunkt zweier der grössten Kirchspiele des Odenwalds und Sitz eines Amtsgerichts erfreut sich Waldmichelbach verhältnismässig lebhaften Verkehrs, und wird auch von Touristen viel besucht. Die benachbarten Höhen, wie der Hohlstein, der Storrbuckel, die Galgenhöhe, der Stallenkandel, der Schimmelberg (mit Aussichtstempel) und Kottenberg (550 m) sind wie der Hardberg (592 m) bei dem nahen Siedelsbrunn, der Götzenstein (525 m) und der Waldsknopf (538 m) bei Ober-Abtsteinach lohnende Aussichtspunkte.

Gasthäuser: Zum Odenwald, Preise mässig. — Zur Starkenburg, empfehlenswert, u. a. m.

Bahn: Seit März 1901 interessante Gebirgsbahn von Mörlenbach über W. nach Wahlen.

Ausflüge: Zum Irenenturm über *Gadern* (Wm. △ blau auf weiss) auf die Tromm und nach Fürth (Wm. ▬ grün), s. o. — Nach Rimbach: Über die *Tromm* (Höhenkamm, Wildeleutstein s. o., dann Wm. △ weiss) 2 St. und weiter nach Heppenheim, S. 87: *Stallenkandel* (Ww. ◯ gelb) zur Landstrasse, dann rechts ab (Wm. ▬ blau durchs Mengelbacher Tal und Zotzenbach, 2 St., s. S. 139. — Nach Weinheim, Bahnverbindung s. o. oder Landstrasse über *Mörlenbach* (S. 139), 5 St.; über *Stallenkandel*, die Landstrasse kreuzend (Wm. ◯ gelb), hinab nach *Weiher* 1 St., von da talabwärs in 1 St. nach *Mörlenbach* oder über die *Hillhöhe* und durch *Mumbach* in 1¼ St. nach *Reissen* an der Landstrasse nach Weinheim, weiter S. 139. Sehr empfehlenswert ist folgender Weg: Landstrasse bis *Kreidacher Höhe* ¼ St., dann südlich (Wm. ▬ blau) in ½ St. nach Siedelsbrunn (von hier auch über Götzenstein und südwestlich nach Birkenau, s. S. 139, Wm. + weiss) und weiter (Wm. ▬ in ◯ weiss) in ¾ St. nach Ober-Abtsteinach, nun westlich Fahrweg (nicht markiert) in ½ St. nach *Löhrbach* und (Wm. ◯ blau) durch das reizende *Löhrbach-*, *Kallstädter-* und *Birkenauer Tal* (bis Weinheim 3 St.) — Über (Wm. + in ◯ weiss) *Hartenrod*, *Affolterbach* und *Wahlen* nach Grasellenbach (S. 137); ½ St. südöstlich vom Dorfe der *Siegfriedsbrunnen* im Spessart), von hier Fahrstrasse in ½ St. zur *Wegscheide* an der Landstrasse von Lindenfels und Fürth nach Erbach und Beerfelden (S. 137) und (Wm. + rot) in ¾ St. zum Lärmfeuer (S. 117). — Von *Affolterbach* (Wm. △ weiss) nach *Beerfelden*, s. S. 127; von *Waldmichelbach* (Wm. ◯ gelb) Landstrasse östlich, dann links, über *Aschbach*, *Dürrellenbach* (Forsthaus), *Raubach* und *Falkengesäss* nach Beerfelden 4½ St., anstrengend.

Von **Waldmichelbach** durchs Ulfen- oder Lachsbachtal nach **Hirschhorn**, 4 St.: Auf der Landstrasse talwärts durch den untern Teil von Waldmichelbach, in dem eine Häusergruppe den Namen *Strassburg* führt, nach ¾ St. an der Köhlerschen Papierfabrik (Ende von Waldmichelbach) vorüber durch Oberschönmattenwaag (ev. Filialdorf mit 373 Einwohnern) nach dem im weiten Talkessel hübsch gelegnen kath. Pfarrdorf

1¼ St. — Unterschönmattenwaag (mit den Weilern Korsika, Schönbrunn und Ludwigsdorf zusammen 1189 Einwohner, Gasthof zum Hirsch an der Kirche). Der Name Schönmattenwaag, im Volksmunde viel richtiger „Schimetewoog", ist verderbt aus „schäumende schiumende, schimmende Woog" d. i. Teich; in einer Urkunde vom Jahre 1012 heisst der Ort „spumosum stagnum". Das untre Turmgeschoss der 1719—1779 erbauten Kirche (die jetzige Sakristei) war einst der Chor einer vor 1461 durch die Ritter von Hirschhorn errichteten gotischen Kapelle. Im Innern Überreste alter Wandmalereien (Mariae Verkündigung u. a.). — Von hier (Wm. □ weiss) westlich über Korsika, Schönbrunn und Lichtenklinger Hof nach Unterabtsteinach, s. unten; östlich ansteigend in ½ St. zur Rockenmagd und südlich (Wm. + rot), das Brombacher Tal links lassend, über das *Bannholz*, den *Heidenberg* und durch den vordern Stadtwald hinab ins Finkenbachtal, in 2 St. nach Hirschhorn.

Auf der Landstrasse durch das Dorf; bald rechts am jenseitigen Ufer der Häusergruppe Korsika (das weiter westlich gelegene Schönbrunn ist von der Landstrasse aus nicht sichtbar) und etwas später der am Abhang der 489 m hohen *Rinke* lang hingestreckte Weiler Ludwigsdorf; dann ebenfalls rechts auf bewaldeter Höhe (319 m), die spärlichen Überreste der sehr alten Burg *Harfenberg* (s. X. unter Neckar-Steinach, Weg dahin: nördlich von Heddesbach der Mühle gegenüber von der Strasse ab in nordwestlicher Richtung auf die Waldecke zu, dann Fusspfad; der Waldfahrweg westlich der Ruine führt erst nördlich, dann südwestlich zur *Kreuzeiche*, von wo man der Wm. ▬ grün folgend, durch die *Langen Hecken* usw. nach Hirschhorn gelangt, s. unten).

2½ St. — Heddesbach, reizend gelegnes badisches Pfarrdorf mit 440 Einwohnern, Wirtshaus zur Krone. Der ½ St. östlich vom Dorf (Wm. ▬ gelb in ◯ rot) gelegene *Busskopf* (488 m) bietet von mehrern Stellen seines flachen Gipfels lohnende Aussicht. — Vom Busskopf nordöstlich hinab in ¼ St. nach dem malerisch gelegnen *Brombach* und nördlich um das Bannholz (s. oben) in ½ St. nach Hainbrunn, s. S. 127. — Von Heddesbach westlich über die langen Hecken nach *Heiligkreuzsteinach* (Wm. ▬ gelb in ◯ rot) 1 St., weiter über *Linde*, *Prinzensitz*, *Peterstal* nach Heidelberg, 3 St. schöne Waldwege mit Aussicht. — Hinter Heddesbach wieder hessisches Gebiet; in ½ St. nach

3 Stunden — Langental (242 Einwohner, nordöstlich davon der *Busskopf*, s. oben). Auf der Landstrasse weiter durch Wald in 1 St. nach Hirschhorn, s. X.

Von Waldmichelbach nach Neckarsteinach, Höhenweg zwischen Ulfen- und Steinachtal, 5 St. (Wm. ▬ grün): Von der alten Strasse im Oberdorf südlich ab, durch den Spechbach, westl. um den *Geisberg* herum zur sog. *Kuhklinge* (Gehöft) und am Ostabhang des *Kottenbergs* (550 m) in 1 St. zum *Zollstock* (hier rechts am *Krötenbrunnen* vorüber durchs Eiterbachtal nach Heiligkreuzsteinach, Wm. ○ grün in ○ weiss, 3 St.), dann Fahrweg an der Berglehne östlich des Eiterbachtals in ³/₄ St. zur badisch-hessischen Grenze am *Adlerstein* (250 m, Wm. □ weiss: westlich über Lichtenklinger Hof nach Unterabtsteinach, östlich über Schönnbrunn und Korsika nach Unterschönmattenwaag), und westlich am *Kautzenkopf* (560 m, Gipfel bleibt links) her in ¹/₂ St. zu den *Hohen Schlägen* (Kohlwald, 525 m), an der *Kreuzeiche* (hier nordöstlich, dann südlich zur Ruine Hartenberg und Heddesbach) vorüber in ³/₄ St. zu den *Langen Hecken* und südöstlich in ¹/₂ St. zur *Wolfsgrube* (Wegknotenpunkt). Weiter südöstlich am Greiner Eck, der Roten Soole und den Almen vorüber (rechts *Grein*; dann links Forsthaus *Michelbuch*, von da nach Neckarhausen ³/₄ St.) in 1 St. *Darsberg* und abwärts in ¹/₂ St. nach Neckarsteinach.

Ins Steinachtal von Waldmichelbach aus zwei Wege. Der erste, sehr hübsch, über die *Kuhklinge* am Ostabhange des *Kottenbergs* (s. o.) her zum *Zollstock*, dann südwestlich (Wm. ○ grün in ○ weiss) am *Krötenbrunnen* vorüber und nun dem Laufe des Eiterbaches folgend, den *Hardberg* (s. u.) und die *Stiefelhöhe* (s. u.) rechts, den *Kantzenkopf* (560 m) links lassend durch das langgestreckte badische Dorf Eiterbach in 3 St. nach Heiligkreuzsteinach. Weniger hübsch, aber bequemer: Von Waldmichelbach auf der Landstrasse südwestlich in ¹/₄ St. zur Kreidacher Höhe, hier (Ww.) links, direkt in ¹/₂ St. nach

10 St. **Siedelsbrunn** (438 Einwohner; Wirtschaft zum Morgenstern). Südlich der **Hardberg** (592 m), die vierthöchste Erhebung im Odenwald. Der langgestreckte waldbedeckte Rücken bietet zur Zeit keine Aussicht.

Über den *Götzenstein* usw. nach *Birkenau* (Wm. + weiss), s. S. 139. — Auf den **Hardberg:** Vom Weg nach Oberabtsteinach beim Ww. links (Wm. ▬ blau) ³/₄ St. Südlich von dem höchsten Punkte des Hardbergs Fahrweg in südöstlicher Richtung (Wm. □ weiss) über den *Lichtenklinger Hof* (Kirchenruine) ins Eiterbachtal, s. o.; westlich nach Unterabsteinach. — Dem Höhenrücken entlang (Wm. ▬ blau) in ungefähr südlicher Richtung über *Stiefelhöhe* (587 m, Aussicht), *Leonhardskopf* (533 m; von hier westlich ein Weg hinab zur Landstrassse, beim Austritt aus dem Eichenschälwald prächtiges Echo) und der *Holdmershöhe* (522 m) in 2³/₄ St. nach Heiligkreuzsteinach.

Von Siedelsbrunn auf aussichtreichem Weg (Weschnitztal, Lindenfels, die Höhen der Bergstrasse) südwestlich in ¹/₂ St. nach

10¹/₂ St. — **Ober-Abtsteinach** (441 kath. Einwohner), Wirtschaft von Metz (goldner Bock) und Weber. In der Nähe die bekannten Aussichtspunkte *Götzenstein* (525 m, s. oben) und *Waldsknopf* (538 m). Jener liegt nordwestlich vom Dorfe (am Friedhof vorüber, dann links), dieser südlich vom Wege nach Löhrbach (der von diesem wenige Minuten hinter dem

Dorfe links abzweigende Weg führt hin). Über Löhrbach und Kallstadt nach Birkenau und Weinheim, s. S. 91. Im Steinachtal abwärts in 1/4 St. nach

10 3/4 St. — **Unter-Abtsteinach** (419 Einwohner), an der Landstrasse von Weinheim durchs Gorxheimer, und Tröseler Tal (s. S. 90 f.)

Über (Wm. ☐ weiss) *Hohberg*, *Waldsknopf* und *Buchklingen* nach Weinheim, 3 St. — Über (Wm. + in ◯ weiss *Hilsenhain*, den Galgenbusch und östlich am Eichelberg vorüber nach dem *Schriesheimer Hof* 1 1/2 St.; weiter Hohestrasse (Weissenstein) nach Heidelberg 3 St., s. S. 92 f.

Auf der Landstrasse über die badische Grenze und an der *Haumühle* (s. u.) vorüber nach

11 3/4 St. — **Heiligkreuzsteinach** (1000 Einwohner), Gasthaus zum Löwen. Das Dorf heisst nach einer dem heiligen Kreuz geweihten Kirche. In der Nähe stand früher die bis zum 14. Jahrh. den Herren von Strahlenberg (S. 95), später zu Kurpfalz gehörige, nun ganz zerfallne Burg *Waldeck*. Geringe Reste bei der Haumühle (s. o.).

Von Heiligkreuzsteinach (Wm. ▬ gelb in ◯ rot) nach Heidelberg (3 St.), oder Wm. ▬ blau zum *Münchel* über die *Langen Hecken* nach Heddesbach 1 St., weiter über *Busskopf* und *Brombach* nach Hainbrunn, s. S. 127. — Von Heiligkreuzsteinach nach Ziegelhausen (Wm. ▬ blau bis Münchel), 2 1/2 St.: Durchs Dorf südwestlich, über den Hauskorb in 1/2 St. zur Neumühle im Wilhelmsfelder Tal, Landstrasse, dann links durch den Hahnengrund, und Pfad stark ansteigend in 1/2 St. zur *Linde* (428 m), guter Fahrweg südwestlich in 1/4 St. zum *Prinzensitz* (508 m), hier südlich Fusspfad abwärts in 1/4 St. zum *Siebenbrunnen* (326 m) und den Fahrweg nach in 1/4 St. zum *Münchel* (Schutzhütte, 373 m; Wm. ▬ blau führt über den *Lärchengarten* und *Ruhstein* in 1 3/4 St. nach Neckargemünd). Von hier auf gutem Fahrweg bequem abwärts durch schönen Wald westlich vom Tal des Bärenbachs her in etwas über 1/2 St. nach Ziegelhausen. — Von Heiligkreuzsteinach über *Lampenhain* zum *Eichelberg* (Wm. ◯ rot) oder Landstrasse bis zur *Haumühle* (Burg Waldeck), hier links über *Vorderheubach* zum *Hirtenstein* und (Wm. + in ◯ weiss) nördlich zum *Eichelberg* oder südlich zum *Schriesheimer Hof*, s. S. 92 f.

Von Heiligkreuzsteinach ab wird das Tal etwas einförmiger. Die ziemlich schattenlose Strasse führt durch anmutiges Wiesengelände nach

12 1/4 St. — **Altneudorf.** In einer Strahlenberger Urkunde aus dem 15. Jahrhundert Nuwendorf (Neudorf) genannt, erhielt das Dorf seinen jetzigen Namen wahrscheinlich nachdem der Kurfürst Joh. Wilhelm von der Pfalz das in dem von hier nach Westen ziehenden Tale liegende Wilhelmsfeld angelegt hatte, zur Unterscheidung von diesem „neuen Dorfe“. Hübscher Weg von Altneudorf aus durch das eben erwähnte liebliche Seitental, in dem die Häuser der Gemeinde Wilhelmsfeld (850 Einwohner) malerisch zerstreut liegen, zum *Schriesheimer Hof* und weiter durch das schöne *Schriesheimer Tal* nach Schriesheim an der Bergstrasse (3 St.).

Landstrasse durch das langgestreckte Altneudorf im Steinachtal weiter am Eisbrunnen vorüber nach

13 1/2 St. — **Schönau** (182 m), Städtchen mit 2000 Einwohnern (etwa 3/4 Protestanten und 1/4 Katholiken) und bedeu-

tender Tuchfabrikation; Gasthaus: Zum Löwen, Pfälz. Hof. — OKS., Stadtrat Lauer.

G. Das von Bischof Burkhard von Worms 1142 hier gegründete, ehemals reiche und berühmte Cisterzienserkloster, in dem u. a. die Gründer Heidelbergs, Pfalzgraf Konrad, Kaiser Friedrichs des Rotbarts Bruder († 1195) und dessen Enkel Heinrich der Jüngere ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, wurde bei Einführung der Reformation in der Pfalz 1560 von Kurfürst Friedrich III. aufgehoben, und eine Anzahl wallonischer Tuchmacher, die ihres Glaubens wegen vor Alba aus den Niederlanden geflohen waren, hier angesiedelt. Kirche und Klostergebäude wurden im 30jährigen und im orleanischen Kriege von den Franzosen zerstört; ihre Trümmer stehen mitten zwischen den Häusern des Dorfes oder sind bei deren Erbauung mitbenutzt. Erhalten ist nur das ehemalige *Sommerrefektorium*, ein Gebäude aus dem 12. und 13. Jahrh. mit Anbauten aus späterer Zeit und neuem Dachreiter, das jetzt als evangelische Kirche dient, die wenige Schritte südlich gelegene sogen. *Hühnerfauthei* (Hinkelhaus, 13. Jahrh.), das romanische *Obertor* mit der Inschrift „Scoenovia" und Reste der alten Ringmauer. Der frühere Kreuzgang wird bezeichnet durch eine Anzahl von Häusern an dem Platz nördlich von der evangelischen Kirche, an denen interessante Grabsteine meist aus dem 13. Jahrh. eingemauert sind (s. S. 121). An der Nordseite dieses Kreuzganges stand die jetzt ganz verschwundene Abteikirche. — Die katholische Kirche des Ortes stammt aus dem vorigen Jahrhundert.

Von Schönau südlich des Kirchhofs westlich an Mühlen vorüber, hinter der Lochmühle südwestlich am Waldrand her ansteigend zum *Münchel* $^1/_2$ St., von da nach Ziegelhausen auf gutem Fahrweg durch schönen Wald westlich vom Tal des Bärenbachs, etwas über $^1/_2$ St., s. vor. S. — Von Schönau über *Grein*, nördlich von *Michelbuch* (445 m) nach Hirschhorn (Wm. ▬ weiss in ○ rot), $1^1/_2$ St. — Von Schönau über die *Wolfsgrube* nach Heddesbach 2 St., Wm. S blau.

Bei Schönau wird das Tal wieder sehr hübsch. Am Ausgang des Tales schöner Blick auf die Burgen von

$14^1/_2$ Stunden — **Neckarsteinach** s. X.

X. Maintal u. südöstlicher Odenwald.

Von Aschaffenburg über Miltenberg und Amorbach nach Eberbach.

Eisenbahn von Darmstadt nach Aschaffenburg, 44 km. in 50 Min. — 1 St. 10 Min. II. 2,90 Mk., III. 2,10 Mk. (für Personenzüge 2,60 Mk, und 1,80 Mk.) hin und zurück II. 3,90 Mk., III. 2,60 Mk. Über Station Kranichstein und Messel nach

Dieburg (OKS.), Städtchen an der Gersprenz mit 4493 meist katholischen Einwohnern, ursprünglich bedeutende römische Niederlassung, dann königliche Burg bis zum 13. Jahrh. im Besitz der Herren v. Büdingen und v. Isenburg, 1294 von Ludwig v. Isenburg an das Erzstift Mainz verkauft, 1802 hessisch, vielbesuchter Wallfahrtsort. Marienkapelle aus dem 13. Jahrh., durch spätere Anbauten vergrössert, mit einem als wundertätig in grosser Verehrung stehenden Muttergottesbild; das alte, jetzt als Strafanstalt dienende, und das 1856 errichtete neue Kapuzinerkloster, letzteres mit geschmackvoller Kirche; Stadtkirche aus dem 14. Jahrh., höhere Bürgerschule; Albinisches Schloss; alte Stadtmauern und Türme, darunter der Hexenturm, dessen Name an die im 17. Jahrh. hier geführten schauerlichen Hexenprozesse erinnert; städtische Anlage (Park des ehemaligen Schlosses *Stockau*). — Gasthäuser Mainzer Hof und Weisses Ross. — Restauration Köllisch.

Es folgt Station Altheim, dann

Babenhausen, gleichfalls an der Gersprenz gelegenes Städtchen mit 2484 vorwiegend evangelischen Einwohnern, Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinien Darmstadt-Aschaffenburg und Hanau-Eberbach. Seit 1295 Stadt, gehörte Babenhausen bis zum Jahre 1736 den Grafen von Hanau-Lichtenberg. Nach dem Tode des letzten Grafen, Johann Reinhard, dessen einzige Tochter mit Landgraf Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt verheiratet war, von Kurhessen widerrechtlich in Besitz genommen, wurde es 1810 mit dem Grossherzogtum vereinigt. Das stattliche ehemalige Schloss der Grafen von Hanau, bis 1891 Dragonerkaserne, ist jetzt in staatlichem Besitz und dient zu Beamtenwohnungen. In der Kirche Glasmalereien, Grabmäler und ein wertvoller *Holzschnitzaltar*.

Über Station Stockstadt (römisches Kastell und wiederhergestelltes Bad im Gebiet der Zellstofffabrik) nach Aschaffenburg.

Eisenbahn von Frankfurt über Offenbach und Hanau nach Aschaffenburg, 41 km in 57 Min. — 1 St. 25 Min.

Eisenbahn von Aschaffenburg nach Miltenberg (36 km in 1 St. 10 Min.) und Amorbach (45 km in 1¾ St.). Jetzt auch von Aschaffenburg über Grossostheim, Mömlingen, Neustadt zum Anschluss an die Odenwaldbahn bei Höchst.

Karte des Maintals von Aschaffenburg-Miltenberg bis Wertheim von *C. Welzbacher* 1 : 100000, Preis 60 Pfg. — *Badische Generalstabskarte* 1 : 25000 mit Höhenkurven, Sekt. Ripperg, Buchen, Schlossau, Eberbach und Zwingenberg.

Aschaffenburg (137 m), Stadt mit 25892 vorwiegend kath. Einwohnern (ca. 3000 Evangelischen, ca. 600 Israeliten), lebhaften Handel (besonders mit Holz) und blühender Industrie (Papier- und vielen andern Fabriken, Brauereien), k. Forsthochschule, Gymnasium u. a. höhern Bildungsanstalten, liegt malerisch auf dem rechten Mainufer, das hier steil zum Flusse abfällt, an Ausläufern des Spessarts. Den Namen hat es von der Aschaff, die etwas unterhalb der Stadt bei Mainaschaff in den Main mündet.

G. Wahrscheinlich im 5. Jahrh. von den Franken gegründet, wird die Stadt unter dem Namen „Ascafaburc“ (-Burg am Eschenwasser) im 9. Jahrh. zum ersten Male urkundlich erwähnt. Sie war damals Kammergut der fränkischen Könige aus dem Hause der Karlinger, von denen Ludwig der Jüngere, Ludwigs des Deutschen Sohn, öfters hier geweilt zu haben scheint. Seine Gemahlin Ludgart und seine Tochter Hildegard sind hier begraben. Um die Mitte des 10. Jahrh. war Aschaffenburg im Besitz des Herzogs Otto von Schwaben und Bayern, der die Kirche zu St. Peter und Alexander erbaute und das mit ihr verbundene Stift reich begabte. Nach seinem Tode (982) kam die Stadt durch die Schenkung Kaiser Ottos II. an das Erzbistum Mainz, bei dem sie bis zu Anfang dieses Jahrh. verblieb. Die Mainzer Kirchenfürsten, unter denen einige vor ihrer Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl Pröpste des Stifts zu Aschaffenburg waren, wendeten der Stadt ihre besondre Gunst zu und erhoben sie zu ihrer zeitweiligen oder auch ständigen Residenz. Bei der Aufhebung des Kurstaats Mainz (1803) verblieb Aschaffenburg dem nunmehrigen Reichserzkanzler und (seit 1806) Fürstprimas Freihern K. von Dalberg und bildete von 1810 an einen Bestandteil des Grossherzogtums Frankfurt. 1814 kam es an Bayern. 1866 fanden hier und in der Nachbarschaft Gefechte zwischen preussischen und süddeutschen Truppen statt.

Gasthäuser: Adler in der Strickergasse, mit Restauration und Café, mässige Preise, auch Pension. — Goldenes Fass, Sandgasse. — Hotel Georgi und Diana (gutes Ostheimer Bier). — Hotel Luitpold (Münchener Bier). — Kaiserhof und Fränkischer Hof neu.

Gastwirtschaften u. dergl.: Zum Riesen (Wein). — Café Schöntal. — Zum Ratskeller (Wein). — Bavariabrauerei. — Zum Kaltloch (Bierbrauerei). — Schützenhof (Münchener Bier). — Zum wilden Mann u. v. a. m.

Bäder: Flussbäder bei *Kittel* und *Heuser*, warme Bäder bei *Risse* und *Spiegelhalter*.

Spezialführer: J. Schober, Aschaffenburg und seine Umgebung; *ders.*, Führer durch den Spessart und das Maintal, Aschaffenburg, W. Hausmann 1905.

Unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt nehmen die Stiftskirche, das Schloss und das Pompeianum den Kunst- und Altertumsfreund in erster Linie in Anspruch. (Die beiden letzten von 12—2 geschlossen).

Die **Stiftskirche** zu St. Peter und Alexander, von Herzog Otto von Schwaben und Bayern 973—980 als romanische Pfeilerbasilika errichtet, später durch An- und Umbauten vielfach umgestaltet und erweitert, zuletzt 1880 umfassend restauriert, ist ein wichtiges Denkmal kirchlicher Baukunst, dessen einzelne den verschiedenartigsten Stilformen angehörige Teile äusserst geschickt zu einem malerischen Ganzen verbunden sind. Das Innere der Kirche, in die wir über die breite, mit den Standbildern der oben genannten Heiligen geschmückte *Freitreppe* und durch den romanischen *Hallengang* gelangen, ist reich an Werken der bildenden Kunst. Unter den zahlreichen trefflich erhaltenen Grabdenkmälern sind besonders hervorzuheben das *Grabmal der heiligen Margarethe* (1536), dessen eleganter Baldachin, eine

Schöpfung der edelsten Frührenaissance, aus der Giesshütte des Nürnberger Meisters *Peter Vischer* hervorgegangen ist, das schöne *Grabdenkmal Albrechts von Brandenburg* († 1545), Bronzeplatte mit dem Bildnis des Kurfürsten, ebenfalls von Peter Vischer, und das *Denkmal Friedrich Karls von Erthal*, des letzten Kurfürsten von Mainz † 1802); unter den Gemälden ein heiliger Valentin, Grablegung, Höllenfahrt und Auferstehung, angeblich von *M. Grünewald*. Ein grosses *Bronzerelief mit der Madonna* ist von Peter Vischers Sohn Johann. In dem Triumphbogen eine *silberne Urne* mit dem Herzen des Fürsten K. v. Dalberg. Von den zahlreichen Kostbarkeiten, aus denen der Kirchenschatz besteht, verdienen Erwähnung die *gotische Monstranz* aus dem 15. Jahrh., eine Arbeit des Frankfurter Hans Dirnstein, ein *Missale* und *Passionale* Albrechts von Brandenburg von 1520, und ein Brettspiel, dessen Felder teils aus rotem Jaspis, teils aus eingelegter Arbeit bestehen. Prächtiger spätromanischer Kreuzgang. Links vom Eingang zur Kirche die Städtische Sammlung mit zahlreichen sehr wichtigen römischen Inschriften, besonders von Kastell Stockstadt a. M. Der Konservator Herr Buchbinder Fr. Friedrich, Herstallstrasse 19, vermittelt den Eintritt.

Das ehemalige kurfürstliche **Schloss**, an Stelle eines ältern Burgbaus, von dem der Wartturm an der Westseite noch ein Überrest ist, 1605—1614 vom Kurfürsten Johann Schweickard von Kronberg durch *Ridinger* von Strassburg aus rotem Sandstein ausgeführt, ist eines der mächtigsten Gebäude deutscher Renaissance. Es bildet ein Quadrat mit etwa 92 m langen Seiten und 4 Ecktürmen um einen weiten viereckigen Hof. Eingehender Beachtung wert sind vor allem die prächtigen *Portale*, besonders das am Eingang zur Kapelle, die zierlichen *Giebel*, die polygonen *Treppentürme* in den Ecken des Hofs und die *Stuckdekorationen* z. B. an dem Tonnengewölbe der Haupteinfahrt. Das Innere enthält u. a. eine nicht unbedeutende Gemäldegalerie (mit Bildern von M. Grünewald, H. Holbein, Albrecht Dürer, Lukas Cranach, Angelika Kaufmann, Teniers, Ruysdael, Breughel. Rembrandt u. a.) eine beträchtliche Menge vortrefflicher *Handzeichnungen, Holzschnitte* und *Kupferstiche*, eine Anzahl *Korknachbildungen* antiker und moderner Baudenkmale, eine Bibliothek mit seltnen *Inkunabeln* (42zeilige Gutenbergische Bibel, Katholikon von 1460, deutsche Bibel von 1462 u. a.), *Handschriften* (Schillers Wilhelm Tell mit der Widmung an Dalberg), darunter solche mit vorzüglichen *Miniaturen* (Missale Albrechts v. Brandenburg vom Jahre 1524; zwei Gebetbücher; die 4 Evangelien in Goldbuchstaben) usw. In der Schlosskapelle gute Gemälde, Kanzel und Altar aus Marmor mit einer Reliefdarstellung der Passion. (Eintritt für Schloss und Pompeianum zusammen 50 Pfg).

Das **Pompeianum** wurde von König *Ludwig I.* 1842—1849 nach dem Muster des in Pompeii ausgegrabenen sogen. Hauses des Kastor und Pollux erbaut und mit (z. T. antiken) Mosaik-

arbeiten, Fresken u. dgl. ausgeschmückt. Es gibt ein treues Bild von der Einrichtung der bessern römischen Wohnhäuser im 1. Jahrh. n. Chr.. nur fehlen die Möbel. Für die Erhaltung werden alljährlich mehrere Tausend Mark aus der königl. Kasse aufgewendet.

Sehenswert ferner die Pfarrkirche mit ihrem noch aus dem 12. Jahrh. stammenden Turm, die Agathenkirche und das Rathaus. Auf dem Friedhofe im SO. der Stadt ruhen die Dichter *W. Heinse* (Verfasser der Ardinghello, † 1803) und *Clemens Brentano* († 1842). Die Stelle der ehemaligen Festungsgräben und Wälle nehmen jetzt prächtige Parkanlagen ein, so der Schlossgaren zwischen dem Pompeianum und Schloss (vom *Pavillon* hübsche Aussicht) und das Schöne Tal im O. der Stadt mit den Ruinen des ehemaligen *Beginenklosters* und der dazu gehörigen *Kirche zum heiligen Grab*, mehrern Teichen u. dgl. Durch das Schöntal hindurch gelangt man in die hübschen Anlagen der Fasanerie (Wirtschaft). Lohnend ist auch ein Ausflug nach dem auf der linken Mainseite gelegenen, 3/4 Stunden von Aschaffenburg entfernten Schönen Busch, einem grossen Park mit Lustschloss, Gewächshäusern, Seen, Irrgarten, Spielplätzen usw. (Wirtschaft). — Südlich Bischberg und Ludwigstempel (40 Min.) mit schöner Aussicht auf Aschaffenburg und Maintal. — Nach Stockstadt s. o.

Vom Nord-Bahnhof in Aschaffenburg läuft die Eisenbahn in grossem Bogen östlich um die Stadt zum Südbahnhof und dann im Maintal aufwärts über Station Obernau nach

9 km Station **Sulzbach** (950 Einwohner, Gasthaus zur Sonne). Gegenüber am linken Mainufer Niedernberg (1020 Einwohner; Bayrischer Hof) mit Römerkastell; 1 St. östlich von Sulzbach Soolbad Södental (jod.-bromhaltige Kochsalzquelle). Von Sodental über die *Sodenburg* (Ringwälle, bekannter Aussichtspunkt) in 2½ St. nach Schloss Mespelbrunn. — Nun über (15 km) Station Klein-Wallstadt nach

19 km Station **Obernburg.** Der Bahnhof liegt am rechten Mainufer beim Dorfe *Elsenfeld*, das altertümliche Städtchen Obernburg (1650 Einwohner, Zum Hirschen. — Zum Ochsen. Guter Apfelwein im Garten der Genossenschaftskelterei am Südausgang der Stadt) auf der andern Seite des Flusses nahe der Mündung der Mümling, über einem Römerkastell erbaut. In einem wiederhergestellten Turm die kleine städtische *Sammlung* mit wichtigen römischen Funden aus der Gegend. Herr Stadtsekretär Becker vermittelt den Besuch. — Waldhausverein.

Von Obernburg nach Neustadt i. O. und dem Breuberg s. S. 109. Zum Waldhaus (vom Waldhausverein schön hergerichtet) 1 St. (siehe Höchst). Vom Waldhaus auf bezeichnetem Weg in 1 St. über die aussichtsreiche Höhe zum *Lützelberger Schlösschen* (S. 110) usw. — Von Obernburg durchs Elsavatal nach *Eschau* und entweder über Villa *Elsava* nach Mespelbrunn 4 St., oder über Ruine Wildenstein und die Geishöhe (523 m) nach Rohrbrunn, vergl. Schober, Führer durch den Spessart, Aschaffenburg.

Bei dem Dorfe *Erlenbach* überschreitet die Eisenbahn den Main und kommt nach

24 km Station **Wörth.** Das am linken Mainufer gelegene Städtchen hat 1587 meist kath. Einwohner, ein altes Schloss der Herren von Horneck (jetzt Holzwarenfabrik, die an 100 Personen beschäftigt), eine ganz neue und eine 1882 im Innern restaurierte Kirche aus dem 16. Jahrh. Als Friedhofskapelle dienen die Überreste (Chor und Altar) der St. Martinskirche, die ehemals zu einem jetzt ausgegangenem Dorfe St. Martin gehörte. In der *Au* 1 km nördlich von Wörth lag das letzte Kastell des römischen Odenwaldlimes (s. S. 3), wie alle Mainkastelle von Kreisrichter a. D. Conrady in Miltenberg erforscht.

Gasthäuser: Zur Krone, Wirtschaft von Dölger, beide mit Garten, mässige Preise. — Wilder Mann, Engel, zugleich Metzgereien. — Bierbrauerei von A. Zengel.

Spaziergänge und Ausflüge: Schattige Waldwege an und auf den aussichtsreichen Höhen zu beiden Seiten des Mains. Nach Klingenberg im Tal oder über den hohen Berg 35 Min. — Über *Seckmauern* und *Lützelbach* nach *Neustadt* an den Breuberg $2^1/_2$ St. (s. S. 109). — Nach Höchst entweder über Neustadt in $3^1/_4$ St., oder von *Lützelbach* aus über *Rimhorn* in 3 St. (s. S. 109). — Über *Erlenbach* ins Elsavatal und weiter nach *Mespelbrunn* oder *Rohrbrunn*, s. oben unter Obernburg.

26 km Station **Klingenberg.** Städtchen mit 1010 meist kath. Einwohnern, am rechten Ufer des Mains, über den hier seit 1881 eine hübsche Brücke führt, bekannt durch seine guten Rot- und Weissweine. „Zu Bacharach am Rhein, zu Würzburg an dem Stein, zu Klingenberg am Main, hat man in unsern Tagen gar oftmals hören sagen, solln sein die besten Wein!" Der Bahnhof liegt am linken Ufer, unfern des Dorfes Trennfurt (800 Einwohner; römisches Kastell; Silvanstein an der Kirchenmauer). Das berühmte *Tonbergwerk* im O. des Städtchens (am Wege nach Schmachtenberg) ist eine Quelle des Reichtums für die Gemeinde, die in der glücklichen Lage ist, statt Kommunalsteuern erheben zu müssen, alljährlich nicht unbeträchtliche Summen an die Ortsbürger verteilen zu können. Von den Dynasten von Klingenberg, die im 12. Jahrh. genannt werden, kam Stadt und Burg an die Herrn von Bickenbach und im Anfang des 16. Jahrh. an Kurmainz. Die Burg wurde 1688 zerstört. Von ihren Ruinen, die mit schönen Anlagen umgeben sind, hübsche Aussicht.

Gasthäuser: Zum Ochsen, neues Hotel jenseits der Brücke. — Fränk. Hof (früher Ochsen) bei Schmidt, gut. — Hirsch. — Zur Stadt Klingenberg (altdeutsche Weinstube). — Krone.

Städtische Wellenbäder zu 25 Pfg.

Von Klingenberg über Seckmauern nach *Lützelbach* und durchs Mühlhäuser Tal nach Neustadt oder über *Rimhorn* nach Höchst, s. S. 109. — Über *Streit* und *Eschau* nach Ruine *Wildenstein* und Schloss *Aulenbach*, von da über *Unter-Aulenbach*, *Sommerau*, Kloster *Himmeltal* und *Streit* zurück nach Klingenberg. — Wie oben bis Unter-Aulenbach, dann über *Hobbach* an Villa Elsava vorüber durchs Hainbuchental nach Mespelbrunn. Weiter über Bad Sodenthal nach Station Sulzbach (s. o.).

30 km Station **Laudenbach,** Dorf mit 490 Einwohner und Schloss des Freiherrn von Fechenbach mit hübschem Park (Ceder, Wellingtonia), bedeutender Orangerie, *Rüstsaal, Sattelkammer, Archiv, Bibliothek usw.

Von Laudenbach nach Neustadt und Höchst, s. S. 106. — Nach König 3 St.: Landstrasse (Wm. ▬ gelb), nach 20 Min. bei einer Sägemühle links ab (Wm. blau-weiss) über Brunntal und der Laudenbacher Steige hinauf am *Bremhof* zur Landstrasse zurück. Von da weiter s. S. 111.

33 km Station **Klein-Heubach** (OKS.; Kantor Ebert), Marktflecken am Main in hübscher Lage mit 1319 Einwohnern (²/₃ ev.), im 13. Jahrh. dem Deutschritterorden gehörig, im 15. Jahrh. mainzisch, seit 1559 erbachisch und seit 1721 löwensteinisch. Sehr lohnend ist der Besuch des Schlosses zu Klein-Heubach, der Residenz des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, besonders der von Schmidt in Wien gebauten und von *E. Steinle* mit Freskomalereien geschmückten prächtigen *Schlosskapelle und der Parkanlagen, die sich vom Schlosse aus den Main entlang bis in die Nähe des Bahnhofs von Miltenberg erstrecken (zu Fuss durch den Park bis Miltenberg ³/₄ Stunde).

Gasthäuser: Löwensteiner Hof. — Zum Löwen. — Zur Krone (Weinwirtschaft). — Zur schönen Aussicht (Bier).

Schöner Spazierweg von Klein-Heubach aus südlich (Wm. □ gelb) durch Wald in ³/₄ St. zu den Hainsäulen (Heunesäulen). Diese interessanten Monolithe von rotem Sandstein, im Anfang des 18. Jahrh. 14, jetzt noch 8, liegen im Miltenberger Stadtwalde auf halber Höhe des Hainberges am Abhang nach dem Rüdenauer Tal zu. Sie sind römischen Ursprungs und bei der Flucht der Römer vor den über den Limes vordringenden Alamanen zurückgelassen worden. Die längste misst 7,53 m, die kürzeste 3,75 m, ihr Durchmesser beträgt am obern Ende 1,12 bis 1,15 m, am untern 0,90 bis 0,92 m. In der Nähe liegt die von schönen Anlagen umgebene *Hainquelle* (Heunebrunnen), die aus der Nachbarschaft, bes. von Miltenberg aus, häufig besucht wird. Von dem Strohtempel an der Biegung der Strasse nach Mainbullau hübsche Aussicht. Von den *Hainsäulen* nach Miltenberg (Wm. + in ○ blau) ³/₄ St. — Nach König, Michelstadt und Erbach s. S. 111 und 116.

Klein-Heubach gegenüber auf dem rechten Mainufer **Gross-Heubach** (1924 Einwohner, Krone). Im Dorfe ein zierliches Renaissancehaus von 1611, Holz- und Fachwerkbau auf steinerner Unterlage, mit schönem Erker. Auf dem Wehrgang der Friedhofsmauer ein interessantes Hochrelief aus Stein mit zwei Kriegern als Wächter am heil. Grab.

Oberhalb des Dorfes liegt auf steiler Höhe, zu der man auf 595 Treppenstufen in ¹/₂ Stunde gelangt, das 1629 bis 1637 erbaute Franziskanerkloster **Engelberg.** In der fürstlich Löwensteinischen Gruft ruht auch der portugiesische Kronprätendent Dom Miguel. Die besonders von der Terrasse des Klostergartens äusserst lohnende Aussicht erstreckt sich über das Maintal, das Mudautal und die zunächst gelegenen Teile des Odenwaldes und des Spessarts.

Vom Engelberg nach Miltenberg: Über Gross-Heubach zurück nach Klein-Heubach, von da in ³/₄ St. durch den Park (s. oben); weniger empfehlenswert ist der folgende Weg (1 St.): Von dem unterhalb des Klostereingangs östlich führenden Weg nach wenigen Minuten rechts ab auf einem Fusspfad am Abhang des Rühlesberges über Stufen hinunter zur *Mariahilfkapelle*, nach der Wegkreuzung

auf breiterm Weg am Rand eines Wäldchens her, dann südwestlich zu einem Ww., diesem folgt man und schlägt bei der Dreiteilung den Weg links oder den mittlern oder den rechts ein, je nachdem man zur obern, mittlern oder untern Mainfähre will.

36 km **Miltenberg** (129 km, OKS., Kaufm. Hallerbach), malerisch gelegenes altes Städtchen mit 3540 Handel und Gewerbe treibenden Einwohnern (200 ev.), vom Eingang ins Mudautal bis zum Tal der Erf in einer Ausdehnung von etwa 2 km zwischen Main und Schlossberg hingestreckt, überragt von der Miltenburg und dem Engelberg gegenüber, von jeher wichtiger Handelsplatz; lebhafte Schifffahrt, grossartige Sandsteinbrüche, Knopffabriken und eine Samenklenganstalt.

Lokalbahn bis Stadtprozelten (20 km) 8 Züge täglich mit den Stationen Miltenberg l. d. M. und r. d. M. Bürgstadt, Freudenberg, Reistenhausen, Dorfprozelten, Stadtprozelten.

Gasthäuser: Zum Riesen, schon seit dem 12. Jahrh. bekannt als Fürstenherberge, in der die Kaiser Friedrich I., Ludwig der Bayer, Karl IV. und Karl VI., Gustav Adolf von Schweden, viele Kurfürsten von Mainz, Pfalzgrafen, Herzöge u. a. weltliche und geistliche Herren, ferner die berühmten Heerführer des dreissigjährigen Krieges, Tilly, Mansfeld, Wallenstein, Pappenheim, Piccolomini, Gallas usw. ihr Absteigequartier nahmen. An Luthers angebliche Anwesenheit in Miltenberg (1518) erinnert noch das Lutherstübchen (vgl. *Madler*, Historische Denkwürdigkeiten des Gasthauses zum Riesen, Miltenberg 1877). — Zum Engel (Post). — Zum Lamm. — Zur Linde. — **Wein** in der Wirtschaft zur Rose und bei Zeller. — **Bierbrauereien**: Zum Löwen (gut, auch Zimmer) mit Garten; zur Mainlust am Fluss von Fries & Müller; zur Krone; zum Ochsen; zum schönen Brunnen.

Badeanstalt am Main, warme und kalte Bäder; Schwimmbassin.

Führer: *Madler*, Schloss Miltenberg am Main, 1837. *Ders.*, Geschichte und Topographie der Stadt Miltenberg; *Wirth*, Chronik der Stadt Miltenberg.

Dass schon die Römer hier ansässig waren, davon zeugen die Überreste eines Kastells und andrer Römerbauten unfern der Einmündung der Mudau in den Main, in der sogen. Altstadt. Im Mittelalter (seit 986) war die Stadt mainzisch. Die an Stelle einer ältern Burg, von der noch der Berchfrit steht, durch *Kurfürst Konrad II.* am Ende des 14. Jahrh. erbaute Miltenburg wurde 1552 von *Christoph von Oldenburg* teilweise zerstört. Im Bauernkrieg (1525) fanden *Götz von Berlichingen* und *Metzler von Ballenberg* nach Zerstörung der Wildenburg (s. u.) und Brandschatzung der Abtei Amorbach Aufnahme in der Stadt, deren Bewohner auf seiten der Aufrührer standen; sie übersandten von hier aus dem Bischof von Würzburg die bekannten 12 Artikel. 1631 wurde die Stadt von den Schweden unter Gustav Adolf erstürmt, 1635 wieder von kaiserlichen Truppen besetzt, 1643 von den Hessen geplündert und 1645 wieder von kaiserlichen Truppen unter General Garnier genommen. 1803 kam Miltenberg an die Fürsten von Leiningen, nach deren Mediatisierung 1806 an Baden, 1810 an Hessen und 1816 an Bayern. Die in neuerer Zeit restaurierte, auf steiler Höhe über der Stadt prachtvoll gelegene **Miltenburg** ist nach dem Tod des Besitzers, des Kreisrichters a. D. Conrady, unzugänglich.

Interessante Denkmäler aus dem Mittelalter sind die an den beiden Enden der Stadt stehenden *Tortürme* nebst Resten der Stadtmauer, das **Gasthaus zum Riesen* (jetziger Bau von 1590), das *Rathaus* (ehemaliges Kaufhaus des deutschen Ritterordens, darin jetzt kleine Sammlung interessanter römischer Funde aus der Umgegend, besonders aus dem Kastell Altstadt) und eine Anzahl andrer durch ihre Holzarchitektur in die Augen fallender Gebäude. — Sehenswert sind ferner die *Laurentiuskapelle* von 1476, das Sachsengrab und die beiden neuen Schlösser *Grauberg* und *Turmeck*.

Die herrlichen Waldungen in der unmittelbaren Umgebung des Städtchens sind durch den Verschönerungsverein mit Spazierwegen und Ruhebänken ausgestattet; Wegweiser führen zu den schönsten Punkten. Besonders empfehlenswert ist bei kurzem Aufenthalt ein Gang auf dem „neuen Weg“ oberhalb des alten Schlosses, mit wenig Anstrengung in $^1/_4$ St. zu erreichen, mit prächtiger Aussicht ins Maintal; in einer weiteren $^1/_4$ St. durch das sogen. Felsenmeer zur Stadt zurück.

Spaziergänge und Ausflüge: Nach Klein-Heubach (s. o.) $^3/_4$ St. nach dem Kloster Engelberg (s. o.) 1 $^1/_2$ St. — Zu den Hainsäulen (Wm. + in ○ blau): Von der Strasse nach Amorbach jenseits der Bahn rechts ab, der Strasse nach Bullau folgend, in der man in $^3/_4$ St. zu den *Hainsäulen* (s. S. 159) im Miltenberger Stadtwalde kommt; rechts der Strasse der *Heunebrunnen* und etwas weiter aufwärts an der Strassenbiegung ein Strohtempel mit schöner Aussicht. Folgt man der Strasse weiter, so gelangt man nach $^1/_2$ St. in das Dörfchen Mainbullau (450 m). Von da südlich nach *Weckbach* 35 Min. (weiter nach Eulbach s. S. 116), im Tal des Ohrenbachs abwärts in $^1/_2$ St. nach Weilbach (s. u.). Von Mainbullau nach Weilbach 1 St., Wm. □ gelb. — Von den Hainsäulen über Vielbrunn (Hainhaus) nach König, S. 111.

Von Miltenberg über *Rippberg* nach Buchen, Wm. △ gelb, 5 bis 5 $^1/_2$ St. Von der Walldürener Strasse Fusspfad zum *Königsplatz*, alte Wallfahrtsstrasse bis *Wenschdorf* (1 St.); auf der Höhe Aussicht. Weiter nach *Reichartshausen* ($^1/_2$ St.), auf Waldweg und Pfad nach Rippberg (1 St., Bahnstation im Morsbachtal; Gasthaus zum Meerfräulein von Farrnkopf); Strasse bis *Klein-* ($^1/_2$ St.) und *Gross-Hornbach* ($^1/_4$ St.), dann die Strasse aufwärts weiter Waldweg und Pfad über den *Arnberg* nach Buchen (s. S. 168) 2 St. Einhaltung der Strasse zum Bahnhof *Hainstadt* kürzt 1 St.

Von Miltenberg über *Heppdiel* nach Hardheim, Höhenweg links der *Erfa* 5 St., Wm. gelb zw. rot ▬, nicht immer bequem, aber lohnend. Von der Eichenbühler Strasse ab und rechts der Schippach stark aufwärts nach Weiler *Berndiel* (1 $^1/_2$ St.) und *Heppdiel* ($^3/_4$ St.); von hier stark ab ins *Kaltenbachtal* ($^1/_4$ St.) [wo Markierungskreuzung und Übergang auf die Linie Freudenberg-Walldürn möglich.] Auf Steinen über den Bach, im Wald steil auf, südöstlich auf Wiesenpfad nach *Guggenberg* ($^1/_2$ St.) mit trefflicher Aussicht. Pfad in voriger Richtung weiter durch Wiesen und Wald [Abstecher (Ww.!) links nördlich zur Aussicht auf den *Scheidberg* (394 m)]; weiter über den *Schollheithof* ($^1/_2$ St.), auf Pfaden und Wegen nach *Rütschdorf* ($^1/_4$ St.); vor *Dornberg* links an und durch Wald, links Kapellenruine $^1/_2$ St., dann neue Strasse links ab zur Mühle ($^1/_2$ St.), dann die Strasse aufwärts nach *Hardheim* ($^1/_4$ St.) im Erfatal, an der Markierung Wertheim-Buchen-Mosbach (Strasse nach *Walldürn* 1 $^3/_4$ St.).

Von Miltenberg nach Wertheim 5 $^1/_2$ St., Wm. + in ○ blau. Vom östlichen Stadtende Strasse nach *Bürgstadt* ($^1/_2$ St., 1630 Einwohner, Rathaus aus dem 16. Jahrh. mit hübschen Glasmalereien); stark aufwärts [Strasse nach Freudenberg 1 St., s. u.], bald Waldpfad zum Ringwall auf dem *Wannenberg*, grossartige Anlage; dabei Spuren uralter Steinmetzenwerkstätten, ähnlich wie bei den Hainsäulen ($^3/_4$ St.), *Riegelstein* ($^1/_2$ St.) und auf Grenzweg und Pfad nach dem schön gelegenen Dörfchen *Wessenthal* (1 $^1/_2$ St.). Beim Steinbruch aufwärts (bei

trockenem Wetter, sonst auf der Strasse über *Nassig!*) in den Wald zum *Jägerhaus* (wo der Boxtaler Pfad erreicht wird) 1½ St., am *Reinhardshof* ab nach Wertheim 1¼ St. (s. u.).

Von **Miltenberg** nach **Eberbach** am Neckar 9½ St. (45 km), mit Besuch des Katzenbuckels 10½ St. (52 km). Eisenbahn von Miltenberg bis Amorbach 9 km in 30 Min. für I. 0,70, II. 0,45, III. 0,30. Von Amorbach nach Ernsttal 12 km. Von da nach Waldleiningen 8 km, wieder zurück nach Ernsttal 3 km und weiter nach Kailbach 8 km. Von Kailbach nach Eberbach, Eisenbahn, 13 km (s. S. 128 f.).

Von **Miltenberg** nach **Amorbach**: Statt der Landstrasse wählt man am besten folgenden Weg: Von der Miltenburg auf Serpentinen aufwärts „zum neuen Weg", auf diesem (Ww.) in westlicher, dann in südlicher Richtung durch hübschen Wald an dem Westabhang des Greinbergs (455 m) und des Gaisbuckels (454 m) hin, dann rechts hinab ins Tal nach Weilbach (Löwe, gut.), 1½ St. Auch kann man von diesem Weg schon vorher Breitendiel gegenüber rechts durch die „Eselslagen" (ein hier wachsender Wein wird „Esel" genannt) am *Weilbacher Hammer* vorüber über Weilbach die Landstrasse im Mudautal erreichen. Unmittelbar hinter Weilbach zweigt links von der Landstrasse ein Fussweg ab (Wm. □ gelb), auf dem man durch den Wald (Ww.) in ¾ St. auf dem *Gotthardsberg* (s. u.) gelangt. Von diesem hinab nach Amorbach ½ St. Der Weg von Weilbach über den Gotthardsberg ist nur ½ St. länger als die Landstrasse durch das Mudautal.

Ausgangspunkt schöner Touren ist das malerisch am Main gelegene

Freudenberg, 1½ St. von Miltenberg. 1700 Einwohner, Zum Fass. — Zur Rose. — Weinwirtschaft bei Metzger Koehler. Auf der Höhe im S. die wohlerhaltene stattliche Ruine eines im 12. Jahrhundert von den Bischöfen von Würzburg errichteten Schlosses. (Bahn s. oben.)

Touristenwege. Nach Wertheim den Fluss entlang: Auf der linken Mainseite führt die Strasse weiter an der *Lorenzkapelle* (Grabdenkmale, Statue des heil. Laurentius, Steinkanzel u. a.) und dem *Tremhofe* vorüber in 1¾ St. nach Mondfeld (400 Einwohner, gegenüber Stadtprozelten, s. u.). Südlich von Mondfeld im Seitental liegt *Boxtal*, von wo Strasse nach *Wessental* am Miltenberg-Wertheimer Höhenweg (s. S. 161) und östlich Waldweg mit Ww. (Boxtaler Pfad) nach *Wertheim* führt. — Man fährt besser ¼ St. hinter der Lorenzkapelle mit der fliegenden Brücke über den Main nach *Reistenhausen* (738 Einwohner, bedeutende Sandsteinbrüche) und wandert auf der Strasse am rechten Mainufer entlang über (¼ St.) Fechenbach (800 Einwohner, Schloss des Freiherrn v. Bethmann mit Parkanlagen, berühmter Baumschule, Sammlungen u. s. w.) an der hübschen Ruine *Kollenberg* (13. Jahrh.) vorüber durch (½ St.) Dorfprozelten (1000 Einwohner, alte Kirche, ehemaliges kurmainzisches Jagdschloss, jetzt Rathaus, mit Glasmalereien) nach (½ St.) Stadtprozelten, Marktflecken mit 880 Einwohner und imposanter Ruine des Schlosses *Henneburg* (von den Dynasten v. Klingenberg im 12. Jahrh. erbaut, seit 1319 den Deutschherrn gehörig, 1483 mainzisch, 1688 von den Franzosen zerstört), Gasthaus zur Post. Nun über den Main nach Mondfeld (s. o.), über *Grünenwört* (200 Einwohner, von hier näherer Weg über den *Reinhardshof*) und *Bestenheid* (300 Einwohner) in 2¼ St. nach dem reizend gelegenen **Wertheim.**

Nach **Bürgstadt** über die Höhen, kleiner, interessanter, aber zum Teil beschwerlicher Weg über das *Schloss* (sehr steil!) zum Höhenweg bei den *Riegelsteinen* (¾ St.), oder über das *Räuberschlösschen* (sehr frühe Burganlage) auf die Höhe, weiter bequem zum Ringwall auf den *Wannenberg* (s. o.), über die *Heunenfässer* und die *Zentgrafenkapelle* (¾ St.) abwärts nach Bürgstadt a. M. (½ St.), zusammen 2 St. Wm. ○ rot ▬ weiss.

Nach **Walldürn** 5 Stunden, Wm. weiss zw. rot ▬. Am obern Stadtende aufwärts, nach 25 Min. *Heunenpfad* rechts ab sehr steil in den *Kohlgrund* (1 St.), dann wieder auf nach *Ebenheid* (½ St.) auf aussichtsreicher Höhe und *Umpfenbach* (½ St.); hier ab nach *Pfohlbach* an der Erfa (½ St., gutes Wshs.) auf Strasse, später Weg und Pfad im Tal zum *Storchshof* (1 St.), dabei Dorf *Reinhardsachsen*; im Wald aufwärts nach *Neusass* (½ St.), hoch am Limes gelegen. Auf Waldweg und Strasse nach Walldürn (1 St.). [Weiter nach Ernsttal, s. bei Walldürn.]

Wertheim (146 m, 3600 Einwohner) in schöner, oft mit der von Heidelberg verglichener Lage am Einfluss der Tauber in den Main, bietet angenehmen Aufenthalt wie Gelegenheit zu lohnenden Touren. (OKS.; Kaufmann Haas.)

Gasthäuser: *Löwensteiner Hof* am Bahnhof, *Held* am Main, beide mit aufmerksamer Bedienung; *Badischer Hof*, *Ochsen* u. a. m.

G. Die Stadt ist Sitz grossherzoglicher und fürstlicher Behörden. Sie ist erst 1009 urkundlich beglaubigt, aber wohl älter. Graf Wolfram von Wertheim, zuerst 1132 genannt, besass die Stadt. Nach der Spaltung des Hauses 1407 wechselte der Besitz mehrfach, und 1556 starb der letzte Wertheimer, Michael III. Das Erbe kam an Graf Ludwig II. von Löwenstein (1581), den Stifter der noch jetzt blühenden 2 Linien, und 1806 an Baden. — In den Fehdeu zwischen den Grafen von Löwenstein mit Bischof Echter von Würzburg (1599—1617), wie im 30jährigen Krieg erlitt Wertheim bedeutenden Schaden. — Die Burg über der Stadt wurde wohl im Anfang des 12. Jahrh. von Graf Wolfram erbaut, später wiederholt erweitert und 1634 teilweise zerstört. — Die schöne evangelische Kirche stammt aus 1384, der neue Brunnen von 1574.

Nach **Miltenberg**: Höhenweg über *Wessental*, 5½ St., Wm. + in ○ blau. Bei gutem Wetter und Wegfertigkeit zu empfehlen, sonst bis Wessental Strasse. Beschreibung siehe bei Miltenberg S. 161.

Nach **Walldürn** (Buchen, Mudau, Neckargerach und Neckargemünd 5½ St., Wm. + in ○ rot. Wallfahrtssteige im *Rüdenhölzchen* aufwärts über den *Ernsthof* (1½ St.) nach *Hundheim* (¼ St.) und zu den *Messhöfen* (Blick rückwärts); hier steil ab zur *Breitenau* (1 St.) im Erfatal (einf. Wshs., dabei alter Bildstock), links der Erfa am Schächerstein auf nach *Rütschdorf* (¾ St.), *Vollmersdorf* (¼ St.), *Wettersdorf* (¼ St.) [bei Nässe von hier Strasse über *Glashofen*] nach Walldürn (1½ St.) s. S. 168.

Nach **Mosbach** (über Bronnbach-Buchen) 12—13 St. Wm. blau ▬. Die *Mühlsteige* aufwärts an *Reicholzheim* vorbei nach Bronnbach (1¼ St., Wirtschaft bei der Klosterkirche und Brauerei); links der Tauber auf waldiger Talhangstrasse bis *Külsheim* 1 St., (von hier schöne Höhenwege östlich nach *Bissigheim* und *Gamburg*), hier zur Wallfahrtskapelle, auf alter Römerstrasse zum *Schmalberg*, abwärts nach *Hardheim* (1½ St., s. bei Miltenberg); übers Erfatal aufwärts, über die Höhe nach *Waldstetten* (1 St.). Auf Waldpfaden (man kreuzt den Limes!) zum *Steinernen Tisch* mit Aussicht und weiter nach *Hettingen* (1¾ St.) und Buchen, Bahnstation (¾ St.); über *Hollerbach*, *Ober-Neudorf*, *Einbach* nach Limbach (2½ St.), von wo am aussichtsreichen *Hirschberg* her (s. unten bei Mosbach) nach *Muckenthal*; dann im Wald ab nach *Dallau* (Bahnstation, 1¾ St). Von hier Strasse über *Neckar-Burken* nach Mosbach 1¼ St. (s. unten).

Vom Bahnhof am Westende Miltenbergs, da wo einst die Römerstadt lag, in grossem Bogen durchs liebliche Mudautal mit frischgrünen Wiesen und prächtigen Wäldern. Die Landstrasse läuft fast parallel mit der Eisenbahn über *Breitendiel* (388 Einwohner) nach

42 km Station **Weilbach** (876 Einwohner, Löwe, gut). In der Nähe ein grosser Eisenhammer; Mühle mit Renaissanceportalen von 1585. — Über den Gotthardsberg nach Amorbach, s. oben, 1¼ Stunde. — In grossem Bogen um den Gotthardsberg herum; am rechtsseitigen Bergeshang die Kapelle zu St. Amorsbrunn.

47 km **Amorbach** 166 m, OKS.; Apotheker Kieser), Städtchen an der Vereinigung der Mudau und des Billbaches, in üppigem Wiesental gelegen, das von waldigen Höhen umkränzt wird und ein auffallend mildes Klima hat, einst Sitz einer berühmten Benediktinerabtei, jetzt Residenz des Fürsten von Leiningen. Die Bevölkerung (2200 meist kath. Einwohner)

treibt Ackerbau — auch Wein gedeiht an den Abhängen der Höhen — und Industrie. Tuchfabriken, Gerbereien, Ziegelhütten, Mahl- und Schneidemühlen; jährlich vier Märkte. Das Jordansche *Mineralbad* wird gegen Bleichsucht, chronischen Rheumatismus und skrofulöse Leiden gebraucht. Die geschützte Lage Amorbachs, sowie die Reize seiner Umgebung locken alljährlich Touristen und Sommerfrischler in grosser Menge an.

Gasthäuser: Badischer Hof, empfehlenswert, gute Küche, reine Weine, mässige Preise, Pension Mk. 4.—. Zur Post, gleich empfehlenswert. — Zum Deutschen Hof, Wein und Bier, Garten mit Kegelbahn, *Mineralbad.* — Zum Adler. — Zum Engel. — Zum Leiningischen Hof. — Zum Löwen. — **Vergnügungsorte:** Parkanlage Seegarten mit Wirtschaft; Schiessplatz im Walde, 10 Min. südlich der Stadt; die (ehemalige) Pulvermühle an der Strasse nach Kirchzell, 25 Min. (Weinwirtschaft). — **Bier:** Sachs, am Bahnhof, Garten mit Kegelbahn. — Etzel, Garten mit Kegelbahn. — Burkhardts Bierkeller. — **Privatwohnungen** in genügender Anzahl und zu billigen Preisen.

Bäder: *kalte* im Billbach (man wende sich an die Gasthofbesitzer), *warme* im Badischen Hof; *Mineralbäder*, *Fichtennadel-*, *Laugen-* und *Schwefelbäder* im Mineralbad (Deutscher Hof).

Fuhrwerk in den Gasthöfen.

Monographieen: Debon, Topographie und Geschichte der Stadt Amorbach und Umgegend. Amorbach, Volckhard, 1876, 60 Pfg.; Hildenbrandt, Amorbach und der östliche Odenwald. Amorbach 1883, Mk. 1,50.

G. Die Gründung Amorbachs hängt eng zusammen mit der Einführung des Christentums in den Tälern des südöstlichen Odenwalds. Der heilige *Pirmin*, von Graf Ruthard, dessen Burg auf dem Frankenberg (jetzt Gotthardsberg) lag, aus Neustrien berufen, um die Christenlehre in diese Gegend zu verpflanzen, erbaute 714 am Eingang des Otterbachtales ein Kirchlein nebst Wohnungen für sich und seine Begleiter. Mit dem Wasser des klaren Quells, der jetzt *St. Amorsbrunn* genannt wird, tauften die Benediktinermönche die Neubekehrten. Unter Pirmins Schüler, dem *heiligen Amor*, der seit 724 Vorsteher dieser Missionsstation war, nahm das Bekehrungswerk raschen Fortgang. Die ursprüngliche Niederlassung erwies sich bald als zu klein; daher erbaute S. Amor, von Graf Ruthard und dessen Gönner Karl Martell freigebig unterstützt, ein grösseres Kloster mit der Kirche *Maria Münster im Odenwald*, die 734 vollendet war und durch Bonifatius geweiht wurde. Von Graf Ruthard bei seinem Tode zum Erben eingesetzt und von den Karlingern mit Gütern reich beschenkt, blühte die nach ihrem Stifter *Amorbach* genannte Benediktinerabtei rasch auf und erlangte grosse Bedeutung. Um 910 wurden die Klostergebäude von den Magyaren niedergebrannt. Die Abtei verlor bald danach ihre Selbständigkeit, denn Kaiser Otto III. schenkte sie mit ihren Besitzungen dem Erzbistum Würzburg. Kirche und Kloster wurde 1069 wieder aufgebaut. Das bei dem Kloster entstandene Städtchen Amorbach erhielt 1253 durch des Klosters Schutzherrn Konrad von Düren (Walldürn) Mauern und Türme, wurde aber schon 1272 von Ulrich von Düren, Konrads Sohn,

Windhaus, Führer durch den O



an den Erzbischof von Mainz, Werner von Falkenstein, verkauft. Das Kloster selbst kam erst 1659 an Mainz, bis dahin verblieb es im Verband der Würzburger Diözese. Im *Bauernkrieg* (1525) wurde Amorbach von dem hellen Haufen unter Götz von Berlichingen (S. 17) und Georg Metzler von Ballenberg heimgesucht; ärger noch hausten die mit den Bauern verbündeten Bewohner der Stadt Amorbach, deren Rädelsführer nach Niederwerfung des Aufstandes die hier verübten Greuel mit dem Tode büssten. Ähnliche Drangsale wiederholten sich im 30jährigen Kriege. Die Schweden plünderten das Kloster 1631, und Gustav Adolf schenkte die Abtei mit allen ihren Gütern den Grafen von Erbach. Nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) verjagten kaiserliche Truppen die erbacher Beamten und riefen die Mönche wieder zurück. Diese wohnten nun ungestört hier, bis durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 das Kloster Amorbach aufgehoben und dem Fürsten von Leiningen als Entschädigung für den Verlust seines auf dem linken Rheinufer gelegnen Gebietes zuerkannt wurde. Nach der Mediatisierung des fürstlichen Hauses Leiningen kam Amorbach 1806 unter die Oberhoheit von Baden, 1810 an Hessen und 1816 an Bayern.

Sehenswürdigkeiten: Die ehemaligen Abteigebäude, im 18. Jahrh. grossenteils umgebaut, sind jetzt Sitz fürstlich Leiningischer Behörden. Der sogen. *Konventsbau* (Ostflügel) enthält im nördlichen Pavillon den *Bibliotheksaal* mit kunstvollen Plafondmalereien und den Resten der frühern Klosterbibliothek, deren wertvollster Teil im Jahre 1851 durch Verkauf in andre Hände übergegangen ist, im südlichen Pavillon Statuen Karl Martells und Ruthards von Frankenberg, in der Registratur (dem ehemaligen Refektorium) zwei Gemälde, „Einzug der Benediktiner in Amorbach“ und „Ludwig der Deutsche schenkt der Abtei Amorbach den Wolkmann“. — Die ehemalige Abtei-, jetzt protestantische Kirche, 1738 bis 1747 an Stelle der romanischen Basilika von 1069 im Rococostil erbaut. Im Innern sind bemerkenswert die Freskomalereien an den Wänden und Decken von *Günther*, die Holzschnitzereien an den Chor- und Betstühlen, der Hochaltar mit den Wappen des Klosters und des fürstlichen Hauses von Leiningen, das Altargemälde im rechten Seitenschiff (Ermordung der Mönche durch die Magyaren 910), das Grabdenkmal des Abtes Engelbert, und vor allem die berühmte **Orgel*, die 1780 bis 1782 von den Gebrüdern Stumm aus Beerfelden für 16000 fl. angefertigt und 1868 von Steinmeyer in Öttingen umgebaut wurde. Sie hat 3000 Pfeifen und 30 Glocken, die sich in 46 klingenden Registern auf drei Manuale und das Pedal verteilen. Das Turmpaar in W. stammt noch von dem ältern romanischen Bau; Säulen von dem ehemaligen romanischen Kreuzgang dienen jetzt als

---

* Sponsel, Die Abteikirche zu Amorbach.

Stützen einer Halle im S. der Kirche. — Die katholische Kirche. Eine besondre Pfarrkirche neben der Abteikirche hatte Amorbach seit 1180; der jetzige Bau stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Gemälde im Chor, links „Gründung des Klosters zu S. Amorsbrunn“, rechts „Gründung von Maria-Münster durch Graf Ruthard“; Freskomalereien im Chor und den Seitenschiffen. — Das fürstlich Leiningische Residenzschloss, früher kurmainzisches Oberamtshaus, 1725 erbaut, malerisch gelegen, schöne Aussicht. — Die Villa des Prinzen Eduard von Leiningen, am Fuss des Gotthardsbergs, mit schönen Gartenanlagen. — Das Stadthaus (Regententafel der Kurfürsten von Mainz mit ihren Wappen; Waffen aus dem Bauernkriege), das Amtsgericht (früher Mainzische Kellerei), das Rentamt (ehemals fürstl. Leiningische Kaserne), der sogen. Templerhof und der grosse fürstliche Marstall.

Bahn nach Seckach in 1½ St., täglich 4 Züge. (Bis Walldürn (s. S. 168) in 40 Min. — Nach Miltenberg (Aschaffenburg) S. 163.

Die Umgebungen: Nördlich von Amorbach 125 m über dem Tal der S. Gotthardsberg. Auf seiner Höhe stand einst eine Burg fränkischer Grafen, nach denen er *Frankenberg* genannt wurde. Nach dem Tode Ruthards, des letzten Grafen von Frankenberg (S. 164), im Besitz des Klosters, trug er seit 1138 eine Kapelle und nach Niederreissung der Frankenburg, in der sich wiederholt der räuberische Adel der Umgegend festgesetzt hatte (1235), ein Nonnenkloster (adliges Fräuleinstift). Im Bauernkriege (1525) wurde Kirche und Kloster zerstört. Das letztere blieb von da an Ruine, die Kirche wurde bald nach ihrer Wiederherstellung (1629) von den Schweden geplündert und verwüstet; 1714 wurde sie vom Blitz getroffen und ist seitdem ebenfalls Ruine. Von dem 1878 hergestellten Turm hübsche Aussicht talabwärts bis zum Kloster Engelberg und den Höhen des Spessart, talaufwärts nach der Ruine Wildenburg (von Amorbach ½ St., überall Ww.).

Dem S. Gotthardsberg gegenüber liegt am Eingang zu dem lieblichen Otterbachtal der S. Amorsbrunn (s. u.) mit Kapelle (der jetzige Bau von 1521) und Wirtschaftsgebäude (von Amorbach ½ St.). Die Quelle, der man früher heilkräftige Wirkung auf den Ehesegen zuschrieb, und zu der unter andern 1720 auch Kaiserin Elisabeth von Österreich, Gemahlin Karls VI., pilgerte — die von ihr gestifteten Kaiserämter werden noch jetzt alljährlich viermal abgehalten — liegt an der nördlichen Eingangstüre im Innern der Kapelle, die einige interressante Skulpturwerke (d. h. Amor als Klostergründer, Graf Ruthard mit dem Modell des Klosters, der Wurzel Jesse) u. a. dergl. enthält.

Im Westen der Stadt der Wolkmann (433 m) mit dem *Botzenstübchen*, und der *Amorshof* oder *Schafhof*, im NO. der Sommerberg; beide bieten Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen in hübschem Walde.

Nach Eulbach (2½ St.) und Erbach oder Michelstadt (3½ bis 4 St.) zieht eine schöne schattige Strasse am Eingang zum Otterbachtal und dem S. Amorsbrunn vorüber an dem Abhang des Winkelbergs hinan. Kurz vor dem Wald links das *Östreicher Denkmal* zum Andenken an die 1796/97 in Amorbach verstorbnen und hier begrabnen Soldaten aus dem Heere des Erzherzogs Karl. (Vom Amorsbrunn an zieht rechts von der Landstrasse ein „Russenpfad“ genannter Fussweg durch hübschen Wald bis zum Neidhof vor Boxbrunn, Wm. + in ○ weiss, s. S. 116). Nach 2 St. das kleine Dörfchen *Boxbrunn* (170 Einwohner), von da nach Eulbach ½ St. s. S. 116.

Nach der Ruine *Wildenburg (Wm. ▬ rot) 1½ St.: Vom Seegarten aus im Tale der Mudau aufwärts und an der Pulvermühle vorüber nach dem Weiler *Buch* (80 Einwohner. einfaches Wirtshaus), am Ostrand des Preunschener Berges (466 m) her oder im Tal bis zur *Hofmühle* und von da rechts auf die Höhe. Die Wildenburg (auch *Wildenfels* genannt), deren stattlicher Bergfried 27 m) aus dem Walde emporragt, wurde am Anfang des 13. Jahrh. von den Herren von Düren (Walldürn) erbaut (vergl. die Inschriftsteine an der künstlichen Ruine im Eulbacher Park, S. 116), kam 1271 durch Kauf an das Erzbistum Mainz und wurde im Bauernkriege 1525 verbrannt. Wie die noch erhaltenen Überreste zeigen, konnte die Burg

einst mit den stolzesten Profanbauten der romanischen Zeit an architektonischer Pracht wetteifern. Schäfer (Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Hessen, Kreis Erbach, S. 98) sagt: „Die Wildenburg ist eines der glänzendsten Beispiele entwickelter Herrenburgen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. im stilistischen Übergang von der Romantik zur Gotik und ebenso grossartig in der Plananlage wie schmuckvoll in den Einzelformen." Sie bildete ungefähr ein Rechteck, dessen Schmalseiten die gewaltige *Schildmauer* und die Aussenwand des Palas, und dessen Langseiten starke, wie die Schildmauer oben mit Wehrgängen versehene Ringmauern aus Sandsteinquadern bildeten. Betritt man die Burg von der Angriffsseite her, so kommt man jenseits des Burggrabens durch das äussere Tor zunächst in den Zwinger, der die Burg auf allen Seiten umgibt, und durch den stattlichen Torbau rechts (Erker im zweiten Stock) in den äussern Burghof. Hier lagen, an die Ringmauern angelehnt, Wohnungen für die Dienstmannen, Stallungen und Wirtschaftsgebäude. Hinter der Schildmauer, mit einer Ecke in diese vorspringend, erhebt sich der mächtige *Berchfrit*. Eine ebenfalls zur Verteidigung eingerichtete Mauer trennt diese Vorburg von dem innern Burghof, durch den man zu dem Herrenhaus oder *Palas* gelangt. Namentlich dieser Bau zeugt noch von der grossartigen Pracht, mit der diese Burg dereinst ausgestattet war. Unsre Aufmerksamkeit fesseln besonders die in den edelsten Formen romanischer Architektur ausgeführten Tür- und Fensteröffnungen. Die Inschrift an der Giebelseite „O we Mutter Bertold murte (mauerte) mich, Ulrich hiewe mich (hieb mich zu)" bezieht sich in seinem letzten Teil auf die bei dem Bau beschäftigten Werkmeister, die Maurer und Steinmetzen, der erste Teil harrt noch einer befriedigenden Lösung. Für die Erhaltung des kunsthistorisch höchst interessanten Bauwerkes geschieht leider viel zu wenig.

Von der **Wildenburg** nach **Ernsttal** (1½ St.) und **Waldleiningen** (2 St., Wm. ▬ rot bis Mörschenhardt): Südlich von der Ruine ansteigend, an prächtigen Felsgruppen her, dann rechts zum Waldende, nun einen mit Obstbäumen besetzten Weg entlang rechts an *Preunschen* (220 Einwohner) vorüber, eine kleine Strecke durch Wald nach *Mörschenhardt* (160 Einwohner), in dem Dorf am Schulhaus rechts, bei der Wegteilung links, am Parkzaun etwas links, dann im Park (Fussweg) steil hinab nach Ernstthal (s. u.). **Keine** Markierung!

Steigt man von der Wildenburg zur Hofmühle hinab und wandert im Mudautal aufwärts, so kommt man an vier Mühlen vorüber in 2 St. nach Mudau (1300 Einwohner, zur Krone, gut). Bahn nach Mosbach (28 Km.) täglich 4 Züge. Ebendahin führt von Amorbach aus der am Schiessplatz von der Landstrasse links abzweigende Weg (Wm. □ gelb), der östlich des Mudautals am Abhang des Beuchener Bergs und der Hardt hinzieht und bei Unter-Mudau wieder in die Strasse einmündet. Von Mudau westlich Fahrstrasse in ½ St. nach Schlossau (725 Einwohner). In der Nähe des Dorfes Reste eines Römerkastells und einer alten Strasse, die von Oberscheidenthal (1 St. südlich von Schlossau, 300 Einwohner, Gasthaus zum Löwen; westlich vom Friedhof Reste des Römerkastells Burgmauer) über Schlossau nach Hesselbach zog. (S. 129.) Von Schlossau nach Ernsttal Fussweg nördlich durch die *Teufelsklinge* in 1½ St., Fahrstrasse an der *Seitzenbuche* (s. f. S.) vorüber in 1 St. — Von *Mudau* nach *Neckargerach* (Wm. + in ○ rot), 4½ St.: Landstrasse über *Oberscheidenthal* (s. o.), *Wagenschwend* (2 St.) und *Robern* (½ St.), dann rechts ab, im Wald Fusspfad ins Seebachtal und stets talabwärts an der *Läufertsmühle* (1½ St.) vorüber nach (½ St.) *Neckargerach*. — Von *Mudau* nach *Zwingenberg* a. N. 4½ St.: Wie oben bis vor *Wagenschwend* (links) 2 St., in der seitherigen Richtung weiter (Wm. □ gelb) rechts von der Fahrstrasse ab in ¾ St. nach *Mülben*, dann südwestlich (Wm. ▬ rot) bis Weiler *Post* 1 St. und durch die *Wolfsschlucht* in ¾ St. nach *Zwingenberg*. Von *Wagenschwend* (Wm. □ rot in □ gelb) über die *Max-Wilhelmshöhe* (512 m) und *Antonslust* (gute Wirtschaft) und Station Gaimühle der Odenwaldbahn. — Von *Mudau* nach *Eberbach* a. N. 5¼ St.: Bis Mülben, wie oben, 2¾ St., von da (Wm. □ gelb) über *Strümpfelbronn* nach *Waldkatzenbach* über den *Katzenbuckel* nach *Eberbach* 2½ St. — Von *Mudau* nach Mosbach: Wm. + in ○ rot bis hinter *Robern* (s. o.), vom Haagweg links ab, der Wm. ≡ rot in gelb nach, über *Fahrenbach* etc., s. unten. Bahn s. oben. — Von Mudau nach Buchen s. u. Buchen.

Von Amorbach über Waldleiningen (15 km) nach Eberbach am Neckar 7½ St. (36 km), mit Besuch des Katzenbuckels 8½ St.: Fahrstrasse bis Ernsttal 12 km, von da nach Waldleiningen 3 km, zurück 3 km, von da nach Kailbach 8 km. Eisenbahn von Kailbach bis Gaimühle 6 km. Von Gaimühle auf den Katzenbuckel 1¼ St., vom Katzenbuckel bis Eberbach 1¾ St. (8 km). Von Gaimühle Eisenbahn bis Eberbach 7 km.

Nach Walldürn (Bahn s. oben) 3 St.: Auf der Landstrasse südlich vom *Sommerberg* durch das Billbachtal in 20 Min. zu dem Marktflecken *Schneeberg* (940 Einwohner), von da in 1 St. nach dem badischen Pfarrdorf *Rippberg* (600 Einwohner, Gasthaus zum Meerfräulein; Turm vom Schloss der Echter von Mespelbrunn). Durch schönen Wald in 1³/₄ St. nach

Walldürn (399 m) berühmter Wallfahrtsort mit 8200 Einwohnern in hübscher Lage mit mancherlei baulichen Resten aus dem Mittelalter. Die Burg über der Stadt ist jetzt Gerichtsgebäude; die Kirche zeigt die Formen der Renaissance. (OKS. Gastw. Volk z. Ochsen.)

Gasthäuser: Ochse, Löwe, Riese, Engel, Rose, Zähringer Hof, Ritter.

G. Bei Walldürn liegt ein grosses, dem äussern Limes angehöriges *Kastell*. Schon 813 kommt Walldürn als *Turnine* vor und war vom 12. Jahrhundert ab Sitz der Dynasten von *Düren*. Um 1300 ging die Stadt an Mainz über, später an Leiningen und 1806 an Baden. Um 1400 entstand die *Wallfahrt* zum hl. Blut, die noch jetzt stark besucht wird.

Gelegenheit zu hübschen **Spaziergängen** und kleinern **Ausflügen** bieten die Strassen über *Höpfingen* nach *Hardheim* (östlich, 1³/₄ St.), die Strasse (westlich) nach *Gross-Hornbach* [von *Klein-Hornbach* Weg über *Hainbrunn* nach *Schneeberg* und *Amorbach* sowie Übergang auf der Mark. △ gelb nach Miltenberg], — der Weg nach *Rippberg* über den *Winterberg* (nordwestlich), und der Weg nach *Altheim*, *Götzingen* und dem schön gelegenen *Eberstadt* (südöstlich); von da zu einer der Bahnstationen Buchen, Bödigheim oder Seckach. (Bahn Heidelberg-Würzburg.)

Markierte Touren: Nach Wertheim 5¹/₂ St. Wm. + in ○ rot über *Hundheim*, s. bei Wertheim.

Nach Buchen 1¹/₂—1³/₄ St., Wm. + in ○ rot, südlich auf hochführender Strasse (Fortsetzung s. bei Buchen).

Nach Ernsttal 5 St. Wm. weiss zwischen rot ▬, teilweise nur Pfad, empfehlenswert bei trocknem Wetter für rüstige Geher. Jenseits der Hornbacher Strasse (1 St.) über den *Arnberg* (450 m) ins *Morretal* (1 St.); steil auf nach *Stürzenhard* (¹/₂ St., einfaches gutes Wirtshaus), *Steinbach* (¹/₄ St.), über die Mudauer alte Steige ins *Mudbachtal* zu den Mühlen von *Ünglert* (³/₄ St.), dann aufwärts nach *Dumbach* (¹/₂ St.) auf der Strasse nach *Mörschenhard* (¹/₄ St.) und Pfad zum Parktor (¹/₄ St.); abwärts nach Ernsttal (s. S. 174).

Von Walldürn Bahn in 20 Min. nach

Buchen (338 m), alte Stadt von 2300 Einwohnern, 772 in einer Lorscher Urkunde zuerst genannt, dann im Besitz der Dynasten von Düren, 1216 zur Stadt erhoben und befestigt; im 30jährigen Krieg wie 1688 litt Buchen sehr. — *Kirche* von 1503. (OKS. Kaufm. Jak. Mayer.)

Gasthäuser: Prinz Karl, Pflug, Weisses Ross (gute Weinwirtschaft).

Kleinere Touren und **Spaziergänge**: Strasse (nördlich) im *Morretal*, dem landschaftlichen Glanzpunkt von Buchens Umgebung, nach *Hettigenbeuren* und zurück über *Steinbach* (4 St.) oder im Tal durch die *Bulau* (3¹/₄ St.). — Südöstlich: Über die *Warte* nach *Eberstadt*, *Götzingen* u. s. w. — Südwestlich: Über den *Kieselbuckel* (alte Mosbacher Strasse) nach *Waldhausen* und östlich zur Station Bödigheim (3¹/₄ St.). — Westlich: Über *Unter-Neudorf* und *Rumpfen* nach *Mudau* (1³/₄ St.).

Markierte Wege: Nach Miltenberg 5¹/₂ St., Wm. △ gelb, über den *Arnberg* und *Rippberg* (s. bei Miltenberg).

Nach Mudau 2¹/₄ St., Wm. + in ○ rot, über *Bulau* und *Steinbach* [Fortsetzung nach *Wagenschwend*, *Neckar-Gerach* und *Neckar-Gemünd* (s. unten), andrerseits nordöstlich s. bei Walldürn und Wertheim].

Wm. ▬ blau führt nordöstlich in 7 St. über *Hardheim* u. s. w. nach Wertheim (s. bei Wertheim), südwestlich in 5¹/₂ St. über *Limbach* nach Mosbach.

Nach Amorbach 3¹/₄ St., Wm. weiss ▬ durchs obere *Morretal* am Rand des *Bulauwalds*, später auf Strasse nach *Hettigenbeuren* (1¹/₂ St.) und über *Zittenfelden* (¹/₂ St.) nach Amorbach (s. S. 163 f.).

Von Amorbach im Mudautal aufwärts an der Pulvermühle vorüber (rechts der Wolkmann, 433 m) und an der Säge-

mühle vor Buch sich rechts ins Zeller Tal wendend, kommt man in 1 Stunde nach Kirchzell (1129 Einwohner und neue Kirche; Wirthaus zum Adler), von da über den Weiler Ottorfszell (103 Einwohner) in $1^1/_2$ Stunden nach

57 km **Ernsttal**; der in reizender Waldeinsamkeit gelegene badische Weiler (50 Einwohner) besteht nur aus der fürstlich Leiningischen Brauerei, deren grossartige Kellerräume eines Besuches wert sind, einigen Beamten- und Arbeiterwohnungen und dem Gasthaus zur Post (Garten und Kegelbahn. Wein und Bier, gut, Post und Telegraph im Hause, beliebter Sommeraufenthalt, Pension 5 Mark. Fuhrwerk im Haus). — $^1/_2$ Stunde (3 km) westlich von Ernsttal liegt in entzückend schöner Waldlandschaft

60 km Schloss **Waldleiningen,** die Sommerresidenz des Fürsten von Leiningen, 1810—1812 in der Form einer künstlichen Ruine errichtet, durch Fürst Carl Friedrich, 1828—1842, durch den jetzigen Bau in englisch-gotischem Stil ersetzt, eine Miniaturnachbildung des Schlosses zu Windsor. Das Innere ist reich und geschmackvoll eingerichtet. Im Vestibül die lebensgrossen Statuen von U. v. Hutten und Fr. v. Sickingen, auf dem Korridor des zweiten Stockwerks die von Maximilian II., Götz v. Berlichingen, Wallenstein und Gustav Adolf. Besondres Interesse erregt das *Jagdzimmer* mit seinen Freskomalereien (Wild- und Jagdgerät; der einzige wirkliche Nagel in dem Zimmer ist unter den gemalten schwer herauszufinden) und die *Kapelle,* die einen prachtvollen Altar und das Grab des Fürsten Karl Emich v. Leiningen, des Gründers dieses Schlosses, enthält. Der Park, der das Schloss umgibt, hat einen Umfang von 12 Stunden und ist von zahlreichen Rudeln Dam- und Edelwild belebt. An mondhellen Sommerabenden kann man Hunderte von Rehen, Dam- und Edelhirschen sich auf dem ausgedehnten Rasenplatz vor dem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Schlosse tummeln sehen.

Von Ernsttal nach Walldürn s. o.

Nach Kailbach gelangt man* von Ernsttal (11 km) auf guten Fahrstrassen durch den wildreichen Park an herrlichen Wiesengründen vorüber in etwa $1^1/_2$ Stunden. An der *Seitzenbuche,* dem höchsten Punkte (462 m) der Landstrasse (Ww.) ein römisches Zwischenkastellchen, ebenso Wachtstationen nach beiden Richtungen hin, s. S. 129. — Hier schlagen Fussgänger am besten das Pfädchen ein, das zwischen der Strasse nach Kailbach und dem Wege nach Hesselbach links (bei der gleich darauf folgenden Teilung ebenfalls links) scharf abwärts über zwei Waldwege zu einer Waldwiese führt.

* Der abschneidende Fussweg vom Schlosse Waldleiningen zur Strasse Ernsttal-Kailbach ist geschlossen!

Hier trifft man auf einen breitern Weg, auf dem man den Bach überschreitet und gleich darauf die von links herkommende Landstrasse wieder erreicht. Auf dieser in 1/4 St. an die hessische Grenze (Drehplatzbrücke; südlich Weg nach Eduardsthal, s. S. 129), dann in 20 Min. zu dem Parkende und in nochmals 10 Min. nach

68 km **Kailbach**, Station der Odenwaldbahn (S. 129). Nun durch das wasser- und wiesenreiche Tal der Itter mit den gewaltigen Dämmen und Viadukten der Odenwaldbahn durch *Friedrichsdorf* (gegenüber der Rindengrund-Viadukt, s. S. 130) zur

74 km **Gaimühle**, Station der Odenwaldbahn. Von hier zu Fuss durch Itterbachtal in 1 1/2 St. (7 km) nach Eberbach (s. u.).

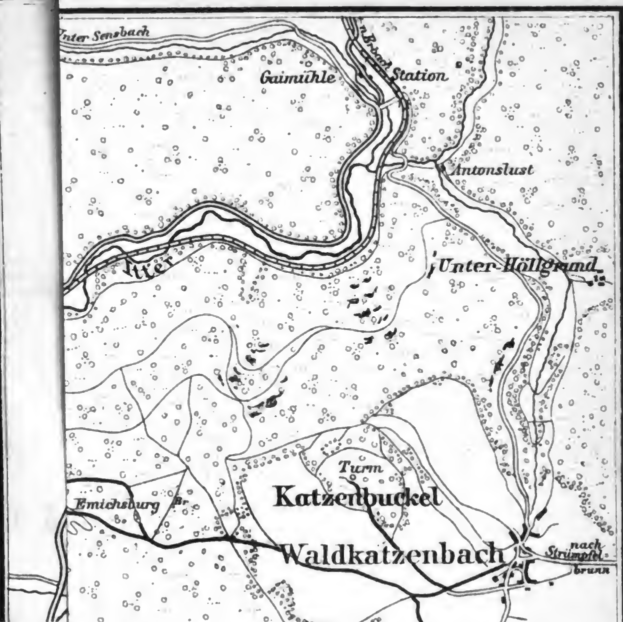
Von *Gaimühle* zur *Hardt* bei Reisenbach: Von der Station südlich, gleich darauf links (östlich) durch den Viadukt und wieder südlich bis über den Reisenbach; hier östlich bis zum Jägerhaus *Antonslust* (reinliche Wirtschaft) und nun anfangs in nördlicher Richtung, immer dem Tal des Reisenbachs entlang aufwärts durch den Reisenbacher Grund in 2 St. nach Reisenbach (550 m). 20 Min. nordwestlich vom Dorfe die als Aussichtspunkt berühmte 582 m hohe *Hardt*. Vom Dorfe östlich in 1/2 St. nach Oberscheidental (und weiter nach Mudau, s. S. 167), nördlich durch den Leiningischen Park in 3/4 St. nach *Eduardstal* (früher Galmbach) und im Galmbachertal abwärts in 1/2 St. zur Strasse Kailbach-Ernsttal (s. o. u. S. 133). — Von Reisenbach südlich Wm rot ▬ über den *Winterhauch* nach *Mülben* und über *Post* nach *Zwingenberg* a. N.; nördlich in den Park nach *Eduardstal*. — Von *Gaimühle* nach *Wagenschwend* s. S. 167.

Von Gaimühle nach Auerbach i. Baden (Station der Bahn Heidelberg-Würzburg) 5 St. Markierung ≡ weiss zwischen blau. Von Antonslust (s. o.) durch den schönen Reisenbacher Grund über Balsbach, Limbach (schöne Aussichten), Rittersbach nach Auerbach i. B.

Weg zum Katzenbuckel 1 1/4 St. Wie oben bis über den Reisenbach, dann entweder geradeaus auf der Fahrstrasse nach Waldkatzenbach oder östlich bis zur *Antonslust* (s. o.) am Eingang zum *Höllgrund*, dem schluchtartigen Tal des Höllbachs, und auf dem Fahrweg, der durch dieses zur Höhe emporzieht, über *Unter-Höllgrund* (hier rechts, geradeaus nach Ober-Höllgrund) in 1 St. nach Waldkatzenbach (250 Einwohner, Gasthaus zum Adler, zum Löwen, Restauration zum Katzenbuckel, mit Garten, Besitzer Frauenschuh). Im Dorfe beim Gasthaus zum Löwen rechts und den Ww. folgend auf bequemem Weg in 1/4 St. zum Gipfel.

Der **Katzenbuckel** (628 m) ist die höchste Erhebung im ganzen Odenwald. Der bunte Sandstein, aus dem der Berg seiner Hauptmasse nach besteht, ist auf der Höhe von vulkanischen Gebilden (Nephelin-Dolerit) durchbrochen, die einen auf dem plateauähnlichen Rücken aufsitzenden Kegel bilden. Auf der Spitze steht ein 1820 von den Markgrafen Max und Wilhelm v. Baden errichteter 18 m hoher Turm, von dem man eine grossartige Rundsicht hat auf die waldigen Berge des Odenwaldes und darüber oder dazwischen hinaus nach dem Spessart (NO.), Feldberg und Altkönig im Taunus (NNW.), Donnersberg (WNW.), über das Neckartal (W.) nach dem Hardtgebirg, über das nördliche Baden und Wirtemberg mit dem Königsstuhl bei Heidelberg, dem Merkur bei Baden-Baden (SW.) und dem Wartberg bei Heilbronn (SSO.) bis zum Schwarzwald und der Schwäbischen Alb.

Windh


Unter Sensbach
Gaimühle
Station
Antonslust
Itter
Unter-Höllgrund
Turm
Katzenbuckel
Emichsburg
Br.
Waldkatzenbach
nach Strümpfelbrunn

Vom Katzenbuckel nach Zwingenberg am Neckar (s. u) 2 St.: Vom Turm in ¹/₄ St. zurück bis zu dem Ww., von dem links ein Fussweg (an das Gasthaus zum Löwen) und der Fahrweg (an der Kirche vorüber) ins Dorf Waldkatzenbach führen. Hier rechts (Weg nach Eberbach; das Dorf bleibt also links), nach 100 Schritten den Feldweg links (rechts davon ein Weg über die Hardt nach Eberbach) einschlagend zu dem von Waldkatzenbach kommenden Fahrweg und auf diesem rechts in ¹/₄ St. in Ober-Dielbach zur Landstrasse. Nun rechts durch das Dorf bis zum Brunnen (Ww.), hier links Fahrweg (unterwegs Ww.) nach 20 Min. durch Weiler *Post* (Wm. ▬ rot), 10 Min. später im Walde bei der sogen. „Bildeiche“ (Eiche mit Marienbild, Ruhebänke) rechts durch hübschen Wald in die wildromantische, besonders bei feuchter Witterung grossartig schöne *Wolfsschlucht (man folge den Fusspfädchen, die neben dem Bache her abwärts führen) nach Schloss und Dorf Zwingenberg, s. unten.

Vom Katzenbuckel nach Eberbach 1³/₄ St.: Vom Turm (Wm. ▢ gelb) westlich zum Freiaquell; dabei 5 Min. unterhalb des Aussichtsturmes die hübsch eingerichtete *v. Stetten-Hütte*, wo an besondern Ausflugstagen sowie auf Bestellung Erfrischungen zu haben sind. Die *Emichsburg* (Trümmer eines 1848 zerstörten Leiningischen Jagdschlosses) rechts lassend, zuletzt über die *Burghelde* (s. u.) oder links durch die *Klause* hinab nach Eberbach (s. unten). Vom Dorfe Waldkatzenbach an der Kirche den Fahrweg s. w. (beim Ww. rechts den Weg nach dem Katzenbuckel), dann Fussweg links (über die Hardt s. o.) oder rechts weiter zum Burgheldenweg und die Emichsburg rechts lassend w. o. Auch kann man w. o. bis zur Landstrasse in Ober-Dielbach und auf dieser rechts durch *Unter-Dielbach* und den *Holdergrund*, ein hübsches, im untern Teil von Mühlen belebtes Tal, durch das der kleine Eberbach in raschem Absturz zu Tal eilt, in 2 St. nach Eberbach gehen.

XI. Der Neckar von Eberbach bis Wimpfen und Touren im kleinen Odenwald.

I. Von Eberbach nach Wimpfen.

Karten: Hess. Gen.-Stabsk. 1:50000, Sekt. Wimpfen. Bad. 1:25000, Bl. 24 Eberbach, 25 Zwingenberg, 34 Mosbach, 35 Dallau.

Eberbach (130 m, OKS.; Apotheker Neumeyer), freundliches Städtchen am Neckar, in den hier der Itterbach mündet, inmitten schön bewaldeter Höhen, zwischen denen hübsche Täler eingebettet sind, reizend gelegen, Station der Odenwald- und Neckartal-Bahn, mit einer ev. und einer 1884 erbauten kath. Kirche und einer 5040 Seelen (etwa ³/₄ ev.) starken Bevölkerung. Neben Ackerbau, Schiffahrt, Fischerei, Arbeit in den ausgedehnten Waldungen oder in den Steinbrüchen in nächster Nähe des Städtchens bilden Handel und Industrie die hauptsächlichste Quelle des Erwerbs. Beträchtlich ist der Handel mit Holz, nicht unbedeutend auch der Weinhandel; zahlreiche Fabrikanlagen zeugen von der immer mehr aufblühenden Industrie. — Im Sommer wird Eberbach seiner schönen Umgebung wegen von Touristen und Luftkurgästen viel besucht, auch Pensionäre beginnen sich neuerdings hier

anzusiedeln. Im W. der Stadt, gegen den Itterberg zu, ist ein Villenviertel mit besondrer Bauordnung im Entstehen.

Gasthäuser: Zur Krone (Post), am Neckar hübsch gelegen, mit Garten und Badeanstalt. — Leininger Hof, nahe beim Bahnhof, mit Garten und Kegelbahn, behaglicher Sommeraufenthalt, gut, mässige Preise. — Badischer Hof. In jedem dieser Gasthöfe Pension. — Grüner Baum, mit Garten am Neckar. — **Restaurationen**: Geissner, am Bahnhof, mit Garten, und Bahnhofwirtschaft (gut). Bierbrauereien und Weinwirtschaften.

Geschichte der Stadt Eberbach von Bürgermeister Dr. Weiss. 1900.

Fuhrwerk: Wagen nach festem Tarif in den Gasthöfen.

Kähne zu Fahrten auf dem Neckar bestellt man am besten durch das Gasthofspersonal.

Fischerei: Monatskarten zu 50 Pfg. werden auf der Bürgermeisterei ausgestellt.

Bäder: im Neckar Badeanstalt des Gasthauses zur Krone; Schwimmbad in der Itter, warme Bäder bei *Deschner*.

Eisenbahn über Erbach und Wiebelsbach-Heubach nach Darmstadt oder Hanau-Frankfurt s. S. 98 und 103. — Von Eberbach nach Heidelberg 31 km in 55 Min. bis 1 St. 12 Min. II. 1,70, III. 1,10, — nach Neckarelz (hier kreuzt die Würzburg—Heidelberger Bahn) 20 km II. 1,05, III. 0,65, nach Jagstfeld 37 km, nach Heilbronn 48 km.

G. Durch die Schenkung des Frankenkönigs Dagobert von 636, die Karl d. Gr. 798 bestätigte, kam die Gegend um Eberbach in den Besitz des Bistums Worms. Die Wormser Bischöfe scheinen daher die Erbauer der Burg gewesen zu sein, die ehemals auf dem noch jetzt *Burghelde* genannten Vorsprung des Katzenbuckels stand und von der noch jetzt geringe Reste vorhanden sind. Nach andern lag hier die Burg des kaiserl. Vogtes, unter dessen Oberhoheit Eberbach stand, als es am Ende des 13. Jahrh. freie Stadt geworden war. Vom Bistum Worms erhielt 1227 König Heinrich, Sohn des Hohenstaufen Kaiser Friedrich II., gegen Zahlung von 1300 Mark feinen Silbers die Stadt Wimpfen und die Burg Eberbach zu Lehen. Das unter dem Schutz der Burg entstandene Dorf wird in einer Urkunde von 1328 „königlicher Flecken" und 1330 zum erstenmal „Stadt" genannt. König Ludwig der Bayer verpfändete „Eberbach, Burg und Stadt" seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht. Im 15. Jahrh. vorübergehend an Konrad Schenk von Erbach verpfändet, blieb Eberbach pfälzisch bis 1801; im Frieden von Lüneville kam es an die Fürsten von Leiningen und 1806 an Baden.

Im Mittelalter war das im Viereck angelegte Städtchen von einer hohen und starken Mauer umgeben, von der noch heute nicht unbedeutende Überreste zu sehen sind, besonders an der Neckarseite, darunter drei viereckige Mauertürme, der sogen. *blaue Hut* im SO., der *Pulverturm*, ein hohes Bollwerk mit zwei Flügeln im W., und der *Haspelturm* im NW. der jetzigen Altstadt; der runde *Rosenturm* im NO. stammt aus spätrer Zeit. Ein bemerkenswertes altes Bauwerk ist auch die ehemalige *Kellerei*, die, gleichfalls von einer starken Mauer umschlossen, sich im NW. an die Stadtbefestigung anlehnte. Am Rathaus ein Gedenkstein von 1529 (Engel mit Spruchband).

Spaziergänge und Ausflüge: Auf den Orsberg, ¹/₄ St., Aussichtstempel mit hübschem Blick auf Itter- und Neckartal (Reste einer frühmittelaltrigen Burg). In das Karlstal zum *Hirschsprung*, der *Felsen-* und der *Waldquelle*, weiter aufwärts zu dem *Blockhaus* am Itterberg mit prächtiger Aussicht. — Zur Burghelde (das ist Halde, Anhöhe, auf der die Burg steht; vergl. S. 86 unter „Starkenburg“) 25 Min.: Von der Strasse nach Strümpfelbronn nach 5 Min. links ab (Ww.), schöner Fusspfad, der in Windungen (unterwegs überall Wm.) allmählich ansteigt. Von dem Stumpf eines Turmes (links vom Weg) und an andern Punkten der trümmerbedeckten, dichtbewaldeten Höhe schöner Blick auf Eberbach und das Neckartal. — Zur Antonslust (s. S. 170): Am Friedhof vorüber auf der Strasse nach Amorbach, bevor diese die Itter überschreitet, rechts, auf hübschen Waldwegen am Rande des Ittertals, 1¹/₂ St. — Nach *Igelsbach* und über den *Steinernen Tisch* (402 m) nach *Hirschhorn* (Wm. + gelb und rot) 2¹/₄ St. — Über die Hohe Warte nach dem Krähberg oder Beerfelden (Wm. △ rot, sowie durch das *Gammelsbacher Tal* nach Beerfelden, s. S. 126. — Durchs *Gammelsbacher Tal* in 2 St. zur Ruine *Freienstein* (S. 126) und westlich (Wm. ☐ weiss) in ¹/₂ St. zur *Hirchhorner Höhe*, nun südlich (Wm. + blau) nach Rotenberg ³/₄ St. und südöstlich der Wm. ☐ blau folgend zuletzt, zur Vermeidung des steilen Abstiegs über die *Kniebreche*, Wm. ☐ blau in ☐ weiss zum Eingang ins Gammelsbacher Tal und nach Eberbach, 1³/₄ St., im ganzen 5 St. — Durchs *Gammelsbacher Tal*, dann (Wm. ☐ weiss) östlich zur *Sensbacher Höhe* und (Wm. △ rot) südlich über *Zigeunerstock*, *Hohe Warte* und *Ittersberg* zurück nach Eberbach, 4³/₄ St. — Durchs *Gammelsbacher Tal* zur *Sensbacher Höhe* wie oben, und (Wm. ☐ weiss) weiter östlich über den *Schnuppenberg* (S. 126) nach *Untersensbach*, *Hebstahl* nach Station Gaimühle der Odenwaldbahn, 4¹/₄ St. — Nach Waldleiningen und Ernsttal: Mit der Eisenbahn nach Station *Kailbach*, von da (s. S. 170 f. für die nachstehenden Touren). Auf den **Katzenbuckel** 2 St.: Über die *Burghelde* (s. o.) und (Wm. ☐ gelb) an der *Emichsburg* vorüber zum Turm, oder vom Weg nach Waldkatzenbach auf der Höhe vor dem Dorfe links (Ww.). Zurück entweder über *Waldkatzenbach* und durch den *Höllgrund* zur Station Gaimühle der Odenwaldbahn oder über *Dielbach* und durch die **Wolfsschlucht* nach Schloss und Dorf Zwingenberg, Station der Neckartalbahn.

Touren links des Neckars s. unten.

Von **Eberbach** nach **Zwingenberg** (2 St.), der **Minneburg** (3 St. und **Mosbach** (5 St.) und über Gundelsheim nach **Wimpfen.**

Eisenbahn: Über Zwingenberg (10 km), Neckargerach (13 km) und Binau (17 km), nach Neckarelz (20 km) und von da nach Mosbach (3 km).

Im engen Neckartal, in dem Eisenbahn und Landstrasse nach dem Tunnel durch den Scheuerberg dicht nebeneinander herlaufen, aufwärts (rechts jenseits des Neckars *Rockenau*, dann Ruine *Stolzeneck*) durch das Dörfchen *Lindach* in 2 St. nach

10 km **Zwingenberg** (320 Einw., Gasthaus: Zum Schiff, zum Anker, beide empfehlenswert), in malerischer Lage am Neckar, überragt von der wohlerhaltnen, jetzt dem Grossherzog von Baden gehörigen ***Burg Zwingenberg,** die mit ihrem mächtigen Berchfrit, den vier Rundtürmen an den Ecken des quadratischen Hofes, den aus gewaltigen Felsblöcken aufgebauten Umfassungsmauern und ihrer ganz im mittelaltrigen Stil gehaltenen Ausstattung einen Besuch in hohem Grad lohnt.

G. An der Stelle des jetzigen grösstenteils aus dem 15. Jahrh. stammenden Baues stand einst eine wahrscheinlich schon im 12. Jahrh. errichtete 1236 zuerst erwähnte Burg der *Herren v. Zwingenberg*, die, zu Anfang des 14. Jahrh. Ganerbenhaus geworden, jedenfalls weil die Insassen oder wenigstens einzelne von ihnen das

Raubritterhandwerk trieben, 1363 „von Reichswegen“ niedergelegt wurde. Der letzte Spross der ehemaligen Burgherren, der in einer Urkunde erwähnt wird, war ein Herr Hans v. Zwingenberg, der 1474 den ihm bis dahin noch gehörigen Anteil an den Waldungen der Herrschaft Zwingenberg verkaufte; mit ihm scheint das Geschlecht erloschen zu sein. Die Burg selbst erstand bald nach ihrer Zerstörung neu aus den Trümmern. Schon 1364 erwirkten Erzbischof Gerlach von Mainz und Pfalzgraf Ruprecht, nachdem sie den Anteil eines der Ganerben, Rüdt von Kollenberg, durch Kauf an sich gebracht, von Kaiser Karl IV. die Erlaubnis zum Wiederaufbau, von der sie indess zunächst keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen. Als auch der Anteil Werner Knebels, eines andern Ganerben, durch Kauf an den Pfalzgrafen gekommen war, wurden 1406 die *Ritter v. Hirschhorn*, denen bereits zur Zeit der Zerstörung der Veste ein Teil gehörte, mit dem „verbrochenen Burgstadel“ belehnt, und erbauten dasselbst die neue Burg, die sie 1403–1474 und 1504 bis 1632 als pfälzisches Lehen besassen. Nach dem Erlöschen dieses Geschlechts betrachtete die Kurpfalz Zwingenberg als erledigtes Mannslehen; da aber ein 100-jähriger Prozess mit den Erben der Herren v. Hirschhorn vom Reichshofrat schliesslich zu Gunsten der letztern entschieden wurde, erwarb es 1746 die Besitzung durch Kauf von der Familie Göler v. Ravensburg. Karl Theodor von der Pfalz schenkte die Burg seinem natürlichen Sohn, dem Reichsgrafen Karl August v. Bretzenheim; von dessen Angehörigen kauften sie die Markgrafen von Baden, die sie vollständig wiederherstellten und im Innern prächtig einrichten liessen. Der *Rittersaal* ist ausgeschmückt mit den Wappen aller frühern Besitzer, andre Räume enthalten Porträts fürstlicher Personen, eine reichhaltige Sammlung seltner Hirsch- und Rehgeweihe, Möbel mit eingelegter Arbeit u. dergl. (Vergl. J. Naeher, Burg Zwingenberg im Neckartal, Karlsruhe, Gutsch 1885.) — Hinter dem Schloss die Wolfsschlucht, ein enges, wildromantisches Tälchen, durch das ein kleiner Bach in vielen Wasserfällen über zerklüftetes Gestein zum Tal niederstürzt. Durch die Schlucht führt ein Weg nach *Dielbach* und zum *Katzenbuckel* (S. 171). Wm. ▬ von Dielbach ab rechts nach *Mülben*, über den *Winterhauch* nach *Reisenbach* und zum Park.

Zur **Minneburg.** In Zwingenberg lässt man sich mit der Fähre aufs linke Neckarufer übersetzen und wandert auf dem breiten Fahrweg an der Bergwand her durch schönen Buchwald ansteigend in 1¼–1½ St. zur Minneburg (250 m). Im 12. Jahrh. Eigentum der *Hofwarte v. Kirchheim*, später der Familie *Rüdt v. Kollenberg*, kam die Burg 1349 durch Kauf an Rupprecht von der Pfalz. Zerstört wurde sie wahrscheinlich im 30jährigen Krieg. Verhältnismässig am besten erhalten sind die innern Teile der Burg, darunter der im 12. Jahrh. aus Rustikaquadern erbaute Berchfrit im NW. des innersten Burghofes und der vermutlich aus dem Jahre 1521 stammende noch 3 Stockwerk hohe Hauptbau, dessen mittleres Geschoss den grossen Rittersaal enthält. Vom Erker hübsche Aussicht. Das mittlere der mit modernen Glasmalereien geschmückten Fenster ist von der Familie der früheren Besitzer der Burg gestiftet. Die innere Burg umschliessen an den vier Ecken mit mächtigen Rundtürmen versehene Mauern und tiefe Gräben. In dem nach S. und O. vorgelagerten äussern Burghof Reste von Wirtschafts-Gebäuden und ein ziemlich gut erhaltenes Tor. In den Ruinen der Burg hauste im Anfang des 18. Jahrhunderts ein Einsiedler.

Von der Burg (Wm. + in ○ rot) östlich in ¼ St. hinab zum Neckar und über den Fluss nach

13 km **Neckar-Gerach** (900 Einwohner; Gasthaus zur Krone, zum grünen Baum), als Geraha schon 976 urkundlich genannt. (OKS.; Ratsschreiber Schmitt.)

Von Neckargerach nach Mudau s. S. 168. — Von Neckargerach nach Lohrbach (über Reichenbach) mit hübscher Tiefburg aus dem Ende des 16. Jahrh., jetzt fürstlich Leiningische Oberförsterei, 1569 von Pfalzgraf Friedrich III. seiner Gemahlin Amalie von Neuenahr geschenkt, ca. 1½ St.

Touren in den kleinen Odenwald s. S. 181.

Von Neckargerach nach Mosbach (Wm. ▬ rot und gelb), 8½ km: Beim Bahnhof über die Bahn, den *Gertberg* aufwärts durch Wald, an dessen Ende rechts von der Strasse ab nach 25 Min. unterhalb des Dorfes Reichenbuch über den Flursbach, durch den Eisenbusch nach 10 Min. auf die Strasse zurück und in den Wald, am Haukrain und Dachsbau hin; sobald man den Wald nach weitern 20 Min. hinter sich hat, versäume man nicht, einen kleinen Abstecher (5 Min.) nach rechts gegen den *Schreckhof* zu machen, um die prachtvolle Aussicht auf den

Neckar, die benachbarten Höhen, Schloss Neuburg usw. zu geniesen; dann auf die Strasse zurück und auf dieser weiter in 1/2 St. nach

Mosbach (158 m, OKS.; Gastwirt Link zum Prinzen Karl), Kreishauptstadt an der Elz, 1/2 Stunde vor der Ausmündung dieses Flüsschens in den Neckar, an der Bahnstrecke Neckarelz (s. unten) — Osterburken — Lauda — Würzburg zwischen ziemlich stark ansteigenden auf der Höhe bewaldeten Bergen anmutig gelegen, ist Sitz eines Landgerichtes, eines Bezirksamtes und vieler andrer Behörden und hat bei einer Bevölkerung von 3617 Seelen, von denen etwas mehr als die Hälfte Protestanten, die übrigen Katholiken und (etwa 200) Juden sind, zwei protestantische und eine katholische Pfarrei, ein Rabbinat, ein Realgymnasium, eine höhere Mädchenschule und eine Gewerbeschule. Interessant sind die zahlreichen altertümlichen Giebelbauten, insbesondre sehenswert der *Marktplatz* mit der *Stadtkirche* und dem *Rathaus.* Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau, während der früher nicht unbedeutende Weinbau zurückgegangen ist. Industrie und Gewerbe sind durch Fabriken, Kunstmühlen, Brauereien (darunter zwei mit bedeutendem Geschäftsbetrieb) usw. vertreten; auch ist der Handel mit Landesprodukten nicht unbeträchtlich. Als Luftkurort wird Mosbach Erholungsbedürftigen sehr empfohlen.

Nebenbahn nach Mudau (28 km) täglich 4 Züge.

Gasthäuser: Prinz Karl mit prächtigem Garten und Badeanstalt, 2 Min. vom Bahnhof. — Krone mitten in der Stadt. — Restauration Groh mit Garten am Bahnhof. — Bierbrauereien von *Hübner*, *Weiner*, *Werrlein*, *Schuhmacher* und *Ortwein*. — Weinwirtschaften von *Krauss* und *Groh* zum Lamm. — Altdeutsche Bierstube von *Hübner* etc.

Fuhrwerk jeder Zeit zu billigem Preis bei einer Anzahl Lohnkutscher zu haben.

Bäder im „Prinz Karl" und im „Cäcilienbad".

G. Kaiser Otto II. verlieh 976 die Abtei Mosebach in der Grafschaft Kunos mit 23 Ortschaften dem Hochstift Worms, die Gerichtsbarkeit blieb der kaiserlichen Gewalt vorbehalten. Während des Interregnums scheint Mosbach mit Mauern umgeben worden zu sein und erhielt unter Rudolf von Habsburg Stadtrechte. 1297 wurde die Stadt von Adolf von Nassau an die Herren von Breuberg (s. S. 106) verpfändet und kam 1331 durch Kaiser Ludwig unter Wahrung ihrer Rechte und Freiheiten als Pfand an Pfalzgraf Rudolf II. Durch Ruprechts I. Sohn Otto, den Begründer der Linie Pfalz-Mosbach 1410 zur Residenz erhoben, fiel Mosbach nach dem Aussterben dieses Zweiges der Wittelsbacher im Jahre 1499 wieder an Kurpfalz. Im 16. Jahrh. gelangte die Gewerbtätigkeit, besonders durch Tuchmacher, Messer- und Waffenschmiede zu einer gewissen Blüte, sank dann aber wieder während des 30jährigen Krieges, indem die Stadt 1621—1631 durch die Bayern, 1634 durch die Schweden und 1647 durch die Kaiserlichen besetzt wurde. 1688—1689 lagen die Franzosen hier, zogen jedoch auf Fürbitte

der Franziskanermönche ohne Plünderung ab. 1723 legte ein Brand 150 Häuser in Asche. 1756 wurde hier eine Saline, 1770 eine Fayencefabrik gegründet, beide gingen aber wieder ein. 1803 kam Stadt und Amt Mosbach an den Fürsten von Leiningen, 1806 an Baden. — Die 976 dem Hochstift Worms geschenkte *Abtei* wurde vor 1277 in ein Kollegiatstift zur heiligen Juliana umgewandelt, nach Einführung der Reformation (1548) aber aufgehoben. Von 1686—1810 waren hier Franziskaner. Von der Stadtkirche (ad S. Julianam) ist das aus dem 15. Jahrh. stammende Langhaus mit Grabsteinen der Chorherren den Protestanten, der im 16. Jahrh. erbaute Chor (mit einigen Überresten aus früherer Zeit, z. B. dem ehernen Grabstein der Pfalzgräfin Johanna von 1444) den Katholiken eingeräumt. Die frühere Cäcilienkirche wurde 1568 in das Rathaus umgewandelt, darin u. a. das *Stadtarchiv.* Von der *alten Burg* sind nur noch wenige Reste erhalten.

Spaziergänge und Ausflüge: In der nähern Umgebung auf den *Hardwald* und den *Hentchelberg*, Aufstieg auf bequemen, vom Verschönerungsverein angelegten, mit vielen Sitzbänken und Wegweiser versehenen Fusswegen; dann zum *Hardhof* (Wm. = rot und gelb) und *Knopfhof*, wo schöne Fernsicht auf Katzenbuckel, Königsstuhl etc. Über Käsmühle, Hardquelle (Wm. = rot und gelb), Jubelsberg (rechts der Hardhof), Hasselt, *Stockbrunn* (hier in ½ St. Abzweigung mit Wm. ≡ gelb in rot rechts ab zu Schloss *Hornberg*) und zwölf Morgen nach dem Michelsberg und Gundelsheim s. unten. — 2 km nordöstlich von Mosbach die 1880 gegründete *Idiotenanstalt*, und 1 km weiter Neckarburken, Pfarrdorf mit 440 Einwohnern, Gasthaus zur Rose und Restauration Reichert, Eisenbahnstation. In dem hier liegenden *Römerkastell* haben umfangreiche Ausgrabungen stattgefunden. Die *Porta decumana* ist offen gelegt und teilweise restauriert. — Wendet man sich von der Idiotenanstalt nördlich, so gelangt man durch das Hasbachtal nach (1 St.) Lohrbach (s. o., Waldhorn), nordöstlich weiter nach *Sattelbach* (1 St.), *Fahrenbach* (grüner Baum, gut) und zum *Haagweg* (Strasse Neckargerach—Mudau, Wm. + in ○ rot, s. S. 168; der ≡ rot in gelb markierte Weg führt hierher von Mosbach über Salzquelle, Haukenstein, Sohlberg, Grosse Hasbach, Lohrbach, Walddistrikt Rohrbach und Fahrenbach.

Nach Wertheim (s. bei Wertheim) 12½—13 St., Wm. blau ▬ Weg über die Höhen der Baulandsgrenze, über *Dallau* nach Limbach, Dörfchen zwischen oberer Elz und Trienz, gutes Wirtshaus zum Ross. Auf dem nahen *Hirschberg* (470 m) besonders weite und schöne Aussicht nach S., SW. und SO. — Mässige, sehr dankbare Touren von Limbach aus, die die Ittertalstationen der hess. und die Elztalstationen der badischen Odenwaldbahn verbinden: 1 Wm. ≡ grün zwischen weiss: Vom *Eduartstal* bei Kailbach (¾ St.) über *Ober-* (1 St.) und *Unter-Scheidenthal* (¼ St.) Laudenberg (s. u.) (1¼ St.) nach Limbach (½ St.) Weiter nach *Trienz* (¾ St.), *Sattelbach* (¾ St.) Station *Neckarburken* (¾ St.), zusammen 6 St. 2. Wm. ≡ weiss zwischen blau, 5 St. Gaimühle — Limbach — *Auerbach* i. B. s. unten. 3. An den weitern Teil der Linien 1 und 2 schliesst sich zur Fortsetzung ins Schefflenztal die Wm. ≡ rot swischen schwarz: ab Laudenberg (s. o.) über *Scheringen*, *Waldhausen* (¼ St.), *Glashof* (¼ St.), *Gross-Eicholzheim* (½ St.) Station Eicholzheim und Dorf *Klein-Eicholzheim* (¼ St.), *Oberschefflenz* (¼ St.), zusammen 2 St. einschliesslich der *Warte*, 10 Min. südöstlich.

Hinter Neckargerach schneidet die Bahn (Tunnel) die Flusskrümmung ab, an deren Spitze Binau liegt (Station, 17 km); nördlich davon 15 Min. auf der steilen Anhöhe Ruine Dauchstein (angeblich einst den Herrn Rüdt von Bödigheim gehörig, vielleicht auch den Deutschordensherrn).

20 km **Neckarelz** (gute Bahnhofswirtschaft, Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Eberbach-Heidelberg, Meckesheim-Heidel-

berg, Jagstfeld-Heilbronn und Osterburken-Lauda-Würzburg. (Ausgangspunkt für Touren in den kleinen Odenwald s. u. S. 181 ff.)

Nahe dabei Diedesheim und, durch eine Schiffbrücke damit verbunden, jenseits des Neckars Obrigheim; oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Neckarelz am linken Ufer des Flusses auf steilen Felsen das dem Grafen v. Leiningen gehörige Schloss Neuburg mit prächtiger Aussicht auf die Umgebung (s. u.). Flussaufwärts am linken Ufer *Hochhausen* (510 Einwohner) mit einem Schlösschen der Grafen v. Helmstädt und alter Kirche (interessantes, vielleicht schon aus dem 10. Jahrh. stammendes **Grabmal der heiligen Notburga*, an das sich folgende Sage knüpft; König Dagoberts Tochter, eine fromme Jungfrau, entfloh, um sich dem weltlichen Treiben am dem Hofe ihres Vaters zu entziehen, aus dem Schlosse zu Mosbach, wo Dagobert sich damals aufhielt, und verbarg sich in einer Höhle am Neckar oberhalb des Dorfes Hochhausen. Hier lebte sie Tag für Tag nur dem Gebet und strengen Bussübungen. Ein zahmer weisser Hirsch brachte ihr täglich ein Brot aus der Küche ihres Vaters. Dadurch aber ward ihr Aufenthaltsort bekannt, und der König suchte sie erst durch Bitten, dann durch Drohungen zur Rückkehr zu bewegen. Als beides nichts fruchtete, fasste er sie voll Wut am Arm, um sie mit Gewalt aus der Höhle zu ziehen. Doch der Arm, an dem er sie ergriffen, löste sich vom Körper los, und von Entsetzen gepackt eilte der König von dannen. Eine Schlange aber kam und heilte der frommen Jungfrau die wunde Stelle, wo der Arm abgerissen worden war, mit heilenden Kräutern wieder zu. Von Stund an vom Volke als eine Heilige verehrt, fand Notburga nach langen Jahren gottseligen Lebens ihre letzte Ruhestätte in der Kirche zu Hochhausen. Ihr Grabmal zeigt die Königstochter auf einer Steinplatte ruhend, das Haupt mit der Krone geschmückt; der linke Arm fehlt, in der rechten Hand hält sie die Schlange mit den Kräutern.

Von Mosbach Wm. ◻ weiss a) rechts der Elz nach Nüstenbach und weiter nördlich über die Höhe nach Schönbrunn (ca. 12 km); b) links der Elz nach Schloss **Hornberg**, die Käsmühle links lassend über die Hardquelle zum Hardwald) 1 St.: Am katholischen Pfarrhaus südlich den Schmelzweg hinauf (5 Min.), dann rechts gegen den *Pavillon* (10 Min.), von da durchweg im Walde auf guten Fusswegen durch den *Hardwald* und das *Luttenbachtal* nach der gut erhaltenen *Burgruine*. Da dieser Weg neuerdings zeitweise gesperrt ist, empfiehlt sich der Weg über den *Stockbrunner Hof* (s. o.). Im Jahre 1011 nach dem Aussterben der Gaugrafen im Lobden-Weingart-Eibagau von Kaiser Heinrich II. dem Bischof von Worms zu Lehen gegeben, wurde Hornberg wahrscheinlich von Worms aus dem Grafen Boppo v. Laufen übertragen. 1123 wird ein Gottfried v. Horimberch erwähnt. Die Burg kam später an die Grafen v. Düren, 1259 an das Bistum Speier. Von diesem erhielten sie die v. Ehrenberg, nachmals die v. Helmstadt; 1474 wurde sie von Friedrich dem Siegreichen erobert, 1504 fiel sie in die Gewalt des Konrad Schott (s. S. 17) und wurde nach dessen Enthauptung von *Götz v. Berlichingen* erworben, der seinen Wohnsitz hierher verlegte. Von Philipp Ernst v. Berlichingen 1594 an Konrad von Heusenstein verkauft, kam sie 1612 ebenfalls durch Kauf an *Reinhard v. Gemmingen*. Noch heute nennt sich eine Linie der Herrn v. Gemmingen, von denen ein Zweig in dem unterhalb der Burg gelegenen Dorfe *Neckarzimmern*, ein andrer in *Fränkisch-Crumbach* (s. S. 134) ansässig ist, *v. Gemmingen-Hornberg*. 1634 von den kaiserlichen Truppen besetzt, wurde die Burg 1688 von den Franzosen zerstört. Bei dem Kastellan im Torhause ist ein Glas echten Hornbergers zu haben. Burg Hornberg ist einer der schönsten Punkte im Neckartal und bietet eine ungemein schöne Aussicht auf Neckar, Schloss Guttenberg, Michelsberg usw. (s. unten). In der Burg kleine Sammlung von Altertümern, Bildern, Waffen u. dergl. Hinter der Burg die von der Familie v. Gemmingen 1885 erbaute gotische *Kapelle* mit schönen Glas- und Wandgemälden und der herrschaftlichen Familiengruft. Unter dem Hornberg ein *Gipsbergwerk*, und bei dem an seinem Fusse liegenden Weiler *Steinbach* eine grosse Säg- und Gipsmühle (empfehlenswerte Wirtschaft). Talaufwärts von da in ¹/₄ St. zu dem auf dem linken Neckarufer gelegenen Dorf

27 km **Hassmersheim** mit 1500 Einwohnern, Gasthaus zur Sonne, 774 Hassmaresheim, von Otto II. 976 an Worms übertragen, (OKS.; Ratsschreiber Reber),

oder auf dem rechten Flussufer bleibend nach dem württembergischen Ort *Böttingen*. Oberhalb des Dorfs auf dem Michelsberg die *Michelskapelle*, eines der ältesten Gotteshäuser der Gegend und Wallfahrtsort, mit prächtiger Aussicht. Aussen eine

römische Inschrift eingemauert. ¼ St. von Böttingen und vom Michelsberg südlich das württembergische Städtchen

30 km **Gundelsheim**, überragt von dem grossen, einst dem Deutsch-Ritterorden gehörigen Schloss Hornegg, wo jetzt eine gut eingerichtete, trefflich geleitete Kuranstalt (Prospekte besagen das Nähere). Am Eingang rechts 2 römische Skulpturen eingemauert. Das schon unter Karl dem Grossen als „Villa Gundolfesheim" erwähnte malerische Städtchen ist noch von Mauern mit Türmen umgeben; es zählt 1300 Einwohner, die sich mit Acker- und Weinbau beschäftigen. — Gasthaus zum Prinzen Karl.

Gegenüber am linken Neckarufer bei dem badischen Dorf *Neckarmühlbach* das Schloss *Guttenberg* (s. u.).

38 km **Jagstfeld** (württembergisches Dorf mit 1050 Einwohnern und der grossen Saline Friedrichshall). Zu Fuss über die Neckarbrücke mit schöner Aussicht auf Wimpfen am Berg und im Tal in ½ Stunde nach der Stadt Wimpfen, einer grossherzoglich hessischen Enklave.

Wimpfen am Berg (237 m) über dem Fluss an der Neckarhalde gelegen, mit seinen malerischen Umrissen schon weithin der Augenpunkt des Reisenden, ist durch Saline und Soolbad bekannt, wie durch die zahlreichen wohlerhaltenen Denkmäler der Baukunst aus dem Mittelalter. Der angenehme behagliche Aufenthalt in den Gasthäusern und die Möglichkeit, von W. aus eine Reihe von lohnenden Touren in die nähere und weitere Umgebung zu machen, lassen einen längern Aufenthalt sehr empfehlenswert erscheinen. — Wimpfen ist Sitz eines Gr. Amtsgerichts, einer Realschule, eines Steueramts, einer evangelischen und einer katholischen Pfarrei, der Verwaltung der Saline Ludwigshalle und der Gemeindebehörden; die Stadt zählt ca. 3000 Einwohner, die Wein-, Ackerbau und Viehzucht treiben, sich aber auch in der Saline und in einigen Fabriken beschäftigen. — Verein „Alt-Wimpfen" zum Schutz der Denkmäler. — (OKS.; Prof. Grünewald).

Gasthäuser: Mathildenbad (Pension 4—5 Mk.) mit schöner Terasse. Soolbad 70 Pfg. — Ritter (Pension die Woche von 25 Mk. an), mit hochgelegenem Pavillon; beide gleich empfehlenswert. — Sonne. — Weinstube von *Ph. Schmidt*, gut.

Eisenbahn über Jagstfeld und Neckarelz nach Eberbach (s. o.) über Meckesheim nach Heidelberg und über Jagstfeld nach Heilbronn (Stuttgart).

G. In der Nähe des Zusammenflusses von Kocher, Jagst und Neckar hatten bereits die Römer eine Niederlassung, neuerdings ist es Professor Schuhmacher gelungen, die Überreste eines Kastells und der römischen Stadtmauer in Wimpfen i. T. zu finden. — Im 10. Jahrh. litt die Stadt schwer von den Ungarn, und auf diese Leiden führt die Volksetymologie den Namen der Stadt zurück (Wibpin = Weiberpein), während er wahrscheinlich von einem keltischen Wort abzuleiten ist. — In die Hohenstaufenzeit, wohl in das Ende des 12. Jahrh., geht die Erbauung der grossartigen Kaiserpfalz (s. u.) zurück; von Barbarossa bis Albrecht I. weilten Kaiser und Könige hier, aber auch geistliche Besitzungen finden sich frühe. Wimpfen lag auf der Grenze zwischen Rheinfranken und Schwaben, wurde meist zu letzterm gerechnet und nahm, obwohl klein, im 14. Jahrh. an fast allen Bündnissen der schwäbischen

Städte teil. Bald nach 1520 fand die Reformation ihren Eingang. Der 30jährige Krieg*) schlug der Stadt so schwere Wunden, dass sie sich eigentlich erst in unsrer Zeit wieder erholt hat. Am 26. April 1622 gewann Tilly zwischen dem Alteberg und den Orten Biberach und Ober-Eisisheim die bekannte Schlacht gegen Markgraf Gg. Fr. von Baden-Durlach. 1802 verlor Wimpfen seine Reichsfreiheit, kam für $^1/_2$ Jahr an Baden und dann an Hessen.

Rundgang durch die Stadt. *Das Gebiet der Kaiserpfalz.* Hier erhebt sich jetzt das sogen. Burgviertel. — Vom Bahnhof durchs *Untertor* am Hotel Ritter vorüber der untern Hauptstrasse entlang, das südliche Burgtor (*Schwibbogentor*, jetzt tiefer gelegt) rechts lassend, zum Platz mit dem *Löwenbrunnen* und altertümlichen Häusern; dann rechts hinauf auf den *Marktplatz*. Hier nach O. zum sogen. *Blauen Turm*, dem westlichen Berchfriet der Pfalz; der geschmackvolle Turmhelm stammt aus den 50er Jahren. Weiter östlich das *Steinhaus*, der besterhaltene Teil der Pfalz; in den untern Teilen der romanischen Zeit angehörend, die obern Stockwerke mit dem hohen Treppengiebel sind jünger. Am 3. Haus weiter östlich beginnt das eigentliche Palatium, dessen dürftige Reste in den Hofraiten versteckt liegen und am besten von der Neckarhälde betrachtet werden können. Erhalten sind die prachtvollen romanischen *Fensterarkaden* des Lichtgadens, während der Bau selbst längst verschwunden ist. Die Reste der *Burgkapelle* zeigen sich an der Fassade eines Bauernhauses; das Innere ist jetzt leider Stall. Die östliche Ecke des Burggebiets schützt der gewaltige *Rote Turm*, der zweite Berchfriet (nur in seinen untern Teilen erhalten), am besten vom Pavillon des Ritters aus zu betrachten, ebenso wie das schlanke *Nürnberger Türmchen*.

Vom Marktplatz aus besucht man die *evangelische Pfarrkirche*, einen geschmackvoll hergestellten Bau aus spätgotischer Zeit (Unterbau der Türme romanisch) mit grossem Gemälde des Jüngsten Gerichts (von Prof. Noack hergestellt) und mancherlei bemerkenswerten Denkmälern. Dahinter auf dem alten Friedhof eine künstlerisch bedeutende *Kreuzigungsgruppe* aus der Mainzer Kunstschule (1520), durch Geh. Baurat Dr. Wagner eingehend gewürdigt. Am Mathildenbad vorbei abwärts nach der Stadt zum Storchenbrunnen und weiter zur *katholischen Pfarr- (Dominikaner) Kirche*; schöner frühgotischer Chor, das Längsschiff völlig barock umgestaltet. (Denkmal des Engelhard von Weinsberg). Im anstossenden ehemaligen Klostergebäude (wohlerhaltener Kreuzgang) sind jetzt Schulen. — Von hier durch die malerische *Klostergasse* mit vielen alten Häusern wieder zurück zur Hauptstrasse, deren Brunnen Beachtung verdienen. Sehr lohnend sind Streifzüge durch die engen Gassen; überall wohlerhaltene Häuser aus dem 16. und 17. Jahrh. mit holzgeschnitztem Riegelwerk, Erkern, Inschriften und Hausmarken.

Vergl. Führer durch Wimpfen, Dohanys Verlag; *Schäfer*, Kunstdenkmäler von Wimpfen. Darmstadt, Bergsträsser.

---

*) Vergl. das treffliche Volksbuch: K. Fron, das Kräuterweible von Wimpfen.

Wimpfen im Tal. Vom Bahnhof direkt östlich. Wer von Jagstfeld kommt, kann den Besuch ausführen, bevor er Wimpfen am Berg betritt.) Am Ritter vorüber in wenigen Minuten zu dem noch fast völlig mit alten Mauern umgebenen Dorf. Gleich rechts im Tal die ausgedehnten Sudhäuser der Grossherzoglichen Saline *Ludwigshalle*.

Das Steinsalz liegt 100—140 cm tief; die gesättigte Sole wird durch Pumpwerke heraufgeholt und zu jährlich ca. 270000 Zentnern Salz verarbeitet. Die Saline wurde seit Mitte vorigen Jahres in kleinem Masstab von Privaten und dann von der Stadt ausgebeutet, nahm aber erst seit dem Übergang an Hessen bedeutenderen Aufschwung. Gelegenheit zur Besichtigung in den Gasthöfen zu erfragen.

Nun weiter zur *Stiftskirche zu St. Peter*, einer im edelsten Stil erbauten frühgotischen Kirche, in den letzten Jahren gut wiederhergestellt, bei der sich unter dem Fussboden interessante Reste eines sehr alten Zentralbaues gefunden haben.

Die jetzige Kirche wurde in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. von Richard v. Dietensheim gebaut. Trotz auffallender Unregelmässigkeit der einzelnen Bauglieder zahlreiche Einzelheiten von hoher Schönheit (vergl. *Adamy*, Die ehemalige frühromanische Zentralkirche des Stiftes S. Peter, 1898, *Zeller*, d. Stiftskirche usw. 1903.

Vor dem Dorfe am Wege nach Jagstfeld die jüngst gut hergestellte gotische *Kornelienkapelle* mit interessanten Skulpturen über den Portalen; in ihr soll Tilly den Plan zur Schlacht (s. o.) entworfen haben.

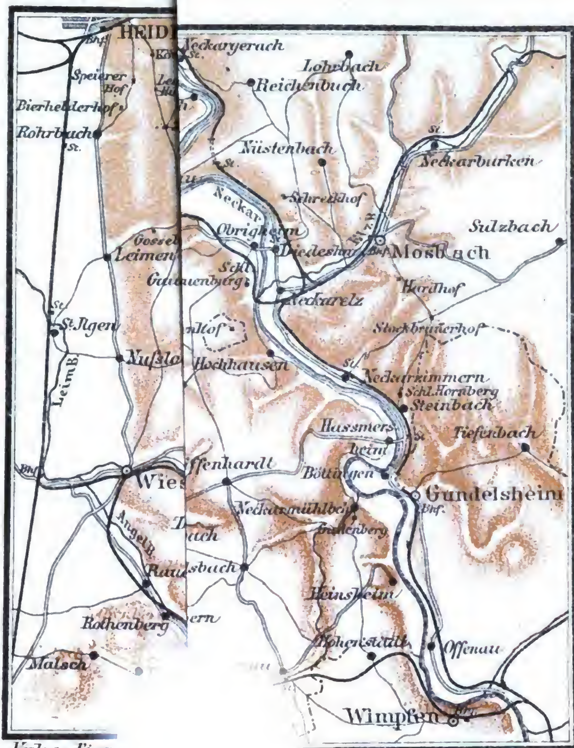
Ausflüge von Wimpfen. Von Wimpfen aus sind die sämtlichen oben genannten Neckarorte mit ihren Burgen leicht zu erreichen. Als lohnend seien ausserdem folgende empfohlen:

1. Mit der Bahn nach Station Rappenau, von da Strasse und markierter Weg (☰ weiss in rot) nördlich nach Siegelsbach 30 Min.), im Tal hinter Guttenberg (s. u.) östlich ab nach Neckar-Mühlbach (30 Min.) und zusammen mit Wm. ☐ weiss nach der *Eduardshöhe* (220 m) in 15 Min.; sehr lohnende weite Aussicht ins Neckartal, besonders auf das naheliegende Gundelsheim, auf Michelsberg und Hornberg. Hinab nach Hasmersheim (s. S. 177) 25 Min., zusammen 2 St. — Etwas weiter (2½ St.)

2. Touristenweg: Wm. ☐ weiss, unmittelbar von Wimpfen aus in oder bei dem Neckartal abwärts. Bis Heinsheim (1 St.) Strasse. Schloss **Ehrenberg** des Herrn von Racknitz; Schlüssel zur Burg im Herrenhaus rechts vom Eingang. Von der Burg sind noch ansehnliche Teile erhalten, so der viereckige Berchfrit, von schönen alten Bäumen umgeben: Von einem Erker auf der Südseite mit Bänken schöner Ausblick neckaraufwärts über Wimpfen bis Heilbronn. Die Erbauer der Burg waren die Herren v. Ehrenberg, deren Stamm am Neckar 1631 erlosch. Der letzte Ehrenberg war Bischof von Würzburg. Ehrenberg wurde dann vom Landesherrn, dem Bischof von Worms, an die Herren v. Gemmingen verliehen und kam 1805 durch Kauf an den jetzigen Besitzer. — Der Weg führt weiter über die Höhe in ½ Stunde nach Schloss **Guttenberg** (250 m), auf ziemlich steiler Anhöhe gelegen. Guttenberg ist eine der ältesten Burgen des Neckartals, vielleicht schon von den Staufern gegründet und seit 1449 den Herren v. Gemmingen gehörig, die sie von Worms erwarben. Das weithin sichtbare Wohngebäude mit fensterreicher Front ist modern; von der alten Burg ziemlich bedeutende Reste. Die Einfahrt durch hohen Torbogen führt zu einer alten Kapelle mit Brunnen; von einem kleinen Altan überraschende Aussicht auf den Neckar, links Hornberg, geradeaus Gundelsheim mit Hornegg. Weiter durch ein stark befestigtes Tor in den innern Schlosshof mit zwar modernen Gebäuden, aber alter Ringmauer; im Süden der viereckige Schlossturm mit lohnender Aussicht. Um das Schloss ziehen sich schöne Anlagen.

Weiter nach *Neckar-Mühlbach* (20 Min.); auf halber Höhe des Berges eine alte Wallfahrtskirche mit Grabmälern der Herren v. Gemmingen und Holzschnitzereien. Von Neckar-Mühlbach wieder aufwärts in 15 Min. zur Eduardshöhe (s. o.) und nach Hassmersheim wie oben, zusammen 2½ St. Die Wm. ☐ weiss geht über den Neckar nach Steinbach, Hornberg und Mosbach (s. o.).

Windhaus, Füh



Verlag u. Eigen

Inst. v. C. Welzbacher, Darmstadt.

3. Nach Weiler bei Sinsheim. Bahn in 50 Min. nach Sinsheim a. d. Elsenz (156 m). *Sunnensheim* wird schon in frühen Lorscher Urkunden genannt; das ansehnliche Städtchen mit 3000 Einwohnern war wohl Residenz der Grafen des Elsenzgaus, nach deren Absterben es 1330 an Pfalz kam, wobei die Reichsunmittelbarkeit verloren ging. 1689 von den Franzosen abgebrannt. Das 1004 gegründete Augustinerkloster auf der Höhe (St. Michael geweiht) zeigt von der Basilika noch das Mittelschiff mit gotischem Lettner. Bemerkenswert der Turm mit Steinkuppeldach. Das Kloster wurde nach mancherlei Schicksalsschlägen 1649 aufgehoben. Die 1132 erbaute Pfarrkirche 1445 ganz erneuert. — Von da südlich in 1 St. nach Weiler (von hier nach Wiesloch a. Bergstrasse s. u. bei Wiesloch), über dem sich der Kegel des *Steinbergs* erhebt (Schlüssel in Weiler!); den Turm der Ruine sieht man trotz der verhältnismässig geringen Höhe des Berges (335 m) von allen erhabenen Punkten des kleinen Odenwaldes aus. Weite Aussicht nach allen Seiten. — Schloss Steinsberg, angeblich auf römischen Befestigungen errichtet, wahrscheinlich aus dem 11. Jahrh., war dann im Besitz der Staufer und später der Wittelsbachischen Pfalzgrafen, obwohl 1196 Herren v. Steinsberg vorkommen. 1525 von den Bauern bis auf den Turm zerstört, seit 1518 in Besitz des Herrn v. Venningen. Weiler entstand wohl erst durch die benachbarte Burg. Erhalten sind der dreifache Zwinger, Mauern und Türme. Der riesige Berchfrit ist 30 m hoch. Grundriss der Burg mit Nebengebäuden im innern Burgtor aufgehängt.

Von weitern Touren, die von Wimpfen aus leicht zu unternehmen sind, seien die nach Heilbronn, Laufen a. N. und besonders nach Weinsberg und der Weibertreu empfohlen. Näheres z. B. in Dohanys Führer für Wimpfen S. 45 ff.

II. Touren im Kleinen Odenwald.

Karten: Bad. Karte 1 : 25000, Bl. 25 Heidelberg, 24 Eberbach, 25 Zwingenberg, 32 Neckargemünd, 33 Epfenbach, 41 Wiesloch, 42 Sinsheim.

Unter dem Namen „Kleiner Odenwald" versteht man das Hügelland südlich von der Linie Heidelberg—Eberbach und westlich von Eberbach—Wimpfen bis hinüber zur südlichen Fortsetzung der Bergstrasse bis in die Gegend von Wiesloch (s. unten). Das ganze Gebiet gehört zu Baden. Zahlreiche anmutige Touren lassen sich in diesem Gebiet unternehmen, von denen wir die nachstehenden als besonders lohnend hervorheben. Von Eisenbahnen kommen in Frage die Linien 1. Heidelberg—Neckargemünd—Meckesheim—Wimpfen; 2. Heidelberg—Meckesheim—Neckarelz—Mosbach; 3. Heidelberg—Eberbach.

Von **Hassmersheim** aus:

1. Hassmersheim (s. S. 177) Bahnstation, ansehnliches Dorf mit 1500 Einwohnern (Sonne). Die Wm. ▬ grün durchzieht das dankbare und abwechslungsreiche Hügelland zuerst westlich über Hüffenhard und Neckar-Bischofsheim nach Waibstadt ($4^1/_2$ St.) und wendet sich dann nordwestlich nach Dilsberg und Neckarsteinach ($4^1/_2$ St.) — Von der Eduardshöhe (s. o.) $^1/_4$ St. Waldpfad, dann auf der Strasse über eine waldfreie Höhe in 30 Min. nach Hüffenhard; die Mark. rechts lassend geradeaus auf der Strasse weiter und ins Tal ab nach *Wollenberg* (45 Min.), dann wieder der Mark. nach auf Wegen und Pfaden wiederholt mässig auf und ab durch den schönen *Wimpfener Forst* (hess. Enklave) zum *Helmhof* 1 St. (halb hess., halb bad.). Von hier ab auf der Strasse im Krebsbachtal in 30 Min. nach Neckar-Bischofsheim, einem hübschen Städtchen mit Oberförsterei und Amtsgericht. — Auf der Strasse südwestlich nach *Sinsheim* (s. oben), Station der Würzburger Bahn. — Nach 20 Min. ab ins Schwarzbachtal, nach 15 Min. bei der Pulvermühle links aufwärts, durch Wald am israelitischen Friedhof her, dann links auf einem Pfad zur „Schönen Aussicht" und abwärts in das alte Städtchen Waibstadt (30 Min.), an der Schwarzbach. Bei der Brücke nächst der Bahnstation, Hotel *Lang*, dessen Besitzer seine interessante nahegelegene Forellenzuchtanstalt gerne zeigt. Altes, zum Bistum Speier gehörige Städtchen mit 2000 meist kath. Einwohnern, kommt

schon z. Zt. Ludwigs des Deutschen vor. Später befestigt und Reichsstadt geworden, kam Waibstadt schon um 1331 an Speier. — Seit 1803 badisch. — Nördlich auf der Strasse nach Epfenbach; nach 15 Minuten links aufwärts zum *Hohbühel* (15 Min.) mit lohnender Aussicht. Nun Strasse bis Epfenbach und weiter nach Spechbach (auch Pfad) in 1¼ St., dann Pfad durch Feld und über den Lobbach nach *Kloster Lobenfeld* (1133 von Burkhard von Worms gegründetes Frauenkloster, nach der Reformation aufgehoben und allmählich verfallen. Als evangelische Kirche dient der allein von der im 13. Jahrh. im Übergangsstil erbauten Kirche erhaltene Chor.), (30 Minuten), dann auf der Strasse nach Gut *Langenzell* (¾ St.), hier nördlich in 30 Min. zum *Dilsberger Hof*, 15 Min. *Neuhof* und weitern 15 Min. Dilsberg (s. unten). Die Strecke vom Hohbühel über Epfenbach bis hierher ist zwar anmutig, aber bis Dilsberg ohne namhafte Aussicht.

2. Von Hassmersheim führt die Wm. + weiss flussabwärts in 45 Min. nach Hochhausen, wo das Notburgadenkmal besucht werden kann (S. 177) und weiter in ½ St. zur Eisenbahnbrücke bei Neckarelz (noch ¼ St., S. 176).

Von Neckarelz aus.

Neckarelz (S. 180), 1050 Einwohner, wichtiger Eisenbahn-Knotenpunkt (gute Bahnhofswirtschaft).

1. Auf dem rechten Ufer des Neckars nach Diedesheim (20 Min.) und auf der Schiffbrücke über den Fluss nach Obrigheim; dann 20 Min. stromaufwärts zu dem auf steilem Felsen gelegenen *Schloss Neuburg* [einst *Hohinrot*, 976 durch königliche Schenkung mit Obrigheim an Worms, 1400 von Ruprecht von der Pfalz gekauft] des Grafen von Leiningen mit prächtiger Aussicht auf die schöne Umgebung.

2. Ein kaum dreistündiger z. T. nicht bequemer und bei nassem Wetter wegen der Waldpfade zu vermeidender rot zw. weiss markierter Weg führt von Neckarelz (Eisenbahnbrücke) unterhalb über die Bahn und hinauf zu dem Neckaraussicht bietenden Gut *Finkenhof* (340 m, hess. Enklave) in ¾ Stunde; weiter bequem in 30 Min. zur aussichtreichen Höhe bei Kälbershausen; von da links, im Wald, abwärts, dann steil auf und wieder ab in 1½ St. nach Hassmersheim (s. S. 177).

3. Lohnender durch fast beständige Aussicht auf den Neckar ist der 1½stündige, bei der Bahnüberschreitung von der unter 2. beschriebenen Tour sich trennende blau weiss markierte folgende Weg: Von der Brücke mit Schloss Neuburg (s. o. ½ St.) nach dem stattlichen Dorf Obrigheim (s. o. 15 Min.), dann aufwärts über die Bahnlinie und hoch am Bergrand her, Mörtelstein mit hübscher Kapelle (30 Min.) und die Neckarhalde (15 Min.) verbindend. Hier setzt sich, alsbald nach einer in die steile Bergwand einschneidenden kleinen Schlucht, der fast ebene Haldenweg fort mit der von Aglasterhausen und Daudenzeller Buche hier auf einem steilen Pfädchen herabkommenden Mark. (+ weiss) zur Aussicht der *Guttenbacher Höhe*; von da abwärts nach Guttenbach und Neckargerach (s. u. bei Aglasterhausen).

Von Neckarelz überschreitet die Bahn weiter südlich, flussaufwärts umbiegend den Neckar auf der mehrfach genannten Brücke, erreicht Station Obrigheim und, nachdem der die Strasse kreuzende Rücken mit einem Tunnel überwunden ist, Station Asbach (von wo nach Mörtelstein nur 15 Min.) und nach

13 km **Aglasterhausen** (1224 Agileisterhusen) Pfarrdorf mit 1080 Einwohner (grosse Dampfziegelei mit Hochbahn und elektrischer Beleuchtung): Gasthaus: Bad. Hof. — Strassen und Wegweiser führen von diesem (ebenso wie das 30 Minuten entfernte Pfarrdorf *Daudenzell*) zur Sommerfrische geeigneten Punkt nach allen Seiten: 1. östlich in vorher beschriebener Richtung nach Mörtelstein, Obrigheim, Neckarelz und Mosbach. — 2. westlich auf der ansteigenden und wo waldfrei, rechts gegen den Höhenzug am Neckar hin, links gegen das tiefere Hügelland der Kraichgauer Senke aussichtsreichen Strasse gegen Waldwimmersbach usw. Mückenloch — Neckarsteinach und Neckargemünd. 3. südlich neben der Bahn in das Schwarzbach- (Neckarbischofsheim—Waibstadt) und Elsenztal (Meckesheim—Neckargemünd). — 4. Bald nach dem westlichen Ortseingang nördlich, überall Ww. nach Unter-Schwarzach (30 Min.), Ober-Schwarzach, Forsthaus, (15 Min.), Pfarrdorf Neunkirchen (15 Min.). Weiter auf der Fahrstrasse aufwärts zum *Leidenhardter Hof* (30 Min.) und zur

Minneburg (40 Min.) s. o. S. 174, zuletzt auf der Mark. rotes Rad den Höhenweg entlang. — Von Aglasterhausen Wm. + weiss: 1. westlich, wenig auf und ab zum Dörfchen Michelbach (45 Min.), dann stärker aufwärts und bald in schönem Hochwald zur *Aschenhof-Pflanzschule* (45 Min.) an der links (südlich) von Reichartshausen kommenden Strasse; auf dieser (Wm. rotes Rad) nördlich bis Haag (30 Min.), durch das Oberdorf mit der Kirche (gegenüber Wshs., 336 m); weiter nach 30 Min. mit der erwähnten Höhenweg-Mark., nach 15 Min. abwärts zum Unterdorf Haag und wieder auf in 15 Min. an den Wald, hier auf schmaler Fahrstrasse ab zum *Neckarhäuser Hof* (1 St.) am Neckar, gegenüber der Haltestelle Neckarhausen; entweder von hier mit der Bahn nach Neckarsteinach usw., oder auf dem linken Ufer dem Leinpfad nach in 1 St. vom Neckarhäuser Hof zur Fähre gegenüber Neckarsteinach, — im ganzen 4½—5 St. — 2. Noch dankbarer ist die Wanderung ostwärts: 20 Min. auf der Strasse, dann links in den Daudenzeller Wald (Dorf Daudenzell 10 Min. rechts), nach 20 Min. zur *Grossen Buche* (sehr alter und schöner Baum), dann am Waldrand hinauf zur Strasse gegen Breitenbronn; alsbald wieder rechts (östlich) in den Wald und dann steil ab auf Pfad zur Neckarhälde (45 Min., s. o. S. 180). Hier bequemer Pfad mit entzückendem Blick auf Neckar und Umgebung; nach 50 Min. mehr nördlich, durch eine kleine Talmulde, und aufwärts zur Guttenbacher Höhe (30 Min.) mit hübschem Blick gegen N. (Neckar-Katzenbach mit seinen 2 Türmen) und NW. (Höhe bei der Minneburg.) Dann rechts Fahrweg ab nach *Guttenbach* (45 Min.), am Neckar her und mit der Fähre nach *Neckargerach* (15 Min.), im ganzen 3 St. —

Von **Neckargerach** aus (s. S. 174 u. 176).

Touren links vom Neckar. Hauptweg nach der Marke rotes Rad, 6½ St. über den nördlichen Höhenrand des kleinen Odenwalds bis Neckargemünd; 1. Von Neckargerach dem mit rotem Rad markierten Weg nach 45 Min. zur Minneburg (s. o. S. 174), westlich von der Burg Wegtrennung: (der höhere Weg führt (s. o. S. 182) nach den *Leidenhardter Hof* usw.), hier rechts etwas ab zum *Kellersbrunnen*, dann rechts, nördlich aufwärts. — In der zweiten Pflanzschule der „Prinz Ludwigstein" zum Andenken an den † bad. Prinzen. (Bei Schwanheim Abzweigung nach Eberbach, s. u.). Der Weg biegt im Hochwald um zu der sehr schön angelegten *Aschenhof-Pflanzschule* und von da nach Haag (s. o.; der direkte Weg nach Haag ist etwas näher), von Neckargerach bis hierher 3½ St. — Weiter meist durch Wald in 30 Min. zum *Steinernen Tisch* (318 m, Abzweigung 3 nach Eberbach, abwärts über Sotte (308 m) nach Mückenloch (45 Min.) und von da in 30 Min. nach Dilsberg (s. unten). Die Mark. führt am Ort vorbei; zum Eintritt gehe man geradeaus durch den Torbogen. — Nun steil abwärts in 20 Min. nach Rainbach am Neckar und dem Fluss entlang in 1 St. nach Neckargemünd. *Tillystein* und *Bockfelsen* mit schönem Blick auf das Neckartal sind auf schlechten Wegen nur unbequem zu erreichen.

Von dieser Haupttour zweigen nördlich 3 schöne Touristenwege nach Eberbach ab, nämlich

1. 1 Stunde von der Minneburg Abzweigung nach Eberbach am *Überhau-Pflanzgarten* (Nebenl. 9, gelb ▌ auf rot ▽). Diesem gegenüber in den Wald, etwas ab auf teilweise schwachen Pfadspuren (Achtung auf die Markierung). Bei der *Stolzeneck-Pflanzschule*, (rechts tief abwärts *Ruine Stolzeneck* [210 m], der Sage nach einst berüchtigtes Raubschloss, wurde 1248 von Walther v. Elnz an Pfalzgraf Ludwig II. verkauft, von der Pfalz nacheinander an den Hrn. v. Erlikheim, Frauenberg, Seldeneck u. a. als Lehen vergeben, später eingezogen und niedergerissen. Noch steht die 24 m lange, 16 m hohe und 2,5 m dicke Schildmauer (13. Jahrh.) mit der zum Wehrgang führenden Treppe, an der gegenüberliegenden Seite des kleinen Burghofs Reste des Ritterhauses mit got. Fenstern und eingemauerter interess. Skulptur, dazwischen das Tor der obern Burg. Ringsum ein geräumiger Zwinger und, nach der Neckarseite vorgeschoben, ein Vorwerk aus dem 16. Jahrh., links, dann am und im höhern Wald zweimal rechts, endlich am niedern Wald scharf links um. Den mit Ww. angezeigten Abstecher nach *Odinsquelle* und *Marienhöhe* (Aussichtstempel) versäume man ja nicht; letztere besonders bietet eine der reizendsten Aussichten ins Neckartal. — Zusammen 2½—3 St.

2. ab Schwanheim (Nebenl. 10, + gelb in ○ rot) auf Fahrstrasse ab nach Allemühl (45 Min.), rechts auf einem Pfad zur Strasse hinauf, die auf Um-

wegen ebenfalls von Schwanheim kommt und am Abstieg wieder durch einen Pfad abgeschnitten wird. Durch Neckarwimmersbach zur Fähre Eberbach gegenüber. Zusammen 2 St. —

3. Nebenl. II (▌ gelb auf ▽ rot) zweigt am *Steinernen Tisch* (s. oben) ab zwischen Haag und Sotte, ist zwar durch die Windungen des Weges sehr lang, bietet aber besonders am *Sandelsberg* gegenüber Hirschhorn wohl die schönsten Neckaraussichten. — Abwärts zum *Finsterbächlein*, wenig aufwärts zum *Sandelsberg* (Aussicht) und in langen Windungen links hinab ins Tal von Allemühl; in 1³/₄ St. nach Pleutersbach a. N. und in weiterer ¹/₂ St. stromaufwärts nach Eberbach. — Zusammen 3—3¹/₂ St. —

Wir geben im nachstehenden eine Zusammenstellung einiger zusammenhängender und besonders dankbarer Touren durch den Kleinen Odenwald.

A. 4 Tage. 1. Von Hassmersheim bis Waibstadt (grün ▬) und auf den *Hohbühel* (s. o.), Besichtigung der Langschen Fischkultur; über Nacht im Hotel Lang oder in Aglasterhausen (Badischer Hof), wohin am Abend Bahnfahrt, — sonst früh. — 2. Auf Wm. + weiss östlich zur *Daudenzeller Buche*, *Neckarhalde*, *Guttenbacher Höhe*, Neckargerach; mitttags über *Minneburg*, *Ueberhau*, *Marienhöhe* nach Eberbach. — 3. Allemühl-Schwanheim (Nebenl. 10, s. o.), Höhenweg bis zum *Steinernen Tisch*; Mittagsrast in Haag (Wirtshaus gegenüber der Kirche); dann über den *Sandelsberg* und Pleutersbach und Eberbach. — 4. Rechts des Neckars (Nebenl. 12, + gelb und rot) und Igelsbach nach Hirschhorn (2¹/₄ St.), Michelbach (Nebenl. 38, ▬ weiss in ○ rot, neuerdings auf besserm Weg markiert, wobei Michelbuch links bleibt) bis zur Linie ▬ grün, dieser südlich nach und über Darsberg nach Neckarsteinach. Mittags Dilsberg und dem roten Rad nach westlich bis Neckargemünd.

B. 3 Tage. 1. Wie A 1 und 2 bis Neckargerach. — 2. Wie A 2 am Ende und A 4 bis Hirschhorn; Bahn bis *Eberbach*. — 3. Pleutersbach-Sandelberg bis zum *Steinernen Tisch*, dem roten Rad nach westlich über *Mückenloch* und *Dielsberg* nach Neckargemünd.

C. 2 Tage. 1. Wie A 1, Bahn *Waibstadt-Aglasterhausen;* nördlich über Neunkirchen nach der *Minneburg* und mit der Markierung (rotes Rad) über *Ueberhau* und *Marienhöhe* nach Eberbach (starke Tagestour). — 2. Wie B. 3.

Im Westen des kleinen Odenwalds, mit Heidelberg durch zahlreiche Züge verbunden, liegt das badische Amtsstädtchen

Wiesloch. Die Entfernung von Heidelberg beträgt drei Stunden, das freundliche Städchen ist durch elektrische Bahn mit der Bahnstation verbunden; Bahn nach *Waldangelloch* (s. u.) und eine nach *Meckesheim.*

Gasthäuser: Pfalz (gut), der Post gegenüber am Endpunkt der Trambahn, Adler, Neue Rose, Engel, Lamm, alle empfohlen. — Bier bei *Riese*, *Kissel* (Kasino und Saal) u. a. — Wein bei *Lechner* und *Stöckinger*.

Elektrische Strassenbahn nach Heidelberg.

Wiesloch (ca. 3500 Einwohner), ist sehr alt und wird schon unter den ersten Besitzungen des Klosters Lorsch genannt (Wezzenloch, Wezzinlohe, auch Wiesenlach). 965 gestattet Otto d. Gr. einen öffentlichen Markt zum Besten der Michaelskirche auf dem Abramesberg (Heiligenberg, Heidelberg gegenüber, S. 97). Sämtliche Gefälle von Wiesloch gehörten der Michaelskirche. Lorsch scheint in dem unruhigen 11. Jahrhundert alle seine Besitzungen zu Lehen vergeben oder verkauft zu haben; im 12. Jahrh. tritt ein Geschlecht der Herrn von Wezzinlohe auf, deren Besitz allmählich an die Pfalzgrafen überging; Rudolf I. hat nach dem Brand des Heidelberger Schlosses im Schloss in Wiesloch öfters Hof gehalten. Wiesloch

wird 1317 zum erstenmal als freie Stadt genannt, 1622 von Tilly genommen, der im selben Jahre nahe bei Wiesloch von Mansfeld besiegt wurde, ebenso wie Montecuculi 1633 von Horn. 1645 ward Wiesloch von den Franzosen und dann von den Bayern genommen, endlich 1689 von den Franzosen abgebrannt. Unversehrt blieb der Chor (1498) der gotischen Stadtkirche.

Wiesloch liegt in einem gegen rauhe Nord- und Ostwinde geschützten Seitental des Rheintals an der Bergstrasse in anmutiger, fruchtbarer Gegend. Das Städtchen hat rege Gewerbstätigkeit (Gerbereien, Tabakfabrik, Erzwäsche u. a. m.) und bietet hübsche Spaziergänge, vor allem in den nahen Wald mit schönen Anlagen. Empfehlenswert ein Gang auf die vom jetzigen Oberförster Heuss zu einer vielbesuchten Anlage umgeschaffenen *Gerbersruhe* mit Aussicht. — Gegen Nussloch hin ein Galmeibergwerk.

Von weitern Ausflügen seien folgende empfohlen:

1. Durch das *Angelbachtal* nach Waldangelloch und über den *Steinsberg* nach Sinsheim. Auf der Strasse ins Tal (mit Vorblick auf den Letzen bei Malsch) nach Rauenberg (1 St.) und dem Städtchen Rotenberg (15 Min.). Schloss Rotenberg, auf einem Bergvorsprung gelegen, wurde um 1530 an Stelle einer ältern Burg von dem Speyerer Fürstbischof angelegt; seit Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa Ruine; erhalten das Portal des Treppenturms mit Wappen und Inschrift. — Im enger werdenden Tal weiter nach Eichtersheim (1 St., schönes Dorf; jenseits in den Wiesen die wohlerhaltene Wasserburg der Herren v. Venningen). — In weitern 15 Min. nach Michelfeld mit einer wiederhergestellten und bewohnten Tiefburg der Freiherrn v. Gemmingen, und nach (35 Min.) Waldangelloch (Gasthaus Adler) mit den dürftigen aber malerisch gelegenen Resten des Schlosses der gleichnamigen Herren (1618 ausgestorben). — Nun östlich immer im Tal nach (20 Min.) Gut *Buchenau* (südlich der weithin sichtbare *Eichelberg*, 316 m, in ½ St. zu erreichen, mit weiter Aussicht auf den Schwarzwald; 20 Minuten nordöstlich von Gut Buchenau im Wald ein ausgedehnter römischer Meierhof). Von Buchenau nach ¾ St. bis Weiler (Steinsberg) s. o. S. 131). Zusammen etwa 5 St. bequemen Marsches.

2. Nach Heidelberg über *Leimen* und die *Drei Eichen*. Mit der Bahn nach Station St. Ilgen, von da in 15 Min. zur interessanten *Aegidiuskapelle* mit Portalskulpturen des 11. Jahrh. Am geistlichen Stift (am Eingang der „Jäger von Kurpfalz" in Stein) vorbei durch frische Wiesengründe auf der Landstrasse nach Leimen (30 Min.), durch ein enges Tal auf neuer Strasse in vielen Windungen mässig aufwärts an meist waldigem Hang nach dem *Lingentaler Hof* (1 St. einfache Erfrischungen). Von da stark aufwärts (zuerst ohne Weg in nordnordwestlicher Richtung!) hinauf in den Heidelberger Stadtwald zur *Hirschplatte* (Hütte, 410 m), dann nördlich ziemlich eben auf Waldweg zur Hütte beim *Hohen Kirschbaum* und weiter zu den *Drei Eichen* (465 m, ca. 1½ St. von Klingental) mit neuem Blockhaus und herrlicher Aussicht besonders nach Süden, über das Elsenztal mit Steinsberg und Eichelberg, die Neckarberge, links die Höhen bei Mainhardt, und bei klarem Wetter südöstlich die Schwäbische Alb. — 10 Min. nördlich in schöner Waldeinsamkeit ein gut erhaltener Bildstock des heiligen Nikolaus; von hier über die *Sprunghöhe* nach Heidelberg 1¼ St., zusammen 4½ St. bequem. — Oder von den *Drei Eichen* in 35 Min. zum *Königsstuhl* und von da nach Heildelberg s. unten.

3. Direkter Weg von Wiesloch nach den Drei Eichen: Wm. ▬ gelb, s. unten (in umgekehrter Richtung von Heidelberg aus).

4. Von Wiesloch (resp. Station *S. Ilgen*, über *Leimen*, *Lingentaler Hof* nach Bammental (Station der Bahn Heidelberg-Meckesheim); bis Lingentaler Hof (s. o. Nr. 2) —, von da mässig ab in kleine Einsenkung und wieder auf in die Kirschbaumalleen von Gaiberg; vor dem Dorf über die Strasse Gauangelloch-Heidelberg (weite Aussicht nach Süden); im Dorf links um nach Reilsheim (760 Risolvesheim) mit schönem Holzhaus von 1593 und nach Bammental (1050 Banemadin), beide zu einer Gemeinde vereinigt. Zusammen 2—2½ St., von Gaiberg ab schöner Hochwald.

XII. Heidelberg.

Bahnhöfe: Im W. der Stadt der badische Bahnhof (Züge über Friedrichsfeld nach Mannheim, nach Darmstadt, Mainz und Frankfurt und über Schwetzingen nach Speier, über Bruchsal nach Karlsruhe, Appenweier, Offenburg und Basel; über Neckargemünd nach Eberbach zum Anschluss an die hessische Odenwaldbahn, nach Neckarelz und Würzburg, nach Jagstfeld, Heilbronn und Stuttgart; *Lokalbahn* nach Wiesloch und Neckargemünd); im O. der Stadt Bahnhof *Karlstor* für die Züge von und nach Neckargemünd.

Lokalbahn (mit Benutzung der Hauptbahnlinien), vom badischen Bahnhof nach Neckargemünd. Haltestellen: Peterskirche, Karlstor, Jägerhaus, Schlierbach, Kümmelbacher Hof. — Vom badischen Bahnhof nach Wiesloch.

Elektrische Strassenbahn nach Wiesloch und von den Bahnhöfen durch die Hauptstrassen bis zum Karlstor, durch die Rohrbacherstrasse bis zum Friedhof.

Dampfstrassenbahn nach Weinheim, Haltestellen: Bismarckplatz, Neuenheim (Römerstrasse und Lutherstrasse), Handschuchsheim (H. P. und Bhf.), Dossenheim, Schriesheim, Leutershausen, Gr.-Sachsen und Lützelsachsen.

Bergbahn: *Drahtseilbahn* vom Kornmarkt zum Schloss (35 Pfg., hin und zurück 50 Pfg.), und zur Molkenkur (70 Pfg., bezw. Mk. 1.—).

Hotels: Touristen zu empfehlen: Silberner Hirsch (guter Wein), Hauptstrasse 160. — Badischer Hof, Hauptstrasse.

Grössere Hotels: Schrieder am Bad. Bahnhof. — Grand Hotel und Hotel Lang, nahe dabei. — Europ. Hof und Victoria, am Anfang der Anlage. — Darmstädter Hof, Anfang der Hauptstrasse. — Prinz Karl, Kornmarkt. — Schlosshotel. — Schlossparkhotel. — Reichspost mit Garten und Restauration, am Bahnhof. — Bayrischer Hof, gegenüber. — Ritter am Markt. — Adler (mit Restauration), Kornmarkt. — Holländer Hof, christliches Hospiz, einfach gut, u. a. m.

Pensionen: Villa Beau Séjour, Continentale, Internationale, alle Anlage. — Lang, Rohrb.-Strasse. — Moll und Heckmann, Anlage. — Schildecker, Plöck, u. v. a.

Bier: Bahnhofwirtschaft (vorzüglich!). — Perkeo (zugleich Hotel), Hauptstrasse 95. — Luxhof, Hauptstrasse 24. — Kaiserhof (auch Hotel), Neuenheim, Brückenstrasse 35/37. — Badischer Hof (s. o.). — Weisser Bock, Gr. Mantelgasse u. a.

Wein: Goldne Gerste, Hauptstrasse 93. — Goldnes Herz, Hauptstrasse 183. — Goldne Sonne, Hauptstrasse 172. — Oberländer Weinstube, Hauptstrasse 171. — Neue Pfalz („Kümmelspalterei"), Hauptstrasse 117. — Silberner Hirsch (s. o.).

Gartenlokale: Stadtgarten. — Schiff, Neuenheim. — Bremeneck, Bremeneckgasse 1. — Roter Ochse, Hauptstrasse 217. — Weinberg ob der Bruck. — Waldhorn ob der Bruck mit schöner Aussicht.

Bäder: *Flussbäder*, Badeanstalt am Neckar, *Wannen-* und *Duschbäder* bei Haller, Plöckstr. 32; ferner in den meisten Gasthöfen.

Theater: Im Stadttheater nur im Winter Vorstellungen.

Post- und Telegraph: Haupt-Post und Telegraphenamt im neuen Postgebäude am Bahnhof, Nebenpostamt: Marstallstr. 6.

Reitesel (am Klingentor): aufs Schloss 70 Pfg., zurück 35 Pfg.; zur Molkenkur Mk. 1.50 und zurück über Schloss Mk. 2.50 usw., vergl. Tarif.

Droschken (nur zweispännig): Vom Bahnhof in die Stadt oder umgekehrt 1 Person: 50 Pfg., 2: 90 Pfg., 3: Mk. 1.05, 4: Mk. 1.20, grösseres Gepäck das

Stück 20 Pfg., nachts das Doppelte. Im übrigen vergl. den in jeder Droschke vorhandenen Tarif.

Karten: Bad. Generalstabskarte, Masstab 1 : 25000 mit Höhenkurven, Blatt 23 und 32 je Mk. 2.20.

Heidelberg (115 m, OKS., Buchh. Groos), Jahrhunderte lang Residenz der Pfalzgrafen und Kurfürsten von der Pfalz, der Sitz der in Vergangenheit und Gegenwart hochberühmten Ruperto-Carola, der ältesten Universität des deutschen Reichs, ist durch zahlreiche historische Erinnerungen eine der interessantesten, zugleich aber durch seine wundervolle Lage und Umgebung ebenso eine der schönsten Städte Deutschlands. Lang ausgedehnt am linken Ufer des Neckars, dessen anmutiges Tal von dem Heiligenberg im Norden, dem Königstuhl und seinen Ausläufern Schlossberg und Gaisberg im Süden hier kurz vor seiner Ausmündung in die Ebene nochmals eingeengt wird, bietet die Stadt, besonders von Norden aus gesehen, mit dem Fluss und seinen Brücken im Vordergrund, der über ihr tronenden Schlossruine, der Molkenkur und den hübschen Landhäusern am Abhang der bewaldeten Höhen ein Landschaftsbild, von dem sich niemand leicht trennen kann. Schon Goethe sagt (Schweizerreise 1797, 26. August): „Die Stadt in ihrer Lage und mit ihrer ganzen Umgebung hat, man darf sagen, etwas Ideales, was man sich erst deutlich machen kann, wenn man mit der Landschaftsmalerei bekannt ist, und wenn man weiss, was denkende Künstler aus der Natur genommen und in die Natur hineingelegt haben." Zeichner, Maler und andre bildende Künstler haben daher auch von jeher mit Vorliebe Heidelberg zum Gegenstand ihrer Darstellung gewählt; Dichter wie Clemens Brentano (Lied eines wandernden Studenten), Hölderlin (Ode, Heidelberg), Eichendorff und ungezählte andre, vor allem aber Josef Viktor Scheffel (Alt-Heidelberg, du feine) haben begeisterte Lieder zu seinem Preise gesungen; eine ganze Reihe von bedeutenden Romanen haben ihren Stoff aus der Geschichte und Natur Heidelbergs entnommen. Reisende aus allen Gegenden der Welt pilgern alljährlich in grossen Scharen hierher, und gar mancher fühlt sich, von ihrem Zauber bestrickt, dazu veranlasst, hier dauernden Wohnsitz zu nehmen.

G. Am Westende der heutigen Stadt (dem frühern Dorfe Bergheim) und am rechten Neckarufer (Neuenheim) hatten schon die Römer Niederlassungen, in Neuenheim ein kürzlich entdecktes Kastell aus dem Ende des 1. Jahrh. n. Ch.; diese waren durch eine Pfahlbrücke (unterhalb der neuen Neckarbrücke) miteinander verbunden, über die eine römische Heerstrasse nach Ladenburg (S. 5) zog. Im 4. Jahrh. n. Chr. war die Gegend der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen Römern und Alamanen (S. 5). Zur Zeit der fränkischen Könige erwarben das Bistum Worms und das Kloster Lorsch weit ausgedehnte Besitzungen am untern Neckar (Kirchen- und Klosterbauten auf dem Heiligenberg). Von Lorsch trug Konrad von Hohenstaufen die Gegend zu Lehen, der sie mit den rheinfränkischen Besitzungen seines Hauses (der Gegend um Speier) und dem Erbe seiner Mutter Agnes von Zweibrücken vereinigte, und dem von seinem Bruder, Friedrich dem Rotbart, 1155 das Amt eines Pfalzgrafen am Rhein verliehen wurde. Von Konrad I., der 1195 starb und im Kloster Schönau (S. 152) begraben wurde, ging die Pfalzgrafschaft auf seinen Schwiegersohn *Heinrich den Welfen*, Heinrichs des Löwen

Sohn, über und wurde nach dem Tode von Konrads Enkel *Heinrich dem Jüngern* (1214) durch Kaiser Friedrich II. dem Bayernherzog Ludwig v. Wittelsbach übertragen. Von da ab blieb die Pfalz im Besitz des Hauses Wittelsbach. Durch den Wittelsbacher Hausvertrag von 1329 Jahrhunderte hindurch von Bayern getrennt, wurde die 1356 zum Kurfürstentum erhobene Pfalz unter *Karl Theodor* 1777 wieder mit Bayern vereinigt. 1803 kam der rechtsrheinische Teil mit Heidelberg an Baden.

Unter dem Schutz einer von Konrad v. Hohenstaufen an Stelle der jetzigen Molkenkur erbauten Burg erweiterte sich die bis dahin unbedeutende Ansiedelung im Tal zu einem städtischen Gemeinwesen. Als solches erscheint Heidelberg schon 1196. Otto der Erlauchte, der Sohn Ludwigs I. von Bayern und Schwiegersohn Heinrichs des Jüngern (1231—1258), verlegte seine Residenz hierher. Schon damals, im Anfang des 13. Jahrh., scheint die neue, untere Burg auf dem Jettenbühl entstanden zu sein; aber erst aus den Neubauten des 15. Jahrh. entwickelte sich das jetzige Schloss, das während des 16. und 17. Jahrh. in den Renaissancebauten Otto Heinrichs und Friedrichs IV. seine Hauptzierden erhielt (s. unten). Von grösstem Einfluss auf die weitere Entwicklung der Stadt wurde die 1386 v. Kurfürst Rupprecht I. gegründete Universität, die, zuerst von Marsilius Ficinus v. Inghen nach dem Muster der Sorbonne in Paris eingerichtet, von Otto Heinrich in humanistischem Sinne umgestaltet wurde. Die schon früher am Hof lebenden Humanisten, wie Joh. v. Dalberg, Rudolf Agricola und Jak. Wimpheling, und dann wieder im 16. Jahrh. Simon Grynaeus, Jak. Micyllus, Seb. Münster, Xylander und Melissus waren auf die Universität ohne direkten Einfluss. In der Geschichte der Reformation spielt Heidelberg eine grosse Rolle. Philipp Melanchthon war Schüler der hiesigen Universität; Luther hielt am 26. April 1518 im Augustinerkloster eine Disputation; die evangelische Lehre fand frühzeitig Eingang; 1562 wurde hier durch Ursinus und Olevianus der *Heidelberger Katechismus* abgefasst; die Universität war auch später noch eine Hauptstütze des reformierten Bekenntnisses. Von schweren Drangsalen wurde dafür Stadt und Universität im 30jährigen Krieg heimgesucht. 1622 wurde Heidelberg von *Tilly* erobert und drei Tage lang der Wut seiner Soldaten preisgegeben. Die berühmte Bibliothek (Palatina) wurde nach Rom verbracht und die protestantischen Lehrer vertrieben. 1633 geriet die Stadt in die Gewalt der Schweden; der kaiserliche Heerführer Gallas besetzte sie 1634 und bald darauf zum Abzug genötigt, eroberte er 1635 Stadt und Schloss zum zweiten Mal. Das schlimmste aber erlitt Heidelberg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Die schreckliche Verwüstung der Pfalz durch Turenne im Jahre 1674 wurde durch die Greuel des Orleanischen Raubkrieges noch in den Schatten gestellt. 1688 setzte sich der Mordbrenner *Mélac* in den Besitz der Stadt, die er im nächsten Jahr plündern und aufs greulichste verwüsten liess. Gleichzeitig wurden auch die Befestigungen des Schlosses gesprengt und die Wohnräume ausgebrannt. Endlich im Jahre 1693 wurde die ganze Stadt mit Ausnahme der Heiliggeistkirche und des jetzigen Gasthauses zum Ritter in Asche gelegt, das herrliche Schloss vollends in eine Ruine verwandelt. Der allerchristlichste König des Volkes aber, das stets an der Spitze der Civilisation zu marschieren sich brüstete, liess aus Freude über das gelungene Bubenstück ein feierliches Tedeum halten und eine Denkmünze prägen mit den Umschriften „Heidelberga deleta“ und „Rex dixit et factum est“. Im Anfang des 18. Jahrh. wurde die Stadt wieder aufgebaut, auch das Schloss teilweise wiederhergestellt, aber Streitigkeiten mit der protestantischen Bürgerschaft veranlassten den Kurfürsten Karl Philipp (aus der katholischen Linie Pfalz-Neuburg), seine Residenz 1720 nach Mannheim zu verlegen. Die Universität, schon lange nicht mehr auf der alten Höhe, war am Ende des vorigen Jahrhunderts ihrem Untergang nahe, als sie durch die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich ihre einträglichsten Besitzungen verlor. Von Kurfürst *Karl Friedrich von Baden* neu gegründet (Ruperto-Carolina) und fürstlich dotiert, kam sie in unserm Jahrhundert zu neuer Blüte. 1886 feierte sie unter grossen Festlichkeiten ihr 500jähriges Jubiläum.

Die Stadt hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts nicht nur von dem Missgeschick vergangener Zeiten vollständig erholt, sondern auch erheblich vergrössert und verschönert, namentlich sind nach W., SW. und NW. (Neuenheim) hin ganz neue Stadtteile entstanden. Die Zahl der Einwohner beläuft sich gegenwärtig auf etwa 44000. Die Universität, an der nahezu 145 Dozenten lehren, wird alljährlich von etwa 1500 Studenten besucht. Der Verkehr ist besonders im Sommer der zahlreichen Fremden (ca. 400000) wegen äusserst lebhaft; Handel und Industrie (Fabrikation von wissenschaftlichen und sanitätlichen Instrumenten, Feuerspritzen, Zigarren usw., Brauereien) zeigen eine erfreuliche Entwicklung. Das Klima ist milde; die Umgegend trägt Wein, Obst, zahme Kastanien, Hopfen und Tabak; die Waldungen stehen in seltener Pracht und geben, von zahlreichen gut gehaltenen

Fahr- und Fusswegen durchschnitten, nach allen Richtungen hin Gelegenheit zu genussreichen Spaziergängen und Wanderungen von längerer oder kürzerer Dauer.

Rundgang durch die Stadt: Gleich dem Haupt-Bahnhof gegenüber das *Haupt-Post- und Telegraphenamt, ein geschmackvoller Neubau im Stil der Renaissance. In der Sophienstrasse das Zoologische Institut. Von da rechts zu den Anlagen zwischen der Leopoldstrasse und dem Schienenstrang der Neckartalbahn. Diesem entlang am *Neptunsbrunnen* und dem *Stadtgarten* (rechts), dem *Europäischen Hof* (links) und dem *Viktoriahotel* (rechts) vorüber zum Wredeplatz, mit dem Standbild des 1767 zu Heidelberg geborenen bayerischen Feldmarschalls *Wrede;* dahinter das durch Kirchhoffs und Bunsens Entdeckung der Spektralanalyse berühmt gewordene *Chemische Laboratorium* und etwas weiter in der Akademiestrasse das *Physiologische Institut.* In den Anlagen gleich neben dem Stadtgarten vor dem Viktoriahotel in stimmungsvoller Umgebung die Bronzebüste des Pfälzer Dichters Nadler. Durch die Leopoldstrasse weiter bis zum Ende der Anlagen. Hier links die in gotischer Zeit erbaute, 1865—1870 hergestellte schöne ***Peterskirche.** Auf dem Friedhof um die Kirche verteidigte 1406 *Hyroniemus von Prag* die von ihm an der Kirchentüre angeschlagnen Thesen, um deren willen er aus dem Lehrkörper der Universitäten ausgestossen wurde. Im Chor der Kirche ein neues, hübsches Glasgemälde von Beiler: Christus reicht den Aposteln Petrus und Johannes den Abendmahlskelch. Die Kirche wurde neuerdings mit zwei Gemälden von Thoma geschmückt. An den Aussenwänden und im Innern alte Grabmäler angesehner pfälzischer Gelehrten und Staatsmänner, an der nördlichen Seitentür der Grabstein der 1555 hier gestorbnen gelehrten Italienerin Olympia Fulvia Morata, Gemahlin des Professors der Arzneikunde Dr. Gründler. — Von der Peterskirche über die Bahn, die hier in den Schlossbergtunnel einmündet (Haltestelle der Lokalzüge) zum Klingentor und links, am *Metzdenkmal* (dem um das Feuerlöschwesen verdienten Heidelberger K. Metz von den freiwilligen Feuerwehren Deutschlands 1880 errichtet) vorüber zur neuen Schlossstrasse und auf dieser, neuerdings mit grossartigen monumentalen, architektonisch hervorragenden Villen besetzt, oder geradeaus durch die steile Schlossberggasse zum Schloss.

****Das Heidelberger Schloss** (205 m) nimmt durch seine wundervolle Lage wie durch die Grossartigkeit der Gesamtanlage und der künstlerischen Ausführung im einzelnen unter den Schlossbauten Deutschlands die erste Stelle ein.

Das älteste Schloss, 1225 erwähnt, war die *„obere Burg“*, die auf dem kleinen Gaisberg (Molkenkur) errichtet und ganz ähnlich wie die Neckarburgen über Neckar-Steinach, Hirschshorn und Zwingenberg angelegt war. Zu vergleichen ist ihre Lage auch mit der *Burghälde* bei *Eberbach.* Wegen ihrer günstigen Lage bestand sie wahrscheinlich auch nach der

Gründung der Hauptburg noch fort bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrh., als Ludwig V. die untere Burg durch neue Anlagen bedeutend erweiterte und zugleich als Festung verstärkte. 1537 wurde sie durch eine Explosion zerstört; die zum Teil wiederhergestellten Bastionen wurden in den Kriegen des 17. Jahrh. zur Deckung des untern Schlosses benutzt.

Schon im Anfang des 13. Jahrh. wurde hier eine Burg gebaut, doch hat sich nach den neuesten Untersuchungen* aus dieser Zeit kein Stein erhalten.

Neuerdings unterscheidet man drei Bauperioden:

1. Die Bauten vor Ludwig V. aus der Zeit vor dem 16. Jahrh. Sie bilden die ältesten Wohn- und Festungsbauten des jetzigen Schlosses; hierher gehören die *drei Türme* der Ostseite, der *Kraut-* (oder gesprengte) *Turm*, der *Apothekerturm* und der *Glockenturm*. Zwei parallele Mauern, zum Teil noch jetzt in spätern Bauten erhalten, umgaben mit dazwischenliegendem Zwinger ein unregelmässiges Viereck, innerhalb dessen verschiedene Gebäude standen. Aus technischen Gründen gehört das Untergeschoss des Ruprechtsbaus (s. u.) in dieselbe Zeit, also in das erste Drittel des 15. Jahrh.

2. Bauten Ludwigs V. (1508–1544). Der älteste ist der noch im Erdgeschoss erhaltene, im 30jährigen Krieg schwer beschädigte *Frauenzimmerbau*, einst glänzend ausgeschmückt. Von 1524 stammt der *Ludwigsbau*. Auch eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden und die malerische *Brunnenhalle* gehören hierher, ebenso wie der *Bibliothekbau*. Von besondrer Wichtigkeit sind die Festungsbauten, u. a. das *Zeughaus*, der quadratische *Torturm*, der *Dicke Turm*, endlich die bedeutende Erweiterung der Wehranlage durch die westliche und nördliche Wallmauer.

3. Die Kunstschöpfungen Friedrichs II., Otto Heinrichs und Friedrichs IV. Unter Friedrich II. entstand der *Gläserne Saalbau* mit seinen malerischen Loggien, später der *Ottheinrichsbau* 1556—59, und endlich der *Friedrichsbau* (1601—07), die schönsten Denkmäler der Renaissance auf deutschem Boden. Friedrich V. fügte dann noch grossartige Gartenanlagen in französischem Stil hinzu.

Unter Friedrich V. hatte das Schloss den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht. In allen Teilen ausgebaut und samt den Gartenanlagen mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, dazu geschirmt durch feste Bollwerke, die jeder feindlichen Gewalt Trotz bieten zu können schienen, war es damals der stolzeste Fürstensitz Deutschlands. Aber mit dem tragischen Geschick, das den von Ehrgeiz verblendeten „Winterkönig" in der Schlacht am Weissen Berg bei Prag (1620) ereilte, be-

---

*) J. Koch und Fr. Seitz, das Heidelberger Schloss, mit 60 Tafeln Lichtdruck, Darmstadt. Bergstraesser 1891, vergl. Pfaff, Heidelberg und Umgebung. 2. Aufl. Heidelberg 1902.

gannen auch für das Schloss schlimme Zeiten. Dreimal im Laufe des 30jährigen Kriegs (1622 von Tilly, 1633 von den Schweden und 1635 von den Kaiserlichen belagert und zur Kapitulation gezwungen, erlitt es schwere Beschädigungen, und kaum waren diese unter Karl Ludwig (1632—1680) wieder ausgebessert, da brach neues, weit schrecklicheres Unheil über das Schloss herein. Der französische General *Mélac*, der schlimmste unter den Mordbrennern, durch die Ludwig XIV. im Orleanischen Krieg die Pfalz verwüsten liess, war am 24. Oktober 1688 durch Kapitulation in den Besitz der Stadt und des Schlosses gekommen. Durch das Herannahen eines deutschen Entsatzheeres zum Abzug genötigt, liess er unter Nichteinhaltung der Kapitulationsbestimmungen im Frühjahr 1689 die Befestigungen des Schlosses sprengen und die Gebäude in Brand stecken. Was damals nicht zu grunde ging, fand seinen Untergang im Jahre 1693, als durch die Feigheit des Kommandanten Gg. Eberhard von Heydersdorf das Schloss wiederum in die Hände der Franzosen fiel, und als Marschall *Duc de Lorge*, ein würdiger Nachfolger Mélacs, dessen brutales Zerstörungswerk zu Ende führte. Seitdem liegt das Schloss in Ruinen. Zwar wurden einzelne Gebäude später wiederhergestellt, Kurfürst Karl Theodor hatte sogar die Absicht, seine Residenz wieder hierher zu verlegen, aber 1764 traf ein Blitzstrahl den sogen. achteckigen Turm, und fast alles, was inzwischen aus den Trümmern wieder erstanden war, wurde abermals von den Flammen verzehrt. Seitdem lag das Schloss Jahrzehnte lang verwahrlost da und wurde in seiner Schönheit erst wieder entdeckt durch den selbstlosen französischen Grafen Graimberg und die Romantiker, bis sich endlich die badische Regierung der Ruine annahm und sie vor gänzlichem Verfall rettete. Für die Erhaltung des noch Bestehenden geschieht in der Neuzeit sehr viel. Der Friedrichsbau ist mit bedeutendem Kostenaufwand wieder hergestellt, der Ottheinrichsbau soll in gleicher Weise wieder erstehen, doch ist der lebhaft entbrannte Streit um die Wiederherstellung noch nicht entschieden.

Wege zum Schloss: Am bequemsten mit der Pferdebahn zum Kornmarkt und von da mit der Bergbahn zur Schlossstation. Für Fussgänger am empfehlenswertesten: Vom Bahnhof durch die Anlagen der Leopoldstrasse, vor der Peterskirche rechts über die Eisenbahn zum Klingentor und links auf der neuen Schlossstrasse (geradeaus durch die steile Schlossstrasse) zum Westeingang des Schlosses (wie oben). Durch die Hauptstrasse (Pferdebahn) bis zum Markt, durch die Oberbad- und die Bremeneckgasse zur neuen Schlossstrasse und weiter wie oben. — Durch die Hauptstrasse (Pferdebahn) bis zum Kornmarkt und auf dem Burgweg (an der Futtermauer Tafeln zur Erinnerung an ihre Wiederherstellung), zuletzt durch ein Kasemattengewölbe zum grossen Altan vor dem Friedrichsbau. — Von der östlichen Hauptstrasse rechts durch die Friesenberggasse, bei der Teilung rechts (links nach dem Karmeliterwäldchen) und am Schlosse nochmals rechts in den Burgweg einbiegend.

Treffliche Führer: A. von Oechelhäuser, Das Heidelberger Schloss, 1891. — Klemm & Beckmann, Führer durch Heidelberg, Text von Prof. Lorentzen, 75 Pfg. — Pfaff, Heidelberg und Umgebung.

Besichtigung: Der Besuch des Schlosshofs, des grossen Altans, des Stückgartens sowie sämtlicher Anlagen um das Schloss steht unentgeltlich jedermann frei,

zur Besichtigung des Innern löst man an der Kasse (im Schlosshofe) eine Karte einschliesslich Besuchs des grossen Fasses 1 Person Mk. 1.—, 2 Personen Mk. 1.50, 3 und mehr je 50 Pfg.; das grosse Fass allein 20 Pfg.

Von der neuen Schlossstrasse (Schlossberggasse und Bergbahn) kommend tritt man durch das *äussere Tor* in den Schlosspark ein. Unter Friedrich V. durch *Salomon de Caus* 1613 bis 1619 angelegt, lag er seit seiner Verwüstung durch die Franzosen verwildert und verödet da, bis Karl Friedrich von Baden 1804 die Anlagen geschmackvoll wiederherstellen liess. Heute dient er gleichzeitig als forstbotanischer Garten. Berühmte Sammlung ausländischer Koniferen unterhalb der Schlossrestauration. Gleich links das **Elisabethentor**, von Friedrich V. seiner Gemahlin, der Tochter Jakobs I. von England, zu Ehren errichtet, mit dem pfälzischen und englischen Wappen. Es bildet den Eingang zu der gleichfalls von Friedrich V. auf dem „grossen Wall" (dem einstigen Übungsplatz der Artillerie) angelegten Stückgarten. An der Westseite des letztern der *Goetheplatz* (Tafel zum Andenken an Goethes Aufenthalt in Heidelberg 1814—1815 und geschmacklose Inschrift von 1899) und die *Laube* (Aussicht auf den westlichen Teil der Stadt); unfern davon ein Denkstein zur Erinnerung an einen glücklichen Schuss Kurfürst Karls (1681). Im N. der 1553 von Ludwig V. erbaute, später von Friedrich V. erhöhte und verstärkte *Dicke Turm* (Mauerstärke 7 m, Durchmesser 29 m) mit den Standbildern der beiden genannten Kurfürsten, von Sebastian Götz aus Chur. Bei seiner Sprengung durch die Franzosen (1689) stürzte die äussere Hälfte nach der Stadt zu ab. An ihn rechts (östlich) anschliessend der englische oder Elisabethenbau, von Friedrich V. erbaut und als Wohnung für seine Gemahlin prunkvoll eingerichtet, jetzt ganz Ruine. Im O. des Stückgartens der *Burggraben*, jenseits der Frauenzimmerbau (Bandhaus), der Bibliothekbau mit schönem Erker und der angebliche Ruprechtsbau, nach Koch und Seitz aber erst von Ludwig IV. (1436—1479) in seinem Erdgeschoss errichtet, an der Südostecke der Ludwigsturm oder *Seltenleer*. — Durch das Elisabethentor zurück an den Resten (rechts) früherer Wirtschaftsgebäude, Remisen, Bäder u. dgl. vorüber links zum Brückenhaus. Jenseits des Grabens, über den an Stelle der ehemaligen Zugbrücke jetzt eine steinerne Brücke führt, der viereckige Torturm von 1541 mit den beiden Schildknappen, die einst die pfälzischen und wittelsbachischen Wappen hielten, und das Fallgatter über der Torwölbung. Durch ihn hindurch gelangt man in den ***Schlosshof**, der durch seine räumliche Ausdehnung wie durch die Mannigfaltigkeit und Pracht der teils in Ruinen liegenden, teils wohlerhaltnen Paläste und sonstigen Bauwerke, die ihn umgeben, einen überraschenden und nachhaltigen Eindruck macht. Gleich links der Ruprechtsbau, an dessen angeblichen Erbauer Ruprecht III. (Kaiser von 1400—1410) der einköpfige Reichsadler mit den pfälzischen Wappenschildern, sowie die ihm und Ludwig V., dem Erneurer

des Baues, von Friedrich II. gewidmete Gedenkschrift erinnern soll; dagegen ist freilich die auf bautechnischen Gründen beruhende Ansicht der Architekten (s. o.), die mit der Inschrift allerdings in bisher noch nicht gelöstem Widerspruch steht. Über der gotischen Türe ein schönes Bildwerk, zwei Engel mit einem Kranz von 5 Rosen,*) in dessen Mitte sich ein etwas geöffneter Zirkel befindet, auf Wolken schwebend; im untern Stock ein Saal mit Glasmalereien, Rüstungen, Waffen u. dgl.; in einem obern Raum ein prächtiger Renaissancekamin von Friedrich II. und seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark. Nördlich vom Ruprechtsbau, etwas mehr nach dem Burggraben zurückliegend, der Bibliothekbau, unter Ludwig V. erbaut, jetzt vollständig Ruine. Besondere Beachtung verdienen an ihm die Reste von Wandmalereien und der schöne gotische *Erker des dritten Stockwerks. Wieder nach dem Hofe vortretend schliesst sich an der Frauenzimmerbau (Ruprechtshalle), der Rest eines angeblich von Ruprecht I. im 14. Jahrh., in Wirklichkeit von Ludwig V. im Anfang seiner Bautätigkeit errichteten später mehrmals umgebauten und im 17. Jahrhundert von den Franzosen zerstörten Gebäudes, das von Karl Theodor zum „Bandhaus" (Fassbinder- oder Küferwerkstätte) eingerichtet, in der Neuzeit häufig als Bankettsaal bei Festlichkeiten benutzt wird. Rechtwinklig an dieses Gebäude anstossend folgt der

***Friedrichsbau**, der am besten erhaltene unter den architektonisch hervorragenden Teilen des Schlosses, 1601—1607 von Friedrich IV. erbaut und jetzt restauriert. Er besteht aus drei Stockwerken mit je zwei Giebeln an der Nord- und Südseite und ist an der nach dem Hofe zu liegenden Fassade mit plastischem Schmuck fast überreich verziert. Ihre Gliederung ist die vertikale, die von der deutschen Renaissance bevorzugt wurde.

Auf den Giebelspitzen Genien mit Füllhörnern, in den Giebeln selbst die Wappen Friedrichs IV. und seiner Gemahlin Luise von Nassau-Oranien, zwischen den Giebeln die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage. Die 16 Statuen in den Nischen stellen dar (von links nach rechts) in der obersten Reihe (in den Giebeln): Karl den Grossen (814), Otto von Wittelsbach (1183), ersten Herzog von Bayern und Ludwig I. (1213), ersten Pfalzgraf aus dem Hause Wittelsbach, Rudolf I. (1319), Gründer des Schlosses; in der zweiten Reihe (2 Kaiser und 2 Könige aus dem Hause Wittelsbach): Ludwig den Bayern (1347), Rupprecht III. (1410), Otto, König von Ungarn (1312), Christoph, König von Dänemark (1539); in der dritten Reihe (Kurfürsten aus der pfälzischen Hauptlinie): Ruprecht I. (1390), Gründer der Universität, Friedrich I. (1476) den Siegreichen, Friedrich II. (1556), Otto Heinrich (1559) den eigentlichen Reformator der Pfalz, Gründer des nach ihm benannten Ottheinrichbaus; in der vierten Reihe (Kurfürsten aus der Nebenlinie Pfalz-Simmern): Friedrich III. (1576), Ludwig IV. (1583), Joh. Kasimir (1592) und den Erbauer dieses Schlossteils

---

*) Der Gedanke, der dieser Allegorie zugrunde liegt, dürfte folgender sein. „Der Zirkel bedeutet den Bau, der Kranz mit den fünf Rosen die Gebete, mit welchen der fromme Bauherr den Bau unternommen hat; die beiden Engel, welche auf den Wolken schweben, tragen den vom Kranz umschlossenen Zirkel empor zur Jungfrau Maria, d. h. sie überbringen der Himmelskönigin die Gebete, welche den Bau ihrer Gunst empfehlen." Koch und Seitz.

Friedrich IV. (1607). Gefertigt sind die Statuen von dem Bildhauer Sebastian Götz aus Chur.

Der Friedrichsbau enthält im untersten Stockwerk die Neue Kapelle. — Vor dem Friedrichsbau links unter Ruprechtshalle der Eingang zum Keller des 1589—91 von Johann Kasimir errichteten *Fasshauses*. Hier liegt das weltberühmte „grosse Fass", das Kurfürst Karl Theodor als Ersatz für ältere, in den Kriegszeiten zu grunde gegangene, ähnlich grosse Fässer im Jahre 1751 durch den Hofkellermeister Joh. Jak. Engler für 80000 fl. anfertigen liess. Es ist 9 m lang, 6,9 m breit und 8 m hoch, besteht aus 26 cm dicken Dauben, die durch 18 Holz- und 8 eiserne Reifen zusammengehalten werden, und fasst 221726 Liter. Seit dem Schlossbrande von 1764 liegt es leer. Auf ihm befindet sich eine früher zu Festlichkeiten oft benutzte Gallerie, zu der man auf Treppenstufen zu beiden Seiten des Fasses hinaufsteigt. Davor ein kleines Fass, das ohne Reifen zusammenhält. Gegenüber das Standbild des Zwerges *Perkeo*, des Hofnarren Karl Philipps, der „an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengross", täglich seine 18 Flaschen vertilgt haben soll. Der Kasten nebenan birgt für Neulinge eine ganz besondere Überraschung.

Durch einen gewölbten Durchgang (darüber Inschrift von 1607) des Friedrichsbaus hindurch tritt man hinaus auf den Schlossaltan von 1601; er ruht auf einer Vorhalle mit Kreuzgewölben und dorischen Wandsäulen. Durch diese Halle (Treppe zwischen Altan und Friedrichsbau) gelangt man östlich auf den zur Stadt hinabführenden Burgweg (S. 191). Die **Aussicht* von dem Schlossaltan (besonders von den beiden Eckpavillons) auf die untenliegende Stadt, das Flusstal, den Heiligenberg und über die Ebene hinaus bis zum Hardtgebirge ist ausserordentlich schön. Östlich vom Schlossaltan erblickt man die Ruinen des von Friedrich I. 1455 erbauten, von den Franzosen 1689 zerstörten Zeughauses. — Von dem Altan kehren wir in den Schlosshof zurück und wenden uns gleich links. Der an den Friedrichsbau rechts (östlich) angrenzende Bau mit drei Loggien übereinander ist der von Friedrich II. 1549 errichtete Neue Hof oder Gläserne Saalbau. Über dem untersten Bogengang Wappen des Erbauers und seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark, in der Mitte das kurpfälzische Familienwappen; in dem mittlern Stock ein schöner Erker (nur von den Anlagen östlich des Schlosses sichtbar). Vor der Nordostecke des Neuen Hof der achteckige Turm (Glockenturm), der den Sprengversuchen der Franzosen 1689 trotzte, aber 1764 vom Blitz getroffen, mit den nächstgelegenen Gebäuden ein Raub der Flammen wurde. Er stammt aus verschiednen Bauzeiten. — An der Ostseite des Schlosshofs, an den Neuen Hof anschliessend, liegt der architektonisch vielleicht schönste Teil des Schlosses, der

****Ott-Heinrichsbau**, eines der vornehmsten und edelsten Baudenkmäler aus der Zeit der Renaissance überhaupt. Besonders die dem Schlosshof zugewandte Seite dieses unter der kurzen Regierung Otto Heinrichs (1556—1559) durch einen bis jetzt unbekannten, wahrscheinlich niederländischen Meister aufgeführten Prachtbaus ist eine Kunstleistung ersten Ranges. Bei allem Reichtum des architektonischen und plastischen Schmucks herrscht hier überall edles Ebenmass und künstlerisch feine Gliederung. Die Fassade ist im obersten der drei noch erhaltnen Stockwerke durch Halbsäulen mit korinthisierendem

Kapitäl, in den zwei untern durch reich ornamentierte Pilaster in fünf Felder geteilt, von denen jedes zwei graziöse Doppelfenster mit dazwischen liegender Figurennische enthält. Die Mitte des untersten Stockes nimmt das prachtvolle *Portal ein, zu dem auf beiden Seiten des Kellereingangs Treppen hinanführen. Das Ganze ist nach der Weise der italienischen Renaissance horizontal gegliedert.

Über der zierlich umrahmten *Rundbogentür*, auf deren Seite je 2 *Atlanten* stehen, eine auf den fürstlichen Bauherrn bezügliche *Inschrift*, darüber zwischen 2 *Karyatiden* dessen herrlich ausgeführtes Wappen und ganz oben sein *Brustbild*. Neben den Karyatiden Männer im Kampf mit Löwen. Auch hier ist, wie beim Friedrichsbau, die Fassade mit 16 Statuen geschmückt. Ganz oben, wo früher der Dachstuhl begann, Sol und Juppiter, darunter Saturn, Mars, Venus, Merkur und Luna, im mittlern Stockwerk die allegorischen Figuren: Stärke (zerbrochene Säule), Glaube (mit Büchern in der Hand), Liebe (mit 2 Kindern), Hoffnung (Anker) und Gerechtigkeit (mit Schwert und Wage); im untern Stock: Josua, Simson, Herkules und David, in den Fenstergiebeln Medaillons mit Köpfen bekannter Römer (Vitellius, Antoninus Pius, Ti. Claudius Nero, C. Marius, M. Antonius, M. Brutus u. a.) Ein grosser Teil des plastischen Schmucks der Fassade ist von *Alexander Colin* von Mecheln gefertigt; von ihm stammen sicher die prächtigen Türen im Innern des Gebäudes. Im südlichen Teil des Erdgeschosses in provisorischer Aufstellung die städtische Kunst- und Altertumssammlung. Sie enthält hauptsächlich Gegenstände, die sich auf die Geschichte des Schlosses, der Stadt und der Pfalz beziehen, ein Korkmodell des Schlosses, Relief von Heidelberg und Umgebung, Urkunden, die ältesten Heidelberger Drucke, Autographen, Bildnisse von Kurfürsten und Professoren, Zeichnungen, Stiche, Münzen, Waffen, Porzellan usw. (Eintritt 40 Pfg., Katalog 80 Pfg.)

Schon im 30jährigen Krieg stark beschädigt, aber nachmals wieder ausgebessert, wurde der Ottheinrichsbau 1689 von den Franzosen vollständig ausgebrannt; er wurde zwar 1718 teilweise wieder hergestellt, aber durch den Schlossbrand von 1764 von neuem vernichtet (auch hier ist bekanntlich tief eingreifende Restauration geplant.) Vor ihm die Reste des von Friedrich IV. errichteten Schlossbrunnens. — Den südöstlichen Teil des Schlosshofs begrenzt der zum Teil noch wohlerhaltne und bewohnte Ludwigsbau (1524) mit seinen wirtschaftlichen Zwecken dienenden Nebengebäuden (Küche, Schlachthaus, Backhaus). An seinem Westende (dem Ruprechtsbau gegenüber) der Soldatenbau, und vor diesem eine *Brunnenhalle* mit fünf Granitsäulen, die Ludwig V. aus den Trümmern des Kaiserpalastes zu Ingelheim hierher verbringen liess.

Durch den Keller des Ottheinrichsbaus (Eingang unter der Treppe) hindurch gelangt man zur Ostseite des Schlosses. Hier rechts der Apothekerturm; sein Oberbau mit zahlreichen Fenstern von Friedrich IV. errichtet, der den Festungscharakter des Turmes beseitigte und hier die Bibliothek aufstellte. An der Südostecke des Schlosses der **gesprengte Turm** (eigentlich Krautturm). Dieser von Ludwig V. erbaute, später bedeutend verstärkte Turm hat ein so festes Mauerwerk (6,5 m Dicke), dass die losgerissene Hälfte unzertrümmert in den Schlossgraben stürzte, als die Franzosen ihn 1693 sprengten; die gewaltige niedergestürzte Masse bildet ein Bild von eigenartiger Romantik. Von seinem Fuss kommt man an dem „untern Fürstenbrunnen“ vorüber durch das sogen. Matthisons-

tälchen in der Nähe des Brückenhauses wieder herauf in den Schlosspark und sich gleich links (östlich) wendend an dem „obern Fürstenbrunnen" vorüber (rechts Fussweg nach der Molkenkur) zu der kleinen Terrasse (Blick auf die östliche Seite des Schlosses, gesprengter Turm, Ludwigsbau, Apothekerturm, Ottheinrichsbau, Neuer Hof mit dem gotischen Erker, achteckiger Turm), dann an der *Schlosswirtschaft* vorüber zu der *grossen Terrasse*, die, wie die übrigen Anlagen um das Schloss von Sal. de Caus 1613 geschaffen, auf 30 m hohen Strebepfeilern mit Nischengewölben ruht und einst mit Bildsäulen, Grotten, Springbrunnen u. dergl. reich geschmückt war. Die Aussicht von ihr auf Schloss, Stadt usw. ist prachtvoll. Kein geeigneterer Platz hätte sich finden lassen für das Denkmal, das dem begeisterten Sänger Heidelbergs *J. V. Scheffel* 1891 hier errichtet worden ist. Die Statue von Bronze auf einem Sockel von rotem Granit zeigt uns den Dichter des Gaudeamus, des Trompeters von Säkkingen, des Ekkehard und so vieler andrer Perlen deutscher Dichtung als einfachen Wandersmann in Joppe und hohen Stiefeln, die Ledertasche über der Schulter, den Plaid auf dem rechten Arm, in der einen Hand den weichen Filzhut, in der andern ein Notizbuch; die beiden Reliefs links den Trompeter zu Pferd, rechts Margareta, die zum Willkommentrunk den Becher füllt.

Etwas oberhalb der grossen Terrasse liegt das *Schlosshotel* und die grosse *Nervenheilanstalt* (dahinter Fahrweg nach dem Wolfsbrunnen).

Nach Besichtigung des Schlosses und seiner nächsten Umgebung wenden wir uns zur Stadt zurück. Von der grossen Terrasse steigen wir durch das Karmeliterwäldchen oder an der Ostseite des Schlosses her, unter diesem uns rechts haltend, zum Ostende Heidelbergs hinab. Hier das *Karlstor, ein ansehnliches Bauwerk, dem Kurfürsten Karl Theodor und seiner Gemahlin, deren Bildnisse daran angebracht sind, zu Ehren 1775 von der Stadt errichtet. Davor Station Karlstor der Neckartalbahn; Haltestelle der Pferdebahn. Von da kommt man durch die östliche Hauptstrasse am Karlsplatz, am Grossherzoglichen Palais und am Kornmarkt vorüber zum Marktplatz. An der Ostseite das Rathaus, 1701—1703 an der Stelle des von den Franzosen 1693 zerstörten ältern Rathauses errichtet, in jüngster Zeit durch Anbauten mit reichem bildnerischem Schmuck vergrössert und verschönert. In der Mitte des Platzes die **Heiliggeistkirche** mit schönem gotischem Chor von 1398, spätgotischem Turm und Langhaus mit hübschen Emporen. Die Gräber der Kurfürsten im Innern wurden 1693 von den Franzosen verwüstet. Lange Zeit Zankapfel konfessioneller Parteien war die Kirche von 1705 an bis zum Universitätsjubiläum 1886 durch eine Scheidewand in zwei Teile getrennt, von denen der eine den Katholiken (später Altkatholiken), der andre den Reformierten

zugewiesen war. An der nördlichen Chorwand Grabdenkmal Kaiser Ruprechts und seiner Gemahlin Elisabeth von Zollern. Der Kirche gegenüber in der Hauptstrasse das **Haus zum Ritter**, ein hübscher Renaissancebau von 1592, der einzige Profanbau, der bei der Verwüstung Heidelbergs durch die Franzosen 1693 äusserlich unversehrt blieb. Die mit Bilderschmuck reich verzierte Fassade enthält u. a. auch die Bildnisse des Erbauers (Charles Belier), seiner Ehefrau und seiner Kinder. — Von der Nordseite des Marktplatzes führt die Steingasse zu dem hübschen von zwei Rundtürmen flankierten Neckartor (Inschrift) und unter diesem hindurch zur alten **Neckarbrücke**, von Karl Theodor 1786—1788 erbaut; sie ist 210 m lang, 9 m breit und ruht auf 9 Bogen; links auf Brückenpfeilern die Standbilder des fürstlichen Erbauers, von den Flussgöttern seines Reiches (Donau, Neckar, Rhein und Mosel), und der Minerva, von den allegorischen Gestalten der Theologie, Rechtswissenschaft, Landwirtschaft und des Handels umgeben. Die Aussicht von der Brücke ist berühmt. Unter den Häusern am jenseitigen Ufer das aus Scheffels Gaudeamus bekannte „Waldhorn ob der Bruck“, etwas weiter oberhalb in der Hirschgasse seit weit über 100 Jahren das Pauklokal der Heidelberger Studenten. Sehenswert u. a. auch wegen der grossen interessanten Sammlung von alten Verbindungsbildern, ferner die alten Tische, die mit zahllosen, zum Teil berühmten Namen bedeckt sind. — Durch die Steingasse zurück, an der Heiliggeistkirche vorüber zur Hauptstrasse, in dieser einige Schritte westlich, dann links durch die Heugasse zu der im 18. Jahrh. erbauten, 1870 im Innern restaurierten Katholischen Pfarrkirche (Jesuitenkirche). Sehenswert die Kanzel mit ihren trefflichen Skulpturen, ein Taufstein aus Marmor, zwei Statuen von Steinhäuser in Karlsruhe, die Fresken von A. Wagner in München und in der Sakristei ein gutes Madonnenbild (von Sassoferrato?). — Durch die Ingrimm- und Kettengasse an der Oberrealschule und dem Amts- und Landgericht vorüber, dann durch die Seminarstrasse (links die Kaserne) zur Augustinergasse (rechts). In dieser die Universitätsbibliothek.

Die Bibliothek (geöffnet täglich von 10—12, Mittwochs und Samstags auch von 3—5) enthält etwa 450000 Bände, 200000 Dissertationen und Broschüren, über 3300 Handschriften, 2500 Urkunden usw. Von der altberühmten, im 30jährigen Krieg nach Rom weggeschleppten Palatina kamen 1815 und 1816 von Paris 38, von Rom (auf Ersuchen der preussischen und östreichischen Gesandtschaft vom Papst ausgeliefert) 852, im ganzen 890, grösstenteils altdeutsche Handschriften nach Heidelberg zurück. Unter den Handschriften befinden sich die *Anthologia graeca, Thukydides, Lysias, Plutarch, Plautus, Seneca, Florus (cod. Nazar., s. S. 73, nur in dieser Handschrift vorhanden), Aeliani varia historia, Gregor von Tours hist. de reb. Franc., Ottfrieds Evangelienharmonie, ein *Sachsenspiegel, illustriert, ein *Missale aus dem Kloster Salem mit herrlichen Miniaturen, die 1888 auf Kosten des deutschen Reichs von der Nationalbibliothek in Paris für 360000 Mk. zurückgekaufte *Manessesche Lieder-Sammlung, ferner Handschriften von Luther (Übersetzungen des Propheten Jesaias und des Buches der Weisheit, Predigt „dass man die Kinder zur Schule halten solle“, *Originalentwurf der Schmalkaldischen Artikel, die *Urschrift des Heidelberger Katechismus von Ursinus und Olevianus, die Urschrift der zweiten Bühnenbearbeitung des Götz v. Berlichingen von Goethes Hand usw.

Gegenüber der Bibliothek, für die ein Neubau geplant ist, die neuphilologischen, juristischen und staatswissenschaftlichen Seminare. Die Augustinergasse führt nördlich zum Ludwigsplatz. An der Südseite der *Städtische Saalbau* (früher Museum, Gesellschaftshaus; im obern Stock *Gemäldeausstellung des Kunstvereins*), an der Ostseite das *Archäologische Institut* mit einer schönen Sammlung von Gipsabgüssen, Nachbildungen antiker Münzen und einigen Römerfunden aus der Umgegend und dem *Philolog. Seminar*. An der Nordseite des Ludwigsplatzes das Universitätsgebäude, im Anfang des 18. Jahrh. erbaut, vor dem Universitätsjubiläum (1886) restauriert. Sehenswert die **Aula* mit den Rundbildern der vier Fakultäten in der kassettierten Holzdecke, das Gemälde von Keller „Einzug der Minerva in die Stadt Heidelberg“, die Bronzefiguren der Fama und des Genius der Wissenschaft u. a. m. Auch der in der Nähe befindliche *Karzer* ist besonders der zahlreichen humoristischen Inschriften wegen eines Besuches wert. — Vom Universitätsgebäude durch die Marstallstrasse zum ehemaligen *Marstall*, einem festungsähnlichen Gebäude aus dem 14. Jahrh., in dem sich jetzt das Zoll- und Steueramt, sowie die Universitäts-Reitschule befinden. In die Hauptstrasse zurückgekehrt gelangen wir durch diese (links in der Theaterstrasse das Stadttheater) an der evangelischen *Providenzkirche* vorüber zu dem *Friedrichsbau*, der die geologische und mineralogische Sammlung, sowie das physikalische Kabinett der Universität enthält (offen Mittwoch und Samstag von 2—5). Dahinter die *Anatomie* mit der paläontologischen, zoologischen und anatomischen Sammlung (offen Samstag von 2—4). Am Westende der Hauptstrasse beim Darmstädter Hof rechts der hübsche Bismarckplatz mit schönem Denkmal Bismarcks von Donndorf. Die ihn begrenzende Sophienstrasse führt über die Neue Neckarbrücke nach Neuenheim. Von der alten zur neuen Brücke zieht sich der *Neckarstaden*. In der Nähe der letztern liegt daran das neuerrichtete prächtige *Gymnasiumsgebäude*. In dem neuen Stadtteil westlich des Bismarcksplatzes die *Universitätsklinik* (18 durch gedeckte Gänge miteinander verbundene Krankenhäuser), *Augen-* und *Ohrenklinik*, die *Entbindungsanstalt*, die *Luisenheilanstalt*, die *Irrenklinik* und der *Botanische Garten*. Vom westlichen Ende der Hauptstrasse kommt man links an dem Hörsaal für *Botanik* und dem *Reichspostgebäude* vorüber zu den Bahnhöfen zurück. Im *Rohrbacher Viertel* am Ende der Gaisbergstrasse der *Friedhof* mit sehenswerten Grabdenkmälern, Ruhestätte vieler berühmter Männer. Im *Bergheimer Viertel* der neue *Schlachthof* und das *Elektrizitätswerk*.

Die Umgebungen. Wie über die Stadt und das Schloss, so ist auch über die ganze Umgebung Heidelbergs ein eigenartiger Zauber ausgebreitet. Ob wir am Neckarufer oder, hier zwischen Weinbergen, dort im kühlen Schatten prächtiger Waldungen, den das Tal begrenzenden Höhen entlang wandern oder zu den Höhen selbst hinansteigen, um die nach oben zu immer grossartiger werdende Aussicht zu geniessen: ob wir uns in der Nähe der Stadt halten oder bei grössern Ausflügen uns

weiter talaufwärts oder tiefer ins Gebirge hineinbegeben, immer werden wir von unserer Wanderung hochbefriedigt zurückkehren.

I. Nähere Touren südlich des Neckars.

1. Die Molkenkur (300 m) ist einer der reizendsten Punkte in unmittelbarer Nähe der Stadt. Hier stand einst die alte Burg, die nach Erbauung des neuen Schlosses als Zeughaus und Pulvermagazin diente, bis 1537 der Blitz einschlug und die Explosion alles in einen Trümmerhaufen verwandelte. Spärliche Überreste noch hinter dem 1853 erbauten *Schweizerhaus* (Wirtschaft und Pension). Die Aussicht auf Stadt, Schloss, Fluss und Ebene ist ausserordentlich schön. — Wege: Bergbahn (s. S. 186). Vom Schloss aus verschiedene Wege: 1. auf dm Fahrweg, der vor dem Westeingang des Schlossparkes von der neuen Schlossstrasse links abgeht, 20 Min. 2. auf dem Fussweg, der dem gesprengten Turm gegenüber durch ein Pförtchen in der Mauer den Fussweg und bald darnach den Friesenweg schneidend im Zickzack emporführt, 20 Min. — 3. von der Kreuzung des Fusswegs mit dem Friesenweg rechts dem letztern folgend, an der *Jettenhöhle* und einer Tafel für den Heidelberger Landschaftsmaler Fries vorbei, ½ St. —

2. Der Wolfsbrunnen (Restauration) ist fast ebenso beliebt; er ist ein behagliches Plätzchen in stiller Waldeinsamkeit. Die Sage erzählt, in grauer Vorzeit sei hier die zauberkundige Jetta, die auf dem Jettenbühel (dem jetzigen Schlossberg) gewohnt, von einem Wolfe zerrissen worden, und daher habe der kühle Born seinen Namen erhalten. Der Wolfsbrunnen war ein Lieblingsaufenthalt Friedrichs V. und seiner Gemahlin; Martin Opitz hat ihn in einem Liede besungen. An der Stelle des ehemaligen kurfürstlichen Jagdhauses steht ein modernes Gasthaus (Forellenzucht); etwas oberhalb ein Behälter der städtischen Wasserleitung. Wege: Fahrweg vom Karlstor 1 St., vom Schloss hinter der Schlosswirtschaft (von der grossen Terrasse Fusspfad am Schlosshotel vorüber) und dem Sanatorium her zur *Schanze* (Aussicht auf Stift Neuburg, Ziegelhausen usw.), bei der Wegteilung rechts, in ¾ St.; von der Molkenkur östlich am *Zapfenhäuschen* (Aussicht) vorüber, bei Wegteilungen links, in 1 St. (überall Ww.).

Vom Wolfsbrunnen zur Stadt: Mit der Lokalbahn von Haltestelle Jägerhaus-Wolfsbrunnen, zu Fuss zurück bis zur Schanze, in ihrer Nähe Fusspfad rechts ab über die Teufelskanzel (prächtige Aussicht) oder am untern Behälter der Wasserleitung vorbei, zur Landstrasse und dem Karlstor (S. 202). Östlich vom Wolfsbrunnen führen schöne Waldwege in 25 Min. nach Schlierbach (Eisenbahnstation, s. S. 202), von da ebenfalls durch prächtigen Wald, links ein reizender Fussweg, rechts ein Fahrweg nach dem *Kümmelbacher Hof* (S. 203) und Neckargemünd 1 St.

3. Der **Königsstuhl** (568 m) ist in 1 St. vom Metzdenkmal aus sehr bequem zu erreichen, auf dem Fahrweg von der Molkenkur stets durch Wald in 35 Min. Für den Aufstieg weniger zu empfehlen der alte „Plättelesweg", ¾ St. Vom Schloss aus führt oberhalb der Schlosswirtschaft, da wo der Fahrweg nach der Molkenkur nach rechts umbiegt, links von letzterm ab, ein steiler Pfad, die sog. *Himmelsleiter*, geradeaus in ¾ St. zum Gipfel, vom Wolfsbrunnen kommt man eben dahin auf mehrfach gewundenem schattigem Fussweg über das Felsenmeer in 1¼ St., vom Klingentor über das Blockhaus (s. u.) in 1½ St. Von der Weststadt aus erreicht man den Königsstuhl am bequemsten und schönsten von der Anlage aus (am Viktoriahotel auf) über Wolfshöhle, Siebenlinden, Rondel, Sprunghöhe, Blockhaus, Krutinaweg (schmaler Fussweg) ca. 1¼ St. Auf der Höhe des Königsstuhls ein 1832 erbauter, 27 m hoher steinerner *Turm*, von dessen Spitze aus sich eine weite Rund- und Fernsicht über die Rheinebene bis zum Taunus, Hardtgebirge und die nördlichen Vogesen, den Odenwald, den nördlichen Schwarzwald etc. eröffnet (Zutritt zum Turm unentgeltlich, Panorama der Aussicht 90 Pfg.). Etwas unterhalb des Gipfels im Sommer Wirtschaft. — Nahe bei dem Turm auf dem südlichen Ausläufer des Königsstuhls die 1895—97 errichtete Gr. Bad. Landessternwarte (Dienstag und Freitag von 3—5 zu besichtigen), ein umfangreicher Komplex von Gebäuden.

Vom Königsstuhl südlich gelangt man in 20 Min. (auf dem Fahrweg vom Klingentor direkt in 1½ St.) nach dem **Kohlhof** (453 m). Unfern des alten Kohlhofs steht jetzt unmittelbar am Waldessaum, von hübschen Anlagen umgeben, ein grosser, gut geführter Gasthof, der als Luftkurort viel besucht wird und einer

Aktiengesellschaft gehört; der alte Kohlhofgasthof ist im Besitz des Stadt. 8 Min. südlich davon die Posseltslust, ein 1881 durch Vermächtnis des Stadtrats Posselt errichteter Aussichtsturm mit Halle, von schönen Anlagen mit Springbrunnen umgeben. Von da 10 Min. südwestlich der Wegkreuzpunkt „Bei den drei Eichen" (s. u.). Vom Kohlhof anfangs nordöstlich, dann östlich kommt man fortwährend durch herrliche Waldungen auf einem neu angelegten Fussweg am *Rossbrunnen* (bleibt links) vorbei zum Michelsbrunnen und von da über die *Waldhütte* und das *Linsenteicheck* (überall Ww.) nach dem *Kümmelbacher Hof* (1¼ St.) oder über den *Mélacspass* nach Neckargemünd (1½ St.). — Vom *Linsenteicheck* kommt man entweder dem breiten Weg nördlich folgend am *Pfalzgrafenstein* vorüber, dann sich links wendend an der Nordseite des Auerhahnkopfs hin oder auf dem Fusspfade nördlich am *Kaiserstein* (zum Andenken an Kaiser Franz I. Aufenthalt in Heidelberg 1745) und *hohen Kreuz* vorüber der Westseite des Auerhahnkopfes entlang zum *hohlen Kästenbaum* (Forstpflanzschule) und von hier entweder den Pfad nördlich über den *Aukopf* oder noch etwas westlich, dann rechts den Fusspfad über das *Felsenmeer* hinab zum Wolfsbrunnen (s. o.).

4. Gänge im Stadtwald usw. links des Neckars.

Der *Heidelberger Stadtwald* auf beiden Ufern des Neckars ist von zahlreichen vortrefflich gehaltenen Wegen in allen Richtungen durchschnitten, er wird als Hochwald bewirtschaftet und bietet bei seinen zum Teil prachtvollen Laub- und Nadelholzbeständen reiche Gelegenheit zu schönen kleinern und grössern Gängen, die teils wieder zur Stadt, teils in Neckar- und Rheintal führen. Im Sommer empfiehlt sich die Benutzung der Bergbahn bis zur Molkenkur. Wir empfehlen abgesehen von den sehr lohnenden kleinern Spaziergängen besonders folgende Touren:

Vom Klingentor durch den Klingenteich bis oberhalb des Wasserfalls; wo sich hier der Fahrweg links der Molkenkur zuwendet, auf Fahrweg rechts ab zur *Kanzel* (Aussicht von hoher Sandsteinwand) und weiter in 5 Min. zum *Rondel* (245 m, gleichfalls mit Aussicht und Schutzhütte). [Von hier Fusspfad rechts abwärts durch die *Wolfshöhle* beim Hotel Viktoria zu den Anlagen am Bahnhof zurück.]

Unterhalb der Kanzel der *Riesenstein*, gewaltiger Sandsteinblock auf kleinern Brocken ruhend. Auf Fusspfad an ihm vorüber zum *Trutzbaier* (unterhalb des Rondels), den Resten einer Schanze aus dem 30jährigen Krieg, und weiter zu dem Pfad durch die Wolfshöhle (s. o.). Etwas weiter westlich an den *Sieben Linden* stand der *Trutzkaiser*, ein von Friedrich I. errichtetes Bollwerk.

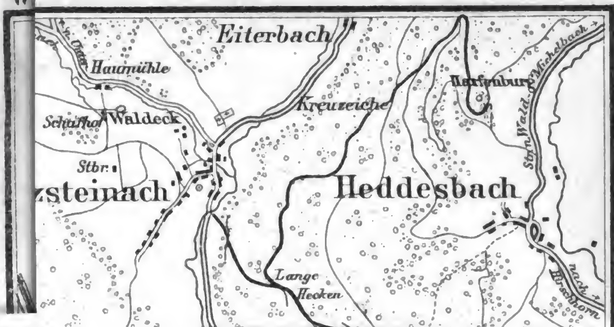
Vom *Rondel* Fahrweg an der Westseite des Gaisbergs her südlich in ¾ St. zum Speyerer Hof, wie der alte Kohlhof Eigentum der Stadt (294 m, Restaurant und Pension), ganz von Wald umschlossen. [Westwärts von hier zur Schutzhütte im Tal der 3 *Tröge* und in ½ St. zum neuen *Friedhof* (viele Denkmäler von Professoren); von da Pferdebahn bis zum Bahnhof ¼ St.]

Vom Speyerer Hof nach Wm. ☰ blau zwischen weiss an den Schiessständen vorbei zum Bierhelder Hof [von da südwestlich in ¾ St. nach *Rohrbach*], dann immer durch Wald am *Gossebrunnen* (rechts *Friedrichsruhe* mit Aussicht) vorbei nach Leimen (s. u.), zusammen 2½ St.

Vom Fahrweg zwischen Kanzel und Rondel (s. o.) zweigt kurz vor letzterm links aufwärts der Weg zur *Sprunghöhe* (354 m) ab (20 Min.), und von diesem nach 5 Min. rechts ein Fussweg, der in Windungen in 25 Minuten auf den Gaisberg (375 m) führt; oben ein 1876 erbauter Turm mit herrlicher Aussicht. Südöstlich von da in 10 Min. zur *Sprunghöhe*, dem Bergsattel zwischen Königsstuhl und Gaisberg. An der Ostseite des dabei liegenden Forstpflanzgartens führt südlich ein Weg nach dem *Speyerer Hof* (s. o.), östlich einer zum Blockhaus. Von da gradeaus (östlich) in ¾ St. zum Königsstuhl (s. o); südöstlich über den *Leopoldstein* (528 m) zum *Kahlhof*; von diesem Weg gleich rechts ab in südlicher Richtung an der *Schneiderscheer* und der *Nikolauskapelle* vorbei über die Drei Eichen (465 m) und den *Weissen Stein* (446 m) nach Gaiberg (s. u.).

Von den *Drei Eichen* über die *Posseltslust* nach dem *Kohlhof* (s. S. 199) oder südlich über den *Lingentaler Hof* nach St. Ilgen (Wiesloch), Wm. ▬ gelb, durch wechselnde Waldlandschaften mit schönen Blicken in die Rheinebene (von Heidelberg bis Wiesloch zusammen 4 St.).

Von Wiesloch in den *kleinen Odenwald* s. S. 186.



Eiterbach
Haumühle
Waldeck
Kreuzeiche
Stbr.
zsteinach
Heddesbach
Lange
Hecken
nach
Birkhorn



II. Touren nördlich des Neckars.

Zahlreiche gutgehaltene Spazierwege ziehen sich auch am rechten Flussufer von oberhalb Neuenheim bis Ziegelhausen hin; sie bieten prächtige Aussichten auf Schloss und Stadt, zumal bei Abendbeleuchtung. Wir nennen folgende:

Von der neuen Brücke dem Fluss entlang aufwärts an Villen vorüber zur alten Neckarbrücke, dann an der *Hirschgasse*, dem *Haarlass, Stift Neuburg* und *Stiftsmühle* vorüber nach Ziegelhausen (s. S. 202) und über den Neckar. Von da entweder mit der Bahn oder zu Fuss über den *Wolfsbrunnen* (s. o.) und das Schloss zurück.

Jenseits der neuen Brücke steigt in Neuenheim gleich rechts an der *Philosophenhöhe* (Restauration mit prächtiger Aussicht) vorüber der Philosophenweg bis zur halben Höhe des *Heiligenbergs* hinan und senkt sich allmählich in das Tal der Hirschgasse. Die Aussicht auf Königsstuhl, Molkenkur, Schloss und Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung von O. nach W. den Fluss und die Rheinebene ist unvergleichlich schön.

Wo sich der Philosophenweg rechts der Hirschgasse zu senkt, zweigt links von ihm der Guckkastenweg ab; er teilt sich in drei Wege: der *obere* führt durch schönen Wald ins stille Mausbachtal und von da hinab zum Stift *Neuburg* und der *Stiftsmühle* (s. S. 202); der *mittlere* wendet sich in langsamer Senkung in grossen Bogen (prächtige Blicke auf Tal, Fluss und rückwärts auf Stadt und Schloss) zur Landstrasse (am Haarlass), zweigt aber auch im Landpfad zwischen Weingärten (Professorenbank!) zur Stiftsmühle ab; der *untere* Guckkastenweg: die Landstrasse am Neckar entlang, bis hinter die Charlottenburg; von hier auf schmalem Fusspfad aufwärts, über den romantischen *Wilckensfelsen* parallel mit dem obern Guckkastenweg, schliesslich sich mit dem mittleren vereinigend. Reizender Spazierweg mit schönen Ausblicken, wie beim mittleren Weg.

Vom Philosophenweg führen mehrere Wege nördlich aufwärts zu dem Aussichtsturm, den *Klosterruinen* und den *Ringwällen* auf dem Heiligenberg (s. S. 97). Von da Fussweg durchs *Siebenmühlental* nach Handschuchsheim und mit der Dampfstrassenbahn zurück.

Über den *Heiligenberg* führt von Neuenheim der + in ○ weiss markierte Weg am *Holtermann* vorüber zur *Hohen Strasse* [bis wohin man auch durch die Hirschgasse dem Ww. folgend gelangt], und weiter zum Weissenstein (546 m, s. S. 92 u. 206, Aussicht vom Pavillon, Panorama von *Naeher*).

Vom Weissenstein geht Wm. + grün über *Ölberg* und *Strahlenburg* in 1½ St. nach Schriesheim (s. S. 95), von wo man mit der Strassenbahn oder über *Ladenburg* (s. S. 95) mit der Main-Neckarbahn nach Heidelberg zurückkehrt. Schöne Tour, aber umgekehrt mehr zu empfehlen wegen der herrlichen Aussicht auf Stadt und Schloss Heidelberg. (Von *Heidelberg* über Weissenstein—Ölberg nach *Schriesheim* 3½ St., mit Besuch des *Heiligenberges* 4 St.)

Vom Weissenstein (Wm. + in ○ weiss) in ¾ St. zum Schriesheimer Hof (Wirtshaus s. S. 92); von da Wm. ○ blau in südlicher Richtung über den *Langen Kirschenbaum* und durch *Peterstal* in 1½ St. nach Ziegelhausen (siehe oben).

Vom *Weissenstein* durchs *Siebenmühlental* (Restauration) nach *Handschuchsheim* (s. S. 96) ca. 1 St.

Vom *Weissenstein* schöner Waldweg nach dem *Dörrbrunnen*, von da bequemer Waldpfad durch den romantischen *Kreuzgrund* nach *Ziegelhausen* (s. o.), 1¼ St.

Vom *Schriesheimer Hof* Wm. + in ○ weiss nördlich in 1 St. zum *Eichelberg* (S. 92), von da Wm. ○ rot über *Ober-Flockenbach* und dem *Geiersberg* in 3 St. nach Weinheim (s. S. 92).

III. Von Heidelberg nach Eberbach.

3 km **Heidelberg-Karlstor** nach dem Tunnel unter dem Schlossberg.

Weiter flussaufwärts am rechten Neckarufer der *Haarlass* (jetzt Gerberei), dann die *Stiftsmühle* (gute Wirtschaft und Pension) und das prächtig gelegene **Stift Neuburg** (137 m).

Stift Neuburg war in der ältesten Zeit wahrscheinlich eine *Wallburg;* die jetzt noch vorhandenen Reste früherer Befestigung stammen indes erst aus dem 16. Jahrhundert. 1028 gründete hier *Anselm v. Lorsch* ein Benediktinerkloster, das 1095 durch Konrad v. Hohenstaufen in ein adliges Frauenkloster umgewandelt wurde. Konrads Tochter Kunigunde war die erste und Sabina Pfalzgräfin von Zweibrücken (1562) die letzte Äbtissin. Später adliges Fräuleinstift und häufig Witwensitz pfälz. Kurfürstinnen, kam es durch Kurfürst Johann Wilhelm 1706 an die Jesuiten und durch Karl Theodor 1773 an die Lazaristen. Nachmals erwarb es Goethes Schwager Geh. Rat J. G. Schlosser, von dem es die Frankfurter Familie Bernus erbte, in deren Besitz es noch ist. In der Kapelle reiche Bibliothek und Sammlung von Kunstschätzen und Erinnerungen an Goethe, am südlichen Eingang Wappenschilder früherer Äbtissinnen; neben der Kapelle in einem Gewölbe an der Mauer interessante alte Grabsteine. — Der Haarlass hat der Sage nach seinen Namen davon, dass früher den ins Stift Neuburg eintretenden adligen Jungfrauen hier die Haare abgeschnitten wurden.

Nach Heiligenkreuzsteinach (s. S. 91 u. 92) Wm. gelb ▬ in rot ○, sehr zu empfehlen, durch schönen Wald über die Stiftsäcker, Steinbachtal (oberer Teil von *Ziegelhausen), Sitzbuche, Prinzensitz* und *Linde.* Besonders von den *Stiftsäckern* und oberhalb Peterstal schöne Aussichten.

6 km **Schlierbach** (119 m), Dorf mit 900 Einwohner, zu Heidelberg gehörig. — Gasthaus und Pension Ebert am Bahnhof (gut); Jägerhaus, gleichfalls viel besucht. — Gegenüber am rechten Neckarufer **Ziegelhausen,** grosses Dorf mit mehrern Fabriken und 2180 Einwohner, Gasthaus zum Adler mit Garten in hübscher Lage am Nekarufer, vielbesucht und gut; Pension.

Ausflüge: Nach *Heiligenkreuzsteinach* (s. o. bei Neuburg): Wm. gelb ▬ in rot ○: Durch das Dorf bis zur Mark. und weiter wie oben. Sehr lohnend! — Zum *Schriesheimer Hof* und weiter: Wm. ○ blau durch das reizend gelegene *Peterstal* zum *Langen Kirschenbaum* 1¾ St., und von da zum *Schriesheimer Hof* (½ St.), oder südwestlich (Wm. + grün) nach dem *Weissenstein* (und weiter nach *Schriesheim* (s. S. 92 f.), oder südöstlich (Wm. + grün) über die *Sitzbuche* zum *Münchel* und (Wm. ▬ blau) über den *Ruhstein* nach *Neckargemünd,* oder (Wm. + grün) nach *Neckarsteinach* (s. S. 204).

Von *Ziegelhausen* durchs *Bärenbachtal* über Hütte *Münchel* nach *Schönau* (s. S. 152), schöner Weg von 1½ St.

Von *Münchel* über den *Lärchengarten* und *Ruhstein* (s. o.) östlich auf den *Ochsenkopf* (416 m) und auf neuem, vom OK. angelegten Weg nach der Ruine *Schwalbennest* (s. S. 205).

Von *Ziegelhausen* zum *Schwalbennest* in 2½ St.: Auf der Landstrasse neckaraufwärts, oberhalb der Gelatinefabrik links im *Bärental* aufwärts, dann zweiter Fahrweg rechts; unterwegs die herrlichsten Ausblicke ins Neckartal von Heidelberg bis zum Dilsberg und Neckarsteinach.

Von *Schlierbach* führen reizende Waldwege nach dem *Kümmelbacher Hof* ¾ St. und Neckargemünd (1—1¼ St., s. oben), über den *Wolfsbrunnen* zum Heidelberger Schloss, s. u. — Von Ziegelhausen über den Guckkastenweg zur Hirschgasse oder weiter über den Philosophenweg (Heiligenberg) nach Neuenheim, s. o.

10 km **Neckargemünd** (124 m) badisches Städtchen mit 2200 Einwohner (⅔ evangelisch), am Einfluss der Elsenz in den Neckar anmutig gelegen, ist seit neuerer Zeit ein beliebter Luft-

kurort. Die Nachbarschaft berühmter Orte, wie Heidelberg und Neckarsteinach, und die prächtigen Waldungen in der nächsten Umgebung machen es zum Sommeraufenthalt besonders geeignet. Grosse Privatirrenanstalt. Lebhafter Handel mit Wein (Weingrosshandluug von J. F. Menzer, Import griechischer Weine); Gerbereien, Sandsteinbrüche. — OKS. Forstm. Roth.

Gasthäuser: Zur Pfalz, am Neckar, mit Garten und reizender Aussicht, Wein und Bier, gute Küche, Pension von 3,50 Mk. an. — Zum Anker, Bierbrauerei mit Garten. — Zum Hirschen (Lokal der Kasinogesellschaft). — Zum Pflug, Bierbrauerei, Garten mit Kegelbahn. — Prinz Carl. — Zum Schwanen. Die Pensionspreise sind in allen Gasthöfen mässig. — Griechische Weinstube *Zur Stadt Athen.* — Kümmelbacher Hof, 1/4 St. westlich der Stadt am Wald gelegen, mit schöner Aussicht, Bierbrauerei, Restauration und Pension.

Bäder: Flussbäder im Neckar (Karten in den Gasthäusern); warme Bäder bei F. Leist.

Kahnfahrten auf dem Neckar: nach Schlierbach oder Ziegelhausen Mk. 3.—, nach Heidelberg Mk. 6.—, Heidelberger Karlstor Mk. 5.—.

Eisenbahn: Über *Meckesheim*, *Waibstadt*, *Aglasterhausen*, nach Neckarelz-Mosbach (Würzburg); über *Meckesheim* und *Sinsheim* nach Wimpfen und Heilbronn (Stuttgart).

Spezialführer: *Neckargemünd und seine Umgebung*, ein Führer für Einheimische und Fremde, herausgegeben vom Verein zur Förderung städtischer Interessen, 1882, Preis Mk. 1.20.

G. Der Ort Gemünde wird zuerst in einer Urkunde von 988 genannt, in der Kaiser Otto III. den Wildbann „von Gemünde bis zu dem (ausgegangenen) Dorfe Cimbre" dem Bistum Worms verlieh. Die Grafen von Dilsberg, denen die Bischöfe von Worms die weltliche Gerichtsbarkeit in ihren Besitzungen im Elsenzgau übertragen hatten, betrachteten sich von 1011—1273 als Herren der Stadt. Als Rudolf von Habsburg Neckargemünd und die nahe *Burg Reichenstein* (castrum Richenstein et oppidum Gemünde) wieder an das Reich gebracht hatte, verpfändete sie Heinrich VII. 1322 an Konrad von Weinsberg. Ludwig der Bayer löste sie von diesem wieder ein und verpfändete sie dann 1329 wieder an den Pfalzgrafen. Pfälzisch blieb Neckargemünd bis 1799. Während der Belagerung des Dilsbergs durch Tilly (1622) hatte die Stadt viel zu leiden; auch der orleanische Krieg brachte viel Unheil über sie, wenn auch Mélacs Angriffe (1689) wiederholt erfolglos waren. Seit 1803 ist Neckargemünd badisch.

Spaziergänge und Ausflüge: Nach Wald-Hilsbach (Ross) durch schönen Wald in 1 St.; von da nach dem kirschenberühmten *Gaiberg* (40 Min.) und nach den *Drei Eichen* (40 Min., s. S. 200). — In den obern *Stadtwald am Kästenberg* (361 m), 20 Min. Von da am Dreieckstein vorüber und auf einem Fusspfad in südöstlicher Richtung abwärts zum *Dilsberger Hof* (Wirtsch.), 1 1/4 St. — An den Überresten der *Burg Reichenstein* (s. o.) und sog. *Römerschanzen* vorüber durch den *Hollmut* (288 m), nach Bammental (Dorf mit 1100 Einwohner, Bahnstation s. S. 185) 1 St. — Am *Schiesshaus* vorüber, dann rechts zum *Kümmelbacher Hof* (s. o), 1/2 St. Vom Kümmelbacher Hof oberhalb der Steinbrüche vorüber reizender Waldpfad in 3/4 St. nach Schlierbach.

Von Klein-Gemünd (rechts Neckarufer) schöner Weg in 2 St. nach *Neckarsteinach;* aufwärts zum *Ruhstein* (s. o.) und (Wm. + grün) zum *Grossherzog Friedrichsturm* auf den Ochsenkopf (416 m) mit herrlichem Blick besonders auf Dilsberg, und weiter nach Neckarsteinach (s. u.).

Nach dem Dilsberg und Neckarsteinach: Auf dem linken Neckarufer an Steinbrüchen vorüber nach *Rainbach*, dann Fahrweg zum *Neuhof* (unterwegs rechts steiler Fusspfad über Stufen direkt zum Dilsberg) und von da rechts ebenfalls Fahrweg nach Dilsberg 1¼ St. (über Bockfelsen und Tillystein, Wm. + in ○ rot, 1¾ St.). Vom Dilsberg nach *Neckarsteinach* Fusspfad in 20 Min. Auf der Landstrasse am rechten Neckarufer und über die Eisenbahnbrücke oder die Fähre bei *Klein-Gemünd* in 1 St. nach Neckargemünd zurück. Tour von etwas über 2½ St.

Über den Dilsberg nach dem (Wm. + in ○ rot) *Steinernen Tisch* s. S. 184) und dem Neckarhäuser Hof: Nach dem Dilsberg wie oben 1¼ St. Von da südlich auf dem Weg nach Neuhof, nach ¼ St. von diesem links ab, Fahrweg durch Wald an den nach dem Neckar zu steil abfallenden *Höllenberg* in ½ St. nach Mückenloch (680 Einwohner) und von da in 1 St. zum *Steinernen Tisch*. Von hier nördlich durchs Tälchen der Finsterbach zum Neckarhäuser Hof (s. u.). Vom Steinernen Tisch nah Eberbach (Wm. ▌ gelb auf ▽ rot) nach Neckargerach (Wm. + in ○ rot) über Schwanheim und die Minneburg, 3½ bis 4 St. (s S. 174). — Nach Langenzell (neues Schloss des Prinzen Alfred v. Löwenstein-Wertheim mit hübschem Park und landwirtschaftlicher Musteranstalt) 1½ St.: Durchs Karlstor, vor dem sog. Batzenhaus links in den Wald, hier (Ww.) steiler Fusspfad rechts über die Höhe in südöstlicher Richtung zur Strasse vom Dilsberger Hof (südlich) nach Langenzell. Über *Wiesenbach* nach Neckargemünd zurück schattenlos) 1½ St.

Über Touren nördlich des Neckars (von Klein-Gemünd aus) s. unter Neckar-Steinach.

Über den Kohlhof und den Königstuhl nach Heidelberg 3½ St.: Von der Bahn links zum Schiesshaus, dann den rechts aufwärts führenden Fahrweg (vom *Kümmelbacher Hof*) Fusspfad, dann links Fahrweg zur Schutzhütte; hier links über den *Michelsbrunnen* zum Kohlhof 1½ St., s. u. Von dem Kohlhof nach dem **Königsstuhl** ½ St., s. u. Über den Kohlhof nach dem **Königsstuhl** 2 St. und von da über das *Felsenmeer* und den *Wolfsbrunnen* oder über die *Molkenkur* (überall Ww.) in 1—1¼ St. zum Heidelberger Schloss.

Fussgänger überschreiten den Neckar entweder auf der Eisenbahnbrücke oder auf der Fähre bei Klein-Gemünd (Krone). Die Bahn geht über die Elsenz, durch deren Tal die Bahn nach Würzburg führt, durchschneidet den Hügel, auf dem einst *Burg Reichenstein* stand, geht auf eiserner Brücke über den Neckar, verlässt durch den Tunnel unter der Hinterburg das Neckartal und erreicht hinter dem Städtchen her

16 km Station **Neckarsteinach** (127 m, OKS., Rentner Zängler), hessisches Städtchen an der Mündung der Steinach in den Neckar mit 1468 meist evangelischen Einwohnern, die sich hauptsächlich mit Schiffahrt, Fischfang und Arbeit in den Steinbrüchen beschäftigen, ist der Glanzpunkt des an landschaftlicher Schönheit so reichen Neckartals. Vier Burgen, die *Vorder-*, *Mittel-* und *Hinterburg* und das sogen. *Schwalbennest* umgeben es im Halbkreis, und die jenseits des Neckars auf steilen Felskegel thronende Feste *Dilsberg* schliesst den Kranz. Die wundervolle Lage des Städtchens zieht alljährlich Tausende von Besuchern an, und die Heidelberger Musensöhne, die sich von jeher hier heimisch fühlten, haben Neckarsteinach in ganz Deutschland bekannt und berühmt gemacht.

Gasthäuser: Harfe, mit schönem Garten am Neckar, Pension. — Zum Schwalbennest, unmittelbar am Bahnhof, mit reizender Aussicht auf die vier Burgen und den Dilsberg. — Zum Schiff, am westlichen Ausgang der Städtchens, Touristen zu empfehlen. — Hirsch, mit Garten, am Neckar. — Villa Reubold

in der Nähe des Bahnhofs, Pension, behaglicher Sommeraufenthalt. — Zum Schwanen. — Wirtschaft zum Essighaus, Brauerei Kumpf und Adler.

Nachen zur Fahrt nach Neckargemünd und Heidelberg.

G. Die Erbauer der vier Burgen waren die *Dynasten von St.*, die das Städtchen und die Umgegend von Worms, Speier und Mainz zu Lehen trugen. Urkundlich erwähnt wird ein *Bligger von St.* zuerst 1142 zusammen mit seinem Bruder *Konrad,* der später Bischof von Worms wurde, und 1150 in Gemeinschaft mit einem dritten Bruder, der sich *Ernst von Sachsenheim* (S. 94) nannte. Ein Sohn des ältesten Bruders war der *Minnesänger Bligger II. von St.*, dessen leider verlorenes Gedicht „der umbehanc“ von Gottfried von Strassburg im Tristan und von Rudolf von Ems im Wilhelm von Orleans und im Alexander ausserordentlich gerühmt wird. Von den zwei Söhnen Bliggers II. *Konrad* und *Bligger* erbaute der letztere die bei Heddesbach (S. 150) gelegene *Harfenburg* — auch das Wappen der Herrn von St. zeigt eine Harfe — und nahm den Namen *von Harfenberg* an, der bei der von ihm abstammenden, um 1322 ausgestorbenen Seitenlinie der Herrn von St. verblieb. Vom 14. Jahrh. an wird nur noch der Zweig der *Landschade von St.* genannt. Auch dieser starb 1653 mit *Friedrich Landschad von St.* aus, seine Besitzungen fielen an die Herrn *von Metternich-Müllenarke* und kamen im Anfang dieses Jahrhunderts an die Freiherrn *von Dorth.* Die letztern bewohnen gegenwärtig die im mittelaltrigen Stil wiederhergestellte, im Innern geschmackvoll eingerichtete **Mittelburg**. Zur Mittelburg gelangt man vom Städtchen aus auf bequemen Wegen in 10 Minuten. Von der Gartenterrasse schöne Aussicht; über dem Eingang das Metternichsche Wappen. Durch Gartenanlagen von da in östlicher Richtung nach der **Vorderburg** (Landschadenburg), der am weitesten stromaufwärts gelegenen unter den vier Burgen. Ausser einem viereckigen von Efeu umrankten Turm, an den sich ein Ökonomiegebäude aus neuerer Zeit anschliesst, sind nur geringe Mauerreste von ihr erhalten. Das Wappen am Tor mit der Jahreszahl 1568 scheint von einer frühern Herstellung dieser schon im 15. Jahrh. baufälligen Burg herzurühren. Hinter der Mittelburg her gelangt man von da auf hübschem, Aussicht ins Schönauer Tal bietendem Weg zu der **Hinterburg**, von deren einstiger Grösse und Stärke noch jetzt der gewaltige viereckige Turm und die Reste der mächtigen Umfassungsmauern zeugen. Unter der Ruine Eisenbahntunnel. — Ein bequemer Fussweg (unterwegs Ww.) führt von hier zur Burg **Schadeck** (von Neckarsteinach 1/2 Stunde), die an jäh abstürzender Felswand gelegen, vom Tale aus wie an den Felsen angeklebt erscheint und darum im Volksmund das Schwalbennest heisst. Vom Altan prächtige Aussicht auf Neckar, Dilsberg, Neckarsteinach und die drei andern Burgen.

Auch die Kirche von Neckarsteinach lohnt einen Besuch. Sie ist an Stelle einer (schon 1142 urkundlich bezeugten) ältern

Kirche 1482 von *Bligger Landschad von St.* erbaut (Inschrift am südöstlichen Chorpfeiler) und enthält schöne *Glasgemälde* im mittlern Chorfenster sowie *Grabdenkmäler* der Landschade von St., unter den letztern das Grabdenkmal des Erbauers der Kirche und seiner Gemahlin *Mya von Helmstadt*, das Grabmal des 1531 † *Hans Landschad von St.*, der, wie die Inschrift sagt, „in Anno (15) zwentzig Zwey Wider der Welt Und Bapsts Geschrey . . Mit Krafft Alhie das bapstumb Abgeschafft“, das Denkmal des *Hennel Landschad* († 1377) und seiner Gemahlin, und das des 1369 † *Ulrich Landschad.* Auf dem letztern ist ein Ritter mit gesenktem Schwert zu sehen, dem zwei Engel ein Kissen unter das müde Haupt halten. Zu den Füssen des Ritters liegt ein Hund, das Sinnbild der Treue, rechts sieht man einen Schild mit der Harfe als Emblem, links ein Helm mit einem gekrönten bärtigen Haupt. Daran knüpft sich folgende Sage: „Bligger von St., ein berüchtigter Raubritter, wegen des Schadens, den er dem Lande durch seine Räubereien zufügte, der Landschaden genannt, war vom Kaiser geächtet und nach seinem Tode in ungeweihter Erde begraben worden. Um die Schmach, die deshalb auf der Familie lastete, durch mannhafte Taten zu sühnen, nahm sein Sohn Ulrich an einem Kreuzzuge teil und erschlug in einem Gefecht einen Sultan der Sarazenen. Mit dessen Haupt trat er vor den Kaiser, wurde von diesem zum Ritter geschlagen und erhielt die Erlaubnis, das gekrönte Haupt im Wappen zu führen. Der Name Landschaden aber blieb der Familie“. Der Grabstein trägt die einfache Umschrift: CCC. LX. IX (1369) in die sancti Michahelis obiit Ulricus Landschad miles.

Ausflüge: Nach Schönau (S. 152) 1 St., von da über den *Münchel* nach Ziegelhausen (S. 202) 1 St. (Vom Münchel entweder auf der Fahrstrasse (Ww.) oder südlich ab durchs *Bärental*). — Nach Klein-Gemünd: Über die Burgen (Wm. + grün) auf den *Schattich* oder Ochsenkopf (s. o.) mit Aussichtsturm (Grossh. Friedrichsturm, herrlicher Blick besonders auf Dilsberg); vom Schwalbennest bis zur Höhe Zickzackweg; weiter über den *Ruhstein* (s. o.) und die Wm. ▬ blau nach südlich hinab nach *Klein-Gemünd* und über den Neckar nach Neckar-Gemünd (s. S. 202). — Nach dem Weissenstein und dem Schriesheimer Hof: Bis zum *Münchel* wie oben $1\frac{1}{4}$ St.; weiter (Wm. + grün) über die *Sitzbuche* und am *Langen Kirschenbaum* vorüber zum Weissenstein $1\frac{1}{2}$ St. (s. S. 202), von da (Wm. + in ○ weiss) in $\frac{3}{4}$ St. zum Schriesheimer Hof. Zurück wieder (Wm. ○ blau) südlich am *Langen Kirschenbaum* vorüber nach *Peterstal* und über *Stift Neuburg* (s. S. 202) nach Heidelberg (2 St.), oder dem Talweg entlang nach Ziegelhausen (s. S. 192) $1\frac{1}{2}$ St. — Vom Weissenstein (Wm. + grün) über den *Ölberg* nach Schriesheim, $2\frac{1}{2}$ St. oder (Wm. + in ○ weiss) über den *Heiligenberg* nach Heidelberg ($2\frac{1}{2}$ St.). — Über Schönau, *Altneudorf* und *Wilhelmsfeld* nach Schriesheim 5 St. Von *Wilhelmsfeld* (Schriesheimer Hof) nach Weinheim, s. S. 92. — Von Neckarsteinach über *Heiligenkreuzsteinach* oder *Unterabtsteinach* nach Weinheim (6 St.), s. S. 91. — Von Neckarsteinach nach Waldmichelbach 5 St., s. S. 151 (Höhenweg Ww. ▬ grün, Steinachtal, Siedelsbrunn). 1 St. oberhalb Neckarsteinach auf der Höhe *Darsberg*, als Sommerfrische besucht s. S. 151.

Neckarsteinach gegenüber auf steiler Höhe (333 m) der kleine Ort **Dilsberg** (800 Einwohner, zwei hübsche Kirchen, Schlossruine unmittelbar am Dorf, Gasthaus zur Sonne, zur Burg). Das alte burgähnliche Schloss, im Anfang des 19. Jahrh.

noch Staatsgefängnis und mit Invaliden besetzt, ist jetzt grösstenteils niedergerissen, die Festungswerke zerfallen. Im Schlosshof ein tiefer Brunnen. (Umwanderung zu empfehlen.) Das alte Schloss bewohnten in frühster Zeit die Grafen des Elsenzgaus. Dies Amt bekleideten schon im 11. Jahrh. die Herrn *von Laufen*, deren Nachfolger ein Zweig der Herren *von Düren* (Walldürn, s. S. 168) waren und sich nach ihrem Amtssitz Grafen von Dilsberg nannten. Seit 1353 finden wir Dilsberg im Besitz von Kurpfalz. Der stark befestigte Ort wurde im 30jährigen Krieg (1722) von dem pfälzischen Kommandanten *Schmid* gegen *Tilly* mutvoll und mit Erfolg verteidigt.

Dilsberg ist von Neckarsteinach in 1/2 St. zu erreichen; nach Neckargemünd kommt man von da über Rainbach dem linken Neckarufer entlang in 1 St., von Rainbach (Wm. + in ○ rot) über Bockfelsen und Tillystein 1/2 St. mehr. — Von Dilsberg über *Mückenloch* zum *Steinernen Tisch* und weiter nach Eberbach oder Neckargerach (Minneburg) s. S. 174 ff.

20 km Station **Neckarhausen** (130 m), kleines Dorf mit 174 Einwohnern. Gegenüber der Neckarhäuser Hof, mit Brauerei und Wirtschaft; Steinbrüche.

Vom Neckarhäuser Hof lohnender Gang (s. o.) durchs Tal des Finsterbachs in 25 Min. zum *Steinernen Tisch*, Ruheplatz im Walde, von schönen Eichen, Rot- und Weisstannen umgeben. Von da östlich (Ww. ▌gelb auf ▽ rot) den Höhen südlich des Neckars entlang nach Eberbach 3 St.; Wm. + in ○ rot. Näheres S. 183 ff.

23 km Station **Hirschhorn** (131 m, OKS. Apotheker Greuel), hessisches Städtchen an der Mündung des Ulfen- oder Laxbaches in den Neckar mit 1934 meist katholischen Einwohnern. Vom Fluss aus gewährt das Städtchen mit den grösstenteils erhaltenen Mauern und Türmen der mittelaltrigen Stadtbefestigung, der an einen der alten Tortürme angebauten katholischen Stadtkirche, der zierlichen Karmeliterkirche, dem neuen evangelischen Gotteshaus am Neckarufer und der stattlichen Burg auf der Höhe einen ungemein malerischen Anblick.

Gasthäuser: Zum Naturalisten, mit Garten, Pension (gut). — Erbach-Fürstenauer Hof.

Nachen zur Fahrt nach Neckarsteinach und weiter, an der Ersheimer Fähre zu haben.

Führer und dergl. S. Klump, Hauptmomente aus der Geschichte von Stadt und Schloss Hirschhorn. Kissinger, Geschichte von Hirschhorn, 1900. Diehl, Führer durch Hirschhorn, 1900.

G. Das Schloss war einst der Sitz der Edlen von Hirschhorn, die urkundlich zuerst im 13. Jahrh. genannt werden und mainzische Lehnsleute waren. Kaiser Wenzel verlieh ihnen 1391 das Recht, das am Fusse des Schlossbergs gelegene Dörfchen (das „Hinterstädtchen") mit Mauern und Türmen zu umgeben und mit dem Schloss zu einer einheitlichen Festungsanlage zu verbinden. Stadtrechte erhielt Hirschhorn 1396. 1526 wurden die Ritter Georg II. und Engelhard IV. protestantisch und führten in ihren Besitzungen die Reformation ein. Engelhards Sohn Hans X. († 1569), ein eifriger Reformator, stellte lutherische Geistliche an und untersagte den katholischen Gottesdienst. Ludwig I. baute 1583 das Schloss um. Der letzte des Geschlechts,

Friedrich von Hirschhorn, erstach 1600 zu Heidelberg im Duell den letzten Ritter von Handschuchsheim (S. 97) und starb selbst als der letzte seines Stammes 1632 zu Heilbronn, wo er in der Kilianskirche beigesetzt wurde. Nach seinem Tod fiel Hirschhorn an Kur-Mainz zurück, und laut Dekret vom 10. April 1636 wurde die katholische Religionsübung wieder eingeführt. 1802 kam Hirschhorn an Hessen. 1849 fanden hier Gefechte der Reichstruppen gegen badische Insurgenten statt.

Das Schloss ist im ganzen wohl erhalten und teilweise noch bewohnbar. Mächtige Umfassungsmauern mit Wehrgängen und zahlreichen Türmen umgeben es, und drei Anschlussmauern verbinden es mit der Stadtbefestigung. Vom Westende der Stadt am Friedhof vorüber ansteigend, gelangt man durch das untere Tor zunächst in die Vorburg und an Stallungen, Scheunen u. dgl. vorüber zum Eingang in die untere Burg. Der Weg links führt zum sogen. Gefängnissturm und dem obern (mit Pechnase versehenen) Tor, geradeaus gelangt man in die obere Burg. Ihre ältesten Teile sind die hohe Schildmauer und der an sie anstossende Eckturm (Hexenturm). Das neue Schloss an der Seite nach dem Neckar zu wurde (wie auch die ausgedehnten Vorwerke der Burg) 1583—1586 von Ludwig von Hirschhorn und seiner Gemahlin Maria geb. von Hatzfeld zu Wildenburg erbaut. Beachtenswert sind an ihm die Giebel (Übergang vom Renaissance- zum Barockstil) und die Gedenktafel mit Wappen und Inschrift. Vor Erbauung der neuen evangelischen Kirche war ein Saal in diesem Gebäude als Kapelle eingerichtet. Nach dem Hofraum zu Reste des alten Ritterhauses aus dem 13. Jahrh. — Die gegenwärtig in Restauration befindliche, in reinem Stil erbaute *gotische Kirche am Ostabhang des Schlossbergs mit ihren gefälligen Formen und schlanken Spitztürmchen stammt aus dem Jahre 1406 und gehörte ehemals zu dem 1805 aufgehobnen Karmeliterkloster, dessen Südflügel jetzt als Pfarrwohnung dient. Die im Jahre 1511 an die Klosterkirche angebaute, noch wohlerhaltene *S. Annakapelle* enthält viele Grabsteine der Ritter Hirschhorn. Vor dem Altar Grabplatte Johanns V. von Hirschhorn, von dem das Kloster gegründet wurde. (Schlüssel im Pfarrhaus, 30 Pfg.).

Oberhalb Hirschhorns beschreibt der Neckar, durch einen Vorsprung des Hungerbergs nach N. abgelenkt, einen grossen Bogen; auf der dadurch gebildeten Halbinsel lag einst das schon im 8. Jahrh. urkundlich erwähnte Dorf Ersheim (Eresham), dessen Bewohner wohl schon frühe nach dem vor Überschwemmungen mehr geschützten Hirschhorn übersiedelten. Von dem Dorfe sind heute noch drei Ziegelhütten übrig und das spätgotische Kirchlein, die *Ersheimer Kapelle*, das u. a. interessante Holzfiguren sowie Grabsteine der Herrn von Hirschhorn enthält. Auf dem Friedhof, noch jetzt Begräbnisplatz für Hirschhorn, der *Elendstein*, eine schön gearbeitete gotische Säule

von 1393 mit einer durch Glas geschlossenen Nische zum Anbringen eines Lichtes.

Hübsche Spaziergänge im Wald oberhalb des Schlosses. Nach dem *Steinernen Tisch* über den Schlossberg in nördlicher Richtung (Wm. + gelb und rot) oder von der Strasse nach Eberbach den Erschheimer Ziegeleien gegenüber durch den Kapellengrund (steil); vom steinernen Tisch über Igelsbach nach Eberbach (S. 174). Auf dem *Brunnenpfad* am Rande des Finkenbachtals nach dem Hammelsbacher Hof und weiter über *Hainbrunn* (Wm. ▬ gelb in ○ rot) oder *Kordelshütte* nach Rothenberg, schön auf aussichtsreicher Höhe gelegen. Durchs Finkenbachtal nach Beerfelden (s. S. 127), durchs *Ulfen-* oder *Laxbachtal* nach Waldmichelbach (s. S. 150 f.). — Im Finkenbachtal aufwärts, dann links durchs Brombachtal nach *Brombach* und (Wm. ▬ gelb in ○ rot) über den *Busskopf* nach Heddesbach, 2½ St., zurück auf der Landstrasse durchs Ulfental (s. S. 150 f.). — Über *Grein* nach Schönau (Wm. ▬ weiss in ○ rot) 1½ St. auf der Landstrasse durchs Steinachtal abwärts nach Neckar-Steinach, 1 St. s. S. 206. — Von *Schönau* nach *Hirschhorn*, schöner Spaziergang mit stetem Blick auf das Schloss und das Laxbachtal.

Über die Hirschhorner Höhe und Rotenberg nach Beerfelden (Wm. + blau) 4½ St.: Über das Schloss zur *Platte*, an einem Forstpflanzgarten und einer Schutzhütte vorüber, der *Forststrasse*, einem in ungefähr nordöstlicher Richtung ziehenden breiten Fahrweg nach durch prächtigen Hochwald in 1¼ St. zur Wegkreuzung Igelsbach-Kordelshütte (Grenzstein mit Hirschhorner Wappen), wo der Hochwald endet. Nun an einer Waldblösse vorüber gradeaus (links Weg nach Kordelshütte, rechts Blick auf Katzenbuckel) noch etwas ansteigend durch Schälwald, dann wendet sich der Fahrweg nach links (der Fusspfad gradeaus trifft mit dem Fahrweg wieder zusammen), kommt in freies Feld und führt in 20 Min. zu einem steinernen Ww. Von hier bis zu den ersten Häusern von Rotenberg ¼ St., bis zur Kirche noch 10 Min. weiter; von Rotenberg bis Beerfelden 2¼ St., s. S. 127 f.

Fussgänger gehen (Wm. + gelb und rot) von Hirschhorn über den Schlossberg zum *Steinernen Tisch* (prachtvolle Aussicht!), nach *Igelsbach* und von da nach Eberbach; die Landstrasse ist etwas einförmig (2 Stunden).

Die Bahn geht von der Station in einem Tunnel (316 m lang) unter dem Schlossberg durch; dann schöner Rückblick auf Hirschhorn, rechts die Ersheimer Kapelle. Dann abermals Tunnel durch den ***Feuerberg***, den südlichsten Ausläufer der Hirschhorner Höhe (910 m lang) an *Pleutersbach* (rechts) vorüber, am Eingang zum *Gammelsbacher Tal* vorbei (s. S. 126) nach **31 km Eberbach** (s. S. 171).

Register.

Berichtigungen.

Seite 89 Zeile 12 von oben: „Wasserheilanstalt" u. s. w. zu streichen.

Seite 145 Zeile 17 von unten ist beizufügen: Kur- und Wasserheilanstalt von Dr. med. N. Schmitt.

Seite 169 Zeile 11 von oben: Pension von Mk. 4,50 an.

